

V&R Academic

Eckert. Die Schriftenreihe

Studien des Georg-Eckert-Instituts
zur internationalen Bildungsmedienforschung

Band 139

Herausgegeben von Simone Lässig

Redaktion

Susanne Grindel, Roderich Henrÿ und Wibke Westermeyer

Die Reihe ist referiert.

Wissenschaftlicher Beirat

Konrad Jarausch (Chapel Hill/Berlin)

Heidemarie Kemnitz (Braunschweig)

Frank-Olaf Radtke (Frankfurt)

Manfred Rolfes (Potsdam)

Peter Vorderer (Mannheim)

Thomas Strobel

Transnationale Wissenschafts- und Verhandlungskultur

Die Gemeinsame Deutsch-Polnische
Schulbuchkommission 1972–1990

Mit 8 Abbildungen

V&R unipress

Gefördert durch:



Auswärtiges Amt



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISSN 2198-6320

ISBN 978-3-8471-0524-4

ISBN 978-3-8470-0524-7 (E-Book)

ISBN 978-3-7370-0524-1 (V&R eLibrary)

Weitere Ausgaben und Online-Angebote sind erhältlich unter: www.v-r.de

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung des Auswärtigen Amtes.

© 2015, V&R unipress GmbH, Robert-Bosch-Breite 6, 37079 Göttingen / www.v-r.de
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Printed in Germany.

Titelbild: III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 01.–05.04.1973 in Braunschweig (Kant-Hochschule)

Druck und Bindung: CPI buchbuecher.de GmbH, Zum Alten Berg 24, 96158 Birkach

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Inhalt

| | |
|---|----|
| Danksagung | 7 |
| 1. Einleitung | 11 |
| 1.1 Ausgangsbeobachtungen und Fragestellungen | 11 |
| Die Bedeutung der Schulbuchkommission | 13 |
| Anspruch und Zugriff dieser Arbeit | 14 |
| 1.2 Theorie, Methoden und Begriffe | 16 |
| Organisationssoziologie | 17 |
| Soziale Praktiken und Verfahrensformen | 19 |
| Sprache und Sprechen | 21 |
| Symbole und Rituale | 23 |
| 1.3 Forschungsstand | 24 |
| Bisherige Arbeiten zur Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission | 26 |
| Forschungen zur internationalen Schulbuchrevision | 30 |
| 1.4 Quellen | 33 |
| Quellengattungen | 36 |
| Oral History-Quellen | 38 |
| 1.5 Verlauf der Untersuchung | 39 |
| 2. Kontextanalyse: Internationale Schulbuchrevision und deutsch-polnische Wissenschaftskontakte | 43 |
| 2.1 Schulbuchrevision | 43 |
| Geschichte und zentrale Aspekte internationaler Schulbuchrevision Deutsch-Polnischer Schulbuchdialog | 43 |
| 2.2 Wissenschaftskontakte Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen bis 1972 | 62 |
| Entwicklung der polnischen Geschichtswissenschaft | 63 |
| Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft | 65 |
| Anfänge des Wissenschaftsaustausches | 67 |

| | |
|--|-----|
| 3. Politischer Rahmen transnationaler Wissenschaftsbeziehungen | 71 |
| 3.1 Organisatorische Grundlagen und Ziele der die Kommission tragenden Institutionen | 71 |
| Institutionelle Rahmung auf polnischer Seite | 72 |
| Institutionelle Rahmung auf bundesdeutscher Seite | 91 |
| Zusammenfassung | 105 |
| 3.2 Zeithistorische Hintergründe und politische Erwartungen | 106 |
| Anfänge des Entspannungsprozesses und die Genese der Schulbuchkommission (1965–1972) | 106 |
| Ratifizierung des Warschauer Vertrages und Institutionalisierung der Kommission (1972–1976) | 120 |
| Umsetzung der Empfehlungen als politischer Zankapfel (1977–1980) | 142 |
| Kriegsrecht und Ende des Sozialismus (1981–1989/1990) | 154 |
| Zusammenfassung | 174 |
| 4. Binnenprozesse des neuen Akteurs | 179 |
| 4.1 Innere Verfasstheit der Kommission: Die Schulbuchkommission als sozialer und symbolischer Handlungszusammenhang | 179 |
| Sozialer Raum | 180 |
| Symbolischer Raum | 222 |
| Zusammenfassung | 248 |
| 4.2 Verfahrensformen innerhalb der Kommission | 249 |
| Formaler Rahmen: Das Gründungsdokument der Kommission | 251 |
| Arbeitsweise und -organisation | 262 |
| Verhandlungsprinzipien und Verhandlungspraxis | 267 |
| Zusammenfassung | 291 |
| 4.3 Kommunikationskultur der Kommission | 293 |
| Sprache in einer binationalen Institution | 293 |
| Charakteristika, Regeln und Funktionen des Sprechens | 299 |
| Zusammenfassung | 306 |
| 5. Zusammenfassung und Ausblick | 309 |
| 6. Anhang | 329 |
| Abkürzungen | 329 |
| Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission | 332 |
| Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen 1972–2014 | 333 |
| Quellen- und Literaturverzeichnis | 337 |
| Bildnachweis | 378 |

Danksagung

Es könnte der Tatsache geschuldet sein, dass diese Studie berufsbegleitend entstanden ist, dass es einer solch beachtlichen Zahl von Unterstützern bedurfte, diese nunmehr vorlegen zu können.

Mein herzlicher Dank geht zuallererst an die beiden Betreuer meiner 2013 an der Technischen Universität Braunschweig vorgelegten Dissertation, die dieser Studie zugrunde liegt, für ihre Beratung und Bestärkung: an meine Erstbetreuerin Frau Prof. Dr. Simone Lässig, der Direktorin des Georg-Eckert-Instituts (GEI) – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung und Professorin an der Technischen Universität Braunschweig sowie an meinen Zweitbetreuer Herrn Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej, Universität Warschau und Direktor des Imre Kertész Kolleg Jena.

Möglich gewesen wäre diese Arbeit nicht ohne die Unterstützung des Georg-Eckert-Instituts und vieler seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Sein früherer Direktor, Prof. Dr. Wolfgang Höpken (Universität Leipzig) und Dr. Robert Maier waren es, die besonders die erste Phase dieser Arbeit maßgeblich begleitet haben.

Für vielerlei inhaltliche Impulse und kollegiale Bestärkung danke ich ebenfalls vielen Kolleginnen und Kollegen des Instituts – besonders Prof. Dr. Eckhardt Fuchs, Dr. Dirk Sadowski, Anna-Lea Beckmann, Dr. Romain Faure, Julia Kuzminska, Andreas L. Fuchs, Anna-Kathrin Süßner, Dr. Georg Stöber, Hanna Grzempa, Verena Radkau, Dr. Katarina Batarilo-Henschen, Dr. Falk Pingel, Sanna Niemann, Katarzyna Kulczycka, Joanna Gondro-Lokaj, Katrin Franczak, Dr. Susanne Grindel, PD Dr. Barbara Christophe und Dr. Felicitas Macgilchrist, den Kolleginnen aus der Bibliothek – besonders Renata Groeger, Ulrike Hinz, Brunhilde Campe und Margrit Canosa – sowie Horst Werner Müller und seinem Team in der Verwaltung für ihre Unterstützung. Der Dank geht ferner an das Schriftenreihe-Team des GEI, Roderich Henry, Karolina Kubista und Wibke Westermeyer.

Unerlässlich für diese Arbeit war es, dass eine Vielzahl von ehemaligen und aktiven Mitgliedern der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkom-

mission Dokumente zur Verfügung stellten und ihr Wissen über die Kommission in meist mehrstündigen Interviews mit mir teilten. Besonders eindrücklich waren dabei die Gespräche mit der ersten Generation der Kommission auf polnischer Seite – wie Prof. Dr. Władysław Markiewicz und Prof. Dr. Maria Wawrykowa – und ihre Erinnerungen an Krieg und Konzentrationslager. Allen, insbesondere den Vorsitzenden der Kommission in den vergangenen Jahren, Prof. Dr. Michael G. Müller, Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg und Prof. Dr. Robert Traba, sei herzlich für ihre Unterstützung gedankt, wie auch Prof. Dr. Wolfgang Jacobmeyer, Prof. Dr. Krzysztof Ruchniewicz, Dr. Łukasz Wolak und Dr. habil. Dariusz Wojtaszyn für eine Vielzahl von Hinweisen.

Mein Dank geht ebenfalls an die Mitarbeiter aller im Anhang genannten Archive für ihre freundliche Aufnahme und intensive Beratung. Gesondert zu nennen ist hierbei insbesondere das Politische Archiv des Auswärtigen Amtes, das die Sperrfrist der relevanten Aktenbestände großzügig verkürzt hat.

Große Teile dieser Arbeit sind in Klausuraufenthalten entstanden. Danken möchte ich den Mitarbeitern der Klöster in Drübeck, Niederaltaich, Ottobeuren und ganz besonders in Bursfelde für ihre herzliche Gastfreundschaft.

Finanziell unterstützt haben dieses Forschungsvorhaben das Deutsche Historische Institut Warschau und das Museum der Polnischen Geschichte Warschau durch Forschungsstipendien sowie das Auswärtige Amt im Rahmen der Förderung der internationalen Schulbuchforschung.

Wissenschaftlich befruchtet hat diese Studie eine Vielzahl von Anregungen, die ich in den letzten Jahren erhalten habe. Ich danke in diesem Zusammenhang für die Möglichkeit, in den Kolloquien des Georg-Eckert-Instituts (Prof. Dr. Simone Lässig), des WGL-Nordlichternetzwerks und des Deutschen Historischen Instituts Warschau (Prof. Dr. Klaus Ziemer) sowie an den Universitäten in Leipzig (Prof. Dr. Wolfgang Höpken) und Kiel (Prof. Dr. Rudolf Jaworski) mein Forschungsvorhaben vorstellen zu können. Darüber hinaus danke ich Prof. Dr. Marian Füssel (Universität Göttingen), Prof. Dr. Kiran Klaus Patel (Universität Maastricht), Prof. Dr. Michael Hochgeschwender (LMU München) und Dr. Iris Karabelas (München) für wertvolle konzeptionelle Anregungen. PD Dr. Christine von Oertzen und Prof. Dr. Gottfried Orth (TU Braunschweig) sei gedankt für wichtige Überlegungen im Rahmen der Verteidigung meiner Doktorarbeit.

Für die Unterstützung in der letzten Phase dieser Studie – durch Korrekturlesen und inhaltliche Rückmeldungen – bin ich folgenden Kolleginnen, Kollegen und Freunden zu großem Dank verpflichtet: Christiane Brandau, Dr. Sebastian Gerhardt, Dr. Stefan Ihrig, Dr. Iris Karabelas, Dr. des. Sarah Lemmen, Manfred Mack, Dr. Pascal Trees, Mathias Plüss und ganz besonders und sehr herzlich: Dr. Nicole Gallina.

Ich danke meinen Verwandten – vor allem den Schwestern meiner Mutter – und Freunden, allen voran Mathias Plüss, Peter Zumbusch sowie den Familien Seiler und Bagarić, für die großartige Bestärkung in den letzten Jahren. Dies gilt auch und ganz besonders für meine Familie.

Meinen Eltern, meiner Schwester und Sylwia möchte ich diese Arbeit widmen.

1. Einleitung

1.1 Ausgangsbeobachtungen und Fragestellungen

Die vorliegende Studie verortet sich im Feld der transnationalen Wissenschaftsgeschichte. In der Geschichte der internationalen Politik hat sich seit einigen Jahren das Forschungsinteresse Akteuren zugewandt, deren Selbstverständnis, Sprache und Verhandlungsstrategien sich durch grenzüberschreitende Kommunikation¹ verändern.² Eine Kulturgeschichte transnationaler Wissenschaftsbeziehungen hingegen stellt bislang ein Forschungsdesiderat dar.³ Die Mehrheit der Arbeiten zur Wissenschaftsgeschichte ist entweder international vergleichend⁴ angelegt oder konzentriert sich darauf, die von transnational agierenden

1 In dieser Arbeit findet Werner Patzelt's Definition von Kommunikation als »Austausch von Informationen und Sinndeutungen aller Art« Anwendung. Werner J. Patzelt, *Einführung in die Politikwissenschaft*, Passau 2007, S. 532.

2 Vgl. Martin Schulze Wessel, »Neue Ansätze in der Geschichte der internationalen Politik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 1–2; Susanne Schattenberg, »Die Sprache der Diplomatie oder Das Wunder von Portsmouth. Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Außenpolitik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 3–26; Ursula Lehmkuhl, »Diplomatiegeschichte als internationale Kulturgeschichte. Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft und Soziologischem Institutionalismus«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 3, 27 (2001), S. 394–424.

3 Eine der wenigen Arbeiten in diesem Bereich, die sich allerdings auch Elementen des Vergleichs nationaler Wissenschaftskulturen bedient: Christine von Oertzen, *Strategie Verständigung. Zur transnationalen Vernetzung von Akademikerinnen 1917–1955*, Göttingen 2012.

4 Vgl. etwa Matthias Middell, Gabriele Lingelbach und Frank Hadler (Hrsg.), *Historische Institute im internationalen Vergleich*, Leipzig 2001 (= *Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert* 3); Christoph Conrad und Sebastian Conrad (Hrsg.), *Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich*, Göttingen 2002; Sebastian Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan 1946–1960*, Göttingen 1999 (= *Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft* 134); Heinz-Gerhard Haupt und Jürgen Kocka (Hrsg.), *Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*, Frankfurt am Main, New York 1996.

Institutionen bearbeiteten Themen herauszuarbeiten.⁵ Die diesen Institutionen zugrunde liegenden sozialen Strukturen, internen Regelsysteme sowie Aushandlungs- und Kommunikationsprozesse sind in der Regel keine expliziten Forschungsgegenstände.

Im Bereich transnationaler Wissenschaftsgeschichte spielen verschiedene Faktoren eine prägende Rolle:

- das Aufeinandertreffen unterschiedlicher Wissenschaftskonzepte und -kulturen,
- die Kommunikations- und Verständigungsprozesse von Wissenschaftlern verschiedener Länder und
- der Umgang mit politischen Ansprüchen an Wissenschaft unter den Voraussetzungen bi- oder multilateraler Kooperation.

Die vorliegende Arbeit will dieses Spannungsfeld an einem Beispiel analysieren, das viele Elemente transnationaler Wissenschaftsgeschichte wie in einem Brennglas bündelt: die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Sie eignet sich für die Untersuchung in besonderer Weise. Denn erstens bewegte sie sich von Anfang an an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft und Öffentlichkeit. Zweitens weist sie spezifische wissenschafts- und kommunikationsgeschichtliche Merkmale auf, die nur vor dem Hintergrund des Ost-West-Gegensatzes und der tiefgreifenden Belastungen des deutsch-polnischen Verhältnisses infolge des Zweiten Weltkriegs zu verstehen sind. In der Kommission trafen zum einen Vertreter⁶ zweier Nationen aufeinander, die sich noch 30 Jahre zuvor bekriegt hatten; die Mehrheit der Kommissionsmitglieder gehörte zur Kriegsgeneration. Zum anderen hatten deren Wissenschaftsgemeinschaften die deutsch-polnische Konfrontation über Jahrzehnte hinweg mit befördert.

5 Vgl. u.a. Ulrich Pfeil, *Deutsch-französische Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen im 20. Jahrhundert. Ein institutionengeschichtlicher Ansatz*, München 2007 (= Pariser Historische Studien 81); Jürgen Mittag und Berthold Unfried, »Transnationale Netzwerke – Annäherungen an ein Medium des Transfers und der Machtausübung«, in: Berthold Unfried, Jürgen Mittag und Marcel van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*. 43. Linzer Konferenz der International Conference of Labour and Social History, 13.–16. September 2007 und Internationale wissenschaftliche Tagung. *Transnationale Netzwerke, Beiträge zur Geschichte der Globalisierung*, Wien, 16.–18. November 2007, Leipzig 2008, S. 9–25 (= ITH-Tagungsberichte 42); Christophe Charle, Jürgen Schriewer und Peter Wagner (Hrsg.), *Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities*, Frankfurt am Main, New York 2004.

6 Im Folgenden wird der besseren Lesbarkeit wegen auf eine Spezifizierung nach männlichen und weiblichen Vertretern verzichtet. Wenn von Wissenschaftlern, Teilnehmern, Mitgliedern etc. die Rede ist, sind stets und gleichberechtigt die Vertreter beider Geschlechter gemeint. Die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission wird zudem auch vereinfacht als »Kommission« bezeichnet.

Der neuartige Zugang der vorliegenden Arbeit besteht darin, Einblicke in die sozialen und kommunikativen Prozesse der Schulbuchkommission zu geben, um ihre internen Abstimmungs- und Aushandlungsprozesse der Analyse unterziehen zu können. Die Arbeit zeigt, dass durch den beständigen Austausch von Informationen und die kontinuierliche Kommunikation auf wissenschaftlicher Ebene gemeinsame Orientierungen und Praktiken entstanden, die zur Etablierung einer transnationalen Organisation führten.⁷

Die Bedeutung der Schulbuchkommission

Die Gemeinsame Deutsch⁸-Polnische Schulbuchkommission wurde 1972 unter der Schirmherrschaft der UNESCO-Kommissionen Polens und der Bundesrepublik Deutschland gegründet und setzte sich zur Aufgabe, die Geschichts- und Geographiebücher beider Länder von sachlichen Fehlern und politisch-ideologischem Ballast zu befreien. Gleichzeitig war vielen der beteiligten Akteure an einer Aufnahme bzw. Vertiefung des Dialoges zwischen den Fachwissenschaftlern beider Länder gelegen. Das Schulbuch bot dabei einen guten Ausgangspunkt, denn angesichts seiner Prägung durch die beiden konträren politischen Systeme war es von großer gesellschafts- wie geschichtspolitischer Bedeutung. Dies verlangte von den Wissenschaftlern Gespür für die Reichweite und Machbarkeit von Veränderungen und ließ sie gleichsam zu Akteuren nicht nur im begrenzten wissenschaftlichen, sondern auch im weiteren politischen und öffentlichen Raum werden.

Weder die Gründung der Schulbuchkommission noch ihre Verstetigung waren selbstverständlich: Bereits Mitte der 1950er Jahre hatte es Ansätze eines Schulbuchdialogs zwischen Historikern aus der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen gegeben. Dass es damals nicht zu einer Institutionalisierung kam, lag vor allem an den ungünstigen politischen Rahmenbedingungen des Kalten Krieges und der sich erneut verhärtenden Situation nach dem »Polnischen Frühling im Oktober«⁹ 1956, der im Zuge der Entstalinisierung

7 Vgl. Thomas Faist, *Transstaatliche Räume, Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei*, Bielefeld 2000 (= Kultur und soziale Praxis), S. 21; Michael G. Müller, *Transnationale Geschichte und Beziehungsgeschichte. Methodendiskussionen und Forschungsperspektiven*, Vortrag auf der XXXIV. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Łódź 2009 (unveröffentlichtes Manuskript).

8 Im Folgenden wird in der Regel von »deutsch-polnischen« Schulbuchgesprächen, Beziehungen o. ä. gesprochen. Korrekt wäre zwar die Bezeichnung »westdeutsch-polnisch« oder »bundesdeutsch-polnisch«, darauf wird aber im Sinne einer besseren Lesbarkeit meist verzichtet. In Fällen, in denen die Beziehungen zwischen der DDR und Polen gemeint sind, wird dies explizit gemacht.

9 Włodzimierz Borodziej, *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert*, München 2010, S. 301.

vorübergehend eine Lockerung des politischen Klimas wie etwa eine Schwächung der Sicherheitspolizei mit sich gebracht hatte.¹⁰ Noch bis Anfang der 1970er Jahre waren die Wissenschaftsgemeinschaften beider Länder nur wenig miteinander verbunden. Auf bestehende Netzwerke und Erfahrungen konnte also nur sehr begrenzt zurückgegriffen werden. Insofern war eine institutionelle Verfestigung deutsch-polnischer Schulbuchkonferenzen zwar von einigen wissenschaftlichen und politischen Akteuren angedacht, aber wenig wahrscheinlich.

Ein solcher Wissenschaftsdialog über den Eisernen Vorhang hinweg war in hohem Maße politischen Ansprüchen und Veränderungen ausgesetzt. Das periodische Auf und Ab der politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen, die Verhängung des Kriegsrechts in Polen 1981, der Wechsel hin zu einer christlich-liberalen Bundesregierung 1982 – dies alles legt eine hohe Fragilität und Krisenanfälligkeit einer solchen blockübergreifenden Organisation nahe. Doch die Schulbuchkommission arbeitete (von einer kurzen Aussetzung während des Kriegsrechts in Polen abgesehen) von ihrer Gründung im Februar 1972 bis 1989/1990 und setzte ihre Arbeit bis heute fort.

Anspruch und Zugriff dieser Arbeit

Die Arbeit versteht sich als eigenständiger Beitrag zur deutsch-polnischen Historiographiegeschichte. Durch die Analyse der prozeduralen, sprachlichen und kommunikativen Ordnung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission liefert sie wichtige Hinweise für die Verfasstheit der Beziehungen der beiden Fachgemeinschaften in den 1970er und 1980er Jahren. Besonders interessant an der Diskussion eines wichtigen Abschnitts deutsch-polnischer Historiographiegeschichte ist, dass der analysierte, sukzessiv institutionalisierte transnationale Wissenschaftsdialog nicht auf akademische Kreise beschränkt blieb, sondern in starker Wechselwirkung mit der Politik in beiden Ländern stand. Die Studie will auch die Frage beantworten, inwieweit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission ein modellhafter Charakter auf dem Feld der binationalen Schulbuchrevision zukommt – wie immer wieder unterstellt wird.¹¹

10 Ebd.

11 Zuletzt Krzysztof Ruchniewicz, »Die politischen Hindernisse im Kulturaustausch zwischen der Volksrepublik Polen, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR am Beispiel der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1989.« Symposium der Bundeszentrale für politische Bildung »Migration der Kulturen zwischen Deutschen und Polen«, 26.10.2012, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/152255/die-politischen-hin>

Im Interesse einer angemessenen wissenschaftlichen Kontextualisierung werden zunächst die Geschichte internationaler und deutsch-polnischer Schulbuchrevision sowie wichtige Entwicklungen des deutsch-polnischen Wissenschaftsdialogs nach 1945 skizziert. Dann wendet sich die Studie ihrem Kernthema zu: den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen. Sie beleuchtet zunächst die zeitgeschichtlichen Hintergründe zur Initiierung und Institutionalisierung dieser Gespräche sowie die Ziele und Strategien der beteiligten politischen Akteure beider Länder. Im Zentrum des Interesses steht die Verhandlungs- und Kommunikationskultur der Schulbuchkommission, konkret die Frage, wie es möglich war, dass sich aus zunächst unverbindlich gestalteten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen eine transnationale, blockübergreifende Organisation mit eigener Identität und institutioneller Robustheit entwickelte.

In den Fokus der Studie rücken die kommissionsinternen sozialen Praktiken, Interaktions- und Kommunikationsprozesse, die Entstehung informeller und formeller Regeln, Routinen, Symbole und Rituale. Dieser ganze innere Kommunikationszusammenhang sowie das Selbstverständnis der Kommission scheinen maßgeblich von den beteiligten Akteuren geprägt worden zu sein. So beginnt die Untersuchung mit einer Analyse des sozialen Raums, das heißt, mit einer eingehenden Untersuchung der biographischen und professionellen Hintergründe der beteiligten Akteure. Darauf folgt eine Analyse des symbolischen Raums, um die sich in Symbolen und Ritualen verfestigenden gemeinschaftlichen Elemente der Organisationskultur herauszuarbeiten. Auf dieser Grundlage untersuchen die beiden folgenden Teile die Organisations- und Kommunikationskultur der Kommission: ihre Arbeitsorganisation und ihre Verhandlungsprinzipien sowie ihre Sprache und Kommunikationsweise.

Den Untersuchungszeitraum dieser Arbeit über die Jahre 1972–1989/1990 auszudehnen, wäre zwar reizvoll; der zeitgeschichtliche Rahmen seit 1990 ist aber ein völlig anderer als zu Zeiten der politischen Teilung Europas, als die Kommission ihre besondere Spezifik der Wissenschaftskommunikation über die politischen und ideologischen Grenzen hinweg entfaltete. Hinzu kommt, dass angesichts dreißigjähriger Sperrfristen für viele Aktenbestände die Quellengrundlage für die Zeit ab 1990 schmal wird, sodass die beiden Perioden nicht gleichgewichtig dargestellt werden könnten.

dernisse-im-kulturaustausch-zwischen-der-volksrepublik-polen-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-ddr?p=all [letztmalig abgerufen am 16.9.2015].

1.2 Theorie, Methoden und Begriffe

In der theoretischen Rahmung dieser Arbeit ist der Fokus verschoben – von traditionell politik- und makrogeschichtlichen Ansätzen zu einer kulturhistorischen Analyse der Organisations- und Wissenschaftskultur der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.¹² Hierfür ist es unverzichtbar, zentrale Begrifflichkeiten zu klären und insbesondere die Begriffe *Institution* und *Organisation* voneinander abzugrenzen: Institution ist ein uneinheitlich definierter Begriff, der allgemein eine Einrichtung meint, die eine bestimmte Aufgabe erfüllt.¹³ Ihre Form bildet ein stabiles, dauerhaftes Muster menschlicher Beziehungen ab, mit wiederkehrenden Regelmäßigkeiten und abgrenzbaren Gleichförmigkeiten gegenseitigen Sichverhaltens von Menschen, Gruppen und Organisationen.¹⁴ Dementsprechend allgemein definiert und vielfältig wird der Begriff der Institution verwandt. Im Neo-Institutionalismus sind Institutionen Handlungsregeln, die maßgeblich, verbindlich und von Dauer sind.¹⁵

Umgangssprachlich werden Institution und Organisation oft gleichgesetzt, wobei Institution eher mit politischen bzw. staatlichen Einrichtungen assoziiert wird. Karl-Siegbert Rehberg hat darauf hingewiesen, dass alle Organisationen eine institutionelle Dimension haben, aber nicht alle institutionellen Formen formal organisiert sind.¹⁶

In der vorliegenden Studie wird die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission als Organisation verstanden. Von einer solchen wird gesprochen, wenn soziale Strukturen und Prozeduren geschaffen werden »von Einzelnen in der Absicht, gemeinsam mit anderen bestimmte Ziele zu verfolgen.«¹⁷ Organisationen sind konstitutiv für soziales Handeln und betten die beteiligten Akteure in Routinen, Konventionen und Symbole ein. Somit sorgen sie für Sicherheit, sie

12 Nach Edgar H. Schein geht es bei der Frage nach Kultur um ein »Muster von Grundannahmen, das von einer Gruppe von Menschen geteilt wird und für die Gruppe integrierend wirkt.« Edgar H. Schein, *Organizational Culture and Leadership*, San Francisco 1985, S. 9.

13 Karl-Heinz Hillmann, Begriff »Institution«, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2007, S. 381; Arno Waschkuhn, »Institutionentheoretische Ansätze«, in: Dieter Nohlen (Hrsg.), *Lexikon der Politik*, Bd. 2: *Politikwissenschaftliche Methoden*, München 1994, S. 188–195, hier S. 188f.

14 K.-H. Hillmann, Begriff »Institution«, 2007, S. 381.

15 Konstanze Senge, »Zum Begriff der Institution im Neo-Institutionalismus«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*, Wiesbaden 2006, S. 35–47 (= Organisation und Gesellschaft), hier S. 44f.

16 Karl-Siegbert Rehberg, »Weltrepräsentanz und Verkörperung. Institutionelle Analyse und Symboltheorien – Eine Einführung in systematischer Absicht«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln 2001, S. 3–49, hier S. 10.

17 William R. Scott, *Grundlagen der Organisationstheorie*, Frankfurt am Main u. a. 1986, S. 31.

verteilen Rollen und Arbeitslasten und gewähren Motivationsanreize für die Beteiligten.¹⁸ Bei der Analyse von Organisationen werden die in ihnen ablaufenden Institutionalisierungsprozesse und institutionellen Dimensionen mit berücksichtigt. Deswegen werden in der Sprachpraxis dieser Arbeit die Begriffe Organisation und Institution auch nicht immer ganz trennscharf verwendet werden können.

Organisationssoziologie

Der konzeptionelle Rahmen dieser Arbeit bezieht sich in hohem Maße auf die Organisationssoziologie. Wenn von der spezifischen Kultur einer Organisation die Rede ist, beinhaltet dies die Gesamtheit ihrer Ziele, Überzeugungen, Werte, Symbole und Verhaltensmuster, die einer Organisation ihr bestimmtes Gepräge geben; dazu gehören auch die Einflüsse aus ihrer soziokulturellen Umwelt und die ihrer Teilnehmer.¹⁹

Die Organisationskultur kann in historischer Perspektive anhand folgender Aspekte besonders gut herausgearbeitet werden: erstens anhand von visuellen oder physischen Artefakten (Logos, sprachliche Manifestationen etc.); zweitens anhand kollektiver Bezugsrahmen wie organisatorischer Sagen oder Gründungsmythen; drittens anhand der die Organisation prägenden Werte und Normen; viertens anhand kollektiv praktizierter Riten und Rituale; fünftens anhand von Symbolen in Zusammenhang mit der betreffenden Organisation.²⁰ Alle genannten Aspekte werden im Rahmen dieser Arbeit untersucht, mit Fokus auf Ritualen und Symbolen.

Angeknüpft werden kann hinsichtlich der symbolischen Dimension an die Arbeiten des interdisziplinären Dresdner Sonderforschungsbereiches »Institutionalität und Geschichtlichkeit«.²¹ Er hat institutionelle Mechanismen und kommunikative Ordnungen unter dem Blickwinkel analysiert, wie deren Prin-

18 Vgl. Veronika Tacke, »Rationalität im Neo-Institutionalismus. Vom exakten Kalkül zum Mythos«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*, Wiesbaden 2006, S. 89–101 (= Organisation und Gesellschaft), hier S. 92.

19 Vgl. Karl-Heinz Hillmann, Begriff »Organisationskultur«, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2007, S. 653.

20 Vgl. Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik, »Organisationskultur, Organisationaler Symbolismus und Organisationaler Diskurs«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*, Wiesbaden 2005, S. 207–258 (= Gabler-Lehrbuch), hier S. 209–212.

21 Vgl. als Überblick: G. Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln 2001.

zipien, Leitideen und Wertemuster sich symbolisch manifestieren, Institutionen stabilisieren und soziale Beziehungen ordnen.²²

Im Fall der in dieser Arbeit untersuchten Schulbuchkommission war die Entwicklung hin zu einer Institutionalisierung und Organisation nicht unbedingt zu erwarten. Es war in hohem Maße beachtlich, dass 1972 – noch vor der Ratifizierung des Warschauer Vertrages von 1970 – polnische und deutsche Wissenschaftler in deutscher Sprache über die Möglichkeit der Versachlichung der politisch aufgeladenen Schulbücher und des Geschichts – und Geographieunterrichts verhandelten. Dass diese Initiative aber über eine längere Zeit bestehen und sich institutionalisieren und organisatorisch verfestigen würde, das wurde (wie etwa die Namensgebung der ersten Beratungen belegt, in denen von einer »Kommission« noch keine Rede war) von den Beteiligten weder beabsichtigt noch vorhergesehen. Lediglich die politischen Akteure der polnischen Seite sprachen von einer längerfristig angelegten Aktion, die aber in Kürze von einer Regierungskommission übernommen werden müsse. Von den beteiligten wissenschaftlichen Akteuren ist diese Entwicklung erst im Nachhinein als selbstverständlich gedeutet und konstruiert worden. Hier stellt sich die Frage, wie die Organisationskultur und soziale Mechanismen die Institutionalisierung förderten und eine stabile Organisation entstehen ließen.

Dieses Buch legt dar, dass sich die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission zu einem sozialen Kommunikations- und Handlungszusammenhang entwickelte, der sich in den Empfehlungen von 1976²³ und dem Präsidium der Kommission materialisierte. Die Kommission war also ein Ort von sozialer Interaktion, in dem »Rollen verteilt, Erwartungen geäußert [...] und zu erfüllen sind, Sprachregelungen herrschen, Vorstellungen von Ordnung und angemessenem Betragen ausgehandelt, geteilt und in Frage gestellt«²⁴ wurden.

22 Gert Melville, »Vorwort«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung*, 2001, S. V–VI; K.-S. Rehberg, »Weltrepräsentanz und Verkörperung«, 2001, S. 9 und S. 11 f.

23 Die Empfehlungen wurden 1976 fertiggestellt, in Polen 1976, in der Bundesrepublik 1977 veröffentlicht: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen* (zweisprachig), Braunschweig 1977 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22); »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec do spraw podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa 1976. Die Dokumentation der Empfehlungen in der Zeitschrift des GEI trägt zwar die Jahreszahl 1976, erschien aber 1977: »Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht* 17 (1976), S. 158–184, hier S. 158.

24 So Thomas Mergel mit einem ähnlichen Ansatz für die Geschichte des Reichstages in der Weimarer Republik: Thomas Mergel, *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*, Düsseldorf

Soziale Praktiken und Verfahrensformen

Der zweite Zugriff dieser Studie leitet sich aus der Theorie sozialer Praktiken ab, wie sie insbesondere Andreas Reckwitz vertritt. Der von ihm in den letzten Jahren entwickelte praxeologische Ansatz benennt soziale Praktiken als die kleinste Einheit kulturwissenschaftlicher Analyse.²⁵ Unter Praktiken versteht er »sinnhaft regulierte Körperbewegungen, die von einem entsprechenden impliziten, inkorporierten Wissen abhängen« und »regelmäßige Verhaltensroutinen im Umgang mit Artefakten«. ²⁶ Soziale Praktiken verfügen über eine Doppelstruktur: Sie sind sowohl material verankert in Körpern und Artefakten – als Aggregatzustand der »materialen Existenz von kulturellen Wissensordnungen«²⁷ – als auch als implizite Sinnordnung vorhanden. Dynamische Cluster von Praktiken enthalten wichtige kulturelle Codes; solche Cluster wiederum verbinden sich zu Organisationen oder Institutionen.²⁸

Von Interesse sind hier soziale Praktiken, die das soziale System der Schulbuchkommission durch Gesetzmäßigkeiten strukturieren und Verfahrensformen ausbilden; der Faktor Sprache, in dem sich soziale Praktiken ausdrücken, und Symbole und Rituale, die wichtige Auskünfte über die Organisationskultur geben.

Auch die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission entspricht einer »sozialen Veranstaltung«, die sich durch einen fixen zeitlichen und räumlichen Rahmen auszeichnet.²⁹ Im Wesentlichen geht es unter diesem Aspekt darum, den sozialen Raum der Kommission zu beschreiben und im Anschluss daran routinisierte Praktiken des Verhandeln und Aushandeln inhaltlicher und prozeduraler Fragen nachzuzeichnen. Anhand dieses Repertoires wird deutlich, welche gemeinsamen Fertigkeiten die Mitglieder ausgeprägt haben, um Diskussionen zu führen, Konflikte zu regeln und Erfahrungen weiterzugeben.³⁰

Die geteilten Praktiken des Handelns und der Sinndeutung bleiben unsichtbar, solange alle Mitglieder sie akzeptieren.³¹ Der praxeologische Ansatz der

2005 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 135), S. 17.

25 Andreas Reckwitz, »Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation«, in: Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer und Gesa Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*, Frankfurt am Main 2008, S. 188–209, hier S. 188.

26 Ebd., S. 192.

27 Ebd., S. 202.

28 Ebd.

29 Angela Keppler, *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*, Frankfurt am Main 1995, S. 50.

30 Ebd., S. 22f.

31 Vgl. Elke Weik, »Ethnomethodologie«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik

Ethnomethodologie hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese sichtbar zu machen und zu erforschen. Dabei konzentriert sie sich auf das Wie, weniger auf das Was.³² Im Fokus dieses Bereichs steht also die Analyse sozialer Praktiken, die kaum je verbalisiert werden und in der Regel nicht unmittelbar zugänglich sind. Freigelegt werden können diese nur durch einen »fremden« Blick auf die Dinge.³³ Die Ethnomethodologie ist für das in dieser Arbeit behandelte Thema zudem von Bedeutung, da sie davon ausgeht, dass nicht allein ein Handlungsrahmen oder Regeln maßgeblich sind, sondern die Entscheidung der beteiligten Akteure, ob sie diese anwenden und reproduzieren oder nicht.³⁴ Insofern können alle Äußerungen und Handlungen berücksichtigt werden, die Absichten und Strategien der beteiligten Akteure freilegen.³⁵

Besonders schwer zu rekonstruieren sind in der Vergangenheit liegende soziale Praktiken, da die Möglichkeit der teilnehmenden Beobachtung entfällt. Die historische Praxisanalyse behilft sich, indem sie eine Reihe von Methoden hinzuzieht, die dazu beitragen können, sich dem Impliziten durch das Explizite anzunähern.³⁶ Dazu gehört die Textanalyse von Original-Dokumenten, schriftlichen Praxisbeschreibungen der Teilnehmer und Ego-Dokumenten für die Rekonstruktion historischer Praktiken. Die hermeneutische Auswertung qualitativer Interviews kann weitere entscheidende Anhaltspunkte geben zur Konstitution sozialer Praktiken.³⁷ Im Fall der hier untersuchten Schulbuchkommission kann des Weiteren eine teilnehmende Beobachtung insofern »nachgeholt« werden, als von zwei der ersten Braunschweiger Konferenzen Tonmitschnitte angefertigt wurden.³⁸ So ist also Material authentischer Kommunikationsabläufe vorhanden, in dem die Erinnerung *an* die Kommunikation den Blick auf diese nicht verstellt und verfälscht. Die Studie zeigt, wie mittels sozialer Praktiken aus einem themenzentrierten, wenig belastbaren Netzwerk eine transnationale Organisation³⁹ entstehen konnte, die nicht nur über staatliche, sondern auch über die Grenzen des Eisernen Vorgangs hinweg funktionierte.

(Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*, Wiesbaden 2005, S. 121–156 (= Gabler-Lehrbuch), hier S. 138.

32 Ebd., S. 126.

33 Ebd.

34 Ebd., S. 147.

35 Ebd., S. 146.

36 Vgl. A. Reckwitz, »Praktiken und Diskurse«, 2008, S. 196.

37 Vgl. Arnulf Deppermann, *Gespräche analysieren. Eine Einführung*, Opladen 2001 (= Qualitative Sozialforschung 3); Philipp Mayring, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*, Weinheim u. a. 2003.

38 III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig; V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3. 4. 1974 in Braunschweig. Die Tonbänder befinden sich im Archiv des Georg-Eckert-Instituts im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel.

39 Von einer transnationalen Organisation bzw. einem transnationalen Raum kann dann gesprochen werden, wenn er charakterisiert werden kann mit »verdichteten ökonomischen,

Verfahrensformen sind im Zusammenhang sozialer Praktiken besonders wichtig, da sie Regeln zur Entscheidungsfindung bereithalten, Organisationen ordnen und den Akteuren Planungssicherheit gewähren. Es sind aber nicht nur festgeschriebene, sondern auch »unsichtbare« Regeln, die diese Funktionen erfüllen und damit nach Niklas Luhmann »Legitimation durch Verfahren« zu stiften vermögen. Luhmann hat in diesem Zusammenhang Verfahren als Rollen- und Verfahrensstrukturen begriffen, die eine je nach System eigene Verfahrensgeschichte vorweisen können.⁴⁰ Dabei geht er davon aus, dass die beteiligten Akteure – bewusst oder unbewusst – gemeinsam an einer neuen Sinnbeziehung mitwirken, der sie ihren je eigenen Stil verleihen und »durch Regeln der Irrelevanz, durch Regeln der Zulassung von Personen und der Einführung von Themen, durch Übersetzungsregeln und durch Regeln der Definition dessen, was stört oder gar das System zerstört und was zur Vermeidung dessen getan werden kann«⁴¹ ausgestalten. Das Verfahren soll Erwartungssicherheit schaffen, Kommunikation und Verhalten ermöglichen, die Austragung von Konflikten rahmen und letztlich die Herstellung verbindlicher Entscheidungen und deren Anerkennung durch alle Beteiligten garantieren.⁴²

Strukturen sind also das Ergebnis von Verstehensprozessen, die aufrechterhalten und immer wieder reproduziert werden müssen. Hierbei ist entscheidend, dass sowohl Fragen der Arbeitsorganisation nicht immer wieder aufs Neue thematisiert werden müssen und dass innerhalb der Institution getroffene Entscheidungen respektiert werden.⁴³ Deshalb fragt die vorliegende Untersuchung hier nach den *innerhalb* der Schulbuchkommission vonstatten gegangenen Prozessen der Selbstverständigung und den ihnen zugrunde liegenden Regeln.

Sprache und Sprechen

Sprache ist ein zentrales Element, in dem sich soziale Praktiken manifestieren – im Kontext der Schulbuchkommission in Form des gesprochenen Wortes bei Schulbuchkonferenzen oder Präsidiumssitzungen. In den Sprechweisen der

politischen und kulturellen Beziehungen zwischen Personen und Kollektiven, die Grenzen von souveränen Staaten überschreiten. Sie verbinden Menschen, Netzwerke und Organisationen in mehreren Orten über die jeweiligen Staatsgrenzen hinweg. Eine hohe Dichte, Häufigkeit, eine gewisse Stabilität und Langlebigkeit kennzeichnen diese Beziehungen unterhalb bzw. neben der Regierungsebene.«, T. Faist, *Transstaatliche Räume*, 2000, S. 10.

40 Niklas Luhmann, *Legitimation durch Verfahren*, Frankfurt am Main 1983, S. 20 und 40.

41 Ebd., S. 45.

42 Vgl. ebd., S. 21–25, 50 und 232.

43 Ebd., S. 26.

beteiligten Akteure zeigen sich auch Beziehungsaspekte, wie Thomas Mergel dargelegt hat:

Sprachliches Handeln definiert Tatbestände und verschweigt andere, es stellt Beziehungen her und schafft soziale Ordnung. Das kann durch die Ordnung des Sprechens selbst geschehen. Wer das Gespräch eröffnet, wer mit wem spricht oder wer über was spricht: hier werden Hierarchien und Kommunikationsgemeinschaften sichtbar.⁴⁴

Insofern ist es naheliegend, auf das methodische Konzept der Sprechakttheorie zurückzugreifen. Diese erforscht den kommunikativen Sinn von Äußerungen, die »Bedeutung einer Äußerung als kommunikativer Handlung in einer gegebenen Konstellation«.⁴⁵ Für die Schulbuchkommission ist von Interesse, ob Entscheidungen über bestimmte Inhalte bereits vorab – innerhalb eines kleineren Kreises – getroffen worden sind, so dass das Sprechen nur noch der Bestätigung und Legitimierung der Entscheidungen dient oder der Integration möglicher kritischer Stimmen. Oder ist das Plenum der zentrale Ort von Aushandlungsprozessen, wo Diskussionen, das eigentliche Werben um inhaltliche Positionen und die Entscheidungsfindung stattfinden? Zu berücksichtigen ist, dass Vertreter der Botschaften und Ministerien sowie zeitweise Journalisten anwesend waren, dass die Kommission aber keine öffentlich zugängliche Veranstaltung war, deren Protokolle nachzulesen waren oder die live im Radio hätte verfolgt werden können. Zu vermuten ist, dass strategische »Fenster«-Reden und »Theater« (Goffman)⁴⁶ – verbunden mit Vorder- und Hinterbühne des Verhaltens der Akteure – eine eher geringe Rolle spielten, hatte doch der Sprecher nicht die Öffentlichkeit als Adressaten.

Sprache spielt in einer binational zusammengesetzten Wissenschaftsgemeinschaft eine besondere Rolle. Es sind unterschiedliche Sprachen (Deutsch und Polnisch), die hier aufeinandertreffen, mit verschiedenen kulturellen, sozialen und politischen Praktiken.⁴⁷ Im Zuge des *translational turn* (Bachmann-Medick) hat sich das Verständnis von Übersetzung deutlich geweitet und für Prozesse der kulturellen Übersetzung von Werten, Denk- und Verhaltensmustern, Wissensordnungen sowie Begriffen geöffnet.⁴⁸ Die Analyse von kulturellen Übersetzungsprozessen ermöglicht Zugänge zu interkulturellen und interaktionsabhängigen Austausch- und Aushandlungsvorgängen, unter Berücksichti-

44 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 22.

45 Sven Staffeldt, *Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht*, Tübingen 2008 (= Stauffenburg-Einführungen 19), S. 15.

46 Erving Goffman, *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*, München u. a. 1983.

47 Vgl. Simone Lässig, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung?«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 2, 38 (2012), S. 189–216, hier S. 189f.

48 Ebd., S. 191f.

gung vielfältiger Verflechtungen, Destabilisierungen, von Missverständnissen und kulturellen Differenzen.⁴⁹ Die kulturelle Übersetzung spielt im Zusammenhang mit der mündlichen Verhandlungssprache, der Übersetzung von wissenschaftlichen Texten und der in zwei Sprachfassungen erschienenen Empfehlungen der Kommission eine Rolle.

Symbole und Rituale

Rituale und Symbole sind von hoher Aussagekraft über eine Organisation, spiegeln sich in ihnen doch wesentliche von den Akteuren geteilte Deutungsmuster wider. Sie belegen die Bedeutung feststehender Formen kommunikativen Austausches für die Vergemeinschaftung kleiner sozialer Gruppen.⁵⁰ Symbole sind nach Thomas Mergel uneindeutige Verweisungs- und Verdichtungszusammenhänge:

Damit ziehen Symbole die Rezipienten in einen interpretativen Zusammenhang. So wirken Symbole sozialisierend; indem sie ein- und ausgrenzen, strukturieren sie nicht nur Gemeinschaftsbildung, sondern sie integrieren auch, indem sie alle Beteiligten in den Deutungszusammenhang einschließen.⁵¹

Auch Rituale sind Teil der symbolischen Welt von Organisationen – sie sind »symbolische Handlungszusammenhänge, die in ihrem Ablauf mehr oder minder festgelegt sind«. ⁵² Sie entsprechen einer Handlungsfolge, die in bestimmter Weise ausgeführt werden muss. Mit zunehmender Dauer steigt der Wert der Handlungsweise; das Ritual verbindet die Partizipierenden, da sie von der Richtigkeit der Prozeduren überzeugt sind.⁵³ Dadurch verfügen sie über eine stark ordnende Kraft und dienen unter anderem der Demonstration bestimmter Notwendigkeiten oder der moralischen Legitimierung.⁵⁴ Mergel hat in diesem Zusammenhang auf die immense Bedeutung von Ritualen für Anfangs- und Übergangssituationen – auch schon in der Phase sich erst herausbildender Rahmungen – hingewiesen, weil sie von der Frage entlasteten, was zu tun sei;⁵⁵ dieser Aspekt soll in dieser Arbeit am Beispiel der Abläufe und Elemente der

49 Vgl. Doris Bachmann-Medick, *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*, Reinbek bei Hamburg 2009, S. 247–252.

50 Vgl. A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 30.

51 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 21.

52 Ebd.

53 A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 29.

54 James G. March und Johan P. Olsen, »The New Institutionalism. Organizational Factors in Political Life«, in: *The American Political Science Review* 3, 78 (1984), S. 734–749, hier S. 742 und 744.

55 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 22.

Konferenzen der Schulbuchkommission analysiert werden. Ferner geben Rituale, so James G. March und Johan P. Olsen, wichtige Auskünfte etwa über den Status einzelner Beteiligter oder über bestehende Rollenverteilungen.⁵⁶ Von hoher Bedeutung sind Rituale der Erinnerung: Die gemeinsame Vergangenheit wird lebendig durch einen ritualisierten kommunikativen Austausch über die Geschichte der eigenen Gemeinschaft. Das Erzählen von »Erinnerungsgeschichten« wird im Kontext der Schulbuchkommission zum Beispiel anhand ihres Namens festgemacht.

1.3 Forschungsstand

Der hier gewählte Untersuchungsgegenstand knüpft an eine Reihe von Forschungsgebieten an – erstens an das der transnationalen Wissenschaftskultur, zweitens an das der Praktiken der Kommunikation, drittens an das der Organisationskultur, viertens an das der deutsch-polnischen Historiographiegeschichte.

Zum Bereich Wissenschaftskultur: In den letzten Jahren ist eine Reihe von Arbeiten mit Schnittmengen zu der vorliegenden Untersuchung entstanden, so etwa von Marian Füssel zu Symbolen, Codes und Kommunikationsformen an der frühneuzeitlichen Universität.⁵⁷ Susanne Schattenbergs Arbeiten zu kommunikativen und kulturellen Praktiken russischer Beamter im 19. Jahrhundert⁵⁸ und vor allem zu einer Kulturgeschichte der Diplomatie⁵⁹ verfolgen – wenn auch mit anderen Themenschwerpunkten – mit ihrem akteurszentrierten Ansatz und ihrer Analyse der Kommunikationsprozesse Fragestellungen, die die vorliegende Studie aufgreifen will. Transnationale Aspekte des Aufeinandertreffens unterschiedlicher nationaler Wissenschaftskulturen spielen in den genannten Arbeiten allerdings keine Rolle.

Im Bereich der kommunikativen Praktiken ist Thomas Mergels Untersuchung über die politische Kommunikation in der Weimarer Republik überaus anregend; er konnte am Beispiel des Reichstages zeigen, wie tief ein mikrosoziologisch-kulturwissenschaftlicher Ansatz zu der Sprech- und Kommunikationskultur einer Institution und ihrer Akteure vordringen kann.⁶⁰ Der Reichstag

56 J. G. March und J. P. Olsen, »The New Institutionalism«, 1984, S. 742 und 744.

57 Marian Füssel, *Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der frühen Neuzeit. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne*, Darmstadt 2006.

58 Susanne Schattenberg, *Die korrupte Provinz? Russische Beamte im 19. Jahrhundert*, Frankfurt am Main, New York 2008 (= Campus Historische Studien 45).

59 S. Schattenberg, »Die Sprache der Diplomatie«, 2008.

60 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005.

durchlebte wie die Schulbuchkommission einen Prozess der Institutionalisierung und agierte in einem äußerst schwierigen politisch-gesellschaftlichen Umfeld, das eine innere Gemeinschaftsbildung als Reaktion auf das sie umgebende raue Klima fast erzwang. Der wichtige Unterschied besteht allerdings darin, dass der Weimarer Reichstag eine politische Institution mit Regeln und einer Geschäftsordnung war, und seine Mitglieder vom Volk auf Zeit gewählt waren, während die Schulbuchkommission eine wissenschaftliche Gruppe war, die sich erst nach und nach institutionalisierte.

Verwandte Fragestellungen verfolgt eine seit den 1980er Jahren etablierte Forschungsrichtung, die sich mit Fragen der Organisationskultur beschäftigt,⁶¹ die im transnationalen Rahmen bisher allerdings vor allem auf die interkulturelle Wirtschaftskommunikation angewendet worden ist.⁶² Forschungen zu Mediations- und Konfliktlösungsverfahren wiederum können nur sehr bedingt auf eine transnationale Wissenschaftsgemeinschaft wie die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission angewendet werden, da sie von zivilgesellschaftlichen oder politischen Akteuren im Zusammenhang mit der Bearbeitung schwerwiegender Sachfragen ausgehen.⁶³

Die deutsch-polnische Historiographiegeschichte weist gerade für die Jahre 1945–1989 noch erhebliche Forschungslücken auf, unter anderem hinsichtlich der Einordnung der wissenschaftlichen Kontakte zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland bzw. der DDR.⁶⁴ Im Rahmen der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen ist den zivilgesellschaftlichen Kontakten lange vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt worden. Erst in den letzten Jahren ist eine Reihe von Arbeiten erschienen, die sich diesem Desiderat zuwenden – unter anderem ein polnischer Sammelband von Piotr Madajczyk,⁶⁵ eine Analyse von Basil Kerski,⁶⁶ Fallstudien in einem Band von

61 Vgl. zusammenfassend R. Lang, I. Winkler und E. Weik, »Organisationskultur«, 2005.

62 Vgl. u. a. Jürgen Bolten, *Einführung in die Interkulturelle Wirtschaftskommunikation*, Göttingen 2007; Stefanie Rathje, *Unternehmenskultur als Interkultur. Entwicklung und Gestaltung interkultureller Unternehmenskultur am Beispiel deutscher Unternehmen in Thailand*, Sternenfels 2004 (= Schriftenreihe interkulturelle Wirtschaftskommunikation 8).

63 Vgl. u. a. Katharina Holzinger, *Grenzen der Kooperation in alternativen Konfliktlösungsverfahren. Exogene Restriktionen, Verhandlungsleitlinien und Outside Options*. Berlin 1996.

64 Vgl. Markus Krzoska, »Überlegungen zur deutsch-polnischen Historiographiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Methodische Ansätze und mögliche Anwendungen«, in: *Inter Finitimos. Wissenschaftlicher Informationsdienst deutsch-polnische Beziehungen* 17/18 (2000), S. 3–16.

65 Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński, *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze* [Zivilgesellschaftliche Kontakte zwischen Deutschland und Polen], Warszawa 2008. Im Folgenden werden alle polnischen Titel von Büchern und Dokumenten bei ihrer ersten Erwähnung in Klammern in deutscher Übersetzung des Autors angegeben. Polnische Zitate werden durchgängig in deutscher Übersetzung des Autors angegeben.

Friedhelm Boll und Krzysztof Ruchniewicz⁶⁷ und der von Anne-Marie Le Gloannec herausgegebene Sammelband zur Rolle nicht-staatlicher Akteure in den internationalen Beziehungen.⁶⁸ Darin werden Kategorien entwickelt, die eine Einordnung transnationaler Akteure nach ihrer jeweiligen Rolle in den internationalen Beziehungen und entlang ihrer Interaktion mit den nationalen Regierungen erlauben. Deutlich wird, wie unterschiedlich transnationale Akteure agieren und wie schwer es ist – gerade im Fall der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, in der Akteure aus zwei verschiedenen politischen Systemen beteiligt waren – sie klar dem Staat oder der (Zivil-) Gesellschaft zuzuordnen.⁶⁹

Bisherige Arbeiten zur Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission

Von einem Mangel an Arbeiten zum Thema der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission kann keine Rede sein. Es gibt eine Vielzahl von Berichten und Aufsätzen von Teilnehmern der Schulbuchgespräche aus dem Untersuchungszeitraum. Diese vermitteln grundlegende Informationen über die Kommission,⁷⁰ über einzelne Aspekte ihrer Arbeit⁷¹ und tragen oft den Charakter von

66 Basil Kerski, »Die Rolle nichtstaatlicher Akteure in den deutsch-polnischen Beziehungen vor 1990«, in: Albrecht Riechers, Christian Schröter und Basil Kerski (Hrsg.), *Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft*, Osnabrück 2005, S. 59–98 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 6).

67 Auch hier werden die Wissenschaftskontakte zwischen der VR Polen und der Bundesrepublik bzw. der DDR allerdings nur beiläufig behandelt: Dominik Pick, »Die gesellschaftliche Dimension der westdeutsch-polnischen Beziehungen«, in: Friedhelm Boll, Krzysztof Ruchniewicz und Peter Beule (Hrsg.), *»Nie mehr eine Politik über Polen hinweg.« Willy Brandt und Polen*, Bonn 2010, S. 183–219 (= Willy-Brandt-Studien 4), hier S. 211–216.

68 Anne-Marie Le Gloannec (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*, Manchester 2007 (= Europe in Change).

69 Dem Konzept von Lily Gardner Feldman, nicht-staatliche Akteure nach ihrer Bedeutung für die deutsche auswärtige Politik der Versöhnung einzuordnen, wurde nicht gefolgt, da ihr überwiegend politikwissenschaftliches Instrumentarium nur schwer auf diese historische Arbeit mit starken soziologischen Komponenten übertragbar ist: Lily Gardner Feldman, »The Role of Non-State Actors in Germany's Foreign Policy of Reconciliation. Catalysts, Complements, Conduits, or Competitors«, in: Anne-Marie Le Gloannec (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*, Manchester 2007, S. 15–45 (= Europe in Change).

70 Vgl. u. a. Gotthold Rhode, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Hoffnungen, Möglichkeiten, Probleme«, in: *Deutsche Studien* 45, 12 (1974), S. 127–140; Rosemarie Sievers, »Deutsch-polnische Schulbuchrevision«, in: *Politik und Kultur* 3, 1 (1974), S. 52–62; Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski »Z prac komisji podręcznikowej Polska-RFN« [Aus der Arbeit der Schulbuchkommission Polen-BRD], in: *Nowe Drogi* 9 (1975), S. 132–141; Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski, »The Work of the Poland-FRG Joint Textbook Commission«, in: *Polish Western Affairs* XVI (1975), S. 53–64.

71 Vgl. exemplarisch: Walter Mertineit, »Die deutsch-polnische Schulbuchkommission und

Erfahrungsberichten.⁷² Im wissenschaftlichen Sinne sind viele von ihnen – auch wegen ihres selbstreflexiven Charakters und ihrer mitunter hohen Normativität – eher als Quelle denn als Beiträge der Forschung über die Kommission zu werten. Dies trifft allerdings nicht auf alle von Mitgliedern der Schulbuchgespräche verfassten Aufsätze zu. Nach der Veröffentlichung der Empfehlungen 1976⁷³ und dann vor allem anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission trugen beteiligte Wissenschaftler aus der Kommission zu deren Historisierung und kritischen Reflexion bei.⁷⁴ Dies trifft auch auf Arbeiten zu, die die deutsch-polnische Schulbuchrevision in den breiteren Rahmen internationaler Schulbuchrevision einordnen.⁷⁵ Bereits in

ihre Empfehlungen zur Zeitgeschichte«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 27 (1976), S. 329–344.

72 Vgl. Enno Meyer, »Deutsch-polnische Schulbuchgespräche. Ein Zwischenbericht zu den gegenwärtigen deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der beiderseitigen Unesco-Kommissionen«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 1, 24 (1973), S. 35–43; Władysław Markiewicz, »Abschluss der ersten Etappe der gemeinsamen Schulbücherkommission Polens und der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Polens Gegenwart* 10 (1976), 8–15; Walter Mertineit, »Wissenschaft und Versöhnlichkeit. Anmerkungen zu den Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 26 (1979), S. 702–708.

73 Vgl. u. a. Udo Arnold, »Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, Frankfurt am Main 1979, S. 328–364; Walter Mertineit, »Bericht über die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament* B 47/77 (1977), S. 23–41; Walter Mertineit, »Der Warschauer Vertrag und die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 9, 27 (1980), S. 752–756; Wolfgang Jacobmeyer, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Eine Zwischenbilanz«, in: *Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin* 3/4 (1988), S. 29; Klaus Zernack, »Völkerbeziehungen als Problem der Geschichtswissenschaft. Methodologische Grundfragen der deutsch-polnischen Schulbucharbeit«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Berlin 1991, S. 43–50 (= Historische Forschungen 44).

74 Vgl. bes.: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum wissenschaftlichen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker, 1972–1987. XX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 1.–6. Juni 1987 in Poznań (Posen)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1988 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XI); Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1989 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII).

75 Vgl. etwa Siegfried Bachmann, »Internationale Schulbuchrevision als systemübergreifende Kooperation. Bilaterale Schulbuchkonferenzen von Historikern und Geographen aus der

den 1970er Jahren erschienen zudem erste von Wissenschaftlern außerhalb der Kommission verfasste Analysen über die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, mit Schwerpunkten auf deren Rezeptionsgeschichte.⁷⁶

Das Gros der jüngeren Arbeiten über die Schulbuchkommission stammt von aktiven oder ehemaligen Mitarbeitern des Georg-Eckert-Instituts Braunschweig (GEI)⁷⁷ oder von anderen eng mit der Kommission verbundenen Wissenschaftlern.⁷⁸ Zum Beispiel Krzysztof Ruchniewicz hat ebenfalls eine Reihe von Unter-

Bundesrepublik Deutschland sowie aus Polen und Rumänien«, in: Ursula Weber (Hrsg.), *Gesellschaft im Übergang. Prozesse soziokulturellen Wandels. Kleine Schriften von 1954 bis 1994*, Hannover 2009, S. 163–195; Karl-Ernst Jeismann, »Zur Problematik der Kritik internationaler Schulbuchempfehlungen. Eine Stellungnahme zu Josef Joachim Menzels Polemik gegen die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 32 (1981), S. 147–161; Karl D. Erdmann, »Internationale Schulbuchrevision zwischen Politik und Wissenschaft«, in: Klaus Kellermann, Michael Salewski und Gerhard Stoltenberg (Hrsg.), *Geschichte, Politik und Pädagogik/Karl Dietrich Erdmann. Aufsätze und Reden. Zum 60. Geburtstag hrsg. von Schülern und Mitarbeitern*. Bd. 2, Stuttgart 1986, S. 254–269.

76 Vgl. Manfred Mack, *Die Resonanz der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche in der publizistischen und wissenschaftlichen Presse der Volksrepublik Polen. 1972–1979*, Tübingen 1981; Jürgen Vietig, *Die deutsche Geschichte in den Geschichtslehrbüchern der Volksrepublik Polen. Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten für die Unesco-Verhandlungen*, Berlin 1977.

77 Wolfgang Jacobmeyer, »Niemiecko-polskie rozmowy o podręcznikach szkolnych – ich znaczenie i perspektywy« [Deutsch-polnische Schulbuchgespräche – ihre Bedeutung und Perspektiven], in: Elżbieta Traba, Robert Traba und Jörg Hackmann (Hrsg.), *Tematy polsko-niemieckie. Historia, literatura, edukacja*, Olsztyn 1997 (= Publikacja Biblioteki Borussii 8); Robert Maier, »Deutsch-polnische Verständigung über Geschichte. Von den Schulbuchempfehlungen zur aktuellen Lehrerhandreichung. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission vor neuen Herausforderungen«, in: Wolfgang Keim (Hrsg.), *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*, Frankfurt am Main 2003, S. 403–417 (= Studien zur Bildungsreform 42); Rainer Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Die deutsch-französischen und die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1997«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 20 (1998), S. 71–79; Rainer Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Das Beispiel der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1998«, in: Carsten Tessmer (Hrsg.), *Das Willy-Brandt-Bild in Deutschland und Polen*, Berlin 2000, S. 121–131 (= Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung 6); Falk Pingel, »Geschichtsdeutung als Macht? Schulbuchforschung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis- und politischer Entscheidungslogik«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society (JEMMS)* 2, 2 (2010), S. 93–112.

78 Włodzimierz Borodziej, »Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission 1972–1999«, in: Ursula A. J. Becher, Rainer Riemenschneider und Roderich Henry (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*, Hannover 2000, S. 157–165 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100); Michael G. Müller, »The Joint Polish – German Commission for the Revision of School Textbooks and Polish Views of German History«, in: *German History* 4, 22 (2004), S. 433–447; Klaus Zernack, »Zwanzig Jahre danach«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und*

suchungen zu früheren Initiativen des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs vorgelegt.⁷⁹ Die Schulbuchgespräche der 1930er Jahre sind jeweils auf der Grundlage der vorliegenden deutschen bzw. polnischen Akten bearbeitet worden;⁸⁰ diejenigen aus den 1950er Jahren sind – nicht zuletzt vom damaligen Initiator Enno Meyer selbst – ausführlich dokumentiert.⁸¹

Die vorliegenden Arbeiten sind in der Regel Überblicksdarstellungen, die aus der Perspektive der zweiten Generation der Schulbuchkommission inhaltliche Konfliktlinien, Bedingungen ihres Arbeitens und wichtige Elemente ihrer Rezeptionsgeschichte in den Öffentlichkeiten beider Länder aufzeigen. Rainer Riemenschneider hat vor einer »gewissen Mythologisierung«⁸² gewarnt und dafür plädiert, auch die Details der Verhandlungen in der Kommission freizulegen. In der Tat besteht eine der Forschungslücken darin, dass zwar die für die Kommission schwierigen Themenfelder »Deutscher Orden«, »Vertreibung« und »Zeitgeschichte« als solche benannt, dass aber die genauen, oft auch kontroversen Aushandlungsprozesse und Problemlösungsmechanismen unbekannt sind. Dieses Desiderat wird in der vorliegenden Studie umfassend bearbeitet.

Gleiches gilt für die systematische Aufarbeitung kommunikativer und sozialer Praktiken der alltäglichen Kommissionsarbeit. Dazu gehört eine Analyse des Teilnehmerkreises und ihrer biographischen Vorprägungen bzw. die Frage, welche Wissenschaftler aus welchen Gründen nicht an den Gesprächen teilnahmen (Kapitel 4).

Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission erscheint in vielen der bislang vorliegenden Arbeiten zudem als eine von den Interessen politischer Akteure

Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen, Braunschweig 1995, S. 5–12 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XV).

79 Vgl. Krzysztof Ruchniewicz, *Enno Meyer a Polska i Polacy (1939–1990). Z badań nad początkami Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL – RFN* [Enno Meyer und Polen (1939–1990). Aus den Forschungen über die Anfänge der gemeinsamen Schulbuchkommission VRRP-BRD], Wrocław 1994 (= Prace Historyczne VII); Krzysztof Ruchniewicz, »Enno Meyer – Der Pionier des Dialogs und der deutsch-polnischen Verständigung«, in: Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*, Dresden 2005, S. 303–310; Krzysztof Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1937/38–1972«, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 45 (2005), S. 237–252.

80 Vgl. Enno Meyer, »Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1937/38«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung*, 10 (1988), S. 403–418; Romuald Gelles, »Sprawy polskie w niemieckich podręcznikach szkolnych z lat trzydziestych XX wieku w ocenie historyków polskich« [Polnische Themen in deutschen Schulbüchern der dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts aus Sicht polnischer Historiker], in: *Przegląd Zachodni* 31 (1975), S. 338–341.

81 Vgl. bes.: Enno Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin. Die Vorgeschichte der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1948–1971*, Braunschweig 1988 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 56).

82 R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 2000, S. 127.

weitgehend unabhängige Institution. Welche Ziele sich von Seiten der Regierungen beider Länder mit der Kommission verbanden und welche Abstimmungs- und Abgrenzungsmechanismen zwischen Wissenschaft und Politik stattfanden, war bislang nicht Gegenstand einer quellengestützten Untersuchung (Kapitel 3).

Forschungen zur internationalen Schulbuchrevision

Im Rahmen der Forschungen zur internationalen Schulbuchrevision spielt die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission eine wichtige Rolle. Karl-Ernst Jeismanns theoriebildender Aufsatz zu den Grundlagen internationaler Schulbuchrevision ist durch die unmittelbare Erfahrung mit dem deutsch-polnischen Schulbuchdialog entstanden.⁸³ In vielen Arbeiten wird diesem Dialog implizit ein Modellcharakter zugeschrieben, vor allem wegen seines symmetrischen Dialoges auf Augenhöhe⁸⁴ angesichts schwieriger politischer und historiographischer Rahmenbedingungen.⁸⁵ Diese Rahmenbedingungen erschweren aber auch einen Vergleich mit anderen Schulbuchgesprächen, wie beispielsweise mit den deutsch-französischen. Walter Mertineit, der deutsche Vorsitzende der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission in den Jahren 1974–1987, unterstrich: »Hier findet zum ersten Male ein Dialog zwischen ideologischen Systemgegnern statt.«⁸⁶

In der Praxis fehlen zu Aussagen, die Kommission habe »Modellcharakter«⁸⁷

83 Karl-Ernst Jeismann, »Internationale Schulbuchforschung. Aufgaben und Probleme«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 1 (1979), S. 7–22.

84 Vgl. etwa Falk Pingel, »Can Truth Be Negotiated? History Textbook Revision as a Means to Reconciliation«, in: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 617 (2008), S. 181–198, hier S. 182.

85 Vgl. Thomas Strobel, »Die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission. Ein spezifischer Beitrag zur Ost-West-Verständigung 1972–1989«, in: *Archiv für Sozialgeschichte*, 45 (2005), S. 253–268. Dieser Beitrag stellte die Ergebnisse der ersten Forschungsphase der vorliegenden Untersuchung vor, konnte sich allerdings lediglich auf deutsche Quellen stützen.

86 Walter Mertineit an Herbert Hupka, 27. 1. 1975, BArch N 1445/146.

87 Vgl. etwa Wissenschaftsrat, Pressemitteilung 15/09, Beitrag des Georg-Eckert-Instituts zur internationalen Verständigung von gesamtstaatlicher Bedeutung, 10. 7. 2009: »[...] Ein prominentes Beispiel hierfür ist die traditionsreiche Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, die international Modellcharakter besitzt [...]«; Karl-Ernst Jeismann, »20 Jahre deutsch-polnische Schulbucharbeit. Experiment – Provokation – Modell«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zwanzig Jahre Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Reden aus Anlaß der Festveranstaltung in Braunschweig am 10. Juni 1992*, Braunschweig 1993, S. 23–31 (= Vorträge im Georg-Eckert-Institut 12), bes. S. 28–30.

oder sei »Vorbild«⁸⁸ der deutsch-polnischen Verständigung die notwendigen Erklärungen und häufig bleibt unklar, nach welchen Kriterien diese Zuschreibung vorgenommen wurde. Tatsache ist: Die 1972 gegründete Deutsch-Polnische Schulbuchkommission zählt zu den frühen Initiativen, die die Regierungen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zur Normalisierung ihrer Beziehungen im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik unterstützten. Gleichzeitig war die Kommission ein wichtiges Element des system- und blockübergreifenden Wissenschaftsdialogs in den von ihr behandelten Fächern Geschichte und Geographie.

In den letzten Jahren sind Versuche unternommen worden, Kategorien zu entwickeln, die internationale Fallbeispiele einordnen und Voraussetzungen für einen gelingenden Schulbuchdialog beschreiben helfen.⁸⁹ Auf dieser Grundlage fällt es leichter, verschiedenste Schulbuchkommissionen nach ihren möglichen Vorbildfunktionen zu befragen: so etwa die deutsch-polnische in Bezug auf die deutsch-französische,⁹⁰ die deutsch-tschechische⁹¹ oder etwa auch die ostasiatische⁹² in Bezug auf die deutsch-polnische Schulbuchrevision. Dabei fällt auf, dass

88 Vgl. etwa Karlheinz Lau, »Immer noch eine verkrampfte nationale Identität«, *Preußische Allgemeine Zeitung*, 24.7.2004: »Vielleicht kann hier im Kleinen die seit 1972 funktionierende Arbeit der deutsch-polnischen Schulbuchkommission eine Art Vorbild sein, die seinerzeit unter sehr viel schwierigeren politischen Bedingungen ihre Arbeit aufnehmen musste und trotz härtester Kontroversen am Ende zu konsensfähigen Ergebnissen kam.«

89 Vgl. u. a. Simone Lässig, »Cultural Diplomacy or History Education? Reconsidering Textbook Dialogue and Joint School Textbooks?«, in: Takeo Sato und Norbert Frei (Hrsg.), *Sugisaranai Kako to no Torikumi. Nihon to Doitsu* [Umgang mit der nicht vergehenden Vergangenheit. Japan und Deutschland], Tokyo 2011, S. 201–225; Wolfgang Höpken, »History Textbooks in Post-War and Post-Conflict Societies. Preconditions and Experiences in a Comparative Perspective«, in: Steffi Richter (Hrsg.), *Contested Views of a Common Past. Revisions of History in Contemporary East Asia*, Frankfurt, New York 2008, S. 373–395 (= Global History 3).

90 W. Mertineit, »Die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen«, 1977; R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 1998; R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 2000; Céline Zimmermann, »Die Aufbauphase der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1950–1976 bzw. 1972–1976. Versuch eines Vergleichs«, Saarbrücken 2005 (unveröffentlichte Diplomarbeit).

91 Vgl. R. Jaworski, »Was die Geschichte lehrt – oder: Warum die deutsch-polnische Versöhnung nicht zum Vorbild für den deutsch-tschechischen Dialog werden konnte«, in: Jiří Mikulec und Miloslav Polívka (Hrsg.), *Per saecula ad tempora nostra. Festschrift für Jaroslav Pánek*, Praha 2007, S. 848–852.

92 Vgl. u. a. Yangmo Ku, »The Politics of Historical Memory in Germany. Brandt's Ostpolitik, the German-Polish History Textbook Commission, and Conservative Reaction«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society* (JEMMS) 2, 2 (2010), S. 75–92; Unsuk Han, »The Comparison of the German-Polish and the Japanese-Korean Sociocultural Interchange«, in: Academy of Korean Study (Hrsg.), *Nationalism and History Textbooks in Asia and Europe. Various Perspectives on the History Conflict*, Seongnam 2005, S. 283–306; Takahiro Kondo, *Contemporary History in History Textbooks in Germany and History Textbooks in Contem-*

sich diese vergleichenden Arbeiten oft nur auf recht allgemeine Informationen stützen können, da in die Tiefe gehende, das Innenleben von Schulbuchkommissionen im Detail ausleuchtende Arbeiten nicht existieren. Das trifft ebenfalls auf andere Schulbuchkommissionen zu, die die Volksrepublik Polen einrichtete – etwa mit der DDR⁹³ oder der Sowjetunion. Einblicke in diese Kommissionen wären als Vergleichspunkt zu der in dieser Arbeit untersuchten Schulbuchkommission interessant, da das – von den Besonderheiten der Zusammenarbeit sozialistischer Länder unabhängig – Hinweise geben könnte auf identische oder unterschiedliche Strategien der politischen und wissenschaftlichen Akteure in anderen Kontexten. Diese Aspekte in diesem Buch zu bearbeiten hätte allerdings bedeutet, sich bei der Binnenanalyse der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission mit einer geringeren Tiefenschärfe zufriedengeben zu müssen.

Eine Reihe aktuell laufender oder unlängst abgeschlossener Arbeiten ist dazu angetan, einige der hier benannten Forschungsdefizite ausgleichen zu können.⁹⁴ Zur Geschichte deutsch-polnischer Historikerkontakte im 20. Jahrhundert hat Stefan Guth an der Universität Bern eine Dissertation vorgelegt, die in dem Teil zur Schulbuchkommission in erster Linie das Verhältnis von Geschichtswissenschaft und Geschichtspolitik in den Blick nimmt.⁹⁵ In engem Zusammenhang mit der hier vorgelegten Untersuchung steht, da sie eine führende Persönlichkeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission betrifft, die biographiegeschichtliche Arbeit von Eike Eckert zum Historiker Gotthold Rhode.⁹⁶ Dessen

porary History of Germany. Textbook Improvement Activities between Germany and its Neighboring Countries, Nagoya 1993.

- 93 Polen und die DDR beriefen 1969 eine gemeinsame Schulbuchkommission ein. Zu der ab 1956 arbeitenden Historikerkommission vgl. Stefan Guth, »Erzwungene Verständigung. Die Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen 1956–1990«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 57 (2009), S. 497–542; Ingo Loose, »Die Sprachlosigkeit der Ideologie. Polnisch-ostdeutsche geschichtswissenschaftliche Beziehungen 1950–1970«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 11, 56 (2008), S. 935–955.
- 94 Romain Faure hat eine vom Ansatz der Netzwerkanalyse getragene Arbeit zur Geschichte der internationalen Schulbuchrevision in Europa zwischen 1945 und 1989 vorgelegt: Romain Faure, *Netzwerke der Kulturdiplomatie. Die internationale Schulbuchrevision in Europa, 1945–1989*, München 2015 (= Studien zur internationalen Geschichte 36). Mario Schulz bereitet – ausgehend vom Konzept transkultureller Räume – eine Studie über die deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Historikerkommission vor. Zu seinen Zugängen: Mario Schulz, »Institutionalisierte Konfliktlösung. Die deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Historikerkommission«, in: Steffen Höhne und Ludger Udolph (Hrsg.), *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*, Köln u. a. 2010, S. 323–366.
- 95 Stefan Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung. Der deutsch-polnische Historikerdialog im 20. Jahrhundert*, Inauguraldissertation, Selbstverlag, Bern 2010, S. 447–523, hier S. 520. Hauptgutachterin: Prof. Dr. Marina Cattaruzza; Zweitgutachter: Prof. Dr. Edoardo Tortarolo. Die Arbeit erscheint Ende 2015 in der Reihe »Ordnungssysteme. Studien zur Ideengeschichte der Neuzeit« bei »De Gruyter Oldenbourg«.
- 96 Eike Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie. Zur Biographie des Historikers*

Nachlass ist, das werden die folgenden Ausführungen zur Quellenlage zeigen, einer der umfassendsten Bestände zum Thema der Schulbuchkommission, wodurch die von ihm geführte Korrespondenz das Potenzial starker Deutungsmacht hat.

Da die politischen Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bereits eingehend erforscht sind, werden diese Aspekte nur als Hintergrundfolie herangezogen. Das besondere Profil dieser Studie besteht darin, fundierte Einblicke in den Innenraum einer deutsch-polnischen Wissenschaftsorganisation, ihre sozialen Praktiken, Verhandlungsmechanismen und Kommunikationsformen zu geben.

1.4 Quellen

Die Quellensituation auf deutscher Seite kann als günstig beschrieben werden, was für die polnische Seite nur bedingt zutrifft. Die Quellenlücke bezieht sich weniger auf die Akten der zuständigen polnischen Ministerien als vielmehr auf die zeitgenössische Kommunikation zwischen den beteiligten polnischen Wissenschaftlern untereinander, die nahezu gar nicht überliefert ist.

Im Detail: Ausgewertet werden konnten für diese Arbeit die Archivbestände der die Kommission auf polnischer Seite tragenden Institutionen. Diese wurden ebenso wie die Akten der deutschen Institutionen erstmals systematisch und in dieser Tiefe analysiert.⁹⁷

Das Archiv der Polnischen UNESCO-Kommission (*Polski Komitet d/s UNESCO*) enthält wichtige Korrespondenz vor allem für die Genese und die Anfangszeit der Kommission.⁹⁸ Sowohl im Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften PAN (*Polska Akademia Nauk*) als auch des West-Instituts Posen (*Instytut Zachodni*), beide zu unterschiedlichen Zeiten für die Organisation der Kommission zuständig, sind die relevanten Aktenbestände allerdings sehr gering. Wie es zum Verlust der entsprechenden Unterlagen kommen konnte, ist unklar. Dies gilt auch für die Archivbestände des Bildungsministeriums und seines Instituts für Lehrpläne (*Instytut Programów Szkolnych*), deren Akten zur Kommission nahezu komplett verschollen sind.

Umfangreiche Aktenbestände hingegen finden sich im Archiv des polnischen

Gotthold Rhode (1916–1990), Osnabrück 2012 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 27).

97 S. Guth greift ebenfalls auf viele der genannten Aktenbestände zurück, behandelt jedoch die Schulbuchkommission nur in einem Kapitel seiner Dissertation. S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010.

98 Angesichts einer hier geltenden dreißigjährigen Sperrfrist konnten Aktenbestände der Polnischen UNESCO-Kommission aus den 1980er Jahren nicht eingesehen werden.

Außenministeriums (*Ministerstwo Spraw Zagranicznych*), besonders unter der Abteilung IV und der Abteilung für Kulturelle und Wissenschaftliche Zusammenarbeit (*Departament Współpracy Kulturalnej i Naukowej*). Dies gilt auch für das Archiv der Neuen Akten (*Archiwum Akt Nowych*) – unter den Abteilungen für Wissenschaft und Bildung (*Wydział Nauki i Oświaty KC*) und der Abteilung für Auswärtiges (*Wydział Zagraniczny KC*) des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (*Polska Zjednoczona Partia Robotnicza, PZPR*) sowie dem Sekretariat des Ersten Sekretärs der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PZPR Edward Gierek (*Sekretariat I sekretarza PZPR, Edwarda Gierka*).

Die hier genannten Bestände bestehen vor allem aus Vermerken, Berichten und Analysen von Konferenzen der Kommission wie auch von Vorbereitungstreffen der polnischen Seite. Sie erlauben eine umfassende Einordnung, welche Rolle der Schulbuchdialog mit der Bundesrepublik für die politischen Akteure in Polen spielte, in welchen Bereichen Wissenschaft und Politik zusammenarbeiteten und wo sich die Wissenschaft politischen Ansprüchen widersetzte.

Auf polnischer Seite konnte aufgrund der mündlichen Kommunikationskultur im Sozialismus nur am Rande auf Korrespondenz zurückgegriffen werden, die die polnischen Wissenschaftler untereinander – ohne Beteiligung und Information behördlicher Stellen – führten.⁹⁹ Der im Archiv der PAN befindliche Nachlass des stellvertretenden polnischen Vorsitzenden Marian Wojciechowski enthält nur wenige Materialien über seine Arbeit in der Schulbuchkommission. Władysław Markiewicz, langjähriger polnischer Vorsitzender und Maria Wawrykowa, viele Jahre Präsidiumsmitglied, stellten (nicht sehr umfangreiche) Unterlagen aus ihrem Privatbestand zur Verfügung. So ergab sich also auf polnischer Seite ein Übergewicht ministerieller Akten, was durch die Zeitzeugen-Interviews nur teilweise ausgeglichen werden konnte. Dies bedeutet konkret, dass kaum Einblicke möglich sind in das, was die polnischen Wissenschaftler seinerzeit dachten, wie sie die deutschen Partner und politischen Akteure wahrnahmen und welche Motivationen und Strategien sie hatten.

Die Quellenlage auf deutscher Seite ist insgesamt gesehen deutlich günstiger. Sehr umfangreich und substantiell sind die Aktenbestände des Auswärtigen Amtes: der Kulturabteilung, insbesondere des Referates 620 (Auslandsschulen, Jugend, Sport),¹⁰⁰ der Handelsvertretung bzw. Botschaft in Warschau, des Länder-Referats Polen und der für die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) zuständigen Abteilung. Hier findet sich umfangreiche Korrespondenz der Mitarbeiter des Auswärtigen Amtes mit Mitarbeitern des die Arbeit der Schul-

⁹⁹ Vgl. zu dieser Thematik: Klaus Roth (Hrsg.), *Sozialismus. Realitäten und Illusionen. Ethnologische Aspekte der sozialistischen Alltagskultur*, Wien 2005 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 24).

¹⁰⁰ Aktuell geführt dieses Referat unter der Nummer 605 (Auslandsschulen, PASCH, Sport).

buchkommission auf deutscher Seite organisatorisch tragenden Internationalen Schulbuchinstituts bzw. später des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung (GEI), der DUK und anderen deutschen Teilnehmern der Schulbuchkommission. Des Weiteren existieren Vorlagen für Reden, Briefe und Antworten auf parlamentarische Anfragen der Staatssekretäre in Sachen deutsch-polnischer Schulbuchrevision, Gutachten, Lageberichte, Einschätzungen der Warschauer Botschaft, Anfragen von Privatpersonen etc. Das Auswärtige Amt hob für die Zwecke dieses Forschungsvorhabens die dreißigjährige Sperrfrist auf, so dass die die Kommission betreffenden Akten bis einschließlich 1990 eingesehen werden konnten.

Die Aktenbestände der Kultusministerkonferenz (KMK) zum Thema sind sehr begrenzt; sie gaben vor allem Hinweise auf die Behandlung deutsch-polnischer Schulbuchfragen im Plenum und im Schulausschuss der KMK.

Die Akten der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) enthalten in erster Linie umfangreiche themenspezifische Korrespondenz der Mitarbeiter der DUK sowie im Besonderen der deutschen Vorsitzenden der Schulbuchkommission, Georg Eckert und später Walter Mertineit, die gleichzeitig auch Präsident bzw. Vizepräsident der DUK waren. Dazu kommen Protokolle des Schulbuchausschusses der DUK sowie Materialien im Kontext einer Reihe deutsch-polnischer Schulbuchkonferenzen.

Das Internationale Schulbuchinstitut bzw. ab 1975 das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig (GEI) war der zentrale Knotenpunkt der Schulbuchkommission auf bundesdeutscher Seite. Es agierte auf der organisatorischen Ebene und setzte wesentliche inhaltliche und programmatische Akzente, nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Erstellung von Schulbuchanalysen. Dies schlägt sich in den umfangreichen Aktenbeständen des Georg-Eckert-Instituts nieder – ein Quellenfundus, der in vergleichbarem Umfang auf polnischer Seite nicht vorhanden bzw. auf eine Reihe von Institutionen verteilt ist. Hier finden sich die Korrespondenz Georg Eckerts und seiner Mitarbeiter aus der Zeit der Anbahnung und Vorbereitung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche, Ordner zu einer Vielzahl deutsch-polnischer Schulbuchkonferenzen (darin: Korrespondenz, Programme, Protokolle, Organisatorisches, Abrechnungen etc.), Korrespondenz und Manuskripte im Zuge von Vorbereitungen der Konferenzbände sowie auch Grundsatzkorrespondenz der Direktoren, ihrer Stellvertreter und der verantwortlichen Mitarbeiter in Fragen der deutsch-polnischen Schulbuchrevision. Von Interesse sind auch die Protokolle des Kuratoriums des GEI und seines Wissenschaftlichen Ausschusses, wo Fragen der Schulbuchkommission immer wieder Thema waren und wo sich die Positionen einzelner Bundesländer zu den Empfehlungen von 1976 deutlich herauskristallisierten.

Quellengattungen

Beleg für die hohe politische Relevanz der deutsch-polnischen Schulbuchrevision und die Versuche ihrer umfassenden Kontrolle sind die Geheimdienstakten, denen zufolge sowohl für den polnischen Sicherheitsapparat (*Stuzba Bezpieczeństwa*) als auch für die bundesdeutschen Dienste (Bundesnachrichtendienst, Verfassungsschutz) sowie die Staatssicherheit der DDR recherchiert wurde. Während für den bundesdeutschen Fall keine, für die Staatssicherheit der DDR kaum Funde erzielt werden konnten, enthielten die Aktenbestände des Instituts für das Nationale Gedenken (*Instytut Pamięci Narodowej*) in Warschau eine Vielzahl von Hinweisen. Im Zentrum der Recherchen standen Fragen danach, in welchem Ausmaß die Geheimdienste die Schulbuchkommission beobachten ließen, ob Nachforschungen zu einzelnen Mitgliedern angestellt wurden, ob Teilnehmer der Schulbuchgespräche für den Geheimdienst Berichte schrieben und inwiefern das Implikationen für die Arbeit der Kommission und auch einzelner Wissenschaftler hatte.

Als Problem erweist sich bei den Versuchen, in das Innenleben der Schulbuchkommission zu blicken, dass von ihren Konferenzen keine Verlaufs- bzw. detaillierten Wortprotokolle existieren, die stenographischen Berichten aus einem Parlament nahekämen. Aus den Konferenzbänden oder den am Ende jeder Konferenz verfassten Kommuniqués lassen sich die Kommunikation und der genaue Diskussionsverlauf nur bedingt rekonstruieren. Als Forscherglück erwies sich, dass sich bei den Recherchen im Archiv des Georg-Eckert-Instituts Tonbänder fanden, die die dritte und die fünfte Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz von 1973 und 1974 in großen Teilen wiedergeben und von denen Wortprotokolle angefertigt werden konnten.¹⁰¹ Dies ist die dichteste und authentischste Quelle, anhand derer eine indirekte teilnehmende Beobachtung »nachgeholt« werden kann und sich fundierte Aussagen zu inhaltlichen Diskussionen, zu Interaktionen, Stimmungen, Sprache und Sprechverhalten treffen lassen. Von einigen wenigen Konferenzen existieren ausführliche Konferenzzusammenfassungen, verfasst (aus je unterschiedlichen Perspektiven) von Teilnehmern der Schulbuchgespräche oder von ministeriellen Beobachtern. Konferenzberichte und -informationen sind darüber hinaus auch in Zeitungen, Zeitschriften und Bulletins beider Länder erschienen. Sie sind deswegen wichtig, weil sie oft von Teilnehmern der Schulbuchgespräche selbst geschrieben wurden und – in deutlich stärkerem Maße als die am Ende jeder Konferenz veröffentlichten Kommuniqués – Einblicke in Themen und Diskussionsabläufe, aber auch in persönliche Eindrücke der Beteiligten geben. Hervorzuheben sind

101 III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4.1973 in Braunschweig; V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3.4.1974 in Braunschweig.

hierbei die von Jörg K. Hoensch und Gotthold Rhode im Wechsel verfassten Konferenzberichte in der dem Bund der Vertriebenen nahestehenden »Kulturpolitischen Korrespondenz«, die nicht zuletzt den Versuch darstellten, in der bundesdeutschen Öffentlichkeit dem Eindruck entgegenzutreten, die Kommission sei eine ausschließlich mit der sozialliberalen Koalition sympathisierende Gruppe.¹⁰²

Hauptquelle für die öffentlichen Diskurse über die Schulbuchrevision in Deutschland und Polen (dort allerdings begrenzt und politisch gesteuert) ist die Presseberichterstattung. Punktuell kam es vor, dass Journalisten an Schulbuchkonferenzen auch durchgängig teilnehmen durften oder dass die Kommission am Ende ihrer Tagung eine Pressekonferenz abhielt.¹⁰³ Für die Zwecke dieser Arbeit wurde keine gesonderte, umfassende Erhebung von Presseartikeln vorgenommen, da die Mehrzahl der relevanten Artikel von den beteiligten Institutionen in ihren Ablagen gesammelt wurde.

Fundierte Einblicke in die Arbeit der Schulbuchkommission geben die Protokolle ihrer Präsidiumssitzungen. Jede Seite erstellte für sich ein Protokoll, das von der anderen Seite nicht bestätigt werden musste. Die deutschen Protokolle wurden in der Regel von Mitarbeitern des Georg-Eckert-Instituts angefertigt und enthalten Informationen über Gegenstände und Entscheidungen des wichtigsten Gremiums der Kommission. Dabei ist zu beachten, dass bei Ergebnisprotokollen gerade bei sensiblen Themen wichtige Diskussionsprozesse oft nur sehr verkürzt, abgemildert oder gar nicht dargestellt wurden, so dass diese im Nachhinein oft nur noch schwer nachvollzogen werden können. Von Vorteil ist in diesem Kontext, dass es um die deutschen Protokolle innerhalb des Präsidiums – den Akten nach zu urteilen – keine Abstimmungsprozesse gegeben hat, die eine weitere Glättung hätten nach sich ziehen können.

Eine wichtige Quelle stellen für diese Studie Ego-Dokumente dar.¹⁰⁴ Eine Autobiographie liegt von keinem der beteiligten Wissenschaftler vor.¹⁰⁵ Zentral ist der Nachlass von Gotthold Rhode – nicht nur wegen seines Umfangs, sondern

102 Vgl. G. Rhode: »Ich habe meinerseits [...] stets betont, daß die ganze Tätigkeit keinesfalls als von der SPD oder von der 1969–1982 bestehenden Regierungskoalition getragen oder beeinflusst gesehen werden darf, sondern daß es eine gesamtdeutsche Angelegenheit ist, die von allen demokratischen Richtungen getragen werden soll.« [Unterstreichungen im Original], vgl. Gotthold Rhode, Kurzes vertrauliches Gutachten zu den deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, 17. 4. 1985, S. 3, BArch N 1445/151.

103 Vgl. III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig, Transkript, S. 153–170.

104 Zu deren Problematik vgl. Winfried Schulze (Hrsg.), *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*, Berlin 1996 (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2).

105 Einige Hinweise auf die Anfänge der Schulbuchkommission enthält die Biographie Carl August Schröders, des früheren Geschäftsführers des Westermann-Verlags, der in der Anfangszeit der Kommission an ihr beteiligt war: Carl August Schröder, *Lebensansichten eines Verlegers. Eine Biographie*, Köln 2005.

auch der wichtigen Rolle wegen, die Gotthold Rhode in der Kommission spielte: als ausgewiesener Fachwissenschaftler, als einer der wenigen der CDU nahestehend und durch seine Zweisprachigkeit eine wichtige Transmitterrolle zwischen der deutschen und polnischen Seite spielend.¹⁰⁶

Das Gros der Korrespondenz Georg Eckerts zum deutsch-polnischen Schulbuchdialog befindet sich im Archiv des Georg-Eckert-Instituts;¹⁰⁷ sein Nachlass im Archiv der sozialen Demokratie in Bonn enthält nur wenige Dokumente zu diesem Thema.¹⁰⁸ Die Nachlässe von Jörg K. Hoensch¹⁰⁹ und Enno Meyer¹¹⁰ sind in Bezug auf die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche leider nur bruchstückhaft überliefert. Wichtig sind die genannten Quellenbestände deswegen, weil sie nicht nur eine Vielzahl wissenschaftlicher Texte und Vorträge aus dem Kontext der Schulbuchkommission enthalten, die Rückschlüsse etwa auf die Genese der Empfehlungen von 1976 zulassen, sondern auch, weil sich aus der Korrespondenz der Wissenschaftler untereinander und der Wissenschaftler mit politischen Akteuren wichtige Aussagen treffen lassen über die Ziele und das Selbstverständnis der beteiligten Wissenschaftler.

Insgesamt konnten also deutlich mehr deutsche Quellen herangezogen werden. Um die Wertungen in dieser Studie nicht in eine Schiefelage zu bringen, wird dies durch Oral History-Elemente so gut wie möglich kompensiert.

Oral History-Quellen

Eine gesonderte Quellengattung sind die eigens für dieses Forschungsvorhaben durchgeführten qualitativen Interviews: mit 22 polnischen und deutschen Teilnehmern der Schulbuchgespräche sowie mit fünf weiteren Personen, die

106 Die Doktorarbeit von Eike Eckert zu seiner Biographie enthält hierzu wichtige Hinweise: E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012.

107 Dieses befindet sich seit 2009 im Niedersächsischen Staatsarchiv Wolfenbüttel.

108 Heike C. Mätzing (TU Braunschweig) arbeitet momentan an einer Biographie Georg Eckerts.

109 Dem Georg-Eckert-Institut wurden nach dem Tod von Jörg K. Hoensch von einem Saarbrücker Antiquar mehrere Mappen übermittelt, die Dokumente und Korrespondenz zu den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen enthalten.

110 Krzysztof Ruchniewicz (Wrocław) stellte dem Autor Kopien zur Verfügung, die er im Rahmen der Recherchen für seine Magisterarbeit aus den Beständen Enno Meyers anfertigen konnte. Vgl. Krzysztof Ruchniewicz, *Enno Meyer a Polska i Polacy*, 1994. Enno Meyers Tochter, Elisabeth Meyer-Renschhausen, stellte dem Autor das Tagebuch ihres Vaters von einer Polenreise in den 1980er Jahren zur Verfügung. Dieses wurde im Rahmen der vom Autor konzipierten Ausstellung des GEI »Schulbücher im Fadenkreuz von Wissenschaft und Politik: 35 Jahre Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission« (2007) ausgestellt.

wichtig für den öffentlichen Diskurs in der Bundesrepublik waren.¹¹¹ Diese wurden als leitfadenstrukturierte explorative Experteninterviews geführt, um unbekannte Wissensbestände sowie sachdienliche Informationen und Fakten zu erheben.¹¹² Ergänzend konnte eine Reihe von Fragebögen, die Krzysztof Ruchniewicz 1990 im Rahmen seiner Magisterarbeit bei Mitgliedern der Schulbuchkommission erhoben hatte, herangezogen werden.¹¹³ Diese Interviews und Fragebögen ermöglichen ergänzende Perspektiven auf dokumentierte Vorgänge und Einblicke in nicht dokumentierte Bereiche, und sie bringen nicht zuletzt interessante Anekdoten ans Licht. Die Problematik qualitativer Interviews, die selektive, wertende Erinnerung der Befragten, wird dabei gebührend berücksichtigt.¹¹⁴ Unverzichtbar sind sie dennoch, geben sie doch wichtige Auskünfte über das Innenleben und über das Selbstbild der an der Kommission beteiligten Akteure.

1.5 Verlauf der Untersuchung

Im zweiten, dieser Einleitung folgenden, Teil der Studie werden Grundlagen zum Verständnis des Gegenstandes gelegt. Hier wird auf die Geschichte der internationalen Schulbuchrevision im Allgemeinen und auf den deutsch-polnischen Fall im Speziellen eingegangen. Zum ersten Mal hatte es 1937/1938 ministeriell verantwortete Gespräche zwischen NS-Deutschland und Polen zu Schulbuchfragen gegeben, welche allerdings angesichts der großen Differenzen und politischen Belastungen ohne konkrete Folgen blieben. Ganz anders gelagert war der Mitte der 1950er Jahre initiierte Schulbuchdialog des Oldenburger Gymnasiallehrers Enno Meyer mit Wissenschaftlern aus der Volksrepublik Polen und polnischen Exilwissenschaftlern. Dieser konnte sich (nicht zuletzt wegen der schwierigen politischen Bedingungen) institutionell nicht verdichten. Dennoch ist es wichtig, ihn ausführlich darzustellen, da er für die 1972 gegründete Schulbuchkommission einen Referenzpunkt darstellte und es personelle Kontinuitäten gab. Zu diesem Teil gehören ferner die Darstellung von Umfang und Qualität der Wissenschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern zu Beginn der

111 Eine Liste der interviewten Personen findet sich im Anhang dieser Arbeit.

112 Jan Kruse, »Einführung in die Qualitative Interviewforschung. Reader«, Freiburg 2009, S. 228; vgl. als Überblick: Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*, Wiesbaden 2005.

113 K. Ruchniewicz, *Enno Meyer a Polska i Polacy*, 1994.

114 Vgl. besonders: Gabriele Rosenthal, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*, Frankfurt am Main, New York 1995; Gabriele Lucius-Hoene und Arnulf Deppermann, *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Lehrbuch*, Wiesbaden 2004.

1970er Jahre bzw. der in der Kommission zum Tragen kommenden Fächer Geschichte und Geographie.

Der dritte Teil beschreibt die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission und ihre zeitgeschichtlichen Hintergründe und damit zusammenhängende politische Motivationen und Strategien. Er zeichnet das Mit-, Neben- und Gegen-einander von Politik und Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1989/1990 nach.

Ende der 1960er Jahre verdichteten sich vor dem Hintergrund eines sich verstärkenden Annäherungsprozesses zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen Anstrengungen, Schulbuchgespräche durchzuführen. Treibende Kräfte waren hierbei die UNESCO-Kommissionen beider Länder. Sowohl für die Regierung der Volksrepublik Polen als auch der Bundesrepublik Deutschland war, soviel sei an dieser Stelle schon vorweggenommen, die Schulbuchrevision ein wichtiges Mittel der auswärtigen Kulturpolitik. Die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Geschichts- und Geographiebüchern zu verbessern, galt als Zeichen des guten Willens. Aber auch die in beide Richtungen geäußerte, in Teilen berechnete Kritik an mangelnden Fortschritten in der Revision von Schulbüchern der anderen Seite wurde (vor allem von polnischer Seite) dazu benutzt, massiv Kritik zu üben an der mangelnden Umsetzung der vereinbarten Schritte für eine Normalisierung der Beziehungen. Hierzu gehörten die Empfehlungen, die die Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1976 erarbeitete und in denen sie den Versuch unternahm, zu einer für beide Seiten tragbaren Darstellung der gesamten deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte zu kommen und die Schulbuchautoren und Lehrern in beiden Ländern Orientierung geben sollten. Die Beratungen über die Zeitgeschichte waren in der Schulbuchkommission besonders schwierig und zogen sich etwa drei Jahre hin, da sich die Kommission bei Themen wie Grenzfragen, Bevölkerungsverschiebungen, dem Entstehungsprozess der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen sowie der »Deutschen Frage«¹¹⁵ lange nicht einigen konnte. Schließlich gelang es aber, auch für die Beziehungsgeschichte ab 1945/1949 Kompromissformulierungen zu finden und die Gesamt-Empfehlungen von 1976 vorzulegen.¹¹⁶

Gefragt wird vor diesem Hintergrund nach politischen Einflussnahmen auf die Arbeit der Kommission sowie nach der Bedeutung der Schulbuchrevision

115 Die »Deutsche Frage« meint den Fragenkomplex der deutschen Einheit bzw. der territorialen Ordnung und der Grenzen Deutschlands in der Zeit zwischen dem Zusammenbruch des »Alten Reiches« 1806 bis zur Wiedervereinigung Deutschlands 1990.

116 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977; »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec do spraw podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa 1976.

auf der Agenda der deutsch-polnischen Beziehungen der 1970er und 1980er Jahre. In einem ersten Schritt wird die Rolle der beteiligten politischen und wissenschaftlichen Institutionen diskutiert, allen voran das Auswärtige Amt und das polnische Außenministerium. In einem zweiten Schritt beleuchtet das Kapitel zeitgeschichtliche Hintergründe und bedeutende Zäsuren wie die Aushandlung des Kulturabkommens zwischen der Bundesrepublik und Polen 1976, die Verhängung des Kriegsrechts in Polen im Dezember 1981 und den Regierungswechsel zu einer christdemokratisch geführten Bundesregierung 1982 – unter der Frage, inwieweit diese Ereignisse auf der politischen Ebene Implikationen für die Kommission hatten. Primär geht es in diesem Teil der Studie um Ziele und Strategien, um Interessen und Erwartungen der politischen an die wissenschaftlichen Akteure. Diese Faktoren schufen gleichsam einen Rahmen von Funktionsbedingungen transnationalen Wissenschaftsdialogs in der gemeinsamen Schulbuchkommission.

Im vierten Teil, dem Kern dieser Studie, werden das Binnenleben dieses neu entstehenden Kollektivakteurs und die dort praktizierten sozialen Praktiken untersucht:

1. Der soziale Raum: Dieser Abschnitt ordnet die Biographien der wichtigsten Teilnehmer in den Kontext der Kommission ein. Er fragt nach den Prinzipien und Praktiken der Teilnehmersauswahl sowie nach politischen Einflüssen; veranschaulicht wird dies an der Teilnahme von polnischen Ministerialbeamten und an der Frage der Zusammenarbeit von Kommissionsmitgliedern mit den Geheimdiensten. Darüber hinaus geht es um gegenseitige Wahrnehmungen und soziale Binnendynamiken.
2. Der symbolische Raum: In diesem Abschnitt geht es um symbolische Verfestigungen sozialer und organisatorischer Praktiken, sichtbar an sich ritualisierenden Konferenzabläufen wie auch an Erzählungen, die zur Stärkung der Kommissionsidentität dienten – etwa die symbolische Aufladung des Faktors UNESCO. Im Anschluss behandelt dieser Teil symbolische Abgrenzungen in Reaktion auf interne wie externe Störungen sowie symbolische Gesten der Integration, die Zeichen innerinstitutioneller Loyalität waren oder der punktuellen Integration von Kritikern dienten.
3. Verfahrensformen: Dieser Abschnitt nimmt seinen Ausgangspunkt in dem institutionellen Findungsprozess, in dem sich die Kommission in den ersten Jahren ihrer Arbeit befand. Er zeigt die Entwicklung ihres Namens und ihrer Strukturen und untersucht, in welchem Maße formale Fragen festgeschrieben wurden. Danach geht es um Verhandlungs- und Entscheidungsmechanismen – exemplifiziert daran, wie die Kommission mit schwierigen Inhalten wie dem Deutschen Orden, der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg oder anderen Fragen der Zeitgeschichte umging.

4. Sprache und Sprechen: Hierbei wendet sich das Kapitel explizit der Kommunikationskultur zu. Es untersucht den Faktor Sprache und Sprechen unter zwei Aspekten. Zum einen Sprache im Sinn einer gemeinsamen Arbeitssprache: Dabei geht es um die Gründe und Folgen dessen, dass sich die Kommission auf das Deutsche als Arbeitssprache verständigte. Zum anderen Sprache im Sinn von Sprechcodes, wobei in diesem Zusammenhang der Frage nachgegangen wird, wie Kritik geübt wurde und welche Mechanismen des Ausgleichs und der Moderation praktiziert wurden.

Dieser Teil der Studie zielt also darauf ab, die Prozesse zu untersuchen, die die Ausformung eines neuen sozialen und symbolischen Raums begünstigt haben. Dabei wird der Frage nachgegangen, welche Gründe dafür entscheidend waren, dass sich in der Kommission eine besondere Kommunikationskultur entwickeln konnte, die eine weitgehend kontinuierliche Kommissionsarbeit auch unter erschwerten politischen Rahmenbedingungen und bei problematischen Verhandlungsgegenständen ermöglichte.

Abschließend werden die Faktoren zusammengefasst, die dazu führten, dass sich der deutsch-polnische Schulbuchdialog nicht nur institutionell verfestigte, sondern trotz heikler Verhandlungsgegenstände und vielfältiger externer Anfechtungen ein hohes Maß an Robustheit und Kontinuität entwickelte.

2. Kontextanalyse: Internationale Schulbuchrevision und deutsch-polnische Wissenschaftskontakte

Die 1972 gegründete Deutsch-Polnische Schulbuchkommission ist nicht zu verstehen ohne ihre Wurzeln innerhalb der Geschichte der internationalen Schulbuchrevision und die Kenntnis des Zustandes der Wissenschaftsbeziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen zu Beginn der 1970er Jahre. Folglich soll es darum gehen, einen Rahmen abzustecken: Erstens werden Grundlagen der Geschichte der internationalen Schulbuchrevision seit dem Ende des 19. Jahrhunderts – wichtige Etappen, Ziele, Akteure und Methoden – auf globaler Ebene skizziert und am deutsch-polnischen Fall vertieft. Zweitens werden die unterschiedlichen Entwicklungen der Geschichtswissenschaft in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945 nachgezeichnet und nach der Qualität der Netzwerke und Forschungskontakte zwischen beiden Ländern gefragt.¹¹⁷

2.1 Schulbuchrevision

Das folgende Kapitel beleuchtet konzeptionelle Annahmen, Ziele und die geschichtliche Entwicklung der internationalen Schulbuchrevision. Im Anschluss daran geht es auf wichtige Stationen des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs ein, die der ab 1972 arbeitenden Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission vorausgingen.

Geschichte und zentrale Aspekte internationaler Schulbuchrevision

Die Entwicklung eines modernen staatlichen Unterrichtswesens und der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften im 19. Jahrhundert war eng mit der Her-

¹¹⁷ Das Fach Geographie ist, obwohl Teil der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, nicht im Detail Bestandteil dieser Analyse.

ausbildung der Nationalstaaten verknüpft. Beide popularisierten und legiti- mierten die Idee der Nation und begründeten in hohem Maße hegemoniales und oftmals auch chauvinistisches Denken gegenüber anderen Nationen.¹¹⁸ Dies schlug sich auch verstärkt in den Schulbüchern derjenigen Fächer wie Ge- schichte, Geographie und Staatsbürgerkunde nieder, die wichtige Transmissi- onsriemen kollektiver Erinnerung und Identität an die junge Generation dar- stellen.¹¹⁹

Der Erste Weltkrieg war in mehrfacher Hinsicht eine Zäsur, machte er doch drastisch deutlich, wohin imperiales, auch durch Geschichtsbücher vermitteltes Denken führen konnte. In dieser Zeit etablierte sich ein Konsens-Modell der internationalen Schulbuchrevision, das davon ausging, dass unterschiedliche Narrative zu einem Kompromiss zusammengeführt werden könnten, Unver- einbares hingegen im Idealfall ausgeklammert werde.¹²⁰ Dieses Modell sollte, wie zu sehen sein wird, seine Prägekraft noch für viele Jahrzehnte behalten. In der Zwischenkriegszeit kam es sowohl im Rahmen des Völkerbunds als auch an- derer internationaler Organisationen zu einer Reihe von Initiativen zur Revision von Geschichtsbüchern.¹²¹

Als besonders gelungene Initiativen der Zwischenkriegszeit gelten die Ver- einbarungen zwischen den Staaten Lateinamerikas von 1933,¹²² die unter an- derem die regelmäßige Begutachtung der Lehrbücher untereinander vorsahen, wie auch die zwischen den nordischen Staaten. Dänemark, Norwegen und Schweden gründeten 1919, Island 1922 und Finnland schließlich 1924 in ihren Ländern die Norden-Vereine, die nach den Erfahrungen des Ersten Weltkriegs die Verständigung unter den nordischen Ländern zu stärken suchten, sich bald

118 K.-E. Jeismann, »Internationale Schulbuchforschung«, 1979, S. 7.

119 Vgl. zu der Bedeutung von Schulgeschichtsbüchern etwa: Keith Crawford und Stuart J. Foster (Hrsg.), *What Shall We Tell the Children? International Perspectives on School History Textbooks*, Greenwich, CT 2006; Yasemin N. Soysal und Hanna Schissler (Hrsg.), *The Nation, Europe, and the World. Textbooks and Curricula in Transition*, New York u. a. 2005; Falk Pingel, *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision*, Hannover 1999 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 103), S. 7 f.

120 F. Pingel, *UNESCO Guidebook*, 1999, S. 13.

121 Eckhardt Fuchs, »Die internationale Revision von Geschichtsbüchern und -lehrplänen. Historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen«, in: Eva Matthes und Carsten Heinze (Hrsg.), *Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Historische und Systematische Schulbuchforschung 2004*, Bad Heilbrunn/Obb. 2005, S. 193–210 (= Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung 4), hier S. 194.

122 Zwischen Argentinien und Brasilien kam es 1933 zu dem ersten bilateralen Schulbuchab- kommen. Vgl. Otto-Ernst Schüddekopf, *Zwanzig Jahre Westeuropäischer Schulgeschichts- buchrevision*, Braunschweig 1996 (= Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts 12), S. 13.

auch den Geschichtsbüchern zuwandten und zum Beispiel wechselseitige Geschichtsbuchinhalte prüften.¹²³

Ambivalent fällt die Analyse im Fall der deutsch-französischen Schulbuchgespräche der Zwischenkriegszeit aus. Auf beiden Seiten standen sich selbst unter den für eine Aussöhnung mit dem Nachbarland bemühten Kräften nationale Sichtweisen starr gegenüber: Während in Frankreich der Versailler Vertrag als Werk der Befreiung und der Gerechtigkeit gewertet wurde, galt dieser in Deutschland als unannehmbar und der Gedanke der Völkerversöhnung als Gefahr für Deutschlands Zukunft.¹²⁴ Der französische Historiker und Schulbuchautor Jules Isaac hatte zwar mit der »Internationalen Konferenz für Geschichtsunterricht« 1932 die strukturellen Bedingungen für einen Dialog geschaffen.¹²⁵ Den Beteiligten, mehrheitlich Vertreter von Lehrerverbänden, gelang eine Einigung in strittigen Fragen wie dem Charakter des Elsass oder der Beurteilung Bismarcks. Dennoch blieb in immerhin 16 der 39 Thesen von 1935 – unter anderem zur Kriegsschuld am Ersten Weltkrieg und zu anderen Fragen aus der unmittelbaren Vergangenheit – ein Dissens bestehen.¹²⁶

Erst im Gefolge des Zweiten Weltkriegs kam die internationale Schulbuchrevision dann zu ihrem vollen Durchbruch.¹²⁷ Träger der in den 1950er Jahren in Europa stark präsenten Initiativen des bi- und multilateralen Schulbuchdialogs waren in hohem Maße Lehrerorganisationen.¹²⁸

Die erste, bis 1950 dauernde Phase internationaler Schulbuchrevision war geprägt von dem starken Einfluss staatlicher Organe, etwa der alliierten Hoch-

123 Haakon Vigander, *Gegenseitige Revision von Geschichtsbüchern in den nordischen Ländern*, Paris 1950, S. 11; Henrik Åström Elmersjö und Daniel Lindmark, »Nationalism, Peace Education and History Textbook Revision in Scandinavia, 1886–1940«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society* (JEMMS) 2, 2 (2010), S. 63–74; Carl August Schröder, *Die Schulbuchverbesserung durch internationale geistige Zusammenarbeit. Geschichte, Arbeitsformen, Rechtsprobleme*, Braunschweig 1961, S. 59.

124 Rainer Bendick, »Irrwege und Wege aus der Feindschaft. Deutsch-französische Schulbuchgespräche im 20. Jahrhundert«, in: Kurt Hochstuhl (Hrsg.), *Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa 1945–2000. Kolloquium des Frankreich-Zentrums der Albert-Ludwig-Universität Freiburg*, Stuttgart 2003, S. 73–103, hier S. 77–82.

125 Ebd., S. 87–91.

126 Auf deutscher Seite erschienen die Empfehlungen 1937 lediglich in einer Lokalausgabe des Berliner Geschichtslehrerverbandes. Ebd., S. 89; R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 1998, S. 73.

127 Vgl. K.-E. Jeismann, »Internationale Schulbuchforschung«, 1979, S. 8.

128 Wie die Fédération Syndicale Mondiale (FSM), von deutscher Seite die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände (AGDL) oder die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW), von französischer Seite die Société des Professeurs d'Histoire et de Géographie (SPHG) oder die Fédération de l'Éducation nationale (FEN). Einen guten Überblick für die ersten Jahre der Schulbuchrevision nach dem Zweiten Weltkrieg und die zunehmende Vernetzung zwischen den beteiligten Akteuren bietet Romain Faure, »Connections in the History of the Textbook Revision«, in: *Education Inquiry* 1, 2 (2011), S. 17–31.

kommissare.¹²⁹ So berieten beispielsweise, unterstützt vom Erziehungsdepartment der französischen Militärregierung, 1948 bis 1950 in Speyer deutsche, französische und andere westeuropäische Historiker über Fragen der europäischen Geschichte und des Geschichtsunterrichts.¹³⁰

Die 1945 gegründete UNESCO, die Erziehungs-, Wissenschafts- und Kulturorganisation der Vereinten Nationen, und der 1949 von zehn westeuropäischen Staaten zur Stärkung europäischer Prinzipien gegründete Europarat waren die führenden internationalen Organisationen, die einen internationalen Schulbuchdialog in den 1950er Jahren förderten und die zunehmend auch Fachwissenschaftler in ihre Arbeit integrierten.¹³¹ Die UNESCO bzw. deren Nationalkommissionen verstanden sich in Anknüpfung an die Tätigkeit des Völkerbunds als Initiatoren und Clearing House für Initiativen des Schulbuchdialogs, ablesbar etwa an dem 1949 veröffentlichten »Handbook for the Improvement of Textbooks and Teaching Materials«, das auch einen Mustervertrag für entsprechende internationale Abkommen enthielt.¹³² Allein Anfang der 1950er Jahre wurden neun binationale Schulbuchkommissionen im Rahmen der UNESCO ins Leben gerufen.¹³³

Eines der bekanntesten Beispiele einer solchen Kommission wurde die 1951 neu begründete deutsch-französische Schulbuchkommission, die sich in einem ersten Schritt an die Neufassung der von ihrer Vorgängerin aus der Zwischenkriegszeit erarbeiteten Thesen von 1935 machte.¹³⁴ Weder der Zweite Weltkrieg noch der Holocaust, die deutschen Kriegsverbrechen, das Vichy-Regime oder Fragen der Nachkriegsordnung wurden jedoch in den neuen Thesen behandelt.¹³⁵ In den 1960er Jahren kam die Zwischenkriegszeit in den Blick, erst nach einer Pause in den Schulbuchgesprächen von 1967 bis 1980 wurden dann mit größerem zeitlichen Abstand Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg, Vichy-Regime und Themen der Zeitgeschichte diskutiert.¹³⁶

129 O.-E. Schüddekopf, *Zwanzig Jahre*, 1996, S. 19.

130 Corine Defrance, »Die internationalen Historikertreffen von Speyer. Erste Kontaktaufnahme zwischen deutschen und französischen Historikern nach dem Zweiten Weltkrieg«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«*. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz, München 2008, S. 213–237 (= Pariser Historische Studien 89), hier S. 214f.

131 R. Faure, »Connections in the History«, 2011, S. 27f.

132 E. Fuchs, »Die internationale Revision von Geschichtsbüchern und -lehrplänen«, 2005, S. 199.

133 Vgl. R. Faure, »Connections in the History«, 2011, S. 27.

134 Vgl. R. Riemenschneider, »Transnationale Konfliktbearbeitung«, 1998, S. 74.

135 Vgl. R. Bendick, »Irrwege und Wege aus der Feindschaft«, 2003, S. 92.

136 Vgl. ebd., S. 93–98. Weitere Partner in Schulbuchgesprächen der Bundesrepublik Deutschland waren: England (ab 1949), USA (ab 1952), Dänemark (ab 1951), Norwegen (ab 1953), Belgien (ab 1953), Jugoslawien (ab 1953), Österreich (ab 1956), Schweden (ab 1957), Italien (ab 1953), Niederlande (ab 1956), Luxemburg (ab 1957), Japan (ab 1953), Indien (ab

Unter den Bedingungen des Kalten Krieges war die Ebene der UNESCO ein geeigneter Rahmen, um über den Eisernen Vorhang hinweg einen Dialog über Schulbuchfragen aufzunehmen. Eine Kontaktabahnung zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Vertretern mehrerer ost- und ostmitteleuropäischer Staaten erfolgte ab Mitte der 1960er Jahre: Ende Juni 1965 reiste Georg Eckert, der seit 1964 Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission war, zu Gesprächen nach Warschau.¹³⁷ Auf den Generalkonferenzen 1966 und 1967 führte er Gespräche mit Vertretern Rumäniens, Ungarns, Bulgariens und der Tschechoslowakei über eine mögliche Zusammenarbeit.¹³⁸ Im Jahr 1968 unterzeichnete Eckert mit den UNESCO-Nationalkommissionen Rumäniens und 1969 Jugoslawiens Vereinbarungen, in denen die Frage der Schulbuchrevision enthalten war.¹³⁹ Die 1967 mit der Tschechoslowakei aufgenommenen Schulbuchgespräche wurden durch die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968 allerdings abrupt beendet.¹⁴⁰ Die Ost-West-Kontakte im Schulbuchsektor strahlten aber dennoch auf das sozialistische Lager aus. So nahm beispielsweise Polen Ende der 1960er bzw. Anfang der 1970er Jahre Schulbuchgespräche mit acht sozialistischen Ländern auf.¹⁴¹

Insgesamt gesehen verfestigte sich die internationale Schulbuchrevision in den ersten Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg und entwickelte einen

1954), Indonesien (ab 1956)., vgl. C. A. Schröder, *Die Schulbuchverbesserung*, 1961, S. 211 f.; O.-E. Schüddekopf, *Zwanzig Jahre*, 1966, S. 89–118.

137 Protokoll der 21. Hauptversammlung der DUK in Braunschweig, 6./7. 5. 1965, S. 18, PA AA, B 91, Bd. 915.

138 Haack, 14. 6. 1967 und 31. 8. 1967, PA AA, Zwischenarchiv, Bd. 104.523.

139 Joint Statement on future co-operation issued by the National Commissions for UNESCO of the Federal Republic of Germany and Yugoslavia on the occasion of the visit of the delegation of the Yugoslav National Commission to the Federal Republic of Germany from September 21–28, 1969 (Unterzeichner: Mrs. Marija Vilfan, President of the Yugoslav National Commission for UNESCO and Prof. Dr. Georg Eckert, President of the German National Commission for UNESCO); Protokoll vom 19. 6. 1968 nach einem Treffen der UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Sozialistischen Republik Rumäniens (Unterzeichner: Prof. Dr. Georg Eckert; Prof. Dr. Jean Livescu), PA AA, B 93, Bd. 586.

140 Zu den deutsch-tschechoslowakischen Historikergesprächen 1964 und 1967 vgl. Hellmuth Auerbach, »Ein Colloquium tschechoslowakischer und deutscher Historiker in München«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographie-Unterricht* XII (1968/69), S. 270–272; »Empfehlungen zu den deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen im 15. und 19. Jahrhundert«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht* XII (1968/69), S. 418–420.

141 Polnisch-tschechische Schulbuchgespräche (ab 1969), polnisch-slowakische (ab 1970), mit der Sowjetunion (ab 1968), mit Bulgarien (ab 1970), mit Jugoslawien (1970/1971), mit Kuba (1971), mit Rumänien (ab 1969), mit Ungarn (ab 1970) und mit der DDR ab 1969. Notatka o stanie prac nad weryfikacją wiedzy o Polsce w zagranicznych podręcznikach szkolnych historii i geografii [Vermerk bzgl. des aktuellen Standes der Verifizierung des Wissens über Polen in ausländischen Geschichts- und Geographieschulbüchern], undatiert (etwa von Beginn 1978), AAN, L VIII/532.

klassischen Ablauf von Schulbuchgesprächen: Auf die Unterzeichnung von Vereinbarungen über die Grundlagen der Zusammenarbeit folgte der Austausch und die Analyse von Schulbüchern.¹⁴² Die auf deren Basis ausgearbeiteten Empfehlungen wurden publiziert und in ihrer Wirkungsgeschichte verfolgt. Dem schlossen sich Fachkonferenzen und oft die eigene Erstellung von Unterrichtsmaterialien an.¹⁴³

Deutlich zu unterstreichen bei diesem Workflow ist, dass die zu Beginn des Schulbuchdialogs unterzeichneten Dokumente in der Regel nur eine Arbeitsgrundlage darstellten und nicht am Prinzip der freiwilligen Umsetzung durch Schulbuchverlage und -autoren rüttelten. Versuche des Völkerbundes und der UNESCO, eine Lehrbuchrevision von oben zu verordnen, waren in den 1930er Jahren und kurz nach dem Zweiten Weltkrieg gescheitert,¹⁴⁴ und die seit Mitte der 1950er Jahre stattfindende Etablierung von »Empfehlungen« als zentralem Arbeitsergebnis internationaler Schulbuchrevision und ihr spezifischer Charakter entstammten nicht zuletzt dieser Erfahrung.¹⁴⁵ Der Gehalt von Empfehlungen besteht im Kern in den dort getroffenen Aussagen der Kommissionen, bei denen die Beteiligten in der Regel eine sehr sachliche Sprache wählen¹⁴⁶ und weder kultuspolitischen Akteuren noch Lehrern oder Schulbuchautoren Vorgaben machen, aber Reformanstöße für die historische Urteilsbildung geben.¹⁴⁷

Mehrere Befunde stechen bei der Betrachtung der Geschichte der Schulbuchrevision vom Ende des 19. Jahrhunderts bis heute ins Auge: Ein normativer Ansatz, »Versöhnung und internationale Verständigung zu unterrichten«¹⁴⁸, ist bis in die Gegenwart wichtiger Bestandteil der Schulbuchrevision geblieben,

142 Dabei analysierten die Schulbuchtexte des Partnerlandes in der Regel Wissenschaftler, die die entsprechende Sprache beherrschten. War dies nicht der Fall, wurden die Schulbuchtexte übersetzt.

143 Vgl. O.-E. Schüddekopf, *Zwanzig Jahre*, 1966, S. 42; F. Pingel, *UNESCO Guidebook*, 1999, S. 25.

144 Wolfgang Jacobmeyer, »«Empfehlungen«. Arbeitsform, Medium und Ergebnis der international vergleichenden Schulbuchforschung«, in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 4 (2005), S. 196–209, hier S. 198f. Die 1962–1976 erschienenen Bände *History of Mankind. Cultural and Scientific Development, Volumes I–VI*. hatten aber keinen unterrichtspraktischen Zuschnitt. Exemplarisch: Jacquetta Hawkes und Leonard Wolley, *History of Mankind. Cultural and Scientific Development, Volume I: Prehistory and the Beginning of Civilization*, 1962.

145 W. Jacobmeyer, »Empfehlungen«, 2005, S. 201.

146 F. Pingel, *UNESCO Guidebook*, 1999, S. 13.

147 W. Jacobmeyer, »Empfehlungen«, 2005, S. 197.

148 Walter Mertineit, »Strategies, Concepts and Methods of International History Textbook Revision. A German Share in Education for International Understanding«, in: *International Journal of Political Education* 1, 2 (1979), S. 101–114, hier S. 103. Siehe auch Georg Eckert, »Vorwort«, in: *Geschichtsunterricht ohne Vorurteil. Empfehlungen internationaler Historikerkonferenzen 1950–1963*, Redaktion: Georg Eckert, Y. Cottaz und Jacques de Launay, Bonn 1964, S. 8.

aber seit den 1970er Jahren deutlich erweitert worden. Annahmen, wonach Schulbuchinhalte eins zu eins in die Köpfe der Kinder gelangten, die Nation der zentrale Bezugspunkt für die Geschichtsbücher sei und Schulbücher das alleinige Lernmedium, wichen einer verstärkten Kontextualisierung des Mediums Schulbuch.¹⁴⁹

Von zentraler Bedeutung war dabei die Annahme, dass es nicht allein Geschichtsbücher sind, die Identifikation und Orientierung stiften, sondern dass geschichtliche Vorstellungen in der Regel vor der Schule geprägt werden und in engen politischen Zusammenhängen stehen. Dabei ist es die Fachwissenschaft, die Legitimationsangebote für die Politik bereitstellt, die aber – so Jeismann in seinem Plädoyer Ende der 1970er Jahre für eine moderne, erweiterte Schulbuchrevision in Form der *Schulbuchforschung* – wiederum auch die einzige sei, die verengte nationale Perspektiven weiten und eine politische Kultur der Distanz und Selbstprüfung schaffen könne.¹⁵⁰ Dass sich die Fachwissenschaft in vielen Ländern diese aufklärerische Aufgabe zueigen machte, zeigte die zunehmende Verschiebung der Akteursebene in der internationalen Schulbuchrevision in Richtung der Fachwissenschaft.¹⁵¹ Das Ende der klassischen, auf Konsens und dem Schulbuch als zentralem Medium ausgerichteten binationalen Schulbuchkommission ist allerdings ungeachtet dessen nicht eingetreten.

Deutsch-Polnischer Schulbuchdialog

Die 1972 gegründete Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission war keineswegs die erste Unternehmung zwischen deutschen und polnischen Wissenschaftlern im 20. Jahrhundert, historische Fragen anhand der Geschichtsbücher beider Länder zu bearbeiten. Nach dem Zweiten Weltkrieg war es 1956 der Lehrer Enno Meyer aus Oldenburg, der mit seinen »47 Thesen über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«¹⁵² neue Impulse setzte.

Schulbuchgespräche kurz vor Beginn des Zweiten Weltkriegs

Eine Reihe deutsch-polnischer Schulbuchgespräche hatte es bereits in den 1930er Jahren gegeben: Im Juni 1933 wurde in Warschau bei der Polnischen

149 K.-E. Jeismann, »Internationale Schulbuchforschung«, 1979, S. 9f.

150 Ebd., S. 15–18.

151 W. Jacobmeyer, »Empfehlungen«, 2005, S. 201 und S. 204.

152 Enno Meyer, »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, Braunschweig 1956, Vorabdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichtsunterricht, endgültige Veröffentlichung: Bd. V/1956 (S. 225–243).

Kommission für Internationale Intellektuelle Zusammenarbeit eine Unterabteilung für Schulbuchfragen eingerichtet, die auch den Schulbuchdialog mit Deutschland vorantreiben sollte.¹⁵³ Eine Chance dafür bot die Phase der Entspannung in den deutsch-polnischen Beziehungen im Gefolge des deutsch-polnischen Nichtangriffspaktes von 1934.

Die Beziehungen waren mit den territorialen Implikationen des Versailler Vertrages und den Abstimmungskämpfen in Oberschlesien und Ost- und Westpreußen schweren Belastungen ausgesetzt. Dies schlug sich auch auf das Verhältnis der Historiker beider Länder nieder und ließ sie in oft diametral einander gegenüberstehende Positionen verfallen. Vor allem in den 1930er Jahren kann eine Instrumentalisierung und auch freiwillige Mitwirkung der Gelehrten beider Länder an der Begründung und Umsetzung politischer Strategien und Ideen beobachtet werden.¹⁵⁴

In Polen sind schon Mitte der zwanziger Jahre Institutionalisierungsversuche der sogenannten Westforschung zu beobachten, deren Zielsetzung darin bestand, die geopolitische Stellung Polens und die bestehenden Grenzen wissenschaftlich zu untermauern. Zentrale Institutionen hierbei waren das 1925 gegründete Thorner Ostsee-Institut (*Instytut Bałtycki*) und das 1934 in Kattowitz gegründete Schlesische Institut (*Instytut Śląski*).¹⁵⁵

In Deutschland begann sich – in Abgrenzung zur bisherigen Osteuropafor-schung und den Deutschtumsverbänden, aber auch als Antwort auf die polnische Westforschung – eine neue Form der Ostforschung herauszubilden und institutionell zu rahmen, die wissenschaftliche Standards mit politischem Kampfegeist zu verbinden suchte.¹⁵⁶ Es war vor allem der Mediävist Albert Brackmann, der ab 1929 das Institut für Archivwissenschaft und geschichtliche Weiterbildung (IfA) in Berlin-Dahlem zu der führenden Einrichtung der geschichtspolitischen Auseinandersetzung mit Polen und der Stärkung der wissenschaftlichen Begründung der deutschen Ansprüche auf die Ostprovinzen ausbaute.¹⁵⁷ Dazu kam im Dezember 1933 die Nord- und Ostdeutsche For-

153 K. Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, 2005, S. 239f.

154 Vgl. dazu zentral für den deutschen Kontext Ingo Haar, *Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der »Volkstumskampf« im Osten*, Göttingen 2000 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 143); Michael Burleigh, *Germany Turns Eastwards. A Study of Ostforschung in the Third Reich*, Cambridge, New York 1988; für den deutsch-polnischen Vergleich: S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010.

155 Hintergrund der Gründung des Schlesischen Instituts in Kattowitz war die Teilung Oberschlesiens in Folge der Volksabstimmungen in Schlesien. Das an Polen gefallene Ost-oberschlesien besaß keine wissenschaftliche Einrichtung. S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 101.

156 Ebd., S. 108.

157 Ebd., S. 105. Zu Albert Brackmann vgl. Michael Burleigh, »Albert Brackmann (1871–1952)

schungsgemeinschaft (NOFG), der von Brackmann von Beginn an eine legitimatorische Rolle im Zusammenhang mit Hitlers Ostpolitik zugedacht wurde.¹⁵⁸

Dennoch: Diese neue deutsche Ostforschung war weder homogen noch wurde sie fachintern uneingeschränkt unterstützt. Friedrich Meinecke etwa, der Herausgeber der Historischen Zeitschrift, trat Anfang 1935 aus Protest gegen das Verständnis von der kämpfenden Wissenschaft von seinem Amt zurück.¹⁵⁹ Dazu gab es das übernationale Konzept eines Otto Hoetzsch, das in den 1930er Jahren darauf zielte, Polen und die Tschechoslowakei als gleichberechtigte Nationalstaaten anzuerkennen und in einen Dialog mit den dortigen Historikern zu treten. Die nationalständischen Konzepte eines Hans Rothfels oder Hermann Oncken dachten in Richtung eines föderativ organisierten Vielvölkerstaates unter deutscher Führung.¹⁶⁰

Solche Ansätze konnten sich gegen das Gros der Ostforschung nicht durchsetzen. Diese maßigte sich nach dem Hitler-Pilsudski-Pakt von 1934 zwar im Ton und nahm offene Revisionsforderungen bezüglich der Ostgebiete zurück, an eine grundsätzliche Kurskorrektur hingegen dachte man nicht – und damit stand die deutsche Ostforschung in verblüffender Parallelität zu der polnischen Westforschung dieser Jahre. Beide ließen sich von der kurzfristigen Verbesserung des politischen Klimas zwischen Deutschland und Polen nicht beeindrucken, sondern arbeiteten an Materialien, auf die man im Bedarfsfall einer verschärften politischen Auseinandersetzung würde zurückgreifen können.¹⁶¹

Vor diesem Hintergrund gilt es auch die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche von 1937/1938 einzuordnen, an denen von deutscher Seite mit Hermann Aubin (Universität Breslau) einer der führenden Ostforscher teilnahm.

Das Abkommen von 1936 zur »deutsch-polnischen Zusammenarbeit in der öffentlichen Meinungsbildung« hatte auch eine Revision der Schulbücher beider Länder »im Geiste der Verständigung« vorgesehen, ohne dass es in der Folge zu Veränderungen gekommen wäre.¹⁶² Das polnische Außenministerium war es, vor allem sein Botschafter in Berlin, Józef Lipski, der die Einberufung einer deutsch-polnischen Kommission in Schulbuchfragen vorantrieb und mit der

Ostforscher. The Years of Retirement«, in: *Journal of Contemporary History* 4, 23 (1988), S. 573–588.

158 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 109f.

159 I. Haar, *Historiker im Nationalsozialismus*, 2000, S. 230.

160 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 116–121.

161 Ebd., S. 98 und S. 110f.

162 K. Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, 2005, S. 241. Es handelte sich um Punkt II.4 des deutsch-polnischen Presseprotokolls vom 19.6.1936.

Bauftragung einer Analyse von 200 Schulbüchern und Lehrmaterialien die Grundlagen dafür legte.¹⁶³

Das Thema ist in der Forschung nicht neu,¹⁶⁴ soll aber im Folgenden nicht nur kursorisch dargestellt werden, um die qualitativen Unterschiede der politisch stark aufgeladenen Gespräche der 1930er Jahre mit den Schulbuchgesprächen nach dem Zweiten Weltkrieg herausarbeiten zu können.

Der Beginn offizieller deutsch-polnischer Schulbuchgespräche ließ noch bis April 1937 auf sich warten, hatte die deutsche Seite die Entscheidung darüber doch immer wieder vertagt.¹⁶⁵ Während die erste Sitzung in Berlin lediglich von Rudolf Fitzek (Oberschulrat in Breslau) und Jan Dąbrowski (Professor für Geschichte an der Universität Krakau) bestritten wurde, trafen bei den beiden darauffolgenden Begegnungen im August 1937 und Juni 1938 kleine Delegationen von je drei Personen aufeinander.¹⁶⁶

Die Erweiterung der Delegationen war dadurch zustande gekommen, dass Fitzek, der den deutschen Vorsitz inne hatte, nach dem ersten Treffen in einem Brief an den Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung in deutlichen Worten eine Aufwertung und fachliche Stärkung der deutschen Delegation durch einen »Universitätslehrer von Rang«¹⁶⁷ gefordert, den Namen von Albert Brackmann in den Raum gestellt, aber Hermann Aubin konkret vorgeschlagen hatte.¹⁶⁸

Die allgemeinen, am Anfang der Protokolle niedergelegten Absichtserklärungen zu den Zielen der Schulbuchgespräche, zum Beispiel die Aussage, dass »alle diejenigen Sätze und Wendungen aus den Geschichts- und Lesebüchern

163 Vgl. Romuald Gelles, *Sprawy polskie w szkole niemieckiej w latach 1919–1939* [Polnische Fragen in deutschen Schulen in den Jahren 1919–1939], Wrocław, Warszawa, Kraków 1991.

164 Vgl. zuletzt K. Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, 2005.

165 Ebd., S. 241.

166 Die polnische Abordnung bestand aus Prof. Dąbrowski, dem Erziehungswissenschaftler B. Nawroczyński (Vorsitzender der Unterkommission für Schulbuchfragen) und Dr. Kowalski, die deutsche Abordnung aus Oberschulrat Fitzek, Prof. Hermann Aubin (Universität Breslau) und A. Schröder, dem Übersetzer der Historischen Kommission für Schlesien. Den deutschen Vorsitz hatte jeweils Oberschulrat Fitzek inne, der polnische Vorsitz lag bei der zweiten Sitzung bei Prof. Nawroczyński und bei der dritten Sitzung bei Prof. Dąbrowski. Deutsche Aufzeichnung über die Verhandlungen zur Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen im Kultusministerium zu Warschau am 28. und 29. August 1937, BArch N 1445/148. Hintergrund dieses Fundortes (Nachlass Rhode) ist, dass Enno Meyer Rhode die Materialien 1980 zugesandt hatte, damit dieser sich Kopien der Akten machen könne. Meyer an Rhode, 3.8.1980, BArch N 1445/151.

167 Oberschulrat Fitzek an den Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Betr.: Erste Verhandlungen des deutschen Delegierten, Oberschulrat Fitzek, mit dem polnischen Delegierten, Professor Dąbrowski, in der Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen, 12.4.1937, S. 3, BArch N 1445/148.

168 Ebd., S. 4.

verschwinden [...], die vergiftend wirken, verächtlich machen und geeignet sind, die Achtung der Jugend vor dem Nachbarvolk herabzudrücken,«¹⁶⁹ erinnern an die Denkschrift des Berliner Schulleiters und Mitglieds des »Bundes Entschiedener Schulreformer« Siegfried Kawerau. Dieser hatte 1927 – ohne Erfolg – gefordert, die deutschen Schulbücher sollten die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte »einwandfrei und im Sinne der Verständigung und des Friedens« behandeln.¹⁷⁰

In der Verhandlungspraxis dieser ersten deutsch-polnischen Schulbuchgespräche entsprach der Grad an Empathie und Sachlichkeit diesem Bekenntnis allerdings nicht immer. Im Gegenteil war die Kritik an den Schulbüchern des Nachbarlandes in manchen Punkten sehr scharf: So trete in polnischen Schulbüchern eine »immer stärker akzentuierte Ablehnung des deutschen Volkscharakters«¹⁷¹ zutage, in deutschen Büchern hingegen werde Polen als unkultiviert und nur unter deutschem Einfluss stehend präsentiert.¹⁷² Bereits die Darstellung der Kontakte zwischen Germanen und Slawen im Mittelalter war kontrovers: Die deutsche Seite kritisierte, die Germanen würden in polnischen Lehrbüchern als »Barbaren« gezeichnet, die polnische Seite, dass der Osten Europas in deutschen Büchern als »urgermanischer Volksboden« dargestellt werde.¹⁷³

Die Liste der gegenseitigen Monita setzte sich fort: Wichtig war es der polnischen Delegation, den polnischen Anteil im Kampf gegen die Tartaren und vor allem die Leistungen Jan Sobieskis bei der Befreiung Wiens von den Türken 1683 gewürdigt zu sehen.¹⁷⁴ Die deutsche Seite bat darum, Friedrich Wilhelm I. und Friedrich den Großen sachlicher darzustellen,¹⁷⁵ während die polnische Seite ihrer Unzufriedenheit darüber Luft machte, dass in deutschen Schulbüchern im Kontext der Teilungen Polens immer wieder der Begriff »verrottete Adelsrepu-

169 Niederschrift über die Besprechung der beiden Delegierten für die Angleichung der Schulbücher mit Polen am 6. und 7. April 1937 im Reichserziehungsministerium zu Berlin, 19. 4. 1937, S. 1, BArch N 1445/148.

170 Zit.n. Enno Meyer, »Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche«, 1988, S. 406; zu Siegfried Kawerau vgl. Jochen Huhn, »Georg Siegfried Kawerau (1886–1936)«, in: Siegfried Quandt (Hrsg.), *Deutsche Geschichtsdidaktiker des 19. und 20. Jahrhunderts. Wege, Konzeptionen, Wirkungen*, Paderborn u. a. 1978, S. 280–303 (= Uni-Taschenbücher 833).

171 Niederschrift über die Besprechung der beiden Delegierten für die Angleichung der Schulbücher mit Polen am 6. und 7. April 1937 im Reichserziehungsministerium zu Berlin, 19. 4. 1937, S. 2, BArch N 1445/148.

172 Ebd., S. 6.

173 Ebd., S. 1 und 6.

174 Deutsche Aufzeichnung über die Verhandlungen zur Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen im Kultusministerium zu Warschau am 28. und 29. August 1937, S. 6 und 9, BArch N 1445/148.

175 Ebd., S. 16f.

blick«¹⁷⁶ fiel. Bezüglich der preußischen Polenpolitik in der Person Bismarcks merkte die deutsche Seite wiederum an, dass dieser in Polen viel zu negativ dargestellt werde: Im Vergleich zu den Nationalitätenkämpfen nach 1918 sei Bismarck mit »Katzenpfötchen« vorgegangen.¹⁷⁷

Der Erste Weltkrieg und seine Folgen allerdings war der schwierigste Themenkreis im Rahmen dieser Schulbuchgespräche: Die deutsche Seite wehrte sich dagegen, dass ihr eine brutale Kriegsführung und die alleinige Kriegsschuld zugeschrieben werde – was von der polnischen Seite erstaunlich gelassen kommentiert wurde mit dem Hinweis, das dies geändert werden könne, da eine Folge des Weltkriegs die Neuerrichtung des polnischen Staates gewesen sei und Polen keine Veranlassung habe, einen Schuldigen zu suchen.¹⁷⁸ Hingegen sei es nicht hinnehmbar, wenn deutsche Schulbücher offen revisionistische Formulierungen wie »unerträgliche Ostgrenzen«¹⁷⁹ verwendeten.

Beim Thema der Volksabstimmungen in Oberschlesien wird deutlich, wie in Fragen »größter nationaler Empfindlichkeit«¹⁸⁰ das Bemühen um möglichst sachliche Darstellungen nicht mehr gehalten werden konnte:

Die Abtrennung von Polnisch-Oberschlesien ist für das deutsche Empfinden eine Wunde [...] Wenn man durch Verschweigen eine »allzu scharfe Salbe« auflegt, könnte sich die Wunde von neuem entzünden und die Heilung würde nur verzögert werden.¹⁸¹

Der Streit um die Nationalität von Kopernikus war der einzige Punkt, bei dem die deutsche Delegation einen Dialog rundweg ablehnte, da »eine Aussprache über diesen Punkt zu keinem Ergebnis führen« könne.¹⁸²

Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche der Jahre 1937/1938 waren auf den ersten Blick der Versuch, zu einer Versachlichung der Schulbuchdarstellungen in beiden Ländern zu kommen. Die Gespräche beruhten aber in erster Linie auf dem Willen der politischen Akteure beider Länder und verharren auf der Ebene des Austauschs von Monita und gegensätzlichen Standpunkten. Diese »negative«, nur auf die Entfernung von Fehlern und die Befindlichkeit einer der Seiten treffenden Textpassagen zielende Variante der Schulbuchrevision, hat als

176 Ebd., S. 8.

177 Ebd., S. 15.

178 Ebd., S. 10–13.

179 Deutsche Aufzeichnung über die Verhandlungen zur Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen im Kultusministerium zu Warschau am 28. und 29. August 1937, S. 23, BArch N 1445/148. Dort wird auf das *Lehrbuch der Geschichte für höhere Schulen* von Albert Maier und Ludwig Schirmeyer, Frankfurt am Main 1936, Bd. 4, S. 152 verwiesen.

180 Deutsche Aufzeichnung über die Verhandlungen zur Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen im Kultusministerium zu Warschau am 28. und 29. August 1937, S. 21, BArch N 1445/148.

181 Ebd., S. 20.

182 Ebd., S. 8.

Einstieg in einen Schulbuchdialog ein hohes Maß an Berechtigung, da sie nicht zuletzt der Benennung der für jede der Seiten neuralgischen Punkte dient.

Doch alle Anzeichen in den Protokollen deuten darauf hin, dass der Rückzug auf die Formel »Versachlichung von Inhalten«, mit denen beide Delegationen in vielen Fällen ihre Bereitschaft zur Änderung bestimmter Textstellen signalisierten, eher taktischer Natur war. Dieses instrumentelle Denken beider Seiten führte dazu, dass der Charakter eines richtiggehenden Dialogs, der beinhaltet hätte, den Argumenten der anderen Seite ihre Berechtigung einzuräumen, die eigenen Positionen kritisch zu reflektieren und – in einem nächsten Schritt – in einer Synthese zusammenzuführen, in jenen Jahren nicht gelang. Ursächlich dafür waren hauptsächlich die politischen Implikationen der Schulbuchgespräche.

Dass der deutsche Delegationsvorsitzende Fitzek glaubte, einen nationalen Auftrag zu erfüllen, wird aus seinem Brief an den Reichserziehungsminister vom April 1937 deutlich:

Bei der Formulierung wichtiger Fragen der deutschen und polnischen Beziehungen in der Vergangenheit wird es größter Wachsamkeit bedürfen, um nicht durch allzu großes Entgegenkommen gegenüber den polnischen Wünschen nach »Bereinigung« den deutschen Behauptungswillen im Osten in der Erziehung der Jugend zu kämpferischer Haltung und zum Stolz auf die kulturelle Führerrolle des Deutschen Volkes in der Vergangenheit zu lähmen und dadurch dem geistig-seelischen Angriff von polnischer Seite auf innerliche Wiedereroberung der Gebiete der einseitigen deutschen Ostkolonisation widerstandslos nachzugeben.¹⁸³

Die polnische Seite schien 1937 noch mit relativem Optimismus auf Verhandlungserfolge in die Schulbuchverhandlungen gegangen zu sein, und die Strategie, die nationalsozialistischen Schulbücher nicht frontal anzugehen, war durchaus naheliegend. Spätestens 1938 war Hitlers außenpolitische Beschwichtigungspolitik allerdings passé. Im Juni 1938 kam es zwischen den beiden Schulbuch-Delegationen lediglich noch zum Abgleich der Protokolle der Sitzung vom August 1937. Die Umsetzung der Beschlüsse blieb vage: Die deutschen Geschichtsbücher würden derzeit neu gestaltet, in Polen würden die kurz vor der Genehmigung stehenden Bücher für die Mittelschulen noch einmal überprüft.¹⁸⁴ Die Schulbuchautoren beider Länder sollten über die Ergebnisse der Gespräche informiert werden, allerdings wolle man zur Vermeidung von

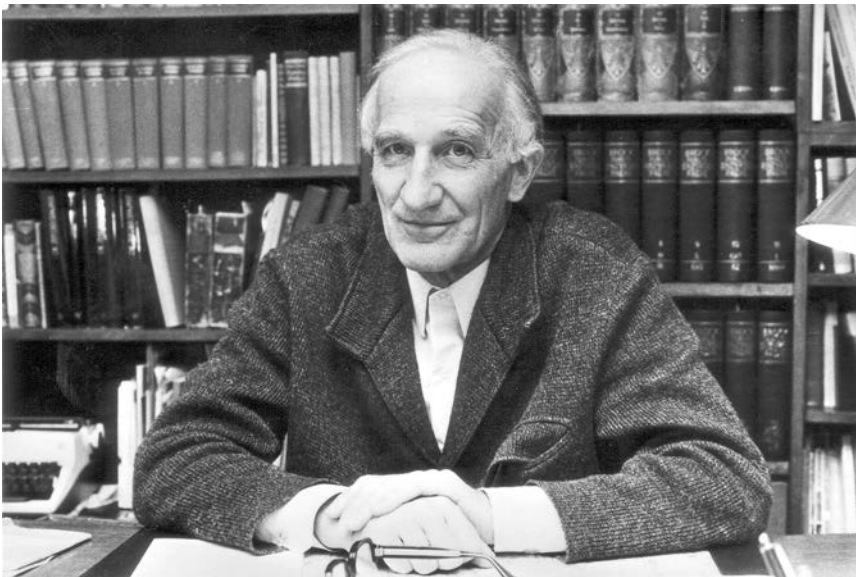
183 Oberschulrat Fitzek an den Herrn Reichs- und Preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Betr.: Erste Verhandlungen des deutschen Delegierten, Oberschulrat Fitzek, mit dem polnischen Delegierten, Professor Dąbrowski, in der Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen, 12. 4. 1937, S. 2f., BArch N 1445/148.

184 Deutsche Aufzeichnung zur Frage der Angleichung der Schulbücher mit Polen im Reichsministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung am 27. u. 28. Juni 1938, S. 1, BArch N 1445/148.

politischen Diskussionen von ihrer Veröffentlichung in der Fachpresse absehen. Zur Diskussion der Atlanten und Hilfsbücher, die sich die beiden Delegationen für eine spätere Sitzung vornahmen, kam es nicht mehr.¹⁸⁵ Ab der zweiten Hälfte des Jahres 1938 standen die Polenpolitik des nationalsozialistischen Deutschlands und die Okkupation Polens ab September 1939 einer Fortsetzung des Schulbuchdialogs entgegen.¹⁸⁶

Vorsichtige Annäherung während des Kalten Krieges: Die Initiative Enno Meyers

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Medium Schulbuch dasjenige, das einen der ersten Anknüpfungspunkte für Kontakte zwischen Historikern aus der Bundesrepublik, Historikern aus dem polnischen Exil und Polen selbst darstellte.



Enno Meyer (1913–1996) gilt als Pionier des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs.

Es war der Oldenburger Gymnasiallehrer Enno Meyer,¹⁸⁷ der aus der Erfahrung heraus, dass ihm für den Geschichtsunterricht keine geeigneten Lehrmaterialien zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte zur Verfügung standen,

185 Ebd., S. 6.

186 K. Ruchniewicz, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, 2005, S. 246.

187 Vgl. zu seiner Biographie ausführlich K. Ruchniewicz, *Enno Meyer a Polska i Polacy*, 1994.

schon in den ersten Nachkriegsjahren begonnen hatte, erste Materialien und Thesen zu erarbeiten.¹⁸⁸ 1949 nahm er Kontakt mit dem Exilpolen Tadeusz Norwid-Nowacki auf, dessen Buch »Martyrium eines Volkes. Das okkupierte Polen«¹⁸⁹ ihn tief beeindruckt hatte. Meyer schrieb: »Als Lehrer werde ich oft gefragt, wie man die deutsch-polnische Frage regeln könnte. Wenn einmal wieder ein friedliches Verhältnis zwischen europäisch-abendländischen Völkern entstehen soll, dann muss doch auch auf diese Frage eine Antwort gefunden werden, trotz aller Feindschaft.«¹⁹⁰ Von Norwid-Nowacki in seinem Anliegen bestärkt, setzte Meyer seine Arbeiten an einer thesenartigen Zusammenstellung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte fort.

1953 kontaktierte er Georg Eckert, der erst zwei Jahre zuvor in Braunschweig das »Internationale Institut für Schulbuchverbesserung« gegründet hatte. Eckert antwortete folgendermaßen:

Die Frage der deutsch-polnischen Beziehungen interessiert uns ganz außerordentlich, und wir haben auch schon lange darüber nachgedacht, was man auf diesem Gebiete tun kann. Leider sind wir bisher zu keinen konkreten Ergebnissen gekommen, weil es in den Emigrantengruppen keine wirklich repräsentativen polnischen Historiker gibt. Polnische Geschichtsbücher haben wir in unserem Archiv nicht.¹⁹¹

In der Folge nahm Meyer, da ihm direkte Kommunikationskanäle zu Wissenschaftlern in der Volksrepublik Polen nicht zur Verfügung standen, sowohl Kontakt zu polnischen Exilhistorikern wie Leon Koczy als auch zu verschiedenen Osteuropaexperten in der Bundesrepublik auf, die ihn bei der Abfassung der Thesen berieten.¹⁹²

Die daraus resultierenden 47 Thesen »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht« setzten mit der Prämisse an, zwischen Deutschen und Slawen gelte es »ganze Berge von Vorurteile[n] und Irrtümer[n]«¹⁹³ wegzuräumen.

Die Thesen begann Meyer chronologisch mit der Urheimat der Slawen, die vor der Völkerwanderung östlich der Weichsel gelegen habe. Eine Kontinuität germanischer Siedlung habe es östlich der Linie Kiel-Triest nicht gegeben.¹⁹⁴ Umfangreich besprach er die Anfänge des polnischen Staates, seine Eingliede-

188 E. Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin*, 1988, S. 20.

189 Stefan Tadeusz Norwid, *Martyrium eines Volkes. Das okkupierte Polen*, Stockholm 1945.

190 E. Meyer an T. Norwid-Nowacki, 4. 8. 1949, zit.n. E. Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin*, 1988, S. 21.

191 G. Eckert an E. Meyer, 7. 9. 1953, zit.n. E. Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin*, 1988, S. 22.

192 Dazu gehörten u. a. Herbert Ludat (Münster) und Otto Forst de Battaglia (Wien). Leon Koczy (Bancknock/Schottland) wollte nicht als Mitautor der Empfehlungen genannt werden. E. Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin*, 1988, S. 22–27.

193 E. Meyer, »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen«, S. 225.

194 These 1: Urheimat der Slawen, Ebd., S. 227.

rung in die christlich-abendländische Welt sowie die Beziehungen Schlesiens und Pommerns zum Deutschen Reich und zu Polen.¹⁹⁵ Der Deutsche Orden werde, so Meyer, »oft falsch beurteilt«¹⁹⁶, seine Rezeption sei vor allem durch das Zeitalter der Romantik und des Nationalismus geprägt.

Das Thema der Nationalität des Nikolaus Kopernikus fasste er sehr vorsichtig an, indem er die Herkunft der Eltern (deutsche Bürgerfamilien), seiner Sprachen (Deutsch und Latein) und seines Engagements für die Verbindung des Ermlands und Westpreußens mit Polen benannte.¹⁹⁷ Meyer war es ein Anliegen, Polen als bedeutende europäische Nation zu zeigen, und er machte Polens Aufstieg zur Großmacht und seine Funktion als »Vormauer der Christenheit«¹⁹⁸ durch die Union mit Litauen 1386 stark. Die Adelsrepublik sah er, das würden ihm seine Kritiker später auch vorwerfen, eher kritisch und mit ursächlich für die Teilungen Polens.¹⁹⁹ Auch seine Formulierung, Preußen und Österreich hätten vor der Wahl gestanden, »entweder ganz Polen russisch werden zu lassen oder ihre eigenen Grenzen auf Kosten Polens möglichst weit nach Osten vorzuschieben«²⁰⁰ war nicht glücklich, klang sie doch nach einer Entlastung Preußens und Österreichs bezüglich ihrer Mitverantwortung für die Teilungen.

Intensiv widmete sich Meyer der preußischen Polenpolitik – aber hierbei wie auch bei seiner Darstellung des Wiederentstehens Polens nach dem Ersten Weltkrieg und der deutsch-polnischen Grenzstreitigkeiten sollten seine polnischen Kritiker eine unzureichende Berücksichtigung polnischer Perspektiven bemängeln. Hinsichtlich des Zweiten Weltkriegs fand er eine deutliche Sprache und benannte mit dem geheimen Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes und der sowjetischen Verantwortung für Katyń²⁰¹ Fakten, vor deren Erwähnung die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission zwanzig Jahre später zurückschrecken sollte, da eine Kritik an der Sowjetunion die Arbeit der Kommission vermutlich gefährdet hätte.

195 Thesen 6–12, Ebd., S. 228–230.

196 These 13: Der Deutschritterorden, Ebd., S. 231.

197 These 18: Copernicus, Ebd., S. 233.

198 These 20: Polen als europäische Großmacht, Ebd., S. 234.

199 These 24: Die staatliche Ohnmacht Polens, Ebd., S. 235.

200 These 27: Die polnischen Teilungen, Ebd., S. 235.

201 Im April 1940 verübt, zuvor vom Politbüro der bolschewistischen Partei in Moskau angeordneter Massenmord an fast 22.000 polnischen Staatsbürgern, darunter etwa 15.000 polnische Offiziere und Polizisten. Der Name »Katyń« wird hierbei symbolisch verwendet, da allein dort über 4400 Offiziere getötet wurden, der Massenmord fand aber auch in Charkow, Kalinin/Tver⁷ und Bikivnja bei Kiew statt. Vgl. W. Borodziej, *Geschichte Polens*, 2010, S. 197.

Die Rezeption der Thesen Enno Meyers

Enno Meyers Thesen wurden von Historikern in Polen, im Exil und in beiden deutschen Staaten stark rezipiert und kontrovers diskutiert – in der Bundesrepublik eher verhalten,²⁰² in Polen kritisch,²⁰³ im polnischen Exil wohlwollend,²⁰⁴ in der DDR mit scharfer Polemik.²⁰⁵ Die deutliche Mehrheit würdigte aber Meyers Initiative und den Versuch, ein deutsch-polnisches Gespräch über Fragen der gemeinsamen Vergangenheit in Gang zu setzen.

Enno Meyer ging mit der Kritik an seinen Thesen konstruktiv um und versprach Korrekturen und Nachbesserungen, etwa durch eine stärkere Berücksichtigung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Aus Rücksicht auf die begrenzte Aufnahmefähigkeit von Schulbüchern habe er allerdings auch bewusst

-
- 202 Vgl. besonders Gotthold Rhode, »Einige Bemerkungen zu Enno Meyers Beitrag: »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen««, 1956. Rhode lobte die Verdienste Meyers, kritisierte aber, die Thesen seien fachwissenschaftlich nicht präzise genug und gingen nicht ausreichend auf sensible Themen wie die deutsche Minderheit in Polen ein. Ebd., S. 267f.
- 203 Vgl. Gerard Labuda, »Próba nowego ukazania stosunków polsko-niemieckich w nauczaniu szkolnym«, in: *Przegląd Zachodni* III (9–12) (1956), zit.n. deutsche Übersetzung (G. Rhode): »Ein Versuch, die deutsch-polnischen Beziehungen im Unterricht neu darzustellen«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI (1957); Ewa Maleczyńska und Kazimierz Popiołek, »W sprawie zachodnio-niemieckich tez dotyczących ujęcia stosunków polsko-niemieckich w nauce historii«, in: *Kwartalnik Historyczny* 2 (1957), zit.n. deutsche Übersetzung (Ewa Maleczyńska und Kazimierz Popiołek): »Zu den westdeutschen Thesen über die Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI (1957); Kazimierz Piwarski, »Bedeutet das einen Schritt vorwärts?«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI, 22 (1957). Die polnischen Diskutanten unterstrichen die methodischen Unterschiede zu Meyers Thesen, forderten eine stärkere Berücksichtigung der Arbeiterbewegung und setzten nationale Kontrapunkte (G. Labuda etwa bei Kopernikus und der Beurteilung Preußens), lobten insgesamt aber Meyers Initiative. Vgl. exemplarisch: G. Labuda, »Ein Versuch, die deutsch-polnischen Beziehungen im Schulunterricht neu darzustellen.« Übersetzt von Gotthold Rhode, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI (1957/1958), S. 311–324, hier S. 318–323.
- 204 Die erste Stimme aus dem polnischen Exil war gewesen: Kazimierz Smogorzewski, »Godna uwagi próba rzeczowości« [Beachtenswerter Versuch zur Sachlichkeit], *Wiadomości* 546, 16.9.1956. Vgl. auch Jakub Hoffman, *Uwagi o tezach Enno Meyera i Gottholda Rhodego*, London 1959, zit.n. Jakub Hoffman, »Bemerkungen zu den Thesen Enno Meyers und Gotthold Rhodes über das Problem der polnisch-deutschen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VIII (1961/1962), S. 314–331. Hoffman sprach in diesem Zusammenhang davon, die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg sei »unmoralisch« gewesen. Ebd., S. 330.
- 205 Vgl. exemplarisch: Felix-Heinrich Gentzen, »Rezension zu E. Meyer: Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 6 (1957), S. 1309–1319. Meyers Ansatz sei richtig, aber einseitig, da er nicht im Dialog mit sozialistischen Historikern stehe und mit seiner Rechtfertigung des deutschen Drangs nach Osten und preußischer Polenpolitik revisionistischen Bestrebungen Vorschub leiste. Ebd., S. 1316.

vieles weggelassen. Die Diskussion sei ein ermutigendes Signal dafür, dass die Thesen als »Zeichen guten Willens«²⁰⁶ verstanden worden seien und dass »eine weitere Verständigung möglich sein wird«.²⁰⁷

Enno Meyers Vorstoß war sehr beachtlich, bedenkt man das ungeheure, von Zweitem Weltkrieg und deutscher Besatzungspolitik in Polen verursachte Leid und die politisch außergewöhnlich angespannte Situation 1956 auf dem Höhepunkt des Kalten Krieges im Jahr von Suezkrise und Ungarn-Aufstand, die fast brachliegenden Historikerkontakte zwischen der Bundesrepublik und Polen und die Tatsache, dass Enno Meyer – sieht man von den Kontakten zum Internationalen Schulbuchinstitut ab – weder über einen institutionellen Rückhalt noch über eine starke Position im universitären Milieu verfügte. Das Internationale Schulbuchinstitut legte wegen der großen Nachfrage eine zweite und 1960 eine dritte Auflage von Enno Meyers Thesen auf, der mit deren Neubearbeitung befasst war und noch im Sommer 1960 die Kommentare von deutschen Historikern einarbeitete.²⁰⁸

Das weitere Vorgehen sollte mit den polnischen Kollegen am Rande des Internationalen Historikerkongresses 1960 in Stockholm besprochen werden, doch weder die Historiker Georg Eckert noch Gerard Labuda, die sich beide angekündigt hatten, reisten an.²⁰⁹ Dies sollte symptomatisch bleiben für die kommenden Jahre.

1963 knüpfte das Schulbuchinstitut anlässlich eines Vortrags des Historikers Gotthold Rhode in Braunschweig kurzfristig wieder an das Projekt einer Neufassung von Meyers Thesen an.²¹⁰ In den nächsten Jahren kam man aber nicht recht weiter, und Enno Meyer wurde vom Schulbuchinstitut erst wieder 1971 in der unmittelbaren Vorbereitung der ersten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz mit der Analyse aktueller polnischer Geschichtsbücher beauftragt.²¹¹

Die Initiative Enno Meyers von 1956 gab wichtige Anstöße dafür, Fragen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte zu thematisieren und in binationalem Rahmen zu diskutieren. Ihre Außenwirkung allerdings blieb begrenzt, und es waren vor allem Expertenkreise, die sich an der Debatte um seine Thesen

206 Enno Meyer, »Anmerkungen zu drei polnischen Kritiken der Thesen »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht««, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI (1957/58), S. 347–360, hier S. 347.

207 Ebd., S. 360.

208 Es handelt sich um die Kommentare von Ludat, Markert, Broszat und Kuhn. Meyer an Eckert, 9. 10. 1960, Dokumente Ruchniewicz.

209 Eckert war zu Schulbuchgesprächen nach Indonesien gereist. Bezüglich der Teilnahme Labudas schrieb Meyer an Schüddekopf (ISBI), 1. 9. 1960: »Gieysztor/Warschau [...] sagte, er sei erkrankt. Nach allem, was ich im Laufe der Zeit von verschiedenen Seiten über Labuda hörte, scheint er ängstlicher zu sein, als notwendig.«, Dokumente Ruchniewicz.

210 Schüddekopf an Meyer, 10. 1. 1963, Dokumente Ruchniewicz.

211 Schüddekopf an Meyer, 20. 1. 1971, Dokumente Ruchniewicz.

beteiligten. Deutlich wurde darüber hinaus, dass die entsprechenden Fachwissenschaftler die Deutungshoheit über die Thematik beanspruchten und es diesen schwer fiel, einem nicht an der Universität Lehrenden eine führende Rolle in diesem fachwissenschaftlichen Dialog zu überlassen. Die schwierigen politischen Rahmenbedingungen des Kalten Krieges waren aber die entscheidenden Faktoren dafür, dass die durch die Arbeit an und im Gefolge von Enno Meyers Thesen aufgenommenen ersten Gesprächsfäden zwischen bundesdeutschen, polnischen und exilpolnischen Historikern nach 1956/1957 nicht weiter gesponnen wurden. Bei gewissen sensiblen Themen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte wie bei Kopernikus oder dem Deutschen Orden signalisierte Enno Meyer Möglichkeiten, deutsche und polnische Narrative zusammenzuführen. Insgesamt wurde aber deutlich, dass bei seinen 47 Thesen polnische Perspektiven nicht gleichermaßen eingeflossen waren und dass sich eine gemeinsame Suche nach Formulierungen durch deutsche und polnische Wissenschaftler wie später in der Schulbuchkommission schwieriger gestalten würde.

Die DDR im deutsch-polnischen Schulbuchdialog der 1950er und 1960er Jahre fast zeitgleich mit der Veröffentlichung von Enno Meyers Thesen in der Bundesrepublik konstituierte sich im Mai 1956 eine Historikerkommission zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen.²¹² Diese verständigte sich darauf, in beiden Ländern Rezensionen zu Meyers Thesen zu veröffentlichen.²¹³ Auf polnischer Seite fand ein kritischer, aber differenzierter Umgang mit Meyers Thesen statt; den Verantwortlichen in der DDR behagte die beginnende, bundesdeutsch-polnische Annäherung nicht.²¹⁴

Im Jahr 1969 wurde dann aufgrund einer Festlegung der Regierungskommissionen beider Länder zusätzlich zu der Historikerkommission eine »Gemeinsame Schulbuchkommission für die Lehrbücher für Geschichte und Geographie des Ministeriums für Bildung und Erziehung der VR Polen und des Ministeriums für Volksbildung der DDR«²¹⁵ ins Leben gerufen. Die Kommission tagte im jährlichen Wechsel in Warschau und Ost-Berlin und war eine reine

212 Henryk Olszewski, »Z kroniki naukowej, Trzydzieści lat działalności komisji historyków Polski i NRD« [Aus der wissenschaftlichen Chronik. 30 Jahre Historikerkommission Polens und der DDR], in: *Przegląd Zachodni* 2 (1987), S. 190–192. Vgl. weiterführend: S. Guth, »Erzwungene Verständigung«, 2009.

213 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 359.

214 Vgl. exemplarisch: G. Labuda, »Próba nowego ukazania«, 1956; F.-H. Gentzen, »Rezension zu E. Meyer«, 1957.

215 Dies war nicht der ursprüngliche Name, sondern wurde erst auf Betreiben der polnischen Seite hin 1973 so gewählt, um den explizit staatlichen Charakter der Kommission herauszutreichen. Vgl. Bericht von Gen. Gröschner und Bartels, 7.6.1973, Punkt 2, SAPMO-BArch, DR 2 A 4976.

Schulbuchkommission, da sie sich ausschließlich mit Schulbuchinhalten und schulpolitischen Empfehlungen, nicht aber wie die westdeutsch-polnische Schulbuchkommission mit historiographischen Fragestellungen befasste. Teilnehmer waren in der Regel auch pädagogische Experten und keine Fachwissenschaftler.²¹⁶

Die oben beschriebenen deutsch-polnischen Schulbuchinitiativen konnten sich – mit Ausnahme des ostdeutsch-polnischen Falls – institutionell nicht verfestigen. Während die Schulbuchgespräche aus den 1930er Jahren angesichts dessen, dass sie ideologisch stark aufgeladen waren, keine sinnvollen Vergleichspunkte zu denen der 1970er und 1980er Jahre erlauben, kann der von Enno Meyer in den 1950er Jahren angestoßene Schulbuchdialog als Initiative gewertet werden, die der späteren Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission voranging und bei der Akteure wie Gotthold Rhode oder Gerard Labuda Gesprächsfäden entwickelten, an die sie später wieder anknüpfen konnten. Neutralgische Punkte der deutsch-polnischen Beziehungen – wie Kopernikus, der Deutsche Orden, die Teilungen Polens – spielen in allen genannten Schulbuchgesprächen eine Rolle, auch wenn sie abhängig von den zeitgeschichtlichen Umständen und den beteiligten Akteuren sehr unterschiedlich bearbeitet wurden. Deutlich wurde zudem zweierlei: Erstens, dass ein Schulbuchdialog ohne förderliche politische Rahmenbedingungen nur schwerlich von Erfolg gekrönt sein konnte, da er den beteiligten Wissenschaftlern nicht ausreichend Freiräume und Unterstützung bot. Und zweitens, dass die Beteiligung und führende Rolle arrivierter Fachwissenschaftler eine wichtige Voraussetzung darstellte für die Akzeptanz eines Schulbuchdialogs über historische Themen.

2.2 Wissenschaftskontakte Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen bis 1972

Der Zweite Weltkrieg war für die deutsche wie die polnische Gesellschaft auf je unterschiedliche Art eine tiefe Zäsur. Auch für die Geschichtswissenschaft galt es, sich selbst neu zu bestimmen. Im Folgenden sollen einige zentrale Entwicklungslinien der deutschen und polnischen Geschichtswissenschaft in den ersten drei Nachkriegsjahrzehnten dargestellt werden, bevor dann Felder der Annäherung und Kooperation zwischen Historikern aus der Bundesrepublik und Polen beleuchtet werden.

216 »Zur Entwicklung und Perspektive der Arbeit der Gemeinsamen Staatlichen Schulbuchkommission DDR-VR Polen«, 1977, SAPMO-BArch, DR 7042.

Entwicklung der polnischen Geschichtswissenschaft

Für die Nachkriegsentwicklung der polnischen Historiographie waren drei Faktoren entscheidend: die nationalen Traditionen des Faches, die politisch-gesellschaftliche Lage Polens und die sich daraus ergebenden theoretischen Grundlagen des historischen Materialismus.²¹⁷ Die Nationalgeschichte in Polen hatte seit Generationen, vor allem unter dem Eindruck der Teilungen Polens, eine wichtige politische Funktion.²¹⁸

Ob sich die Geschichtsschreibung zu einer marxistisch dominierten entwickeln würde, war keineswegs vorgezeichnet, und in den ersten Jahren nach Kriegsende verfügte die Wissenschaft über verhältnismäßig große Freiheiten. Es war ein Pluralismus an Methoden und Organisationen zu beobachten, zumal die Machthaber nach Kompromissen mit den wissenschaftlichen Milieus suchten; viele Historiker sahen es als ihre patriotische Pflicht an, die Legitimität der Polen zugesprochenen (ehemals deutschen) Gebiete historiographisch zu stützen und zu begründen.²¹⁹ So setzte sich ein piastisch geprägtes Geschichtsbild durch, das sowohl einen deutsch-polnischen Antagonismus vermittelte als auch eine Abgrenzung von jagiellonischen, als antirussisch dargestellten Traditionen in der polnischen Geschichte.²²⁰

Die allmähliche Indienstnahme der Geschichtswissenschaft durch die Politik verfolgte das Ziel, das neue kommunistische politische System zu legitimieren. Damit einher gingen nicht nur organisatorische Umbrüche, sondern auch eine allmähliche »Kodifizierung des Marxismus«²²¹, dessen Akzeptanz zur Voraus-

217 Klaus Zernack, »Schwerpunkte und Entwicklungslinien der polnischen Geschichtswissenschaft nach 1945«, in: *Historische Zeitschrift*. Sonderheft 5: *Literaturberichte über Neuerscheinungen zur außerdeutschen Geschichte* (1973), S. 202–323, hier S. 204.

218 Ebd., S. 206.

219 Rafał Stobiecki, *Historiografia PRL. Ani dobra, ani mądra, ani piękna... ale skomplikowana* [Die Historiographie der VRP. Weder gut noch klug noch schön...aber kompliziert], Warszawa 2007 (= Studia i szkice, W krainie PRL), S. 138.

220 Rafał Stobiecki, »Między kontynuacją a dyskontynuacją. Kilka uwag na temat powojennych dziejów polskiej nauki historycznej« [Zwischen Kontinuität und Diskontinuität. Einige Bemerkungen zur Nachkriegsgeschichte der polnischen Historiographie], in: Jerzy Maternicki (Hrsg.), *Metodologiczne problemy syntezy historii historiografii polskiej*, Rzeszów 1998, S. 272f. Piastische und jagiellonische Idee werden mit Ronald Dmowski und Józef Piłsudski und ihren unterschiedlichen Konzepten von einer territorialen Ausgestaltung Polens im Zuge der Wiedererlangung seiner nationalen Unabhängigkeit verbunden. Die piastische, von Dmowski favorisierte Idee rekurrierte auf die piastischen Herrschaftsgebiete im Mittelalter vor der Besiedlung durch fremde Siedler und betonte die piastischen Verbindungen Schlesiens und Pommerns. Die von Piłsudski unterstützte jagiellonische Idee bezog sich auf das multinationale Polen der Jagiellonen und erhob territoriale Ansprüche in Richtung Litauen und an Russland verlorener Gebiete. Norman Davies, *Im Herzen Europas. Geschichte Polens*, München 2000, S. 130, 291 und 294.

221 R. Stobiecki, »Między kontynuacją a dyskontynuacją«, 1998, S. 272.

setzung dafür wurde, am wissenschaftlichen Leben teilhaben zu können. Dies gilt besonders für die Phase des Stalinismus in den Jahren 1950–1956:²²² Offizielle Stellen griffen in dieser Phase massiv in die Wissenschaft ein, Westkontakte wurden unterbunden und nicht konforme Historiker unterlagen Repressionen.²²³

Das »Tauwetter« von 1956 brachte eine Abrechnung mit der bisherigen Wissenschaftspolitik, die Rückkehr größerer Freiheiten für die Wissenschaft und eines Themen- und Methodenpluralismus, der nicht nur marxistische, sondern auch politikgeschichtliche sowie wirtschafts- und sozialgeschichtliche Ansätze aufwies.²²⁴ Die Bearbeitung von Themen der neuesten Geschichte, insbesondere zu den polnisch-russischen Beziehungen und der Geschichte der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, blieb aber schwierig.²²⁵

Stobiecki sprach in diesem Zusammenhang davon, Machthaber und wissenschaftliche Kreise hätten in der Folgezeit auf der Grundlage eines »unausgesprochenen Nichtangriffspaktes«²²⁶ funktioniert: Die offiziellen Stellen beschränkten sich auf die Kontrolle besonders sensibler Bereiche wie die historische Legitimation der Führungsrolle der regierenden Partei.²²⁷ Dabei kam es in den 1960er Jahren im Kontext der Millenniumsfeiern des polnischen Staates immer wieder zu Ermahnungen seitens der Partei, die Parteilichkeit der Wissenschaft für das bestehende politische System ernster zu nehmen.²²⁸

Eine eindeutige Einordnung der gesamten polnischen Geschichtswissenschaft zur sozialistischen Zeit lässt sich vor dem Hintergrund höchst unterschiedlicher und uneindeutiger Milieus nur schwer leisten, auch wenn die Einteilung in »Liberale« und »Betonköpfe« immer wieder herangezogen wird.²²⁹ Selbst Historiker, die Parteimitglieder waren, verhielten sich höchst uneinheitlich und konnten je nach ihrer jeweiligen Rolle der Wissenschaft Freiräume verschaffen oder diese einengen.²³⁰

Ihrer »zeitpolitische(n) Dienstfunktion«²³¹ (Zernack), das neue kommunistische System zu legitimieren und eine ideologisch gefärbte Vision der Ge-

222 Josef Stalin starb am 5. 3. 1953. KPdSU-Chef Nikita Chruschtschow brach am 25. 2. 1956 mit einer Geheimrede während des XX. Parteitags mit dem Erbe Stalins.

223 R. Stobiecki, *Historiografia PRL*, 2007, S. 139f.

224 R. Stobiecki, »Między kontynuacją a dyskontynuacją«, 1998, S. 276f.

225 Ebd., S. 278.

226 R. Stobiecki, *Historiografia PRL*, 2007, S. 140.

227 R. Stobiecki, »Między kontynuacją a dyskontynuacją«, 1998, S. 278f.

228 So war es im Juli 1963 der Erste Sekretär der PZPR Gomułka selber, der beim 13. Plenum des ZK der PZPR zu verstehen gab, dass die polnische Geschichtswissenschaft nach 1956 nicht den Ansprüchen der Partei genügt habe. K. Zernack, »Schwerpunkte und Entwicklungslinien«, 1973, S. 213.

229 R. Stobiecki, *Historiografia PRL*, 2007, S. 142.

230 Ebd., S. 138 und S. 161.

231 K. Zernack, »Schwerpunkte und Entwicklungslinien«, 1973, S. 208.

schichte zu präsentieren, konnte sich auch die polnische Geschichtswissenschaft nicht komplett entziehen, sie schuf sich aber – trotz Zensur, Repressionen und politischer Kontrolle – Freiräume, die innerhalb des Warschauer Paktes außergewöhnlich groß waren. Explizit alternative Geschichtsbilder zu dem offiziellen, vom Klassenkampfcharakter historischer Prozesse ausgehenden Narrativ, wurden allerdings erst mit der Entstehung einer starken Oppositionsbewegung im Laufe der 1970er Jahre möglich.²³²

Entwicklung der deutschen Geschichtswissenschaft

Das Jahr 1945 bildete in Deutschland eine Zäsur des geschichtlichen Denkens und der Traditionen deutscher Geschichtswissenschaft.²³³ Es bestand Konsens über die Notwendigkeit der Revision der bisherigen, stark nationalorientierten Geschichtsbilder, des Bruchs mit Antisemitismus und Rassismus sowie eines selbstkritischen Umgangs mit der Rolle der Fachhistorie im Nationalsozialismus.²³⁴

Diese Phase des Aufbruchs und der moralischen Besinnung brachte allerdings keinen radikalen Umbruch der methodischen und inhaltlichen Grundorientierungen der historiographischen Zunft.²³⁵ Der Zweite Weltkrieg war in der deutschen Forschung der 1950er Jahre zwar bereits ein zentrales Thema, eine umfassende Thematisierung des Holocaust ließ allerdings noch bis in die 1960er Jahre auf sich warten.²³⁶ Die Rolle der Wehrmacht oder das Ausmaß der Besatzungspolitiken gegenüber slawischen Bevölkerungsgruppen blieben weiterhin im Schatten der Forschung und der öffentlichen Wahrnehmung.²³⁷ Schwierig war für die Zunft die Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus nicht zuletzt deshalb, weil sie Teil der Biographien ihrer Akteure war, eine klare

232 R. Stobiecki, *Historiografia PRL*, 2007, S. 279ff.

233 W. Schulze, »«Revision» oder »Restauration»? – Versuch einer Bilanz«, in: Winfried Schulze (Hrsg.), *Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945*, München 1989, S. 302–311 (= Historische Zeitschrift: Beihefte. Neue Folge 10), hier S. 302.

234 Mario Kessler, »Geschichtswissenschaft nach 1945. Personelle Beharrung, Brüche und Neuanfang in beiden deutschen Staaten«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«*. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz, München 2008, S. 267–285 (= Pariser Historische Studien 89), hier S. 269.

235 W. Schulze, »«Revision» oder »Restauration»?«, 1989, S. 304.

236 S. Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation*, 1999, S. 186–192.

237 Dass dies noch lange Zeit so blieb, zeigten die äußerst lebhaften Reaktionen auf die Wehrmachtsausstellung 1995–1999 und auf Jochen Böhlers Buch über den Polenfeldzug der Wehrmacht: W. Görl, »Wehrmachtsausstellung: »Es ist einfach wahnsinnig!«, *Süddeutsche Zeitung*, 17. 5. 2010; Jochen Böhler, *Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939*, Frankfurt am Main 2006.

Distanzierung aber zugleich die Voraussetzung zur Teilnahme am wissenschaftlichen Diskurs darstellte.²³⁸

Die sogenannte Fischer-Kontroverse²³⁹ Anfang der 1960er Jahre um die Schuldfrage bezüglich des Ersten Weltkriegs war ein Wendepunkt in der Nachkriegsentwicklung der bundesdeutschen Historiographie, stand sie doch für den Durchbruch der historischen Sozialwissenschaft zuungunsten der bis dahin dominierenden Politik- und Ereignisgeschichte und für einen Generationen- und Politikwechsel in der Geschichtswissenschaft.²⁴⁰

Die Jahre bis 1950 bildeten in der DDR, ähnlich wie in Polen, eine Übergangszeit, in der marxistische und nicht-marxistische Geschichtsschreibung noch koexistierten.²⁴¹ »Säuberungen« und Repressionen gegenüber »bürgerlichen« Historikern nahmen aber zu, und ab 1948 wurde der Monopolanspruch des Marxismus-Leninismus in der DDR an Schule und Universität immer konsequenter durchgesetzt.²⁴² Die gegenseitigen Abgrenzungsbestrebungen zwischen west- und ostdeutscher Historikerschaft verstärkten sich im Laufe der 1950er Jahre immer mehr, und beide Seiten verbissen sich in der Folgezeit in Polemiken, wonach die andere Seite Wissenschaft lediglich unter ideologisch-politischen Vorzeichen betreibe.²⁴³ Innerdeutsche Kontakte hatten bis Ende der 1970er Jahre Seltenheitswert; angesichts des Entspannungsprozesses und der Bemühungen der DDR um internationale Anerkennung war die ostdeutsche Politik der Abschottung aber auf Dauer nicht zu halten.²⁴⁴

Die Rückkehr deutscher Historiker in die internationale Historikergemeinschaft ging vergleichsweise rasch vonstatten. Während die Historiker der DDR die Zusammenarbeit mit den Fachkollegen der anderen sozialistischen Länder stark intensivierten, war in Westdeutschland der Verband der Historiker Deutschlands unter seinem Vorsitzenden Gerhard Ritter schon Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre darum bemüht, die Kontakte zu seinen vor allem westeuropäischen Partnern zu reetablieren und Vertrauen wieder herzustellen,

238 S. Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation*, 1999, S. 213f.

239 Vgl. Konrad H. Jarausch, »Der nationale Tabubruch. Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik in der Fischer-Kontroverse«, in: Martin Sabrow, Ralph Jessen und Klaus Große Kracht (Hrsg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*, München 2003, S. 20–40.

240 S. Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation*, 1999, S. 41f.

241 Martin Sabrow, »Die deutsch-deutschen Historikerbeziehungen zwischen Abschlüssung und Öffnung«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«*. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz, München 2008, S. 187–304 (= Pariser Historische Studien 89), hier S. 288.

242 S. Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation*, 1999, S. 42.

243 M. Sabrow, »Die deutsch-deutschen Historikerbeziehungen«, 2008, S. 290f.

244 Ebd., S. 300–303.

was vom internationalen Historikerverband auch stark gefördert wurde.²⁴⁵ Bundesdeutsche Historiker waren sich nach 1945 einig darin, dass nationalstaatliche Begrenzungen überwunden und ein europäisches Geschichtsbild erarbeitet werden sollte.²⁴⁶ Dabei rekurrierte man bis Mitte der 1950er Jahre in hohem Maße auf die Chiffre des Abendlandes, derzufolge nach der Tragödie des Nationalsozialismus westliche Werte und europäische Traditionen im gemeinsamen Kampf gegen den Bolschewismus gefragt seien.²⁴⁷ Aufgrund dieser »Interpretationsideologie der Adenauer-Zeit«²⁴⁸ konnten Historiker Diskussionen um die Zeit des Zweiten Weltkriegs abschwächen und etwa im Rahmen der Ostforschung an frühere, antibolschewistische Konzepte anknüpfen.²⁴⁹

Anfänge des Wissenschaftsaustausches

Zusammen mit einer fest verankerten Westintegration, einem Rückgang des Antikommunismus, einer zunehmenden Integration der Vertriebenen in die bundesdeutsche Gesellschaft sowie den ersten Ansätzen einer Neuen Ostpolitik hatte die bisherige Ostforschung ihre Legitimation verloren und war zu neuen Antworten und einer Beschäftigung mit ihrer NS-Vergangenheit gezwungen.²⁵⁰

Folge und gleichzeitig Ausdruck dieses Wandels war ein in Gang kommender Austausch zwischen den Historikergemeinschaften der Bundesrepublik Deutschland und Polens um die Mitte der 1950er Jahre.²⁵¹ Gotthold Rhode knüpfte mit seinen in den Jahren 1964–1979 stattfindenden Lindenfelser Gesprächen mit einem breit gefächerten, nicht nur historiographisch orientierten Themenspektrum daran.²⁵² Ansätze eines institutionalisierten Austauschs förderte 1958 der

245 Christoph Cornelißen, »Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945. Zwischen nationalen und transnationalen Öffnungen«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*, München 2008, S. 17–34 (= Pariser Historische Studien 89), hier S. 20.

246 S. Conrad, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation*, 1999, S. 127.

247 Axel Schildt, »Zur Hochkonjunktur des »christlichen Abendlandes« in der westdeutschen Geschichtsschreibung«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*, München 2008, S. 49–70 (= Pariser Historische Studien 89), hier S. 50.

248 Ebd., S. 69.

249 Ebd., S. 58–60.

250 Corinna R. Unger, *Ostforschung in Westdeutschland. Die Erforschung des europäischen Ostens und die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1945–1975*, Stuttgart 2007 (= Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1), hier S. 346f.

251 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 434.

252 Vgl. Georg W. Strobel, »Die Lindenfelser Gespräche (1964–1974). Erstes Forum des deutsch-polnischen Dialogs in der Nachkriegszeit«, in: Jan-Pieter Barbian und Marek Zybur (Hrsg.), *Erlebte Nachbarschaft. Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Bd. 12, Wiesbaden 1999, S. 76–91; Hans-Christian Petersen, »Wegbereiter

Deutsche Akademische Austauschdienst, als er es acht polnischen Dozenten ermöglichte, ein halbes Jahr in der Bundesrepublik zu arbeiten – darunter mehr als die Hälfte Forscher, die später in der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission eine Rolle spielen sollten.²⁵³

Der Wissenschaftsaustausch blieb aber in beide Richtungen weiterhin schwierig und äußerst begrenzt. Noch Anfang der 1970er Jahre beklagten die Verantwortlichen in der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN): »Die Schwierigkeiten beruhen in erster Linie auf dem deutlich zu kleinen Austauschkontingent in sozialistische Länder [...] und auf dem nahezu kompletten Ausschluss von Studien- und Recherchereisen in kapitalistische Länder mit Ausnahme von Frankreich.«²⁵⁴

Die Schwierigkeiten bestanden aber zumindest für bundesdeutsche Forscher nicht in fehlenden Möglichkeiten und Förderprogrammen,²⁵⁵ sondern darin, dass die Visa-Praxis offizieller polnischer Stellen stark von der aktuellen politischen Situation abhing und aus Furcht vor ideologischer Infiltration in erster Linie solchen Wissenschaftlern Visa erteilt wurden, von denen eine solche nicht zu erwarten war; auch sie konnten allerdings je nach Thema nicht in vollem Umfang polnische Archive nutzen.²⁵⁶ Aus Mangel an direkten Austauschbeziehungen behelfen sich die Wissenschaftler beider Länder mit Ersatzforen wie den Tagungen des Hansischen Geschichtsvereins oder dem Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte.²⁵⁷

Die Implikationen dieses Wissenschaftsaustauschs zwischen der Bundesrepublik und Polen kann man nicht hoch genug einschätzen, schufen sie doch erste

der deutsch-polnischen Verständigung? Die Lindenfelder Gespräche 1964–1979«, in: Benjamin Conrad, Lisa Bicknell und Hans-Christian Petersen (Hrsg.), *Kommunikation über Grenzen. Polen als Schauplatz transnationaler Akteure von den Teilungen bis heute*, Berlin 2013, S. 117–139 (= Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas 6).

- 253 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 439. Es handelte sich u. a. um Waław Długoborski (Katowice/Kattowitz), Karol Górski (Toruń/Thorn), Zbigniew Kulak (Poznań/Posen), Gerard Labuda (Poznań/Posen) und Marian Wojciechowski (Poznań/Posen).
- 254 Sprawozdanie ze współpracy naukowej z zagranicą za okres 1. 1. 1971–30. 6. 1974 [Bericht über die wissenschaftliche Zusammenarbeit mit dem Ausland im Zeitraum 1. 1. 1971–30. 6. 1974], undatiert, S. 11, APAN, Wydział I, 555/16, 59.
- 255 Ab Mitte der 1960er Jahre gewährte das Auswärtige Amt der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) Mittel für Kongressreisen bundesdeutscher Forscher nach Osteuropa. Darüber hinaus gab es etwa Stipendien der Deutschen UNESCO-Kommission für bundesdeutsche Historiker und Slawisten. C. R. Unger, *Ostforschung in Westdeutschland*, 2007, S. 284.
- 256 S. Guth, *Zwischen Konfrontation und Verständigung*, 2010, S. 440–443.
- 257 An letzterem nahmen Stanisław Trawkowski und Benedykt Zientara 1971 als erste polnische Vertreter teil. Protokoll über die Arbeitstagung 5.–8. 10. 1971, Insel Reichenau, APAN, Materiały Benedykta Zientary, III-329/162, Konstanzer AK für mittelalterliche Geschichte, 1972–1978.

persönliche Kontakte zwischen Wissenschaftlern beider Länder und hatten den positiven Effekt, dass etwa die sich mit dem jeweils anderen Land beschäftigenden Wissenschaftler ihre Forschungsgegenstände mit der Wirklichkeit konfrontieren und ihre Quellenbasis deutlich verbessern konnten.²⁵⁸

258 C. R. Unger, *Ostforschung in Westdeutschland*, 2007, S. 348 und 431.

3. Politischer Rahmen transnationaler Wissenschaftsbeziehungen

Ein deutsch-polnischer, den Eisernen Vorhang überschreitender Wissenschaftsdialog war mit schwierigen Rahmenbedingungen konfrontiert, betrachtet man allein die Vielzahl noch nicht bearbeiteter problematischer politischer und historischer Themen. Doch diese Grundlagen änderten sich ab dem Beginn der 1970er Jahre. Im Folgenden wird der zeitgeschichtliche, politische und institutionelle Rahmen abgesteckt, in dem sich die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche entwickelten. Im ersten Teil werden die institutionellen Rahmenbedingungen der Schulbuchkommission und damit ihre organisatorischen Grundlagen ausgeleuchtet und die Rolle der beteiligten Institutionen bewertet. Im zweiten Teil werden die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen einschließlich ihrer Genese ab Mitte der 1960er Jahre auf ihre zeitgeschichtlichen Hintergründe sowie auf Motivationen und Strategien der politischen Akteure beider Länder hin befragt. Zentral geht es also um Ansprüche und Abgrenzungen der politischen Akteure untereinander und um die Mechanismen der politischen Steuerung bzw. Begleitung dieser von Politik und Wissenschaft gemeinsam geschaffenen neuen transnationalen wissenschaftlichen Kommunikationsplattform. Dabei richtet sich das Augenmerk nicht zuletzt auf die zu vermutende Heterogenität der Strategien deutscher und polnischer politischer Akteure.

3.1 Organisatorische Grundlagen und Ziele der die Kommission tragenden Institutionen

Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission war in einem organisatorischen Gefüge verankert, zu dem eine Vielzahl staatlich-ministerieller und wissenschaftlicher Institutionen gehörte. Ihr besonderes Merkmal war ein ausgesprochen geringes Maß an Formalisierung. Eine Vereinbarung zwischen der Polnischen und Deutschen UNESCO-Kommission vom Oktober 1972 legte zwar

einige Grundsätze über die Zusammenarbeit auf dem Feld der Schulbuchrevision fest, über die konkreten Arbeitsgrundlagen der gemeinsamen Schulbuchkommission wurden jedoch keine Aussagen getroffen.²⁵⁹ Auch in den darauffolgenden Jahren wurden keine Statuten erlassen, die die Kompetenzen der an der Kommission beteiligten Institutionen klar festgeschrieben hätten.



Władysław Markiewicz (links) und Georg Eckert, die beiden Gründungsvorsitzenden der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, überreichen sich die Vereinbarung über die weitere Zusammenarbeit im Rahmen der UNESCO, Braunschweig, 17. Oktober 1972.

Institutionelle Rahmung auf polnischer Seite

Die Organisationsstruktur auf polnischer Seite beruhte auf einem komplexen Geflecht aus staatlich-ministeriellen, halbstaatlichen und wissenschaftlichen Institutionen, deren Zahl größer war als auf deutscher Seite. Dies waren zum einen die zuständigen Abteilungen des Zentralkomitees der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei PZPR (für Auswärtiges sowie für Wissenschaft und Bildung), das polnische Außenministerium und das Ministerium für Bildung und

²⁵⁹ Vgl. »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision (vom 17. 10. 1972)«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV (1972/1973)*, S. 266f.

Erziehung mit seinem Institut für Lehrpläne. Zum anderen waren dies die Polnische UNESCO-Kommission, die in der Anbahnungs- und Anfangszeit der Schulbuchgespräche eine wichtige Rolle spielte, sowie die Polnische Akademie der Wissenschaften (PAN) und das West-Institut Posen, die zusammen die wissenschaftliche Basis der Schulbuchkommission auf polnischer Seite bildeten.²⁶⁰

Zentralkomitee

Das Zentralkomitee (ZK) der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (*Komitet Centralny Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej*, KC PZPR) war das faktische Zentrum der Staatsgewalt im volksrepublikanischen Polen. Die 1948 gegründete PZPR²⁶¹ basierte auf der Ideologie des Marxismus-Leninismus und dem Prinzip des »demokratischen Zentralismus«²⁶² und war weit mehr als eine Partei: Sie war eine Struktur zur Verwaltung und Führung des gesamten Staates.²⁶³ Grundlegend dafür war das sogenannte System der Nomenklatur, das der Partei die vollständige Kontrolle über die Besetzung der wichtigsten Positionen in Verwaltung, Wirtschaft und Gesellschaft garantierte.²⁶⁴ Die Rolle der PZPR als »führende Kraft«, die sich die Partei 1976 in die Verfassung schreiben ließ, führte zu einem Dualismus der Verfassungs- und der Parteiorgane.²⁶⁵ Zuvor-derst stand das ZK als das Machtzentrum der PZPR, zu dem es bereits auf dem Gründungskongress von 1948 gemacht worden war.²⁶⁶

260 Die auf deutscher Seite vom Georg-Eckert-Institut übernommen Aufgaben verteilten sich auf das Bildungsministerium bzw. das Institut für Lehrpläne, das West-Institut und die PAN.

261 Unter den Delegierten stammten zwei Drittel aus der Polnischen Arbeiterpartei (*Polska Partia Robotnicza*, PPR), ein Drittel aus der Polnischen Sozialistischen Partei (*Polska Partia Socjalistyczna*, PPS). Der Zusammenschluß beruhte aber nicht auf einem programmatischen Kompromiss, sondern war u. a. das Ergebnis von »Säuberungen« und Zwang. Vgl. Andrzej Friszke, *Polska. Losy Państwa i narodu 1939–1989* [Polen. Schicksal des Staates und der Nation 1939–1989], Warszawa 2003, S. 164.

262 Ebd., S. 166 und 248.

263 Łukasz Kamiński, »Przewodnia siła narodu. O Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej. Z Łukaszem Kamińskim rozmawia Barbara Polak« [Führende Kraft der Nation. Über die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei. Mit Łukasz Kamiński spricht Barbara Polak], in: *Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej* 5/16 (2002), S. 6–28, hier S. 9.

264 A. Friszke, *Polska*, 2003, S. 174; Antoni Dudek, *Ślady PeeReLu. Ludzie, wydarzenia, mechanizmy* [Spuren der Volksrepublik. Personen, Ereignisse, Mechanismen], Kraków 2005, S. 184. Bis zu 180.000 Posten habe das System der Nomenklatur im Jahr 1977 umfasst. A. Friszke, *Polska*, 2003, S. 333.

265 Ebd., S. 249; Tadeusz Mołdawa, »Konstytucyjne podstawy ustroju Polski Ludowej« [Verfassungsmäßige Grundlagen der Volksrepublik Polen], in: Konrad Rokicki und Robert Spatek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011, S. 11–25, hier S. 17f.

266 A. Friszke, *Polska*, 2003, S. 170–172. Formal gesehen bestimmte das Plenum des ZK über die

Das Zentralkomitee im Kontext der Schulbuchkommission

Das ZK war die politische Letztinstanz, die den deutsch-polnischen Schulbuchdialog beobachtete und die bei wichtigen Entscheidungen hinzugezogen wurde. Für den Kontext des Schulbuchdialogs waren das Sekretariat des Ersten Sekretärs sowie die Abteilungen für Auswärtiges (*Wydział Zagraniczny*) und für Wissenschaft und Bildung (*Wydział Nauki i Oświaty*) maßgeblich. Letztere war diejenige, die für die Historikerzunft in Polen von entscheidender Bedeutung war.²⁶⁷

Die Aufgaben der Wissenschaftsabteilung des Zentralkomitees hinsichtlich der Historikerzunft betrafen drei Bereiche: Beobachtung, Themensetzung und Repression. Unter Beobachtung standen in erster Linie Historikertage und internationale Kongresse, an denen polnische Wissenschaftler teilnahmen. Dabei wie auch bei der Formulierung von Aufgaben für bestimmte Institutionen, Zeitschriften oder Verlage unterstützte eine Gruppe von Parteihistorikern (*Zespół Historyków Partyjnych*) die Abteilung.²⁶⁸ Entschieden wurde nicht nur über die Parteilinie gegenüber der jeweiligen Wissenschaftsdisziplin, sondern auch über sanktionierende Maßnahmen, etwa die Zustimmung/Verweigerung zu/von Auslandsreisen oder Zensur.²⁶⁹

Die Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik sollte von den zuständigen Abteilungen des ZK und dem Außenministerium koordiniert werden.²⁷⁰ Entsprechend waren Vertreter der genannten Abteilungen des ZK in der Anbahnungsphase des Schulbuchdialogs mit der Bundesrepublik auf Strategiesitzungen präsent und sprachen sich gemeinsam mit den Vertretern des Außenministeriums für Gespräche mit der Bundesrepublik auf Expertenebene aus.²⁷¹ Sie ließen sich auch in den folgenden Jahren von den verantwortlichen wissenschaftlichen Institutionen im Detail über die weitere Arbeit der Schulbuchkommission informieren, beanspruchten eine Mitsprache bei der politischen Koordination und besaßen so die Möglichkeit zur Einflussnahme, zur Approbation und Kontrolle der im Rahmen der Kommission getroffenen

Besetzung des obersten Organs des ZK, des Politbüro (*Biuro Polityczne*), faktisch funktionierte dies aber über das Prinzip der Kooptation. Ebd., S. 249.

267 R. Stobiecki, *Historiografia PRL*, 2007, S. 148–151.

268 Ebd., S. 149–151.

269 Über das Zusammenspiel der ZK-Abteilung mit der polnischen Staatssicherheit ist allerdings bislang nur wenig bekannt. Ebd., S. 156.

270 DWKN (MSZ), Notatka z narady w Dep. WKiN MSZ w dniu 13 listopada 1972 roku poświęconej problematyce współpracy naukowej pomiędzy Polską i Niemiecką Republiką Federalną [Vermerk von den Beratungen am 13. November 1972 im Referat für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit bzgl. der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und der Deutschen Bundesrepublik], S. 6, AMSZ, D IV 46/77, w. 13.

271 T. Kuźmiński (DWKN/MSZ) an B. Ileczo (Biuro Współpracy z Zagranicą/MOiSzW), 14. 5. 1970, AAN, 237/XVI-613.

Maßnahmen.²⁷² Die inhaltliche Ausgestaltung aber lag bei den beteiligten Ministerien für Auswärtiges und Bildung, wobei die Abstimmungsprozesse mit den zuständigen Abteilungen des ZK recht eng gewesen sein dürften.

Polnisches Außenministerium

Das polnische Außenministerium (*Ministerstwo Spraw Zagranicznych*, MSZ) war der zentrale politische Akteur auf polnischer Seite, der die politische Federführung innehatte und den Schulbuchdialog mit der Bundesrepublik innerhalb der Leitlinien polnischer Außenpolitik rahmte.

Interessen des polnischen Außenministeriums

Bereits die Anbahnung der Schulbuchgespräche hatte das MSZ unterstützt²⁷³ und schließlich auf eine Institutionalisierung gedrungen.²⁷⁴ In diesem Zusammenhang wurde angestrebt, bis zum 1. Dezember 1971 mit dem Ministerium für Bildung und Hochschulwesen zu einer Übereinkunft über die Einrichtung einer entsprechenden Kommission in der Bundesrepublik Deutschland für Themen Polens und der gegenseitigen Beziehungen zu kommen.²⁷⁵ Das Bildungsministerium solle sich dann »konkreter und offizieller bei der Realisierung dieser Angelegenheit engagieren«.²⁷⁶ Parallel war 1971 eine interministerielle Arbeitsgruppe für die politische Koordinierung gesellschaftlicher Kontakte und des Austauschs auf den Gebieten Kultur, Wissenschaft, Touristik und Sport mit

272 Vgl. DWKN, Wprowadzenie do dyskusji na naradzie w sprawie współpracy naukowej pomiędzy Polską i NRF w okresie poratyfikacyjnym [Einführung in die Diskussion bei den Beratungen bzgl. der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und der BRD im Zeitraum nach der Ratifizierung], 6. 7. 1972, S. 4, AMSZ, D IV 46/77, w. 13.

273 Geplant war, die Mittel hierfür aus den Mitteln für Propagandazwecke des MSZ zu nehmen und an das West-Institut Posen zu leiten. Vgl. T. Kuźmiński (erarb.v. St. Pudysz und W. Gierłowski), Notatka dla Tow. Ministra A. Willmanna w sprawie pilnego podjęcia działań na rzecz zmian w informacjach o Polsce zawartych w podręcznikach szkolnych NRF [Vermerk für Genosse Minister A. Willmann bzgl. dringend aufzunehmender Aktivitäten im Bereich der Verbesserung der polenbezogenen Schulbuchinhalte der BRD], Juni 1970 (Eingang: 17. 6. 1970), S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

274 DWKN, Notatka nt. współpracy stypendialnej z NRF [Vermerk bzgl. der Stipendienkooperation mit der BRD], 22. 1. 1971, S. 3, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

275 Uchwała Kolegium MSZ [Beschluss des Kollegiums des MSZ], 22. 6. 1971, S. 3, AMSZ, D IV 28/76, w. 14.

276 Włodzimierz Gierłowski (DWKiN), Program wyjściowy działań DWKiN w zakresie upowszechnienia nauki i kultury polskiej oraz oddziaływania propagandowego na terenie RFN – w pierwszym okresie po podpisaniu układu między PRL i RFN /r. 1971 [Arbeitsplan des DWKiN im Bereich der Verbreitung der polnischen Wissenschaft und Kultur und der propagandistischen Gegenaktivitäten auf dem Gebiet der BRD – im ersten Zeitraum nach der Unterzeichnung des Vertrags zwischen der VRP und der BRD 1971], 20. 11. 1970, S. 2, AMSZ, DWKN 35/76, w. 44.

der Bundesrepublik eingerichtet worden, in der das MSZ den Vorsitz hatte²⁷⁷ und die unter anderem die Notwendigkeit einer »klarerer konzeptionellen Ausrichtung unserer Aktivitäten [...] bezüglich der Revision der Schulbuch- und Lehrplaninhalte in der BRD«²⁷⁸ sah. Die Vorstellung, dass dabei in zwei Stufen vorgegangen werden sollte – zuerst unter Beteiligung der beiden UNESCO-Nationalkommissionen, später dann als Kommission in Regierungsauftrag, die die Lösung der Schulbuchfragen auf politischer Ebene vorbereiten sollte – stammte maßgeblich vom MSZ.²⁷⁹

Das Thema der Schulbuchrevision behielt auch in den folgenden Jahren einen hohen Stellenwert. Die zugrundeliegenden Annahmen wurden 1976 folgendermaßen zusammengefasst:

Diese Angelegenheit [der Schulbuchrevision] werden wir in allen politischen und gesellschaftlichen Kontakten mit der BRD prioritär behandeln. Zur Durchsetzung unseres Standpunktes werden wir uns der durch die BRD in der Gemeinsamen Erklärung anlässlich des Besuches des Ersten Sekretärs des ZK der PZPR und in dem Kulturabkommen eingegangenen Verpflichtungen bedienen. Die Haltung der Bundesregierung und der Regierungen der deutschen Bundesländer zur Umsetzung der »Empfehlungen« [...] werden wir als wichtiges Kriterium zur Beurteilung der Gestaltung der Beziehungen zu Polen heranziehen. Ebenfalls unabdingbar ist das Einwirken auf das pädagogische Milieu und auf die Entwicklung von Initiativen im Sozial- und Bildungsbereich. Diese können zur schnelleren Umsetzung der Schulbuchvereinbarungen beitragen. Das Ministerium für Bildung und Erziehung und der Verband Polnischer Lehrer sollten ein langfristiges Programm für die Weiterentwicklung der Kontakte mit Lehrern und Schulbuchverlegern in der BRD entwickeln.²⁸⁰

Funktionen des polnischen Außenministeriums im Schulbuchdialog

Die politische Koordinierung des Außenministeriums beinhaltete die Ausrichtung der Kommissionsarbeit an den Zielen der polnischen Deutschlandpolitik und strategische Entscheidungen und Vorgaben hinsichtlich der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Am stärksten Einfluss nahm das

277 Den Vorsitz der Arbeitsgruppe hatte Vize-Minister Adam Willmann inne. Vgl. Informacja o pracach Zespołu d/s politycznej koordynacji kontaktów społecznych, wymiany kulturalnej i naukowej oraz turystyczno-sportowej między Polską a NRF [Information über die Aktivitäten der »Arbeitsgruppe für die politische Koordinierung gesellschaftlicher Kontakte und des Austauschs auf den Gebieten Kultur, Wissenschaft, Touristik und Sport zwischen Polen und der BRD«], AMSZ, D IV 28/76, w. 14.

278 Ebd., S. 11.

279 DWKiN, Stosunki naukowe i kulturalne z NRF w okresie po wejściu w życie układu między PRL i NRF [Wissenschafts- und Kulturbeziehungen mit der BRD nach der Inkraftsetzung des Vertrages zwischen der VRP und der BRD], geheim, 15.12.1971, S. 5, AMSZ, DWKN 25/77, w. 1.

280 D IV MSZ, Podstawowe założenia programowe w zakresie stosunków z RFN na najbliższe lata [Programmatische Grundannahmen für die Zusammenarbeit mit der BRD in den kommenden Jahren], undatiert (1976), S. 15f., AMSZ, D IV 31/82, 2, w. 5.

polnische Außenministerium – vor allem die Abteilung für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit (*Departament Współpracy Kulturalnej i Naukowej, DWKiN*)²⁸¹ und die für die Kontakte mit der Bundesrepublik zuständige Abteilung IV – in entscheidenden Phasen wie der Gründung und Institutionalisierung der Schulbuchkommission, den Schlussberatungen der Schulbuchempfehlungen zur Zeitgeschichte und ihrer Implementierung durch die deutsche Seite. Dazu gehörte auch politische Lobbyarbeit durch Vertreter der polnischen Botschaft in der Bundesrepublik, mit dem Ziel der Umsetzung der Ergebnisse der Schulbuchkommission und der Abschaffung der »Ostkunde-Empfehlungen« von 1956, in denen die Kultusministerkonferenz zwar die Notwendigkeit anerkannt hatte, die Beschäftigung mit den Sprachen und Kulturen des östlichen Europas zu intensivieren, die aber wegen ihrer Maßgabe in die Kritik gerieten, die Erinnerung an die Geschichte Ostdeutschlands weiter lebendig zu halten.²⁸² Auf der politischen Agenda des MSZ standen auch die 1981 von der Kultusministerkonferenz (KMK) beschlossenen kartographischen Grundsätze, nach denen auf großformatigen politischen Übersichtskarten Europas, physischen Übersichtskarten Mitteleuropas und Deutschlands die Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 eingezeichnet und für außerhalb der Bundesrepublik und der DDR liegende Orte an erster Stelle die deutschen Bezeichnungen verwendet werden sollten.²⁸³

Grundlage für die Arbeit des MSZ war, dass sich das Ministerium umfassend über den Gang der Dinge informierte – durch die Vor- und Nachbereitung von Auslandsreisen der polnischen Teilnehmer der Schulbuchgespräche, besonders ihrer Vorsitzenden und die regelmäßige Teilnahme eines Vertreters des MSZ bei den Beratungen der Schulbuchkommission.²⁸⁴

281 Diese fungierte ab 1973 als Abteilung für kulturelle Information und Zusammenarbeit (*Departament Informacji i Współpracy Kulturalnej, DIWK*) und ab 1979 als Abteilung für Presse, Kulturelle und Wissenschaftliche Zusammenarbeit (*Departament Prasy, Współpracy Kulturalnej i Naukowej, DPWKiN*).

282 Plenum der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 13./14. 12. 1956, Empfehlungen zur Ostkunde, abgedruckt etwa in: Günter Berndt und Reinhard Strecker, *Polen – ein Schauermärchen oder Gehirnwäsche für Generationen*, Reinbek bei Hamburg 1971 (= Geschichtsschreibung und Schulbücher/ Beiträge zum Polenbild der Deutschen, Rororo 1500), S. 96–99.

283 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze für die Darstellung Deutschlands in Schulbüchern und kartographischen Werken für den Schulunterricht, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12. 2. 1981, PA AA, B 93, Bd. 1427.

284 Dies waren in erster Linie die Mitarbeiter des MSZ Włodzimierz Gierłowski und Ryszard Król.

Ministerium für Bildung und Erziehung und Institut für Lehrpläne

Das Bildungsministerium²⁸⁵ (*Ministerstwo Oświaty i Wychowania*, MOiW) war für Bildungs- und Schulbuchfragen zuständig, und es hatte die formale Federführung für den deutsch-polnischen Schulbuchdialog. In der Praxis war das Bildungsministerium aber von den Vorgaben des Außenministeriums abhängig und wirkte vielfach eher passiv denn gestaltend.

Im Vorfeld der Gründung der Schulbuchkommission mit der Bundesrepublik hatten sich die beiden Ministerien über Grundlagen der Zusammenarbeit geeinigt:²⁸⁶ Dem Bildungsministerium, das sich im ersten Halbjahr 1971 noch reserviert gezeigt hatte,²⁸⁷ wurde die Rolle eines inhaltlichen wie organisatorischen Koordinators angetragen, der für Organisation wie Finanzierung der Schulbuchkonferenzen verantwortlich sein und gemeinsam mit dem Institut für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften die erste Tagung durchführen sollte.²⁸⁸ Infolgedessen sollte das Bildungsministerium das letzte Wort haben etwa bei Terminfragen²⁸⁹ oder bei der Benennung von Teilnehmern der polnischen Delegation für die Schulbuchkonferenzen.²⁹⁰ In der Praxis zeigte sich hingegen, dass die Frage der Koordination weder zwischen den beiden Ministerien noch in Abgrenzung zu den anderen beteiligten Institutionen klar geregelt war, was immer wieder zu Unstimmigkeiten führte.

Das Institut für Lehrpläne (IPS)

Zuständig für die Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission war im Bildungsministerium in erster Linie das am 1. Juli 1972 gegründete und dem Bildungsministerium unterstehende Institut für Lehrpläne (*Instytut Programów Szkolnych*, IPS).²⁹¹ Das IPS konzipierte die polnischen Lehrpläne und war eins

285 Von 1944 bis 1966 hatte es die Bezeichnung *Ministerstwo Oświaty* [Ministerium für Bildung]. Von 1966 bis März 1972 führte es die Bezeichnung *Ministerstwo Oświaty i Szkolnictwa Wyższego* [Ministerium für Bildung und das Hochschulwesen, MOiSW], ab April 1972 dann die Bezeichnung *Ministerstwo Oświaty i Wychowania* (Ministerium für Bildung und Erziehung, MOiW). 1987 erhielt es die Bezeichnung *Ministerstwo Edukacji Narodowej* [Ministerium für Nationale Bildung].

286 Vgl. Uchwała kolegium MSZ [Beschluss des Kollegiums des MSZ], 22. 6. 1971, S. 3, AMSZ, D IV 28/76, w. 14.

287 Vgl. die Aussage eines Mitarbeiters des Bildungsministeriums, man sei an dem Besuch des Generalsekretärs der Deutschen UNESCO-Kommission im Mai 1971 nicht interessiert. Vgl. W. Grzędzielski an W. Drapich (MOiSW), 26. 5. 1972, APUK, Nr. 260.

288 Vgl. etwa W. Grzędzielski (PUK) an W. Drapich (MOiSW), 20. 3. 1971, APUK, Nr. 275; W. Grzędzielski (PUK) an M. Maciaszek (MOiSW), 12. 11. 1972, APUK, Nr. 168.

289 Vgl. W. Grzędzielski (PUK) an M. Maciaszek (MOiSW), 30. 12. 1971, APUK, Nr. 203.

290 K. Parucki (MOiSW) an W. Grzędzielski (PUK), 25. 3. 1972, APUK, Nr. 117.

291 Statut Instytutu Programów Szkolnych, Załącznik do zarządzenia Ministra Oświaty i Wychowania z dnia 1 lipca 1972 r. [Statut des Instituts für Lehrpläne, Anlage zum Erlass des Ministers für Bildung und Erziehung vom 1. Juli 1972], AAN, IPS, I-1.

von fünf Forschungsinstituten, die dem Ministerium für Bildung und Erziehung unterstanden und die diesem unmittelbar zuarbeiteten.²⁹² Eine ihrer Abteilungen befasste sich ausschließlich mit Schulbuchforschung.²⁹³

Die feste Verankerung von Fragen der Schulbuchanalyse und des internationalen Schulbuchdialogs am neu gegründeten IPS ging – das legen die entsprechenden Akten nahe – nicht zuletzt auf nachdrückliche Forderungen von Seiten der Polnischen UNESCO-Kommission im ersten Jahr der Kommissionsarbeit zurück, der Schulbuchkommission eine Arbeitseinheit für Dokumentations- und Analysezwecke zur Seite zu stellen und damit einen Garanten für die Kontinuität von deren Arbeit zu schaffen.²⁹⁴ 1972 übernahm das IPS von der Polnischen UNESCO-Kommission die Verantwortung für die logistisch-organisatorische Vorbereitung der Treffen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Der Gründungsdirektor des IPS, Maksymilian Maciaszek²⁹⁵ und der für internationalen Schulbuchdialog zuständige Andrzej Leszek Szcześniak²⁹⁶ firmieren in den Dokumenten bis Mitte der 1970er Jahre beide als polnische Sekretäre der Schulbuchkommission, wobei ersterer für die Darstellung und Kommunikation nach außen, letzterer für die konkrete Vorbereitung von Tagungen verantwortlich war.²⁹⁷ Darüber hinaus lud das Institut für Lehrpläne die polnischen Teilnehmer immer wieder zu Vorbereitungstreffen der Schulbuchkonferenzen ein.²⁹⁸

Zu den Elementen der internationalen Zusammenarbeit des IPS zählte die Organisation sogenannter »Bilateraler gemischter Kommissionen zur Verifizierung der Schulbücher der Fächer Geschichte und Geographie«, die hohe

292 Vgl. Protokół z posiedzenia Rady Naukowej Instytutu Programów Szkolnych w dn. 15.XI. 1979 r. [Protokoll der Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats des Instituts für Lehrpläne am 15. 11. 1979], S. 1 und 14, AAN, IPS, I-102.

293 Struktura Organizacyjna Instytutu Programów Szkolnych, Załącznik do statutu Instytutu Programów Szkolnych [Organisationsstruktur des Instituts für Lehrpläne, Anlage zum Statut des Instituts für Lehrpläne], AAN, IPS, I-1.

294 Vgl. etwa W. Grzędzielski (PUK) an W. Chabasiński (MSZ), 18. 12. 1972, APUK, Nr. 9.

295 W. Markiewicz bezeichnete ihn 1974 als »Sekretär der Polnischen Kommission zur Normalisierung der Schulbücher« [*Sekretarz Polskiej Komisji d/s normalizacji podręczników szkolnych*]. Vgl. W. Markiewicz (PAN) an M. Maciaszek (MOiW), 18. 7. 1974, APUK, Nr. 38.

296 Andrzej Leszek Szcześniak wird auf der Teilnehmerliste der Polnischen UNESCO-Kommission als »Sekretär der Delegation« bezeichnet, vgl. E. Krassowska (PUK) an G. Eckert (DUK), 19. 3. 1973, APUK, Nr. 87. In den Dokumenten variiert sein Name zwischen Andrzej Szcześniak, Andrzej Leszek Szcześniak und Andrzej L. Szcześniak.

297 Dazu gehörten die organisatorische Umsetzung des Programms der Schulbuchkonferenzen und die Absprache der Kostenpläne mit dem Bildungsministerium. Vgl. etwa Sekretariat Naukowy (IPS), erarbeitet von A. Szcześniak, bestätigt von M. Maciaszek, Preliminarz Budżetowy [Haushaltsplan], 27. 2. 1973, APUK, Nr. 97; M. Maciaszek (IPS), Aufenthaltsplan für die Delegation aus der Bundesrepublik Deutschland in der Volksrepublik Polen vom 19. 3. – 24. 3. 1973, APUK, Nr. 96.

298 Vgl. etwa M. Maciaszek (IPS) an W. Grzędzielski (PUK), 14. 9. 1972, APUK, Nr. 66.

Priorität genoss.²⁹⁹ Aus den internen Dokumenten wird deutlich, dass es sich dabei aus Sicht des IPS in erster Linie darum handelte, die polnische Geschichte und Geographie betreffenden Inhalte zu überprüfen, Veränderungsbedarf in ausländischen Schulbüchern aufzuzeigen und entsprechende Forderungskataloge zu erstellen sowie konkrete Materialien für Schulbuchautoren und -verlage zu erarbeiten.³⁰⁰

Dabei unterzog der viele Jahre verantwortliche Mitarbeiter, Andrzej Leszek Szcześniak vor allem die bundesdeutschen Schulbücher immer neuen kritischen Analysen und stellte in den Gremien besonders kritikwürdige Stellen vor.³⁰¹ Allerdings wurden auch die Neuauflagen polnischer Schulbücher unter dem Blickwinkel der Vereinbarungen der gemeinsamen Schulbuchkommissionen rezensiert.³⁰² Dies war nicht zuletzt auch ausländischer, etwa sowjetischer und bundesdeutscher Kritik an den Inhalten polnischer Schulbücher geschuldet. Generell aber, so die Darstellung gegenüber dem wissenschaftlichen Beirat des IPS, würden die polnischen Schulbücher vom Ausland positiv bewertet.³⁰³

Nach Vorstellung des IPS sollten die Schulbuchkommissionen entlang eines Phasenmodells ablaufen: Nach einer organisatorischen Phase, in der über das Prozedere und die Methodik des Vorgehens entschieden werde, solle sich eine Arbeitsphase anschließen, in der die Experten inhaltliche Fragen und Postulate der jeweils anderen Seite diskutieren. In einer Kontrollphase sollten dann die Ergebnisse zusammengefasst und weitere Schritte der Zusammenarbeit vereinbart werden.³⁰⁴

299 Instytut Programów Szkolnych, Sprawozdanie z działalności Instytutu z roku 1976 [Tätigkeitsbericht des Instituts 1976], S. 17, AAN, IPS, I-82.

300 Ebd., S. 19.

301 Im Rahmen des Wissenschaftlichen Beirats des IPS 1979 zitierte Szcześniak etwa ein bundesdeutsches Schulbuch, das aus seiner Sicht Parallelen zwischen dem deutschen und sowjetischen Einmarsch im September 1939 in Polen nahe legte. Vgl. Protokół z posiedzenia Rady Naukowej Instytutu Programów Szkolnych w dn. 15.XI. 1979 r., S. 9f., AAN, IPS, I-102.

302 Instytut Programów Szkolnych, Sprawozdanie z działalności Instytutu z roku 1976, S. 20, AAN, IPS, I-82.

303 In einem internen Dokument des IPS werden im polnisch-sowjetischen Verhältnis als kritisch etwa die unterschiedliche Einschätzung des Jahres 1939, der Teilungszeit und der Person von Piłsudski benannt, für das polnisch-bundesdeutsche Verhältnis die Zahl der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen Deutschen und der Deutsche Orden. Protokół z posiedzenia Rady Naukowej Instytutu Programów Szkolnych w dn. 15.XI. 1979 r., S. 12, AAN, IPS, I-102.

304 Instytut Programów Szkolnych, Sprawozdanie z działalności Instytutu z roku 1976, S. 19, AAN, IPS, I-82.

Bildungsministerium und Schulbuchkommission

Die formal gesehen federführende Rolle des Bildungsministeriums – angesichts der Finanzierung der Kommission, seines Letztentscheidungsrechts bei den Teilnehmerlisten der polnischen Delegationen³⁰⁵ und seiner begleitende Expertise – war aufgrund verschiedener Faktoren geschwächt: Dazu gehörten die immer wieder auftretenden Meinungsverschiedenheiten mit dem Außenministerium und mit den polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission über die faktische Federführung und Gestaltungskompetenz bezüglich der Arbeit der Kommission. Auch Spekulationen der Kommissionsmitglieder darüber, dass ein Mitarbeiter des Bildungsministeriums Berichte über die Kommissionssitzungen für die polnischen Sicherheitsdienste schreibe,³⁰⁶ marginalisierte nicht nur dessen Position innerhalb der Kommission, sondern schwächte auch die Rolle des Bildungsministeriums.³⁰⁷ Dazu kamen schwierige Arbeitsbedingungen im IPS³⁰⁸ selbst sowie strukturelle Probleme, die sich vor allem im internationalen Schulbuchdialog bemerkbar machten. Andrzej L. Szcześniak fasste sie intern so zusammen: »Die Einrichtung hat mit großen organisatorischen Schwierigkeiten zu kämpfen – komplizierte und ineffektive Dienstwege zwischen Bildungsministerium und Außenministerium, Probleme beim Schulbuchaustausch, das Fehlen dauerhafter ausländischer Partner, schwierige räumliche Bedingungen.«³⁰⁹ Hinzu komme überdies, dass Schulbuchautoren zu den Kommissionssitzungen zwar eingeladen würden, aber oft nicht anreisen.³¹⁰

Nach der Übernahme des Kommissionsvorsitzes durch den Direktor des West-Instituts, Antoni Czubiński, im Jahr 1984 verschoben sich die organisatorischen und inhaltlichen Zuständigkeiten auf der polnischen Seite, und das Bildungsministerium war nunmehr nur noch für die Fragen von Analyse und

305 Vgl. etwa M. Maciaszek (IPS) an J. Wołczyk (Staatssekretär MOiW), 2.3.1973, APUK, Nr. 93f.

306 Der Name des betreffenden Mitarbeiters soll an dieser Stelle nicht genannt werden.

307 In einem Brief vom 21.4.1975 berichtete Gotthold Rhode gar dem rheinland-pfälzischen Kultusminister Bernhard Vogel davon, einer der polnischen Behörden- und Parteivertreter sei Beauftragter der Geheimpolizei. Dies mache, so Rhode, die Aufgabe nicht einfacher und erfordere intensive Kenntnis der Interna. Rhode an Vogel, 21.4.1975, BArch N 1445/145.

308 Dazu gehörten eine schlechte Bezahlung, eine hohe Arbeitsbelastung durch eine Vielzahl von Anfragen, beengte Arbeitsbedingungen und konkrete organisatorische Probleme wie Mangel an Devisen und Papier. Auch musste die Bibliothek des IPS mit nur wenigen Quadratmetern auskommen. Podstawowe informacje o Instytucie Programów Szkolnych [Grundlegende Informationen über das Institut für Lehrpläne], undatiert (wohl Anfang 1985), S. 3, AAN, IPS, I-97; Protokół z posiedzenia Rady Naukowej Instytutu Programów Szkolnych w dn. 15.XI.1979 r., S. 12f., AAN, IPS, I-102.

309 Protokół z posiedzenia Rady Naukowej Instytutu Programów Szkolnych w dn. 15.XI.1979 r., S. 11, AAN, IPS, I-102.

310 Ebd., S. 12.

Implementierung der Ergebnisse des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs verantwortlich.³¹¹

Polnische UNESCO-Kommission

Die Polnische UNESCO-Kommission spielte bei der Anbahnung und organisatorischen Vorbereitung der ersten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen eine herausragende Rolle. Dabei hatte ihr Generalsekretär Władysław Grzędziński maßgeblich an der Erstellung einer zwölfköpfigen Liste potentieller polnischer Teilnehmer der ersten Schulbuchgespräche mit der Bundesrepublik mitgewirkt und diese im Anschluss mit Bildungs- und Außenministerium abgestimmt.³¹² Vom Außenministerium wurde der Polnischen UNESCO-Kommission die Schirmherrschaft für die Schulbuchgespräche mit der Bundesrepublik zugewiesen,³¹³ und der Faktor UNESCO sollte symbolisch dafür stehen, dass die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche in einem nicht politisch aufgeladenen Raum stattfanden.

Selbstverständnis der Polnischen UNESCO-Kommission

Die Polnische UNESCO-Kommission selbst hatte ihre Rolle auf dem Gebiet der Schulbuchrevision von Anfang an eher defensiv definiert.³¹⁴ Dennoch brachte sie sich inhaltlich immer wieder ein. Gegenüber dem Außenministerium etwa regte sie mehrfach an, einen ständigen Stab zur Dokumentation und Analyse von Schulbüchern – idealerweise bei den staatlichen Schulbuchverlagen – zu etablieren, um den Schulbuchdialog wissenschaftlich fundieren und auf Augenhöhe mit den ausländischen Partnern führen zu können.³¹⁵

Zur Ausrichtung einer gemeinsamen Schulbuchkommission mit der Bundesrepublik Deutschland nahm Generalsekretär Grzędziński in einem Grundsatzpapier vom Januar 1972 deutlich Stellung:

311 J. Kinast (MSZ), Pilna Notatka [Eiliger Vermerk], 10.1.1986, S. 2f., AMSZ, Dokumente 1986.

312 W. Grzędziński, 4.9.1971, APUK, Nr. 235.

313 T. Kuźmiński (MSZ) an M. Maciaszek (MOiSW), 18.11.1971, APUK, Nr. 216. Die Organisation der Gespräche sollte aber ab 1972 das polnische Bildungsministerium übernehmen.

314 Siehe zum Beispiel ein Brief des Generalsekretärs Grzędziński: W. Grzędziński (PUK) an J. Druto (MSZ), 31.7.1971, APUK, Nr. 246.

315 Ebd., S. 2 und W. Grzędziński (PUK) an T. Kuźmiński (MSZ), 18.8.1971, APUK, Nr. 243. Das Außenministerium befürwortete in diesem Punkt zwar eine Stärkung der Abteilung Lehrpläne im Bildungsministerium, bevorzugte aber die Bildung kleiner Arbeitsgruppen für ein konkretes Land gegenüber der Bildung eines eigenen Stabes zur Schulbuchanalyse, T. Kuźmiński (MSZ) an W. Grzędziński (PUK), 5.8.1971, APUK, Nr. 241. Im März 1974 regte die Polnische UNESCO-Kommission an, auch bundesdeutsche Enzyklopädien auf ihr Polenbild hin zu untersuchen. E. Krassowska an T. Kaczmarek (stv. Minister für Kultur und Kunst), 28.3.1974, APUK, Nr. 17.

Der leitende Gedanke sollte doch sein, dass eine Säuberung der Geschichts- und Geographieschulbücher von dem negativen chauvinistischen und nationalistischen Erbe nur durch einen dialektischen Ansatz bei der Betrachtung der Vergangenheit in der Tradition von Hegel, Marx, Engels u. a. gelingen kann, da jegliche Interpretation der Geschichte im Geiste von Fatalismus, Nationalismus oder der Metaphysik den Teufelskreis von gegenseitigen Vorurteilen und negativen Traditionen nicht zu durchbrechen imstande ist.³¹⁶

Das Gros der Organisation und Kommunikation wurde bei der ersten Tagung von Generalsekretär Grzędzielski geleistet, die Präsidentin der Polnischen UNESCO-Kommission Eugenia Krassowska hingegen schaltete sich nur in zentralen Fragen ein.³¹⁷

*Die Polnische UNESCO-Kommission und ihre Rolle
im Kontext der Schulbuchkommission*

Die Polnische UNESCO-Kommission war für einen Teil der Organisation zuständig und wurde bei Konferenzen in der Bundesrepublik auch von der bundesdeutschen Seite informiert.³¹⁸ Die deutsche Seite begann aber schon gleich nach dem Beginn der Schulbuchgespräche immer mehr Fragen direkt mit dem polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission Władysław Markiewicz (Polnische Akademie der Wissenschaften, PAN) zu klären, wobei dieser sich hinsichtlich der Organisation der Konferenzen wiederum mit Generalsekretär Grzędzielski abstimmte.³¹⁹ Das organisatorische Schwergewicht wanderte so zur PAN und damit zu einem wissenschaftlichen Akteur, der nicht so unmittelbar wie die Polnische UNESCO-Kommission dem Zugriffsrecht des Außenministeriums ausgesetzt war.

Die Polnische UNESCO-Kommission behielt das formale Vorschlagsrecht bei Personalentscheidungen. So präsentierte Markiewicz der Präsidentin der Pol-

316 Władysław Grzędzielski, *Perspektywy spotkania delegacji Komitetów d/s UNESCO PRL i NRF na temat podręczników szkolnych historii i geografii* [Perspektiven eines Treffens der Delegationen der UNESCO-Kommissionen der VRP und der BRD zum Thema der Geschichts- und Geographiebücher], 21. 1. 1972, APUK, Nr. 181 f.

317 E. Krassowska (PUK) an J. Kuberski (MOiW), 27. 4. 1972, APUK, Nr. 102. W. Markiewicz nannte in einem Brief an E. Krassowska vom 4. 5. 1972 sechs Namen von Wissenschaftlern, die sich besonders hervor getan hätten und von vier Wissenschaftlern, die ebenfalls einen Preis bekommen sollten, APUK, Nr. 99. Siehe auch T. Kuźmiński (DWKiN), *Notatka dla Tow. Ministra Willmanna* [Vermerk für Gen. Minister Willmann], erarb. v. B. Kaczyński, 5. 11. 1971, S. 1, AMSZ, D IV 22/82, w. 16.

318 Nachdem nach Georg Eckerts Tod Schulbuchinstitut und DUK nicht mehr von einer Person vertreten wurden, erhielt die Polnische UNESCO-Kommission Informationen sowohl von der DUK als auch vom GEI. Vgl. S. Bachmann an E. Krassowska, 11. 9. 1975, APUK, Nr. 6.

319 W. Markiewicz (PAN) an W. Grzędzielski (PUK), 3. 7. 1972, APUK, Nr. 89: »Wir sollten über die nächste Konferenz sprechen, das Programm, Teilnehmer, Ort usw.« [»Musielibyśmy porozmawiać na temat kolejnej konferencji, jej programu, uczestników, miejsca itp.«].

nischen UNESCO-Kommission die jeweiligen polnischen Kandidaten für die Teilnahme an jeder bevorstehenden Schulbuchkonferenz.³²⁰ Die Liste wurde im Folgenden zwischen Polnischer UNESCO-Kommission und Bildungs- sowie Außenministerium abgestimmt und abschließend von der Führung des Bildungsministeriums akzeptiert.³²¹ Die formalen Anfragen wurden dann von der Präsidentin der Polnischen UNESCO-Kommission an die Teilnehmer gerichtet.³²²

Die polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission wurden qua Amt ins Präsidium der Polnischen UNESCO-Kommission berufen. Dennoch agierten sie in der Praxis eher als Vertreter der Institutionen, in denen sie beruflich verankert waren. Władysław Markiewicz war zwar stellvertretender Präsident der Polnischen UNESCO-Kommission, in seiner die Schulbuchkommission betreffenden Korrespondenz unterzeichnete er aber in seiner Funktion als Erster Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften der PAN.

Władysław Markiewicz fasste die institutionelle Lage so zusammen: »Die Kommission ist formal angebunden an die UNESCO, faktisch wird sie vom Ministerium für Bildung und Erziehung als sein ihm nachgeordnetes Organ angesehen.«³²³ Für die Finanzierung der Schulbuchkommission war ohnehin das Bildungsministerium verantwortlich,³²⁴ und die UNESCO-Kommission musste etwa bei Besuchen ausländischer Gäste auf Ressourcen des Außenministeriums zurückgreifen.³²⁵

Stellenwert der Polnischen UNESCO-Kommission für den Schulbuchdialog

Ein unabhängig agierender Akteur war die Polnische UNESCO-Kommission hinsichtlich des Schulbuchdialogs mit der Bundesrepublik nicht, da Rahmen und Stoßrichtung vom Außenministerium vorgegeben wurden.³²⁶ Aus formalen und taktischen Gründen wurde an der Schirmherrschaft der Polnischen UNESCO-Kommission aber nicht gerührt.³²⁷

Die Polnische UNESCO-Kommission hatte nicht die institutionelle Stärke,

320 Vgl. etwa W. Markiewicz (PAN) an E. Krassowska (PUK), 15. 10. 1973, APUK, Nr. 57.

321 M. Maciaszek (IPS) an J. Wołczyk (MOiW), 2. 3. 1973, APUK, Nr. 93.

322 H. Jędruszczak an E. Krassowska, 27. 10. 1973, APUK, Nr. 58.

323 W. Markiewicz, *Działalność Komisji UNESCO PRL i RFN do spraw podręczników szkolnych (1972–1976)* [Die Tätigkeit der UNESCO-Schulbuchkommission VRP-BRD (1972–1976)], S. 12, APUK, Nr. 49.

324 Vgl. A. Szcześniak/M. Maciaszek, *Preliminarz budżetowy* [Haushaltsplan], 27. 2. 1973, APUK, Nr. 97.

325 Vgl. die Anfrage von W. Grzędzielski an K. Dorosz (MSZ) vom 24. 5. 1971, ob das MSZ für die Zeit des Besuches des Generalsekretärs der DUK, Thomas Keller, einen Wagen zur Verfügung stellen könne, APUK, Nr. 253.

326 Vgl. T. Kuźmiński an W. Grzędzielski, 17. 3. 1971 und 5. 8. 1971, APUK, Nr. 276 und 244.

327 J. Feliksiak (D IV) an Tow. Minister J. Czyrek (MSZ), 23. 3. 1978, S. 1, AMSZ, D IV 45/86, w. 10.

dieser instrumentellen Nutzung der UNESCO-Dimension durch die politischen Akteure in Polen wirksam entgegenzutreten. Das Moment der UNESCO-Schirmherrschaft für die Schulbuchkommission wertete etwa der spätere Präsident der Polnischen UNESCO-Kommission Kazimierz Żygulski recht defensiv als »zusätzliches internationales Element«. ³²⁸ Setzte die Polnische UNESCO-Kommission doch einmal eigene Akzente und zeigte Initiative, wurde sie vom Außenministerium in ihre Schranken verwiesen – wie etwa 1987, als die UNESCO-Kommissionen Polens und der Bundesrepublik auf der UNESCO-Generalkonferenz eine gemeinsame Resolution anlässlich des fünfzehnjährigen Bestehens der gemeinsamen Schulbuchkommission anstrebten. ³²⁹

Polnische Akademie der Wissenschaften

Die Polnische Akademie der Wissenschaften (*Polska Akademia Nauk*, PAN) ist – ähnlich wie die Französische Akademie der Wissenschaften – sowohl eine Korporation führender polnischer Gelehrter als auch ein Netzwerk wissenschaftlicher Institutionen. ³³⁰ Die mit ihrer Gründung im Oktober 1951 verbundenen Ziele lagen in der Förderung herausragender Forschung. Im politischen Bereich war den neuen Machthabern an einer Unterstützung des Systems seitens der Wissenschaft, an deren Kontrolle und an einer Beschäftigung der Wissenschaft mit Themen von herausragender politischer Bedeutung gelegen.

Verbindungen zwischen Akademie und Schulbuchkommission

Durch die Verortung führender Wissenschaftler aus der Schulbuchkommission in der Akademie der Wissenschaften waren die Verbindungen zwischen Kommission und Akademie stark, auch wenn die Akademie formal gesehen nicht zentral war. Besonders eng waren die Bindungen in den 1970er Jahren, als die beiden polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission, Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski, der Abteilung I Gesellschaftswissenschaft-

328 Kazimierz Żygulski (PUK) an Zdzisław Kaczmarek (PAN), 10. 4. 1987, AMSZ, Dokumente 1987.

329 Der Vorstoß war zudem sowohl mit dem aktuellen als auch dem ehemaligen polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission, Antoni Czubiński und Władysław Markiewicz, abgesprochen worden. Vgl. Leon Waściński (PUK) an Ryszard Korczewski (MSZ), 9. 9. 1987, inklusive des Entwurfs für eine Erklärung auf der UNESCO-Generalkonferenz, AMSZ, Dokumente 1987; siehe den Brief von Ryszard Korczewski (MSZ) an Leon Waściński (PUK), 25. 9. 1987, AMSZ, Dokumente 1987.

330 Vgl. dazu und zum Folgenden: www.instytucja.pan.pl [letztmalig abgerufen am 5. 12. 2013].

ten (*Wydział I Nauk Społecznych*) der Akademie vorstanden: ersterer als deren Sekretär, letzterer als dessen Stellvertreter.³³¹

In der Anbahnungsphase der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche war seitens der Akademie vor allem dessen Institut für Geschichte (*Instytut Historii PAN*) involviert. Vor der ersten Sitzung der Kommission wurde beschlossen, für die Organisation solle neben dem Bildungsministerium auch das Institut für Geschichte der PAN verantwortlich sein.³³² So fand die erste Zusammenkunft der deutsch-polnischen Schulbuchkommission im Februar 1972 auch nicht zufällig in den Räumlichkeiten des Instituts für Geschichte am Warschauer Altstadtmarkt statt.³³³

Die Abteilung I Gesellschaftswissenschaften der PAN war an der Programmgestaltung der Gespräche maßgeblich beteiligt, und Władysław Markiewicz setzte sich Ende 1976 dafür ein, sie offiziell bei seiner Abteilung anzusiedeln: Dies sei mit dem Außenministerium abgesprochen und habe nicht zuletzt den Hintergrund, dass die Schulbuchkommission nun in die Phase von Fachkonferenzen eintrete; die Analyse der Implementierung der Kommissionsempfehlungen könne das West-Institut übernehmen.³³⁴ Auch wenn sich Markiewicz mit seinen Vorstellungen schließlich nicht durchsetzen konnte, blieb die Akademie weiterhin ein wichtiger Akteur im Feld des Schulbuchdialogs mit der Bundesrepublik.³³⁵ Hatten in den Jahren zuvor die Sekretariate von Markiewicz und Wojciechowski viele organisatorische Aufgaben übernommen, wurde in den Jahren 1979–1981 Włodzimierz Borodziej als Mitarbeiter Wojciechowskis zum polnischen Sekretär der Schulbuchkommission.³³⁶

331 Protokół z posiedzenia Dyrekcji Instytutu Zachodniego z dnia 17.2.1975 [Protokoll der Sitzung der Direktion des West-Instituts vom 17.2.1975], S. 3, AIZ, 5/10.

332 T. Kuźmiński, (DWKN), Notatka dla Tow. Ministra A. Willmanna, 5.11.1971, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

333 Vgl. Projekt programu pobytu w Warszawie delegacji ekspertów d/s podręczników szkolnych Komitetu do spraw UNESCO NRF (14 osób) pod przewodnictwem prof. Eckerta – Przewodniczącego Komitetu do spraw UNESCO NRF [Entwurf des Programms des Aufenthalts der Expertendelegation zum Thema Schulbücher der UNESCO-Kommission der BRD in Warschau (14 Personen) unter der Leitung von Prof. Eckert, dem Präsidenten der UNESCO-Kommission der BRD], APUK, Nr. 168.

334 W. Markiewicz (PAN) an E. Krassowska (PUK), 15.12.1976, APUK, Nr. 5.

335 1978 etwa sagten Bildungsministerium und PAN auf einer Konferenz im ZK der PZPR zu Fragen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik zu, gemeinsam eine Analyse der Arbeit der Schulbuchkommission zu erstellen und Schwerpunkte ihrer Arbeit für 1979 zu benennen. Notatka w sprawie realizacji ustaleń konferencji odbytej w KC PZPR w dniu 6.10.78 nt. problemów współpracy naukowo-technicznej z RFN [Vermerk in der Frage der Umsetzung der Beschlüsse der Konferenz, die am 6.10.78 im ZK der PZPR zu Fragen der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit mit der BRD stattfand], AAN, Wydział Nauki i Oświaty, LVIII/517, S. 2.

336 Włodzimierz Borodziej bekleidete das Amt des Sekretärs vom 1.1.1979 bis 13.12.1981.

Prominente Teilnehmer der Schulbuchgespräche mit der Bundesrepublik waren eine Reihe weiterer Professoren der Akademie wie Marian Biskup, Franciszek Ryszka, Aleksander Gieysztor oder Benedykt Zientara.³³⁷ Mitglieder der PAN waren darüber hinaus auch in Schulbuch- und Historikerdialoge mit anderen Ländern involviert.³³⁸ Andere Vertreter der PAN nahmen parallel zu ihrer Tätigkeit in den Schulbuchgesprächen mit der Bundesrepublik immer wieder auch an der Historikerkommission oder der Schulbuchkommission mit der DDR teil.³³⁹ Marian Wojciechowski war dazu an der Historikerkommission mit der Sowjetunion beteiligt.³⁴⁰

Verbindungen zwischen Akademie und Schulbuchkommission in den 1980er Jahren
Mit dem Wechsel von Marian Wojciechowski, dem stellvertretenden Vorsitzenden der polnischen Schulbuchkommission, in das Amt des Direktors der Staatlichen Polnischen Archive 1981 und der Ablösung von Władysław Markiewicz als Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften 1983 und als polnischem Vorsitzenden der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission 1984 war für eine gewisse Zeit die Intensität der Bindung der Schulbuchkommission an die Zentrale der PAN geringer.

Das West-Institut – wo Markiewiczs Nachfolger im Vorsitz der Schulbuchkommission Antoni Czubiński als Direktor tätig war und das sich ab 1985 zunehmend zum organisatorischen Schwergewicht der Kommissionsarbeit entwickelte – war formal der PAN unterstellt. Wichtig für die Position der PAN war, dass Władysław Markiewicz, der nach offizieller Lesart von der Leitung der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften und dem Vorsitz in der Schulbuchkommission zu einem der stellvertretenden Präsidenten der PAN »weggelobt«³⁴¹ worden sei, im Präsidium der Schulbuchkommission verblieben war und weiter über großen Einfluss in Kommission und Akademie verfügte.

Anfang 1979 war er noch Student, ab Herbst 1979 Doktorand am Historischen Seminar der Universität Warschau.

337 Benedykt Zientara etwa war im Wintersemester 1973/1974 Gastwissenschaftler am Seminar für Osteuropäische Geschichte an der Universität Frankfurt am Main, wo damals Klaus Zernack lehrte. Vgl. APAN, Nachlass Zientara, III-329, Ordner 179.

338 Vgl. APAN, Nachlass Bazylów, III-296; APAN, Nachlass Dowiat, III-343; APAN, Nachlass Kosim, III-308.

339 Dies waren etwa Władysław Markiewicz, Franciszek Ryszka, Wojciech Wrzesiński, Marian Biskup, Antoni Czubiński, Marian Wojciechowski, Janusz Tazbir und Benedykt Zientara. Vgl. AdW, Deutsch-Polnische Historikerkommission 1956–1989.

340 Vgl. APAN, Wydział I, 667/14, Mappe III.

341 R. Król (Botschaft der VR Polen) an T. Kohorewicz (MSZ/DPWKiN), 10.12.1984, S. 1, AMSZ, Dokumente 1984.

West-Institut

Als fachwissenschaftlich wichtigster Akteur der polnischen Deutschlandforschung, der aktuelle Entwicklungen in der bundesrepublikanischen Gesellschaft und nicht zuletzt die bundesdeutsche »Ostforschung« beobachtete, war das West-Institut (*Instytut Zachodni*) in Poznań/Posen prädestiniert dazu, auch im deutsch-polnischen Schulbuchdialog mitzuwirken. Institutionelle und personelle Verbindungen zwischen dem West-Institut und der Schulbuchkommission existierten über den gesamten Untersuchungszeitraum hinweg. Besonders intensiv waren sie in den Jahren, in denen der Direktor des West-Instituts, Antoni Czubiński, gleichzeitig auch Vorsitzender der Schulbuchkommission war.

Geschichte und Profil des Instituts

Das West-Institut wurde 1944 von einer Reihe von Professoren gegründet, die bereits vor dem Krieg an der Universität Posen tätig gewesen waren.³⁴² Schon 1941 hatte Zygmunt Wojciechowski, der Gründungsdirektor, dort einen »West-Lehrstuhl« (*Studium Zachodnie*) betreut, der Fragen im Zusammenhang einer möglichen Verschiebung der polnischen Westgrenze behandelt hatte.³⁴³ Leitend blieb auch in dem neu gegründeten Institut der aus der Vorkriegszeit stammende polnische Westgedanke (*myśl zachodnia*), der eine nationale Konsolidierung der polnischen Gesellschaft in den westlichen Grenzgebieten implizierte, sowie das Gedankengut der Nationaldemokraten, die vor der Bedrohung durch die Deutschen gewarnt hatten.³⁴⁴

In den ersten Jahren war das Institut außergewöhnlich einflussreich, spielte es doch eine wichtige Rolle bei der Begründung und Einrichtung der neuen polnischen West- und Nordgebiete, die in der damaligen Ideologie als »Wiedergewonnene Gebiete« (*Ziemie Odzyskane*) gewertet wurden.³⁴⁵ Das Institut erarbeitete Studien zur Ortsnamensgebung, sammelte und publizierte umfangreiche Informationen zu deutschen Kriegsverbrechen³⁴⁶ und spielte eine wesentliche Rolle bei der Erarbeitung der mehrbändigen Enzyklopädie *Ziemie Staropolski* (Altpolnische Gebiete).³⁴⁷

342 Joanna Dobrowolska-Polak, »Das West-Institut in Posen«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 7 (2009), S. 111–119, hier S. 111.

343 Zbigniew Mazur, »Wprowadzenie« [Einleitung], in: Andrzej Choniawko und Zbigniew Mazur, *Instytut Zachodni w dokumentach* [Das West-Institut in Dokumenten], Poznań 2006 (= *Z dziejów Instytutu Zachodniego* 21), S. 9.

344 J. Dobrowolska-Polak, »Das West-Institut in Posen«, 2009, S. 111 f.

345 Z. Mazur, »Wprowadzenie«, 2006, S. 10.

346 Diese wurden ab 1945 in der Dokumentationsreihe *Documenta Occupationis* veröffentlicht, die etwa als Beweismaterial während der Nürnberger Kriegsverbrecherprozesse diente.

347 Zdzisław Kaczmarczyk, u. a. (Hrsg.), *Ziemie Staropolski* [Altpolnische Gebiete], Poznań 1948–1957 (6 Bände).

Die 1945 begründete Instituts-Zeitschrift *Przegląd Zachodni* (West-Umschau) sollte im Übrigen später bei der Dokumentation und der Popularisierung der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission eine wichtige Rolle spielen. Ende der 1940er Jahre sah sich das Institut Vorwürfen mangelnder Nähe zum Marxismus ausgesetzt und war von der Schließung bedroht. Nach dem Tod Zygmunt Wojciechowskis 1955 und im Gefolge des »Polnischen Oktobers« 1956 begann eine allmähliche ideologische und konzeptionelle Neuformierung des Instituts, die wesentlich auf Gerard Labuda zurückging.³⁴⁸ Die Forschungsgebiete blieben aber mit ihrer Ausrichtung auf zeitgeschichtliche Fragestellungen im Bereich der Westgebiete, die beiden deutschen Staaten und die deutsch-polnischen Beziehungen nahe an den politischen Erfordernissen.³⁴⁹

Im Herbst 1981 war die Linie der Direktion angesichts von Diskussionen über die Forschungsgegenstände des Instituts eindeutig, nicht zuletzt vor dem Hintergrund des wenige Wochen später verhängten Kriegsrechts:

Trotz seines klar wissenschaftlichen Profils bleibt das Institut ungebrochen in erster Linie in der politischen und ideologischen Front. [...] Besonders hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang der aktive Beitrag des West-Instituts bei dem wissenschaftlichen Widerstand gegen die westdeutsche revisionistische Propaganda, sichtbar etwa anhand der ›Ostforschung‹, der ›Ostkunde‹ und an den Vertriebenenverbänden.³⁵⁰

West-Institut und Schulbuchkommission

Das West-Institut hatte bereits in der Anbahnungsphase, den zwei bis drei Jahren vor der Gründung der Schulbuchkommission, parallel zu den UNESCO-Initiativen, in Schulbuchinitiativen mitgewirkt.³⁵¹ Vor seinem Wechsel zur PAN war Władysław Markiewicz Direktor des West-Instituts (seit 1965) und engagierte sich neben Gerard Labuda, Maria Czekańska, Zbigniew Kulak und Stanisława Zajchowska besonders in Schulbuchfragen. Mit seinem Weggang nach Warschau verlagerte sich das organisatorische Schwergewicht der Schulbuch-

348 Z. Mazur, »Wprowadzenie«, 2006, S. 10f.

349 Władysław Markiewicz, »The Development and Achievements of the Institute for Western Affairs«, in: *Polish Western Affairs* 1, 11 (1970), S. 185–193, hier S. 189.

350 Informacja Dyrekcji IZ dla Egzekutywy KW PZPR w Poznaniu z 1 marca 1982 r. [Information der Direktion des West-Instituts für das Wojewodschaftskomitee der PZPR in Poznań vom 1. März 1982], zit.n.: Andrzej Choniawko und Zbigniew Mazur, *Instytut Zachodni w dokumentach*, Poznań 2006 (= *Z dziejów Instytutu Zachodniego* 21), S. 337.

351 Vgl. etwa: Pismo ambasadora Jana Druto z 17 sierpnia 1970 r. do prof. Władysława Markiewicza w sprawie podręczników zachodnioniemieckich [Schreiben von Botschafter Jan Druto vom 17. August 1970 an Prof. Władysław Markiewicz in der Frage der westdeutschen Schulbücher], AIZ, 60/1. Janusz Rachocki hatte überdies eine vierköpfige Arbeitsgruppe zur Analyse bundesdeutscher Schulbücher geleitet: Notatka wicedyrektora IZ dr Janusza Rachockiego z 1971 r. o kontaktach IZ w sprawie zachodnioniemieckich podręczników szkolnych [Vermerk von Dr. Janusz Rachocki, Vize-Direktor des West-Instituts, über die Kontakte des West-Instituts in der Frage der westdeutschen Schulbücher], AIZ, 60/1.

kommission dorthin. Eine Verbindung zwischen Akademie, West-Institut und Schulbuchkommission blieb allerdings institutionell wie personell ohnehin erhalten, da das West-Institut der Akademie der Wissenschaften unterstellt war, und Marian Wojciechowski, Stellvertreter Markiewicz in der Akademie wie auch im Vorsitz der Schulbuchkommission, innerhalb der Akademie für die Belange des West-Instituts zuständig war.³⁵²

In den Folgejahren war es vor allem Zbigniew Kulak, seit 1965 Leiter der Dokumentationsabteilung des West-Instituts, der das direkte Bindeglied von Schulbuchkommission und West-Institut darstellte.³⁵³ Lech Trzeciakowski, Markiewicz Nachfolger im Amt des Direktors, war zwar mit der Arbeit der Schulbuchkommission verbunden, gehörte während seiner Amtszeit (1974–1978) allerdings nicht zu deren engerem Kern. In seiner Amtszeit wurde dennoch der Schulbuch-Pfeiler im Rahmen der Arbeit des West-Instituts gestärkt und aufgewertet.

Institutionalisierung des Schulbuch-Schwerpunkts

Im Januar 1976 wurden am West-Institut Überlegungen zur Bildung einer »Staatlichen Einrichtung für Schulbuchfragen« angestellt, die mit der Schulbuchkommission der UNESCO verbunden werden sollte. Sie wurde schließlich im Mai 1976 als »Arbeitsstelle Schulbuchfragen der BRD« (*Pracownia do spraw podręczników szkolnych RFN*)³⁵⁴ offiziell eingerichtet, ausgestattet mit immerhin vier Stellen wissenschaftlicher Mitarbeiter, zwei technischen Stellen und Mitteln

352 Protokół z posiedzenia Dyrekcji Instytutu Zachodniego z dnia 17.2.1975 [Protokoll der Sitzung der Direktion des West-Instituts vom 17.2.1975], S. 3, AIZ, 5/10.

353 Z. Kulak war es, der sich bei Treffen mit westdeutschen Politikern immer wieder kritisch gegenüber der westdeutschen Geschichtswissenschaft äußerte und auf die symbolische Bedeutung der Veränderung der Schulbuchinhalte in der Bundesrepublik hinwies: »Unserer Meinung nach hängt die historische Bedeutung dieses Vertrages [des Warschauer Vertrages] davon ab, inwieweit es gelingt, der deutschen Öffentlichkeit klarzumachen, dass in den Beziehungen zwischen beiden Staaten eine Etappe endgültig zu Ende gegangen ist und eine neue begonnen hat. Deswegen misst die polnische Seite der Realisierung der Schulbuch- und Lehrplanreform eine solche Bedeutung zu, weil nur dies die Garantie für eine entsprechende Erziehung der jungen Generation und in Folge dessen einer wahrhaftigen Normalisierung darstellt.«, zit. n. Sprawozdanie dr Adama Basaka z kontaktów w dniach 11–14 marca 1974 r. z politykami zachodnioniemieckimi [Bericht Dr. Adam Basak über die Kontakte mit westdeutschen Politikern in den Tagen vom 11.–14. März 1974], AIZ, 20/15, zit.n. A. Choniawko und Z. Mazur, *Instytut Zachodni w dokumentach*, 2006, S. 297.

354 Protokół z posiedzenia Dyrekcji IZ z dnia 15.1.1976 r. [Protokoll der Sitzung der Direktion des West-Instituts vom 15.1.1976] (L. Trzeciakowski/M. Pejda), S. 1, AIZ 5/10. Im Januar 1977 trug die Arbeitsstelle den Namen »Wissenschaftliche Arbeitsstelle der UNESCO-Kommission der VRP zur Schulbuchrevision mit der BRD im West-Institut« [*Pracownia Naukowo-Badawcza Komisji UNESCO PRL do Spraw Rewizji Podręczników Szkolnych z RFN w Instytucie Zachodnim*], vgl. Z. Kulak, *Pracownia Naukowo-Badawcza Komisji UNESCO PRL do Spraw Rewizji Podręczników Szkolnych z RFN w Instytucie Zachodnim* 29.1.1977, AIZ 60/1.

für den Kauf von Schulbüchern. Neben ihrem Leiter Janusz Sobczak waren Zbigniew Kulak, Józef Konieczny und Bernard Perlak sowie Alfred Mura vom Schlesischen Institut (*Instytut Śląski*) in Katowice zu Anfang Mitarbeiter der Arbeitsstelle. Später übernahm Zbigniew Kulak die Leitung.³⁵⁵ Zu ihren Aufgaben gehörte die Dokumentation und Analyse bundesdeutscher Geschichts- und Geographiebücher, und die Arbeit hatte das Ziel, die Umsetzung der Empfehlungen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission voranzutreiben.

Mit der Gründung dieser Arbeitsstelle stärkte die Schulbuchkommission die ihr direkt zur Verfügung stehende Expertise, gleichzeitig bedeutete dies aber auch eine Stärkung des Einflusses des West-Instituts auf ihre Arbeit. Ab 1986 verlegte das West-Institut zudem die polnischen Konferenzbände der Schulbuchkommission. Antoni Czubiński, seit 1978 Direktor des West-Instituts, wurde Ende 1984 zum polnischen Vorsitzenden der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission ernannt.

Nach der Übernahme des Kommissionsvorsitzes durch Antoni Czubiński verschoben sich die organisatorischen und inhaltlichen Zuständigkeiten auf polnischer Seite. In Folge eines ressortübergreifenden Treffens im Januar 1986³⁵⁶ wurde das West-Institut zu dem für organisatorische wie inhaltliche Belange verantwortlichen Schwergewicht der polnischen Seite, das nicht nur für die Publikationen der Schulbuchkommission, sondern auch für die Analyse der Veränderungen in polnischen und bundesdeutschen Schulbüchern in Folge der Empfehlungen der gemeinsamen Schulbuchkommission verantwortlich war.³⁵⁷

Institutionelle Rahmung auf bundesdeutscher Seite

Die Organisationsstruktur auf bundesdeutscher Seite war weniger komplex als auf polnischer Seite. Mit dem Internationalen Schulbuchinstitut in Braunschweig – ab 1975 Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) – existierte ein klarer organisatorischer Fixpunkt und gleichzeitig eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik. Innerhalb der Bundesregierung hatte das Auswärtige Amt (AA) die Federführung für die Arbeit der Schul-

355 1981 gab Z. Kulak die Leitung der Abteilung Dokumentation innerhalb des West-Instituts ab, hatte aber die Leitung der Schulbuch-Arbeitsstelle inne, vgl. Protokół spotkania Dyrekcji IZ 4 września 1981 r. z kierownikami zakładów naukowych w sprawie funkcjonowania IZ [Protokoll des Treffens der Direktion des West-Instituts vom 4. September 1981 mit den Leitern der wissenschaftlichen Abteilungen in der Frage des Funktionierens des West-Instituts], AIZ, 6/1, zit.n. A. Choniawko und Z. Mazur, *Instytut Zachodni w dokumentach*, 2006, S. 328.

356 J. Kinast (MSZ), Pilna Notatka [Eiliger Vermerk], 10.1.1986, S. 2f., AMSZ, Dokumente 1986.

357 Ebd.

buchkommission und war der mit Abstand wichtigste politische Akteur auf deutscher Seite. Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) war die treibende Kraft bei der Anbahnung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche. Ihre Rolle als Schirmherrin füllte sie je nach Phase unterschiedlich aus, ihr Einfluss ging mit der Zeit aber deutlich zurück. Nicht unmittelbar in die Struktur der Kommissionsarbeit integriert war die Kultusministerkonferenz (KMK), deren Beschlüsse aber von hoher Symbolkraft waren und einen Rahmen für die Politik der Bundesländer absteckten.

Auswärtiges Amt

Das Auswärtige Amt ordnete ähnlich wie die polnische Seite die deutsch-polnische Schulbuchrevision in den »Rahmen seiner auswärtigen Kulturpolitik«³⁵⁸ ein. Auswärtige Kulturpolitik gilt als die »Dritte Säule« der Außenpolitik neben politischen und wirtschaftlichen Beziehungen,³⁵⁹ und nach dem Zweiten Weltkrieg war auswärtige Kulturpolitik ein Element, das die Wiedereingliederung der Bundesrepublik in die Staatengemeinschaft ermöglichen sollte.³⁶⁰ Im Kontext der Entspannungspolitik wurde der auswärtigen Kulturpolitik eine wichtige Rolle zugeschrieben.³⁶¹

Aus Sicht des Auswärtigen Amtes stellte sich die mit dem Gedanken der Schulbuchrevision verbundene Zielsetzung folgendermaßen dar:

Eine Überprüfung und wenn nötig eine Revision der Schulbücher beider Länder zur Beseitigung tendenziöser und verzerrter Darstellungen des anderen Volkes und historischer Vorgänge [ist] zu erreichen. Den Jugendlichen beider Länder soll die historische Wahrheit vermittelt werden, wobei auch negative Vorgänge nicht verschwiegen werden sollen. Die Bundesregierung hält die angestrebte Schulbuchrevision [mit Polen] für eine besonders wichtige und dringliche Aufgabe im Sinne unserer Entspannungs- und Friedenspolitik.³⁶²

358 Hans Arnold (Leiter der Kulturabteilung des AA) an Georg Eckert, Februar 1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 750.

359 Eckhard Michels, »Zwischen Zurückhaltung, Tradition und Reform. Anfänge westdeutscher auswärtiger Kulturpolitik in den 1950er Jahren am Beispiel der Kulturinstitute«, in: Johannes Paulmann (Hrsg.), *Auswärtige Repräsentationen. Deutsche Kulturdiplomatie nach 1945*, Köln 2005, S. 241–258, hier S. 241 f.

360 Kurt-Jürgen Maaß, »Überblick. Ziele und Instrumente der Auswärtigen Kulturpolitik«, in: Kurt-Jürgen Maaß, *Kultur und Außenpolitik, Handbuch für Studium und Praxis*, Baden-Baden 2005, S. 23–30, hier S. 23.

361 Dennis L. Kampschulte, *Transatlantische Wahrnehmungsunterschiede im Umgang mit internationalen Konflikten? Zur Bedeutung der auswärtigen Kultur-, Bildungs- und Informationspolitik in Deutschland und den USA*, Baden-Baden 2008, S. 60.

362 Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes an den Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Herrn Friedrich-Karl Storm, Betr.: Fragen während der Sommerpause des Deutschen Bundestages, 30. 8. 1971, PA AA, B 42, Bd. 1484.

Auswärtiges Amt und Schulbuchkommission

Innerhalb des Auswärtigen Amtes lag die Federführung für das Internationale Schulbuchinstitut bzw. Georg-Eckert-Institut und die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen beim damaligen Referat 620 (Auslandsschulwesen, Schulwesen) der Kulturabteilung.³⁶³ Das Auswärtige Amt beteiligte sich an der Finanzierung des Internationalen Schulbuchinstituts mit jährlich beträchtlichen Summen.³⁶⁴ Die Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission förderte es mit jährlich mehreren zehntausend D-Mark.³⁶⁵ Das Amt befürwortete die im Jahre 1972 aufgenommenen Gespräche,³⁶⁶ nahm aber unter Berufung auf die Freiheit der Wissenschaft weder zu Inhalten Stellung³⁶⁷ noch entsandte es Vertreter zu den Konferenzen und Präsidiumssitzungen der Schulbuchkommission.³⁶⁸

Das Auswärtige Amt engagierte sich in politisch-organisatorischen Abstimmungsprozessen: In Vorgesprächen oder Korrespondenz mit dem Schulbuchinstitut oder der Deutschen UNESCO-Kommission wirkte das Amt an Entscheidungsprozessen mit.³⁶⁹ Das AA beauftragte immer wieder das GEI oder

363 Vgl. Auswärtiges Amt (Ref. 620) an den Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, 30. 4. 1976, PA AA, B 93, Bd. 814.

364 In den Jahren vor 1970 hatte das AA eine Reihe von Einzelprojekten des Schulbuchinstituts finanziert. 1970 betrug die Zuwendung des AA 78.000 DM, 1971 83.800 DM, 1972 130.000 DM, 1973–1976 jährlich 230.000 DM. Vgl. Hans Arnold (Leiter der Kulturabteilung des AA) an den Leiter des Internationalen Schulbuchinstituts, Prof. Georg Eckert, Februar 1973, PA AA, B 93, Bd. 750; Sachdarstellung, Betr.: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig, undatiert (1976), S. 1, PA AA, B 93, Bd. 814. Finanziert wurden daraus Mitarbeiterstellen des Instituts, Gutachten, Publikationen und die Durchführung internationaler Tagungen.

365 Zahlen hierzu liegen für die Jahre 1979–1990 vor. Demnach betrug die Förderung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission (vor allem für Schulbuchkonferenzen, Symposien, Präsidiumssitzungen, Vorbereitungstreffen und Publikationen) durch das Auswärtige Amt: 52.000 DM (1979), 59.500 DM (1980), 52.000 (1981), 82.000 DM (1982), 70.000 DM (1983), 72.000 DM (1984), 59.000 DM (1985), 63.500 DM (1986), 45.000 DM (1987), 84.000 DM (1988), 39.000 DM (1989), 44.500 DM (1990). Für die Jahre 1979 bis 1990 sind dies insgesamt 722.500 DM. Quelle: Archiv der Verwaltung des Georg-Eckert-Instituts, Braunschweig.

366 Schödel (Ref. 620), VS-NfD, Betr.: Aufnahme von Herrn Prof. Dr. Mertineit in die Delegation von Herrn Bundesminister Rohde anlässlich seines Besuches in der Volksrepublik Polen im März 1976, 11. 2. 1976, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 814.

367 Zum Beispiel bei Beantwortung parlamentarischer Anfragen exemplarisch die Antwort von Staatsminister Moersch auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Herbert Hupka: »Trifft es zu, daß die Bundesregierung eine möglichst baldige Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkonferenzen in der Praxis befürwortet und – wenn ja – auf Grund welcher Kriterien ist die Bundesregierung zu diesem Ergebnis gekommen?« Deutscher Bundestag, 7. Wahlperiode, 218. Sitzung, Bonn, 29. 1. 1976, S. 15119.

368 Vgl. Vermerk Holik an Dr. Koch, 21. 6. 1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

369 Siehe zum Beispiel die Begründung von Holzheimer (Ref. 620) an das Referat 611 im Hause (AA), Betr.: Deutsche UNESCO-Kommission, 7. 2. 1973, PA AA, B 93, Bd. 813.

auch einzelne Wissenschaftler, den Stand der Umsetzungserfolge in polnischen Schulbüchern zu überprüfen³⁷⁰ und engagierte sich für eine Berücksichtigung der Empfehlungen der gemeinsamen Schulbuchkommission in der Bundesrepublik.

Das Auswärtige Amt wertete die Frage der Schulbuchrevision nicht als ein rein kultuspolitisches Thema, sondern auch als Teil der auswärtigen Beziehungen.³⁷¹ Es war mithin der wichtigste politische Akteur auf bundesdeutscher Seite bezüglich der Arbeit der Schulbuchkommission. Es steckte einen politischen Rahmen nach Maßgabe der bestehenden Konzepte auswärtiger Kulturpolitik und der Normalisierungsbemühungen gegenüber der Volksrepublik Polen ab.

Aufgaben der Deutschen Botschaft

Die Deutsche Botschaft in Warschau übernahm für das Auswärtige Amt gesonderte Aufgaben im Zusammenhang mit den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen. Mitarbeiter der Botschaft nahmen aber nicht an den Schulbuchkonferenzen selbst teil.³⁷² Sie beschafften polnische Schulbücher (die nur durch Kontakte zu Verlagen besorgt werden konnten³⁷³), informierten über die aktuelle Berichterstattung in den polnischen Medien und Entwicklungen der polnischen Innenpolitik zum Thema der Schulbuchrevision,³⁷⁴ berieten die deutsche Seite der Kommission³⁷⁵ und berichteten über deren Konferenzen in Polen. Darüber hinaus wurden die deutschsprachigen Publikationen der

370 Vgl. etwa Gutachten Enno Meyer »Wie weit entsprechen die im Schuljahr 1976/77 in Polen benutzten Geschichtslehrbücher ihrem Inhalt und ihrem Geist nach bereits den »Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen?« Oktober 1977, PA AA, B 93, Bd. 873; Jacobmeyer an Koch, 18. 8. 1978 (= Gutachten W. Jacobmeyer über die Auswirkungen der Empfehlungen auf die bundesdeutschen Bücher der Fächer Geschichte und Geographie), PA AA, B 93, Bd. 873.

371 Nach Art. 32 GG ist das Auswärtige Amt für Angelegenheiten der auswärtigen Beziehungen zuständig, für Kultuspolitik nach Art. 30 GG die Bundesländer. Holzheimer (Ref. 620) an das Referat 611 im Hause (AA), Betr.: Deutsche UNESCO-Kommission, 7. 2. 1973, PA AA, B 93, Bd. 813.

372 Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Warschau, gez. Ruete, an das Auswärtige Amt Bonn, Federführung: Referat 620, Betr.: Schulbuchbereinigung, 20. 3. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751.

373 Vgl. Warschau an 620 (Bonn AA), Betr.: Umsetzung der Schulbuchempfehlungen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, Fernschreiben (verschlüsselt), 12. 1. 1979, PA AA, B 93, Bd. 874.

374 Vgl. exemplarisch: Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Warschau, an das Auswärtige Amt, Bonn, Federführung: Ref. 620, Betr.: Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, hier: Behandlung in den polnischen Medien, PA AA, B 93, Bd. 870.

375 Vgl. etwa Laub/Fettig (Ref. 610) an Warschau, Betr.: Sitzung der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, 15. 11. 1979, PA AA, B 93, Bd. 875.

Schulbuchkommission in Polen an Multiplikatoren verteilt.³⁷⁶ Dies war umso wichtiger, als die Auflagen der polnischen Ausgaben dieser Publikationen oft sehr niedrig waren.

Internationales Schulbuchinstitut / Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung

Das Internationale Schulbuchinstitut bzw. ab 1975 das Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (GEI) in Braunschweig war der zentrale Knotenpunkt der Schulbuchkommission auf bundesdeutscher Seite, verantwortlich für die organisatorische Seite und für starke inhaltliche Impulse. Das Institut wurde 1951 von Georg Eckert, Professor an der Kant-Hochschule Braunschweig, als »Internationales Institut für Schulbuchverbesserung« gegründet.³⁷⁷ Ab 1953 wurde das Institut vom Land Niedersachsen in die Kant-Hochschule Braunschweig integriert. 1973 verfügte es über eine Dozentenstelle und zehn Angestelltenstellen, die alle vom Land Niedersachsen getragen wurden.³⁷⁸

Deutsch-Polnische Aktivitäten des Instituts

Dass das Braunschweiger Schulbuchinstitut zum Organisator der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche auf bundesdeutscher Seite wurde, hatte mehrere Gründe: Zum einen war das Institut selbst bereits ab Anfang der 1950er Jahre der Motor von Schulbuchgesprächen mit verschiedenen Ländern.³⁷⁹ Dazu kam, dass Georg Eckert ab 1964 Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission (DUK) war und auf Grundlage eines Beschlusses der DUK-Hauptversammlung von

376 Im April 1974 etwa berichtete die Botschaft an das AA, sie habe 100 Exemplare der als Teilergebnisse der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen entstandenen Broschüren »Deutschland, Polen und der Deutsche Orden« und »Revolutionäre Demokraten in Deutschland und Polen 1815–1848« an polnische Hochschulen und Germanisten verteilt. Vgl. Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Warschau, gez. Rheker, 10. 4. 1974, an das Auswärtige Amt Bonn, Federführung: Referat 620, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 751.

377 Finanziert wurde es zunächst aus Mitteln der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrer und Lehrerinnen, der späteren Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) und durch eine Schriftenreihe. Vgl. u. a. Ursula A. J. Becher, Rainer Riemenschneider und Roderich Henry (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*, Hannover 2000 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100), S. 157–165.

378 VLR I Hergt/ VLR Weindel, Aufzeichnung, Betr.: Die Beziehungen zwischen dem Auswärtigen Amt, dem internationalen Schulbuchinstitut und der Deutschen UNESCO-Kommission im Bereich der internationalen Schulbuchrevision, 14. 2. 1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 751.

379 Vgl. ausführlich: R. Faure, *Netzwerke der Kulturdiplomatie*, 2015.

1964 Kontakt mit verschiedenen UNESCO-Nationalkommissionen von Warschauer-Pakt-Staaten aufgenommen und auch die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche mit auf den Weg gebracht hatte.³⁸⁰ In der Folge vermischten sich die Funktionen Eckerts als Präsident der DUK und als Leiter des Schulbuchinstituts.

Kompetenzstreitigkeiten nach Eckerts Tod und Neuordnung des Instituts

Zu Irritationen bezüglich der organisatorischen Strukturen und Kompetenzen – vor allem, ob die DUK allein verantwortlicher Veranstalter sein sollte – kam es in der Folge von Eckerts überraschendem Tod im Januar 1974. Vor allem das Auswärtige Amt vertrat die Position, dass das Internationale Schulbuchinstitut nach innen wie nach außen als der verantwortliche Veranstalter auftreten sollte.³⁸¹ Generell waren die Kompetenzen der beteiligten Institutionen hinsichtlich der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission nicht klar bestimmt worden, worauf auch führende deutsche Wissenschaftler aus der Kommission wie Gotthold Rhode hinwiesen.³⁸² Im Sommer 1974 kam es schließlich zu einem Treffen zwischen dem Leiter der AA-Kulturabteilung Arnold und dem Präsidium der DUK. Dort wurde festgestellt, die Zusammenarbeit zwischen Internationalem Schulbuchinstitut und Deutscher UNESCO-Kommission habe sich »alles in allem sehr bewährt«.³⁸³ Bis auf weiteres blieb es bei der Regelung, dass grundsätzliche Korrespondenz (Einladungen, Termine etc.) über die DUK abgewickelt wurde, fachliche, die Organisation betreffende Korrespondenz dagegen direkt über das Internationale Schulbuchinstitut.³⁸⁴ Dies implizierte, dass die Bedeutung des Schulbuchinstituts für die Schulbuchkommission gestärkt wurde.

Im Juni 1975 wurde das Institut eine Anstalt des öffentlichen Rechts, das Land Niedersachsen gab seine alleinige Trägerschaft für das Institut auf und ermöglichte den Beitritt anderer Bundesländer zum Instituts-Kuratorium.³⁸⁵ Die

380 Protokoll der 21. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission, Braunschweig, 6.–7.5.1965, S. 18, PA AA, B 91, Bd. 915.

381 Otto-Ernst Schüddekopf an Walter Mertineit, 5.3.1974, PA AA, B 93, Bd. 751; Holzheimer an Keller, Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission, 12.2.1974, PA AA, B 93, Bd. 751; Walter Steigner, 1. Vizepräsident der Deutschen UNESCO-Kommission, an den Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Min.-Dir. Dr. Hans Arnold, 7.3.1974, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 751; Gotthold Rhode an Walter Steigner, 17.7.1974, BACh B 336/287. Das Auswärtige Amt wollte die politische Koordination des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs nicht aus der Hand geben, was faktisch eine Stärkung der DUK bedeutet hätte.

382 Gotthold Rhode an Walter Steigner, 17.7.1974, BACh B 336/287 und Gotthold Rhode an Otto von Simson, 19.8.1974, BACh N 1445/147.

383 Walter Steigner (DUK) an Wilhelm Wöhlke (Osteuropa-Institut, Freie Universität Berlin), 22.7.1974, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 751.

384 Thomas Keller (DUK) an Władysław Markiewicz, 28.6.1974, APUK, Nr. 45.

385 Gesetz über die Gründung des »Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchfor-

Neuordnung des Instituts war zentral für die Klärung der Kompetenzfragen bezüglich der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche.³⁸⁶ Deutlich wird, dass das Auswärtige Amt versuchte, das Schulbuchinstitut so zu organisieren, dass die Ergebnisse internationaler Schulbuchkonferenzen stärker als bis dato in die Praxis umgesetzt würden, indem möglichst alle Bundesländer in die Trägerschaft des Schulbuchinstituts eintreten sollten. Ziel war es, so das AA in der Rückschau, »darauf hinzuwirken, daß in diesem Institut Bund, Länder und Wissenschaftler gemeinsam vertreten sind.«³⁸⁷

Angesichts der Neuordnung des Instituts und Verhandlungen über einen möglichen Beitritt einzelner Bundesländer zum Instituts-Kuratorium³⁸⁸ wurde der deutsch-polnische Schulbuchdialog in diesen Jahren durch das Schulbuchinstitut nicht mit der gleichen Vehemenz wie zu Eckerts Lebzeiten vorangetrieben. Bei Beobachtern wie Walter Mertineit, der in Georg Eckerts Nachfolge deutscher Vorsitzender der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission wurde, kam gar der Eindruck auf, am Schulbuchinstitut wolle man die deutsch-polnische Arbeit auslaufen lassen: »Es scheint im Schulbuchinstitut eine Tendenz zu spüren zu sein, die auf einen Abschluss der deutsch-polnischen Schulbuchrevision hinzielt. Man möchte vermeiden, daß ein Großteil der Projektmittel von vornherein durch die deutsch-polnische Arbeit gebunden sind.«³⁸⁹

Erst unter dem neuen Direktor Karl-Ernst Jeismann³⁹⁰ und dessen Stellver-

sung«, Gesetzesvorlage des Landesministeriums vom 26. Juni 1975, Nieders. GVBl, Nr. 15/1975, ausgegeben am 27. 6. 1975, Inkrafttreten am 1. Juli 1975.

- 386 Erschwerend bei diesem Prozess war, dass Otto-Ernst Schüddekopf nach nicht einmal vier Monaten die kommissarische Leitung des Instituts zurückgab. Otto-Ernst Schüddekopf (ISBI) an Prof. Grolle, Staatssekretär im Niedersächsischen Kultusministerium, 24. 4. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751; Otto-Ernst Schüddekopf (ISBI) an den Herrn Dekan der Abteilung Braunschweig der PHN, 22. 4. 1974, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 751; Schüddekopf (ISBI) an Holzheimer (AA), 24. 4. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751.
- 387 Frau VLR Holik über Herrn Dg 6/D 6 und Büro Staatssekretäre an Büro Staatsminister Dr. Hamm-Brücher, Betr.: Gespräch Staatsminister Dr. Hamm-Brücher mit dem Kultusminister von Rheinland-Pfalz, Frau Dr. Hanna-Renate Laurien, im Auswärtigen Amt am 14. 11. 1979, 17.00 Uhr, zum Thema Deutsch-polnische Schulbucheempfehlungen 7. 11. 1979, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 875.
- 388 Bei der Konstituierung des Kuratoriums des GEI im November 1977 waren fünf Bundesländer beteiligt: Niedersachsen, Berlin, Hamburg, Hessen und Rheinland-Pfalz. Vgl. Niederschrift über die 1. (konstituierende) Sitzung des Kuratoriums des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung am 4. November 1977, Anlage 2, S. 6, Kuratoriumsakten GEI. Bremen übernahm Ende 1977 die Mitverantwortung für das Institut, Nordrhein-Westfalen kam 1978 dazu. Schleswig-Holstein trat 1987 dem Kuratorium des GEI bei. Bayern und Baden-Württemberg waren durchgehend nicht vertreten.
- 389 Vermerk Walter Mertineit für Thomas Keller, in Vorbereitung der Geographen-Tagung in Eschwege im Oktober 1974, undatiert, BArch B 336/287. Klaus Zernack sah den zweiten geschäftsführenden Direktor Siegfried Bachmann von der Abteilung Braunschweig der Pädagogischen Hochschule Niedersachsen als Hauptbremsen an, Interview Zernack, 8. 7. 2003.
- 390 Noch 1977 schrieb Gotthold Rhode an Enno Meyer, er habe ihn (Meyer) Ministerin Laurien

treter Wolfgang Jacobmeyer festigte das Institut ab 1978 allmählich wieder seine Stellung auch in Bezug auf die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche.³⁹¹ Jeismann schrieb im März 1980 an Mertineit: »Das Institut ist allerdings nach seinem Gründungsgesetz nicht mehr, wie zu Eckerts Zeiten, Instrument der UNESCO-Kommission.«³⁹² Dass das Kuratorium des GEI und sein Wissenschaftlicher Ausschuss nun eine wichtige beratende Funktion ausübten, sollte sich in den kommenden Jahren zeigen. Die Möglichkeiten des Kuratoriums, auch über Verfahrensfragen der deutsch-polnischen Schulbuchkommission zu entscheiden,³⁹³ wurden in der Praxis nur in politisch besonders schwierigen Situationen wie in Zeiten des Kriegsrechts in Polen ab dem 13. Dezember 1981 genutzt.

Die Bedeutung des Instituts für die deutsch-polnische Schulbucharbeit

Das GEI war der stabile organisatorische Fixpunkt und durch seine Direktoren³⁹⁴ und Mitarbeiter³⁹⁵ starker inhaltlicher Impulsgeber für die Arbeit der Schulbuchkommission. Unter seinem Leiter Georg Eckert war es Mitinitiator der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche und brachte die Erfahrung des Instituts aus einer Vielzahl anderer bilateraler Schulbuchkommissionen ein. Als dauerhafter Partner auf deutscher Seite war das Institut ein wichtiger Faktor der institutionellen Stabilisierung der Schulbuchkommission.

In enger Abstimmung mit den Vorsitzenden und dem Präsidium der Schulbuchkommission wirkte das Institut an der inhaltlichen Ausgestaltung der Ar-

als besten Kandidaten für die Leitung des GEI vorgeschlagen. Vgl. G. Rhode an E. Meyer, 31. 8. 1977, BAArch N 1445/145.

391 Vgl. etwa: Walter Mertineit an Karl-Ernst Jeismann, 4. 10. 1978: »Ich bin sicher, daß unter Ihrer Leitung das Institut wieder an Ansehen gewinnen wird.«, AGEI, Bd. 409.

392 Jeismann an Mertineit, 14. 3. 1980, BAArch N 1445/150.

393 Dies legte folgendes Papier des Auswärtigen Amtes von 1979 nahe: Ref. 620, Betr.: Deutsch-polnische Schulbucheempfehlungen, Sachstand, aus: *Zuschrift an 600* vom 20. 4. 1979, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 874.

394 Dies waren im Untersuchungszeitraum: Georg Eckert (bis zum 7. 1. 1974), Otto-Ernst Schüddekopf (Januar bis April 1974, kommissarisch), Siegfried Bachmann (Juni 1974 bis April 1978, kommissarisch), Wolfgang Jacobmeyer (Mai 1978 bis September 1978, kommissarisch), Karl-Ernst Jeismann (Oktober 1978 bis September 1984), Ernst Hinrichs (Oktober 1984 bis September 1992).

395 Für die organisatorische und inhaltliche Betreuung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission waren zuständig: Robert Multhoff (15. 5. 1972 bis 30. 4. 1973 am ISBI), Wolfgang Jacobmeyer (1. 5. 1978 bis 31. 3. 1991 am GEI), Rainer Riemenschneider (15. 11. 1976 bis 31. 1. 2004 am GEI). Rosemarie Sievers war Assistentin Eckerts an der Pädagogischen Hochschule und in dieser Funktion auch mit den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen befasst. Dies traf ebenfalls auf Otto-Ernst Schüddekopf zu, der seit 1953 Dozent für Geschichte an der Kant-Hochschule und auch am Internationalen Schulbuchinstitut beschäftigt war. Für die Sektion Geographie der Kommission zuständig war Elfried Hillers, die seit April 1969 bei Georg Eckert an der Pädagogischen Hochschule arbeitete, am Schulbuchinstitut im Anschluss bis März 1993.

beit der Kommission mit und trug dazu bei, neben den Fachwissenschaften Fragestellungen aus Erziehungswissenschaft, Fachdidaktik und Schulbuchforschung zu integrieren. Seine Mitarbeiter leisteten das Gros der Arbeit auf deutscher Seite bezüglich der Organisation der Konferenzen und Präsidiumsitzungen der Schulbuchkommission und waren verantwortlich für die Redaktion ihrer deutschsprachigen Publikationen. Darüber hinaus war das Institut vielfach – gerade in den ersten Jahren – Ort der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche. Es war Scharnier zwischen Wissenschaft und Politik und besonders seit seiner Neukonstituierung 1975 die vom Auswärtigen Amt gewünschte Clearing-Stelle zwischen den Bundesländern in Fragen internationaler Schulbuchrevision.

Deutsche UNESCO-Kommission

Die Deutsche UNESCO-Kommission (DUK) wurde im Mai 1950, noch etwa ein Jahr vor dem Beitritt der Bundesrepublik zur UNESCO, der Sonderorganisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur, gegründet. Während die UNESCO eine zwischenstaatliche Organisation ist, ist die Deutsche UNESCO-Kommission ein rechtlich selbständiger Verein, der vom Auswärtigen Amt gefördert wird.³⁹⁶ Die DUK bildet mit ihren Organen ein Netzwerk deutscher auswärtiger Kulturpolitik, das die Bundesregierung und andere politische Stellen in UNESCO-Angelegenheiten berät, an der Ausführung des UNESCO-Programms für Deutschland mitwirkt, das Interesse für internationale Zusammenarbeit fördert und auf die öffentliche Meinung einwirkt im Sinne der Ziele der UNESCO für die Förderung von Frieden, Sicherheit und der Zusammenarbeit der Nationen auf den Gebieten von Kultur, Erziehung und Wissenschaft.³⁹⁷

Die Deutsche UNESCO-Kommission machte es sich zur Aufgabe, in Anlehnung an grundlegende Zielsetzungen der UNESCO und dort getroffene Verabredungen wie die »Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der

396 Vgl. Traugott Schöffhale, »Multilateral vernetzt – Die UNESCO«, in: Kurt-Jürgen Maaß (Hrsg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*, Baden-Baden 2005, S. 241–249, hier S. 249.

397 Satzung der Deutschen UNESCO-Kommission, Artikel 1 (Ziele und Aufgaben), S. 1f., Stand: 1.11.1971, PA AA, B 93, Bd. 586. Siehe das AA zu der Rolle der DUK: Dr. Hans Arnold, Grußwort des Leiters der Abteilung für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt, zur Eröffnung der 33. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission am 8. März 1973 in Berlin, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 751; Holzheimer (Ref. 620), an Referat 611 im Hause, Betr.: Gespräch von Herrn D 6 mit Dr. [Prof.] Eckert/Internationales Schulbuchinstitut Braunschweig, hier: Gesprächspunkt deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, 26. 1. 1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 813.

Menschenrechte und Grundfreiheiten«³⁹⁸ von 1974, wesentliche Impulse bei der internationalen Schulbuchrevision zu setzen. Ausdruck dessen war lange zuvor die Gründung eines Unterausschusses für Schulbuchfragen beim Erziehungsausschuss der DUK gewesen, dem ab 1956 Georg Eckert vorstand.³⁹⁹ Ab Anfang der 1960er Jahre waren Ost-West-Fragen im Schulbuchausschuss Thema, und als sich die Zusammenarbeit mit Polen konkretisierte, gewann der Schulbuchausschuss 1971 weiter an Bedeutung.⁴⁰⁰ Mehrere seiner damaligen Mitglieder waren später auch Teilnehmer der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche der ersten Stunde.⁴⁰¹

Die DUK und der deutsch-polnische Schulbuchdialog

Die Deutsche UNESCO-Kommission war der wichtigste Akteur bei der Anbahnung und Gründung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Sowohl die bundesdeutsche als auch die polnische Seite sahen die Möglichkeit, nach vorheriger Unterzeichnung eines deutsch-polnischen Vertrages⁴⁰² unter dem Dach der UNESCO den »Brückenschlag«⁴⁰³ zwischen Ost- und Westeuropa bewerkstelligen zu können. Präsident Georg Eckert und Generalsekretär Thomas Keller führten

398 Empfehlung über Erziehung für internationale Verständigung, Zusammenarbeit und Frieden sowie Erziehung bezüglich der Menschenrechte und Grundfreiheiten, 18. Generalkonferenz, 19. 11. 1974, Paris, in: Europ. Universitätszentrum für Friedensstudien u. a. (Hrsg.), *Erziehung für Frieden, Menschenrechte und Demokratie im UNESCO-Kontext*, Bonn 1997, S. 49–63, bes. S. 61 und 63: § 39. Die Mitgliedsstaaten sollten geeignete Maßnahmen ergreifen, um Lehr- und Lernmaterialien, speziell *Schulbücher*, freizuhalten von solchen Elementen, die Anlass für Missverständnisse, Misstrauen, rassistische Einstellungen, Verachtung oder Hass gegenüber anderen Gruppen oder Völkern geben könnten.«; § 45. Die Mitgliedsstaaten sollten einen verstärkten Austausch von Schulbüchern speziell zur Geschichte und Geographie anregen und – bei entsprechenden Vorbedingungen und Möglichkeiten – bilaterale und multilaterale Abkommen schließen, in das gegenseitige Studium und die *Überprüfung von Schulbüchern* und anderen pädagogischen Materialien vereinbart wird. Damit soll erreicht werden, dass solche Materialien sachlich korrekt, in der Darstellung ausgewogen, auf dem neuesten Stand und frei von Vorurteilen sind und somit das gegenseitige Wissen und die Verständigung zwischen verschiedenen Völkern festigen.« [Hervorhebungen im Original]

399 Vgl. Protokoll Sitzung des Unterausschusses für Schulbuchfragen beim Erziehungsausschuss der DUK 1. 7. 1971, BArch B 336/281.

400 Carl-August Schröder berichtete bei einer Sitzung im Juli 1971, der Verband der Schulbuchverlage habe die Leitung des polnischen Schulbuchverlages zu einer zehntägigen Studienreise in die Bundesrepublik eingeladen. Protokoll Sitzung des Unterausschusses für Schulbuchfragen beim Erziehungsausschuss der DUK, 1. 7. 1971, BAArch B 336/281.

401 Anton J. Gail, Walter Mertineit, Carl-August Schröder, Georg Eckert.

402 Die Unterzeichnung eines Vertrages zwischen der Bundesrepublik und Polen machte die Vorsitzende der Polnischen UNESCO-Kommission, Eugenia Krassowska, zur Voraussetzung für die Organisation von Schulbuchtagungen. Vgl. Eckert an Forster (AA), 14. 12. 1970, PA AA, B 93, Nr. 575.

403 Georg Eckert auf der 32. Hauptversammlung der DUK in Konstanz, 15./16. 6. 1972, S. 4, Protokoll, NL Georg Eckert im AdsD, Ordner 281: DUK 1964–1972.

die Gespräche mit ihren Pendanten auf Seiten der Polnischen UNESCO-Kommission.⁴⁰⁴

Kurz vor Weihnachten 1971 fand eine vorbereitende Sitzung der DUK für das erste deutsch-polnische Schulbuchgespräch im Februar 1972 statt, bei der beschlossen wurde, die organisatorische Vorbereitung solle von der Deutschen UNESCO-Kommission, die fachliche vom Internationalen Schulbuchinstitut übernommen werden.⁴⁰⁵

Die DUK stellte zunächst die institutionelle und organisatorische Basis zur Verfügung: Erstens durch ihren Unterausschuss für Schulbuchfragen, der auch in hohem Maße personelle Überschneidungen mit der deutsch-polnischen Schulbuchkommission aufwies. Zweitens aufgrund der Tatsache, dass – wie auch auf polnischer Seite – der Vorsitzende der Schulbuchkommission von der UNESCO-Kommission bestimmt und nominiert wurde. Die personelle Identität von deutschem Vorsitzenden der Schulbuchkommission und einem Präsidiumsmitglied der DUK (Georg Eckert war zudem Leiter des Schulbuchinstituts) sicherten die Kohärenz der Intentionen im Bereich der deutsch-polnischen Schulbuchrevision. Drittens war ein wichtiger Faktor, dass – zumindest in der Anfangszeit – die jeweiligen Delegationen für die Schulbuchkonferenzen von der UNESCO-Nationalkommission benannt wurden.

Die DUK setzte eine Vielzahl eigener Akzente im Rahmen der auswärtigen Kulturpolitik,⁴⁰⁶ der Primat des Auswärtigen Amtes wurde aber immer wieder deutlich; insbesondere nach Georg Eckerts Tod traten die Differenzen zwischen der Kulturabteilung des AA und der DUK offen zutage.⁴⁰⁷ An Bedeutung für die Gemeinsame Schulbuchkommission verlor die DUK ab Mitte der 1970er Jahre dadurch, dass sie über kein eigenes Budget für die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche verfügte und sich das GEI zum organisatorischen Hauptakteur der deutschen Seite entwickelte, auf das das AA die Finanzierung konzentrierte. Letztlich dürften aber hauptsächlich pragmatisch-organisatorische Gründe maßgeblich gewesen sein für die Entscheidung, nur eine Koordinationsstelle für

404 Ab September 1971 kam auch Hans-Wolf Rissom dazu, der pädagogischer Referent und Sekretär des DUK-Erziehungsausschusses sowie des Schulbuchausschusses wurde.

405 Aktenvermerk Rissom über die erste vorbereitende Sitzung für das erste deutsch-polnische Schulbuchgespräch in Warschau, 21. 12. 1971, BArch B 336/286.

406 Vgl. Dr. Hans Arnold, Grußwort des Leiters der Abteilung für Auswärtige Kulturpolitik im Auswärtigen Amt, zur Eröffnung der 33. Hauptversammlung der Deutschen UNESCO-Kommission am 8. März 1973 in Berlin, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 751.

407 »Mein persönlicher Eindruck ist, daß nach dem Tode von Prof. Eckert relativ zielbewusst und in ständiger Arbeit diese Gewichtsverlagerung von der DUK zum GEI betrieben worden ist [...]; [daher] vermute ich die Ausnutzung alter Differenzen zwischen der Kulturabteilung des AA und der DUK im Bereich der D u r c h f ü h r u n g – auch administrativ ! – der Schulbuchrevision« [Hervorhebung im Original], Wilhelm Wöhlke an Hans-Wolf Rissom, 18. 8. 1977, BArch B 336/281.

die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission auf deutscher Seite haben zu wollen.

Kultusministerkonferenz

Die Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder der Bundesrepublik Deutschland (KMK) war keine direkt an der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission beteiligte Institution. Weder finanzierte sie deren Maßnahmen noch war sie an der Vorbereitung oder Ausgestaltung der Schulbuchkonferenzen selbst als Institution oder durch ernannte Vertreter beteiligt.

Das Auswärtige Amt informierte jedoch das Sekretariat der KMK bereits im Dezember 1969: »Im Interesse einer Verbesserung der deutsch-polnischen Beziehungen ist dem Auswärtigen Amt an einer möglichst objektiven und sachlichen Darstellung des Nachbarlandes in den Schulbüchern gelegen.«⁴⁰⁸ Hintergrund war, dass die Bestimmung der Bildungsziele und Bildungsinhalte in den Curricula sowie die Auswahl von Lehr- und Lernmitteln zum Kernbestand der Kultushoheit der deutschen Bundesländer gehört.⁴⁰⁹ Auch wenn diese letztlich von den Ländern einzeln wahrgenommen wird, sind Beschlüsse des Plenums der Kultusministerkonferenz doch von wichtiger symbolischer und die Politik der einzelnen Länder rahmender Bedeutung.

Berührungspunkte zwischen Kultusministerkonferenz und Kommission

Erstmals kamen die deutschen Bundesländer in Zusammenhang mit der im Oktober 1972 abgeschlossenen Vereinbarung der beiden UNESCO-Nationalkommissionen über die Zusammenarbeit bei der Schulbuchrevision – die das Auswärtige Amt allen Ländern zur Stellungnahme übermittelte – direkt in Kontakt mit den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen.⁴¹⁰ Der Schulausschuss der KMK kam im Januar 1973 zu dem Schluss, dass die Intentionen, von denen die zwischen den UNESCO-Kommissionen vereinbarte Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision getragen war, zu begrüßen seien.⁴¹¹

408 Reichel (AA) an das Sekretariat der KMK, 12. 12. 1969, PA AA, B 93, Bd. 586.

409 Prüfung der Fragen einheitlicher Voraussetzungen für Lehr- und Lernmittel; hier: Bericht des Schulausschusses, 207. Sitzung des Schulausschusses am 2./3. Februar 1978 in Hamburg, hier: Anlage VII, S. 2, AKMK.

410 Holzheimer (Ref. 620) an Referat 611 im Hause, Betr.: Gespräch von Herrn D 6 mit Dr. [Prof.] Eckert/Internationales Schulbuchinstitut Braunschweig, hier: Gesprächspunkt deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, 26. 1. 1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 813.

411 Der Schulausschuss der KMK tagte am 11./12. 1. 1973. Vgl.: Bericht des Schulausschusses: Die amtliche Meinungsbildung über die »Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, Stand: 22. 9. 1978, Anlage VI von: Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, An die Mitglieder der Kultusminister-

In den Monaten nach dem Tod Georg Eckerts im Januar 1974 wurde unter den führenden deutschen Köpfen der Schulbuchkommission die Frage, ob Eckert die KMK ausreichend einbezogen habe und ob dieses Verhältnis nun nicht neu justiert werden müsse, kontrovers diskutiert. Gotthold Rhode setzte sich gegenüber der Kulturabteilung des AA dafür ein: »Ob und in welcher Weise die Länder und deren Kultusministerien mitwirken können oder nicht, ist völlig unklar, auch hier müsste vielleicht versucht werden, der ganzen Arbeit eine klarere Basis zu geben.«⁴¹²

Die Kultusministerkonferenz beschloss im Februar 1974, »grundsätzlich die Notwendigkeit einer verstärkten Förderung der Schulbuchrevision zu bejahen«.⁴¹³ Beim Thema der gemeinsamen Schulbuchrevision kam es im Gefolge dieses Beschlusses ab 1974 auch zu direkten Kontakten zwischen der KMK bzw. den Bundesländern und der polnischen Seite. Die polnische Seite machte allerdings zur Bedingung, dass die Schulbuchkommission einbezogen werde.⁴¹⁴

Zum Abschluss der VII. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz im April 1975 kam es schließlich erstmals zu einem Zusammentreffen zwischen der Schulbuchkommission und hochrangigen Vertretern der Kultusministerkonferenz, ohne dass seitens der KMK allerdings verbindliche Zusagen gemacht worden wären.⁴¹⁵ Der Versuch, durch einen Beschluss des Plenums der Kultusministerkonferenz im November 1975 die Länder geschlossen in das Kuratorium des GEI zu führen, scheiterte.⁴¹⁶ In den folgenden Jahren ging es darum, in Einzelverhandlungen möglichst viele Bundesländer für einen Beitritt zum Kuratorium zu gewinnen. Dabei wirkte die Gleichsetzung von GEI mit deutsch-

konferenz, Betr.: 212. Sitzung des Schulausschusses am 7./8. September 1978 in Bonn, hier: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, 18. 10. 1978, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 873.

412 Gotthold Rhode an Holzheimer, 11. 4. 1974, BArch N 1445/145.

413 Zit.n. Der Senator für Bildung der Freien Hansestadt Bremen (i.V. Dücker) an den Vorsitzenden der Kultusministerkonferenz, Staatsrat Dr. Peter Düwel, 26. 4. 1983, S. 3, AKMK, Ordner 2141-1.1. Deutsch-polnische Schulbuchrevision.

414 W. Chabasiński, Notatka informacyjna o kierunkach działania w latach 1974-1975 na rzecz rewizji treści podręczników szkolnych i nauczania w NRF - w zakresie dotyczącym informacji o Polsce, jej historii, kulturze i współczesnym rozwoju [Information über die Tätigkeitsschwerpunkte in den Jahren 1974-1975 auf dem Gebiet der Revision der Schulbücher und des Unterrichts in der BRD - im Bereich der Informationen über Polen, seine Geschichte, Kultur und aktuelle Entwicklung], 7. 12. 1973, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

415 Holik (Ref. 620), Vermerk, Betr.: Meldung von UNESCO-Aktuell vom 18. 4. 1975 »Deutsch-polnische Schulbuchkommission von Kultusministern empfangen«, Bezug: Weisung von Herrn Dg 6 vom 21. 4. 1975 um Vorlage eines Protokolls, 7. 5. 1975, PA AA, B 93, Bd. 813. Siehe auch die Bemerkungen des polnischen Vorsitzenden Markiewicz: zit.n. Botschafter Ruete (Warschau) an das Auswärtige Amt, Federführung: Referat 214, Betr.: Polnisches Echo auf die Tagung der Schulbuchkonferenz in Braunschweig, 27. 4. 1975, PA AA, B 93, Bd. 813.

416 Abteilung 6 an Herrn Staatssekretär, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, Bezug: Schreiben des Botschafters Dr. H. Ruete, Warschau, vom 27. November 1975, 16. 12. 1975, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 813. Das KMK-Plenum tagte am 21./22. 11. 1975 in Hannover.

polnischen Schulbuchempfehlungen auch immer wieder als Hürde, hatten Länder wie Bayern oder Baden-Württemberg doch eine dezidiert kritische Haltung gegenüber den Schulbuchempfehlungen.

Kultusministerkonferenz und deutsch-polnischer Schulbuchdialog

Die Entscheidungen der Kultusministerkonferenz auf dem Feld der deutsch-polnischen Schulbuchrevision waren wichtige Gradmesser für den Stellenwert, den ihr die deutschen Länder beimaßen. Sie hatten symbolischen Wert, konnten aber, da in der KMK Länderregierungen unterschiedlicher parteipolitischer Couleur aufeinandertrafen, nur einen gemeinsamen Nenner abbilden, der die Schulbuchkommission und vor allem die politischen Akteure aus Polen nicht zufriedenstellen konnte.

Die KMK würdigte in Beschlüssen des Plenums und seines Schulausschusses die Arbeit der Schulbuchkommission, schreckte jedoch davor zurück, die Empfehlungen der Kommission als Ganzes zu befürworten. Für die polnische Seite waren die als revisionistisch empfundenen »Ostkunde-Empfehlungen«⁴¹⁷ der KMK von 1956 der Lackmустest bezüglich der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. Doch kam es weder zu der von der polnischen Seite erwarteten vollständigen auch formalen Aufhebung der »Ostkunde-Empfehlungen« noch dazu, dass die KMK die Empfehlungen der Schulbuchkommission als Ganzes übernahm. Vielmehr fielen das Ob und die Art der Umsetzung der Empfehlungen auch weiterhin in die Kompetenz der einzelnen Bundesländer.

Ein stärkeres Bemühen der Schulbuchkommission um einen Schulterschluss mit der KMK hätte möglicherweise entschiedenere Schritte von Seiten der KMK bzw. der Länder auf dem Feld der deutsch-polnischen Schulbuchrevision bewirken können. Aufgrund des Charakters der KMK als Zusammenschluss von elf Bundesländern mit Regierungen aus unterschiedlichen politischen Lagern und einem jährlich wechselnden Vorsitz wäre ein stabiles Mandat des KMK-Plenums aber schwer zu bekommen gewesen und hätte die Arbeit der Schulbuchkommission eingeschränkt.

Dennoch ist es erstaunlich, dass von der Schulbuchkommission und den sie tragenden Institutionen nie ein ernsthafter Versuch unternommen wurde, Vertreter der KMK in die Kommission zu integrieren oder zumindest stärker hinzuzuziehen, hätte dies eventuell doch ein größeres Engagement von Seiten der KMK bzw. der Länder auf dem Feld der deutsch-polnischen Schulbuchrevision bewirken können. In den ausgewerteten Dokumenten finden sich keine

417 Plenum der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 13./14. 12. 1956, Empfehlungen zur Ostkunde, abgedruckt etwa in: G. Berndt und R. Strecker, *Polen – ein Schauermärchen*, 1971, S. 96–99.

Hinweise darauf, dass es konkrete Überlegungen gegeben hätte, die deutsch-polnische Schulbuchkommission organisatorisch an die KMK anzubinden.

Zusammenfassung

Die organisatorischen Rahmenbedingungen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission waren auf deutscher Seite angesichts des organisatorischen Dreigestirns von Auswärtigem Amt, Georg-Eckert-Institut und Deutscher UNESCO-Kommission im Vergleich sehr übersichtlich, zumal in den Jahren nach Georg Eckerts Tod die jeweiligen Kompetenzen deutlich voneinander abgegrenzt wurden. Das Auswärtige Amt war der wichtigste politische Akteur, der die Finanzierung und die Ausrichtung an den außenpolitischen Leitlinien sicherstellte. Das Georg-Eckert-Institut war verantwortlich für die Organisation und wissenschaftliche Begleitung der Schulbuchkommission. Die Deutsche UNESCO-Kommission stellte, nachdem sie sich ab Mitte der 1970er Jahre auf Drängen des Auswärtigen Amtes faktisch aus der Organisation der Kommission zurückgezogen hatte, gemeinsam mit der Polnischen UNESCO-Kommission den für die politische Absicherung – wenn auch vor allem symbolisch wichtigen – UNESCO-Rahmen zur Verfügung.

Auf polnischer Seite war zwar formal gesehen das Bildungsministerium für die Koordination der Schulbuchgespräche verantwortlich, die politische Federführung lag aber entschieden beim Außenministerium. Die Frage der organisatorischen Zuständigkeiten kam immer wieder auf die Agenda, da diese nicht abschließend geklärt waren bzw. durch den Wechsel im Vorsitz der Schulbuchkommission 1984 neu justiert werden mussten. Die Polnische UNESCO-Kommission hatte ihre einflussreichste Phase in der Anbahnungs- und Anfangsphase der Schulbuchkommission, später war ihr Gestaltungsspielraum sichtlich vom Außenministerium eingeschränkt. In der Folge wechselte der organisatorische Schwerpunkt der Schulbuchkommission mehrmals zwischen dem Institut für Lehrpläne des Bildungsministeriums und der Polnischen Akademie der Wissenschaften, wo die beiden Vorsitzenden der Schulbuchkommission beruflich tätig waren. Das West-Institut, das bereits in den Jahren vor der Gründung der Kommission ein Cluster für Schulbuchfragen gebildet hatte, wurde in der Amtszeit von Antoni Czubiński, der 1984 zum polnischen Kommissionsvorsitzenden ernannt wurde, zum polnischen Sekretariat der Schulbuchkommission und profitierte dabei von seiner institutsinternen Expertise, die durch eine eigene Arbeitsgruppe für Schulbuchfragen sichergestellt wurde.

Insgesamt drängt sich der Eindruck auf, als habe auf der deutschen Seite nach dem Tod Georg Eckerts Anfang 1974 eine stärkere Depersonalisierung und in-

stitutionelle Bindung des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs stattgefunden, während auf der polnischen Seite die Rolle der jeweiligen beteiligten Institutionen in größerem Maße von den in ihnen arbeitenden Personen abhängig war.

3.2 Zeithistorische Hintergründe und politische Erwartungen

Für den deutsch-polnischen Schulbuchdialog ist es wichtig, seine zeit- und politikgeschichtlichen Hintergründe zu kennen und die Rolle der Politik in diesem Bereich in den Jahren 1965–1989/1990 nachzuzeichnen. Dabei werden jeweils die wichtigsten Entwicklungen in den deutsch-polnischen Beziehungen bzw. in den Ost-West-Beziehungen für einen bestimmten Zeitraum umrissen. Im Anschluss wird gezeigt, wie sich im jeweiligen Kontext die politischen Akteure in der deutsch-polnischen Schulbuchfrage positionierten. Zentral geht es hier um die von den politischen Akteuren beider Länder im Hinblick auf die Schulbuchfrage gewählten Strategien.

Anfänge des Entspannungsprozesses
und die Genese der Schulbuchkommission (1965–1972)

Ab Anfang der 1960er Jahre änderten sich wichtige nationale wie internationale Rahmenbedingungen im Verhältnis von Bundesrepublik Deutschland und Volksrepublik Polen. Der Mauerbau im August 1961 und die Kuba-Krise im Oktober 1962 waren zwei Indikatoren dafür, dass die beiden Supermächte – vor allem die Sowjetunion – die jeweiligen Interessensphären durchzusetzen bereit waren.⁴¹⁸ Die Stationierung sowjetischer Raketen auf Kuba führte beinahe zum Einsatz von Nuklearwaffen, die Krise wurde jedoch abgewendet und es folgte eine Phase der Entspannungspolitik.

In der polnischen und westdeutschen Gesellschaft kam es in dieser Zeit zu einem Wandel der Einstellungen gegenüber dem Nachbarland. Zu Beginn der 1960er Jahre wurde den Strategen polnischer Deutschlandpolitik immer deutlicher, dass eine für Polen befriedigende Lösung der »Deutschen Frage« nur im Zuge eines langfristigen Prozesses von Abrüstung und Entspannungspolitik erreicht werden könne. Grundkonstante polnischer Außenpolitik in den 1960er Jahren war, dass nur die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze Grundlage für die

418 Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, Frankfurt am Main 1979, S. 57f.

Aufnahme diplomatischer Beziehungen und einen Normalisierungsprozess mit der Bundesrepublik sein könne.⁴¹⁹

Auch wenn in polnischen Meinungsumfragen die Deutschen weiterhin zu den unbeliebtesten Völkern gehörten,⁴²⁰ verließ die polnische Gesellschaft doch allmählich »den gefährlichen, gepanzerten, statischen Zustand der Feindschaft« (Stomma).⁴²¹ Am 18. November 1965 sandten die polnischen Bischöfe einen Brief an ihre deutschen Amtsbrüder, der unter dem Schlagwort »Wir vergeben und bitten um Vergebung« berühmt wurde und sich damit aber der offiziellen polnischen Geschichtspolitik diametral entgegenstellte.⁴²² Sowohl seitens der polnischen Parteipropaganda als auch der DDR und der Sowjetunion erfuhr er scharfe Kritik,⁴²³ von den deutschen Bischöfen wurde er sehr verhalten erwidert.⁴²⁴

Dennoch trat auch in der Bundesrepublik allmählich ein politischer wie gesellschaftlicher Stimmungswandel ein. Die Denkschrift der Kammer der Evangelischen Kirche Deutschlands »Die Lage der Vertriebenen und das Verhältnis des deutschen Volkes zu seinen östlichen Nachbarn« vom 14. Oktober 1965, die für eine Aussöhnung mit den östlichen Nachbarn und für einen Verzicht auf die Gebiete jenseits von Oder und Neiße plädierte, und das Bensberger Memorandum katholischer Intellektueller vom März 1968 sind nur die bekanntesten Beispiele für eine Änderung der öffentlichen Meinung in Bezug auf die bundesdeutsche Ostpolitik.⁴²⁵

Bereits Anfang 1969 hatte sich die Möglichkeit einer Neuformulierung und Aktivierung der polnischen Politik gegenüber der Bundesrepublik angedeutet. Polen wollte aber ein Arrangement auf Kosten des eigenen Landes um jeden

419 Krzysztof Miszczak, *Deklarationen und Realitäten. Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der (Volks-)Republik Polen von der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages bis zum Abkommen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit (1970–91)*, München 1993 (= Tudov-Studien. Reihe Politikwissenschaften 63), S. 30f.

420 Vgl. Mięczysław Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen. Zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1945–1990*. Übers. aus dem Poln.: Meinolf Bickmann und Karin Tomala, Marburg 2000, S. 230–236.

421 Zit.n. ebd., S. 233.

422 Vgl. Basil Kerski und Robert Żurek, »Der Briefwechsel zwischen den polnischen und deutschen Bischöfen von 1965. Entstehungsgeschichte, historischer Kontext und unmittelbare Wirkung«, in: Basil Kerski, Thomas Kycia und Robert Żurek (Hrsg.), »Wir vergeben und bitten um Vergebung«. *Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 und seine Wirkung*, Osnabrück 2006, S. 7–53 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 9), hier S. 27f.

423 Vgl. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 292.

424 Vgl. besonders B. Kerski und R. Żurek, »Der Briefwechsel«, 2006, S. 32ff.

425 Verwiesen werden muss für das katholische Milieu etwa auch auf die Predigt Bischof Döpfners (Berlin) vom Oktober 1960 sowie die Polenfahrten von »Pax Christi« und von »Aktion Sühnezeichen«, vgl. ebd., S. 16f.

Preis vermeiden.⁴²⁶ Im Juni 1969 begründete ZK-Chef Władysław Gomułka vor dem Politbüro seine Entscheidung, die Beziehungen zur Bundesrepublik zu normalisieren, damit, die Bemühungen um einen Ausbau der gegenseitigen Beziehungen kämen von allen Seiten und man habe nunmehr »nichts zu verlieren, alles zu gewinnen«.⁴²⁷ Kurz darauf sprach er in einer Rede davon, die »Perspektive einer ewigen Feindschaft« mit dem deutschen Volk sei »absolut unannehmbar«.⁴²⁸

Am 7. Dezember 1970 unterzeichneten Ministerpräsident Cyrankiewicz und Bundeskanzler Brandt den Warschauer Vertrag.⁴²⁹ Er wirkte als Katalysator für die Entspannungspolitik der 1970er Jahre⁴³⁰ und bedeutete die Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen beiden Ländern und eine rechtsverbindliche Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die Bundesrepublik Deutschland⁴³¹ – wenn auch ohne völkerrechtliche Bestätigung. Für Polen war diese Festschreibung der Oder-Neiße-Grenze trotzdem ein außenpolitischer Erfolg.⁴³² Der Vertrag war verbunden mit dem Willen, die bilateralen Beziehungen zu normalisieren.⁴³³ Jedoch wurde er unterschiedlich interpretiert: Für

426 K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 43–45.

427 W. Gomułka auf einer Sitzung des Politbüros vom 2. 6. 1969, zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 277.

428 W. Gomułka im Rahmen einer Feier zur Verleihung von Auszeichnungen zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen der Volksrepublik Polen, zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 282.

429 Die amtliche deutsche Bezeichnung lautete »Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Grundlagen der Normalisierung ihrer gegenseitigen Beziehungen«. Im Polnischen wird nicht von »Warschauer Vertrag« [Układ Warszawski] gesprochen, da dies dem Warschauer Pakt entspricht. Auf Polnisch wird der Vertrag vom 7. Dezember 1970 als »Vertrag über die Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland« [Układ o normalizacji stosunków między Polską a Republiką Federalną Niemiec] bezeichnet.

430 H.-A. Jacobsen, *Bundesrepublik Deutschland – Volksrepublik Polen*, 1979, S. 67f.

431 Artikel I des Vertrages bestätigte die in der Potsdamer Konferenz beschlossene Grenzlinie, verpflichtete die beiden Parteien zur uneingeschränkten Achtung der territorialen Integrität und untersagte die Erhebung von Gebietsansprüchen in Gegenwart und Zukunft. Artikel II schrieb fest, dass Streitfragen ausschließlich mit friedlichen Mitteln gelöst werden sollten und Gewalt weder angedroht noch angewendet werden solle. Artikel III beschloss Maßnahmen zur Normalisierung, Entwicklung und Vertiefung der gegenseitigen Beziehungen auf verschiedenen Feldern. Vgl. Vertrag über die Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland, Bulletin des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung vom 8. Dezember 1970, Nr. 171, S. 1815.

432 M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 297–315; Dieter Bingen, »Aspekte von Wandel und Kontinuität im polnischen politischen Denken über Deutschland von 1966 bis 1991«, in: Dieter Bingen und Janusz J. Węc, (Hrsg.), *Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Von der Status-Quo-Orientierung bis zum Paradigmenwechsel*, Kraków 1993, S. 119–197 (= Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z nauk politycznych 51), hier S. 137.

433 K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 65.

die polnische Seite schuf der Vertrag erst die Grundlage für die Entwicklung eines Normalisierungsprozesses, für die bundesdeutsche Seite sollte er bereits ein »endgültiger Schlussstrich«⁴³⁴ (Willy Brandt) unter die NS-Vergangenheit sein.⁴³⁵ Für die kommenden Schulbuchgespräche war der Warschauer Vertrag nicht nur unabdingbare politische Voraussetzung, sondern er schuf auch günstige atmosphärische Rahmenbedingungen für den Schulbuchdialog.

Die Rolle der UNESCO

Mitte der 1960er Jahre kam es auf der Ebene der UNESCO zu Kontakten zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Ländern des Warschauer Paktes.⁴³⁶ Georg Eckert (ab 1956 Vorsitzender des Schulausschusses der DUK und ab 4. Juni 1964 ihr Präsident) führte am Rande der Generalkonferenz der UNESCO 1965 Gespräche über eine künftige Zusammenarbeit.⁴³⁷ In einem Protokoll der Deutschen UNESCO-Kommission vom Mai 1965 wurde Georg Eckert mit Bezug auf Polen zitiert: »Am kühnsten war der Generalsekretär der polnischen Kommission, doch sei gerade in diesem Falle ein unmittelbares Ergebnis, die Einladung einer deutschen Delegation nach Polen, zu verzeichnen gewesen.«⁴³⁸ Bereits Ende Juni 1965 reiste Eckert zu Gesprächen nach Warschau. Die polnischen Gesprächspartner wie etwa Mitglieder des Zentralkomitees der Gewerkschaften betonten, welche große Bedeutung die UNESCO als friedlicher Vermittler zwischen verschiedenen Mitgliedsstaaten spielen könne.⁴³⁹ Kritischere

434 zit.n. Carl-Christoph Schweitzer, »Konflikt und Kooperation zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen seit dem Warschauer Vertrag von 1970«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, Frankfurt am Main 1979, S. 103–130, hier S. 112ff.

435 Der polnische Staatsrat ratifizierte den Vertrag am 26. Mai 1971. In der Bundesrepublik gab es vor der Ratifizierung lange und kontroverse Debatten, und eine gemeinsame Entschließung des Bundestages, die zur Ratifizierung am 17. Mai 1972 nötig war, entwertete den Vertrag deutlich, da Kern des Vertrages der Gewaltverzicht sein sollte, die endgültige Festsetzung der Grenzen Deutschlands aber einem Friedensvertrag vorbehalten werden sollte. Die Grenze zwischen Deutschland und Polen regelte völkerrechtlich verbindlich erst der deutsch-polnische Grenzvertrag vom 14. November 1990.

436 Die politische Abteilung des Auswärtigen Amtes hatte hierfür »grünes Licht« gegeben: von Buddenbrock (AA/IV 2) an Reimers (DUK), 2. 1. 1964, PA AA, B 91, Bd. 422.

437 Protokoll der 21. Hauptversammlung der DUK in Braunschweig, 6./7. 5. 1965, S. 18, PA AA, B 91, Bd. 171. Eckert fixierte zudem die Gesprächsergebnisse und sandte sie zum Zwecke größerer Verbindlichkeit an die jeweiligen nationalen UNESCO-Kommissionen. Vgl. Eckert an von Buddenbrock (AA), 16. 12. 1964, PA AA, B 91, Bd. 422.

438 Protokoll der 21. Hauptversammlung der DUK in Braunschweig, 6./7. 5. 1965, S. 18, PA AA, B 91, Bd. 171.

439 Gedächtnisprotokoll über das Gespräch mit Herrn Grela (ZK der polnischen Gewerkschaften und Leiter der Abteilung für Internationale Verbindungen), 27. 6. 1965, Nr. 3, PA AA, Zwischenarchiv, Bd. 104523.

Töne äußerte der Präsident der Polnischen UNESCO-Kommission, Stefan Wierbłowski, als er Eckerts optimistischen Ausführungen widersprach und sagte, der in der Deutschen UNESCO-Kommission erkennbar zum Ausdruck kommende gute Wille sei nur der einer bescheidenen Minderheit, während sich die Mehrheit der bundesdeutschen Bevölkerung inclusive der SPD noch immer nicht von revanchistischen Strömungen distanziert habe.⁴⁴⁰

In den folgenden Jahren wurde der Dialog fortgesetzt.⁴⁴¹ Das Auswärtige Amt war der Meinung, die Kontakte der UNESCO-Kommissionen sollten als »Informationsquelle« genutzt werden, jegliche offizielle Vereinbarungen zum Kulturaustausch seien aber zwischen den Regierungen zu treffen.⁴⁴² Ein »Umgehen der deutschen amtlichen Stellen« und multilaterale Kulturbeziehungen seien nicht hinzunehmen.⁴⁴³ Georg Eckert beurteilte diese Phase in der Rückschau so:

Wir haben damals die Arbeit sehr unauffällig durchgeführt [...], so daß sie nicht so in das Bewusstsein gedungen ist wie unsere polnischen Tagungen, die auf dem politischen Hintergrund des Jahres natürlich ein starkes Echo hervorgerufen haben. [...] Es ist die ohne Frage feste Überzeugung der meisten kommunistischen Staaten, daß unsere Schulbücher ihnen nicht gerecht werden, was ja auch zum Teil den Tatsachen entspricht.⁴⁴⁴

Die polnische Seite sah dieses Problem ebenfalls: Unter anderem sollten die Reisen von Historikern und Geographen in die Bundesrepublik in erster Linie dem Ziel dienen, »auf Verleger und Schulbuchautoren in der Bundesrepublik und ein adäquates Bild Polens in dortigen Schulbüchern hinzuwirken«.⁴⁴⁵ In einem Dokument des polnischen Außenministeriums heißt es, »außerordentlich wichtig« sei »die Problematik des Geographie- und Geschichtsunterrichts in der westdeutschen Schule.«⁴⁴⁶ Die dortigen Schulbücher stellten Deutschland in den

440 Protokoll Mechthild Fischer (Sekretariat der DUK) über ein Gespräch zwischen Wierbłowski und Eckert vom 16. 7. 1965, Nr. 2, PA AA, Zwischenarchiv, Bd. 104523.

441 Die Vertreter osteuropäischer Staaten drängten auf Fortschritte. Siehe der Ständige Delegierte der Bundesrepublik Deutschland bei der UNESCO (Haack) an das Auswärtige Amt, 31. 8. 1967, PA AA, B 91, Bd. 422.

442 Dr. Peckert (Referat IV/ZAB) an Ref. IV 2, 13. 9. 1967, PA AA, B 91, Bd. 422.

443 Dr. Werz (Referat IV 2) an den Ständigen Delegierten bei der UNESCO, 24. 11. 1967, S. 1, PA AA, B 91, Bd. 422.

444 Georg Eckert an Wilhelm Wöhlke, 10. 9. 1972, AGEI, Bd. 428.

445 Brief Jan Drutos an Staatssekretär Adam Willmann, 12. 2. 1970, AMSZ, DWKN, Mappe »Notatki sondażowe w/s kontaktów naukowych z NRF i pierwsze konsultacje w okresie przed podpisami Układu« [Vermerk bzgl. der Sondierungsgespräche zum Thema der Wissenschaftskontakte mit der BRD und erste Konsultationen in der Zeit vor der Unterzeichnung des Vertrages].

446 Projekt »Rekomendacje w sprawie aktualnych działań propagandowych na NRF« [Entwurf »Empfehlungen bzgl. aktueller Propagandaaktivitäten gegenüber der BRD«], 20. 2. 1970, S. 2, AMSZ, DWKN 21/75, w. 30.

Grenzen von 1937 dar, enthielten keine objektiven Informationen zum aktuellen Polen, sondern die »Tendenz, bei den Schülern emotionale Assoziationen an die ehemaligen deutschen Ostgebiete zu wecken.«⁴⁴⁷

Deutsch-Polnische Schulbuch-Seminare

Katalysatorische Wirkung für die Anbahnung des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs hatte eine Reihe westdeutsch-polnischer Seminare von 1969/1970. An der Evangelischen Akademie in West-Berlin hatte sich 1969 unter Leitung von Pastor Günter Berndt⁴⁴⁸ eine Arbeitsgruppe zu Schulbuchfragen gebildet.⁴⁴⁹ Im November 1969 fand in Zusammenarbeit mit dem West-Institut Posen eine Tagung zu »Polen im Unterricht« in der Akademie statt, an der eine Reihe polnischer Wissenschaftler teilnahm.⁴⁵⁰ Die Teilnehmer befassten sich vor allem mit dem Bild Polens in westdeutschen Schulbüchern,⁴⁵¹ das offizielle polnische Stellen in seiner bisherigen Gestalt für ein »Hindernis bei der deutsch-polnischen Verständigung« hielten.⁴⁵² Problematisch waren etwa die Themen Vertreibung der Deutschen und die Darstellung der deutsch-polnischen Grenze nach 1945: In »Grundzüge der Geschichte« von 1957 hieß es beispielsweise, nach Ende des Krieges habe in Polen eine »furchtbare Deutschenverfolgung«⁴⁵³ stattgefunden: »Die Deutschen waren Freiwild [...] Tausende kamen als Opfer der Volkswut um, starben in Konzentrationslagern, wurden auf dem Fluchtwege erschlagen.«⁴⁵⁴ In Geschichts- und Geographiebüchern wurde oft von der »Oder-Neiße-Linie« statt von der Grenze gesprochen; Karten, die West- und Nordpolen

447 Ebd.

448 Günter Berndt war lange Jahre Pastor in Wolfenbüttel gewesen und mit der Friedensbewegung verbunden. Bei einer Initiative »Frieden für Israel« hatten er und Eckert sich kennengelernt. 1969 wechselte Berndt an die Evangelische Akademie in West-Berlin, deren Leitung er 1972 übernahm. Interview Berndt, 7.7.2003.

449 Beteiligt waren an dieser Arbeitsgruppe u. a. auch der Erziehungswissenschaftler Norbert H. Weber, der politische Aktivist Reinhard Strecker und der Journalist Jürgen Vietig.

450 Von Seiten des West-Instituts Posen nahmen teil: Prof. Gerard Labuda, Prof. Władysław Markiewicz, Prof. Maria Czeakańska, Prof. Stanisława Zajchowska, Dr. Janusz Rachocki. Vgl. Informacja o działalności Instytutu Zachodniego w związku z zachodnio-niemieckimi podręcznikami szkolnymi [Information über die Tätigkeit des West-Instituts im Zusammenhang mit den westdeutschen Schulbüchern], undatiert, AIZ 60/1.

451 Vgl. Günter Berndt, »Polen im Unterricht«, in: *Kommunität. Vierteljahreshfte der Evangelischen Akademie Berlin* 14 (1970), S. 16f.

452 Kopa (Misja Wojskowa PRL w Berlinie) an Staniszewski, Kosciół w NRF oraz Berlinie Zachodnim a problem normalizacji stosunków z Polską [Die Kirche in der BRD und in West-Berlin und das Problem der Normalisierung der Beziehungen mit Polen], 7.10.1972, S. 9, AMSZ, D IV 46/77, w. 13.

453 *Grundzüge der Geschichte*, Diesterweg, Frankfurt am Main 1957, S. 151.

454 Ebd.

als »Unter polnischer Verwaltung« und Ostpreußen als »Unter polnischer bzw. sowjetischer Verwaltung« kennzeichneten, waren keine Seltenheit.⁴⁵⁵

Im Oktober 1970 fand in derselben Reihe eine Schulbuch-Tagung am West-Institut Posen statt.

Das polnische Außenministerium befürwortete den Dialog angesichts seiner »breiten Polemik gegen die aktuellen bundesdeutschen Schulbücher«.⁴⁵⁶ Diesen Konferenzen, die auch die polnischen Wissenschaftler für »sinnvoll«⁴⁵⁷ hielten, war es nach Einschätzung des MSZ zu verdanken, dass die Frage der Schulbücher »zum Gegenstand auf Regierungsebene, von wissenschaftlichen Treffen, Konsultationen und Konferenzen« geworden sei.⁴⁵⁸ In einer Resolution hatten die Konferenzteilnehmer dabei unter anderem die Abschaffung der »Ostkunde-Empfehlungen« der KMK und die Einberufung einer deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz gefordert.⁴⁵⁹

Die Polen-Aktivitäten der Evangelischen Akademie kritisierte Gotthold Rhode;⁴⁶⁰ auch Georg Eckert hatte Bedenken.⁴⁶¹ Er störte sich vor allem daran, dass der Fokus der Berliner Gespräche einseitig auf der Beurteilung der deutschen Schulbücher gelegen habe.⁴⁶² Georg Eckert und Gotthold Rhode reklamierten den Status der »Experten« für sich, die die Schulbuchgespräche wissenschaftlich solide und politisch ausgewogen würden betreuen können, während sie der Gruppe um Günter Berndt unterstellten, ideologisch einseitig zu

455 Vgl. etwa: *Deutsche Landschaften*, bearb. v. Dr. P. Busch, F. Kievelitz und Dr. W. Schäfer, Reihe: Schäfer. Erdkunde für Höhere Lehranstalten. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 1964, S. 114f.

456 T. Kuźmiński, Notatka dla Towarzysza Ministra A. Willmanna w sprawie pilnego podjęcia działań na rzecz zmian w informacjach o Polsce zawartych w podręcznikach szkolnych NRF [Vermerk für Genosse Minister A. Willmann bzgl. dringend erforderlicher Maßnahmen hinsichtlich der Informationen über Polen in Schulbüchern der BRD], Juni 1970, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

457 Protokół z posiedzenia Kolegium Dyrekcji Instytutu Zachodniego odbytego w dniu 26 października 1970 r. [Protokoll der Sitzung des Direktionskollegiums des West-Instituts vom 26. Oktober 1970], AIZ 5/9.

458 T. Kuźmiński, Notatka dla Towarzysza Ministra A. Willmanna w sprawie pilnego podjęcia działań na rzecz zmian w informacjach o Polsce zawartych w podręcznikach szkolnych NRF, Juni 1970, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

459 »Resolution der Schulbuchtagung »Polen im Unterricht« (25.–27.11.1969)«, in: Günter Berndt und Reinhard Strecker (Hrsg.), *Polen – ein Schauermärchen*, 1971, S. 107f. Vgl. dazu auch: Günter Berndt, »Schulbuchrevision – eine politische Aufgabe«, in: *Kommunität. Vierteljahreshefte der Evangelischen Akademie Berlin* 14 (1970), S. 121–124.

460 Rhode an Berndt, 10. 10. 1970, BArch N 1445/145.

461 Vermerk Wagner (AA IV 4), 7. 10. 1970, PA AA, B 93, Bd. 585.

462 Dass Pastor Berndt aber durchaus auch die polnischen Schulbücher einer Analyse unterziehen wollte, zeigt seine Bitte an W. Markiewicz, Kopien polnischer Schulbücher zusammenstellen zu lassen, vgl. Berndt an Markiewicz, 6. 10. 1970, AIZ 60/1. Die darauf folgende Tagung vom 23.–25. 10. 1970 am West-Institut hatte aber doch wieder nur »Das Bild Polens in westdeutschen Schulbüchern« zum Thema, vgl. das Konferenzprogramm in: AIZ 60/1.

denken und deshalb deutsche Interessen gegenüber der polnischen Seite nicht ausreichend vertreten zu können.

Die Organisatoren der Tagungen zogen bei der Konferenz im November 1970 in der Evangelischen Akademie in Berlin nunmehr auch polnische Schulbücher für die Untersuchung heran.⁴⁶³ Nach einem Bericht Markiewicz's hätten die deutschen Teilnehmer den polnischen Schulbüchern attestiert, die deutsch-polnischen Beziehungen im Prinzip korrekt darzustellen.⁴⁶⁴ Nur »gewisse Nuancen«⁴⁶⁵ der Darstellungen in polnischen Geschichtsbüchern hätten eine rege Diskussion ausgelöst. Dabei sei es um folgende Themen gegangen: die Darstellung des Deutschen Ordens, die Rolle Friedrichs II. und Bismarcks, Grenzfragen von 1919–1921, die Volksabstimmung in Schlesien, die Rolle der deutschen Minderheit in der Zwischenkriegszeit, das Potsdamer Abkommen und das Problem der Vertreibung.⁴⁶⁶

In den Jahren 1970 und 1971 fand eine Reihe weiterer Seminare zu Schulbuchfragen sowohl in der Bundesrepublik als auch in Polen statt.⁴⁶⁷ Auf Drängen Eckerts und Rhodes finanzierte das Auswärtige Amt die Schulbuchseminare nicht.⁴⁶⁸

Das polnische Außenministerium (MSZ) seinerseits finanzierte ab 1970 eine Arbeitsgruppe für Fragen in Zusammenhang mit den Schulbüchern der Bundesrepublik unter der Leitung von Janusz Rachocki am West-Institut Posen,⁴⁶⁹ da dort die am besten geeigneten Experten für die Problematik zu finden waren, die auch zu den Seminaren für Schulbuchfragen fuhren.⁴⁷⁰ Das MSZ nahm die bundesdeutschen Gesprächspartner im beginnenden Schulbuchdialog sehr genau unter die Lupe: Im Anschluss an die Tagungen mit der Evangelischen Akademie hieß es, Immanuel Geiss, Armin Dross, Günter Berndt und Jörg K.

463 Vgl. Informacja o działalności Instytutu Zachodniego w związku z zachodnio-niemieckimi podręcznikami szkolnymi, undatiert, AIZ 60/1, S. 1.

464 Zu den Teilnehmern gehörten u. a. Günter Berndt, Armin Dross, Immanuel Geiss, Jörg K. Hoensch, Enno Meyer und Reinhard Strecker. Erklärung zur Tagung der Evangelischen Akademie vom 13. –15. 11. 1970 »Deutschland im polnischen Schulbuch«, in: G. Berndt und R. Strecker (Hrsg.), *Polen- ein Schauermärchen oder Gehirnwäsche für Generationen*, 1971, S. 108f.

465 *Polsko-zachodnioniemiecka dyskusja nad podręcznikami szkolnymi* [Polnisch-westdeutsche Diskussion zum Thema Schulbücher], undatiert, S. 2, Dokumente Markiewicz.

466 Ebd., S. 3. Im polnischen Text ist die Rede von »problem przesiedleń« [das Problem der Umsiedlungen].

467 Vgl. die Berichte in den Nummern von »Przegląd Zachodni« der Jahre 1970 und 1971.

468 Vgl. Wagner (AA) an Günter Berndt, 7. 10. 1970, PA AA, B 93, Bd. 585.

469 Informacja o działalności Instytutu Zachodniego w związku z zachodnio-niemieckimi podręcznikami szkolnymi, S. 2, AIZ 60/1; Janusz Rachocki (West-Institut) an Stanisław Pudysz (DWKN/MSZ), 25. 3. 1971, AIZ, 60/1.

470 T. Kuźmiński, Notatka dla Towarzysza Ministra A. Willmanna w sprawie pilnego podjęcia działań na rzecz zmian w informacjach o Polsce zawartych w podręcznikach szkolnych NRE, Juni 1970, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

Hoensch seien »am konsequentesten propolnisch«, Reinhard Strecker und Enno Meyer wurde eine »zweideutige Haltung« attestiert.⁴⁷¹

Diese Kontakte hatten für polnische Stellen aber »inoffiziellen«⁴⁷² und »zufälligen«⁴⁷³ Charakter. In einem Dokument des Außenministeriums vom Januar 1971 hieß es daher, »angesichts der Beschränktheit der Reichweite der Evangelischen Akademie und der bisherigen Ergebnisse« müsse man diesen Aktivitäten nun eine institutionelle Form in Gestalt einer »gemeinsamen westdeutsch-polnischen Kommission zur Revision der Schulbücher beider Länder unter Beteiligung der Regierungen beider Länder« geben.⁴⁷⁴

Vorbereitungen offizieller Schulbuchgespräche

Die UNESCO spielte in dieser Phase eine entscheidende Rolle: Auf der 16. Generalkonferenz der UNESCO 1970 in Paris hatten Georg Eckert und die Präsidentin der polnischen Nationalkommission Eugenia Krassowska die Organisation einer gemeinsamen Schulbuchtagung vereinbart.⁴⁷⁵ Eckert machte in einem Bericht an das Auswärtige Amt deutlich, dass die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche nun tatsächlich beginnen könnten. Gleichzeitig ließ er keinen Zweifel daran, dass an der UNESCO als Garantin dieser Gespräche kein Weg vorbeiführen würde.⁴⁷⁶

Zwischenzeitlich war die Frage eines eventuellen Schulbuchdialogs auch von höchster Stelle thematisiert worden. Am Vorabend der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages hatten Brandt und Gomułka im Rahmen eines Abendessens in Natolin auch über Fragen der kulturellen und wissenschaftlichen Zusammenarbeit gesprochen. Brandt wird in diesem Zusammenhang die Aus-

471 Uzupełnienie do notatki o dyskusji nad podręcznikami [Ergänzung zu dem Vermerk über die Schulbuchdiskussion], Polsko-zachodnioniemiecka dyskusja nad podręcznikami szkolnymi, undatiert, S. 3, Dokumenty Markiewicz.

472 Notatka na temat kontaktów naukowych z NRF [Vermerk bzgl. der Wissenschaftskontakte mit der BRD], 1966, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

473 B. Stanisławski, Informacja dot. polsko-zachodnioniemieckich kontaktów, przed rozmowami Ministra S. Olszowskiego w NRF [Information bzgl. der polnisch-westdeutschen Kontakte, vor den Gesprächen von Minister S. Olszowski in der BRD], 13.–15.9.1972, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

474 DWKiN, Notatka nt. współpracy stypendialnej z NRF [Vermerk bzgl. der Zusammenarbeit bei Stipendien mit der BRD], 22.1.1971, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

475 Vertrauliche Aktennotiz Eckert vom 20.10.1970, PA AA, B 91, Bd. 916. Vorab hatte der Generalsekretär der Polnischen UNESCO-Kommission Eckert angesprochen und eine bundesdeutsche Mitwirkung bei der Gestaltung des Kopernikus-Jubiläums sowie eine gemeinsame Schulbuchtagung vorgeschlagen.

476 Bemerkenswert und Zeichen für sein Selbstbewusstsein als Präsident der DUK ist, dass Eckert hinsichtlich einer möglichen Vereinbarung mit der Polnischen UNESCO-Kommission das Auswärtige Amt nicht konsultierte, sondern eigenständig tätig wurde.

sage zugeschrieben, dass es für die deutsch-polnischen Beziehungen nur gut sein könne, würde man in der Frage der Schulbücher einen Konsens finden. In einem polnischen Dokument heißt es:

Auch wenn W. Brandt sich eher skeptisch zu Fragen der Schulbücher äußerte, gab er gleichzeitig zu verstehen, wenn in 10 Jahren bilaterale Gespräche aufgenommen werden könnten, doch eine Chance bestehe, Konflikte abzubauen. Gomułka nickte zustimmend und befürwortete, daß Wissenschaftler eine Diskussion darüber aufnehmen sollten.⁴⁷⁷



Bundeskanzler Willy Brandt begrüßt Marian Wojciechowski, den stellvertretenden polnischen Vorsitzenden der Schulbuchkommission.

Auch das Auswärtige Amt bekannte sich deutlich zum Gedanken des Schulbuchdialogs. Der Leiter der Kulturabteilung Steltzer schrieb im Dezember 1970 an Eckert: »Ich halte die Revision der deutschen und polnischen Schulbücher zur Beseitigung tendenziöser und verzerrter Darstellungen des anderen Volkes und historischer Vorgänge für eine besonders wichtige und dringliche Aufgabe

⁴⁷⁷ Zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 303. In den Gesprächen zwischen Brandt und Ministerpräsident Cyrankiewicz wurde das Thema ebenfalls erörtert, aber keine Einzelheiten vereinbart: »Noch keine Schulbuchkommission«, *Frankfurter Rundschau*, 17. 3. 1971.

im Sinne unserer Entspannungs- und Friedenspolitik.«⁴⁷⁸ Der der polnischen Seite unterstellte Unwille, ihre eigenen Schulbücher ebenfalls zu revidieren, lässt sich mit offiziellen polnischen Dokumenten nicht belegen. In einem Vermerk des polnischen Außenministeriums an den Generalsekretär der Polnischen UNESCO-Kommission hieß es, in der bundesdeutsch-polnischen Experten-Gruppe sei das »Prinzip der Gegenseitigkeit« anzuwenden, d.h. sowohl die bundesdeutschen als auch die polnischen Schulbücher seien einer kritischen Analyse zu unterziehen.⁴⁷⁹ Das Außenministerium forderte, das Bildungsministerium solle eine aktuelle »gründliche Analyse der deutschen Thematik in polnischen Schulbüchern« vorlegen.⁴⁸⁰ Die eigenen polnischen Geschichtsbücher seien, so bereits in Dokumenten von 1968/1969, »scharf zu kritisieren« – »sie seien zu schwierig, didaktisch unverständlich, ideell-erzieherisch schwach«⁴⁸¹.

Anfang 1971 soll nach Darstellung Eckerts die Polnische UNESCO-Kommission durch Intervention von höchster Stelle in ihrem Bemühen gestoppt worden sein, gemeinsam mit der Deutschen UNESCO-Kommission Schulbuchgespräche durchzuführen.⁴⁸² Von der »konkreten Idee der Einrichtung einer Kommission zur Revision der Geschichts- und Geographiebücher beider Länder«⁴⁸³ wurde nicht abgerückt, es war jedoch vor allem der Abstimmungsprozess über die institutionelle Form der Schulbuchgespräche auf polnischer Seite, der zu Verzögerungen führte.

Auf polnischer Seite war die Polnische UNESCO-Kommission der eigentliche Motor für die Aufnahme von offiziellen Schulbuchgesprächen mit der Bundesrepublik. In ständiger Rücksprache mit dem Außenministerium und dem Bildungsministerium traf der Generalsekretär der Polnischen UNESCO-Kommission die weiteren Entscheidungen und führte die Korrespondenz mit Georg Eckert und seinem Amtskollegen bei der DUK, Thomas Keller. Das erste Treffen in Warschau sollte in erster Linie der Festlegung der Arbeitsweise dienen.⁴⁸⁴

478 Hans Georg Steltzer (Leiter der Kulturabteilung des AA) an Georg Eckert, 3. 12. 1970, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 585.

479 T. Kuźmiński (MSZ/DWKN) an W. Grzędziński (PUK), 17. 3. 1971, S. 1, APUK, Nr. 246.

480 DWKiN, Notatka nt. współpracy stypendialnej z NRE, 22. 1. 1971, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

481 Notatka w sprawie programu i podręczników historii dla szkoły podstawowej i średniej [Vermerk bzgl. des Lehrplans und der Schulbücher im Fach Geschichte für die Grund- und Mittelschule], 27. 12. 1969, S. 1, AAN, KC 237/XVI-641 und »Tezy w sprawie dyskusji prasowej na temat programów i podręczników« [Thesen zur Diskussion in der Presse zum Thema Lehrpläne und Schulbücher], 16. 4. 1969, S. 1, AAN, KC 237/XVI-641.

482 Davon berichtete Eckert an Steltzer (AA), 18. 2. 1971, PA AA, B 93, Bd. 585.

483 W. Grzędziński an E. Krassowska, 22. 1. 1971, APUK, Nr. 279.

484 W. Grzędziński (PUK), Notatka z rozmowy z dr Thomasem Kellerem – sekretarzem generalnym Komitetu do spraw UNESCO NRE, w czasie jego prywatnej wizyty w Warszawie w dniu 28 maja b.r. [Vermerk zum Treffen mit Dr. Thomas Keller, dem Generalsekretär der

Auch auf der ministeriellen Ebene in Polen machte man sich 1971 intensiv Gedanken zu den Arbeitsgrundlagen deutsch-polnischer Schulbuchgespräche: ihrer Arbeitsform, den Grundsätzen der Zusammenarbeit, eines Fahrplans und eines möglichen Schlusspunktes.⁴⁸⁵ In einer ersten Phase sollten aus polnischer Sicht unter der Schirmherrschaft der UNESCO Empfehlungen für die Regierungen und konkrete Schritte im Rahmen der Möglichkeiten der UNESCO unternommen werden.⁴⁸⁶ In einer zweiten Phase sollte eine gemeinsame Regierungskommission zu Schulbuchfragen gebildet werden. Diese sollte Materialien vorbereiten, die Grundlage sein könnten für konkrete politische Schritte der Bundesregierung in Bezug auf die Schulbuchrevision.⁴⁸⁷

Bemerkenswerterweise wurde auf polnischer Seite in den Wochen vor dem ersten Treffen der Posten des Vorsitzenden der polnischen Expertengruppe neu vergeben, nachdem diesen ursprünglich der Historiker Janusz Tazbir hätte übernehmen sollen.⁴⁸⁸ Ende Januar 1972 plädierte der Generalsekretär der Polnischen UNESCO-Kommission Władysław Grzędzielski für Władysław Markiewicz und sagte:

[...] dass den Vorsitz auf polnischer Seite ein polnischer Wissenschaftler einnehmen sollte, der nicht nur ein reiner Historiker oder Geograph ist, sondern ein Humanist und Soziologe. Ich denke, das könnte Prof. Dr. W. Markiewicz, Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften der PAN, Mitglied der Polnischen UNESCO-Kommission, sein. Er [...] könnte ein adäquater Partner für Prof. Eckert sein.⁴⁸⁹

Dem ersten Treffen im Februar 1972 ging ein Austausch aktueller Geschichts- und Geographiebücher voraus. Das Braunschweiger Schulbuchinstitut ließ der Polnischen UNESCO-Kommission im August 1971 etwa 75 bundesdeutsche Schulbücher zukommen,⁴⁹⁰ kurz darauf übermittelte diese dem Schulbuchinstitut 19 aktuelle polnische Schulbücher der Fächer Geschichte und Geographie.⁴⁹¹ Der Verband der Schulbuchverlage lud die Leitung des staatlichen pol-

Deutschen UNESCO-Kommission während seines privaten Warschaubesuchs am 28. Mai diesen Jahres], 28. 5. 1971, APUK, Nr. 3.

485 Vermerk B. Kaczyński, 30. 9. 1971, S. 4, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.

486 T. Kuźmiński (MSZ/DWKN) an M. Maciaszek (MOiSW/DPN), 18. 11. 1971, S. 1, APUK, Nr. 216.

487 Stosunki naukowe i kulturalne z NRF w okresie po wejściu w życie układu między PRL i NRF, DWKiN, Tajne [Wissenschafts- und Kulturbeziehungen mit der BRD in der Zeit nach Inkrafttreten des Vertrages zwischen der VRP und der BRD, DWKiN, Geheim], 15. 12. 1971, S. 5, AMSZ, DWKN 25/77, w. 1. Zu einer Umwandlung der Schulbuchkommission in eine Regierungskommission kam es aber nie.

488 T. Kuźmiński (MSZ) an M. Maciaszek (MOiSW), 18. 11. 1971, APUK, Nr. 216.

489 W. Grzędzielski, Perspektywy spotkania delegacji Komitetów d/s UNESCO PRL i NRF na temat podręczników szkolnych historii i geografii, 21. 1. 1972, S. 1 f., APUK, Nr. 181 f.

490 W. Grzędzielski (PUK) an M. Maciaszek (MOiSW), 24. 8. 1971, APUK, Nr. 241.

491 W. Grzędzielski (PUK) an O.-E. Schüddekopf (ISBI), 2. 9. 1971, APUK, Nr. 236.

nischen Schulbuchverlags zu einer Studienreise in die Bundesrepublik ein.⁴⁹² Wichtig war auch der Besuch des niedersächsischen Ministerpräsidenten Alfred Kubel im August 1971 in Warschau.⁴⁹³ Er schaffte es, polnische Zweifel an der wirklichen Bereitschaft zur Veränderung der Lehrinhalte in der Bundesrepublik zu zerstreuen und den politischen Boden für die Schulbuchgespräche zu bereiten.⁴⁹⁴ Der Sozialdemokrat Kubel, der in der Zeit der deutschen Besetzung Polens prägende Erfahrungen gemacht hatte,⁴⁹⁵ war bereits seit den ersten Nachkriegsjahren mit Eckert verbunden und hatte diesen 1946 in seiner Funktion als Ministerpräsident des Freistaates Braunschweig an die Hochschule für Lehrerbildung – Kant-Hochschule Braunschweig geholt.

Ansprüche auf die Gründerschaft der Kommission

Die Frage danach, welche Seite nun der eigentliche Initiator und erste Ideengeber für deutsch-polnische Schulbuchgespräche gewesen sei, dürfte nicht aufzulösen sein. Wenn Steltzer an Eckert schrieb: »Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie die Anregung, sobald wie möglich eine deutsch-polnische Schulbuchkonferenz durchzuführen, aufgreifen und weiterverfolgen würden«⁴⁹⁶, so ließ er die Frage, von wem nun eigentlich diese Anregung gekommen sei, offen. Insgesamt lassen die deutschen Akten nicht zuletzt aufgrund des überragenden Gewichts der Korrespondenz Georg Eckerts fast nur den Schluss zu, die deutsche Seite habe den maßgeblichen Anteil an der Initiierung des Schulbuchdialogs mit dem Nachbarland gehabt. So heißt es in einem Vermerk des Auswärtigen Amtes von 1973: »Die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen sind im

492 Protokoll des DUK-Schulbuchausschusses, 1.7.1971, Punkt 8., BArch B 336/281.

493 Alfred Kubel (SPD), Ministerpräsident des Landes Niedersachsen 1970–1976.

494 Eckert an Keller (DUK), 21.9.1971, BArch B 336/286; Eckert an Kubel, 1.3.1972, BArch B 336/286. Vgl. auch Notatka informacyjna A. Willmann [Informationsnotiz A. Willmann], 17.9.1971, S. 3, AMSZ, D IV 28/77, w. 4 und die Zusammenfassung seiner Rede im Polnischen Institut für Internationale Angelegenheiten, AMSZ, D IV 28/77, w. 4. Dort stellte Kubel ausführlich die Arbeit des Braunschweiger Schulbuchinstituts vor.

495 In einem Entwurf seiner Autobiographie schrieb Kubel: »Große Plakate mit den langen Namenslisten von Polen, die jeweils als Geiseln erschossen worden waren [...] Der dortige Leiter der Rüstungsinspektion, Fregattenkapitän Müller? [Fragezeichen im Original] wusste natürlich einiges über meine Vergangenheit. Er war sehr offen zu mir! Um mir zu zeigen, wie gänzlich unzumutbar es sei, mit der Piastower Gummifabrik – östlich von Warschau – zusammenzuarbeiten, fuhr er mich durchs Ghetto. Ich habe die Leichen verhungerner Juden gesehen, gesehen, wie sie auf Schubkarren von ihren Angehörigen fortgeführt wurden. Er schickte mich nach Berlin zurück ohne irgendein weiteres Wort«, Alfred Kubel, Unkorrigierter Rohentwurf »Ein Stückchen Lebenslauf« bis 1947, diktiert 1961/62, S. 23ff., NL Alfred Kubel, Archiv der sozialen Demokratie, Bonn, Depositum. Kubel hatte während des Krieges zeitweise für eine Firma gearbeitet, die für das Heereswaffenamt technische Gutachten erstellte.

496 Steltzer an Eckert, 3.12.1970, PA AA, B 93, Bd. 585.

Rahmen des UNESCO-Programms auf Initiative der Deutschen UNESCO-Kommission zustande gekommen.«⁴⁹⁷ Die polnischen Akten hingegen legen genau den umgekehrten Schluss nahe. So führt etwa eine Meldung der polnischen Nachrichtenagentur (*Polska Agencja Prasowa*, PAP) von 1972 aus: »Es sollte ergänzend erwähnt werden, dass die polnische Seite Initiatorin dieser Konferenzen ist.«⁴⁹⁸

Unbestritten ist, dass die beiden UNESCO-Kommissionen in der Tat die zentralen Impulse für einen institutionalisierten deutsch-polnischen Schulbuchdialog gaben, die nötige politische Unterstützung sicherten und adäquate Partner für einen binationalen Schulbuchdialog rekrutierten – diese fanden sie unter anderem unter in deutschen und polnischen Wissenschaftlern, die an den Seminaren von Evangelischer Akademie West-Berlin und West-Institut Posen teilgenommen hatten.

Darüber hinaus war die Tatsache, dass aus der bundesdeutschen Gesellschaft starke Impulse kamen, sich mit dem bestehenden Polenbild in den Schulbüchern kritisch zu beschäftigen, ebenso von hoher Relevanz und wichtig für die breite Verankerung des Themas. Aktiv durch eigene Veranstaltungen oder Veröffentlichungen zu der Thematik waren besonders kirchliche Gruppen⁴⁹⁹, die Gewerkschaften⁵⁰⁰ oder Vereinigungen wie die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer⁵⁰¹. Das ZDF brachte bereits 1971, mehr als ein halbes Jahr vor den ersten offiziellen deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen, eine Diskussionsendung zu deutsch-polnischen Schulbuchfragen.⁵⁰² Und die bestärkenden Reaktionen auf die Ergebnisse der ersten

497 Hergt (Ref. 611) an Referat 212 (im Hause, AA), Betr.: Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 25.9.1973, PA AA, B 91, Bd. 501.

498 Polska Agencja Prasowa, Pozytywna ocena polsko-niemieckiej konferencji w sprawie podręczników [Positive Einschätzung der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz], 29. 2. 1972.

499 Etwa das Evangelische Stadtjugendpfarramt Braunschweig hatte einen Arbeitskreis »Schulbuchkritik« und konzipierte eine eigene Ausstellung zu diesem Thema, AGEI, Bd. 419.

500 Vgl. etwa Erklärung des Hauptvorstandes der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft am 5. Februar 1972 in Gießen: »Der Hauptvorstand dankt beiden Kommissionen für die Initiative und für die bisherigen Bemühungen, Historiker, Geographen und Schulbuchautoren beider Länder zu einer dem Frieden und der Verständigung dienenden Kooperation zusammenzubringen.«, BArch B 336/284.

501 Bundesvorstand und Bundesausschuss der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer, 16. 6. 1972, Mitteilung für die Presse: »Die AsL begrüßt die Initiativen der polnischen und der deutschen UNESCO-Kommissionen zur wechselseitigen Begutachtung und Verbesserung der in beiden Ländern benutzten Geschichts- und Geographiebücher.«, BArch B 336/284.

502 ZDF, Sendung »Impulse«, 29. 6. 1971, 21.50 Uhr, Teilnehmer der Diskussionsrunde: Herbert Hupka (MdB), Günter Berndt (EAB), Willy-Walter Puls (Verband Deutscher Schulgeographen), Bernhard Vogel (Kultusminister Rheinland-Pfalz).

Tagungen waren – neben den kritischen Stimmen vor allem aus den Vertriebenenkreisen – enorm.⁵⁰³ Deutliches Zeichen für den weit verbreiteten Rückhalt für die Schulbuchgespräche mit Polen war, dass der Westermann-Verlag sein populäres Geschichtsbuch »Reise in die Vergangenheit« bewarb als von den Wissenschaftlern aus der gemeinsamen Schulbuchkommission gebilligt und deren Ergebnisse umsetzendes Lehrwerk.⁵⁰⁴

Ratifizierung des Warschauer Vertrages und Institutionalisierung der Kommission (1972–1976)

Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen waren in den 1970er und 1980er Jahren ein »zähes Auf und Ab«.⁵⁰⁵ Die mit dem Warschauer Vertrag verbundenen hohen Erwartungen einer schnellen Verbesserung des bilateralen Verhältnisses wurden bald auf den Boden der Realität zurückgeholt: Zuerst beschädigte die langwierige Debatte um die Ratifizierung der Ostverträge diese deutlich in den Augen der polnischen Gesellschaft. Als 1973/1974 klar wurde, dass der Normalisierungsprozess nicht nur langsamer als erwartet ablaufen würde, sondern auch erste Rückschläge zu verzeichnen waren, herrschte Enttäuschung, und beide Seiten verbuchten kritisch alle Schritte, die sie als wider den Geist der Normalisierung gerichtet wahrnahmen.⁵⁰⁶

Der polnischen Seite war in dieser Phase in erster Linie daran gelegen, die Wirtschaftskontakte und die wirtschaftlich-technische Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik zu beleben sowie Wiedergutmachungszahlungen durch die Bundesrepublik zu erreichen. Die bundesdeutsche Seite war darum bemüht, die Frage der Familienzusammenführung, d.h. die Ausreise deutschstämmiger Bevölkerung aus Polen, und andere bilaterale rechtlich-soziale Fragen zu regeln.⁵⁰⁷ Die Fragen der Familienzusammenführung oder die Entschädigungszahlungen belasteten das Verhältnis stark ebenso wie das Offenhalten der »Deutschen Frage« durch die Bundesrepublik.

503 Eckert erhielt Schreiben von Kultusministern der Bundesländer, u. a.: Löffler (West-Berlin) an Eckert, 8. 11. 1972; Bernhard Vogel an Georg Eckert, 28. 7. 1972, beide in: BArch B 336/284. Der Verband der Historiker Deutschlands sandte eine Unterstützungserklärung für die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, Werner Conze an Georg Eckert, 11. 10. 1973, BArch B 336/286. Weitere Solidaritätsadressen kamen vom Verband der Schulbuchverlage, vom Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverband, vom Verband Deutscher Schulgeographen etc., BArch B 336/284.

504 K.-H. Grothe (Westermann-Pressestelle), Erste deutsch-polnische Verständigung für ein Geschichts-Schulbuch, 29. 6. 1973, PA AA, B 93, Bd. 750.

505 D. Bingen, »Aspekte von Wandel und Kontinuität«, 1993, S. 124.

506 Vgl. C.-C. Schweitzer, »Konflikt und Kooperation«, 1979, S. 115 ff.

507 K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 107 f.

Tiefpunkt waren die Regierungskonsultationen von 1973, bei denen es zu gegenseitigen Vorhaltungen und Forderungen kam.⁵⁰⁸ Nachdem es innerhalb der PZPR schon von Beginn an Vorbehalte gegenüber der Entspannungs- und Normalisierungspolitik gegeben hatte, nahm die Zahl der Befürworter eines schärferen Kurses gegenüber der Bundesrepublik angesichts polnischerseits konstaterter Versäumnisse Bonns bei der Umsetzung des Normalisierungsprozesses 1974 zu. Die Verhandlungen über Wirtschafts- und Kulturfragen mussten zwischenzeitlich gar abgebrochen werden. Es gilt dabei mit zu bedenken, dass sich die Legitimation der PZPR nicht zuletzt aus der Logik der Verteidigung Polens vor dem westdeutschen Revisionismus speiste.

In den Monaten nach der Wahl Helmut Schmidts zum Bundeskanzler im Mai 1974 mäßigte sich der Ton auf polnischer Seite, und im November 1974 konnte ein Vertrag über wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet werden. Im Zuge der bilateralen Verhandlungen im Rahmen der Konferenz für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE)⁵⁰⁹ konnte eine Einigung über wichtige bilaterale Fragen erreicht werden: bezüglich der Ausreise deutschstämmiger Bevölkerung aus Polen, eines Kredits der Bundesrepublik für Polen und der Regelung der Renten- und Unfallversicherungsfragen für Opfer des Nationalsozialismus, womit vor allem die Rentenansprüche von polnischen Zwangsarbeitern geregelt werden sollten.⁵¹⁰ Am 9. Oktober 1975 wurde darüber in Warschau ein bilateraler Vertrag unterschrieben, dessen Inhalt von der Opposition für fundamentale Kritik an der Ostpolitik der Bundesregierung genutzt wurde. Die Zustimmung der CDU/CSU-geführten Bundesländer im Bundesrat war deshalb lange Zeit unsicher und kam erst am 12. März 1976 zustande.

Im Sommer 1976 besuchte mit Edward Gierek zum ersten Mal ein Erster Sekretär der PZPR die Bundesrepublik. Die polnische Seite konstatierte, es bestehe »eine größere Bereitschaft als je zuvor, die Beziehungen weiterzuentwickeln und sie im Geiste der Partnerschaft, des Vertrauens und der friedlichen Koexistenz der beiden Staaten und Völker zu gestalten.«⁵¹¹

508 Ebd., S. 116.

509 Die KSZE-Schlussakte vom 1.8.1975 schuf einen wichtigen Rahmen für die Annäherung, obwohl die Zusagen wie die Unverletzlichkeit von Grenzen völkerrechtlich nicht bindend waren.

510 125.000 Personen sollten in den Jahren 1975–1978 ausreisen dürfen. Der Kredit der Bundesrepublik an Polen betrug 1 Mrd. DM. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 373.

511 Außenminister Stefan Olszowski in einem Schreiben an das Politbüro vom 3.6.1976, zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 376. Ausdruck dessen war auch die Unterzeichnung eines Kulturabkommens durch die Außenminister beider Länder im Juni 1976: Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik Polen über kulturelle Zusammenarbeit, 11.6.1976, PA AA, B 93, Bd. 814. Polnische Fassung: Umowa między Rządem Republiki Federalnej Niemiec a

Erste Tagung der Kommission und gegenseitige Interessen

Vom 22. bis 26. Februar 1972 fand in Warschau schließlich das erste »polnisch-westdeutsche Treffen bezüglich der Revision von Schulbüchern«⁵¹² statt, an der Wissenschaftler der Fächer Geschichte und Geographie, Lehrer, Schulbuchautoren und -verleger sowie Ministerialbeamte teilnahmen. Im Februar 1972 veröffentlichte die Schulbuchkonferenz 14 Empfehlungen für die Zeit vom Altertum bis zum Zweiten Weltkrieg.⁵¹³

Bei den politischen Akteuren auf polnischer Seite wertete man das Treffen als »Beginn der konkreten Arbeit an der Verifizierung der Schulbücher und ihre Anpassung an die Bedürfnisse des beginnenden Normalisierungsprozesses«⁵¹⁴ und als eine Frage »von höchster Priorität«.⁵¹⁵ Unterschieden wurde zwischen dem »taktischen Ziel«, zur damals noch bevorstehenden Ratifizierung des Warschauer Vertrags in der Bundesrepublik Deutschland beizutragen, und dem »grundsätzlichen Ziel«, »Veränderungen in den bundesdeutschen Schulbüchern herbeizuführen«.⁵¹⁶

Auch in den Jahren 1972 bis 1974 wurden immer wieder die Argumente hervorgehoben, die bereits zuvor als die triftigsten für die Etablierung einer gemeinsamen Schulbuchkommission mit der Bundesrepublik benannt worden waren, unter anderem, dass die bundesdeutsche Jugend »mit einem falschen Bild Polens« indoktriniert werde.⁵¹⁷ Konkret bedeute das etwa das Ziel der »Ab-

Rzãdem Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej o Współpracy Kulturalnej, PA AA, B 93, Bd. 875.

- 512 Jan Druto (DWKN), Pilna notatka o przebiegu i wynikach polsko-zachodniemieckiego spotkania w sprawie weryfikacji podręczników szkolnych [Eiliger Vermerk über den Verlauf und die Ergebnisse des polnisch-westdeutschen Treffens bezüglich der Verifizierung der Schulbücher], 1. 3. 1972, poufne [vertraulich], S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.
- 513 Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über die erste deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO-Kommission vom 22. bis 26. Februar 1972 in Warschau*, Köln 1972.
- 514 Jan Druto (DWKN), Pilna notatka o przebiegu i wynikach polsko-zachodniemieckiego spotkania w sprawie weryfikacji podręczników szkolnych, 1. 3. 1972, poufne, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.
- 515 K. Duchowski, Propozycje do programu działania w zakresie współpracy naukowej z Niemiecką Republiką Federalną do roku 1976 [Vorschläge für einen Arbeitsplan im Bereich der wissenschaftlichen Zusammenarbeit mit der Bundesrepublik Deutschland], 17. 11. 1972, S. 4, AMSZ, D IV 48/77, w. 14.
- 516 Vgl. Jan Druto, Notatka informacyjna o przebiegu i wynikach drugiego spotkania delegacji ekspertów z ramienia Komitetów d/s UNESCO z NRF i z PRL w sprawie weryfikacji treści podręczników szkolnych [Information über den Verlauf und die Ergebnisse des zweiten Treffens der Expertendelegationen der UNESCO-Kommissionen der VRP und der BRD betr. die Verifizierung der Schulbuchinhalte], 20. 4. 1972, S. 2, AMSZ, DWKIN 26/77, w. 1.
- 517 Dokument ohne Titel, S. 13, AMSZ, D IV 27/77, w. 10.

schaffung der revisionistischen Empfehlungen im deutschen Schulwesen«⁵¹⁸ [d.h. der »Ostkunde-Empfehlungen« der KMK von 1956] und der »revisionistischen Ortsbezeichnungen bezüglich Polen«.⁵¹⁹

Schon 1973 waren sich – auch wenn das später nicht immer deutlich werden sollte – die politisch Verantwortlichen in Polen dessen bewusst, dass die Bundesregierung in Kultusfragen »nicht immer effektiv« handeln könne. Deswegen sei es unabdingbar, polenfreundliche Kräfte in der Bundesrepublik für dieses Anliegen zu gewinnen – Gewerkschaften, Lehrerverbände etc.⁵²⁰ Nicht zuletzt daher rührten Überlegungen, den Boykott sogenannter Ost-Institute in der Bundesrepublik aufzuheben und polnischen Wissenschaftlern zu erlauben, in Zeitschriften ausgewählter Ost-Institute zu publizieren.⁵²¹ Alle Beteiligten sollten sich bei den Wissenschaftskontakten mit der Bundesrepublik aber bewusst sein, so die Mahnung aus dem polnischen Außenministerium, dass die Bundesrepublik sich hier einen ideologischen und psychologischen Kampf mit Polen liefere.⁵²²

Von Beginn an dachte man innerhalb der polnischen Ministerien bezüglich der westdeutsch-polnischen Schulbuchgespräche stark instrumentell und nicht unbedingt an einen parallel ablaufenden Prozess von Veränderungen.⁵²³ Dafür, dass die polnischen Interessen im Rahmen des Schulbuchdialogs mit der Bundesrepublik gewahrt wurden, sorgte also das polnische Außenministerium, das den Gang der Dinge intensiv beobachtete und strategische Ziele vorgab. In einem Papier der Abteilung für Auslandspropaganda des Zentralkomitees hieß es: »Ein wichtiges Argument unsererseits ist auch der Umstand einer ver-

518 Podstawowe elementy utrwalania pozytywnego procesu przemian w stosunkach między PRL a RFN oraz czynniki hamujące umacnianie zasad Układu z 7 grudnia 1970 r. [Grundlegende Elemente der Verankerung des positiven Prozesses von Veränderungen in den Beziehungen zwischen der VRP und der BRD und bremsende Faktoren der Grundsätze des Vertrages vom 7. Dezember 1970], 1976, S. 15, AMSZ, D IV 31/82, w. 5.

519 Ebd., S. 12.

520 Sekretariat KC PZPR d/s propagandy zagranicą [Sekretariat des ZK der PVAP für Auslandspropaganda], Założenia i główne kierunki działalności informacyjno-propagandowej [Annahmen und Haupttrichtungen der Informations- und Propagandatätigkeit], undatiert, S. 5, AMSZ, D IV 47/77, w. 15.

521 Vgl. S. Staniszewski (MSZ) an J. Osek (MSW) und Vermerk S. Staniszewski, 26.2.1972 sowie J. Druto an S. Staniszewski, 2.3.1972, AMSZ, D IV 46/77, w. 13.

522 Notatka z narady w Dep. WKiN w dniu 13 listopada 1972 roku poświęconej problematyce współpracy naukowej pomiędzy Polską a Niemiecką Republiką Federalną [Vermerk der Beratungen in der Abteilung für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit am 13. November 1972 zum Thema der wissenschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland], S. 6, AMSZ, D IV 46/77, w. 13.

523 Zum Beispiel in einem Schreiben des damaligen polnischen Botschafters Piątkowski an Staatssekretär Czyrek, Uwagi do planu oddziaływania polityczno-propagandowego na NRF [Bemerkungen zum Plan politisch-propagandistischer Gegenmaßnahmen gegenüber der BRD], 14.3.1972, S. 78, AMSZ, DWKN 45/77, w. 12.

gleichsweise weit verbreiteten Kenntnis der deutschen Sprache in der polnischen Gesellschaft.«⁵²⁴ Die polnische Gesellschaft habe zudem ein deutlich objektiveres und umfangreicheres Bild der bundesdeutschen Gesellschaft als umgekehrt.⁵²⁵ Der Verlauf des ersten westdeutsch-polnischen Schulbuchtreffens wurde unter den Vorzeichen der oben dargelegten polnischen Ziele als »für Polen günstig« beurteilt.⁵²⁶ Wie bereits erwähnt, gab auf deutscher Seite das Auswärtige Amt die Linie vor. In der Antwort auf eine Anfrage des Bundestagsabgeordneten Storm machte es deutlich, worum es der Bundesregierung bei den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen gehe:

Das Auswärtige Amt hat das Internationale Schulbuchinstitut gebeten, eine deutsch-polnische Schulbuch-Konferenz durchzuführen [...] Ziel [...] ist es, eine Überprüfung und wenn nötig eine Revision der Schulbücher beider Länder zur Beseitigung tendenziöser und verzerrter Darstellungen des anderen Volkes und historischer Vorgänge zu erreichen. Den Jugendlichen beider Länder soll die historische Wahrheit vermittelt werden, wobei auch negative Vorgänge nicht verschwiegen werden sollen. Die Bundesregierung hält die angestrebte Schulbuchrevision für eine besonders wichtige und dringliche Aufgabe im Sinne unserer Entspannungs- und Friedenspolitik.⁵²⁷

Auf Drängen der deutschen Seite wurde der Termin des zweiten Treffens auf April 1972 vorgezogen – also vor die letzten Beratungen des Deutschen Bundestages in der Frage der Ratifizierung der Ostverträge mit Polen und der Sowjetunion. Der Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission Keller hatte gegenüber seinem polnischen Amtskollegen Grzędzielski deutlich gemacht, dass ein solches Treffen – wie schon das in Warschau – einen positiven Einfluss auf die öffentliche Stimmung in der Bundesrepublik haben könne. Es gelte, so Keller, angesichts der kritischer werdenden Stimmung gegenüber der Ratifizierung der Ostverträge eine Atmosphäre zu erzeugen, die belege, dass die Mehrheit der bundesdeutschen Gesellschaft für die Ratifizierung sei.⁵²⁸ So tagten die deutschen und polnischen Schulbuch-Experten vom 10. bis 17. April 1972 in

524 Sekretariat KC PZPR d/s Propagandy zagranicą, Założenia i główne kierunki działalności informacyjno-propagandowej, undatiert, S. 5, AMSZ, D IV 47/77, w. 15.

525 Tezy do rozmów z ministrem W. Scheelem w zakresie informacji, wymiany prasowej i propagandy [Thesen zu den Gesprächen mit Minister W. Scheel in den Bereichen Information, Presseaustausch und Propaganda], undatiert, S. 2, AMSZ, DWKN 26/77, w. 1.

526 Jan Druto (DWKN), Pilna notatka o przebiegu i wynikach polsko-zachodniemieckiego spotkaniaw sprawie weryfikacji podręczników szkolnych, 1.3.1972, poufne [vertraulich], S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

527 Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes an den Abgeordneten des Deutschen Bundestages, Herrn Friedrich-Karl Storm, Betr.: Fragen während der Sommerpause des Deutschen Bundestages, 30.8.1971, PA AA, B 42, Bd. 1484.

528 W. Grzędzielski, Notatka z rozmów na tematy niemieckie w czasie wizyty w Sekretariacie UNESCO w Paryżu w dniach 28 lutego – 8 marca 1972 r. [Vermerk bzgl. der Gespräche zu deutschen Themen während des Besuchs im Sekretariat der UNESCO in Paris 28.2.–8.3.1972], S. 1, APUK, Nr. 136.

Braunschweig.⁵²⁹ Dabei bauten sie in drei Arbeitsgruppen zu Mittelalter/Neuzeit, Neuester Geschichte und Geographie ihre Empfehlungen auf 17 aus und einigten sich auf den Zeitraum vom Frühmittelalter bis in den Zweiten Weltkrieg. Die Empfehlungen behandelten dabei folgende Themen: 1. Terminologische Fragen, 2. Schlesien und Pommern in der Frühgeschichte Polens, 3. Polen und der Deutsche Orden, 4. Die kulturellen und konfessionellen polnisch-deutschen Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, 5. Der polnische Staat im 18. Jahrhundert, 6. Preußen und die Teilung Polens, 7. Der Erste Weltkrieg und die deutsch-polnischen Beziehungen, 8. Die Oktoberrevolution und Polen, 9. Der Zusammenbruch der Mittelmächte und die deutsch-polnischen Beziehungen, 10. Grenzfragen, 11. Das polnisch-deutsche Verhältnis in der Weimarer Republik und fünf nicht betitelt Empfehlungen aus dem Bereich der Geographie.⁵³⁰

Die ersten Empfehlungen der Schulbuchkommission von 1972 setzten Schwerpunkte bei der Zeit der Teilungen, des Ersten Weltkriegs und der Zwischenkriegszeit. Der Zweite Weltkrieg wird kaum,⁵³¹ die Nachkriegszeit noch gar nicht behandelt. Insgesamt scheinen polnische Perspektiven stärker zum Zug gekommen zu sein; die Empfehlungen halten sich mit Wertungen insgesamt aber eher zurück und rekurrieren, wie beim Thema »Schlesien und Pommern in der Frühgeschichte Polens«, bevorzugt sowohl auf deutsche als auch auf polnische Forschungsperspektiven. Hierbei wird ein deutlicher Unterschied sichtbar zu Enno Meyers Thesen von 1956, die deutlich wahrnehmbar von einer deutschen Warte aus argumentierten und sich häufiger klar inhaltlich positionierten.⁵³²

529 Die Experten arbeiteten dabei in drei Untergruppen: Mittelalter und Neuzeit, Neueste Geschichte und Geographie, vgl. »Bericht über die zweite deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO-Kommission vom 10. bis 17. April 1972 in Braunschweig«, in: *Internationales Jahrbuch XIV (1972/73)*, S. 247–263.

530 Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *17 Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über die zweite deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO-Kommission vom 11. bis 16. April 1972 in Braunschweig*, Köln 1972.

531 Empfehlung 13 vom Februar 1972 beschränkte sich auf eine Beschreibung der deutschen Besatzung Polens und auf eine Bestandsaufnahme der Darstellung des Themas Widerstand in polnischen und westdeutschen Geschichtsbüchern. Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen*, 1972, S. 14.

532 Besonders deutlich war dies bei Enno Meyers Thesen beim Thema Zwischenkriegszeit, vgl. »These 41: Die deutsch-polnischen Grenzen«, in: E. Meyer, »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen«, 1956, S. 240f.

UNESCO-Vereinbarung vom Oktober 1972

Im Oktober 1972 wurden die Schulbuchgespräche durch eine gemeinsame Vereinbarung der UNESCO-Kommissionen beider Länder formalisiert: Sie sah vor, die Arbeit im Rahmen eines gemeinsamen Expertenausschusses fortzusetzen. Ein solches Abkommen kam vor allem der polnischen Seite entgegen, da – so die Annahme – die Arbeit der Kommission »noch offizieller und verbindlicher« gestaltet werden könne.⁵³³ Deswegen sollte nach Ansicht des polnischen Außenministeriums die Zustimmung für die Unterzeichnung der Vereinbarung gegeben werden.⁵³⁴

Das Auswärtige Amt hatte anfangs gravierende Einwände gegen die geplante Vereinbarung der beiden UNESCO-Kommissionen über Fragen der Schulbuchrevision: Eine solche Vereinbarung wäre eine »Art kleines Kulturabkommen« und hätte ungeprüfte finanzielle Auswirkungen. An einigen Stellen trage der Entwurf einseitig polnischen Belangen und Vorstellungen Rechnung und würde schließlich die deutsche Seite in die Zwangslage versetzen, gegenüber der polnischen Seite die Durchführung von Maßnahmen durch die Bundesländer nachzuweisen.⁵³⁵ Verschiedene amtsinterne Dokumente zeigen, dass man Eckert unterstellte, er übersehe »bei dem verständlichen Eifer und Engagement« bestimmte wichtige Aspekte.⁵³⁶ So verstehe er die Vereinbarung zwar nur als eine Empfehlung, er berücksichtige aber nicht, »daß die Polen in Kenntnis der Unterstützung, die die Schulbuchkonferenzen von Bund und Ländern genießen, von der Verbindlichkeit der getroffenen Abmachungen ausgehen werden.«⁵³⁷ Georg Eckert unterzeichnete die Vereinbarung ungeachtet der Bedenken des Auswärtigen Amtes.⁵³⁸ Dennoch hielt sich der politische Schaden in Grenzen, da

533 Jan Druto (erarbeitet von Włodzimierz Gierlowski), DWKN, Pilna notatka o aktualnym stanie prac grup ekspertów Polski i NRF nad weryfikacją treści podręczników szkolnych [Eiliger Vermerk über den aktuellen Stand der Arbeit der Expertengruppen aus Polen und der BRD an der Verifizierung der Schulbuchinhalte], 4. 10. 1972, S. 2, AMSZ, DWKiN 26/77, w. 1.

534 Ebd., S. 4.

535 Venzlaff (AA) an »Herrn D6«, 12. 10. 1972, PA AA, B 93, Bd. 586.

536 Emmel an Deutsche Botschaft Warschau, 23. 11. 1971, PA AA, B 93, Bd. 586.

537 Referat 620 (Holzheimer) an Referat 611 (beide AA), 26. 1. 1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 813.

538 Vgl. Eckert an Dr. Grunwald, 17. 10. 1972, AGEI, Bd. 428. Darin schrieb er: »Wir sollten aber keinesfalls zulassen, daß die Kommission zu einer Hilfstuppe des Auswärtigen Amtes abgewertet wird.« Ein Mitarbeiter des AA hatte noch am Tag der Unterzeichnung der Vereinbarung im Braunschweiger Altstadttrathaus angerufen, wo die deutsch-polnische Schulbuchkonferenz tagte, um mitzuteilen, dass das Amt sich nicht in der Lage sehe, der Vereinbarung zuzustimmen. Es scheint, als habe Eckert seine Mitarbeiter angewiesen, dass er am Tag der Unterzeichnung nicht mehr mit Vertretern des AA sprechen wolle: »Auf diese Mitteilung erhielt ich auf wiederholtes Nachfragen keine Antwort. Es ließ sich aber kein technisches Störungszeichen vernehmen, aus dem ich hätte schließen müssen, daß wir unterbrochen wurden.« Vermerk Venzlaff vom 17. 10. 1972 nach einem Gespräch mit El-

die Endfassung aus Sicht des Auswärtigen Amtes eher den »Charakter einer Empfehlung« trug.⁵³⁹ Das Auswärtige Amt stellte fest:

Da Tragweite und Konsequenzen der Vereinbarung – der eine gewisse Verbindlichkeit für die deutsche Seite kaum abzusprechen ist – nicht klar sind, wird empfohlen, darauf hinzuwirken, daß Vereinbarungen in Zukunft nicht durch rechtlich unklare Absprachen zwischen Vertretern bei internationalen Organisationen, sondern durch dazu befugte und bevollmächtigte Organe in den normalen Verfahren des zwischenstaatlichen Verkehrs abgeschlossen werden.⁵⁴⁰

An dieser Stelle kamen zum ersten Mal die Bundesländer ins Spiel, die bei der Frage der Umsetzung der Arbeitsergebnisse der Schulbuchkommission eine wichtige Rolle spielen sollten: Das Auswärtige Amt sandte die Vereinbarung an alle Kultusministerien der Länder. Bis Ende Januar 1973 äußerten sich dazu nur drei Länder.⁵⁴¹

Mit der Vereinbarung im Rahmen der UNESCO war ein erster Schritt zu einer Institutionalisierung der Schulbuchgespräche gemacht, da durch die Vereinbarung eine gewisse Dauerhaftigkeit und ein Grundkonsens gemeinsamer Ziele festgeschrieben wurden.

Bilanz nach dem ersten Jahr der Schulbuchgespräche und den ersten Empfehlungen

Nach dem ersten Jahr deutsch-polnischer Schulbuchgespräche zogen die wichtigsten politischen Institutionen auf beiden Seiten Bilanz. Das Auswärtige Amt resümierte: »Die Ergebnisse der bisherigen Schulbuchkonferenzen werden begrüßt. Sie lassen hoffen, daß die weiteren Diskussionen mit einem für beide Seiten zufriedenstellenden Ergebnis abgeschlossen werden können.« Die polnische Seite habe dabei gezeigt, daß sie sich der Schulbuchkonferenzen bedienen wolle, um über den Rahmen dieser Konferenzen hinausgehende Ziele zu erreichen.⁵⁴²

Die Bilanz des polnischen Außenministeriums fiel ebenfalls positiv aus. Sie hätten politische Erfahrungen (»Polemiken mit den westdeutschen Partnern«) und Resultate gebracht: die Erarbeitung erster Empfehlungen durch die

friede Hillers, Mitarbeiterin des Internationalen Schulbuchinstituts in Braunschweigs, PA AA, B 93, Bd. 586.

539 Forster (AA) an »Staatssekretär«, 23.10.1972, PA AA, B 93, Bd. 586.

540 Rechtsnatur der »Vereinbarung« zwischen der deutschen und der polnischen UNESCO-Kommission vom 17. Oktober 1972, 4.12.1972, S. 2ff., PA AA, B 93, Bd. 751.

541 Hessen teilte mit, es habe keine Bedenken. Nordrhein-Westfalen und Bayern verwiesen darauf, der Schulausschuss der Kultusministerkonferenz habe seine Beratungen darüber noch nicht abgeschlossen, Referat 620 (Holzheimer) an Referat 611 (beide AA), 26.1.1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 813.

542 Referat 620 (Holzheimer) an Referat 611 (beide AA), 26.1.1973, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 813.

Schulbuchkonferenzen, die in sieben deutschen Bundesländern veröffentlicht worden seien, ein starkes Engagement von Lehrerverbänden in der Frage der Schulbuchrevision und eine Vielzahl »für uns günstiger« Pressestimmen.⁵⁴³ Für 1973 sei weiterhin »offensives und initiatives Handeln unsererseits, bei unerlässlicher politischer Koordination« angesagt.⁵⁴⁴ Die polnische Seite sorgte dafür, der Schulbucharbeit eine »entsprechende Aufmerksamkeit« zukommen zu lassen. So wurden etwa im Zusammenhang mit der UNESCO-Vereinbarung vom Oktober 1972 hinsichtlich der Schulbuchrevision die polnischen Korrespondenten in der Bundesrepublik wie auch polnische Presse und Zeitschriften dazu angehalten, über das Ereignis zu berichten bzw. die Vereinbarung abzu-
drucken.⁵⁴⁵

Die Kommission sollte, dieser Ausblick ist zum weiteren Verständnis wichtig, in etwas langsamerem Tempo als in den Anfangsmonaten noch bis zum Herbst 1975 über die Empfehlungen zur Zeitgeschichte nach 1945 beraten, also über Themen wie Grenzfragen, Bevölkerungsverschiebungen, den Entstehungsprozess der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen sowie die »Deutsche Frage«. Diese Aspekte machten in den Gesamt-Empfehlungen von 1976 schließlich die Empfehlungen 23 bis 26 aus. Auf der neunten Tagung im April 1976 redigierte die Kommission dann ihre in den vier Jahren zuvor entstandenen Empfehlungen. Damit war der Prozess der Erarbeitung von Empfehlungen abgeschlossen. 26 Empfehlungen behandelten im Bereich Geschichte alle zentralen Stationen deutsch-polnischer Beziehungsgeschichte vom Altertum und Frühmittelalter bis hin zum Normalisierungsprozess der 1970er Jahre, in dem Bemühen, deutsche und polnische Perspektiven auf diese Ereignisse zusammenzuführen.⁵⁴⁶ Trotz Versuchen der Vereinheitlichung des Gesamttextes blieben die Empfehlungen insgesamt recht disparat, wie auch Gotthold Rhode seinerzeit konstatierte:

So sind die sechs Empfehlungen für das Mittelalter sehr knapp gehalten und stellen in Nr. 4 (Schlesien und Pommern) und in Nr. 6 (Polen und der Deutsche Orden) in erster Linie Auffassungsunterschiede fest. [...] Von den Empfehlungen für die neueste Zeit

543 W. Chabasiński, Notatka informacyjna o kierunkach działania w latach 1974–1975 na rzecz rewizji treści podręczników szkolnych i nauczania w NRF – w zakresie dotyczącym informacji o Polsce, jej historii, kulturze i współczesnym rozwoju, 15. 12. 1972, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

544 Jan Druto (erarbeitet von Włodzimierz Gierłowski), DWKN, Pilna notatka o aktualnym stanie prac grup ekspertów Polski i NRF nad weryfikacją treści podręczników szkolnych, 4. 10. 1972, S. 5, AMSZ, D IV 26/77, w. 1.

545 Ebd., S. 6.

546 »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec d/s podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, in: *Kwartalnik Historyczny* LXXXIV (1977), S. 129–150; Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977.

seit 1914 (Nr. 15 bis 20) nimmt die Empfehlung Nr. 17 – Grenzfragen – unverhältnismäßig viel Raum ein, [...] während die der Zeit von 1933 bis 1945 gewidmeten Empfehlungen sehr knapp ausgefallen sind.⁵⁴⁷

Grundprinzip war das strenge Festhalten an der deutsch-polnischen Bilateralität, um sensible Themen der russischen und sowjetischen Geschichte nicht im Detail behandeln zu müssen. Die Auslassung des geheimen Zusatzprotokolls des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspaktes vom August 1939 und das Massaker von Katyń in den Empfehlungen waren es dann auch, die der Schulbuchkommission heftige Kritik in der bundesdeutschen Öffentlichkeit bescherten.⁵⁴⁸ Zu den kontroversen Themen gehörte auch das der Vertreibung der Deutschen nach 1945, bei dem vor allem der Verzicht auf die explizite Nennung des Begriffs »Vertreibung« bei Vertretern von CDU/CSU und bei den Vertriebenenverbänden zu Empörung führte.⁵⁴⁹ Kopernikus – zu gedenken »als eines polnischen Reichsbürgers und Gelehrten von europäischem Rang«⁵⁵⁰ – scheint bei den Beratungen unproblematisch gewesen zu sein, für Schulbuchautoren und Lehrkräfte dürfte eine solch dürre Formulierung aber auch wenig aufschlussreich gewesen sein. Wichtige Akzente setzte die Kommission schließlich im Bereich der Geographie, besonders mit ihrer Empfehlung Nr. 5, in Karten und Darstellungen für den Schulgebrauch die offiziell im jeweils anderen Land verwendeten Ortsnamen zu berücksichtigen, aus didaktischen Gründen aber auch zweisprachige Bezeichnungen zu wählen.⁵⁵¹

Der Schulbuchdialog aus bundesdeutscher Sicht

In dem beginnenden und sich allmählich institutionalisierenden Schulbuchdialog verhielten sich die wichtigsten politischen Akteure beider Länder unterschiedlich und passten ihre Strategien an sich verändernde Rahmenbedingungen an.

Die polnische Seite hatte den Verdacht, dass die deutsche Seite die Empfeh-

547 G. Rhode, »Das Ziel bleibt: sachliche Unterrichtung und gegenseitige Verständigung. Zum Ergebnis der IX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 267, 30.4.1976, S. 5.

548 Vgl. etwa MdB Herbert Hupka: »Ich kann nur nach wie vor wünschen, zum Segen unseres Vaterlandes und im Sinne der geschichtlichen Wahrheit, dass die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen so rasch wie möglich vergessen werden mögen, bevor durch diese Schulbuchempfehlungen und ihre Umsetzung ein falsches Geschichtsbild unserer Jugend vermittelt wird.« Hupka an Rhode, 13.1.1978, BArch N 1445/150.

549 Vgl. exemplarisch: »Darf man Vertriebene noch Vertriebene nennen?«, *Die Welt*, 6.4.1973; »Die Vertreibung war nur ein »Transfer««, *Die Welt*, 2.3.1975.

550 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, Empfehlung Nr. 7, S. 17.

551 Ebd., Empfehlung Nr. 5 (Geographie), S. 47.

lungen nicht umsetzen könnte. Im Oktober 1973 reiste Bundesaußenminister Walter Scheel nach Warschau, um »den polnischen Argwohn als unbegründet auszuräumen. Wir müssen unmissverständlich klarmachen, daß sich der Bund keinesfalls der Aufgabe entzieht, für die Umsetzung der Empfehlungen einzutreten.«⁵⁵²

Weiter brachte man die Bund-Länder Komponente ins Spiel: »Jedoch kann unter Hinweis auf das Bund-Länder-Verhältnis unsere Zusicherung an die polnische Seite nicht so weitreichend gefasst werden, daß sich die polnische Seite an den Bund als Berufungsinstanz hält.«⁵⁵³ Das Auswärtige Amt versuchte nun, in stärkerem Maße die Länder in die Schulbuchrevision mit Polen einzubeziehen. Im Januar 1973 hatte der Schulausschuss der KMK bei seinen Beratungen der UNESCO-Vereinbarung vom Oktober 1972 festgestellt, dass die Intentionen dahinter »zu begrüßen« seien.⁵⁵⁴ Bei seinem Vortrag vor der KMK im Februar 1973 machte der Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, Hans Arnold, deutlich, dass diese Bekenntnisse nicht ausreichten. In den Gesprächsunterlagen wird betont: »Die Umsetzung der Ergebnisse internationaler Schulbuchrevision ist Sache der Länder.« Die Umsetzungserfolge seien aber tatsächlich »bescheiden«. Der Versuch der KMK, die Ostkunde-Empfehlungen zu modifizieren, habe die polnische Seite »enttäuscht«, »weil sie eine für alle Bundesländer verbindliche Verpflichtung über die Grenzmarkierungen und -bezeichnungen nicht bedeuten.« Das Dokument schließt mit der Folgerung, die »Kultusminister der Länder wären nachdrücklich zu ersuchen, 1. ihre Zusammenarbeit mit dem Internationalen Schulbuchinstitut und ihre Beteiligung an den Schulbuchkonferenzen zu intensivieren; 2. für eine zügige Umsetzung der Empfehlungen zu sorgen.«⁵⁵⁵

Bereits in den ersten Monaten der deutsch-polnischen Schulbuchrevision zeigt sich das spätere Problem, dass weder das Verhältnis von bundespolitischer Initiative zur möglichen Umsetzung durch die Länder noch das Verhältnis von Schulbuchkommission zu den Bundesländern geklärt war.

Die Bundesregierung sah sich einer Vielzahl von Fragen aus dem Bundestag zum Inhalt der Empfehlungen und zur Haltung der Bundesregierung in dieser

552 Holzheimer (Ref. 620) an Referat 214, Deutsch-polnische Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision, 10. 10. 1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 751.

553 Ebd.

554 160. Sitzung des KMK-Schulausschusses, 11./12. 1. 1973, vgl. Kultusministerium Baden-Württemberg an das Staatsministerium Baden-Württemberg, betr.: Vereinbarung zwischen den UNESCO-Nationalkommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision, 11. 4. 1973, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 750.

555 Holzheimer (Referat 620), Unterlagen für D6 für Vortrag KMK 8. 2. 1974, Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision, hier: Umsetzung der Ergebnisse und Empfehlungen, 5. 2. 1974, S. 1 f., PA AA, B 93, Bd. 751.

Sache ausgesetzt.⁵⁵⁶ Das Auswärtige Amt bemerkte im November 1975, dass die Empfehlungen der Schulbuchkommission zur Zeitgeschichte »sicherlich nicht in allen Einzelheiten der Auffassung [entsprechen], die wir offiziell als Bundesregierung einnehmen würden.«⁵⁵⁷ Dies betreffe die Formulierungen zur Potsdamer Konferenz, zu der Frage der Familienzusammenführung, der »faktischen Auflösung des Deutschen Reiches« und zu der Darstellung der Ausreise der Deutschen in den 1950er Jahren. Folglich die Empfehlung: »Die Bundesregierung sollte sich diese Formulierungen daher auch nicht zu eigen machen.«⁵⁵⁸

Deswegen sah man von einer inhaltlichen Stellungnahme der Empfehlungen ab und wahrte bewusst Distanz zur Kommission: So fragte etwa im November 1975 der deutsche Botschafter in Warschau, Ruete, bei Staatssekretär Peter Hermes an, »ob nicht auch der Herr Bundesminister die deutschen Konferenzteilnehmer zu einem [...] Gespräch empfangen könnte.«⁵⁵⁹ Er selbst »würde dies sehr begrüßen, da damit das Interesse der Bundesregierung an dem Schulbuchprojekt demonstriert würde.«⁵⁶⁰ Hermes lehnte dies mit dem Hinweis

-
- 556 Staatsminister Moersch (AA) wurde mehrfach von den Abgeordneten Czaja und Hupka ins Kreuzverhör genommen – etwa zur Darstellung der Vertreibung in den Empfehlungen der Kommission, zu der Frage, ob die Bundesregierung die Schulbuchgespräche unter diesen Voraussetzungen noch fördern dürfe (Deutscher Bundestag – 7. Wahlperiode – 173. Sitzung, Bonn, Donnerstag, den 22. Mai 1975, Fragen 81 und 82, MdB Dr. Herbert Czaja; Deutscher Bundestag – 7. Wahlperiode – 206. Sitzung, Bonn, Donnerstag, den 4. Dezember 1975, Frage 78, MdB Dr. Schweitzer (SPD)) – oder – gemeinsam mit MdB Sauer – zur Grundgesetzkonformität der Empfehlungen und eventueller Interventionen der Bundesregierung (Deutscher Bundestag – 7. Wahlperiode – 196. Sitzung, Bonn, Donnerstag, den 23. Oktober 1975, Frage 85, MdB Dr. Herbert Czaja (CDU/CSU)). Ganze drei Anfragen von CDU-Abgeordneten gab es hinsichtlich der Empfehlung der Kommission von ihrer sechsten Tagung, es sei von den Alliierten präjudiziert worden, »daß es sich bei der polnischen Administration der ehemals deutschen Gebiete nicht um ein revidierbares Provisorium handeln könne.«, Deutscher Bundestag – 7. Wahlperiode – 186. Sitzung, Bonn, Mittwoch, den 24. September 1975, Anlage 7, Antwort des Parl. Staatssekretärs Moersch auf die Mündliche Frage des Abgeordneten Dr. Franz (CDU/CSU), Drucksache 7/4024, Frage A 115; Frage des Abg. Helmut Sauer (CDU/CSU), Fragestunde des Deutschen Bundestages vom 1./2. 10. 1975, Durchschlag als Konzept, PA AA, B 93, Bd. 813; Frage des Abg. Dr. Herbert Czaja (CDU/CSU), gef. 21. 10. 1975, Durchschlag als Konzept, PA AA, B 93, Bd. 813.
- 557 Dr. Finke-Osiander an die Abteilung 6, betr. Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, hier: Empfehlungen der 8. Tagung, 11. 11. 1975, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 813.
- 558 Referat 620, Aufzeichnung des AA für das Bundeskanzleramt: Die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen. Sachstanddarstellung, 29. 3. 1976, S. 5f., PA AA, B 93, Bd. 814.
- 559 Der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Hans Ruete, an Herrn Staatssekretär Dr. Peter Hermes (AA), 27. 11. 1975, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 813. Seine Anfrage ging auf eine Bitte W. Mertineits zurück. Kurz zuvor hatte Minister Olszowski die polnischen Mitglieder der Kommission empfangen.
- 560 Ebd.

darauf ab, die Bundesregierung müsse sich »auf eine Befürwortung der deutsch-polnischen Wissenschaftler in allgemeiner Form beschränken.«⁵⁶¹ Und weiter:

Im Rahmen der parlamentarischen Anfragen wurde daher seitens der Bundesregierung darauf hingewiesen, daß die Empfehlungen Ergebnisse der Gespräche zwischen Wissenschaftlern beider Länder darstellen, auf die weder die Bundesregierung noch sonstige staatliche Stellen der Bundesrepublik Deutschland in irgendeiner Form Einfluss haben. Die Bundesregierung beabsichtigt daher auch nicht, zum Inhalt der Empfehlungen, die keinen amtlichen Charakter haben, Stellung zu nehmen.⁵⁶²

Man sah überdies davon ab, den deutschen Vorsitzenden der Schulbuchkommission, Walter Mertineit, in die Delegation des Bundesministers für Bildung und Wissenschaft, Helmut Rohde, für eine Polen-Reise aufzunehmen. Dies würde »als eine Geste betrachtet werden, die allen bisherigen Äußerungen und Stellungnahmen der Bundesregierung widerspricht.«⁵⁶³

Der Schulbuchdialog aus polnischer Sicht

Verbesserungen der bundesdeutschen Schulbücher bzw. die Umsetzungen der Empfehlungen der Gemeinsamen Schulbuchkommission waren für die polnische Seite der Lackmустest für die wahre Bereitschaft der Bundesrepublik, den Warschauer Vertrag mit Leben zu erfüllen.

Im März 1974 konstatierte das Außenministerium, der Mangel an substantiellen Veränderungen sei »unbefriedigend und für uns beunruhigend«.⁵⁶⁴ Der polnische Botschafter in der Bundesrepublik, Waclaw Piątkowski, monierte im September 1974 eine unzureichende Implementierung. Dies treffe auch auf das Engagement der Kultusbürokratie zu.⁵⁶⁵

Darüber hinaus rückte die Frage der »Ostkunde-Empfehlungen« der KMK

561 Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Dr. Hermes, an Herrn Botschafter Dr. H. Ruete, 19. 12. 1975, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 813.

562 Ebd., S. 2.

563 Schödel (Ref. 620) an das Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, betr.: Aufnahme von Herrn Prof. Dr. Mertineit in die Delegation von Herrn Bundesminister Rohde anlässlich seines Besuches in der Volksrepublik Polen im März 1976, 11. 2. 1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

564 W. Chabasiński (DWKN), Notatka informacyjna (poufna) [Information, vertraulich], 8. 3. 1974, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

565 W. Piątkowski an das MSZ (Dep. IV), 10. 9. 1974, S. 1 ff., AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

Als die KMK schließlich ein Telegramm mit Wünschen für eine gelungene Tagung zur V. Schulbuchkonferenz im April 1974 in Braunschweig schickte, wurde dies auf polnischer Seite aufmerksam und positiv registriert. Wojciech Chabasiński, Notatka Informacyjna o przebiegu i wynikach V spotkania Komisji Komitetów UNESCO PRL i NRF w sprawie rewizji treści podręczników szkolnych [Information über Verlauf und Ergebnisse des 5. Treffens der UNESCO-Kommissionen von VRP und BRD zum Thema der Schulbuchrevision], 23. 4. 1974, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

von 1956⁵⁶⁶ immer mehr ins Zentrum des Interesses. Aus polnischer Sicht waren diese – ungeachtet der Beteuerungen der KMK, Teile davon seien gemäß Beschluss des KMK-Plenums vom 22. Juni 1973 nicht mehr aktuell⁵⁶⁷ – eines der wichtigsten Hindernisse auf dem Weg der Normalisierung.⁵⁶⁸ Während man von der deutschen Seite weiterhin konsequent eine deutliche Objektivierung des Polen-Bildes in den deutschen Schulbüchern forderte, wurde intern auch Selbstkritik geübt:

Wir müssen jedoch stärker noch darauf achten, manchmal vorkommende Vereinfachungen oder verkürzt dargestellte Urteile, Meinungen oder auf politischen Konstellationen beruhende Interpretationen, die inzwischen überholt sind, zu vermeiden. Darüber hinaus sollten wir in polnischen Schulbüchern auch aktuellere Daten zu Wirtschaft und Gesellschaft der BRD darstellen, ohne natürlich die Gegensätze und die sozioökonomischen Bedingungen in der BRD zu verschweigen.⁵⁶⁹

Auf der Grundlage der Vereinbarung vom Oktober 1972 forcierte die polnische Seite eine Reihe begleitender Maßnahmen, die die Umsetzung der ersten von der Schulbuchkommission erarbeiteten Empfehlungen bzw. ein dafür günstiges Klima in der Bundesrepublik unterstützen sollten – vor allem die Organisation von Seminaren für Schulbuchautoren und Verlagsvertreter.⁵⁷⁰ Für die V. Schulbuchkonferenz im April 1974 regte sie an, dass stärker noch als auf bisherigen Konferenzen Gespräche mit Lehrern und Verlagen stattfinden sollten.⁵⁷¹ Den

566 Plenum der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, 13./14. 12. 1956, Empfehlungen zur Ostkunde, abgedruckt etwa in: G. Berndt und R. Strecker, *Polen – ein Schauernmärchen*, 1971, S. 96–99.

567 Darauf verwies der Generalsekretär der KMK, K. Frey, in einem Gespräch mit Vertretern der Polnischen UNESCO-Kommission, vgl. Notatka na temat wizyty delegacji Polskiego Komitetu do Spraw UNESCO w R.F.N. [Vermerk zum Thema des Besuchs der Delegation der Polnischen UNESCO-Kommission in der BRD], undatiert, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

568 Wojciech Chabasiński, Notatka Informacyjna o przebiegu i wynikach V spotkania Komisji Komitetów UNESCO PRL i NRF w sprawie rewizji treści podręczników szkolnych, 23. 4. 1974, S. 7, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

569 W. Chabasiński, Notatka informacyjna o kierunkach działania w latach 1974–1975 na rzecz rewizji treści podręczników szkolnych i nauczania w NRF – w zakresie dotyczącym informacji o Polsce, jej historii, kulturze i współczesnym rozwoju, 7. 12. 1973, S. 6, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

570 Vom 19.–26. März 1973 war eine Gruppe bundesdeutscher Geographen in Polen, vgl. Holzheimer an Eckert, 15. 3. 1973, PA AA, B 93, Bd. 751. Vom 19.–25. August 1973 war etwa eine elfköpfige Gruppe von Schulbuchexperten aus dem Bereich der Geographie in der Bundesrepublik. Vgl. Notatka o przygotowaniach do kolejnego spotkania komisji ekspertów PRL i NRF działającej na rzecz rewizji treści podręczników szkolnych, w oparciu o porozumienie Komitetów d/s UNESCO obu krajów, 15. 9. 1973, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

571 W. Chabasiński, Notatka informacyjna o przygotowaniach do mającego się odbyć w pierwszych dniach kwietnia br. kolejnego spotkania wspólnej Komisji Komitetów UNESCO PRL i NRF pracującej nad rewizją treści podręcznikowej [Information über die Vorbereitungen des für Anfang April geplanten nächsten Treffens der gemeinsamen Kommission der

Schulbuchgesprächen attestierte man »Pioniercharakter für die Ausbildung eines friedlichen Zusammenlebens auf neuen Grundlagen«,⁵⁷² für die Zukunft gelte es aber, »im Interesse unserer perspektivischen Interessen gegenüber der Regierung und offiziellen Stellen der BRD die Bedeutung der Kommission und ihrer Arbeit zu unterstreichen, um sie auf bundesdeutscher Seite zu stabilisieren und ihren Einfluss zu vergrößern.«⁵⁷³ Erreicht werden könne dies unter anderem dadurch, dass die Schulbuchrevision in einem zukünftigen Kulturabkommen zwischen Polen und der Bundesrepublik verankert werde.⁵⁷⁴

Für die polnische (Kultur-)Politik gegenüber der Bundesrepublik spielte die Schulbuchrevision in den Jahren 1975/1976 eine »vorrangige Rolle«⁵⁷⁵. In einem Strategiepapier der Kulturabteilung der polnischen Botschaft in Köln heißt es zu den perspektivischen Zielen der Kulturpolitik, es gehe um die »Eliminierung bzw. Isolierung ideologischer und gesellschaftlicher, wissenschaftlicher und kultureller Elemente, welche [...] grundlegende Interessen der VR Polen verletzen.«⁵⁷⁶ Eines der zentralen Ziele sei es, auf eine »objektive Darstellung Polens, seiner Geschichte, Kultur und [seines] Entwicklungsstandes, v. a. auf den Ebenen des kulturellen Lebens der Bundesrepublik hinzuwirken, die für uns höchste gesellschaftlich-erzieherische Bedeutung haben.«⁵⁷⁷

In internen Papieren wurde durchaus eingeräumt, dass es zu »langsamen Veränderungen«⁵⁷⁸ und einer »Objektivierung«⁵⁷⁹ in der Bundesrepublik komme, etwa bezüglich der Darstellung der Gründung des polnischen Staates, des Charakters der deutschen Ostsiedlung im Mittelalter, der Ursachen der Teilungen Polens und bei der Darstellung der Oder-Neiße-Grenze.⁵⁸⁰ Dies werde

UNESCO-Kommission der VRP und der BRD zum Thema der Schulbuchrevision], 8.3. 1974, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

572 W. Chabasiński, Notatka informacyjna o kierunkach działania w latach 1974–1975 na rzecz rewizji treści podręczników szkolnych i nauczania w NRF – w zakresie dotyczącym informacji o Polsce, jej historii, kulturzei współczesnym rozwoju, 7.12.1973, S. 7, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

573 Ebd., S. 5.

574 Ebd., S. 7.

575 J. Czyrek, Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski [Information über den Stand der bisherigen Arbeit der UNESCO-Kommission zwischen der VRP und der BRD zum Thema der Schulbuchrevision und Schlussfolgerungen], 4.9.1975, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

576 Włodzimierz Gierłowski, Mittelfristige Planung der Kulturpolitik, undatiert, S. 1, AMSZ, DWKN 10/79, w. 22.

577 Ebd.

578 J. Czyrek, Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

579 Ebd.

580 Ebd. Diese Bestandsaufnahme übernahm Czyrek aus einem Papier der beiden polnischen Vorsitzenden der Gemeinsamen Schulbuchkommission: W. Markiewicz/M. Wojciechowski, Informacja: Polsko-zachodnioniemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści pod-

aber, so legen die beiden polnischen Kommissionsvorsitzenden⁵⁸¹ in einem internen Papier vom Juni 1975 dar, »aus taktischen Gründen«⁵⁸² den deutschen Partnern gegenüber nicht offen anerkannt.

Die polnische Seite war unzufrieden mit den Fortschritten bei der Umsetzung der Empfehlungen in der Bundesrepublik und wollte dazu den Status der Kommission verändern und sie in eine Regierungskommission umwandeln. Die Schulbuchkommission sollte nach dem Willen des polnischen Außenministeriums zukünftig in erster Linie eine Kontrollfunktion etwa bei der Begutachtung neu erscheinender Schulbücher beider Länder haben.⁵⁸³

Bemerkenswert ist, dass in jedem Dokument und politischem Gespräch mit der Bundesrepublik angeführt wurde, es gebe einen »Mangel an Fortschritten seitens der Bundesregierung« bei der konkreten Normalisierung der Beziehungen.⁵⁸⁴ Die »Stagnation des Veränderungsprozesses der bundesdeutschen Gesellschaft gegenüber Polen«⁵⁸⁵ sei exemplarisch festzumachen an der mangelnden Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission und dem gleichzeitigen Festhalten an den Ostkunde-Empfehlungen der Kultusministerkonferenz.⁵⁸⁶ Der Vorwurf der mangelnden Umsetzung der Schulbuchempfehlungen war in seiner Pauschalität nicht korrekt: Die Empfehlungen wurden in der Bundesrepublik in immerhin etwa 200.000 Exemplaren verteilt.⁵⁸⁷ Neben den kritisch eingestellten Bundesländern veröffentlichten etwa Bremen, Hamburg und Hessen die Empfehlungen in ihren Amtsblättern; Berlin sandte sie an alle Schulen; Nordrhein-Westfalen leitete sie der Landesschulbuchkommission zu und setzte zudem sämtliche Erlasse zur

řečníkóv školnych [Information: Polnisch-westdeutsche Gespräche zum Thema der Revision der Schulbuchinhalte], 3.6.1975, S. 2 ff., AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

581 Darunter werden der polnische Vorsitzende Władysław Markiewicz (ab 1984 Antoni Czubiński) und sein Stellvertreter Marian Wojciechowski verstanden.

582 W. Markiewicz/M. Wojciechowski, Informacja: Polsko-zachodniemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści podręczników szkolnych, 3.6.1975, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

583 Siehe dazu Vize-Außenminister Józef Czyrek in seinem Lagebericht von September 1975: J. Czyrek, Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski, 4.9.1975, S. 5, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

584 Vgl. etwa M. Wojtowski (MSZ), Notatka dot. niektórych aspektów koncepcji polityki zagranicznej RFN rzutujących na kształtowanie się stosunków z PRL na tle porównania chadeckich koncepcji normalizacji z Polską i praktyki realizacji układu przez rządy SPD/FDP, 30.1.1975, S. 6f., AIZ 61/1.

585 Vgl. ebd., S. 8.

586 Ebd. Die polnische Kritik an den »Ostkunde-Empfehlungen« war teilweise überzogen, im Kern aber berechtigt, da die KMK bezüglich der Grenzziehungen in Unterrichtsmitteln wenig Klarheit schaffte.

587 Sachstand Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungem, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 875. In Polen waren es nur etwa 20.000 Exemplare. Manfred Mack, »Die Verwirklichung der Empfehlungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 4 (1982), S. 306–312, hier S. 307.

Ostkunde außer Kraft.⁵⁸⁸ Auch wenn die Bilanz hinsichtlich der Veränderungen in den Schulbüchern selber gemischer ausfiel,⁵⁸⁹ hatten die Empfehlungen doch einen Prozess in der Bundesrepublik angestoßen, für den sich viele Belege finden ließen.⁵⁹⁰

Der Besuch Giereks in der Bundesrepublik und das Kulturabkommen

Das zentrale Ereignis 1976 war der erste Besuch Edward Giereks, des Ersten Sekretärs der Volksrepublik Polen, in der Bundesrepublik Deutschland, wo er vom 8. bis 12. Juni zu Gast war. Bei diesem Treffen sollte ein gemeinsames Kulturabkommen (mit einem entsprechenden Absatz zur Schulbuchrevision⁵⁹¹) unterzeichnet werden. Zusätzlich sollte es eine gemeinsame Erklärung der beiden Staatschefs geben. Die Zeichen verdichteten sich, dass die polnische Seite in diesem Rahmen versuchen würde, eine Verpflichtung der Bundesregierung hinsichtlich der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen in der gemeinsamen Erklärung festzuschreiben.

Der Mitte Mai 1976 vom Auswärtigen Amt an die polnische Regierung übermittelte Entwurf für die gemeinsame Erklärung⁵⁹² wurde von polnischer Seite als »unbefriedigend« betrachtet.⁵⁹³ Die polnische Seite brachte in diesem

588 M. Mack, »Die Verwirklichung der Empfehlungen«, 1982, S. 307f.

589 »Positive Veränderungen (sind) [...] nur in einem quantitativ geringen Umfang nachweisbar.«, so ein Gutachten des GEI von 1978, zit.n. Rolf Gawrich, »Die Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchempfehlungen. Ein Beitrag zum Diskussions-, Problem- und Realisierungsstand ihrer Umsetzung in der BRD«, aus: Gutachten. Vergleich der polnischen Medien über die BR Deutschland mit der Berichterstattung der deutschen Medien über die VR Polen 1979/80, vorgelegt von Prof. H.-A. Jacobsen, Universität Bonn, S. 145–158, hier S. 156, PA AA, B 93, Bd. 1159.

590 Vgl. R. Riemenschneider, »Die Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses in Geschichtslehrbüchern der Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 4 (1982), S. 280–301, hier S. 298. Dort heißt es: »Die Bücher behandeln insgesamt in zulänglicher, bisweilen in intensiver Weise die wichtigsten Ereignisse und Vorgänge der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte.« An dem Polen-Kapitel des neuen Geschichtsbuchs des Westermann-Verlages »Zeitaufnahmen« wirkten die Mitglieder der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission G. Rhode (Mainz) und E. Meyer (Oldenburg) beratend mit. Vgl. C.-A. Schröder an Dr. Müller (Leiter Kulturabteilung AA), 18. 6. 1980, PA AA, B 93, Bd. 1159.

591 Dieser Artikel 4 war der letzte des Abkommens, über den Einigung erzielt wurde. Abteilung 6 (AA) über Herrn Staatssekretär an Herrn Bundesminister, betr.: Deutsch-polnisches Kulturabkommen, hier: Stand der Verhandlungen zu Artikel 4 (Schulbuchrevision), 1. 6. 1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

592 Dr. Koch über Herrn Dg 6 an das Referat 214 (AA), Betr.: Besuch des Ersten Sekretärs der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei, Edward Gierek, vom 8.–12. Juni 1976, 5. 5. 1976, PA AA, B 93, Bd. 814.

593 Amt an Warschau citissime, Betr.: Gierek-Besuch, hier: Gespräch mit polnischem Bot-

Zusammenhang ein neues Element in die Verhandlungen ein und konstruierte ein klares Junktim zwischen der Schulbuch-Frage und einer beabsichtigten Förderung des Jugendaustausches. Letzteres könne nur in Angriff genommen werden, so Botschafter Piątkowski, »wenn die Jugend in den Schulbüchern ein entsprechendes Bild des anderen Landes erhalte. Beide Fragen müssten daher als eine Einheit gesehen werden.«⁵⁹⁴

Im Vorfeld des Gierек-Besuchs schrieb Außenminister Genscher an Bundeskanzler Schmidt:

Sie [die polnische Seite] wird versuchen, bei dieser Gelegenheit von der Bundesregierung eine Verpflichtungserklärung zu erhalten, die Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen in deutschen Lehrplänen und Schulbüchern für den Schulunterricht umzusetzen. Eine entsprechende Erklärung würde den seit 1972 [...] geführten Schulbuchgesprächen (die auf deutscher Seite ohne staatliche Einflussnahme wahrgenommen werden) amtlichen Charakter verleihen. Die Empfehlungen der Wissenschaftler würden zu verbindlichen politischen Aussagen aufgewertet. [Herüberhebung im Original]⁵⁹⁵

Bei einem Treffen von Bundeskanzler Helmut Schmidt am 4. Juni 1976 mit den Ministerpräsidenten der Länder stand der die Schulbuchrevision betreffende Absatz des Kulturabkommens, das am 11. Juni 1976 von den Außenministern Genscher und Olszowski unterzeichnet werden sollte, im Vordergrund.⁵⁹⁶

Die polnische Seite hatte im März 1976 einen Entwurf vorgelegt, bei dem für

schafter Piątkowski am 17. Mai 1976, 17.5.1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814. Piątkowski betonte, er kenne die Möglichkeiten und Grenzen der Bundesregierung, halte jedoch derzeit eine »Einigung mit den Länderregierungen über eine weitergehende Formulierung« für »möglich«. Dieser Eindruck habe sich durch Gespräche mit drei Ministerpräsidenten, darunter zweien der CDU, bestärkt. Eine von Piątkowski selbst gezogene Bilanz seiner Tätigkeit als Botschafter in der Bundesrepublik: Waclaw Piątkowski, *Moja misja nad Renem [Meine Mission am Rhein]*, Kraków 1984 (= Refleksy historii).

594 Amt an Warschau citissime, Betr.: Gierек-Besuch, hier: Gespräch mit polnischem Botschafter Piątkowski am 17. Mai 1976, 17.5.1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

595 Der Bundesminister des Auswärtigen an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Schmidt, 21.5.1976, S.1, PA AA, B 93, Bd. 814.

596 Bericht der Bundesregierung vor dem Auswärtigen Ausschuss des Bundesrates am 23. Juni 1976, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 814. Das Kulturabkommen bedeutete die Festschreibung des Willens beider Seiten, den Austausch und die Zusammenarbeit in den Bereichen Kultur, Kunst, Wissenschaft, Bildung, Jugendarbeit, Sport und Massenmedien zu befördern und zu erleichtern. Die Zusammenarbeit auf wissenschaftlich-technischem Gebiet sollte in einem gesonderten Abkommen geregelt werden. In dem Abkommen wurde eine Vielzahl konkreter Bereiche genannt. Wie dies genau mit Leben gefüllt werden würde, wurde hingegen nicht festgelegt. Vgl. Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik Polen über kulturelle Zusammenarbeit, Unterzeichner für die Regierung der Bundesrepublik Deutschland: Hans-Dietrich Genscher, für die Regierung der Volksrepublik Polen: Stefan Olszowski, 11.6.1976, PA AA, B 93, Bd. 814.

die Bundesregierung verfassungsrechtlich⁵⁹⁷ folgende Passage nicht tragbar war:

Zu diesem Zweck verpflichten sie [die Vertragsparteien] sich, die von der Gemeinsamen Kommission der UNESCO-Komitees der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland für Fragen der Überprüfung des Inhalts von Schulbüchern erarbeiteten Empfehlungen möglichst rasch und wirkungsvoll in die Schulpraxis einzuführen.⁵⁹⁸

In einer Einschätzung des Auswärtigen Amtes für das Kanzleramt hieß es dazu:

Außerdem möchte Polen die Bundesregierung über ihre globale Befürwortung dieser Konferenzen [...] hinaus zu positiven Bewertungen und Aussagen zum Inhalt der Empfehlungen veranlassen sowie ihr die Verantwortung für die Umsetzung auferlegen. [Hervorhebung im Original]⁵⁹⁹

In einer Direktorenbesprechung des Auswärtigen Amtes machte ein Mitarbeiter der Kulturabteilung deutlich, »daß es den Polen nicht nur um verbesserte Darstellungen oder Korrekturen durch einzelne Bundesländer in Schulbüchern, Atlanten etc. ginge, sondern um die Verpflichtung der Umsetzung der Ergebnisse der Schulbuchkonferenz. Diese Ergebnisse seien jedoch für keines unserer Bundesländer pauschal akzeptabel, da sie auf polnischer Seite von Kulturfunktionären, auf unserer Seite von freien Wissenschaftlern formuliert« worden seien.⁶⁰⁰

Und weiter heißt es in ungewohnter Klarheit:

Bei diesem weiten Auseinanderklaffen der deutsch-polnischen Meinungen zur Schulbuchumsetzung müsse man den Polen klare Antworten über die tatsächliche Lage geben und nicht allgemeine Zusagen gegenüber den Polen als Ausdruck unseres Good Wills für die Lösung des Problems halten. Die Polen werden ihre Forderungen immer wieder stellen und Einzelbemühungen von uns nicht honorieren.⁶⁰¹

Die polnische Seite, die zwischenzeitlich davon gesprochen hatte, man könne mit dem Kulturabkommen auch noch warten, sollte man sich nicht einigen können, legte am 1. Juni 1976 einen Entwurf vor, der den deutschen Vorbehalten

597 Abteilung 6 (AA) über Herrn Staatssekretär an Herrn Bundesminister, betr.: Deutsch-polnisches Kulturabkommen, hier: Stand der Verhandlungen zu Artikel 4 (Schulbuchrevision), 1. 6. 1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

598 Wortlaut des Artikels 4 des polnischen Entwurfes des deutsch-polnischen Kulturabkommens, Anlage 2 zu: Referat 620, Sachstanddarstellung »Die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen«, erstellt auf Bitten des Bundeskanzlers um Unterrichtung, 29. 3. 1976, PA AA, B 93, Bd. 814.

599 Ebd., S. 4.

600 Vermerk Schödel, betr.: Deutsch-polnisches Kulturabkommen, hier: Schulbuchumsetzung, 18. 5. 1976, S.1, PA AA, B 93, Bd. 814.

601 Ebd.

Rechnung trug.⁶⁰² Die Länder stimmten dem Vorschlag allerdings nur unter der Maßgabe zu, dass »der polnischen Seite aufgrund der verfassungsrechtlichen Lage die restriktive Bedeutung der Begriffe ›hinwirken‹ und ›berücksichtigen‹ erläutert wird.«⁶⁰³ Der Leitgedanke war folgender: »Bei dem ›Hinwirken‹ handelt es sich eben nur um ein ›Hinwirken‹, nicht aber um ein ›Vollziehen‹ oder eine ›Weisung‹, ›berücksichtigen‹ bedeute nur ›berücksichtigen‹ und nicht etwa ›in toto übernehmen‹.«⁶⁰⁴ Vor der Unterzeichnung des Kulturabkommens wurde dem zuständigen Vertreter der Polnischen Botschaft in Köln durch den Leiter der Verhandlungsdelegation des Auswärtigen Amtes diese Auslegung des Artikels 4 durch die Bundesregierung und die Bundesländer offiziell bekannt gegeben.⁶⁰⁵

So wurde schließlich am 11. Juni 1976 in Artikel 4 des deutsch-polnischen Kulturabkommens folgende von der polnischen Seite am 1. Juni übermittelte Formulierung festgeschrieben:

In Anbetracht der großen Bedeutung, die die Schule und die Schulbücher für die Jugenderziehung haben, werden die Vertragsparteien ihre Bemühungen fortsetzen, in den Schulbüchern eine Darstellung der Geschichte, Geographie und Kultur der anderen Seite zu erreichen, die eine umfassendere Kenntnis und ein besseres gegenseitiges Verständnis fördert; sie werden darauf hinwirken, daß dabei die Empfehlungen der gemeinsamen Schulbuchkommission berücksichtigt werden.⁶⁰⁶

Der Passus wurde fast wortgleich in der Gemeinsamen Erklärung⁶⁰⁷ wiederholt, auf die sich die polnische Seite später immer wieder beziehen sollte, solange das

602 Abteilung 6 (AA) über Herrn Staatssekretär an Herrn Bundesminister, betr.: Deutsch-polnisches Kulturabkommen, hier: Stand der Verhandlungen zu Artikel 4 (Schulbuchrevision), S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

603 Vermerk Ref. 610, undatiert, PA AA, B 93, Bd. 814.

604 Vermerk Ref. 610, betr.: Gespräch Dg 6 mit Botschaftsrat Gierłowski, 4. 6. 1976, PA AA, B 93, Bd. 875.

605 Vermerk Ref. 610, undatiert, PA AA, B 93, Bd. 814.

606 Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik Polen über kulturelle Zusammenarbeit, Unterzeichner für die Regierung der Bundesrepublik Deutschland: Hans-Dietrich Genscher, für die Regierung der Volksrepublik Polen: Stefan Olszowski, 11. 6. 1976, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 814. Polnische Fassung: Umowa między Rządem Republiki Federalnej Niemiec a Rządem Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej o Współpracy Kulturalnej, PA AA, B 93, Bd. 875. Der polnische Artikel 4 lautete: »Biorąc pod uwagę wielkie znaczenie, jakie odgrywają szkoły i podręczniki szkolne w wychowaniu młodzieży, Umawiające się Strony będą kontynuować swe wysiłki, by w podręcznikach szkolnych osiągnąć takie przedstawianie historii, geografii i kultury drugiego kraju, które przyczyniając się będzie do pełniejszego poznania i lepszego wzajemnego zrozumienia; będą one działać w kierunku, by uwzględnione zostały przy tym zalecenia Wspólnej Komisji do spraw Podręczników Szkolnych.«

607 »Angesichts der großen Bedeutung, die die Schule und die Schulbücher für die Erziehung der Jugend haben, würdigen beide Seiten die Arbeit der seit 1972 stattfindenden gemeinsamen Schulbuchkonferenzen. Sie werden ihre Bemühungen fortsetzen, in den Schulbü-

Kulturabkommen noch nicht ratifiziert war. Dieses trat erst im November 1977 durch einen Notenaustausch anlässlich des Besuches von Kanzler Schmidt in Polen in Kraft.⁶⁰⁸

Die Bundesländer und das Kulturabkommen

Am Beispiel des Kulturabkommens wurde die Strategie der Bundesregierung deutlich: Die Frage der Schulbuchrevision wurde symbolisch bestärkt, in ihrem hochpolitischen Kern jedoch in die Sphäre der Wissenschaft verschoben, um ihre politische Relevanz abzuschwächen. Der polnischen Seite hingegen war an einer Politisierung des Themas gelegen.

In ihrer Logik war der Schulbuch-Passus, so nahm dies die deutsche Seite wahr, im geplanten Kulturabkommen das »Herz des Abkommens«.⁶⁰⁹ Obwohl der Schulbuch-Passus des Kulturabkommens vage gehalten war, interpretierte die Bundesregierung diesen doch als »Verpflichtung [...] auf dem Gebiet des Schulbuchwesens«,⁶¹⁰ bei der die Bundesregierung auf die Mitwirkung der Länder zwingend angewiesen war.⁶¹¹ Hier verwies die Bundesregierung wieder auf die Kultushoheit der Länder.

Die polnische Seite war in ihrer Reaktion nicht konsistent, da sie diese »Ausflucht«⁶¹² zum einen scharf kritisierte, zum anderen pragmatisch damit umging. Intern gestand etwa der Staatssekretär im Außenministerium Józef Czyrek durchaus ein, dass man die Schwierigkeiten, die sich aus der föderalen

chern eine Darstellung der Geschichte, Geographie und Kultur des anderen Landes zu erreichen, die eine umfassendere Kenntnis und ein besseres gegenseitiges Verständnis fördert; sie werden darauf hinwirken, daß dabei die Empfehlungen der Gemeinsamen Schulbuchkommission berücksichtigt werden. In dem Bewusstsein, daß die künftige Gestaltung der Beziehungen zwischen beiden Staaten und Völkern wesentlich von dem gegenseitigen Verständnis der jungen Generation abhängt, bekräftigen beide Seiten ihren Willen, die Jugendkontakte auf breiter Basis besonders zu fördern.«, zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 384.

608 Kommuniké zum Ende des Besuches von Bundeskanzler Schmidt in der Volksrepublik Polen vom 21.–25. November 1977, 25. 11. 1977, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 872.

609 Vgl. Entwurf von Referat 620 (mit handschriftlichen Korrekturen) eines Briefes des Staatsministers im Auswärtigen Amt an Staatssekretär Reimut Jochimsen, BMBW, April 1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

610 Bericht der Bundesregierung vor dem Auswärtigen Ausschuss des Bundesrates am 23. Juni 1976, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 814.

611 Dass es darüber innerhalb der Bundesregierung Unmut gab, zeigt: Bericht der Bundesregierung vor dem Auswärtigen Ausschuss des Bundesrates am 23. Juni 1976, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 814: »Das innerstaatliche Verfahren bei der Wahrnehmung dieser kulturpolitischen Aufgabe ist bisher leider unzureichend geregelt.«

612 J. Czyrek, Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski, 4. 9. 1975, S. 4, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

Struktur der Bundesrepublik ergäben, »nicht völlig ignorieren«⁶¹³ könne. Die polnische Botschaft in der Bundesrepublik arbeitete verstärkt daran, direkt mit der Kultusministerkonferenz und einzelnen Ländern in Kontakt zu treten und Druck auf diese auszuüben.⁶¹⁴

Das Auswärtige Amt wiederum machte deutlich, dass die Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission in die »ausschließliche Kompetenz der Länder« falle.⁶¹⁵ Dennoch versuchte es über eine Mitarbeit der Länder am Georg-Eckert-Institut auf die Länder einzuwirken.

In einem persönlichen Brief an Bundeskanzler Schmidt schrieb Außenminister Genscher:

Die Situation mit den Polen zeigt, daß die wissenschaftliche Erarbeitung gemeinsamer Empfehlungen nicht mehr genügt, um außenpolitische Erwartungen auf dem Gebiet der Schulbuchbereinigung zu erfüllen. Im Interesse der auswärtigen Kulturpolitik muss daher sichergestellt werden, daß die Länder bereit sind, die Verantwortung, die sie durch die verfassungsrechtliche Kompetenz auf dem Gebiet des Schulbuchwesens haben, auch auf dem Gebiet der Schulbuchbereinigung mit ausländischen Staaten zu übernehmen.⁶¹⁶

Der Präsident der KMK, Wilhelm Hahn, schrieb Anfang Juli 1976 an Außenminister Genscher mit dem Vorschlag, eine Delegation polnischer Schulbuchexperten in die Bundesrepublik einzuladen. In seinem Brief konstatierte er, dass die polnische Seite weiterhin nicht ausreichend über die verfassungsrechtliche Lage in der Bundesrepublik informiert sei. Weiter führte er aus: »Nur damit [mit einem Informationsbesuch der polnischen Seite] ist gewährleistet, daß die Länder, worauf Sie in Ihrem Schreiben vom 21. Mai 1976 auch hinweisen, die Verantwortung für Schulbuchbereinigungen mit ausländischen Staaten mittragen können.«⁶¹⁷ Die Länder sollten also verstärkt – unter Zuhilfenahme der

613 Ebd.

614 Allein im Februar 1975 führte der Kulturgesandte Włodzimierz Gierłowski Gespräche mit dem Generalsekretär der KMK Kurt Frey, dem niedersächsischen Minister für Wissenschaft und Kunst Joist Grolle und dem rheinland-pfälzischen Kultusminister Bernhard Vogel. Vgl. Włodzimierz Gierłowski (Botschaft der Volksrepublik Polen) an Tadeusz Wujek, Dyrektor Departamentu Informacji i Współpracy Kulturalnej (MSZ), 20. 2. 1975, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

615 Referat 620 an Referat 214 (AA), Sachstandsdarstellung Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, Vorbereitung der Reise von Herrn Bundesminister Genscher in die Volksrepublik Polen, hier: Information zum Thema deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, 2. 10. 1975, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 813.

616 Der Bundesminister des Auswärtigen an den Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Helmut Schmidt, 21. 5. 1976, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 814.

617 Präsident der Ständigen Konferenz der Länder der Bundesrepublik Deutschland, Prof. Dr. Wilhelm Hahn, an den Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, betr.: Einladung polnischer Schulbuchverleger zu einem Informationsbesuch in der Bundesrepublik Deutschland, 9. 7. 1976, S. 1 ff., PA AA, B 93, Bd. 814.

Kultusministerkonferenz – in die Pflicht genommen werden, um die Umsetzung der Empfehlungen zu garantieren.

Auf deutscher Seite hatte man den Bund-Länder-Faktor als zentrale Herausforderung ausgemacht, und darüber hinaus war das Auswärtige Amt der Meinung, dass man sich inhaltlich nicht involvieren sollte. Das polnische Außenministerium drängte wiederum auf eine Vergrößerung der Kompetenzen der Schulbuchkommission durch ihre Umwandlung in eine Regierungskommission.

Umsetzung der Empfehlungen als politischer Zankapfel (1977–1980)

Die Frage der Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission fiel in die Periode der Normalisierung der gegenseitigen Beziehungen. Einen stabilisierenden Faktor stellten bis auf weiteres die Wirtschaftsbeziehungen zwischen beiden Ländern dar, die nach deutlichen Zuwächsen in den 1970er Jahren dann allerdings wieder zurückgingen.⁶¹⁸ Trotz der Polen Stabilität bringenden Verträge von Warschau 1970, unter anderem die Garantie der Westgrenze Polens, bis Helsinki 1975, das die Bundesrepublik nun auch in gesamteuropäische Sicherheitskonzepte einband, schwand in Polen die Sorge um die »Deutsche Frage« und eine deutsche Wiedervereinigung, die aus polnischer Sicht als friedensgefährdend und als Bedrohung der Oder-Neiße-Grenze wahrgenommen wurden, nie.⁶¹⁹

Darin bestätigt sah sich die polnische Seite durch bundesdeutsche Rechtspositionen wie das Urteil des Bundesverfassungsgerichtes vom 31. Juli 1973 zum Grundlagenvertrag, das die »Deutsche Frage« für offen und das Wiedervereinigungsgebot für alle Verfassungsorgane als bindend erklärt hatte. Vor diesem Hintergrund sind auch die ständigen Aufforderungen der polnischen Seite zu sehen, bestehende Verträge und Vereinbarungen – wie die Schulbucheempfehlungen – einzuhalten und umzusetzen. Sie waren Ausdruck einer Sorge um für Polen möglicherweise gefährliche Entwicklungen in der »Deutschen Frage«.⁶²⁰

618 Janusz J. Węc, »Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Die deutsche Frage aus polnischer Sicht«, in: Dieter Bingen und Janusz J. Węc (Hrsg.), *Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Von der Status-Quo-Orientierung bis zum Paradigmenwechsel*, Kraków 1993, S. 11–117 (= *Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z nauk politycznych* 51), hier S. 84f.; K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 184.

619 Die polnische Diskussion zu diesem Thema erreichte in den Jahren 1978/1979 ihren vorläufigen Höhepunkt. D. Bingen, »Aspekte von Kontinuität und Wandel«, 1993, S. 142f.

620 Ebd.

Innenpolitische Bewegung in Polen

In Polen kam es ab Mitte der 1970er Jahre zu innenpolitischen Entwicklungen, die mittelfristig auch starke Auswirkungen auf die polnische Deutschlandpolitik haben sollten: Im Juni 1976 war es aufgrund einer Ankündigung von Preiserhöhungen zu Unruhen gekommen. In der Folge bildete sich eine Reihe oppositioneller Gruppen, darunter das Komitee zur Verteidigung der Arbeiter (*Komitet Obrony Robotników*, KOR), die die bestehenden deutschlandpolitischen Konzeptionen der PZPR in Frage zu stellen begannen.

Bekanntestes Beispiel hierfür wurde die vom Polnische Unabhängigkeits-Bündnis (*Polskie Porozumienie Niepodległościowe*, PPN) 1978 veröffentlichte Konzeption »Polen und Deutschland«, die im Unterschied zu der proklamierten Staatsräson davon ausging, dass eine Wiedervereinigung Deutschlands nicht nur möglich, sondern auch im Interesse Polens sein könne. Voraussetzung dafür sei aber die unbedingte Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze.⁶²¹ Beginnen solle man nach Ansicht von PPN mit einem Dialog mit den Polen wohlgesonnenen Kräften in der Bundesrepublik, »die unsere Probleme verstehen, die ihren deutschen Landsleuten den geschichtlichen Hintergrund unserer heutigen Beziehungen erklären«⁶²² könnten. Diese Position war allerdings zu der damaligen Zeit isoliert und wurde mit harscher Kritik der polnischen Medien bedacht.⁶²³

Ungeduld auf polnischer Seite

Die polnische Regierung bewies bei der Beurteilung der Umsetzung der Empfehlungen in bundesdeutschen Schulbüchern keine Geduld. Nicht einmal ein Jahr nach der Veröffentlichung der Gesamt-Empfehlungen, im März 1977, musste sich die Bundesregierung von der polnischen Regierung in einem Aide-mémoire⁶²⁴ harsche Kritik unter anderem in der Schulbuchfrage anhören. Die bundesdeutsche Seite weiche auf Felder wie den Jugendaustausch aus, habe aber Zugesagtes im Bereich der Schulbuchrevision noch nicht umgesetzt.⁶²⁵ Im Vorfeld des Besuches von Kanzler Schmidt im November 1977 in Polen konnte die polnische Seite schließlich davon abgebracht werden, Fortschritte bei der

621 J. J. Węc, »Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991«, 1993, S. 87f.

622 Ebd., S. 88.

623 D. Bingen, »Aspekte von Kontinuität und Wandel«, 1993, S. 143f.

624 Aide-mémoire der polnischen Regierung, 30.3.1977, vgl. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 389f.

625 Notatka Informacyjna z konsultacji z MSZ RFN przeprowadzonych 22–23.VI.1977 r. [Vermerk über die Beratungen mit dem Auswärtigen Amt der BRD am 22./23.6.1977], B. Kulski (Verf.), Vizeminister E. Kułaga (Bestätigung), S. 2, AAN, KC PZPR, XI A/691.

Schulbuchrevision mit der Förderung des Jugendaustausches zu verknüpfen.⁶²⁶ Die Gemeinsame Erklärung zum Abschluss des Besuches war für die deutsche Seite allgemein genug,⁶²⁷ für die polnische Seite hingegen zu unverbindlich formuliert.⁶²⁸

Im November 1978 reiste Außenminister Hans-Dietrich Genscher nach Polen, und das Auswärtige Amt kritisierte die »Schulbuchbezogenheit«⁶²⁹ der polnischen Variante des im Vorfeld diskutierten Kommuniqués.⁶³⁰ Bei der Passage zur Schulbuchfrage setzte sich die deutsche Seite mit der Formulierung durch.⁶³¹ Auf den Vorschlag des polnischen Außenministers Emil Wojtaszek,⁶³² zu der Schulbuchfrage eine Kommission einzusetzen, ging Genscher nicht ein. Er verwies auf die Bedeutung der Verwirklichung der Schulbuchempfehlungen und darauf, dass dies eben »nur schrittweise zu vollziehen« sei.⁶³³

Bevor Helmut Schmidt im August 1979 erneut nach Polen reiste, verstärkte die polnische Seite – vermutlich im Zusammenhang mit dem 40. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs und der 35-Jahr-Feier der Gründung der Volksrepublik Polen – die Kritik an der Bundesrepublik. Die Debatte schlug sich auch in der Presse nieder, die die bekannten Argumente wiederholte: Bestehende Verträge würden von der Bundesrepublik nicht eingehalten, es gebe eine

626 »«Trybuna Ludu«: Vertiefte Normalisierung. Polnische Zeitungsstimmen zum Schmidt-Besuch / Das Kommuniqué«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 28. 11. 1977.

627 Referat 620, Behandlung des Themas »Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen« während des Besuches des Herrn Bundeskanzler in der Volksrepublik Polen vom 21.–25. November 1977, PA AA, B 93, Bd. 872.

628 »Beide Seiten würdigten die vor kurzem der Öffentlichkeit vorgelegten Empfehlungen der Gemeinsamen Schulbuchkommission und in diesem Zusammenhang auch die in beiden Ländern erzielten Fortschritte bei der Berücksichtigung der Empfehlungen in der Schulpraxis. Sie hielten jedoch weitere intensive Anstrengungen zur Erreichung des gemeinsamen Ziels einer vorurteilsfreien, auf gegenseitiges Verstehen gerichteten Erziehung der Jugend für notwendig. Sie brachten ihre Entschlossenheit zum Ausdruck, in dieser Richtung alles zu tun, was in ihren Kräften steht.«, Gemeinsame Erklärung, Sperrfrist: 25. 11. 1977, 12:30 Uhr, S. 5, PA AA, B 93, Bd. 872.

629 Laub über Dg 6 an das Referat 214, Betr.: Besuch des Bundesministers in Polen vom 2. bis 4. 11. 1978; hier polnischer Kommuniquéentwurf, 27. 10. 1978, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 873.

630 Kommuniqué (Polnischer Entwurf) über den offiziellen Besuch des Bundesministers des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, in der Volksrepublik Polen in der Zeit vom 2.–4. November 1978, S. 4ff., PA AA, B 93, Bd. 873.

631 Wie mehrfach zuvor rekurrierte sie auf das Kulturabkommen von 1976: »Beide Minister erklärten ihre Bereitschaft, sich für das gemeinsame Ziel einer vorurteilsfreien, auf gegenseitiges Verstehen ausgerichteten Erziehung der Jugend einzusetzen und weiterhin darauf hinzuwirken, daß dabei die Empfehlungen der Gemeinsamen Schulbuchkommission berücksichtigt werden.«, Vermerk, Betr.: Reise des Bundesministers in die VR Polen, 2.–4. 11. 1978; hier: Gespräche über kulturelle Themen, 9. 11. 1978, Anlage S. 5, PA AA, B 93, Bd. 873.

632 Emil Wojtaszek, polnischer Außenminister von Dezember 1976 bis August 1980.

633 Vermerk, Betr.: Reise des Bundesministers in die VR Polen, 2.–4. 11. 1978, hier: Gespräche über kulturelle Themen, 9. 11. 1978, Anlage, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 873.

antipolnische Kampagne der bundesdeutschen Presse, die Schulbuchempfehlungen würden nicht realisiert, an der These vom Weiterbestehen Deutschlands in den Grenzen von 1937 dagegen festgehalten.⁶³⁴ Kanzler Schmidt reagierte – orientiert man sich an dem Protokoll – recht gelassen und führte damit die bisherige Politik der Bundesregierung fort, den Schulbuchdialog zu fördern, die Verantwortung für Implementationsmaßnahmen aber den Bundesländern zuzuschreiben.⁶³⁵

Kulturpolitik und Jugendaustausch als Bedingung für die Schulbuchrevision

War die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission bei ihrer Gründung 1972 noch eine der wenigen Plattformen des direkten Dialogs gewesen, entwickelte sich zunehmend eine Zusammenarbeit auch in vielen anderen Feldern, etwa im Rahmen von Städtepartnerschaften, im Jugend- und Kultursektor und auch in anderen Bereichen von Wissenschaft und Politik. Eines der prominentesten Beispiele hierfür war das 1977 ins Leben gerufene Deutsch-Polnische Forum, das jährlich abwechselnd in der Bundesrepublik und in Polen gesellschaftliche und politische Akteure beider Länder zusammenbringen sollte.⁶³⁶ Mit Inkraftsetzung des Kulturabkommens 1977 bot sich die Chance für dessen weitere Intensivierung. Konkret ging es dem Auswärtigen Amt um den Abschluss einer Jugendvereinbarung zur Stärkung des (bis dato in geringem Maße stattfindenden) Jugendaustauschs,⁶³⁷ um die Gründung von Kulturinstituten sowie im Wissenschafts- und Hochschulbereich – dem

634 Vgl. Botschaft Warschau an Bonn AA, Betr.: Polnische Presse über Bundesrepublik Deutschland, hier: Pressestimmen vor Bundeskanzler-Besuch, 15. 8. 1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 875.

635 »Auch in Gespräch des BK machte die polnische Seite auf die nach ihrer Auffassung unbefriedigende Behandlung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen aufmerksam. BK erläuterte beschränkte Möglichkeiten der Bundesregierung angesichts Kulturhoheit der Länder und betonte generelle Bedeutung, die er der Förderung der Kenntnis der Geschichte Polens und den deutsch-polnischen Beziehungen beimisst.«, Ortex Nr. 95, 24. 8. 1979, Zum Besuch des Bundeskanzlers in Polen, VS – Nur für den Dienstgebrauch, PA AA, B 93, Bd. 875.

636 Das Deutsch-Polnische Forum war 1976 beim Besuch Edward Giereks in der Bundesrepublik vereinbart worden; mit der Organisation der Treffen wurden die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und das Polnische Institut für Internationale Angelegenheiten (PISM) beauftragt. Für einen Einblick in die inhaltlichen Debatten und das positive Klima des ersten Forums vgl. M. Gräfin Dönhoff, Endlich kam die Wetterwende. Zwischen Bonn und Warschau beginnt die zweite Phase der Normalisierung, DIE ZEIT, 1. 7. 1977. Generell unterhielt die Bundesrepublik mit Polen den umfangreichsten Kulturaustausch, was die Länder östlich des Eisernen Vorhangs anging. Deutsch-polnische Kulturbeziehungen, Sachstand, 2. 9. 1977, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 871.

637 Deutsch-polnische Kulturbeziehungen, Gesprächsvorschlag, S. 1, 2. 9. 1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

»Schwergewicht«⁶³⁸ der bundesdeutschen Kulturarbeit – um den Abschluss von Hochschulpartnerschaften.

Anfang 1978 bereitete die deutsche Seite einen Entwurf für ein kulturelles Zweijahresprogramm vor, in dem eine an die Formulierung aus dem Kulturabkommen anknüpfende Schulbuchklausel enthalten war. Jedoch scheiterten die Gespräche über das Programm immer wieder.⁶³⁹ Grund war nicht zuletzt der Stellenwert der Schulbuchklausel, also die Festschreibung von Verantwortlichkeiten für die Umsetzung der Schulbuchempfehlungen,⁶⁴⁰ und die deutsche Seite bat darum, die Schulbuchfrage »nicht zum Gradmesser unserer Gesamtbeziehungen«⁶⁴¹ zu machen. Die Verhandlungen über das Kulturprogramm wurden schließlich auf 1980 vertagt.

Die polnische Seite versuchte zudem die Umsetzung der Schulbuchempfehlungen mit der Ausweitung des von der Bundesrepublik angestrebten Jugendaustausches zu verknüpfen.⁶⁴² Botschafter Piątkowski begründete dies im März 1977 so:

In Polen sei die Hälfte der Empfehlungen abgedruckt und in die Schulbücher einbezogen worden. In der BR Deutschland dagegen seien die Empfehlungen in 46 von circa 48 Schulbüchern überhaupt nicht zur Kenntnis genommen worden. Vielfach existiere Polen als Land gar nicht. Bisher hätten sich drei Bundesländer mit offiziellen Regierungsbeschlüssen gegen die Empfehlungen ausgesprochen, aus drei weiteren Ländern

638 Deutsch-polnische Kulturbeziehungen, Sachstand, 2.9.1977, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 871.

639 Vermerk D 6 über ein Gespräch mit dem polnischen Botschaftsrat W. Gierlowski [Gierlowski] bei einem Abendessen des rheinland-pfälzischen Ministerpräsidenten Bernhard Vogel für das Kuratorium des Georg-Eckert-Instituts und die deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 18.5.1978, PA AA, B 93, Bd. 872. Der Grund für die Schwierigkeiten lag vor allem an der im Kulturabkommen vorgesehenen faktischen Einbeziehung West-Berlins, was vor dem Hintergrund der Berlin-Frage für die polnische Seite nicht akzeptabel war. Polen versuchte einerseits, dem Direktkontakte mit West-Berlin entgegenzusetzen, andererseits die Einbeziehung West-Berlins in den Kulturaustausch mit der Bundesrepublik zu unterminieren. Beispiele waren die Absage Polens für die Berliner Festwochen 1977 und die Ablehnung von DAAD-Stipendiatenbewerbern aus Berlin. Vgl. Deutsch-polnische Kulturbeziehungen, Gesprächsvorschlag, S. 2, 2.9.1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

640 Ministerpräsident Hans Filbinger an den Bundesminister des Auswärtigen, Hans-Dietrich Genscher, Betr.: Deutscher Entwurf für das Zweijahresprogramm, 14.3.1978, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 872: »Sollte es nicht gelingen, die Schulbuchklausel im Zweijahresprogramm zu streichen, so müsste zumindest durch eine geeignete Formulierung eindeutig klargestellt werden, daß die Vertragspartner die Verpflichtungen in der Schulbuchfrage nur im Rahmen ihrer jeweiligen verfassungsmäßigen Ordnung erfüllen können.«

641 Dr. Müller an Herrn Staatssekretär zur Unterrichtung, Betr.: 1. Sitzung der deutsch-polnischen Gemischten Kulturkommission vom 27.–30.09.1979 in Bonn, 5.10.1979, PA AA, B 93, Bd. 875, S. 4.

642 RD Garten an Frau Minister, über Herrn Parl. Staatssekretär, Herrn Staatssekretär, Herrn Abteilungsleiter 2, Herrn Gruppenleiter 25, Betr.: Deutsch-polnischer Jugendaustausch, hier: Besuch einer Delegation der Föderation der polnischen Jugendverbände vom 24.–28. Januar 1977 in der Bundesrepublik Deutschland, 8.2.1977, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 870.

lägen negative Äußerungen vor, während nur in einem Land ein positiver Beschluss gefasst wurde und von einem weiteren Land eine positive Auffassung bekannt sei. Unter diesen Umständen könne man nicht erwarten, dass Polen in einem abzuschließenden Abkommen über Jugendaustausch den Austausch mit Ländern wie Bayern und Baden-Württemberg einbeziehen würde.⁶⁴³

Die bundesdeutsche Seite erneuerte ihren Vorschlag einer Jugendvereinbarung immer wieder, so etwa Kanzler Schmidt im Gespräch mit dem neuen polnischen Botschafter Chyliński, der im Juli 1978 Waław Piątkowski als Botschafter Polens in der Bundesrepublik ablöste.⁶⁴⁴ In einem internen Vermerk des Auswärtigen Amtes hieß es: »Das polnische ›Junktum‹ heißt: Kein Jugendaustausch ohne vorherige ›befriedigende‹ Schulbuchregelung. Unsere Gegenposition heißt: Schon jetzt auch über Jugendaustausch sprechen.«⁶⁴⁵

Die polnische Seite verzögerte die Jugendvereinbarung und erschwerte bilaterale Jugendkontakte in mehreren Fällen (z.B. Sportcamps zwischen dem Institut für Leibesübungen der Universität Hannover und der Universität Łódź⁶⁴⁶). Fortschritte bei der Umsetzung der Schulbuch-Empfehlungen konnte sie dadurch aber nicht erreichen.

Probleme der Bundesländer mit den Empfehlungen der Schulbuchkommission

Im Jahre 1978 verstärkte die polnische Seite ihre Anstrengungen, die Bundesländer und die Kultusministerkonferenz in die Umsetzungsfrage mit einzubeziehen. Bildungsminister Kuberski etwa forderte gegenüber dem saarländischen Ministerpräsidenten Roeder, Schulbuchfragen künftig auf Ministerebene oder mit der KMK zu beraten. Angesichts polnischerseits konstaterter »Ermüdungserscheinungen« und der Entwicklung der Schulbuchkommission zu einem »Experten-Diskussionsclub« sei dies notwendig, um die Umsetzungsprozesse zu beschleunigen.⁶⁴⁷ Jan Chyliński machte bei seinem Antrittsbesuch

643 Beantwortung Polnisches Aide-mémoire vom 30.3.1977, Warschau citissime, 11.6.1977, S. 9, PA AA, B 93, Bd. 871. Staatsminister van Well erwiderte, die Aufstellung eines Junktims sei »völlig ungerechtfertigt« und als »Versuch, in interne Angelegenheiten einzugreifen« keine konstruktive Idee, ebd.

644 AL 2, Vermerk über das Gespräch des Bundeskanzlers mit dem polnischen Botschafter Chyliński [Chyliński] am 18. Juli 1978, weitere Teilnehmer: Gesandter Makosa [Makosa] und MD Dr. Ruhfus, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 873.

645 Witte an D 6, 30.8.1978, PA AA, B 93, Bd. 873.

646 Enno Harms (Institut für Leibesübungen der TU Hannover) an das Auswärtige Amt, Bonn, Betr.: Sportcamps zwischen der Universität Hannover und der Universität Lodz [Łódź], 20.7.1978, PA AA, B 93, Bd. 873.

647 Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Warschau, an das Auswärtige Amt, Bonn, Federführung Ref. 012, Betr.: Reise Ministerpräsident Dr. Roeder nach Polen, 29.5.1978, S. 1ff., PA AA, B 93, Bd. 873.

als Botschafter deutlich, dass er die Absicht habe, »dieser Frage große Aufmerksamkeit zu widmen.«⁶⁴⁸

Unabhängig von den polnischen Vorstößen war das Thema in den Bundesländern und bei der KMK angekommen. In allen Länderparlamenten war es in den Jahren 1976 bis 1979 zu parlamentarischen Anfragen und Debatten gekommen.⁶⁴⁹ Die Prognose von Hans Krollmann, Hessens Kultusminister und 1977 KMK-Präsident, er sei sicher, dass die Schulbuchempfehlungen in allen Ländern Berücksichtigung finden würden,⁶⁵⁰ hatte sich aber nicht bewahrheitet. Neben den Bundesländern Berlin, Bremen, Hamburg, Hessen und Nordrhein-Westfalen, die diesen klar positiv gegenüberstanden, waren die Positionen von Rheinland-Pfalz, Niedersachsen, dem Saarland und Schleswig-Holstein zurückhaltend bis kritisch.⁶⁵¹ Eindeutig ablehnend äußerten sich Baden-Württemberg⁶⁵² und vor allem Bayern.⁶⁵³ Übereinstimmende Haltung aller elf Bun-

648 LS Völkel/Jung an Warschau, Betr.: Antrittsbesuch des polnischen Botschafters bei StM Hamm-Brücher, 19.7.1978, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 873.

649 Vgl. Wolfgang Jacobmeyer, (eingel. und ausgew.), *Die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der öffentlichen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation*. Braunschweig 1979 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 26). Über diese Dokumentation kam es auf der deutschen Seite der Schulbuchkommission zu heftigem Streit: Walter Mertineit befürchtete ein Aufleben der Kritik an den Empfehlungen und kritisierte das GEI für sein eigenmächtiges Vorgehen und die Konzeption des Bandes. Vgl. Mertineit an Jeismann, 3.8.1979, BAArch B 336/283. Einige dieser Bedenken wurden auch von Gotthold Rhode und Klaus Zernack geteilt. Der Streit wurde schließlich im Frühjahr 1980 bereits nach Erscheinen des Bandes unter Vermittlung der Vorsitzenden des Kuratoriums des GEI, Kubel, und des Wissenschaftlichen Ausschusses des GEI, Vierhaus, beigelegt. Vgl. Jeismann an Zernack, 15.4.1980 BAArch N 1445/150; Niederschrift über die Ergebnisse der 10. Sitzung des Kuratoriums des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Hannover am 9.5.1980, S. 4, Kuratoriumsakten GEI.

650 Präsident der Kultusministerkonferenz und Vizeminister Polens für Volksbildung nehmen Stellung zur Einführung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, Presse-Information Friedrich-Ebert-Stiftung, verantwortlich: Klaus Reiff, Leiter der Unter-Abteilung Europa, 29.11.1977, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 872.

651 Vgl. Abteilung 6 (Koch/Holik) an Herrn Staatssekretär, Vorschlag: Weiterleitung an Frau Staatsminister Dr. Hamm-Brücher, Betr.: Stellungnahmen der Regierungen der Länder in der Bundesrepublik Deutschland zu den deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, 6.12.1978, S. 15, PA AA, B 93, Bd. 751.

652 Der baden-württembergische Kultusminister Hahn führte aus: »Den [...] Empfehlungen der sogenannten deutsch-polnischen Schulbuchkommission kommt keinerlei amtlicher Charakter zu. [...] Gegen einen Teil der Empfehlungen bestehen erhebliche inhaltliche Bedenken. [...] Sie enthalten eine beträchtliche Zahl von Einseitigkeiten und Verharmlosungen; außerdem bleiben wichtige Zusammenhänge unerwähnt. [...] Aus den genannten Gründen könnte das Kultusministerium nur unter der Voraussetzung einer grundlegenden Überarbeitung der vorliegenden Empfehlungen in den entsprechenden Gremien der Kultusministerkonferenz für deren Realisierung eintreten.«, Landtag von Baden-Württemberg, 7. Wahlperiode, Stellungnahme des Kultusministeriums (Prof. Dr. Hahn, Kultusminister) zu dem Antrag der Abg. Günter Moser u. a. (SPD), Drucksache 7/1580, 6.5.1977.

desländer war, dass den Empfehlungen der Kommission keine Verbindlichkeit zukomme, so dass jedes Land eigens über den Umgang mit diesen entscheiden könne.⁶⁵⁴

Im Gefolge des Treffens des zweiten Deutsch-Polnischen Forums 1978 in Olsztyn/Allenstein wurde in der bundesdeutschen Presse kolportiert, die polnische Seite sei zu einer Neuverhandlung strittiger Punkte aus den Empfehlungen bereit.⁶⁵⁵ Einige CDU-regierte Länder, allen voran Rheinland-Pfalz, schienen damit die Hoffnung zu verbinden, durch eine Nachjustierung der Empfehlungen auch hinsichtlich der Umsetzung der Empfehlungen doch noch weiterzukommen.⁶⁵⁶

Eine Revision des bereits Vereinbarten war jedoch »für die polnische Seite unannehmbar.«⁶⁵⁷ Unterstützung in der Argumentation, das Verhalten einiger Bundesländer sei ein Bruch des Kulturabkommens, erhielt die polnische Seite vom deutschen Vorsitzenden der Schulbuchkommission, Walter Mertineit, der

-
- 653 Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus (Staatssekretärin Dr. Berghofer-Weichner), Betr.: Schriftliche Anfrage des Abgeordneten Mittermüller vom 24. 6. 1976 betr. Empfehlungen der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, Bayerischer Landtag, 8. Wahlperiode, Drucksache 8/ 3350, 31. 7. 1976, S. 1f.: »Die Vereinbarungen zwischen der polnischen und der deutschen UNESCO-Kommission sind [...] rechtlich nicht verbindlich. Die fraglichen Empfehlungen unterstellen auch, daß die in den Ländern zugelassenen Schulbücher zu wenig dem Geist der Völkerverständigung dienen und daher revisionsbedürftig seien. Die in Bayern zugelassenen Schulbücher werden jedoch auf ihre fachliche und pädagogische Qualität hin überprüft und geben keine Veranlassung zur Änderung. Ein weiterer Grund für die Ablehnung der Empfehlungen ist deren Inhalt. Die deutschen Verhandlungspartner waren offenbar bemüht, den Wünschen der anderen Seite so weit wie möglich zu entsprechen. Daraus resultieren wohl die so deutlichen historiographischen Unzulänglichkeiten, die einen weiteren und entscheidenden Grund für die Ablehnung der Empfehlungen durch Bayern darstellen.« Zu diesen zählte das bayerische Kultusministerium die Aussparung der Rolle der Sowjetunion seit 1939, die Verharmlosung der Vertreibung der Deutschen, die mangelhafte Würdigung der Leistungen der Vertriebenen und die faktische Übertragung der deutschen Ostgebiete an Polen.
- 654 Bericht des Schulausschusses der KMK, Die amtliche Meinungsbildung über die *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen*, Stand: 22. 9. 1978, = Anlage 6, 212. Sitzung des Schulausschusses am 7./8. September 1978 in Bonn, S. 5, PA AA, B 93, Bd. 873.
- 655 Vgl. »Deutsch-polnisches Forum in Allenstein beendet«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 21. 10. 1978.
- 656 Referat 620 an Abteilung 2 (AA), Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, hier: Behandlung des Themas auf dem zweiten deutsch-polnischen Forum in Allenstein, 8. 11. 1978, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 873.
- 657 Vermerk Koebel an Büro Staatsminister Dr. Hamm-Brücher, Betr.: Gespräch Staatsminister Dr. Hamm-Brücher mit polnischem Vizeminister Jezierski am 25. 1. 1979, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 874.

in einem Brief an Staatsministerin Hildegard Hamm-Brücher eine »abermalige klare Stellungnahme der Bundesrepublik«⁶⁵⁸ forderte.

Im Auswärtigen Amt wurde diese Argumentation als »vollkommen haltlos«⁶⁵⁹ betrachtet. Dennoch startete das Amt im Sommer 1979 eine »neue Initiative der Bundesregierung in Erfüllung von Art. 4 des Kulturabkommens.«⁶⁶⁰ Im September 1979 schrieb Bundesaußenminister Genscher an alle Ministerpräsidenten, er wäre dankbar, wenn die Ministerpräsidenten den Stand der Einführung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen überprüfen und auf eine möglichst baldige Umsetzung hinwirken könnten.⁶⁶¹ Der Brief Genschers sollte in erster Linie außenpolitischen Interessen dienen und gegenüber Polen »Indiz unseres guten Willens«⁶⁶² sein.

Eine Änderung der Haltungen der Bundesländer erwartete man im AA nicht, eher ein Wiederaufleben der innenpolitischen Debatte zu diesem Thema. Einen Beitrag dazu leisteten auch die FDP-Fraktionsvorsitzenden von Bund und Ländern, die im Herbst 1979 an die Länderregierungen appellierten:

Ziel könne es dabei nicht sein, die Schulbuchempfehlungen Wort für Wort in die Schulbücher zu zwingen, sondern es komme darauf an, sie im Rahmen unserer Gesellschafts- und Verfassungsordnung nach Geist und Inhalt zu berücksichtigen.⁶⁶³

Die Gründung des Georg-Eckert-Instituts und der Beitritt der deutschen Bundesländer zum Instituts-Kuratorium

Die Gründung des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig als Anstalt öffentlichen Rechts im Jahre 1975 bzw. die

658 Prof. Dr. Walter Mertineit (Deutsche UNESCO-Kommission) an Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Staatsminister im AA, 16.5.1977, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 870.

659 Alle Länder hätten mit Ausnahme von Hessen in ihrer Zustimmung zum Kulturabkommen deutlich gemacht, dass sie in ihrer Entscheidung frei seien, die Empfehlungen zu übernehmen oder nicht. Referat 610 an das Referat 620 im Hause (AA), 1.6.1977, Betr.: Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, hier: Schreiben von Herrn Prof. Dr. Mertineit an Frau StM Dr. Hamm-Brücher, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 871.

660 Abteilung 6 (gez. Dr. Müller, Verf. VLRin Holik) über Herrn Staatssekretär Herrn Bundesminister, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, Bezug: Mündliche Weisung des Herrn Bundesministers, die durch Frau Staatsminister Dr. Hamm-Brücher an Abteilung 6 übermittelt wurde, 18.9.1979, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 875.

661 Vgl. exemplarisch: Der Bundesminister des Auswärtigen an den Ministerpräsidenten des Landes Bayern, Franz-Josef Strauß, September 1979, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 875.

662 Abteilung 6 (gez. Dr. Müller, Verf. VLRin Holik) über Herrn Staatssekretär Herrn Bundesminister, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, Bezug: Mündliche Weisung des Herrn Bundesministers, die durch Frau Staatsminister Dr. Hamm-Brücher an Abteilung 6 übermittelt wurde, 18.9.1979, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 875.

663 F.D.P.-Fraktionsvorsitzende fordern Berücksichtigung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, fdk Tagesdienst, Pressedienst der Bundestagsfraktion der F.D.P., 1.10.1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 875.

Frage des Beitritts der Bundesländer zum Kuratorium des neu gegründeten Instituts standen in engem Zusammenhang mit der Debatte um die deutsch-polnischen Schulbuch-Empfehlungen in der Bundesrepublik. Nach Einschätzung des Auswärtigen Amtes habe diese Debatte immerhin bewirkt, »daß die Länder in der Bundesrepublik Deutschland und die Kultusministerkonferenz sich ihrer Mitverantwortung und notwendigen Mitwirkung bei der internationalen Schulbuchbereinigung bewusster geworden sind.«⁶⁶⁴ Jedoch war der Beitritt von Rheinland-Pfalz im Oktober 1977 unter den CDU-geführten Bundesländern vorerst eine Ausnahme – und es blieb bis Ende 1979 das einzige CDU-geführte Bundesland im Kuratorium des GEI. In dieser Hinsicht kam der Landesregierung von Rheinland-Pfalz eine Schlüsselrolle zu – vor allem Ministerpräsident Bernhard Vogel und Kultusministerin Hanna-Renate Laurien, die ihre Bereitschaft erklärten, »wieder Bewegung in die Frage der Schulbuchvereinbarungen mit Polen zu bringen und hierfür auch politisch in ihrer Partei zu werben.«⁶⁶⁵

Im Mai 1979 berichtete Kultusministerin Laurien an Staatsministerin Hamm-Brücher im Auswärtigen Amt, sie habe sich in den letzten Monaten intensiv um den Beitritt weiterer Länder zum Kuratorium bemüht:

Aus den bisherigen Gesprächen konnte ich den Eindruck gewinnen, daß die noch nicht beigetretenen Länder die jetzige Arbeit des Schulbuchinstituts positiv bewerten. Dazu hat nicht zuletzt – neben personellen Veränderungen⁶⁶⁶ – die Tatsache beigetragen, daß sich das Institut nun verstärkt auf solche Arbeitsvorhaben konzentriert, die im gemeinsamen Interesse aller Länder sind.⁶⁶⁷

Sie wisse, dass die Staatsministerin auf der kommenden KMK-Sitzung die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen ansprechen wolle und bitte darum, »nach Möglichkeit die beiden Themen nicht zu verbinden und zum

664 Referat 620 (AA), Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, hier: Vermerk über den Stand der Verhandlungen zwischen deutschen und polnischen Stellen hinsichtlich der Darstellung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern, Bezug: Telefonische Anfrage von Herrn MR Dr. Schmitz-Wenzel, Bundeskanzleramt, bei Referat 620 am 25. Januar 1977, 25. 1. 1977, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 870.

665 Staatsminister Dr. Hamm-Brücher, Vermerk: Gespräch Staatsminister Dr. Hamm-Brücher mit dem Kultusminister von Rheinland-Pfalz, Frau Dr. Laurien, im Auswärtigen Amt am 14. 11. 1979 über deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, 20. 11. 1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 875.

666 1978 hatten Karl-Ernst Jeismann und Wolfgang Jacobmeyer ihre Tätigkeit als Direktor des GEI bzw. als sein Stellvertreter begonnen.

667 Dr. Hanna-Renate Laurien, Kultusministerium Rheinland-Pfalz, an Frau Staatsminister Dr. Hildegard Hamm-Brücher, Auswärtiges Amt, Betr.: Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, Fernschreiben (offen), 2. 5. 1979, PA AA, B 93, Bd. 874.

gegenwärtigen Zeitpunkt die Arbeit des Georg-Eckert-Instituts nicht nur auf diese Empfehlungen bezogen zu sehen.«⁶⁶⁸

Reise polnischer Schulbuchexperten in die Bundesrepublik

KMK-Präsident Wilhelm Hahn hatte bereits im Sommer 1976 polnische Schulbuchexperten zu einer Reise in die Bundesrepublik Deutschland eingeladen.⁶⁶⁹ Für die polnische Seite bestand die Motivation einer solchen Reise in erster Linie darin, auf die KMK und die Länder einzuwirken, und so schrieb der Minister für Bildung und Erziehung, Jerzy Kuberski: »Ich hoffe, daß der Besuch unserer Delegation in Ihrem Land Einfluss haben wird auf die Implementierung der Empfehlungen der Schulbuchkommission.«⁶⁷⁰ Das polnische Bildungsministerium hatte vor allem Bundesländer als Reiseziele angegeben, in denen die Realisierung der Schulbuchempfehlungen auf Schwierigkeiten stieß,⁶⁷¹ und im AA wurde vermutet, die polnische Seite wolle den Besuch in erster Linie nutzen, um auf die Bundesregierung Druck auszuüben.⁶⁷²

Der Besuch der polnischen Delegation fand schließlich im Januar 1979 statt und umfasste Besuche in fünf, hinsichtlich der Empfehlungen höchst unterschiedlich positionierten Bundesländern,⁶⁷³ politische Gespräche mit Kultusministern, Konsultationen mit Schulbuchverlagen, Lehrerverbänden und im Präsidium der KMK. Angesichts des Programms war die Zusammensetzung der polnischen Delegation überraschend: Abgesehen von Vizeminister Jezierski und einigen Ministerialbeamten bestand sie hauptsächlich aus Mitgliedern der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.⁶⁷⁴

668 Ebd.

669 Im Juni 1977 bestätigte die polnische Regierung die Einladung und teilte mit, hochrangige Persönlichkeiten entsenden zu wollen: Ministerialdirigent Günther Schödel an den Generalsekretär der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Dr. Joachim Schulze-Hardt, 5.7.1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

670 Kuberski an den Präsidenten der KMK, Walter Braun, 8.3.1978, PA AA, B 93, Bd. 873.

671 Vgl. die Aussage von Vizedirektor Nowakowski, zit.n. Warschau, Fernschreiben (verschlüsselt) an 620 (AA), Betr.: Einladung des Präsidenten der KMK für polnische Schulbuchverleger und Experten, 2.2.1978, PA AA, B 93, Bd. 872.

672 D 6 an D 2 im Hause (AA), Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, hier: Artikel des Mitgliedes des polnischen ZK, Ryszard Wojna, in der polnischen Zeitung »Trybuna Ludu« vom 5. 12. 1978 mit der Überschrift »Anmerkungen zu einer bestimmten Äußerung« [Na marginesie pewnej wypowiedzi], 3.1.1979, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 874.

673 Saarland, Baden-Württemberg, Hessen, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen.

674 Polnische Delegation: Romuald Jezierski, Władysław Markiewicz, Józef Barbag, Franciszek Ryszka, Jerzy Łoziński, Marek Rzeszutarski, Leon Bielas, Włodzimierz Gierłowski, Janusz Szmyt, vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Programm: Informationsbesuch polnischer Schulbuchverleger und Schulbuchfachleute in der Bundesrepublik Deutschland vom 21.–27. Januar 1979, hier: Liste der Polnischen Delegation, PA AA, B 93, Bd. 874.

Vizeminister Jezierski hob in seiner Kritik die Darstellung Polens als »Satellit der SU« und die Frage der »doppelten Grenzziehung« in Atlanten der Bundesrepublik hervor.⁶⁷⁵ Gegenüber dem Präsidenten der KMK unterstrich Jezierski ausdrücklich den »verbindlichen Charakter« der Schulbuchempfehlungen und forderte, die KMK solle sich dazu klar äußern.⁶⁷⁶ Die KMK-Vertreter hielten dem entgegen, es sei ein »Missverständnis, wenn man ›Empfehlungen‹ als Sprachregelung oder Dogmatik auslegen würde.«⁶⁷⁷ Die Positionen bezüglich der Umsetzung der Empfehlungen blieben unverändert. Das Auswärtige Amt bemerkte, dass es seine Mitgliedschaft im Kuratorium des GEI nutzen werde, um die Analyse polnischer Schulbücher voranzutreiben: »Es ist höchste Zeit, dass sich unsere Wissenschaftler und Schulbuchexperten wieder mit der Ausgangsbasis der Arbeit, nämlich der Begutachtung und Analyse der Schulbücher und Lehrpläne beider Länder befassen.« [Hervorhebung im Original]⁶⁷⁸

Polnische und deutsche Strategien seit dem Abschluss des Kulturabkommens

Das Kulturabkommen und sein Art. 4 über die Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission waren der deutsch-polnische Dauerstreitpunkt seit 1976. Die polnische Regierung übte ständigen Druck auf die Bundesregierung und seit 1978 auch auf die Bundesländer aus, die Empfehlungen der Schulbuchkommission so schnell und vollständig wie möglich umzusetzen. 1979 nahm diese Kritik an Schärfe zu und wurde »zunehmend gereizt«.⁶⁷⁹ Die polnische Kritik war unter der Annahme berechtigt, dass aus wissenschaftlichen Empfehlungen unmittelbar ministeriale Vorgaben gemacht werden müssten, an die sich Schulbuchautoren- und verleger zu halten hätten. Dieses instrumentelle Verständnis von internationaler Schulbuchrevision war der deutschen Seite

675 Vgl. Büro Staatsminister Dr. Hamm-Brücher, Vermerk, Betr.: Gespräch Staatsminister Dr. Hamm-Brücher mit polnischem Vizeerziehungsminister Jezierski am 25.1.1979, 26.1.1979, S. 1 ff., PA AA, B 93, Bd. 874. Die Formulierung »Satellit der SU« stamme, so Jezierski, aus einem Klett-Schulbuch. »Doppelte Grenzziehung« meint die Einzeichnung sowohl der 1945 festgelegten Grenzen als auch der des Deutschen Reiches von 1937.

676 Abteilung 6, Verf. VLRin Holik, Entwurf für Dr. Müller eines Schreibens an Herrn Bundesminister, Betr.: Besuch des polnischen Vizeministers im Ministerium für Bildung und Erziehung mit einer Schulbuchdelegation auf Einladung des Präsidenten der Kultusministerkonferenz in der Zeit vom 21.–27. Januar 1979, 23.2.1979, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 874.

677 Ebd., S. 6.

678 Ebd., S. 8. Darüber hinaus hatte das AA bemängelt: »Es geht nicht an, daß die Wissenschaftler sich ausschließlich in der Atmosphäre der ›Versöhnung‹ bewegen, wie es der Leiter der deutschen Delegation Prof. Mertineit beabsichtigt.«

679 Referat 620 an die Referate 610 und 214, Betr.: Besuch des polnischen Außenministers Wojtaszek in Bonn, 10.–11. Dezember 1979, hier: Sachstand »Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen«, 3.12.1979, S. 3, PA AA, B 93, Bd. 875.

fremd, die sich an den Prinzipien der Freiwilligkeit der Umsetzung und der Kultushoheit der Länder orientierte.

Mit einer einstündigen, polemischen Rede von Vizeminister Jeziarski Mitte September 1979 auf einer Konferenz von Friedrich-Ebert-Stiftung und Polnischem Institut für Internationale Angelegenheiten in Toruń/Thorn war ein neuer Höhepunkt der polnischen Kritik in der Schulbuchfrage erreicht, da er die Bundesregierung der Vertragsverletzung von Artikel 4 des Kulturabkommens beschuldigte und mit Unterbrechung des Schüler- und Lehreraustauschs zwischen beiden Ländern drohte.⁶⁸⁰ So »unverblümt und hart« habe sich in der letzten Zeit kein polnischer Politiker in dieser Frage geäußert, die deutschen Teilnehmer⁶⁸¹ seien »tief betroffen« gewesen – schrieb Klaus Reiff von der Friedrich-Ebert-Stiftung in seinem Bericht.⁶⁸²

Das Auswärtige Amt blieb bei seiner Haltung zu den Schulbuchempfehlungen, die es Ende 1979 noch einmal auf den Punkt brachte: »Seitens der Bundesregierung ist [...] eine vorsichtige Behandlung der Empfehlungen auch weiterhin geboten.«⁶⁸³ Angesichts der Länderhoheit im Kultusbereich wurde nur Druck auf die Länder ausgeübt, wenn die Interessen des Bundes massiv beeinträchtigt waren. Für die polnische Seite war dieses Herangehen jedoch wenig überzeugend und zu unverbindlich.

Kriegsrecht und Ende des Sozialismus (1981–1989/1990)

Der Einmarsch der Sowjetunion in Afghanistan und der NATO-Doppelbeschluss vom November 1979⁶⁸⁴ hatten schwere Schatten auf die Entspannungspolitik

680 Ergebnisvermerk Referat 620, Betr.: Gespräch zwischen Dg 6 und Herrn Dr. Werner Maibaum, Leiter des Ostkollegs der Bundeszentrale für politische Bildung, Köln, 11.10.1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 875.

681 Bei diesen handelte sich um eine hochrangige Delegation mit Vertretern von immerhin sieben Kultusministerien und dem Vorsitzenden des Deutschen Philologenverbandes. Vgl. Teilnehmerliste der Tagung von Friedrich-Ebert-Stiftung und Polnischem Institut für Internationale Angelegenheiten in Thorn [Toruń] zum Thema »Wege zur Verständigung – Erziehung zum Frieden im Normalisierungsprozess zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland«, 17.–22. September 1979, Deutscher Delegationsleiter: Dr. Burghard Vilmar (Staatssekretär Hessisches Kultusministerium), PA AA, B 93, Bd. 875.

682 Klaus Reiff, Vorab-Bericht: Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung und des Polnischen Instituts für Internationale Angelegenheiten in Torun [Toruń] zum Thema »Wege zur Verständigung – Erziehung zum Frieden im Normalisierungsprozess zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland«, 17.–22. September 1979, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 875.

683 Referat 620 an die Referate 610 und 214, Betr.: Besuch des polnischen Außenministers Wojtaszek in Bonn, 10.–11. Dezember 1979, Sachstand: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, 3.12.1979, S. 5, PA AA, B 93, Bd. 875.

684 Der NATO-Doppelbeschluss vom 12.12.1979 hatte zwei Teile: Zum einen machte er ein

zwischen Ost und West geworfen. Ende der 1970er Jahre verschärften sich dazu die ökonomischen Probleme Polens: Aus einer katastrophalen Lage in Industrie und Landwirtschaft erwachsen Versorgungsengpässe; der öffentliche Schuldenstand und die Auslandsverbindlichkeiten erreichten Höchststände. Im Sommer 1980 waren Preiserhöhungen der Auslöser für landesweite Streiks. Die darauf folgenden Verhandlungen zwischen der Staatsmacht und dem Überbetrieblichen Streikkomitee (*Międzyzakładowy Komitet Strajkowy*, MKS) führten Ende August 1980 zur »Danziger Vereinbarung« und damit auch landesweit zur Zulassung unabhängiger Gewerkschaften, darunter die *Solidarność*. Bis zum Juni 1981 stieg die Zahl ihrer Mitglieder auf 9,5 Millionen.⁶⁸⁵ Nach Monaten der Konfrontation zwischen Staatsmacht und Gewerkschaften, einer Erosion der Rolle der PZPR und konstantem Druck aus Moskau verhängte am 13. Dezember 1981 General Jaruzelski, der im Februar 1981 Ministerpräsident Kania abgelöst hatte,⁶⁸⁶ das Kriegsrecht über Polen.

In dessen Folge wurde *Solidarność* verboten, eine Ausgangssperre verhängt, Grundrechte eingeschränkt und das Schul- und Hochschulwesen suspendiert. Bis Ende 1982 wurden 10.000 Personen interniert. Im Juli 1983 wurde das Kriegsrecht zwar wieder aufgehoben, *Solidarność* aber blieb verboten.⁶⁸⁷ Die offiziellen Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen wurden in der Zeit des Kriegsrechts nahezu eingestellt. Die sozialliberale Bundesregierung konnte sich nicht zu einer öffentlichen Verurteilung des Kriegsrechts durchringen.⁶⁸⁸

In Bonn kam es im Oktober 1982 zu einem Regierungswechsel, der von Warschau aus genau beobachtet und mit der Hoffnung auf eine neue Politik der Bundesregierung gegenüber Polen verbunden wurde. Die Regierung unter Helmut Kohl unterschied sich in ihrer Polen-Politik nicht substantiell von der Vorgängerregierung, sorgte allerdings durch Aussagen von Bundesinnenminister Zimmermann in der Grenzfrage für Unmut in Polen, der vom Weiterbestand Deutschlands in den Grenzen von 1937 und der Offenheit der »Deutschen Frage« sprach.⁶⁸⁹ Ein weiterer Streitpunkt zwischen Warschau und Bonn blieb die Frage der Deutschen in Polen, denen die polnische Regierung immer noch nicht den Status einer Minderheit zuzusprechen bereit war.⁶⁹⁰ Bis Ende 1984

Angebot an die Staaten des Warschauer Paktes über eine beidseitige Begrenzung atomarer Mittelstreckenraketen. Zum anderen kündigte er die Stationierung u.a. von Pershing II-Raketen in Westeuropa an.

685 W. Borodziej, *Geschichte Polens*, 2010, S. 360–368.

686 Edward Gierek war am 5. September 1980 als Erster Sekretär abgelöst worden.

687 W. Borodziej, *Geschichte Polens*, 2010, S. 368–372.

688 Die Bundesregierung verhängte auch, im Unterschied zu den USA, keine Sanktionen gegen Polen: K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 209ff.

689 Ebd., S. 241.

690 Ebd., S. 249ff. Zur Zeit der Volksrepublik Polen lebte mehr als 1 Mio. Deutsche in Polen,

blieben die bilateralen Beziehungen gespannt, was sich zum Beispiel in einer neu aufgelegten Kampagne der Warschauer Regierung gegen den polnischeiseits konstatierten westdeutschen Revisionismus und die »Rückkehr zum großgermanischen Expansionismus« ausdrückte. Ein Besuch von Außenminister Genscher im November 1984 wurde abgesagt, da dieser das Grab des ermordeten Priesters Jerzy Popiełuszko besuchen⁶⁹¹ und führende Vertreter der Opposition in die Botschaft einladen wollte.⁶⁹²

Im März 1985 reiste Hans-Dietrich Genscher als erster Vertreter der Bundesregierung nach der Aufhebung des Kriegsrechts 1983 nach Polen. Bereits im Februar 1985 hatte Kanzler Kohl in einer Rede die Bedeutung des Warschauer Vertrages sowie guter Beziehungen zu Polen und die territoriale Integrität aller Staaten unterstrichen. Ein gewisses Misstrauen in Polen konnte er aber angesichts seines Festhaltens an deutschen Rechtspositionen und der guten Beziehungen zu den Vertriebenenverbänden auf offizieller politischer Ebene nicht zerstreuen.⁶⁹³

Veränderungen im Zeichen internationaler Entspannung

Die »unerwartete Wende«⁶⁹⁴ im Polen der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ging dann hauptsächlich von außenpolitischen Faktoren aus: vom Druck des Westens im Zuge von Wirtschaftshilfe und Umschuldung; in erster Linie aber ging die Wende aus von den Reformankündigungen und den Veränderungen sowjetischer Außenpolitik nach dem Amtsantritt des neuen Generalsekretärs der KPdSU, Michail Gorbatschow.⁶⁹⁵ Dies öffnete in Polen Spielräume auch für die Geschichtswissenschaft – sichtbar an der nunmehr einsetzenden Erforschung »weißer Flecken« zwischen Polen und der Sowjetunion, der Thematisierung sensibler Fragen aus dem polnisch-jüdischen⁶⁹⁶ und nicht zuletzt auch aus dem

mehrheitlich in Oberschlesien. Joachim Rogall, »Die Deutschen in Polen«, Bundeszentrale für politische Bildung, Grundlagendossier Migration, 15. 3. 2005, http://www.bpb.de/the-men/0WTLNY,0,0,Die_Deutschen_in_Polen.html [letztmalig abgerufen am 13. 8. 2015].

691 M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 423. Der Priester Jerzy Popiełuszko war eng mit der Gewerkschaftsbewegung *Solidarność* verbunden. Durch seine Tätigkeit als »Kaplan der *Solidarność*« in Warschau und seine öffentliche Kritik am sozialistischen System Polens war er dem Sicherheitsapparat ein Dorn im Auge. Im Oktober 1984 wurde er von Offizieren des polnischen Sicherheitsdienstes ermordet.

692 K. Miszczak, *Deklarationen und Realitäten*, 1993, S. 259.

693 Ebd., S. 268–271.

694 W. Borodziej, *Geschichte Polens*, 2010, S. 374.

695 Ebd., S. 374ff.

696 Eine Zäsur hierbei war die Debatte um Jan Błoński's Artikel »Die armen Polen schauen auf das Ghetto« [Biedni Polacy patrzą na getto] 1987 in der katholischen Wochenzeitschrift »Tygodnik Powszechny«. Vgl. unter anderem: Antony Polonsky und Joanna B. Michlic (Hrsg.), *The Neighbors Respond. The Controversy over the Jedwabne Massacre in Poland*,

deutsch-polnischen Verhältnis, das unter neuen Blickwinkeln betrachtet wurde. 1987 legte Edmund Dmیتrów ein Buch über das Verhältnis der Polen zu den Deutschen bei Kriegsende vor;⁶⁹⁷ die Existenz einer deutschen Minderheit in Polen wurde nicht länger tabuisiert.⁶⁹⁸

Die ab 1987 spürbare internationale Entspannung brachte auch für die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen wieder neue Impulse. Im Januar 1988 bekannte sich Außenminister Genscher klar zum Warschauer Vertrag, also zur faktischen Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze; sein Amtskollege Orzechowski äußerte sein Bedauern über die Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg.⁶⁹⁹

Im Juli 1988 wurde Mieczysław Rakowski, der langjährige Chefredakteur der Wochenzeitung *Polityka* und ab 1981 Mitarbeiter von Jaruzelski, zum Ministerpräsidenten ernannt. Rakowski strebte qualitative Veränderungen in den Beziehungen mit der Bundesrepublik an. Vor allem auf dem Wirtschaftssektor, aber auch beim Jugendaustausch war die Regierung Rakowski bereit, neue Schritte zu gehen. Beide Regierungen setzten erstmals Beauftragte für die bilateralen Beziehungen ein.⁷⁰⁰ Gleichzeitig kündigte Rakowski der DDR faktisch die bisher geltende strategische Partnerschaft auf, als er bei seinem Besuch in Ost-Berlin im Herbst 1988 von der Bedeutung der Bundesrepublik sprach.⁷⁰¹

Das Wiedererstarken von *Solidarność* in Folge der geplanten Schließung der Danziger Lenin-Werft ebnete den Weg zur Einrichtung des Runden Tisches im Februar 1989.⁷⁰² Wichtigste politische Konsequenz waren vorgezogene Neuwahlen am 4. Juni 1989 – erstmals unter Mitwirkung der Opposition. *Solidarność* gewann diese Wahlen zum Sejm, dem polnischen Parlament, und zum Senat überraschend und mit überwältigender Mehrheit, die Regierungsseite konnte nur mit Mühe die ihr am Runden Tisch zugesicherten 65 Prozent der Sitze im Sejm besetzen.⁷⁰³ Es war Tadeusz Mazowiecki, der erste frei gewählte Ministerpräsident, der im November 1989 Kanzler Kohl empfing. In seiner Regierungserklärung vom September hatte er ausgeführt: »Wir brauchen einen Durchbruch in den Beziehungen zur Bundesrepublik Deutschland. Die Gesell-

Princeton 2004; Thomas Strobel, »Polen und Juden im Angesicht des Holocaust. Schuld-diskurse in Polen 1987–2002«, Leipzig 2002 (unveröffentlichte Magisterarbeit).

697 Edmund Dmیتrów, *Niemcy i okupacja hitlerowska w oczach Polaków. Poglądy i opinie z lat 1945–1948* [Deutschland und die deutsche Besatzung in polnischer Sicht. Ansichten und Meinungen aus den Jahren 1945–1948], Warszawa 1987.

698 D. Bingen, »Aspekte von Kontinuität und Wandel«, 1993, S. 158.

699 Bereits 1985 hatte Ministerpräsident Jaruzelski von dem »schweren Erlebnis« der Vertreibung gesprochen, zit.n. ebd., S. 157.

700 Auf polnischer Seite war dies Ernest Kucza, auf bundesdeutscher Horst Teltschik. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 433.

701 D. Bingen, »Aspekte von Kontinuität und Wandel«, 1993, S. 159f.

702 Vgl. W. Borodziej, *Geschichte Polens*, 2010, S. 379ff.

703 Vgl. ebd., S. 382.

schaften beider Länder sind bereits wesentlich weiter gegangen als die Regierungen. Wir rechnen mit einer deutlichen Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen und wollen eine wahre Versöhnung, die der entspricht, die sich zwischen Deutschen und Franzosen vollzogen hat.«⁷⁰⁴

Der Fall der Berliner Mauer am 9. November 1989 und das Ende der sowjetischen Vorherrschaft in Osteuropa hatten die volle Souveränität Polens und die Wiedervereinigung Deutschlands zur Folge. Im Anschluss an den Zwei-plus-Vier-Vertrag vom 12. September 1990 sicherten sich die beiden Staaten in einem bilateralen Vertrag vom 14. 11. 1990 die Unverletzlichkeit der Staatsgrenze an Oder und Neiße zu. Der sogenannte deutsch-polnische Nachbarschaftsvertrag vom 17. Juni 1991⁷⁰⁵ brachte unter anderem der deutschen Minderheit in Polen offizielle Anerkennung⁷⁰⁶ und schrieb die Einrichtung eines Deutsch-Polnischen Jugendwerks fest.⁷⁰⁷

Angesichts dieser dramatischen Ereignisse richtete sich der Blick in Polen eher nach innen bzw. auf das Verhältnis zu seinen östlichen Nachbarn, die nun unabhängig geworden waren (insbesondere die Ukraine). Die Debatten um die Arbeit der Schulbuchkommission verloren ihren emotionalen Charakter, und die Kommission sah sich nunmehr mit der Notwendigkeit konfrontiert, für die Legitimierung ihrer Position eintreten zu müssen.

704 Regierungserklärung vom 12.9.1989, Stenogramm der Sejm-Sitzung, S. 20, zit.n. M. Tomala, *Deutschland – von Polen gesehen*, 2000, S. 435.

705 Die amtliche Bezeichnung lautet: »Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991« bzw. »Traktat między Rzeczypospolitą Polską a Republiką Federalną Niemiec o dobrym sąsiedztwie i przyjaznej współpracy z 17.06.1991 r.«

706 In Art. 2 des Vertrages hieß es: »Sie [die Vertragsparteien] betrachten Minderheiten und gleichgestellte Gruppen als natürliche Brücken zwischen dem deutschen und polnischen Volk und sind zuversichtlich, daß diese Minderheiten und Gruppen einen wertvollen Beitrag zum Leben ihrer Gesellschaften leisten.« Die Artikel 20 bis 22 betonten die Rechte, daß die Minderheiten ihre Identitäten frei entfalten könnten und darin gefördert würden. Von einer »Minderheit« ist aber in Art. 20, 1 nur die Rede im Zusammenhang mit den Deutschen in Polen, nicht mit den Polen in Deutschland: Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Republik Polen über gute Nachbarschaft und freundschaftliche Zusammenarbeit vom 17. Juni 1991, vgl. auswaertiges-amt.de/cae/servlet/contentblob/334466/publicationFile/3304/Nachbarschaftsvertrag.pdf [letztmalig abgerufen am 26.9.2015]. Die Frage, ob der polnischen Bevölkerung in Deutschland der Status einer Minderheit zuerkannt werden sollte, ist bis heute strittig. Vgl. Andrzej Kaluza, »Dossier Polen. Analyse: Zum Minderheitenstatus der polnischsprachigen Migranten in Deutschland«, Bundeszentrale für politische Bildung, 2. 11. 2011, <http://www.bpb.de/inter-nationales/europa/polen/40858/analyse?p=all> [letztmalig abgerufen am 13.9.2015].

707 Abkommen zwischen der Regierung der Bundesrepublik Deutschland und der Regierung der Volksrepublik Polen über das Deutsch-Polnische Jugendwerk, 17.6.1991, gez. von den Außenministern beider Länder, Hans-Dietrich Genscher und Krzysztof Skubiszewski, <http://www.dpjw.org/ueber-uns/unsere-organisation/> [letztmalig abgerufen am 16.9.2015].

Kultusministerkonferenz-Beschluss zur Kartographie von 1981

Seit Jahren hatte sich die KMK mit Kritik konfrontiert gesehen, die Empfehlungen der Schulbuchkommission unzureichend umzusetzen. Die Diskussion spitzte sich massiv zu, als sich die Kultusminister der Länder auf ihrer Sitzung vom 12. Februar 1981 auf »Grundsätze für die Darstellung Deutschlands in Schulbüchern und kartographischen Werken für den Schulunterricht«⁷⁰⁸ verständigten. Die Empörung auf polnischer Seite war groß, insbesondere wegen der Möglichkeit, in den Karten die deutschen Grenzen von 1937 eintragen zu können und für Orte in den ehemaligen deutschen Ostgebieten zuerst die deutschen Ortsbezeichnungen, dann erst in Klammern die polnischen Bezeichnungen anzubringen.⁷⁰⁹ Dies sei ein »Rückfall in die Zeit vor den Ostverträgen«⁷¹⁰ und – so eine Demarche der polnischen Regierung – eine Infragestellung der Souveränität und territorialen Integrität Polens.⁷¹¹

Das Auswärtige Amt sah die Entscheidung über die Kartographie als eine Angelegenheit der Bundesländer und kritisierte die schnelle Reaktion Polens scharf.⁷¹² Das polnische Außenministerium ließ, unterstützt durch die DDR und die Sowjetunion, in den folgenden Monaten in seinen Bemühungen nicht nach, den KMK-Beschluss zu Fall zu bringen. Nachdem das KMK-Plenum im Mai 1981 seinen Beschluss von Februar nochmals bestätigt hatte, beschloss das polnische Außenministerium die Verstärkung seiner Maßnahmen im Rahmen der UNESCO und der Vereinten Nationen sowie den Versand von Protestbriefen an bundesdeutsche Politiker und gezielte Publikationen und Pressearbeit.⁷¹³

708 Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze für die Darstellung Deutschlands in Schulbüchern und kartographischen Werken für den Schulunterricht, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12. 2. 1981, PA AA, B 93, Bd. 1427.

709 Vgl. Referat 620 (AA), Deutsch-Polnische Schulbuchempfehlungen, Sachstand, 27. 2. 1981, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 1159.

710 So der Kulturrat der polnischen Botschaft gegenüber der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes, vgl. ebd.

711 Vgl. Protest PRL przeciwko postanowieniu St. Konferencji Ministrów Kultury RFN z dnia 12. 2. 1981 r. [Protest der VRP gegen den Beschluss der Ständigen Konferenz der Kultusminister der BRD vom 12. 2. 1981], 2. 3. 1981, S. 1 und 4, AMSZ, D IV 45/86, w. 10. Deutsche Fassung: Non-Paper der Regierung der Volksrepublik Polen, Übersetzung des Auswärtigen Amtes, 4. 3. 1981, PA AA, B 93, Bd. 1159.

712 Vermerk RL 214, Betr.: Gespräch StS van Well mit dem polnischen Botschafter Chyliński [Chyliński], am 4. 3. 1981, 12.00 Uhr, 5. 3. 1981, S. 4–7, PA AA, B 93, Bd. 1159.

713 Vgl. Dep. IV (J. Mąkosa) an Minister M. Dobrosielski, 26. 5. 1981, AMSZ, D IV 45/86, w. 10.

Solidarność als Motor der Veränderung des polnischen Geschichtsunterrichts

Eine innenpolitische Entwicklung in Polen brachte einen rasanten Wandel bezüglich des Geschichtsunterrichts: Es war die Zulassung der Gewerkschaft Solidarność im Sommer 1980, die zu lebhaften Diskussionen unter polnischen Lehrern führte; allein für den Geschichtsunterricht leiteten sie tausende Forderungen an politische Stellen.⁷¹⁴

Im Herbst 1980 kam es zu ersten Verhandlungen mit Vertretern der Solidarność über Veränderungen in den Lehrplänen,⁷¹⁵ die im November in einer Vereinbarung über das weitere Vorgehen bezüglich einer Lehrplanreform mündeten.⁷¹⁶ Am 4. Februar 1981 legte das eigens eingerichtete Bildungskomitee der Solidarność einen umfassenden Katalog von Änderungsvorschlägen für Unterrichtsmaterialien im Fach Geschichte vor.⁷¹⁷ Dabei sollten in einem ersten Schritt kurzfristige Änderungen in den Lehrplänen vorgenommen, beanstandete Schulbücher vom Markt genommen und durch vorübergehende Lehrmaterialien ersetzt werden.⁷¹⁸ In einem zweiten Schritt sollte dann eine grundlegende Reform durchgeführt und neue Schulbücher erarbeitet werden.⁷¹⁹ Zentrales Anliegen von Solidarność war folgendes:

Wir sind uns dessen bewusst, dass Geschichtsunterricht ideologisch nie völlig »neutral« sein kann [...] Es ist auch völlig klar, dass kein Staat der Welt darauf verzichten wird, an den Schulunterricht gewisse Anforderungen zu richten. Es geht aber um den

714 Exemplarisch der Brief von Władysław Andrzejko (Chełm), 17.3.1981, an das Bildungsministerium: »Ich bitte höflich um eine Erklärung, wie lange man in den Lehrplänen zur Geschichte Polens noch das für das polnische Volk tragische Ereignis des Verbrechens von Katyń außen vor halten will [...] Es ist höchste Zeit, dass die Polen sich selbst die Wahrheit sagen über das tragische Schicksal der Polen.«, AAN, IPS, I-25.

715 Vgl. Vermerk Ministerstwo Spraw Wewnętrznych, 11.10.1980, AAN, LVIII/584.

716 Vgl. Władysław Kata (Wydział Nauki i Oświaty KC PZPR), Wprowadzenie do dyskusji w gronie partyjnych historyków w dniu 20.III.1981 r. w sprawie programów szkolnych i podręczników z przedmiotów humanistycznych [Einführung in die Diskussion unter den Parteihistorikern am 20.3.1981 in der Frage der Lehrpläne und Schulbücher der humanistischen Fächer], S. 3, AAN, PZPR, LVIII/673.

717 Krajowa Komisja Koordynacyjna Oświaty i Wychowania NSZZ »SOLIDARNOŚĆ« [Nationale Koordinierungskommission für Bildung und Erziehung der NSZZ »SOLIDARNOŚĆ«], 4.2.1981, AAN, IPS, I-123.

718 Aus den Schulen genommen wurde das Schulbuch für Klasse 8 beim Verlag WSiP von Andrzej Leszek Szcześniak, *Historia dla klasy 8*, Warszawa 1978 (5. Auflage), Mitarbeiter des IPS und Teilnehmer der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche sowie das Schulbuch für die Klasse 4 der Gymnasien von Roman Wapiński, *Historia 4*, Warszawa 1980, 12. Auflage. Vgl. Uwagi o negocjacjach w zakresie programów historii [Bemerkungen über die Verhandlungen im Bereich der Lehrpläne im Fach Geschichte], ohne Autor, undatiert, S. 1, AAN, IPS, I-25. Da es zu den genannten Büchern aber keine Alternativen gab, blieben sie de facto in vielen Fällen im Schulgebrauch.

719 Ebd., S. 4.

Grad der Unterordnung des Lehrmaterials unter Anforderungen von außen, aus Ideologie und Politik.⁷²⁰

Drei Zeitabschnitte sollten grundlegend neu dargestellt werden: Erstens die Zeit der sogenannten Zweiten Republik, hinsichtlich derer es der *Solidarność* darum ging, »ein umfassendes Bild Polens in der Zwischenkriegszeit zu zeichnen, inklusive seiner Errungenschaften, aber ohne Verkürzungen und das Zeichnen von Schwarz-Weiß-Bildern.«⁷²¹ Zweitens ging es um eine kritische Darstellung der Russischen Revolution und der Sowjetunion, bei der etwa auch Nationalitätenkonflikte und die Kollektivierungen Erwähnung finden sollten. Eine Integration russlandkritischer Momente sollte auch in anderen Kontexten verstärkt werden – etwa im Zusammenhang mit dem Imperialismus, der Russifizierung während der Teilungszeit sowie der Politik der Sowjetunion gegenüber Polen 1939 einschließlich einer korrekten Darstellung des Massakers von Katyń 1940.⁷²² Drittens ging es bei der Darstellung der Entwicklung Polens und der Welt nach 1939 nicht um punktuelle Korrekturen, sondern um eine grundsätzliche Neujustierung mit einer »normalen historischen Erzählung in chronologischer Ordnung, weg von Pseudo-Kategorisierungen.«⁷²³ Dazu gehörten für die Zeit des Krieges etwa eine ausgewogene Darstellung der Londoner Exilregierung, des polnischen Widerstands sowie eine kritische Würdigung des Warschauer Aufstandes. Für die Nachkriegszeit ging es *Solidarność* um eine kritische Darstellung der Entstehungsgeschichte der Volksrepublik Polen und ihres politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Lebens.⁷²⁴

Die Verhandlungen, die im März und April 1981 stattfanden, wurden von Seiten der im Auftrag des Bildungsministeriums tätigen Delegation von Ełżbieta Czubaszowska (Institut für Lehrpläne) und Marian Wojciechowski (Polnische Akademie der Wissenschaften) geleitet, auf Seiten der *Solidarność* von Jerzy Roman und Anna Radziwiłł (XII. Lyzeum Warschau).⁷²⁵ Beim Zustandekommen der Einigung spielte nach internen Berichten der stellvertretende polnische Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission Marian Wojciechowski eine entscheidende Rolle, da es ihm gelang, die Positionen der *Solidarność* vor allem bezüglich der polnisch-sowjetischen Beziehungen, der Ge-

720 Krajowa Komisja Koordynacyjna Oświaty i Wychowania NSZZ »SOLIDARNOŚĆ«, 4. 2. 1981, S. 4, AAN, IPS, I-123.

721 Ebd., S. 23.

722 Vgl. ebd., S. 12 und 15.

723 Ebd., S. 24f.

724 Vgl. ebd., S. 25–37.

725 Vgl. NSZZ »Solidarność« (Sekcja Oświaty i Wychowania) an Minister Bolesław Faron, 15. 4. 1984, AAN, PZPR, L VIII/673.

schichte der UdSSR und der Darstellung von Katyń abzumildern.⁷²⁶ Bei der Schlusszäsur des Geschichtskurses setzte sich hingegen die Solidarność mit dem Schlusspunkt 1970 gegen die ministerielle Seite durch, die mit dem Verweis auf den unzureichenden wissenschaftlichen Forschungsstand zu den unmittelbar zurückliegenden Jahren für 1956 als Endpunkt geworben hatte und damit eine Bewertung der aktuellen politischen Situation außen vor lassen wollte.⁷²⁷

Insgesamt war es der Solidarność trotz mancher Zugeständnisse gelungen, bislang im polnischen Geschichtsunterricht nicht existente, den Schülern über außerschulische Vermittlung dennoch oft geläufige Themen⁷²⁸ in die Lehrpläne zu integrieren und die staatlichen bildungspolitischen Akteure zu Reformen anzutreiben. Anna Radziwiłł, die im November 1981 in der Nachfolge von Jerzy Maternicki auch das Amt als Vorsitzende der am Institut für Lehrpläne angesiedelten Lehrplankommission Geschichte übernahm, drängte darauf, sich im Anschluss an die Modifikation der Lehrpläne zügig auch mit der Neugestaltung der Schulbücher zu befassen.⁷²⁹

Das Kriegsrecht bedeutete aber auch für die Reformbestrebungen im Bereich des Geschichtsunterrichts eine Zäsur. Auf ihrer ersten Sitzung unter den Bedingungen des Kriegsrechts begann die neu zusammengesetzte Lehrplankommission ihre Arbeiten an einem Lehrplan für die achtjährige Grundschule.⁷³⁰ Wie sich dieser verändern müsse, fasste der neu ins Amt gekommene Vorsitzende Marian Wojciechowski folgendermaßen zusammen:

726 Vgl. Uwagi o negocjacji w zakresie programów historii [Bemerkungen zu den Verhandlungen bzgl. der Geschichtslehrpläne], ohne Autor, undatiert, S. 3, AAN, IPS, I-25.

727 Vgl. ebd., S. 1. So wurden etwa im Laufe der Verhandlungen Begriffe wie die »Diktatur Stalins«, die »Rolle des NKWD« oder die »politische und wirtschaftliche Isolierung der UdSSR« entfernt. Statt davon zu sprechen, die UdSSR habe 1943 die Beziehungen mit der polnischen Regierung abgebrochen, war nun die Rede davon, sie habe sie »ruhen lassen«. Die Geschehnisse von Katyń wurden nun nicht mehr im Zusammenhang mit der sowjetischen Besatzung Ostpolens 1939, sondern bei den Gründen für die Aussetzung der diplomatischen Beziehungen zwischen der UdSSR und Polen genannt. Vgl. Ministerstwo Oświaty i Wychowania, Aktualny stan prac nad programami nauczania historii [Ministerium für Bildung und Erziehung, Aktueller Stand der Arbeiten an den Lehrplänen im Fach Geschichte], 7. 9. 1981, S. 2, AAN, PZPR, LVIII/673.

728 Dazu gehörten sowohl eine kritische Beleuchtung der polnisch-sowjetischen Beziehungen vor dem Zweiten Weltkrieg und während des Krieges, etwa anhand des Massakers von Katyń oder von Deportationen von Polen in die Sowjetunion als auch eine Geschichte der Repression und der sowjetischen Einmischung in die Belange Polens nach 1945. Uwagi o negocjacji w zakresie programów historii, ohne Autor, undatiert, S. 2, AAN, IPS, I-25.

729 Protokół z zebrania Zespołu Programowego Historii w dn. 26 listopada 1981 r. [Protokoll der Versammlung der Programmkommission für das Fach Geschichte], AAN, IPS, I-25.

730 Im April 1982 war Anna Radziwiłł auf einen Beschluss des Bildungsministers hin als Vorsitzende des Gremiums von Marian Wojciechowski abgelöst worden. Vgl. Stanisław Frycie (IPS) an Minister Bolesław Faron, 26. 3. 1982, AAN, IPS, I-25. Zuvor hatte Anna Radziwiłł gegen die Inhaftierung von vier Mitgliedern der Lehrplankommission protestiert. Vgl. Anna Radziwiłł an Minister Bolesław Faron, 2. 2. 1982, AAN, IPS, I-25.

Auch wenn man objektiv mit der Vergangenheit umgeht und die Anforderungen der Geschichtswissenschaft respektiert, sollte man aber auch mit bedenken, dass die von uns erarbeiteten Lehrpläne der Erziehung der Jugend im Geiste der Bedürfnisse des Staates und der Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten dienen sollten.⁷³¹

Erst in den Jahren 1984/1985 wurden im Zuge einer erneuten, vom Institut für Lehrpläne und der Lehrplankommission Geschichte vorbereiteten und vom ZK nach Korrekturen angenommenen Reform der Lehrpläne im Fach Geschichte viele der 1981 von Solidarność in den Kompromissvorschlag eingebrachten Veränderungen wieder aufgegriffen und ab dem Schuljahr 1986/1987 in den Lehrplänen aller Schultypen umgesetzt. Die bedeutendste Veränderung der Lehrplanreform von 1986 betraf die Frage der Endzäsur des schulischen Geschichtsunterrichts, die die politischen Akteure aus ZK und Bildungsministerium nunmehr nicht mehr auf 1956 festsetzten, sondern den Geschichtsunterricht bis nahe an die Gegenwart reichen ließen.⁷³²

Schwieriger als die Reform der Lehrpläne gestaltete sich die der Schulbücher selber. Ein kurz vor der Verhängung des Kriegsrechts zwischen Bildungsministerium und staatlichem Schulbuchverlag WSiP angedachter Wettbewerb zur Produktion neuer Schulbücher auf der Grundlage des mit Solidarność ausgehandelten Lehrplans wurde nicht mehr durchgeführt.⁷³³ Da sich das Ministerium aber in der Verantwortung sah, im Grundschulbereich ein neues Geschichtsbuch zur Geschichte des 20. Jahrhunderts vorzulegen, wurde Andrzej Leszek Szcześniak mit dessen Konzeption beauftragt; sein Buch für die achte Klasse erschien 1984 und spiegelte die widerstrebenden Geschichtsbilder von System und Opposition wider.⁷³⁴

731 Protokół z posiedzenia Zespołu Programowego Historii przy ministrze oświaty i wychowania w dniu 23. 4. 1982 r. [Protokoll der Sitzung der beim Minister für Bildung und Erziehung angesiedelten Programmkommission Geschichte am 23. 4. 1982], AAN, IPS, I-25.

732 Vgl. Jerzy Centkowski, *Modernizacja programów nauczania historii szkół ponadpodstawowych* [Modernisierung der Lehrpläne im Fach Geschichte für die weiterführenden Schulen], S. 3f., 1986 (o.D.), AAN, IPS, I-27.

733 Teresa Bochwic, *Narodziny i Działalność Solidarności i Wychowania 1980–1989 (W świetle dokumentów NSZZ »Solidarność« i relacji jej działaczy)* [Entstehung und Tätigkeit von Solidarność im Bildungsbereich 1980–1989], Akademia Pedagogiki Specjalnej im. Marii Grzegorzewskiej, Warszawa 2006, S. 109.

734 Andrzej Leszek Szcześniak, *Polska i świat naszego wieku. Książka pomocnicza dla klasy ósmej szkoły podstawowej* [Polen und die Welt in unserem Jahrhundert. Ergänzungsbuch für die 8. Klasse der Grundschule], Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa 1984.

Schulbuchkommission und Kriegsrecht in Polen: Kontinuität statt Abbruch

Die Verhängung des Kriegsrechts über Polen am 13. Dezember 1981 war nicht nur innenpolitisch eine Zäsur, sondern auch eines der einschneidendsten politischen Ereignisse für die deutsch-polnischen Beziehungen in der Nachkriegszeit.

Die bundesdeutschen Wissenschaftler waren besorgt und im Ungewissen darüber, wie sich das Kriegsrecht auf die Arbeit der Kommission und die der Kollegen dort auswirken würde: »Wir werden wohl noch etwas warten müssen, ehe wir Klarheit über die Folgen des polnischen ›Militärputsches‹ für unsere Arbeit und vor allem für unsere Kollegen haben werden«, schrieb Karl-Ernst Jeismann an Gotthold Rhode.⁷³⁵

Über die Deutsche Botschaft in Warschau konnte der Kontakt nach Polen aufrechterhalten werden.⁷³⁶ Mitte Januar 1982 erreichte Rhode auf diesem Weg ein Schreiben des Vorsitzenden der polnischen Seite, Władysław Markiewicz:

Für die Schulbuchkonferenz treffen wir alle notwendigen Vorbereitungen, und ich habe die Hoffnung, daß der Kriegszustand kein Hindernis für ihre Organisation darstellen wird. Den Kontakt mit den deutschen Kollegen erhalten wir aufrecht, Postsendungen werden normal zugestellt, nur mit etwas größerer Verspätung.⁷³⁷

Doch Mertineit war da skeptischer: »Sollten sich die Dinge in Richtung weiterer Re-Sowjetisierung Polens entwickeln, wird es für uns sicher nicht mehr möglich sein, die Schulbuchkonferenzen fortzusetzen. Sie setzen ja die Freiheit der daran beteiligten Personen voraus.«⁷³⁸

Es ist bezeichnend für die der Kommission von den politischen Akteuren zugemessene Bedeutung, dass Władysław Markiewicz im März 1982 zu einer Besprechung in der Deutschen UNESCO-Kommission in die Bundesrepublik reisen konnte – in einer Zeit, als nahezu alle Westreisen von der Warschauer Regierung unterbunden worden waren.⁷³⁹

Die ursprünglich für den Mai 1982 geplante XV. Tagung der Kommission wurde abgesagt und durch eine erweiterte Präsidiumssitzung Anfang Juni in Braunschweig ersetzt. Aufgrund der Unterbrechung des Nachrichtenverkehrs wäre die Organisation einer regulären Konferenz schwierig gewesen. Auch

735 Jeismann an Rhode, 22. 12. 1981, AGEI, Bd. 410.

736 Informationsschreiben der Deutschen Botschaft vom 8. 1. 1982, BArch N 1445/151.

737 Markiewicz an Rhode, 11. 1. 1982; Rhode zitiert aus diesem Brief in: Rhode an Mertineit und Jeismann, 26. 1. 1982, AGEI, Bd. 406.

738 Mertineit an Rhode, 15. 1. 1982, BArch N 1445/151.

739 Walter Mertineit berichtete von Markiewicz's Heimreise: »Ich fuhr ihn am Sonntag von dort nach Bielefeld an den Zug nach Warschau. Schwer bepackt und mit Trauer im Herzen und sicher auch bangen Gedanken fuhr er wieder los.«, Mertineit an Rhode, 24. 3. 1982, BArch N 1445/151.

fürchtete man einen Ausfall von Referenten aufgrund von Loyalitätskonflikten und einen Glaubwürdigkeitsverlust der Kommission in der Öffentlichkeit.⁷⁴⁰ Die Deutschen wollten zum Ausdruck bringen, dass sie angesichts dieses »präzedenzlosen Vorgangs«⁷⁴¹ (Zernack) und nicht zuletzt aus Besorgnis über die Ereignisse sowie aus Solidarität gegenüber internierten Kollegen von außerhalb der Kommission nicht einfach zur Tagesordnung übergehen wollten.⁷⁴² Andererseits wollten die Deutschen zeigen, dass sie an einer Fortsetzung der für beide Seiten wichtigen Arbeit unbedingt interessiert waren. Auf bundesdeutscher Seite hatten zuvor Gespräche mit dem Auswärtigen Amt stattgefunden, wie man weiter verfahren solle.⁷⁴³ Das Amt bedauerte die Verschiebung der regulären Schulbuchkonferenz, äußerte aber Verständnis für die vom deutschen Vorsitzenden Mertineit gemeinsam mit dem GEI getroffene Entscheidung.⁷⁴⁴ Auch Jeismann und Zernack berichten übereinstimmend davon, das Amt habe zu geraten, »business as usual«⁷⁴⁵ zu betreiben und die Konferenzarbeit fortzusetzen. Auch die Beratungen im Kuratorium des Georg-Eckert-Instituts und seines Wissenschaftlichen Ausschusses hatten diesen Tenor: Mit einer Verschiebung wolle man nicht das Kriegsrecht sanktionieren, sondern die Grundlagen für die Fortführung des Schulbuchdialogs legen.⁷⁴⁶ Im Kuratorium des GEI war es allerdings zu einer kontroversen Aussprache gekommen, nachdem der Vertreter des Landes Rheinland-Pfalz, Staatssekretär Stollenwerk, eine Fortführung der Schulbuchkonferenzen unter den Bedingungen des Kriegsrechts in Polen in Frage gestellt hatte. Dieser zog seine Bedenken aber zurück angesichts der Argumentation des Vertreters des Auswärtigen Amtes, die Absage der langfristig geplanten Konferenz käme einem Eklat gleich und würde letztlich auf eine Belastung der neuen Bundesregierung hinauslaufen.⁷⁴⁷

Im Rahmen einer Präsidiumssitzung der Kommission erläuterten die deutschen Vertreter im Detail die Gründe für die Verschiebung der Schulbuchkon-

740 Vermerk Jacobmeyer, Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung 2.–5.6.1982, 24.6.1982, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262.

741 Ebd., S. 2.

742 Vgl. Interview Zernack, 3.11.2003. Aus dem engeren Kreis der Historiker der Schulbuchkommission ist keine Internierung bekannt. Vgl. auch Rhode an Jeismann, 18.3.1982, BArch N 1445/151. Ein Sohn Gerard Labudas aber war etwa in Haft. Vgl. Meyer an Jeismann, 8.3.1982, AGEI, Bd. 410.

743 Vgl. Mertineit an von Kerßenbrock-von Krosigk (Referat 611, AA), 4.2.1982, PA AA, B 93, Bd. 1159.

744 Holik (Referat 620, AA) an Mertineit, Durchschlag als Konzept, 19.2.1982, PA AA, B 93, Bd. 1159.

745 Interview Jeismann, 28.11.2003; Interview Zernack, 3.11.2003.

746 Vermerk Jacobmeyer, Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung 2.–5.6.1982, 24.6.1982, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262.

747 Vgl. Staatssekretär Stollenwerk (Kultusministerium Rheinland-Pfalz) an Herbert Czaja (MdB), 21.12.1982, PA AA, B 93, Bd. 1159.

ferenz. Damit stießen sie bei den polnischen Kollegen auf Verständnis, da »in der Tat etwas geschehen«⁷⁴⁸ und das Kriegsrecht »schwerlich als ›normale‹ Entwicklung zu bezeichnen«⁷⁴⁹ sei. Aber auch mit ihrem Unmut hielten sie nicht hinter dem Berg – die deutsche Entscheidung sei eine »unangenehme Überraschung«⁷⁵⁰ gewesen, zumal sie »ohne Vorklärung und ohne die Möglichkeit zu einer Stellungnahme von polnischer Seite«⁷⁵¹ getroffen worden sei. Die deutsch-polnischen Brücken dürften nicht wieder abgebrochen werden, appellierte Markiewicz.⁷⁵²

Und in der Tat entschied sich das Präsidium dafür, die nächste Konferenz bereits im November 1982 in Braunschweig stattfinden zu lassen. Angesichts der politischen Lage war dabei das ursprünglich vorgesehene Thema »Deutschland/Polen nach dem Kriege« durch das historische Thema »Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung« ersetzt worden. Dass die Kommission unter diesen schwierigen Bedingungen ohne einen richtiggehenden Bruch weiterarbeiten konnte, verdankte sie dem Umstand, dass die politischen Stellen beider Seiten sie für eine inhaltlich und symbolisch wichtige Institution hielten.⁷⁵³ Während viele andere zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Initiativen pausieren mussten, wurde die Schulbuchkommission darin bestärkt, ihre Arbeit auch unter den Voraussetzungen des Kriegsrechts in Polen fortzusetzen.⁷⁵⁴

In die Zeit des Kriegszustands in Polen fiel der Regierungswechsel in der Bundesrepublik von einer sozialliberalen zu einer CDU/CSU/FDP-Koalition. Rhode plädierte dafür, die Arbeit unbedingt und in personeller Kontinuität fortzusetzen und stellte grundsätzlich fest: »Mir liegt [...] sehr daran, daß die Schulbuchkonferenzen und ihre Arbeit nicht als eine Sache der SPD oder der Regierungskoalition der Jahre 1969 bis 1982 betrachtet werden, sondern als eine überparteiliche, uns alle angehende Angelegenheit.«⁷⁵⁵ Von einem Kurswechsel der neuen Bundesregierung in Sachen des deutsch-polnischen Schulbuchdia-

748 W. Markiewicz, zit.n. Vermerk Jacobmeyer, Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung 2.–5. 6. 1982, 24. 6. 1982, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 1262.

749 W. Gierłowski, zit.n. ebd.

750 W. Markiewicz, zit.n. ebd.

751 W. Gierłowski, zit.n. ebd.

752 W. Markiewicz, zit.n. ebd.

753 Mit außergewöhnlichem Nachdruck unterstrich etwa der niedersächsische Kultusminister Oschatz bei der Schulbuchkonferenz im November 1982 die Bedeutung der Schulbuchgespräche. Referat 620 (AA), Vermerk, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchgespräche, 9. 12. 1982, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1159.

754 Dies beinhaltete die notwendige Unterstützung – in Form etwa von Reisepässen und Taggeldern.

755 Gotthold Rhode an Horst Teltschik, 17. 4. 1985, BArch N 1445/150.



Gotthold Rhode (1916–1990), seit 1957 Professor für Osteuropäische Geschichte an der Universität Mainz, war eine der maßgeblichen Persönlichkeiten in der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.

logs war nichts zu spüren.⁷⁵⁶ 1985 wandte sich der Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission Otto von Simson an Bundeskanzler Helmut Kohl mit der Bitte, dieser möge die Arbeit der Kommission mit seiner politischen und moralischen Autorität unterstützen und beim kommenden Schlesier-Treffen oder gelegentlich im Bundestag die Bedeutung der Kommission unterstreichen.⁷⁵⁷ An von Simson schrieb Kohl zurück:

Wir alle wollen Aussöhnung und Verständigung mit Polen [...]. Das Wirken der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission schätze ich als weiteren wichtigen Beitrag im Sinne der Aussöhnung und Verständigung mit unserem östlichen Nachbarn. Das gilt gleichermaßen für die deutschen wie für die polnischen Teilnehmer an den Schulbuch-Gesprächen.⁷⁵⁸

756 In einer Fragestunde des Deutschen Bundestages vom 9. 12. 1982 äußerte Staatsminister Jürgen W. Möllemann auf die Anfrage von Herbert Hupka (CDU/CSU) nach dem Interesse des Bundes an deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen, die Bundesregierung fördere die Arbeit unabhängiger Wissenschaftler auf dem Gebiet der internationalen Schulbuchrevision, greife aber nicht in die Kompetenz der Länder bei der Umsetzung von Empfehlungen ein. Jürgen W. Möllemann (Staatsminister im AA) an MdB Herbert Hupka, Betr.: Fragestunde des Deutschen Bundestages am 9. Dezember 1982, Drucksache 9/ 2226, Frage 99, 9. 12. 1982, PA AA, B 93, Bd. 1159.

757 Otto von Simson an Bundeskanzler Helmut Kohl, 15. 2. 1985, PA AA, B 93, Bd. 1262.

758 Bundeskanzler Helmut Kohl an Otto von Simson, 28. 3. 1985, S. 1 f., PA AA, B 93, Bd. 1262. Der Brief war von der Abteilung 6 des AA entworfen worden, vgl. handschriftlicher Kommentar auf: Referat 612 an Herrn Dg 61 und Herrn D 6, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchgespräche, hier: a) Schreiben des Bundeskanzlers an den Präsidenten der

Er wünsche der Arbeit der Kommission auch weiterhin guten Erfolg, bei allem Willen zur Übereinstimmung dürfe aber die Freiheit zum sachlich begründeten Dissens nicht vernachlässigt werden.⁷⁵⁹

Die politische Würdigung und auch die finanzielle Förderung von Seiten des Auswärtigen Amtes blieben erhalten. Es fällt allerdings auf, dass etwa die Anfragen des Bundestagsabgeordneten und Vorsitzenden des Bundes der Vertriebenen Herbert Czaja an das Amt in den 1980er Jahren zunahmen und diese – so hat es den Anschein – umfassender bearbeitet wurden als noch unter der sozialliberalen Bundesregierung bzw. die Anfragenden sich größere Chancen auf eine Berücksichtigung der in ihnen enthaltenen Forderungen erhofften.⁷⁶⁰ Bereits in den 1970er Jahren hatte er immer wieder Anfragen an die Bundesregierung gerichtet hinsichtlich der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission. In einer Vielzahl von Schreiben wandte sich Czaja kritisch gegen die Schulbucharbeit.⁷⁶¹ Er argumentierte, die Empfehlungen der Kommissionen stünden im Widerspruch zu den verbindlichen Grundlagen der Deutschlandpolitik und des Wiedervereinigungsgebotes. Die Revision von Schulbüchern falle zudem nicht in die Kompetenz des Bundes.⁷⁶² Im Gefolge der XXI. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz vom Mai 1988 in Oldenburg sah sich das Auswärtige Amt gar mehreren Anfragen Czajas gegenüber. Die erste zielte darauf ab, ob die Bundesregierung eine Tagung finanziert habe, auf der nach Presseberichten

Deutschen UNESCO-Kommission (DUK), Prof. v. Simson, b) Katyn-Denkmal, 13.5.1985, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262.

- 759 Ebd., S. 2. Die Bemühungen der deutschen Akteure der Kommission um verstärkte politische Rückendeckung veranlassten das Kanzleramt allerdings auch zu Überlegungen über die zukünftige Ausrichtung der Arbeit der Schulbuchkommission. Horst Teltschik, Ministerialdirektor im Kanzleramt, erbat von Gotthold Rhode, der stets als der konservative Eckpfeiler der Schulbuchkommission gegolten hatte, ein Gutachten zur Lage der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission: Gotthold Rhode, Kurzes vertrauliches Gutachten zu den deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, 17.4.1985, BArch N 1445/150.
- 760 Vgl. MdB Herbert Czaja an Staatsminister Alois Mertes (AA), 25.5.1983, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 1262; Lutz G. Stavenhagen (Staatsminister im AA) an MdB Herbert Czaja, 16.7.1986, PA AA, B 93, Bd. 1350; MdB Herbert Czaja an das Bundeskanzleramt, 22.12.1986, PA AA, B 93, Bd. 1350; MdB Dr. Herbert Czaja an das Bundeskanzleramt, 9.11.1987, PA AA, B 93, Bd. 1350.
- 761 Czajas Kritik betraf die Zusammensetzung der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, ihre Ergebnisse, die deutschlandpolitischen Positionen der Kommission etc. Er sah aber nicht nur die deutsch-polnische, sondern auch die deutsch-israelische und die deutsch-amerikanische Schulbucharbeit kritisch. Vgl. eine zusammenfassende Einschätzung in: Stollenwerk an Czaja, 21.12.1982, PA AA, B 93, Bd. 1159.
- 762 Vgl. MdB Herbert Czaja an Staatsminister Alois Mertes (AA), 25.5.1983, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 1262. Ein Gespräch mit der Direktion des Georg-Eckert-Instituts lehnte Czaja ab mit der Begründung: »Ich bin nicht an Gesprächen interessiert, sondern daran, daß sich die Förderungsmaßnahmen der zuständigen Abteilung an den in der Regierungserklärung dargelegten Grundsätzen der Deutschlandpolitik, am Verfassungsauftrag und an den Kompetenzen des Bundes orientieren.«, ebd., S. 7.

polnische Delegierte die KMK des Revisionismus beschuldigt und die Vertreibung der Deutschen als »Umsiedlungsoperation von 1945« bezeichnet hätten.⁷⁶³ Drei Wochen später kritisierte er in einer schriftlichen Anfrage angebliche Äußerungen der polnischen Seite, Berlin sei eine eigene politische Einheit, der Warschauer Vertrag ein Grenzfestsetzungsvertrag, deutsche Städte dürften nicht mit deutschen Namen bezeichnet werden und der Beschluss der KMK von 1981 zur kartographischen Darstellung Deutschlands sei zu bekämpfen.⁷⁶⁴ Das Auswärtige Amt, das die Beantwortung der Frage dieses Mal besonders intensiv vorbereitete und umfangreiche Informationen dazu beim GEI einholte, informierte Czaja dahingehend, polnische Äußerungen zur Berlin-Frage seien von deutschen Teilnehmern umgehend richtiggestellt worden. Eine einseitige Interpretation des Warschauer Vertrages sei von der polnischen Seite nicht vorgetragen worden. Auffassungsunterschiede bezüglich des KMK-Beschlusses von 1981 seien seit längerem bekannt. Es treffe aber nicht zu, dass sich polnische Teilnehmer gegen eine Verwendung deutscher Ortsnamen ausgesprochen hätten, zumal dies auch den Empfehlungen der Kommission widersprochen hätte. Die Kommission bewege sich im Rahmen des Grundgesetzes, weswegen die Bundesregierung keine Bedenken bezüglich ihrer weiteren Förderung sehe.⁷⁶⁵

Im Sommer 1989 zeigte sich, dass die ständigen kritischen Nachfragen zur Arbeit der Kommission ihre Wirkung zeigten. In einem Dokument des AA hieß es:

Die Anfragen des Abg. Czaja sind möglicherweise nicht so abwegig, wie dies bislang den Anschein hatte. Es wäre interessant zu wissen, mit welcher Entschiedenheit unser Rechtsstandpunkt bei den Konferenzen [der Schulbuchkommission] vertreten wird. Soweit mir bekannt ist, kommen in den offiziellen Verlautbarungen die unterschiedlichen Standpunkte nicht zum Ausdruck.⁷⁶⁶

Deutlich wird hier eine gewisse Verstimmung bezüglich des Vorgehens des GEI und seiner Informationspolitik.⁷⁶⁷

763 Vgl. Deutscher Bundestag, 11. Wahlperiode, Drucksache 11/2778, Schriftliche Fragen mit den in der Woche vom 8. August 1988 eingegangenen Antworten der Bundesregierung, 12. 8. 1988, Frage 2, MdB Dr. Herbert Czaja, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1351.

764 MdB Dr. Herbert Czaja, Fragen für die schriftliche Fragestunde, 24. 8. 1988, PA AA, B 93, Bd. 1351.

765 Vgl. Antwort des Staatsministers Schäfer (AA) vom 4. 10. 1988 auf die Frage des Abgeordneten Czaja, Deutscher Bundestag, 11. Wahlperiode, Drucksache 11/3081, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1351.

766 Vermerk Huss (Ref. 612), Betr.: deutsch-polnisches Schulbuchgespräch, 11. 7. 1989, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1427.

767 Es wäre »gut zu wissen, was bei diesen Konferenzen zu diesem Thema wirklich gesagt wird«, so ein anderer interner Vermerk: Handschriftlicher Vermerk Huss, Betr.: deutsch-polnische Schulbuchgespräche, Bezug: Vermerk vom 11. 7., undatiert, PA AA, B 93, Bd. 1427. Von Überlegungen innerhalb des AA, der Kommission zum Fragenkomplex von Ortsnamen,

Polnische Schulbücher und polnische Forderungen

Die Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission von 1976 blieb auch in den 1980er Jahren das zentrale politische Anliegen der politischen Akteure auf der polnischen Seite.

Zwar hatte der stellvertretende polnische Minister für Bildung und Erziehung Jerzy Wojciechowski auf der Schulbuchkonferenz im Juni 1981 in Zamość eingestanden, dass auch in polnischen Lehrwerken die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen noch im Sinne der Empfehlungen umgestaltet werden müsse. Doch Ministerpräsident Jaruzelski äußerte im März 1985 gegenüber Wirtschaftsminister Bangemann die früher vertretene Haltung, Polen habe in der Bereinigung der Schulbücher alle Absprachen erfüllt, während die Bundesrepublik wegen des Widerstandes wichtiger Bundesländer weiter im Rückstand sei.⁷⁶⁸

Das Auswärtige Amt setzte dem entgegen:

1. In polnischen Lehrbüchern wurden strittige Passagen häufig nicht neu formuliert, sondern ersatzlos gestrichen, so daß der Themenbestand deutsch-polnischer Beziehungen nicht verbessert, sondern verringert wurde. Dies war nicht Sinn der Empfehlungen von 1976.
2. Nach Einschätzung des GEI sind es die deutschen Lehrbücher, die in ›Umfang und Qualität der Darstellung den großen Sprung nach vorn gemacht haben‹.
3. Verweis auf die besonderen Bedingungen einer föderalistisch geordneten Kultuseinheit und eines marktwirtschaftlichen Schulbuchwesens in der Bundesrepublik Deutschland.
4. Hauptargument [im Original hervorgehoben]: Verweis auf die inzwischen eingetretene Historizität der Schulbuchempfehlungen. Die Forderung nach Umsetzung der Empfehlungen von 1976, die auf der Analyse von Schulbüchern aus den Jahren 1972–76 basieren, ist insoweit überholt, als sie den Grad des bisher Erreichten nicht berücksichtigen.⁷⁶⁹

Kritik an der mangelnden Umsetzung der Schulbuchempfehlungen wurde von der polnischen Seite beim dritten KSZE-Folgetreffen im Dezember 1986 in Rom

Rechtspositionen und Kartographie eine gesonderte Konferenz naheulegen, wurde aber angesichts der Nachfolgesuche für den Posten des Direktors des GEI (Nachfolge von Ernst Hinrichs) und der instabilen Situation der christlich-liberalen Koalition abgesehen. Vgl. handschriftliche Kommentare verschiedener Mitarbeiter des AA auf: Vermerk Huss (Ref. 612), Betr.: deutsch-polnisches Schulbuchgespräch, 11.7.1989, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 1427.

768 Vgl. Referat 612, Vermerk, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, hier: Frage der Umsetzung, 21.5.1985, PA AA, B 93, Bd. 1262.

769 Auswärtiges Amt, Deutsch-polnische Schulbuchgespräche, S. 1f., undatiert (wohl März 1987), PA AA, B 93, Bd. 1350.

vom polnischen Delegationsmitglied Adam D. Rotfeld geübt.⁷⁷⁰ Dazu unternahm die polnische Seite Versuche, einzelne Bundesländer für eine verstärkte Umsetzung der Empfehlungen zu gewinnen.⁷⁷¹ Jugendaustausch wurde weiterhin mit Fragen der Schulbuchrevision und der kartographischen Darstellung Deutschlands verbunden: 1985 sagte Warschau Gespräche über einen möglichen Schüleraustausch ab und knüpfte die Gründung eines deutsch-polnischen Jugendwerkes an die Bedingung, die Ergebnisse der Kommission müssten besser in den Schulunterricht gebracht werden.⁷⁷² Zusätzlich kam die Frage einer Umwandlung der Schulbuchkommission in eine Regierungskommission und die Idee eines Sonderbeauftragten der Bundesregierung für die Umsetzung der Schulbuchempfehlungen erneut auf die Tagesordnung.⁷⁷³ Das Auswärtige Amt widersetzte sich diesem Ansinnen, das es als Instrument der Kritik an der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen und als Gefährdung der Unabhängigkeit der Kommission wertete.⁷⁷⁴

Die Schulbuchkommission in den Umbruchsjahren nach 1989

Die Ereignisse von 1989 bedeuteten auch für die Schulbuchkommission einen grundlegenden Einschnitt. Unmittelbar vor der Dynamik des Sommers und Herbsts 1989 hatte die Kommission im Mai 1989 in Piwniczna getagt und dort neben dem eigentlichen Konferenzthema konzeptionelle Gespräche über die Erarbeitung eines Lehrerhandbuchs zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte geführt.⁷⁷⁵

Als Lackmustest für die Haltung sowohl der ersten frei gewählten polnischen

770 Statement by A. D. Rotfeld, Polish Delegation, SWB »H«, 16. 12. 1986, S. 2f., PA AA, B 93, Bd. 1350.

771 Überlegungen Nordrhein-Westfalens, ein deutsch-polnisches Symposium unter anderem zum Thema der Schulbuchempfehlungen zu organisieren, wurden vom Auswärtigen Amt unter Verweis auf die Notwendigkeit einer einheitlichen Position aller Bundesländer kritisiert. Vgl. Der Bundesminister des Auswärtigen Hans-Dietrich Genscher an den Ministerpräsidenten des Landes Nordrhein-Westfalen Johannes Rau, Vorlage der Kulturabteilung vom 28. 6. 1984, S. 1f., PA AA, B 93, Bd. 1262.

772 Vgl. »Warschau gegen die Gründung eines deutsch-polnischen Jugendwerkes«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5. 7. 1985.

773 Vgl. handschriftlicher Kommentar eines AA-Mitarbeiters auf: Der Ministerpräsident des Landes Nordrhein-Westfalen Johannes Rau an den Bundesminister des Auswärtigen Hans-Dietrich Genscher, 2. 6. 1984, PA AA, B 93, Bd. 1262.

774 Abteilung 6 über Herrn Staatssekretär Herrn Bundesminister vorgelegt, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen, hier: Grußwort zur 19. Konferenz in Saarbrücken vom 20. bis 25. Mai 1986, 13. 5. 1986, S. 1f., PA AA, B 93, Bd. 1350.

775 Vgl. XXII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker: »Deutsche und Polen im Prozess der Entstehung des europäischen Staatensystems«, 16.–20. Mai 1989, zusätzlich: Konzeptionsbildung eines Lehrerhandbuchs zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte, Papier Wolfgang Jacobmeyer, PA AA, B 93, Bd. 1427.

Regierung wie auch der christlich-liberalen Bundesregierung gegenüber der gemeinsamen Schulbuchkommission nach dem Fall der Mauer werteten die Akteure die Ereignisse im Zusammenhang mit dem Besuch von Bundeskanzler Kohl in Polen im November 1989, in dessen Folge es zu deutlichen Verstimmungen zwischen der Politik und den wissenschaftlichen Akteuren der Schulbuchkommission kam. In einer gemeinsamen Erklärung äußerten die beiden Kommissionsvorsitzenden, Antoni Czubiński und Klaus Zernack, ihr Unverständnis darüber, dass die Schulbuchkommission in der Gemeinsamen Erklärung anlässlich des Besuchs des Bundeskanzlers in Polen keine Erwähnung gefunden hatte.⁷⁷⁶ Dies war in der Tat bemerkenswert, da sie als einzige Institution ohne Unterbrechung den Dialog für eine Normalisierung der Beziehungen zwischen beiden Ländern bei voller Anerkennung der territorialen Integrität gepflegt hatte.⁷⁷⁷ Aufgrund dieses Zwischenfalls waren die Wissenschaftler in der Schulbuchkommission in hohem Maße verunsichert, wie ihre Rolle unter den neuen politischen Rahmenbedingungen aussehen würde.

Im Außenministerium der neuen, ersten frei gewählten Regierung Polens nach dem Zweiten Weltkrieg herrschte die Meinung vor, die Schulbuchkommission sei von solcher Bedeutung, dass sie ihre Arbeit fortsetzen solle.⁷⁷⁸ Kanzleramtsdirektor Horst Teltschik schrieb an den Direktor des Georg-Eckert-Instituts, Ernst Hinrichs, dass es weiterhin möglich sei, die Arbeit der Kommission zu unterstützen.⁷⁷⁹

Der neue polnische Bildungsminister Henryk Samsonowicz empfing im Oktober 1989 das Präsidium der Kommission, noch unter dem polnischen Vorsitzenden Antoni Czubiński.⁷⁸⁰ Dieser wurde 1990 abgelöst,⁷⁸¹ und die personelle Besetzung der polnischen Seite des Präsidiums wurde in der Folge neu

776 Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN [Gemeinsame Schulbuchkommission VPR-BRD], Oświadczenie [Erklärung], 22. 11. 1989, AMSZ, Dokumente 1989.

777 Vgl. Zbigniew Kulak und Antoni Czubiński an Außenminister Krzysztof Skubiszewski, 25. 11. 1989, S. 2, AMSZ, Dokumente 1989. Sie berichteten darin, laut Interpretation der deutschen Kollegen sei die Missachtung der Kommission eine bewusste Aktion von Kanzleramtsdirektor Horst Teltschik gewesen.

778 Vgl. J. Fekecz (Dep. IV, MSZ) an R. Korczewski (Dyrektor Departamentu Polityki Kulturalnej Naukowej, MSZ), 20. 12. 1989, AMSZ, Dokumente 1989.

779 Vgl. Horst Teltschik (Bundeskanzleramt) an Ernst Hinrichs (GEI), 13. 12. 1989, PA AA, B 93, Bd. 1427.

780 Komunikat prasowy [Pressemitteilung], Minister Edukacji Narodowej prof. dr hab. Henryk Samsonowicz przyjął 24.X.1989 r. prezydium Komisji UNESCO d/s Rewizji Podręczników Szkolnych Polska-RFN [Bildungsminister Prof. Dr. Henryk Samsonowicz empfing am 24. 10. 1989 das Präsidium der UNESCO-Kommission Polen-BRD in Fragen der Schulbuchrevision], APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

781 Seine Ablösung erfolgte durch ein Schreiben des Sekretärs der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Andrzej Wyczański. Vgl. Notatka służbowa Zbigniew Kulak (= Bericht von der Sitzung des polnischen Teils des Präsidiums, 9. 11. 1990, Poznań), APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

gestaltet. Bei einem Treffen der polnischen Seite im November 1990 tagte diese unter dem kommissarischen Vorsitz von Marian Wojciechowski in vorübergehender Zusammensetzung. Als neue Mitglieder wurden Jerzy Holzer (Warschau) und Henryk Olszewski (Posen) berufen.⁷⁸² Dabei war es keineswegs ausgemacht, dass der 1984 aus politischen Gründen abgelöste Władysław Markiewicz auf seinen Posten zurückkehren würde. Im Vorfeld der Sitzung hatte der Staatssekretär des Außenministeriums, Antoni Kukliński, dafür optiert, Gerard Labuda zum polnischen Vorsitzenden zu berufen.⁷⁸³ Für einen erneuten Vorsitz von Władysław Markiewicz optierten neben Marian Wojciechowski auch Janusz Tazbir und Andrzej Wyczański (PAN),⁷⁸⁴ wobei letzterem die Entscheidung zukam.⁷⁸⁵ Janusz Tazbir aber war es, der 1991 zum polnischen Vorsitzenden bestimmt wurde.

Das Präsidium der Kommission beschloss im Rahmen der Konferenz im Juni 1990 in Eutin auf einen Vorschlag von Klaus Zernack hin, mit Johannes Kalisch einen Vertreter aus der DDR hinzuzuziehen.⁷⁸⁶ Beschlossen wurde eine Änderung des polnischen Namens für die Schulbuchkommission, in dem die Bezeichnung »Volksrepublik Polen« ersetzt wurde.⁷⁸⁷ Thematisch müsse man sich verstärkt mit den deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert beschäftigen – zuerst mit der Zeitspanne 1939–1949, dann der von 1949–1989.⁷⁸⁸ Zu der 1990 noch angestrebten punktuellen Überarbeitung der Empfehlungen von 1976 kam es allerdings nicht.⁷⁸⁹

782 Marian Wojciechowski, Jerzy Holzer, Henryk Olszewski, Janusz Tazbir, Maria Wawrykowa, Zbigniew Kulak. Władysław Markiewicz und Wojciech Wrzesiński waren verhindert. Ebd.

783 Vgl. Antoni Kukliński (MSZ) an Andrzej Wyczański (PAN), 7.11.1990, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

784 Vgl. M. Wojciechowski an W. Markiewicz, 15.11.1990, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

785 Vgl. M. Wojciechowski an A. Wyczański, 14.11.1990, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

786 Vermerk Jacobmeyer über die Sitzung des Präsidiums, 7.6.1990 in Eutin, TOP 2, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

787 »Gemeinsame UNESCO-Kommission der Republik Polen und der Bundesrepublik Deutschland zu Fragen der Revision der Schulbücher in den Fächern Geschichte und Geographie« / »Wspólna Komisja UNESCO Rzeczypospolitej Polskiej i Republiki Federalnej Niemiec d/s Rewizji Treści Podręczników Szkolnych w Zakresie Historii i Geografii«, vgl. Notatka służbowa Zbigniew Kulak (= Bericht von der Sitzung des polnischen Teils des Präsidiums, 9.11.1990, Poznań), APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

788 Dies erfolgte schließlich auf der XXIV. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz vom 10. – 14.6.1992 in Braunschweig (»Deutschland und Polen 1939–1949«) und auf der XXVI. Schulbuchkonferenz vom 24. – 28.5.1994 in Bautzen (»Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen 1945–1991«). Die Konferenzen fanden ein bzw. zwei Jahre später als ursprünglich geplant statt. Vgl. Vermerk Jacobmeyer über die Sitzung des Präsidiums, 7.6.1990 in Eutin, S. 3, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I.

789 Ebd. Die Kommission entschied sich dafür, die Empfehlungen 1976/1977 als zeithistorisches Dokument als solches stehenzulassen. Die Sektion der Geographen legte im Jahr 2001

Zum zentralen Projekt der kommenden Jahre entwickelte sich die Erarbeitung eines »Schulbuchs« zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen.⁷⁹⁰ Es handelt sich hierbei um ein (nicht für den Schulunterricht konzipiertes) Handbuch der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte.⁷⁹¹ Das Handbuch griff einige Themen der Empfehlungen vertiefend auf. Es drängt sich der Eindruck auf, als habe die Tatsache, dass die Kommission nunmehr nicht mehr auf das Mittel (aktualisierter) Empfehlungen setzte, aber auch damit zu tun, dass mit der Vorlage eigener Publikationen für den Geschichtsunterricht eine andere, direktere Form der Umsetzung der Ideen der Empfehlungen habe erreicht werden sollen.

Zusammenfassung

In den 1960er Jahren war es die UNESCO, die eine katalysatorische Rolle bei der Anbahnung der Schulbuchgespräche spielte. Ihr gelang es auch, erste zivilgesellschaftlich getragene deutsch-polnische Schulbuch-Konferenzen ab 1972 zu installieren. Ins Auge sticht sowohl die Vielgestaltigkeit der Gründungsmythen der Schulbuchkommission als auch die symbolische Aufladung der UNESCO. Während die politischen Akteure der polnischen Seite in der Anfangsphase der

aber aktuelle Hinweise vor: Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission, Sektion Geographie (Hrsg.), »Hinweise zur Behandlung Deutschlands und Polens in den Geographie-Schulbüchern beider Länder«, in: *Internationale Schulbuchforschung* 23 (2001), S. 129–134.

790 M. Wojciechowski an A. Wyczański, 14. 11. 1990, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I. Vgl. auch: Neue Aufgaben für die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche, GEI-Informationen Nr. 22, Dezember 1990.

791 Diese Bände wurden schließlich in den Jahren 1994 bis 1998 veröffentlicht: Karl-Ernst Jeismann und Lech Trzeciakowski, *Polen im europäischen Mächtesystem des 19. Jahrhunderts. Die »Konvention Alvensleben« 1863*, Braunschweig 1984 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts/Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft B/I); Michael G. Müller, Bernd Schönemann und Maria Wawrykowa (Hrsg.), *Die »Polen-Debatte« in der Frankfurter Paulskirche. Darstellung, Lernziele, Materialien*, Frankfurt am Main 1995 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts/Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft B/II); Maria Bogucka und Klaus Zernack, *Um die Säkularisation des Deutschen Ordens in Preußen. Die Krakauer Huldigung*, Hannover 1996 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts/Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft 82/ BIII); Winfried Schich und Jerzy Strzelczyk, *Slawen und Deutsche an Havel und Spree. Zu den Anfängen der Mark Brandenburg*, Hannover 1997 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts/Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft B/IV); Heinz Duchhardt und Bogdan Wachowiak, *Um die Souveränität des Herzogtums Preußen. Der Vertrag von Wehlau 1657*, Hannover 1998 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts/Deutsche und Polen – Geschichte einer Nachbarschaft B/V).

Kommission immer wieder betonten, die Polnische UNESCO-Kommission habe die entscheidenden Impulse zur Initiierung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche gegeben, wurden auf deutscher Seite die Anteile Georg Eckerts deutlich stärker akzentuiert. Die UNESCO war für die erste Phase der Kommissionsarbeit, bis zur Veröffentlichung der deutsch-polnischen Empfehlungen 1977, eine geeignete Plattform für die wissenschaftliche Schulbucharbeit.

In beiden Ländern verorteten die Regierungen den deutsch-polnischen Schulbuchdialog im Feld der auswärtigen Kulturpolitik, so dass es nur folgerichtig war, dass in beiden Ländern die Außenministerien die bestimmenden politischen Kräfte waren: Das Auswärtige Amt sah den deutsch-polnischen Schulbuchdialog als Teil seiner auswärtigen Kulturpolitik, da er Offenheit und Dialogfähigkeit der deutschen Gesellschaft im Allgemeinen und der Wissenschaft im Besonderen signalisieren sollte. Veränderungen in den Schulbüchern im Sinne der Empfehlungen wurden begrüßt, sollten aber nicht verordnet werden. Das Amt betonte daher die Freiheit der Wissenschaft und die Kultushoheit der Länder, konnte aber damit die politische Relevanz der deutsch-polnischen Schulbuchrevision nicht mindern. Durch die zunehmende polnische und innenpolitische Kritik am Stand der Umsetzung wuchs die Sensibilität dafür, dass befriedigende Ergebnisse nur mit Unterstützung der für Kultusfragen zuständigen Bundesländer erzielt werden konnten. So warb die Bundesregierung mit Nachdruck für einen Beitritt der Länder zum Kuratorium des Georg-Eckert-Instituts. Eine Mehrheit der Länder tat dies, ohne dass es aber zu einer für die polnische Seite befriedigenden Regelung bei der Umsetzung der Empfehlungen gekommen wäre.

Auf polnischer Seite war die politische Koordination und Kontrolle deutlich stärker als in der Bundesrepublik, ersichtlich etwa an der regelmäßigen Teilnahme von Vertretern des Außen- und Bildungsministeriums an den Schulbuchgesprächen oder den politischen Instruktionen im Vorfeld der Konferenzen. Insgesamt gesehen konnte in Polen ein stark instrumentelles Denken gegenüber der deutsch-polnischen Schulbuchrevision beobachtet werden,⁷⁹² und für die polnische Seite war die Implementierung der Ergebnisse der Schulbuchgespräche von zentraler Bedeutung. Sie galt als Test für die tatsäch-

792 Vgl. etwa Materiały z K.C. w/s kontaktów naukowych z NRF [Materialien des ZK bzgl. Wissenschaftskontakten mit der BRD], 2. 11. 1971, AMSZ, D IV 48/77, w. 14. Im Detail ging es um die »Korrektur von Schulbuchtexten, um Veränderungen in Enzyklopädien, Almanachen und Informationsbroschüren, um die Begrenzung antipolnischer Aktivitäten durch die Springer-Presse, die Vertriebenenverbände und die sogenannten Ostinstitute, um die Ausschaltung ihres Einflusses in der politischen Bildung, in Schule und Bundeswehr.« Tezy do rozmów z min. W. Scheelem w zakresie informacji, wymiany prasowej i propagandy [Thesen für die Gespräche mit Minister W. Scheel im Bereich von Information, Presse-austausch und Propaganda], S. 2, AMSZ, DWKN 26/77, w. 1.

liche Bereitschaft der Bundesrepublik, die mit Polen geschlossenen Verträge umzusetzen.

Das polnische Außenministerium forcierte daher die Politisierung des Themas – sie machte es zu einem Gradmesser für die Qualität der deutsch-polnischen Beziehungen und wollte verbindliche Entscheidungen erreichen. Die Hinweise der deutschen politischen Akteure auf die Freiheit der Wissenschaft, die Kultushoheit der Bundesländer und die fehlende Bindekraft der Empfehlungen erhöhten noch weiter den Grad der Politisierung auf polnischer Seite. Diese war sichtbar an ihrer Dauerkritik an den »Ostkunde-Empfehlungen« der KMK und an der mangelnden Implementierung der Schulbuch-Empfehlungen. Als deutliche Reaktion blockierte die polnische Seite den Jugendaustausch.

Die von der Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1976 konzipierten Empfehlungen zu einer neu gearteten Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte waren ein Meilenstein ihrer Arbeit in den 1970er und 1980er Jahren.

Das Format »Empfehlungen« stellte die politischen Akteure allerdings vor große Herausforderungen: Der Verbindlichkeitsgrad war umstritten, und die Verantwortung zur Umsetzung war weder zwischen Schulbuchkommission und Politik noch zwischen den politischen Akteuren geklärt. Die führte vor allem zu Problemen in der Bundesrepublik, da die Länder auf ihre Hoheit in Kultusfragen pochten und den Standpunkt vertraten, die Empfehlungen seien nicht verbindlich. Kleinster gemeinsamer Nenner unter den Ländern war lediglich, die Schulbuchkommission und ihre Empfehlungen allgemein zu würdigen. Die Länderhoheit in Kultusfragen und die Linie des Auswärtigen Amtes vereitelten eine Umwandlung der unter der Schirmherrschaft der UNESCO stehenden Schulbuchkommission in eine mit Kontrollrechten ausgestattete Regierungskommission, wie sie von den politischen Akteuren der polnischen Seite angestrebt wurde.⁷⁹³

So unterschiedlich die politischen Strategien und Ziele der politischen Akteure beider Länder im Detail waren, verfügten sie doch über eine gemeinsame Basis, die zum Ziel hatte, die Geschichts- und Geographiebücher beider Länder zu versachlichen. Die Schulbuchkommission war von beiden Seiten mit so großem Symbolgehalt als Institution der Verständigung und des Normalisierungsprozesses aufgeladen worden, dass weder die deutsche noch die polnische

793 Die Arbeit der Schulbuchkommission wurde unter der Bedingung der wissenschaftlichen Freiheit gefördert, was eine Regierungskommission verunmöglichte. Vgl. exemplarisch die Antwort von Staatsminister Moersch auf die Anfrage des Abgeordneten Dr. Herbert Hupka: »Trifft es zu, daß die Bundesregierung eine möglichst baldige Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkonferenzen in der Praxis befürwortet und – wenn ja – auf Grund welcher Kriterien ist die Bundesregierung zu diesem Ergebnis gekommen?«, Deutscher Bundestag, 7. Wahlperiode, 218. Sitzung, Bonn, 29. 1. 1976, S. 15119.

Seite soweit gingen, die Existenz der Gemeinsamen Schulbuchkommission grundsätzlich in Frage zu stellen.

Am Ende setzte sich die Entpolitisierung und Verwissenschaftlichung der Schulbuchfrage durch, und die polnische Seite drang trotz jahrelanger Bemühungen in den politisch entscheidenden Punkten nicht durch: Die Kommission wurde nicht in eine Regierungskommission umgewandelt, und die Empfehlungen blieben unverbindlich. Die Folge war, dass die Empfehlungen weiter höchst unterschiedlich gefasst und interpretiert wurden – sei es als Denkipuls bzw. Leitfaden für Schulbuchautoren und bildungspolitische Akteure, sei als verbindlicher Handlungsrahmen wie in einem binationalen Abkommen. Dass es in dieser Frage weder innerhalb der Kommission noch zwischen Kommission und Politik noch zwischen den unterschiedlichen politischen Akteuren zu einer Verständigung kam, dürfte zu den Geburtsfehlern der Schulbuchkommission zu zählen sein. Und dennoch: Die Empfehlungen gaben, wie Analysen der 1970er und 1980er Jahren belegen, wichtige Impulse für Veränderungen in polnischen und deutschen Geschichts- und Geographiebüchern.⁷⁹⁴

794 Vgl. exemplarisch: M. Mack, »Die Verwirklichung der Empfehlungen«, 1982; Ewa Nasalska, *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne: lata 1949-1999* [Deutsch-polnische Bildungsdiskurse], Warszawa 2004 (= Brostiana 8).

4. Binnenprozesse des neuen Akteurs

Eine wichtige Annahme bei der Betrachtung der spezifischen Kommunikations-, Organisations- und Verfahrenskultur des sich institutionalisierenden neuen Akteurs »Deutsch-Polnische Schulbuchkommission« ist, dass die organisationsinternen Prozesse zwar von außen beeinflusst waren, aber erst durch die internen Prozesse Regeln generiert und Entscheidungen getroffen wurden.⁷⁹⁵

Die detaillierte Untersuchung der inneren Verfasstheit der Kommission in diesem Kapitel ist damit gleichsam das »Herz« der vorliegenden Studie. Diese gliedert sich in drei große Teile:

Im ersten Teil wird die Schulbuchkommission als sozialer Raum untersucht: biographisch-professionelle Prägungen ihrer Mitglieder, Prinzipien und Praktiken ihrer Auswahl und die wichtigsten Faktoren, die die Kommission im Innern zusammenhielten. Es folgt ein Teil zum symbolischen Raum, der fragt, wie es in der Kommission zu Ordnungs- und Handlungsmustern kam, die sich in Symbolen und Ritualen ausdrückten. Der zweite Teil geht der Etablierung von Verfahrensformen und der Arbeitsorganisation nach, und der dritte Teil beleuchtet den Entstehungsprozess eines gemeinsamen Kommunikationsraumes in der Schulbuchkommission.

4.1 Innere Verfasstheit der Kommission: Die Schulbuchkommission als sozialer und symbolischer Handlungszusammenhang

Dieser Teil untersucht die Formierung des sozialen und symbolischen Raums der gemeinsamen Schulbuchkommission. Er geht sozialen Grundkonstanten und Binnendynamiken innerhalb der Kommission nach und wendet sich der

795 J. G. March und J. P. Olsen, »The New Institutionalism«, 1984, S. 739.

symbolischen Ebene als einem Spiegelbild der Organisationskultur der Schulbuchkommission zu.

Sozialer Raum

Der Prozess der Institutionalisierung dieses neuen Akteurs »Deutsch-Polnische Schulbuchkommission« war nicht absehbar gewesen, als im Februar 1972 insgesamt 43 Wissenschaftler aus Polen und der Bundesrepublik in Warschau zur ersten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz zusammentrafen. Die meisten Teilnehmer kannten sich nicht und hatten eine kontinuierliche Zusammenarbeit nicht im Sinn. Dennoch entwickelte sich ein sozialer Raum – 1972 traf man sich drei Mal, der engere Kreis gar vier Mal. Dieser soziale Raum war nicht mit einem festen Ort verbunden, da die Schulbuchkonferenzen abwechselnd in der Bundesrepublik und in Polen und an verschiedenen Orten stattfanden.

»Sozialer Raum« bedeutet im Zusammenhang mit der Kommission die soziale Aneignung und Ausformung einer Organisation, in der soziale Interaktion stattfindet und in dem die Akteure Rollen verteilen, Vorstellungen von Ordnung aushandeln und in dem spezifische Sprachregelungen herrschen.⁷⁹⁶ Für March/Olsen ist das Verhalten von Organisationen die Folge der Erwartungen und Entscheidungen der an ihnen beteiligten Individuen, deren Werte maßgeblich in die Entscheidungen einfließen.⁷⁹⁷ Insofern skizziert dieser Teil die biographischen und professionellen Hintergründe der Kommissionsteilnehmer. Leitende Frage bei der Untersuchung der sozialen Grundkonstanten der Kommission ist, über welche verbindenden Elemente ihre Teilnehmer verfügten, um die Gegensätze zu überbrücken. Die Untersuchung geht dabei gegenseitigen Wahrnehmungen ebenso nach wie Motivationen der Mitglieder für ein Engagement in der Kommission.

Kohäsionsmechanismen sind eine wichtige Voraussetzung dafür, dass eine »Realität eigener Art, als kommunikatives Universum«⁷⁹⁸ entstehen kann. Diese von Mergel für den Weimarer Reichstag verwendete Metapher muss im Fall der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission um einen entscheidenden Faktor verändert werden: Im Unterschied zu einem Parlament wurden die Teilnehmer der Schulbuchkommission nicht gewählt und waren somit weder Wählern noch dem Allgemeinwohl verpflichtet.

Dieser Teil beleuchtet weiter die informellen Regeln der Teilnehmersauswahl und den Umgang der Kommission mit öffentlichen und politischen Einflüssen.

796 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 17.

797 J. G. March und J. P. Olsen, »The New Institutionalism«, 1984, S. 737.

798 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 27.

Dazu gehörten Forderungen wissenschaftlicher Verbände, ihre Vertreter zu berücksichtigen ebenso wie die Versuche polnischer politischer Akteure, sich Einfluss und Kontrolle durch Ministerialvertreter in der Kommission oder durch für den Geheimdienst arbeitende Kommissionsteilnehmer zu sichern. Dies schließt mit der Frage, aus welchen Gründen der Kommission daran gelegen haben könnte, sich nach innen wie außen eines harmonischen sozialen Miteinanders zu versichern.

Teilnehmerkreis der Schulbuchgespräche

Die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission arbeitete in den Fachgebieten Geschichte und Geographie. Vertreter beider Fächer bildeten gemeinsam die Schulbuchkommission, tagten aber immer wieder auch parallel zueinander oder zu getrennten Zeitpunkten. An der Kommission nahmen von 1972–1990 etwa 275 Personen teil.⁷⁹⁹ Der Begriff »Teilnahme« ist jedoch missverständlich, weil diese auf zwei Arten funktionieren konnte: zum einen punktuell, das heißt auf Einladung als Referent oder Teilnehmer einer Fachkonferenz. Zum anderen als reguläres Mitglied der Schulbuchkommission: Dies bedeutete bis 1976, als Experte in die Schulbuchkommission bzw. auf deutscher Seite auch in den Schulbuchausschuss der Deutschen UNESCO-Kommission berufen, und seit der Existenz des »Präsidiums«, dem fünf bis sieben Wissenschaftler jeder Seite angehörten, Mitglied dieses Gremiums zu sein.

Je ein polnischer und ein deutscher Wissenschaftler, der in der Sektion Geschichte mitarbeitete, war Vorsitzender der gesamten Schulbuchkommission und hatte jeweils einen Stellvertreter. Der Sektion Geographie standen ebenfalls je ein deutscher und ein polnischer Geograph vor.

Das Präsidium der Schulbuchkommission, ihr höchstes Entscheidungsgremium, bestand abgesehen von den Sekretären und den polnischen Ministeriumsvertretern fast ausschließlich aus Professoren von Universitäten und Hochschulen sowie auf polnischer Seite auch von Vertretern der Akademie der Wissenschaften. Bei den Fachkonferenzen, die in der Regel etwa 40 Teilnehmer hatten, erweiterte die Kommission jedes Mal ihren Kreis und es gelang ihr, Kapazitäten aus der Universitätslandschaft als Referenten zu gewinnen.⁸⁰⁰ Darüber hinaus waren promovierte Wissenschaftler sowie Ministerialbeamte,

799 Berechnung auf der Grundlage der im Archiv des GEI vorliegenden Teilnehmerlisten der Schulbuchkonferenzen in den Jahren 1972–1990.

800 Für die deutsche Historiographie sind hier etwa anzuführen: Martin Broszat, Heinz Duchardt, Kurt-Georg Hausmann, Andreas Hillgruber, Jürgen Kocka, Hans Mommsen, Thomas Nipperdey, Gerhard Ritter, Hans Roos, Gottfried Schramm und Ferdinand Seibt. Für die polnische Historiographie können beispielhaft genannt werden: Waclaw Długoborski, Aleksander Gieysztor, Józef Kokot, Czesław Madajczyk und Henryk Samsonowicz.

Lehrer, Journalisten, Schulbuchautoren und -verleger, Doktoranden und Magistranten beteiligt.

Die Präsidiumsmitglieder gehörten in ihren Ländern zu den führenden Wissenschaftlern im Bereich der polnischen Deutschland- und der deutschen Polenforschung bzw. der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte.

Biographische und professionelle Vorprägungen

Dieser Teil untersucht die sozialen und biographischen Erfahrungen der Kommissionsmitglieder. Dahinter steht das Ziel, den Akteuren in der Schulbuchkommission ein Gesicht zu geben, ihre Motivationen herauszuarbeiten und die Faktoren zu benennen, die auf die Gruppe sowohl trennend als auch verbindend wirkten. Wichtiger Hintergrund ist, dass der Stamm der Kommission, also die 15 bis 20 wichtigsten ihrer Mitglieder, Generationen angehörten, deren Lebensgeschichten stark unter dem Einfluss der beiden Weltkriege – vor allem des Zweiten Weltkriegs – standen. Die ältere Generation war, abgesehen von dem polnischen Vorsitzenden der Geographen Józef Barbag (geb. 1903), im zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts geboren: Herbert Ludat 1910, Georg Eckert 1912, Enno Meyer 1913, Gotthold Rhode 1916, Władysław Markiewicz 1920. Die Mehrheit der die Geschichte der Kommission im Untersuchungszeitraum prägenden Mitglieder war in den Jahren 1924–1935/1940 geboren: Franciszek Ryszka 1924; Maria Wawrykowa, Karl-Ernst Jeismann, Wilhelm Wöhlke und Hans-Adolf Jacobsen 1925; Walter Mertineit 1926; Marian Wojciechowski und Janusz Tazbir 1927; Antoni Czubiński 1928; Zbigniew Kulak und Klaus Zernack 1931; Rudolf von Thadden 1932; Jörg K. Hoensch 1935 sowie Wolfgang Jacobmeyer 1940.

Polnische Lebensläufe während des Zweiten Weltkriegs

Besonders dramatische Schicksale erlitten Maria Wawrykowa und Władysław Markiewicz: Die in den damaligen polnischen Ostgebieten (in Nowogródek im heutigen Litauen) 1925 geborene Wawrykowa wurde 1943 wegen unterstützender Tätigkeiten für den polnischen Widerstand verhaftet und ins KZ Auschwitz gebracht, wo sie pseudomedizinischen Versuchen unterzogen wurde. 1945 gelangte sie durch die Evakuierung von Teilen des KZ über verschiedene Stationen schließlich in die Hände des Schwedischen Roten Kreuzes; nach Polen kehrte sie Ende 1945 zurück.⁸⁰¹ Władysław Markiewicz (geb. 1920 in Ostrów/Großpolen) kam 1941 als Zwangsarbeiter in der Landwirtschaft nach Hessen und im Rah-

801 Vgl. Interview Wawrykowa, 27. 10. 2005; Zu ihrer Biographie vgl. Tadeusz Cegielski, Grażyna Szelałowska und Krystyna Szelałowska, »Maria Wawrykowa (4 XII 1925–4 IX 2006). In memoriam«, in: *Kwartalnik Historyczny* 116, 1 (2009), S. 213–216.

men eines Bauzugs in die Wiener Neustadt. Ende 1941 wurde er wegen konspirativer Tätigkeiten zu einer mehrjährigen Gefängnisstrafe verurteilt, durch die er unter anderem etwa zwei Jahre im KZ Mauthausen-Gusen inhaftiert war. Nach der Befreiung kämpfte er in den polnischen Streitkräften in Italien und England und kehrte 1947 nach Polen zurück.⁸⁰² Gerard Labuda (geb. 1916 in Nowa Huta/Kaschubei) umging eine Verhaftung durch seine Flucht nach Krakau, wo er sich zum Geheimstudium einschrieb. Er verbrachte den Krieg schließlich auf dem Land in Kleinpolen als Buchhalter und fertigte nebenbei seine Habilitation an.⁸⁰³ Antoni Czubiński (geb. 1928 in Konin) war Zwangsarbeiter⁸⁰⁴ ebenso wie Zbigniew Kulak (geb. 1931 in Chodzież in der Nähe von Posen), der als Kind die gesamte Kriegszeit in einer von Deutschen konfiszierten Drogerie arbeiten musste.⁸⁰⁵ Auch Marian Wojciechowski (geb. 1927 in Posen) Pubertät war von der deutschen Besatzung geprägt, die er mit den Eltern in Krakau verbrachte.⁸⁰⁶ 1944 begann er für die Informationsabteilung der Delegation der polnischen Exil-Regierung Berichte zu schreiben.⁸⁰⁷

Deutsche Lebensläufe während des Zweiten Weltkriegs

Auf deutscher Seite sind es vor allem die Lebensläufe von Herbert Ludat und Gotthold Rhode, die dazu in deutlichem Kontrast stehen und die beide die Faszination für die polnische Geschichte wie auch eine gewisse Selbst-Instrumentalisierung für die außenpolitischen Ziele des Nationalsozialismus auf der Ebene der Wissenschaft in sich vereinen: Herbert Ludat (geb. 1910 in Insterburg/Ostpreußen) trat während seines Studiums in Berlin unter anderem der Geschichte und Slawistik 1933 der SA bei, 1937 der NSDAP.⁸⁰⁸ Seit 1941 hatte er eine Dozentur an der Reichsuniversität Posen inne, die er aber wegen seines Wehrmachtsdienstes kaum ausübte.⁸⁰⁹ Gotthold Rhode (geb. 1916 in Kamillental in der Provinz Posen) wurde von den deutsch-polnischen Spannungen, die er bereits in Elternhaus und Schule erlebt hatte, tief geprägt.⁸¹⁰ Nach seinem Stu-

802 Vgl. Władysław Markiewicz, »Moje Niemcy – moi Niemcy« [Mein Deutschland – meine Deutschen], in: Hubert Orłowski (Hrsg.), *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie*, Poznań 2009, S. 29–47 (= Republika Federalna Niemiec XX lat po zjednoczeniu 85).

803 Interview Labuda, 28. 10. 2005.

804 Diese Information verdanke ich Wolfgang Jacobmeyer, Interview Jacobmeyer, 28. 11. 2003.

805 Interview Kulak, 28. 10. 2005.

806 Dabei erschütterte ihn v. a. die Liquidierung des Krakauer Ghettos. Mathias Niendorf, »Marian Wojciechowski (1927–2006). Nachruf«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 5 (2007), S. 203–205, hier S. 203.

807 Interview Wojciechowski, 24. 10. 2005.

808 Błażej Białkowski, »Herbert Ludat«, in: Ingo Haar und Michael Fahlbusch (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*, München 2008, S. 393–396, hier S. 394.

809 Ebd., S. 395.

810 E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 268.

dium der Geschichte arbeitete er ab April 1939 als Polen-Referent im Osteuropa-Institut Breslau. Am Polenfeldzug wirkte er nach freiwilliger Meldung als Dolmetscher mit; Ende 1939 beantragte er die Aufnahme in die SA und in die NSDAP.⁸¹¹ Nach kurzer Tätigkeit in der Abteilung für Landesplanung und Raumordnung des Verwaltungsdistrikts Krakau nahm er im Winter 1940/1941 als »SS-Umsiedlungshelfer«, ohne selbst jemals der SS angehört zu haben, an der Umsiedlung der Litauendeutschen teil. Im Frühjahr 1941 wurde er in der Wehrmacht als Dolmetscher und Leutnant vor allem an osteuropäischen Kriegsschauplätzen eingesetzt.⁸¹² Auch eine Reihe anderer deutscher Teilnehmer der Schulbuchgespräche waren Soldaten in der Wehrmacht: Enno Meyer etwa wurde 1942 als Infanterie-Unteroffizier in Pommern stationiert;⁸¹³ Hans-Adolf Jacobsen wurde 1943 Soldat und geriet gegen Ende des Krieges in fünfjährige sowjetische Kriegsgefangenschaft;⁸¹⁴ Karl-Ernst Jeismann wurde zur Marine eingezogen und an U-Booten ausgebildet, war aber nicht an Kampfeinsätzen beteiligt.⁸¹⁵ Der in Ostpreußen geborene Walter Mertineit wurde als junger Erwachsener zum Volkssturm, der letzten massenhaften Mobilisierung für die Wehrmacht, eingezogen. Klaus Zernack kam 1943 im Alter von zwölf Jahren von Berlin-Köpenick zuerst in das Wartheland im Rahmen der Kinderlandverschickung, gegen Ende 1944 nach Posen; die letzten Kriegsmonate erlebte er im bereits erheblich zerstörten Berlin.⁸¹⁶

Georg Eckert stach insofern heraus, als dass er der Sozialdemokratie entstammte und während seiner Studienzeit den Vorsitz der sozialistischen Studentenschaft Berlins innehatte.⁸¹⁷ Zur Zeit seiner Abschlussprüfungen trat er »zur Tarnung« der NSDAP bei.⁸¹⁸ Seinen Wehrdienst leistete er im Rahmen des

811 Eike Eckert, »Gotthold Rhode«, in: Ingo Haar und Michael Fahlbusch (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*, München 2008, S. 589–592, hier S. 590.

812 Ebd., S. 590f.

813 Vgl. Meyers Erinnerungen an seine Zeit als Soldat: E. Meyer, *Wie ich dazu gekommen bin*, 1988, S. 15.

814 Interview Jacobsen, 24. 11. 2003.

815 Diese Information stammt von Wolfgang Jacobmeyer, E-Mail Jacobmeyer an den Autor, 31. 7. 2013.

816 Vgl. E-Mail K. Zernack an den Autor, 28. 10. 2013.

817 Hans-Peter Harstick, »Georg Eckert (1912–1974). Wegbereiter einer neuen Konzeption von Geschichte in Wissenschaft und Unterricht«, in: Ursula A. J. Becher, Rainer Riemen-schneider und Roderich Henrÿ (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*, Hannover 2000, S. 105–115 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100), hier S. 105.

818 Heike C. Mätzing, »Georg Eckert und die Anfänge des Archivs für Sozialgeschichte«, in: Meik Woyke (Hrsg.), *50 Jahre Archiv für Sozialgeschichte. Bedeutung, Wirkung, Zukunft*, Bonn 2011, S. 23–44 (= Gesprächskreis Geschichte 92), hier S. 25. Eckert trat am 1. 5. 1937 der NSDAP bei. Die Aussage »zur Tarnung« ist eine Selbstbeschreibung Eckerts aus den Jahren nach 1945: Information Heike C. Mätzing, E-Mail an den Autor, 25. 7. 2013.

Frankreichfeldzuges, ab Sommer 1941 wurde er zur Leitung der Wetterwarte in Saloniki abkommandiert. Dort knüpfte er Kontakte zu griechischen Partisanen und lief nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 zur griechischen »Nationalen Befreiungsfront« (ELAS) über. Anfang 1945 begab er sich schließlich in britische Gefangenschaft.⁸¹⁹

Nach dem Ende des Krieges betrafen die Grenzverschiebungen und Zwangsumsiedlungen eine Reihe von Teilnehmern beider Seiten. Maria Wawrykowa und Józef Barbag etwa, die aus den polnischen Ostgebieten stammten, verloren ihre Heimat – ebenso wie die beiden aus Ostpreußen stammenden Walter Mertineit und Herbert Ludat. Aus Pommern stammte Rudolf von Thadden,⁸²⁰ Georg W. Strobel aus Südostpolen, Wolfgang Marienfeld aus Westpreußen und Gotthold Rhode aus dem Posener Gebiet. Jörg K. Hoensch erlebte als Kind die Flucht der Familie aus Mähren-Schlesien in die Slowakei und schließlich die Zwangsaussiedlung.⁸²¹

Auf polnischer Seite waren Wissenschaftler, die später mit der Schulbuchkommission verbunden waren, Opfer von Umsiedlungen, Besatzungsrealität, Zwangsarbeit und Konzentrationslager, auf deutscher Seite gab es Mitglieder der Wehrmacht, der SA, des Volkssturms, Anhänger des Nationalsozialismus, aber auch solche mit Kontakten zum Widerstand oder Vertriebene nach dem Zweiten Weltkrieg. Insofern lassen sich verallgemeinernde Aussagen über *das* Profil des engeren Kerns der Schulbuchkommission nur schwer treffen. Auffällig ist, dass auf deutscher Seite nur wenige Teilnehmer vor dem Krieg in einem deutsch-polnischen Umfeld gelebt hatten, während es auf polnischer Seite eine starke Gruppe aus dem Posener Gebiet gab.

Erfahrungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit

Diese Erfahrungen aus der Kriegs- und Nachkriegszeit waren auf Jahre hinaus schwerer Ballast für die Betroffenen. Zbigniew Kulak sprach von dem schlimmen Gefühl, von den deutschen Besatzern »nicht wie ein Mensch, sondern wie etwas Untergeordnetes«⁸²² behandelt worden zu sein. Maria Wawrykowa berichtete, sie habe in den ersten Jahren nach dem Krieg ihre Deutschkenntnisse aus dem Bewusstsein wie auch aus dem Unterbewusstsein löschen wollen. Bei ihrem ersten Besuch in der DDR Ende der 1950er Jahre habe sie einen Schock erlebt, als

819 H. C. Mätzing, »Georg Eckert und die Anfänge«, 2012, S. 26.

820 Vgl. Rudolf von Thadden, *Trieglaff. Eine pommersche Lebenswelt zwischen Kirche und Politik, 1807–1948*, Göttingen 2011.

821 Jörg K. Hoensch und Hans Lemberg (Hrsg.), *Studia Slovaca. Studien zur Geschichte der Slowaken und der Slowakei. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag*, München 2000 (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 93), S. IX.

822 Interview Kulak, 28. 10. 2005.

sie zwei deutsche Offiziere in Uniformen gesehen habe.⁸²³ Władysław Markiewicz führte in seinen Erinnerungen aus:

Ich war [...] sicher, dass ich meine Vorbehalte gegenüber den Deutschen nie mehr loswerden würde, meine Antipathie und mein Misstrauen gegenüber denjenigen, die ich für die größten und bedrohlichsten Feinde meines Vaterlandes hielt.⁸²⁴

Auf diese Deutsche und Polen trennenden Erfahrungen lagerten sich in der Nachkriegszeit neue Belastungen vor allem ideologisch-politischer Natur. Während in der Bundesrepublik noch in den 1950er Jahren die Infragestellung der Oder-Neiße-Grenze zum politischen Konsens gehörte, wurde in Polen eine gegen die Bundesrepublik gerichtete Rhetorik zu einem der wichtigsten Bindeglieder zwischen regierender Partei und Nation.⁸²⁵ In den 1970er Jahren, mehr als zwei Jahrzehnte nach dem Ende des Krieges, fingen aber die dramatischen persönlichen Erfahrungen langsam an zu verblassen und wurden durch andere, positivere Erfahrungen ergänzt oder überlagert.

Eine Reihe der genannten polnischen Wissenschaftler gehörte zu den ersten, die sich zu Forschungsaufenthalten in der Bundesrepublik Deutschland aufhielten – so war Marian Wojciechowski bereits Ende der 1950er am Institut für Zeitgeschichte in München, Władysław Markiewicz in den 1960er Jahren zu verschiedenen Forschungsaufenthalten in der Bundesrepublik.⁸²⁶

Polnische Lebensläufe nach dem Zweiten Weltkrieg

Dieser und der folgende Teil zeichnen mittels acht ausgewählter Wissenschaftler, die als Vorsitzende bzw. stellvertretende Vorsitzende den engsten Kern der Kommission in den 1970er/1980er Jahren bildeten,⁸²⁷ ein biographisch-professionelles Grundgerüst der Kommission.

Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski studierten beide an der

823 Interview Wawrykowa, 27.10.2005.

824 W. Markiewicz, »Moje Niemcy«, 2009, S. 42.

825 Vgl. P. Madajczyk, »Die Rolle antideutscher Instrumentalisierung in Polen 1944–1989«, in: Dieter Bingen, Peter O. Loew und Kazimierz Wóycicki (Hrsg.), *Die Destruktion des Dialogs. Zur innenpolitischen Instrumentalisierung negativer Fremd- und Feindbilder. Polen, Tschechien, Deutschland und die Niederlande im Vergleich, 1900–2005*, Wiesbaden 2007, S. 131–145 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt 24); Angela Siebold, »Legitimation durch Abgrenzung. Das Deutschlandbild in der offiziellen Geschichtspolitik der Volksrepublik Polen zwischen Kaltem Krieg, »neuer Ostpolitik« und kirchlicher Annäherung«, in: Wolfgang Form, Kerstin von Lingen und Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Narrative im Dialog. Deutsch-polnische Erinnerungsdiskurse*, Dresden 2013, S. 77–106.

826 M. Niendorf, »Marian Wojciechowski (1927–2006)«, 2007, S. 205; Interview Markiewicz, 25.10.2005.

827 Gotthold Rhode wurde, obwohl er nie einer der Vorsitzenden war, angesichts seiner überragenden Bedeutung für die Kommission ebenfalls in die Auswahl mit aufgenommen.

Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań/Posen (UAM), ersterer Soziologie und Politologie, letzterer Geschichte.⁸²⁸ Während Wojciechowski an das Studium unmittelbar seine Promotion anschloss und als Assistent nach Toruń/Thorn ging, war Markiewicz in mehreren mit der Partei verbundenen Organisationen aktiv und 1956/1957 Sekretär des Wojewodschaftskomitees der PZPR in Posen.⁸²⁹ 1962 wurde er, ein Jahr nach seiner Habilitation, Direktor des Instituts für Soziologie der UAM und spezialisierte sich vor allem auf die Geschichte der Soziologie und auf Fragen der politischen Kultur, besonders auch der Bundesrepublik Deutschland. In den Jahren 1966–1972 war er Direktor des West-Instituts Posen, das Marian Wojciechowskis Vater Zygmunt mitbegründet hatte.⁸³⁰ Markiewicz wie auch die anderen polnischen Mitglieder waren vor ihrem Engagement in der Kommission nicht unmittelbar mit der Polnischen UNESCO-Kommission verbunden gewesen; Markiewicz wurde mit der Übernahme des Vorsitzes in der Schulbuchkommission 1972 zu einem stellvertretenden Präsidenten der Polnischen UNESCO-Kommission ernannt.⁸³¹

Marian Wojciechowski legte 1965 seine viel beachtete Habilitation zu den deutsch-polnischen Beziehungen der Jahre 1933–1938⁸³² vor und wechselte 1960 nach Warschau – zunächst an die Feliks-Dzierżyński-Militärakademie, ab 1974 dann an die Universität.⁸³³ Eng zusammen arbeiteten Markiewicz und Wojciechowski ab 1972, als Markiewicz Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) wurde und Wojciechowski zu seinem Stellvertreter machte. Während der Zeithistoriker Wojciechowski in den Jahren 1981–1992 an der Spitze der Generaldirektion der polnischen Staatsarchive stand, blieb Markiewicz noch bis 1983 Sekretär der Abteilung I der PAN, bevor er in den Jahren 1984–1989 das Amt des Vizeprä-

828 Biographische Angaben zu Władysław Markiewicz nach Janusz Kapuścik und Marek Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*, Bd. 5, 2006, S. 537; W. Markiewicz, »Moje Niemcy«, 2009, S. 47. Biographische Angaben zu Marian Wojciechowski nach: J. Kapuścik und M. Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny* [Zeitgenössische polnische Gelehrte. Biographisches Lexikon], Bd. 4, 2002, S. 716 und M. Niendorf, »Marian Wojciechowski (1927–2006)«, 2007.

829 Er war u. a. aktiv im Vorstand des Verbandes der Polnischen Akademischen Jugend (*Związek Akademickiej Młodzieży Polskiej*) und des ZSP (*Zrzeszenie Studentów Polskich*), vgl. »Markiewicz, Władysław«, in: J. Kapuścik und M. Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*, Bd. 5, 2006, S. 537.

830 Vgl. Markus Krzoska, *Für ein Polen an Oder und Ostsee. Zygmunt Wojciechowski (1900–1955) als Historiker und Publizist*, Osnabrück 2003 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 8).

831 Interview Markiewicz, 25.10.2005.

832 Marian Wojciechowski, *Stosunki polsko-niemieckie 1933–1938*, Poznań 1965. Auf Deutsch erschienen als: Marian Wojciechowski, *Die polnisch-deutschen Beziehungen 1933–1938*, Leiden 1971 (= Studien zur Geschichte Osteuropas 12).

833 M. Niendorf, »Marian Wojciechowski (1927–2006)«, 2007, S. 204.

sidenten der Akademie bekleidete. Beide waren nicht nur Mitglieder der PZPR, sondern verfügten auch über gute Kontakte innerhalb der Partei, was wichtig für den politischen Rückhalt der Kommission war.⁸³⁴ Dass sie für die politischen Akteure deswegen aber keineswegs immer bequeme Partner waren, wird im Rahmen dieser Arbeit deutlich und wird nicht zuletzt durch die Absetzung Markiewiczs vom Amt des Kommissionsvorsitzenden 1984 belegt.

Sein Nachfolger wurde der sich in der Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts spezialisierende Historiker Antoni Czubiński.⁸³⁵ Dieser schloss 1955 sein Geschichtsstudium an der Posener Universität ab und ging anschließend für zwei Jahre an die Lomonossow-Universität Moskau. Er promovierte 1959 und wurde 1964 kurz nach seiner Habilitation Dekan der Philosophisch-Historischen Fakultät der UAM. 1971 wechselte er an die Hochschule für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der PZPR und leitete dort den Lehrstuhl für die Geschichte der Arbeiterbewegung. Das West-Institut Posen leitete er von 1979–1990, den polnischen Kommissionsvorsitz hatte er von 1984–1990 inne. Czubiński galt als überzeugter Nationalkommunist, der anfangs stark von der parteiamtlichen Seite argumentierte, aber im Laufe der Jahre immer kritischer wurde.⁸³⁶

Der Frühneuzeithistoriker Janusz Tazbir, der in der Phase vor der eigentlichen Konstituierung der Kommission als Vorsitzender gehandelt worden war, dann aber als einer der stellvertretenden Vorsitzenden und ab 1991 als Vorsitzender der Schulbuchkommission fungierte, war – wie die Mehrheit der polnischen Seite der Kommission – nicht Mitglied der PZPR.⁸³⁷ Er hatte nach dem Krieg Geschichte in Warschau studiert; ab 1953 war er mit der Polnischen Akademie der Wissenschaften verbunden, ab 1966 als Professor am Historischen Institut der Polnischen Akademie der Wissenschaften, dessen Direktor er in den Jahren 1983–1990 war.⁸³⁸ Er stand deutlich im Schatten von Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski. Für Fragen der Frühen Neuzeit war er angesichts seiner Forschungen auf dem Gebiet der Kultur- und Religionsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts für die Kommission sehr wichtig.

Der engere Kern der polnischen Seite bestand also aus Professoren, die sich auf deutsche Geschichte bzw. deutsche politische Kultur spezialisierten und gut Deutsch sprachen. Dass die Vorsitzenden Markiewicz und (ab 1984) Czubiński

834 M. Wojciechowski beschrieb sich in der Rückschau selbst als den »wichtigsten Macher auf polnischer Seite«, Interview Wojciechowski, 24.10.2005.

835 Biographische Angaben nach: »Czubiński, Antoni Stefan«, in: J. Kapuścik und M. Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*, Bd. 1, 1998, S. 277.

836 Vgl. Interview Zernack, 8.7.2003.

837 Interview Tazbir, 28.11.2007.

838 Biographische Angaben nach »Tazbir, Janusz«, in: J. Kapuścik und M. Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*, Bd. 4, 2002, S. 469.

wie auch ihr jeweiliger Stellvertreter Wojciechowski Mitglieder der Staatspartei PZPR waren, war für den Vorsitz einer solchen blockübergreifenden Kommission faktisch eine Voraussetzung.⁸³⁹

Deutsche Lebensläufe nach dem Zweiten Weltkrieg

Auf deutscher Seite war in der Anbahnungsphase und in den ersten beiden Jahren der Kommissionsgeschichte Georg Eckert von entscheidender Bedeutung.⁸⁴⁰ Eckert kam 1946 an die Braunschweiger Kant-Hochschule, wo er beim Aufbau der Lehrerausbildung mitwirkte, im Auftrag der britischen Militärregierung neue Lehrpläne für den Geschichtsunterricht zu entwickeln begann und die Berücksichtigung kultur- und sozialgeschichtlicher Fragestellungen stark vorantrieb.⁸⁴¹ 1951 gründete er das Internationale Institut für Schulbuchverbesserung (seit 1953 Internationales Schulbuchinstitut). In den 1950er Jahren wandte er sich immer stärker weg von ethnologischen hin zu historiographischen Fragestellungen, besonders der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Nicht zuletzt durch seine Funktion als Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission ab 1964 verfügte er über gute politische Kontakte, vor allem innerhalb der SPD. Eckert galt als der geborene Kulturdiplomate, der mutig neue Wege in der auswärtigen Kulturpolitik beschritt. Wie auch die späteren Direktoren und Mitarbeiter des nach seinem Tod nach ihm benannten Instituts – vor allem Karl-Ernst Jeismann, Ernst Hinrichs, Wolfgang Jacobmeyer – war er wichtig für die Rückbindung der Schulbuchkommission an das Auswärtige Amt.

Nach Georg Eckerts Tod 1974 wurde Walter Mertineit deutscher Kommissionsvorsitzender. Dieser war nach einem Lehramtstudium in Göttingen (Geschichte und Englisch) zuerst in der Erwachsenenbildung tätig, bevor er 1964 auf eine Professur für Politische Bildung und Geschichte an die Pädagogische Hochschule Flensburg berufen wurde.⁸⁴² Seit den 1960er Jahren war er mit der Deutschen UNESCO-Kommission verbunden, deren Fachausschuss Erziehung er von 1970–1985 leitete und deren Vizepräsident er 1978 wurde. Wie Eckert war

839 W. Markiewicz berichtete, die Parteimitgliedschaft habe seine Position gegenüber den polnischen Ministerien deutlich gestärkt und sei deshalb eine große Erleichterung für die Arbeit der Kommission gewesen. Interview Markiewicz, 25.10.2005.

840 Biographische Angaben nach H. C. Mätzing, »Georg Eckert und die Anfänge«, 2012, S. 25–29.

841 Vgl. Michele Barricelli, »Didaktische Räusche und das Verständnis der Einzelwesen. Zu Leben und Wirken von Georg Eckert«, in: Wolfgang Hasberg und Manfred Seidenfuß (Hrsg.), *Modernisierung im Umbruch. Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht nach 1945*, Berlin, Münster 2008, S. 261–290 (= *Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart* 6); H.-P. Harstick, »Georg Eckert (1912–1974)«, 2000, S. 109f.

842 Biographische Angaben nach Joachim H. Knoll, »Walter Mertineit – ein Leben für die internationale Erwachsenenbildung«, in: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *Walter Mertineit-Preis für Internationale Verständigung*, Bonn 1998, S. 11–29.

Mertineit Sozialdemokrat, ohne sich allerdings so deutlich als solcher zu exponieren. Seine ausgeprägten Fähigkeiten als Kommunikator und Moderator sowie sein freundschaftliches Verhältnis zum polnischen Vorsitzenden Markiewicz waren wichtiger als sein historiographischer Sachverstand, da er kein Experte für die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte war.

Dafür war etwa Klaus Zernack verantwortlich, der in der Kommission von Anfang an beteiligt war und nach dem Tod Mertineits 1987 den Vorsitz auf deutscher Seite übernahm. Nach seinem Studium der Geschichte, Slawistik und Skandinavistik an der FU Berlin, in Münster und Uppsala promovierte er über die schwedisch-russischen Beziehungen im 17. Jahrhundert.⁸⁴³ Als Assistent von Herbert Ludat arbeitete er am Institut für Kontinentale Agrar- und Wirtschaftsforschung in Gießen und wurde 1964 habilitiert mit dem Thema »Slawische Volksversammlungen im Mittelalter«. Zwischen 1966–1978 leitete er den Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte der Universität Frankfurt am Main, 1978–1984 in Gießen und von 1984 bis zu seiner Emeritierung 1999 an der FU Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte lagen anfangs vor allem auf Nordosteuropa und Russland, später immer stärker auf Polen, auf den Beziehungen zwischen Polen und Russland⁸⁴⁴ und besonders den deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter.

Vor allem Zernacks Konzept einer Beziehungsgeschichte hat die Arbeit der Schulbuchkommission stark beeinflusst.⁸⁴⁵ Nach Zernack waren die deutsch-polnischen Beziehungen über viele Jahrhunderte hinweg von europäischer Normalität gewesen und erst mit dem Erstarken Preußens als wichtigem europäischem Faktor und gipfelnd in den Teilungen Polens massiv belastet worden. Zernack zufolge war dies zurückzuführen auf eine »negative Polenpolitik« Preußens wie auch Russlands, die das Selbstbestimmungsrecht Polens infrage

843 Biographische Angaben nach Henryk Olszewski, »Klaus Zernack und seine Geschichtsphilosophie der deutsch-polnischen Beziehungen«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag*. Leverkusen-Opladen 2011, S. 89–116 (= *Historie* 4, 2010/2011); Hubert Orłowski, »Lux et Laus. Zum wissenschaftlichen Ertrag von Klaus Zernack«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag*, Leverkusen-Opladen 2011, S. 125–130 (= *Historie* 4, 2010/2011).

844 Klaus Zernack, *Polen und Russland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte*, Berlin 1994.

845 Vgl. besonders: Klaus Zernack, »Das Jahrtausend deutsch-polnischer Beziehungsgeschichte als Problemfeld und Forschungsaufgabe«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Berlin 1991, S. 3–42 (= *Historische Forschungen* 44); K. Zernack, »Völkerbeziehungen als Problem der Geschichtswissenschaft«, 1991; K. Zernack, *Polen und Russland*, 1994.

stellten.⁸⁴⁶ In der Schulbuchkommission spielte er eine herausragende Rolle, da er über einen fundierten Überblick über die Forschungen der polnischen Geschichtswissenschaft und über gute Polnischkenntnisse verfügte.⁸⁴⁷

Dies hatte er gemeinsam mit dem Historiker Gotthold Rhode, der nicht nur ein herausragender Fachwissenschaftler war, sondern angesichts seiner sehr guten Polnisch- und Landeskenntnisse auch als Vermittler in interkulturellen Fragen fungierte. Rhode kam 1946 auf Vermittlung Hermann Aubins an die Universität Hamburg, wo er 1947 eine Assistentenstelle erhielt und sich intensiv mit Fragen von Zwangsmigrationen beschäftigte.⁸⁴⁸ 1952 wurde er mit einer Arbeit über die polnische Ostgrenze habilitiert.⁸⁴⁹ Von 1952 bis 1957 war Rhode Mitarbeiter des Johann Gottfried Herder-Forschungsrates, beteiligte sich also am Ausbau der bundesrepublikanischen Ostforschung. Eike Eckert charakterisiert Rhode als »konservative[n], politische[n] Historiker, dessen aufrichtiges Ziel es war, auf der Basis gegenseitiger Kenntnis zunächst zu einer Annäherung mit Polen zu gelangen, um später eine echte Verständigung zwischen Deutschen und Polen zu erreichen.«⁸⁵⁰ Von 1957 an hatte Rhode einen Lehrstuhl für Osteuropäische Geschichte an der Universität Mainz inne, den er entlang seiner Forschungsschwerpunkte zur Geschichte Ostmitteleuropas, vor allem Polens, aber auch zur Geschichte Russlands und Südosteuropas ausgestaltete.⁸⁵¹ Nach seiner Emeritierung 1984 wurde er zum Präsidenten des Herder-Forschungsrates ernannt. Eine Kontinuität der Nachkriegsjahrzehnte stellte Rhodes Engagement in der Landsmannschaft Weichsel-Warthe sowie in der »Historisch-Landeskundlichen Kommission für Posen und das Deutschtum in Polen« dar,

846 Vgl. besonders Klaus Zernack, »Negative Polenpolitik als Grundlage deutsch-russischer Diplomatie in der Mächtepolitik des 18. Jahrhunderts«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Berlin 1991, S. 225–242 (= Historische Forschungen 44); Klaus Zernack, »Das Preußenproblem in der Geschichte Polens«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*, Berlin 1991, S. 51–64 (= Historische Forschungen 44).

847 Vgl. K. Zernack, »Schwerpunkte und Entwicklungslinien«, 1973.

848 Biographische Angaben nach E. Eckert, »Gotthold Rhode«, 2008.

849 Gotthold Rhode, *Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart*, Köln u. a. 1955 (= Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart. Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat). Die Rezension Gerard Labudas enthielt einige kritische Anmerkungen, schloss aber mit der Aussage, die Zusammenarbeit mit solchen Historikern aus der Bundesrepublik wie Rhode sei möglich und könne für die polnische Historiographie fruchtbar sein. Gerard Labuda, »Rezension zu: Gotthold Rhode, Die Ostgrenze Polens – Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Köln u. a. 1955«, in: *Przegląd Zachodni* I (1–4) (1956), S. 406–409, hier S. 409.

850 E. Eckert, »Gotthold Rhode«, 2008, S. 591.

851 E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 274.

deren Vorsitzender er seit 1964 war. In den ersten Nachkriegsjahren finden sich deutliche Belege für seine Kritik an der Oder-Neiße-Grenze,⁸⁵² wobei er eine Rückkehr der deutschen Vertriebenen in die Ostgebiete bald als nicht mehr realistisch einschätzte.⁸⁵³ Nicht zuletzt vor diesem Hintergrund seiner konservativen Gesinnung wurde er immer wieder als Beispiel dafür herangezogen, dass auf deutscher Seite der Schulbuchkommission keineswegs nur Sympathisanten der sozialliberalen Koalition mitarbeiteten.

Die beiden ersten Vorsitzenden der deutschen Seite, Georg Eckert und Walter Mertineit hatten beide eine historische Ausbildung, waren aber keine Geschichtswissenschaftler im Bereich Ost- bzw. Ostmitteleuropa. Mertineits Nachfolger, Klaus Zernack, und Gotthold Rhode gehörten zu den besten Polen-Spezialisten in der bundesdeutschen Historiographie.

Nur angedeutet werden kann die Bedeutung von etwa mindestens einem weiteren Dutzend von Wissenschaftlern – von Gerard Labuda (Posen/Polnische Akademie der Wissenschaften) vor allem für den deutsch-polnischen Schulbuchdialog der 1950er Jahre und für die frühen 1970er Jahre,⁸⁵⁴ von Benedykt Zientara (Universität Warschau), dessen Mittlerrolle für Themen des Mittelalters Klaus Zernack immer wieder hervorhob,⁸⁵⁵ oder der Spezialisten für die schwierige Thematik des Deutschen Ordens, Marian Biskup (Universität Toruń/Thorn), Udo Arnold (PH Rheinland/Bonn) und Karol Górski (Universität Toruń/Thorn). Ferner sind zu nennen die Zeitgeschichtler Lech Trzeciakowski und Jerzy Krasuski vom Posener West-Institut auf polnischer und Hans-Adolf Jacobsen (Universität Bonn) und Rudolf von Thadden (Universität Göttingen) auf deutscher Seite, Maria Wawrykowa (Universität Warschau), Jörg K. Hoensch (Universität Saarbrücken) sowie die Direktoren des GEI Karl-Ernst Jeismann und Ernst Hinrichs und die langjährigen Sekretäre der Kommission Zbigniew Kulak (West-Institut) und Wolfgang Jacobmeyer (GEI). Hervorzuheben gilt es auch Józef Barbag (Universität Warschau) und Wilhelm Wöhlke (FU Berlin), die in den ersten Jahren die Arbeit der Sektion Geographie maßgeblich prägten. Sie alle gehörten zur Kernmannschaft der Kommission. Ihre jeweilige Rolle wird im Laufe dieser Arbeit anhand konkreter Situationen sichtbar.

852 E. Eckert zitiert ein Schreiben Rhodes an Walther Hubatsch vom 16. 6. 1949 (BArch N 1445/223), in dem Rhode schreibt, für die zwei Millionen Polen aus den an die Sowjetunion verlorenen Ostgebieten sei durchaus auch Platz im alten polnischen Staatsgebiet. E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 189.

853 Ebd., S. 272.

854 Vgl. Jörg Hackmann, »Gerard Labuda (1916–2010). Nachruf«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte 4* (2010), S. 227–231.

855 Interview Zernack, 8. 7. 2003.

Gemeinschaftsbildende Faktoren

Für eine einsetzende Gemeinschaftsbildung innerhalb der Schulbuchkommission war eine Vielzahl von Faktoren von großer Bedeutung, die sich letztlich als stärker erwies als das Täter-Opfer-Verhältnis. Zu diesen verbindenden Elementen gehörte, dass die Wissenschaftler überwogen und die meisten sogar Professoren waren. Mochten die lebensweltlichen Umstände von Professoren in Polen und der Bundesrepublik im Hinblick auf die materiellen Voraussetzungen und die Freiheit der Wissenschaft noch so unterschiedlich sein, gehörte man doch zum selben Stand und zur selben Berufsgruppe. Dass das Sich-Bewegen unter Seinesgleichen vielen wichtig war, verdeutlicht Gotthold Rhode, der dem professoralen Habitus eine große Bedeutung zumaß.⁸⁵⁶

Diejenigen, die noch vor dem Krieg ein Studium absolviert hatten, besetzten nach 1945 recht schnell Professuren – so etwa Gerard Labuda 1950 in Poznań/Posen, Herbert Ludat 1951 in Münster, Georg Eckert 1952 in Braunschweig und Gotthold Rhode 1957 in Mainz. Einigen der Genannten war es gar gelungen, während Krieg und Besatzung wissenschaftlich weiterzuarbeiten und – wie Labuda und Eckert – ihre Habilitationen abzuschließen. Bei der zweiten Generationskohorte der Kommission, den in den 1920er Jahren geborenen, verzögerte sich der Beginn des Studiums bzw. des Studienabschlusses auf die Zeit nach 1945, so dass diese mehrheitlich ihre Professuren in den 1960er und 1970er Jahren erlangten.⁸⁵⁷ Sie waren Vertreter der Geschichtswissenschaft wie auch der Geographie, Soziologie und Politikwissenschaft der beiden Länder und befassten sich mehrheitlich intensiv mit dem Nachbarland und den deutsch-polnischen Beziehungen. Das gemeinsame fachwissenschaftliche Interesse stellte ebenfalls eine starke Klammer dar, die die Kommissionsmitglieder unabhängig von ihrer nationalen Zugehörigkeit miteinander verband. Besonders ausgeprägt war dies unter Experten bestimmter Fachgebiete wie dem Deutschen Orden.

Auf bereits bestehende länderübergreifende Kooperationsbeziehungen konnte kaum zurückgegriffen werden. Gotthold Rhode zum Beispiel war in den 1950er Jahren mehrfach in Kontakt mit Marian Wojciechowski, Jerzy Serczyk

856 E. Eckert berichtet davon, vor Rhodes Beerdigung 1990 hätten Professoren dessen Nachfolger gefragt, ob sie Rhode die letzte Ehre im Talar zu erweisen hätten – zu einer Zeit, als Talare an deutschen Universitäten längst nicht mehr üblich waren. E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 267.

857 Auf polnischer Seite unter anderem Marian Biskup 1961 (Toruń/Thorn), Antoni Czubiński (Poznań/Posen) und Józef Barbag (Warschau) 1968, Marian Wojciechowski (Toruń/Thorn) und Władysław Markiewicz 1972 (Poznań/Posen), Maria Wawrykowa (Warschau) 1975, Janusz Tazbir (Warschau) sowie Lech Trzeciakowski 1973 (Poznań/Posen). Auf deutscher Seite waren dies Wilhelm Wöhlke 1962 (FU Berlin), Walter Mertineit (1964 PH Flensburg), Klaus Zernack (Frankfurt a.M.) und Karl-Ernst Jeismann (PH Münster) 1966, Rudolf von Thadden (Göttingen) 1968, Hans-Adolf Jacobsen 1969 (Bonn) und Jörg K. Hoensch 1972 (Saarbrücken).

und Gerard Labuda gewesen.⁸⁵⁸ Wojciechowski hatte während seines Aufenthalts am Institut für Zeitgeschichte in München 1958/1959 Martin Broszat kennen gelernt, der in der Anfangszeit der Schulbuchkommission mehrfach an Sitzungen teilnahm.⁸⁵⁹ Udo Arnold hatte Marian Biskup 1968 auf eine gemeinsame Quellenedition angesprochen.⁸⁶⁰ Benedykt Zientara, Stanisław Trawkowski und Klaus Zernack waren sich schon 1971 bei einer Sitzung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte begegnet.⁸⁶¹

Innerhalb der nationalen Delegationen gab es deutlich mehr bestehende Anknüpfungspunkte, ging doch die Teilnehmerauswahl teilweise auf bestehende Netzwerke zurück. Auf deutscher Seite waren dies anfangs vor allem Georg Eckerts Mitarbeiter und Kooperationspartner des Internationalen Schulbuchinstituts und der Deutschen UNESCO-Kommission; später kamen die Wissenschaftler vor allem aus Städten mit Lehrstühlen für die Geschichte Ost- und Ostmitteleuropas hinzu.⁸⁶² Auf polnischer Seite stammte die Mehrzahl des engeren Kerns aus Warschau und Posen – von den beiden Universitäten, der Polnischen Akademie der Wissenschaften sowie dem West-Institut.⁸⁶³

Eine starke verbindende Wirkung hatte der regionale Faktor auch länderübergreifend. Bereits zu Beginn der Schulbuchgespräche verwies Rhode unter dem Eindruck scharfer Kritik an seiner Person wegen seiner NS-Vergangenheit gegenüber Eckert auf seine Herkunft aus dem Posener Gebiet:

Schließlich hat man in Posen (Markiewicz und Labuda) weder vergessen, daß mein einziger Bruder als polnischer Soldat umgekommen ist, noch daß meine Familie in der Zeit des Krieges in Posen nicht die geringste Rolle gespielt hat, obwohl dazu manche Gelegenheit gewesen wäre.⁸⁶⁴

Auch seine Herkunft aus Polen betonte Rhode immer wieder – an Markiewicz schrieb er etwa 1975: »Bitte betrachten Sie dieses Buch [...] als Zeichen des

858 Auf interessante Unterschiede der Korrespondenz Rhodes mit Serczyk einerseits und mit Wojciechowski (inclusive des Austauschs von Publikationen) andererseits verweist E. Eckert. Während sich erstere fast freundschaftlich gestaltete, wurden zwischen Rhode und Wojciechowski deutliche Auffassungsunterschiede bzgl. Fragen der Zeitgeschichte (Vertreibung, Oder-Neiße-Grenze etc.) sichtbar. Wojciechowski kritisierte vor allem Rhodes Ansatz einer sachlichen Auseinandersetzung über historische Fragen ohne moralische Implikationen, was angesichts des Zweiten Weltkriegs Wojciechowskis Meinung nach nicht möglich war. E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 255–258.

859 M. Niendorf, »Marian Wojciechowski (1927–2006)«, 2007, S. 205.

860 Interview Arnold, 26.11.2003.

861 Protokoll über die Arbeitstagung 5.–8.10.1971, Insel Reichenau, APAN, III-329/162, Materiały Benedykta Zientary, Konstanzer AK für mittelalterliche Geschichte, 1972–1978.

862 Vor allem aus Frankfurt am Main, Gießen, Göttingen, Hamburg, Köln, Marburg, Münster, Saarbrücken, Tübingen, West-Berlin.

863 In den Jahren 1972–1976 kamen – von Experten für einzelne Fachgebiete abgesehen – nur Marian Orzechowski und Henryk Zieliński (beide Wrocław) aus einer anderen Stadt.

864 Rhode an Eckert, 18.4.1972, AGEI, Bd. 428.

guten Willens solcher Menschen, die aus Polen stammen und gleichzeitig mit ihrer eigenen Nation verbunden sind.«⁸⁶⁵ Und es war in der Tat so, dass die polnischen Wissenschaftler Rhode menschlich wie wissenschaftlich sehr schätzten und über seine Verbindung mit der Ostforschung, seine Verstrickungen in den Nationalsozialismus und seine unklare Haltung zur Oder-Neiße-Grenze hinwegsaßen.⁸⁶⁶

Parteizugehörigkeiten hatten keinen verbindenden Charakter, schon gar keinen transnational funktionierenden. Auf polnischer Seite hatten zu keiner Phase Mitglieder der PZPR die Mehrheit.⁸⁶⁷ Auf deutscher Seite waren zwar Georg Eckert und Walter Mertineit beide Mitglieder der SPD und insofern fand sich eine ganze Reihe von Wissenschaftlern, die offen mit der sozialliberalen Bundesregierung sympathisierten, Bedingung für eine Teilnahme war dies aber zu keinem Zeitpunkt.⁸⁶⁸

Die trennenden biographischen, politischen und nationalen Faktoren traten letztlich hinter den verbindenden sozialen, fachwissenschaftlichen und biographischen Elementen und dem Willen zur Offenheit zurück. Das hohe Maß an Gemeinsamkeiten war eine wichtige Voraussetzung für Prozesse sozialer Integration. In der Kommission wurde man weder nach dem Wahl- noch nach dem Delegations- oder Proporzprinzip zum Mitglied, und die Teilnahme beruhte auf dem Prinzip des Ehrenamtes. Daher waren andere Grundlagen des individuellen Engagements vonnöten, die auch wiederum als soziales Bindemittel wirkten.

Bei der Benennung der Motive für ihr Engagement sprachen die Teilnehmer in der Rückschau über biographische Gründe, wobei die Polen mehrheitlich eine recht nüchternere Bestandsaufnahme der Motivlagen zu betreiben schienen. Die frappierende Divergenz aus persönlichen biographischen Erfahrungen in der NS-Zeit und einer Offenheit für den Dialog mit Vertretern der Nation der Täter hat vermutlich für die Zeitzeugen im Abstand von mehr als dreißig Jahren zur

865 Rhode an Markiewicz, 8.12.1975, BArch N 1445/146.

866 In den Interviews mit polnischen Zeitzeugen fällt im Zusammenhang mit Rhode etwa der Begriff »mein guter Freund« (*»mój serdeczny przyjaciel«*), Interview Wojciechowski, 24.10.2005 oder »herausragender Gelehrter« (*»znakomity uczoney«*), Interview Markiewicz, 25.10.2005. Maria Wawrykowa fasste in der Rückschau ihr Verhältnis zu Rhode folgendermaßen zusammen: »Mit ihm konnte man diskutieren, da er die polnische Geschichte und Literatur kannte, er konnte Pan Tadeusz besser rezitieren als ich. [...] Und gleichzeitig steckte in ihm ein Element des deutschen Nationalismus. [...] Rhode hatte einen unglaublichen Sinn für Humor, er konnte ein echter Freund sein, das, was man auf Deutsch zuverlässig nennt. [...] Wir beharkten uns immer wieder einmal tüchtig, aber auf unser persönliches Verhältnis hatte das keinen Einfluss.«, Interview Wawrykowa, 27.10.2005.

867 Interview Markiewicz, 29.5.2006.

868 Einige Beispiele: Udo Arnold war nicht Mitglied einer Partei, aber »zumindest kein schwarzer Hardliner«, Interview Arnold, 26.11.2003; Rudolf von Thadden war seit 1970 Mitglied der SPD, Interview von Thadden, 18.10.2004; Rosemarie Rümenapf-Sievers, Eckerts Assistentin, war ebenfalls SPD-Mitglied, Interview Rümenapf-Sievers, 10.6.2003.

Kommissionsgründung an Brisanz verloren und kann wohl auch letztlich nicht hinreichend erklärt werden. Der polnische Vorsitzende Markiewicz gestand aber durchaus ein, dass ihm die Arbeit in der Schulbuchkommission vor dem Hintergrund seiner KZ-Erfahrung große Genugtuung verschafft habe.⁸⁶⁹

Stark biographisch motiviert bekannte Maria Wawrykowa, ihr sei es vor allem darum gegangen »dass niemals wieder jemand so etwas durchleben muss wie ich selber«. ⁸⁷⁰ Zbigniew Kulak sprach, mit stärker politischem Akzent, von der Notwendigkeit der Verständigungspolitik zwischen Polen und der Bundesrepublik in den 1970er Jahren, zu der die Kommission habe beitragen können.⁸⁷¹ Marian Wojciechowski und Janusz Tazbir führten in diesem Zusammenhang das Ziel der politischen wie wissenschaftlichen Akteure an, in der Bundesrepublik weg von einer in Bezug auf Polen stereotypenbehafteten schulisch-historischen Bildung zu kommen.⁸⁷²

Bei vielen deutschen Wissenschaftlern war die entscheidende Motivation die »lange Bemühung um Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft« (Zernack)⁸⁷³ oder die »wissenschaftliche Motivation von meinen Vorarbeiten« (Jacobmeyer).⁸⁷⁴ Annäherung mit Polen war für die große Mehrheit der Deutschen, die biographisch nicht mit Polen verbunden war, eine zentrale Motivation für ihre Teilnahme in der Schulbuchkommission. Rhode sprach vom »ehrlichen Willen zu einer Verständigung und zu besserem gegenseitigen Kennenlernen«. ⁸⁷⁵

Für die aus der pädagogischen Arbeit kommende Assistentin Georg Eckerts, Rosemarie Rümenapf-Sievers, war es das Motiv der Friedenserziehung,⁸⁷⁶ für Carl-August Schröder (Westermann-Verlag) der Hintergrund wissenschaftlicher und beruflicher Beschäftigung mit der Thematik,⁸⁷⁷ für Hans-Wolf Rissom

869 »Ich träume auch vom KZ. Ich erzähle nicht gerne davon, auch meinen Kindern nicht [...]. Aber man braucht eine Kompensation. Für mich waren Kompensation die 12 Jahre in der deutsch-polnischen Schulbuchkommission; das war meine Rache an denen, die mich im Konzentrationslager zerstören wollten.«, Referat Władysław Markiewicz auf der Konferenz »Das Konzentrationslager Mauthausen«, Wien, 2. 12. 1995, zit.n. GEI-Informationen, Nr. 30 (1995). Gegenüber dem Kölner Stadtanzeiger sagte W. Markiewicz im April 1972: »Gerade wegen Mauthausen habe ich mich in unserer jetzigen Arbeit engagiert. Solche Dinge sollen sich nicht mehr wiederholen.«, Josef Schmidt, »Auf Giftsuche in Büchern. Deutsche und polnische Historiker sichten den Lehrstoff gemeinsam«, *Kölner Stadtanzeiger* 15./16. 4. 1972.

870 Interview Wawrykowa, 27. 10. 2005.

871 Interview Kulak, 28. 10. 2005.

872 Vgl. Interview Tazbir, 28. 11. 2007; Interview Wojciechowski, 27. 10. 2005.

873 Interview Zernack, 8. 7. 2003.

874 Interview Jacobmeyer, 12. 6. 2003.

875 Rhode an Bernhard Vogel, 21. 4. 1975, BACh N 1445/145.

876 Interview Rümenapf-Sievers, 10. 6. 2003.

877 Interview Schröder, 13. 6. 2003.

ergab sich aus der beruflichen Position als Sekretär der Deutschen UNESCO-Kommission die Motivation, zur »Überwindung des Ost-West-Konflikts und der dann doch einsetzenden Neuen Ostpolitik«⁸⁷⁸ beizutragen.

Da – zumindest auf deutscher Seite – der Grundsatz gepflegt wurde, die Kommission solle nicht von Institutionen besetzt werden, sondern nur durch ehrenamtlich tätige Einzelpersonen, können wir bei den Teilnehmern von einem hohen Maß an Freiwilligkeit, Eigenmotivation und wissenschaftlichem Interesse ausgehen. Dies war auch daran zu sehen, dass sich die Teilnehmer nicht nur aus solchen Personen zusammensetzten, die eingeladen worden waren, sondern auch aus solchen, die sich für eine Zusammenarbeit anboten.⁸⁷⁹

Dass es für den einen oder anderen Wissenschaftler auch ein Antrieb war, an der guten wissenschaftlichen und politischen Reputation der Kommission partizipieren zu wollen, sich ein Netzwerk in seinem Spezialgebiet mit möglichen beruflichen Vorteilen zu erarbeiten, Auslandskontakte und -reisen nutzen zu können, dürfte naheliegend sein. In den Zeitzeugen-Interviews sind es eher die Vertreter der zweiten Generation der Kommission beider Seiten, die solche Motive offen legen, so etwa Włodzimierz Borodziej:

Diesen Wert sollte man nicht unterschätzen, den von Auslandskontakten damals [...] Und interessante Menschen, wie sich dann herausgestellt hat [...]. Das heißt, damals war das ja auch auf deutscher Seite eigentlich die *Crème de la crème*, wenn ich das richtig sehe, der Historiker, die sich da beteiligt hat mit manchmal auch sehr interessanten Diskussionen. Und auf polnischer Seite [...] sowieso.⁸⁸⁰

Teilnehmerkreis: Profil und Auswahlprozedere in Theorie und Praxis

Die Mechanismen, die entscheidend waren für die Bestimmung des Teilnehmerkreises der Schulbuchkommission, lassen sich erschließen aus dem Teilnehmerprofil, aus Prozedere und Prinzipien ihrer Auswahl sowie aus politischen Einflussnahmen. Die Kommission etablierte hierzu unter Einbindung der beteiligten Institutionen eine Reihe von informellen Regeln und Prinzipien.

Profil des Teilnehmerkreises

Das Auswärtige Amt charakterisierte die Teilnehmer als »die führenden Experten aus den jeweiligen Wissenschaftsbereichen [...] und für Fragen der Umsetzung auch Schulbuchautoren und -verleger sowie Vertreter der Kultus-

878 Interview Rissom, 23.10.2003.

879 Udo Arnold beispielsweise bot 1974 an, die Kommission für Ost- und Westpreußische Landesgeschichte, deren Vorsitzender er damals war, könne sich in der Schulbuchkommission einbringen. Doch ihm wurde beschieden, er könne sich nur als Einzelperson, aber nicht im Namen einer Institution einbringen. Vgl. Interview Arnold, 26.11.2003.

880 Interview Borodziej, 16.11.2007.

verwaltungen der Länder.«⁸⁸¹ Das polnische Außenministerium stellte zum Profil der polnischen Delegation fest:

Bei der Besetzung der Delegation gilt es, Vertreter der Geschichtswissenschaften, der Geographie und der modernen Gesellschaftswissenschaften zu berücksichtigen, darüber hinaus Vertreter der Abteilung für Lehrpläne des MOiSzW [des Bildungsministeriums] und der Abteilung für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit des MSZ, der Verlage PZWS und PPWK.⁸⁸²

Eine Bestandsaufnahme von 1980 lautete: »Der Kreis der Teilnehmer [...] umfasst praktisch nur Historiker und einige wenige Schulbuchautoren oder Pädagogen.«⁸⁸³ Die Schulbuchkommission bestand also in erster Linie aus Fachwissenschaftlern der Geschichtswissenschaft und Geographie.

Dazu kamen Vertreter von Ministerien, beteiligten Institutionen, Schulbuchverlagen und der Schulpraxis. Das Kommissionsmitglied Klaus Zernack beschrieb nach vier Jahren Tätigkeit, es habe sich zudem eine Art »Kernmannschaft« der Kommission gebildet – »aus denjenigen Polenhistorikern [...], die ihr Forschungsinteresse [...] auch auf die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen *als Ganzes* richten. Und das sind nun einmal in erster Linie die Kollegen Rhode, Ludat, Hoensch und ich. Ebenso wichtig war es aber, in diese Kernmannschaft nun weitere Wissenschaftler hineinzunehmen, die [...] die methodologische Zuordnung zu den Nachbarwissenschaften [...] sicherzustellen versprochen.« [Hervorhebung im Original]⁸⁸⁴ Dies habe sich erst im Laufe der Zeit eingespielt, dann aber bewährt.

Teilnehmerauswahl auf polnischer Seite

Für den Prozess der Auswahl von Teilnehmern der Schulbuchgespräche war ein Prinzip, dass es ausschließlich der jeweiligen nationalen Gruppe oblag, ihre Delegationsmitglieder zu benennen. Die beteiligten polnischen Ministerien hatten bereits in der Anbahnungsphase der Schulbuchgespräche Vorstellungen über die polnischen Akteure. So schrieb der betreffende Mitarbeiter der Abteilung für kulturelle und wissenschaftliche Zusammenarbeit des polnischen Außenministeriums im Dezember 1970:

Der Einberufung einer Kommission (oder einer ständigen westdeutsch-polnischen Konferenz) sollte die Einberufung nationaler Kommissionen vorangehen. In die pol-

881 Vertreter der deutschen Bundesländer waren allerdings nur punktuell und vor allem in der Anfangsphase der Kommission dabei.

882 Jan Druto (DWKN), Pilna notatka o przebiegu i wynikach polsko-zachodniemieckiego spotkania w sprawie weryfikacji podręczników szkolnych, 1. 3. 1972, S. 7, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

883 Gotthold Rhode an Theodor Schieder, 17. 7. 1980, S. 2, BArch N 1445/151.

884 Zernack an Ministerialrat Dr. Knette, 13. 3. 1976, BArch N 1445/145.

nische Kommission sollten berufen werden: Vertreter der Ministeriums für Bildung und das Hochschulwesen (MOiSzW), des MSZ, der Polnischen Akademie der Wissenschaften sowie ausgezeichnete Experten auf diesem Gebiet, und vor allem die Professoren Markiewicz, Labuda und Czekańska.⁸⁸⁵

Gleichzeitig hatte das Außenministerium konkrete Angaben über die Aufgabenteilung in der Leitung der Schulbuchgespräche gemacht und für die Delegationsleitung Władysław Markiewicz vorgeschlagen, für die Leitung der Arbeitsebene des Expertenteams Janusz Tazbir.⁸⁸⁶

Über die genauen Abstimmungsprozesse der Auswahl der Teilnehmer geben weder die Akten noch die Zeitzeugeninterviews Aufschluss. Der stellvertretende polnische Kommissionsvorsitzende Marian Wojciechowski sprach in der Rückschau davon, man habe das »autonom entschieden«,⁸⁸⁷ Władysław Markiewicz betonte, allein fachwissenschaftliche Gründe hätten bei der Auswahl eine Rolle gespielt. In der Regel habe er das gemeinsam mit Marian Wojciechowski, Janusz Tazbir und Gerard Labuda entschieden,⁸⁸⁸ die damit als das eigentliche Entscheidungszentrum auf polnischer Seite gelten dürften. Auf die Frage nach politischen Einflussnahmen auf die Personalentscheidungen antworteten alle polnischen Befragten ausweichend oder stritten dies kategorisch ab.⁸⁸⁹ An der symbolträchtigen Ablösung von Władysław Markiewicz 1984 als polnischem Vorsitzenden aus eindeutig politischen Gründen wird aber deutlich, dass das letzte Wort bei der Personalauswahl die politischen Akteure hatten.⁸⁹⁰

Teilnehmerauswahl auf deutscher Seite

Die Organisationsweise der bundesdeutschen Seite war in den ersten Jahren der Arbeit der Kommission, als Georg Eckert maßgeblich deren Geschicke prägte,

885 DWKiN (Jan Druto), Notatka w sprawie aktualnego stanu weryfikacji wiedzy o Polsce w podręcznikach szkolnych NRF [Vermerk zum Thema des aktuellen Standes der Verifizierung des Wissens über Polen in den Schulbüchern der BRD], Dezember 1970, S. 6, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

886 Jan Druto (DWKN), Pilna notatka o przebiegu i wynikach polsko-zachodniemieckiego spotkania w sprawie weryfikacji podręczników szkolnych, 1. 3. 1972, S. 7, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

887 Interview Wojciechowski, 24. 10. 2005.

888 Vgl. Interview Markiewicz, 29. 5. 2006.

889 Vgl. etwa die Aussage von Władysław Markiewicz: »Das machte das Präsidium der Kommission unter sich aus, dabei haben wir niemanden hinzugezogen«, Interview Markiewicz, 29. 5. 2006.

890 Markiewicz soll bereits 1981 im Sejm-Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten zum Rücktritt aufgefordert worden sein. Vgl. Wojciechowski an Markiewicz, 28. 9. 1981, Dokumente Markiewicz. Markiewicz wurde schließlich im November 1984 auf einer Sitzung der Polnischen UNESCO-Kommission und in Anwesenheit des Vizeministers des polnischen Außenministeriums sowie des Vizeministers für Bildung und Wissenschaft als polnischer Vorsitzender der Schulbuchkommission abgelöst.

immer wieder interner wie externer Kritik unterworfen. Einer der zentralen Kritikpunkte war die eher zufällige Zusammensetzung der deutschen Gruppe, eine mangelnde Transparenz ihrer Berufung und ihrer Kompetenzen. Von Seiten der deutschen Mitglieder der Kommission waren es in erster Linie Gotthold Rhode und Wilhelm Wöhlke, die die formale Konsolidierung der protokollarischen und organisatorischen Basis der bundesdeutschen Seite anmahnten.⁸⁹¹

Georg Eckert machte deutlich, dass eine Einmischung oder Kontrolle von Seiten des Auswärtigen Amtes für ihn nicht in Frage komme:

Die Zusammensetzung der deutschen Delegation, die ja keinesfalls eine amtliche Delegation ist und sein kann, ergibt sich aus den Sachzwängen. [...] Es ist in der 25jährigen Geschichte unseres Instituts niemals üblich gewesen, daß das Amt auf die Zusammensetzung Einfluss genommen hat, und ich würde dringend davon abraten, dies in Zukunft zu tun, da unsere Tagungen anderenfalls einen amtlichen Charakter bekommen könnten, der mit dem Wesen unserer Institutsarbeit unvereinbar ist.⁸⁹²

Das Auswärtige Amt gab sich damit zufrieden und wies auf die Wichtigkeit hin, dass sich Eckert bei der Wahl der deutschen Teilnehmer von fachbezogenen Gesichtspunkten der Schule und Hochschule ebenso wie von dem Informationsinteresse in den verschiedenen Ländern leiten lasse.⁸⁹³ Generell war der Eindruck entstanden, Eckert weigere sich, die Berufung der Teilnehmer transparent zu gestalten. Diese Einschätzung teilten sogar die polnischen Partner, von denen es hieß, die Zusammensetzung der deutschen Seite habe bis zu Eckerts Tod einer hohen Fluktuation unterlegen und sei in der Regel ad hoc zustande gekommen.⁸⁹⁴

Nach Eckerts Tod im Januar 1974 plädierte Rhode dem Auswärtigen Amt gegenüber nochmals für eine Klärung der personellen Situation auf deutscher Seite: »Da bisher alle Entscheidungen bei der Deutschen UNESCO-Kommission bzw. beim Schulbuch-Institut lagen, blieb die Personal-Politik teils willkürlich, teils undurchsichtig, was oft beklagt worden ist.«⁸⁹⁵ Er sei für eine Erweiterung oder Neukonstituierung der deutschen Seite.⁸⁹⁶ Das Amt pflichtete dem bei und schlug vor:

891 Rhode an Holzheimer (AA), Einige Überlegungen zum bisherigen Verlauf der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, 15.3.1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 750.

892 Eckert an Forster, 5.3.1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 750.

893 Holzheimer an Eckert, 15.3.1973, PA AA, B 93, Bd. 750.

894 Eine Stabilisierung der deutschen Delegation hielten sich die polnischen Vorsitzenden zugute, da sie vielfach darauf gedrungen hätten. Vgl. Władysław Markiewicz/Marian Wojciechowski, Notatka, 28.3.1975, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

895 Rhode an Holzheimer, Betr.: Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen, 11.4.1974, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 751.

896 Dem Schulbuchausschuss der DUK gehörten (Stand: April 1974) an: Anton J. Gail (Köln), Kurt Georg Hausmann (Hamburg), Walter Mertineit (Flensburg), Carl August Schröder (Braunschweig), Rosemarie Sievers (Braunschweig). Die Experten-Kommission setzte sich

Bei der Zusammenstellung der Delegation, die – von einem Kern ständiger Mitglieder abgesehen – fallweise je nach Thematik der Konferenz verschieden ausfallen wird, ist das Verfahren der einvernehmlichen Abstimmung sicher das richtige, weil es ein ausreichendes Maß an Transparenz wahrt.⁸⁹⁷

Bei dem stark entwickelten Gefühl der polnischen Seite für Fragen des Prestiges und der möglichst weitgehenden Gleichwertigkeit war es aus Sicht von Gotthold Rhode dringend notwendig, dass die beiden einander gegenüberstehenden Gruppen auch dem wissenschaftlichen Gewicht nach einander entsprachen.⁸⁹⁸ Dies war eine deutliche Kritik an Eckerts Einladungspolitik: Dieser hatte auch Lehrer, Schulbuchautoren und -verleger sowie Vertreter der Politik und Ministerien zu den Gesprächen hinzugezogen. Dass die Benennung der bundesdeutschen Delegation auch weiterhin im Einvernehmen zwischen Schulbuch-Institut und dem Schulbuchausschuss der DUK erfolgen sollte, bestätigte letzterer auf seiner Sitzung im Juli 1974.⁸⁹⁹ Der Schulbuchausschuss der DUK verlor in den kommenden Jahren faktisch aber immer mehr an Bedeutung und ging in der Schulbuchkommission auf. Über die Teilnehmer der Schulbuchkommission entschied ihr engerer Kern in informellen Abstimmungsprozessen.

Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre kam es nicht nur zu externer Kritik zum Beispiel durch die kritischen Anfragen des MdB Herbert Czaja⁹⁰⁰ oder des MdB Herbert Hupka⁹⁰¹, sondern auch zu internen Diskussionen – so

zusammen aus: Karl Dietrich Bracher (Bonn), Martin Broszat (München), Gerhard Fischer (Hannover), Fritz Fischer (Hamburg), Jörg K. Hoensch (Saarbrücken), Herbert Ludat (Gießen), Enno Meyer (Oldenburg), Susanne Miller (Bonn), Gotthold Rhode (Mainz), Hans Roos (Bochum), Rudolf von Thadden (Göttingen), Wilhelm Wöhlke (Berlin), vgl. Rhode an Holzheimer, Betr.: Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen, 11. 4. 1974, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 751.

897 Holzheimer an Rhode, 26. 4. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751.

898 Rhode an Mertineit, 3. 4. 1974, BArch N 1445/145.

899 Vgl. Protokoll der Sitzung des DUK-Schulbuchausschusses, 8. 7. 1974, S. 3, BArch B 336/281.

900 Laub (Referat 610), Vermerk, Betr.: Sitzung des Auswärtigen Ausschusses am 23. 11. 1977, hier: TOP 1: Bericht der Bundesregierung über die von ihr in den Rechnungsjahren 1973, 1974 und 1975 gemäß § 96 BVFG getroffenen Maßnahmen (ostdeutsches Kulturgut), 24. 11. 1977, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 872. Oder Herbert Czaja (MdB) an Alois Mertes (Staatsminister im AA), 4. 1. 1983, S. 1; Herbert Czaja an Alois Mertes, 28. 2. 1983, S. 6, beides in: PA AA, B 93, Bd. 1262. Das AA befragte zu Czajas Kritikpunkten auch das Georg-Eckert-Institut. Karl-Ernst Jeismann verwies bei dem Kritikpunkt der »Diskriminierung von Ostdeutschen« darauf, dies sei nicht zutreffend, zumal die Kommissionsmitglieder Mertineit, Rhode, Hoensch, Hellmann und Strobel aus verschiedenen Regionen Ost- und Ostmitteleuropas stammten. Vgl. Jeismann an Holik, 6. 4. 1983, S. 1f., PA AA, B 93, Bd. 1262.

901 Vgl. etwa Herbert Hupka, »Die Wahrheit aus der Geschichte vertreiben«, Leserbrief, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 10. 12. 1976; H. Hupka, »Ergebnisse historischer Diplomatie«, Leserbrief, *Süddeutsche Zeitung*, 22. 11. 1977; H. Hupka, »Zweifel an den deutsch-polnischen Schulbuch-Empfehlungen. Wenn aus der Vertreibung eine Verschiebung wird«,

etwa zwischen Jeismann und Wöhlke 1980: »Das Vorschlagsrecht für Teilnehmer ist offenbar bisher noch nirgends grundsätzlich besprochen worden. Es ist die Frage, wieweit und ob man dieses Verfahren formalisieren soll.«⁹⁰² 1983 legte das Georg-Eckert-Institut das Prozedere der Teilnehmerbestimmung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche offen:⁹⁰³

1. Die deutsche Seite des Präsidiums der deutsch-polnischen Schulbuchkommission (UNESCO) schlägt zu den jeweiligen Themen der jährlich vereinbarten Veranstaltungen die Fachleute der deutschen Seite vor. Dabei sind die Osthistoriker im Präsidium maßgeblich: Prof. Rhode (Mainz), Prof. Zernack (Gießen), Prof. Hoensch (Saarbrücken). Diese Vorschläge erfolgen nicht nur in genauer Kenntnis der wissenschaftlichen Situation der deutschen Osthistoriker, sondern auch im Kontakt mit dem Verband der Historiker Deutschlands, ohne daß dies formell geregelt wäre.
2. Der Wissenschaftliche Ausschuss des Instituts trägt seinerseits durch Vorschlag von Experten zur Zusammensetzung der deutschen Konferenzteilnehmer bei und berät sowohl über die Thematik wie über die personelle Besetzung [...].
3. Die Kriterien der Auswahl sind allein wissenschaftliche Ausgewiesenheit und internationale Anerkennung. Dies ist schon deshalb nötig, um den deutschen Stellungnahmen die notwendige Anerkennung und das wissenschaftliche Gewicht zu geben. Andere Kriterien gibt es nicht und kann es nicht geben.⁹⁰⁴

Es war der Anspruch der deutschen Seite der Kommission, nicht nur »absolut frei und offen, ohne staatlichen Auftrag«⁹⁰⁵ arbeiten zu wollen, sondern auch außerhalb parteipolitischer Kategorien zu stehen. Angesichts der Tatsache, dass die Kommission von dem Sozialdemokraten Georg Eckert mitgegründet worden und die Unterstützung durch die sozialliberale Koalition ein offenes Geheimnis war, war dies der Öffentlichkeit schwer zu vermitteln. Gotthold Rhode, der politisch der CDU nahe stand,⁹⁰⁶ wehrte sich aber immer wieder vehement gegen Vermutungen, die Kommission sei eine Parteiveranstaltung der SPD.⁹⁰⁷ Der Direktor des GEI, Karl-Ernst Jeismann machte 1980 klar: »Das Auswahlkriterium des guten politischen Willens wird man ja weder bestreiten können noch wollen.«⁹⁰⁸

Die Welt, 7.1.1978. Er forderte auch, Mitglieder der »Historischen Kommission für Schlesien« zu berücksichtigen: Hupka an Rhode, 13.1.1978, S. 4, BArch N 1445/150.

902 Jeismann an Wöhlke, 11.6.1980, BArch B 336/283.

903 Anlass war die kritische Anfrage von MdB Czaja an das Auswärtige Amt bzgl. der Ausgewogenheit der deutschen Teilnehmer der deutsch-polnischen Schulbuchkommission gewesen, vgl. Herbert Czaja an Alois Mertens (Staatsminister im AA), 4.1.1983, PA AA, B 93, Bd. 1262.

904 Jacobmeyer (GEI) an Holik (AA), 24.1.1983, S. 1f., PA AA, B 93, Bd. 1262.

905 Wöhlke an Bachmann, 30.1.1978, AGEI, Bd. 420.

906 Eckert bezeichnete Rhode als »konservativen Kollegen«, Eckert an Geisendorfer, Vizepräsidentin der DUK, 4.10.1972, BArch B 336/286.

907 Vgl. Rhode an den bayerischen Kultusminister Maier, 11.8.1981, S. 1, BArch N 1445/151.

908 Jeismann an Rhode, 22.5.1980, BArch N 1445/150.

Schulbuchkommission unter Beobachtung: Geheimdienste und Ministerialvertreter

Die Arbeit der Schulbuchkommission fand, wie im Laufe dieser Untersuchung bereits im Detail angesprochen wurde, unter den Voraussetzungen des Kalten Krieges statt und war in hohem Maße politischen Konjunkturen und Ansprüchen ausgesetzt. In diesem Teil wird der Frage nachgegangen, inwieweit es von der Politik gewollt war bzw. es ihr gelang, über Ministerialvertreter oder mit einem Geheimdienst zusammenarbeitende Teilnehmer den sozialen Raum der Kommission zu beeinflussen.

Die Kommission und die Geheimdienste

Für polnische Wissenschaftler, die in das westliche Ausland reisen wollten, galt: »Jeder Bürger der Volksrepublik Polen, und nicht nur derjenige, der in den Bereichen Kultur und Wissenschaft tätig war, hatte mit dem Druck des Sicherheitsdienstes der VRP [Volksrepublik Polen] zu tun. Letztlich stand er vor folgendem Dilemma: entweder sein schriftliches Einverständnis zu geben für eine inoffizielle Zusammenarbeit oder keinen Reisepass oder gar noch weitere Schwierigkeiten, etwa am Arbeitsplatz, zu bekommen.«⁹⁰⁹

Einige Bemerkungen grundsätzlicher Natur vorab: Der wissenschaftliche Umgang mit Geheimdienstakten ist mit besonderen Herausforderungen verbunden, verlangt er doch nicht nur, das Material zeitgeschichtlich zu kontextualisieren, sondern auch die Genese und den Charakter der Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten zu beurteilen und deren Folgen für betroffene Individuen oder Gruppen abzuschätzen. Kann diese Einbettung und fundierte Einschätzung des Materials nicht umfänglich geleistet werden, verbietet es der wissenschaftliche Codex, Namen in den Raum zu stellen, deren Nennung in einzelnen Akten eine Zusammenarbeit mit den Geheimdiensten nahelegen.

Im Falle der polnischen Akten ist zu sehen, dass – soviel sei vorweggenommen – mehrere polnische Kommissionsmitglieder mit dem Sicherheitsdienst (*Służba Bezpieczeństwa*, SB) zusammenarbeiteten, ihm als Kontaktpersonen dienten bzw. ihn informierten, dass aber aufgrund der fragmentarischen Überlieferung der Akten der genaue Charakter (und oft auch die Dauer) der Zusammenarbeit ebenso im Dunkeln bleibt wie Motive oder Zwänge, die die Beteiligten dazu veranlasst hatten. Zu sorgfältigster Quellenkritik mahnt, dass von den mit dem SB zusammenarbeitenden Personen weder von ihnen selbst

909 Eugeniusz C. Król, »Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie w dziedzinie kultury w latach 1971–2005« [Deutsch-Polnische Kulturkontakte auf der gesellschaftlichen Ebene in den Jahren 1971–2005], in: Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński (Hrsg.), *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze*, Warszawa 2008, S. 107–121, hier S. 111.

verfasste Berichte über Sitzungen der Schulbuchkommission noch über Kommissionskollegen vorliegen, sondern Informationen, die sie gegeben haben sollen, lediglich indirekt in Berichten von SB-Funktionären überliefert sind. Vor diesem Hintergrund würde die Nennung der in den Akten genannten Personen bestenfalls eine im Kontext von Geheimdienstakten weit verbreitete Sensationsgier befriedigen, der wissenschaftliche Erkenntniswert wäre aber zweifelhaft. Anders gelagert ist dies bei den Namen von geheimdienstlicher Beobachtung Betroffener.

Orte der Spurensuche

Die Suche nach Spuren geheimdienstlicher Beobachtung zielte sowohl auf die Bestände des polnischen Sicherheitsdienstes, auf die des deutschen Bundesnachrichtendienstes (BND) als auch ergänzend auf die der Staatssicherheit der DDR. In allen drei Fällen wurde eine Abfrage sowohl hinsichtlich der Institution der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission durchgeführt als auch zu den im Untersuchungszeitraum zehn bis fünfzehn wichtigsten Personen aus dem Präsidium der Schulbuchkommission gestellt. Eine erste Anfrage⁹¹⁰ brachte bezüglich der Akten der Staatssicherheit der DDR einen negativen Bescheid,⁹¹¹ ein modifizierter Rechercheantrag ergab lediglich in den Akten Gotthold Rhodes einige wenige Hinweise⁹¹² – neben einem Artikel der Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz von 1985 aus der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*⁹¹³ eine Charakterisierung der Person Rhodes durch die Staatssicherheit, die in einem Absatz auch die Schulbuchkommission thematisierte:

Als »Ostexperte« wurde er Mitglied der von der VRP und BRD gebildeten, z. Z. ruhenden »Deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, die mit dem Ziel gebildet wurde, revanchistische bzw. nationalistische Vorbehalte in Schulbüchern beider Länder abzubauen. Dieses Gremium existierte bereits vor 1980 und setzte sich aus Wissenschaftlern der beiden Länder zusammen und wurde von den Regierungen gefördert. Durch die konterrevolutionären Ereignisse in der VR Polen wurde die Tätigkeit der sogenannten Kommission vorerst eingestellt. Von der BRD-Seite gab es 1984 einen

910 Die Anfrage richtete sich im Fall der BStU-Akten auf folgende Personen: Georg Eckert, Walter Mertineit, Gotthold Rhode, Jörg K. Hoensch, Klaus Zernack, Wilhelm Wöhlke, Zbigniew Kulak, Gerard Labuda, Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski.

911 AU II.8–011595/03 Z, Schreiben der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 28.10.2003.

912 Das Interesse der Staatssicherheit konzentrierte sich im Fall Gotthold Rhodes auf seine Tätigkeit in der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGfM), deren Ehrenpräsidium er angehörte. Vgl. BStU, MfS HA XX II 408; MfS HA XXII 396; MfS ZKG 11530; MfS ZKG 16022 Teil 1; MfS HA IX/11 FV 13/71.

913 Erik Michael Bader, »Kampf gegen Klischeevorstellungen und Feindbilder. Zur 18. Konferenz der deutsch-polnischen Schulbuchkommission«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 5.6.1985, S. 7, BStU, MfS ZAIG 29251.

ersten Anlauf die Arbeit wieder aufzunehmen, der aber von polnischer Seite nicht erwidert wurde.⁹¹⁴

Hinsichtlich des Verlaufs der Kommissionsarbeit war der entsprechende Mitarbeiter also nicht korrekt informiert, da in der Zeit des Kriegsrechts lediglich einmal eine Konferenz verschoben, aber die Arbeit nie gänzlich eingestellt worden war.

Folgt man der Aktenlage, so scheint es, als habe die Arbeit der westdeutsch-polnischen Schulbuchkommission wider Erwarten kein gesteigertes Interesse der Staatssicherheit der DDR hervorgerufen. Möglich ist aber auch, dass die entsprechenden Aktenbestände an die »Hauptverwaltung Aufklärung« (HVA), den Auslandsnachrichtendienst der DDR, übermittelt und dort gelöscht wurden.⁹¹⁵ Von den Kommissionsmitgliedern berichtete lediglich Klaus Zernack von zwei Begebenheiten, bei denen ihn seiner Vermutung nach Vertreter der Staatssicherheit der DDR nach Informationen zu Polen befragt hätten. Einmal habe er dann zu hören bekommen, dass ihm doch klar sein müsse, dass die BRD nicht die richtige politische Heimat für ihn sei. Als Zernack seine Loyalität der Bundesrepublik gegenüber zum Ausdruck gebracht habe, habe sich die Sache für sein Gegenüber wieder erledigt gehabt.⁹¹⁶

Während eine Abfrage in der Datenbank des Bundesnachrichtendienstes keine Ergebnisse brachte,⁹¹⁷ wird in den an das Bundesarchiv übermittelten Beständen deutlich, dass in den sogenannten »Lageberichten Ost« des BND sowohl Analysen zur Entwicklung polnischer Deutschlandpolitik⁹¹⁸ oder des KSZE-Prozesses⁹¹⁹ als auch wichtige innenpolitische Entwicklungen in Polen inklusive der Wissenschaftspolitik eine Rolle spielen, diese sich allerdings eher auf die Ebene des Zentralkomitees beziehen.⁹²⁰ In einer Liste zu »Entwicklungsstand und -tendenzen kultureller Kooperation im Sowjetblock« werden eine Reihe von Schulbuch- und Historikerkommissionen aufgeführt, darunter

914 Prof. Dr. Rhode, Gotthold, BStU, Mfs ZKG 115530, S. 2. Die von der Staatssicherheit in diesem Dokument angegebenen Informationen zu Rhodes Tätigkeit in den Jahren 1933–1945 ähneln im Übrigen denen der polnischen Geheimdienstakten, könnten also auf deren Grundlage verfasst worden sein. Vgl. ebd., S. 1.

915 Vgl. Telefongespräch des Autors mit einer Sachbearbeiterin des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, 21. 8. 2012.

916 Vgl. Interview Zernack, 3. 11. 2003.

917 Bundesnachrichtendienst (Ulrich Utis, Leiter der Arbeitsgruppe Archiv) an den Autor, 24. 10. 2011.

918 Vgl. Lagebericht Ost Nr. 7/74, Berichtszeit: 1. 5.–14. 5. 74, 14. 5. 1974, BND III B – 90/74 VS-Vertraulich, S. 5 ff., BArch B 206/905.

919 Vgl. etwa Lagebericht Ost Nr. 10/73, 4. 7.–18. 7. 73, 18. 7. 1973, BND III B – 308/73 VS-Vertraulich, S. 1 ff., BArch B 206/903.

920 Lagebericht Ost Nr. 3/74, Berichtszeit: 14. 2.–27. 2. 74, 27. 2. 1974, S. 5 f. und 13 f., III B – 36/74, VS-Vertraulich, BArch B 206/904.

auch die zwischen der DDR und Polen.⁹²¹ Auf die Schulbuchkommission zwischen der Bundesrepublik und Polen gibt es in den vorliegenden Akten des BND allerdings keine Hinweise.

Polnischer Sicherheitsdienst

Der 1956 als Nachfolger des Sicherheitsamtes (*Urząd Bezpieczeństwa*, UB) gegründete Sicherheitsdienst (*Służba Bezpieczeństwa*, SB) wurde aus Propagandagründen ins Innenministerium integriert, war aber faktisch der regierenden Partei bzw. dem für den SB zuständigen ZK-Sekretär unterstellt. Er war vorgesehen als staatliches Organ zum Schutz der bestehenden Ordnung nach innen und außen. In der ab 1970 geltenden Struktur war die Abteilung I der Auslandsgeheimdienst, während sich die Abteilung III mit der Abwendung innerer Gefährdungen befasste und sich operativ in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft bewegte.⁹²² Für den Kontext dieser Arbeit wichtig waren ebenfalls das Büro für Pass- und Ausweisfragen (*Biuro Paszportów i Dowodów Osobistych*) sowie das Amt für Grenzkontrollfragen (*Zarząd Kontroli Ruchu Granicznego*), das die Registrierung von nach Polen kommenden Ausländern vornahm.⁹²³ Die 1973 etwa 15.000, 1985 mehr als 25.000 hauptamtlichen Mitarbeiter des SB im Innenministerium koordinierten die Zuarbeit unter folgenden Typen von Kontakten:

- Geheime Mitarbeiter (*Tajni współpracownicy*): Sie bildeten den Hauptpfeiler der operativen Tätigkeit des SB. Für konkrete Ziele angeworben, dienten sie nicht nur als Informationsquelle, sondern wurden häufig auch für operative Handlungen eingesetzt. Im Polen der 1970er/1980er Jahre ging es dabei mehrheitlich um systemkritische Kreise, aus denen meist auch die geheimen Mitarbeiter angeworben wurden. Grundlage ihrer Anwerbung durch den SB waren entweder Druck oder Erpressung, etwa durch belastende Unterlagen, oder ein freiwilliges Einverständnis, dem häufig eine starke politische Gesinnung oder die Hoffnung auf materielle oder berufliche Vorteile zugrunde lagen. Die geheimen Mitarbeiter schrieben die Berichte über ihre Tätigkeit entweder selbst oder erstatteten den für sie zuständigen Funktionären mündlich Bericht. Die Zusammenarbeit konnte beendet werden, wenn etwa die betreffenden Maßnahmen abgeschlossen waren, eine Enttarnung statt-

921 Die Rede ist hier von der Wahl Werblans zum ZK-Sekretär, der auch für Wissenschaft und Bildung zuständig sein sollte. Vgl. Anlage zu: Entwicklungsstand und –tendenzen kultureller Kooperation im Sowjetblock, Lagebericht Ost Nr. 3/75, Berichtszeit: 29.1.–25.2.75, 25. 2. 1975, BND III B – 19/75 VS-Vertraulich, S. 5 ff., BArch B 206/905.

922 Filip Musiał, *Podręcznik bezpieki* [Handbuch des Sicherheitsapparates], Kraków 2007, S. 39–43. Daneben gab es die Abteilung II (Gegenspionage) und die Abteilung IV (Kirche und Glaubensgemeinschaften).

923 Ebd., S. 45.

gefunden hatte oder eine Zusammenarbeit aus Sicht des SB keinen Sinn mehr machte; nach den August-Ereignissen von 1980 oder der Ermordung Jerzy Popiełuszko 1984 entschieden viele geheime Mitarbeiter von sich aus, ihre Zusammenarbeit mit dem SB zu beenden.⁹²⁴

- Operative Kontakte (*Kontakty operacyjne*): Sie waren die weniger verbindliche Form der Zusammenarbeit, da diese nicht angeworben wurden, von einem operativen Kontakt nichts eingefordert werden konnte und dieser Informationen nur aus seinen alltäglichen Kontexten – meist mündlich und aus politischer Loyalität heraus – übermittelte.⁹²⁵
- Dienstbedingte Kontakte (*Kontakty służbowe*): Dies waren Personen, die leitende Positionen in Betrieben, Ämtern, Institutionen und Organisationen innehatten und aufgrund ihres Amtes verpflichtet waren, dem SB Informationen zu erteilen oder diesen bei Maßnahmen zu unterstützen. Dies erlaubte es auch, PZPR-Mitglieder, die man meist nicht als geheime Mitarbeiter anwarb, als Informationsquelle zu nutzen.⁹²⁶
- Konsultanten (*Konsultanci*): Sie verfügten über ein Spezialwissen, das der SB für seine Arbeit benötigte. Sie wurden gezielt und für klar begrenzte Vorhaben angeworben; in der Regel stammten sie aus dem System gegenüber positiv eingestellten Kreisen.⁹²⁷

Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst

Im Fall der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission können in den Akten bis auf die Kategorie des Konsultanten alle Ebenen der Zusammenarbeit mit dem SB nachgewiesen werden.⁹²⁸ Bei drei polnischen Mitgliedern der Schulbuchkommission – Wissenschaftlern wie Ministerialbeamten – gibt es Belege dafür, dass sie bereits Ende der 1950er bzw. in den 1960er Jahren geheime Mitarbeiter waren;⁹²⁹ eine weitere Person wurde 1969 als Kandidat zur Anwerbung als geheimer Mitarbeiter geführt.⁹³⁰

924 Ebd., S. 89–91, 103, 150f. und 154f.

925 Ebd., S. 159f.

926 Ebd., S. 162. Auch die »KS« [Dienstbedingte Kontakte] schrieben in der Regel keine Berichte, sondern informierten die SB-Funktionäre mündlich.

927 Ebd., S. 164f.

928 In dem Observationsbericht der Schulbuchkonferenz 1977 in Łańcut hieß es, man habe sich als Informationsquellen neben geheimen Mitarbeitern, operativen Kontakten und dienstbedingten Kontakten auch operativer Technik bedient. Wydział III KWMO w Rzeszowie [Abt. III der KWMO in Rzeszów], Wniosek o zakończenie sprawy obiektowej, Kryptonim »Podręcznik«, dot. konferencji zorganizowanej w Łańcucie [Antrag auf Beendigung eines Sachgegenstands. Kryptonim »Schulbuch«, bzgl. der Konferenz in Łańcut], 23. 6. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 46.

929 In einem Fall fand die Anwerbung 1958 (IPN BU_0_1227_465), in dem zweiten 1959 (IPN BU 01227/607), in dem dritten Fall 1963 statt (IPN BU III 3–5551–67/07; IPN BU 00 2086/401).

Nur in einem der vier Fälle gibt es allerdings Belege dafür, dass er seine Tätigkeit für den SB als geheimer Mitarbeiter in den 1970er Jahren fortsetzte, für den zweiten ist seine Tätigkeit als »operativer Kontakt« in den Jahren 1977–1979 belegt,⁹³¹ in den anderen beiden Fällen gibt es weder für die 1970er noch für die 1980er Jahre Hinweise darauf, dass sie in dieser Zeit als geheime Mitarbeiter tätig gewesen sein könnten.

Mindestens zwei geheime Mitarbeiter, die von polnischer Seite unmittelbar an der Arbeit der Gemeinsamen Schulbuchkommission beteiligt waren, hat es in diesem Zeitraum allerdings nachweisbar gegeben. Einer von beiden wurde 1958 als »Agent«⁹³² angeworben mit dem Ziel, bei seinem Aufenthalt in der Bundesrepublik Informationen über revisionistische orientierte Wissenschaftler und Organisationen zu beschaffen.⁹³³ Die Arbeit für den SB betrachtete er (Deckname »Doktor«, später »Jarosław«) einem Bericht des Funktionärs zufolge interessenfrei und als Nebenprodukt seiner eigentlichen Arbeit; der SB kündigte aber an, bei erfolgreicher Arbeit werde man ihm dabei behilflich sein, einen Reisepass für seine Frau zu organisieren, damit diese ihn in der Bundesrepublik besuchen könne.⁹³⁴ Aus Sicht des SB war er bei seiner erneuten Anwerbung als geheimer Mitarbeiter 1971 weiterhin ein »guter Partner für die Gespräche mit den Deutschen. [...] Mit seinen guten wissenschaftlichen und politischen Argumenten bringt er die Deutschen in Schwierigkeiten.«⁹³⁵ In den Jahren 1972–1975 soll er jährlich acht bis zwölf Berichte und zudem bei mehreren Treffen Informationen übermittelt haben.⁹³⁶ Diese betrafen mit Sicherheit auch die Arbeit der Kommission,⁹³⁷ sind aber nicht überliefert. Seine Berichte von Besuchen in der Bundesrepublik aus den 1950er und 1960er Jahren enthielten detaillierte, teilweise recht private (»[X] liebt Frauen sehr und ich habe den Eindruck, als ob er seine Frau betrügt.«⁹³⁸), im Prinzip aber für die Beteiligten harmlose Charakterisierungen von in Institutionen der bundesdeutschen Ostforschung tätigen Personen. Es ist nicht bekannt, ob er auch im Kontext der Schulbuchkommission Empfehlungen aussprach – wie in einem Bericht aus dem

930 Vgl. IPN BU_0_1168_409.

931 Notatka, IPN BU O 18987/259, S. 4.

932 Die Bezeichnung »Agent« ging in den 1960er Jahren in »Tajny współpracownik« [»Geheimer Mitarbeiter«] über.

933 Postanowienie o założeniu sprawy agenturalnej na osobę [Beschluss über die Anlage einer Sachuntersuchung bzgl. einer Person], 14.5.1959, IPN BU 0_1227/465, S. 10.

934 Raport, 3.10.1969, IPN BU 0_1227/465, S. 16–21.

935 Notatka służbowa [Dienstvermerk], 26.8.1971, IPN BU_00_1102_428, S. 2.

936 IPN BU_00_1102_428, S. 81–88.

937 Ocena pracy tajnego współpracownika na rok 1983 [Beurteilung der Arbeit des geheimen Mitarbeiters für das Jahr 1983], 20.1.1983, IPN BU_00_1102_428, S. 104. Dort hieß es, er sei »Mitglied der Schulbuchkommission, von daher ist er dem SB sehr von Nutzen.«

938 Opracowanie »Docenta« [Ausarbeitung des »Dozenten«], 7.3.1959, IPN BU 0_1227/465, S. 36.

Jahr 1959 in anderem Kontext (»Ich denke, er sollte nicht nach Polen einreisen dürfen, da er dies mit Sicherheit für antipolnische Propaganda missbrauchen würde«⁹³⁹). 1976 wurde die Zusammenarbeit mit der Person eine Zeit lang ausgesetzt, schließlich aber wieder aufgenommen und bis zum Mai 1989 fortgesetzt. Das SB fasste zusammen:

Über viele Jahre hinweg lieferte er uns viele wertvolle Informationen zu ausgewählten Themen der Beziehungen VRP-BRD und der revisionistischen Organisationen [...]. Momentan ist die Position [...] dem Geheimdienst praktisch von keinem Nutzen mehr.⁹⁴⁰

Die zweite Person aus dem Kreis der Kommission, die im Untersuchungszeitraum mit dem SB als geheimer Mitarbeiter zusammenarbeitete, trug das Pseudonym »Profesor«⁹⁴¹ und war ein sich mit Westdeutschland beschäftigender Historiker, dessen Namen aus den Akten nicht hervorgeht und der spätestens im Vorfeld der ersten Schulbuchtagung angeworben wurde.⁹⁴²

Neben diesen zwei Wissenschaftlern, von denen eine Zusammenarbeit mit dem Geheimdienst verbürgt ist, griff der SB je nach Anlass auch auf »dienstbedingte Kontakte« zurück, die aufgrund ihrer Position verpflichtet waren, dem SB Informationen zu übermitteln.⁹⁴³

Überwachung von Sitzungen und einzelnen Wissenschaftlern

Die Konferenzen waren eines der Haupteinsatzgebiete, auf denen die Informanten aus der Kommission zum Einsatz kamen. Detaillierte Berichte liegen von der ersten Schulbuchtagung im Februar 1972 in Warschau und von der Konferenz 1977 in Łańcut vor.

Die Aufgabe der Informationsquellen des SB war es, Charakterisierungen der Teilnehmer aus der Bundesrepublik vorzunehmen, aus politischer Sicht problematische Passagen aufzuzeichnen und andere Auffälligkeiten zu vermerken. Das Interesse seitens des Geheimdienstes galt bei der ersten Konferenz den Polen gegenüber als wohlgesonnen gewerteten Personen wie Günter Berndt und Jörg K. Hoensch⁹⁴⁴ und vor allem den Wissenschaftlern, die man den sogenannten

939 Ebd., S. 34. Es handelte sich dabei um einen Studenten der Politikwissenschaft in der Bundesrepublik, dessen Eltern im Gebiet Opole/Oppeln wohnten. Ob diesem tatsächlich die Einreise verweigert wurde, ist nicht bekannt.

940 D. Fuglewicz, Notatka końcowa [Schlussvermerk], 9.5.1989, IPN BU_00_1102_428, S. 105.

941 Originaltitel nach polnischer Rechtschreibung.

942 Vgl. Notatka Służbowa [Dienstvermerk], 21.2.1972, IPN BU_0_1228/2902, S. 62.

943 Um welche Personen es sich dabei handelte, lässt sich aus den vorliegenden Akten nicht erschließen.

944 Der »Profesor« wertete diesen als »loyal gegenüber der VRP und sich revisionistischen Kreisen in der BRD entgegensetzend«, Notatka Służbowa, 21.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 69.

Ostforschern zurechnete: Herbert Ludat, Gotthold Rhode und Wilhelm Wöhlke. Georg Eckerts Hotelzimmer wurde durchsucht, besondere Erkenntnisse gewann der SB nicht:

Er stand der deutschen Gruppe vor [...]. Nach k.s. »B« [Dienstbedingter Kontakt »B«] ist Eckert vermutlich Mitglied der SPD, wie die gesamte deutsche Gruppe zeigte er sich in den Gesprächen sehr abwartend. Nach k.s. »P« [Dienstbedingter Kontakt »P«] kann Eckert beschrieben werden als jemand, der die Verständigung zwischen der BRD und Polen sucht. Die Redewendung, der er sich immer wieder bediente, war, »Öl ins Feuer gießen«.⁹⁴⁵

Zu vielen anderen Teilnehmern wurden in den Akten überhaupt keine bzw. keine relevanten Aussagen gemacht, zumal sie vom SB bislang auch nicht registriert worden waren. Die Mehrheit der Hotelzimmer wurde allerdings vom SB abgehört.⁹⁴⁶ Neben Wilhelm Wöhlke, dessen Institution eine Zusammenarbeit mit dem bundesdeutschen Geheimdienst zugeschrieben wurde,⁹⁴⁷ und Herbert Ludat, der nach Angaben des »Profesor« einen »unguten Lebenslauf aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs« habe und »revisionistische Kräfte«⁹⁴⁸ vertrete, stand Gotthold Rhode im Zentrum der geheimdienstlichen Observation während der ersten Konferenz.⁹⁴⁹

Ab 1957 Professor für osteuropäische Geschichte in Mainz, stand Rhode aufgrund seiner NS-Vergangenheit und seiner als revisionistisch eingeschätzten wissenschaftlichen Tätigkeit noch bis 1967 in Polen auf der »Liste unerwünschter Personen«.⁹⁵⁰ Im Oktober 1971 fuhr er zum ersten Mal wieder zu einer Konferenz nach Polen.⁹⁵¹ Nach Einschätzung des »Professors« sei es ein Fehler gewesen, ihm – ebenso wie Ludat – Visa zu erteilen. Er habe viele Kontakte und könne angesichts seines guten, akzentfreien Polnisch überall frei mit Polen

945 R. Wieczorek, Meldunek specjalny [Spezialmeldung], 14.3.1972, IPN BU_0_1228/2902, S. 48.

946 Nicht betroffen von der Zimmerabhörung waren: Elfriede Hillers, Enno Meyer, Hans-Wolf Rissom, Otto-Ernst Schüddekopf und Rosemarie Sievers, vgl. handschriftliche Vermerke auf: Naczelnik Wydziału III/Biuro Paszportów i Dowodów Osobistych an Naczelnik Wydziału II KSMO [Leiter der Abteilung III/Büro für Pass- und Personalausweisangelegenheiten an den Leiter der Abteilung II KSMO], 18.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 14f.

947 Ebd., S. 14.

948 Handschriftliche Bemerkung auf: Wykaz uczestników na konferencję organizowaną przez Polski Komitet UNESCO w Warszawie (od 22.–27.2.1972 r.) [Teilnehmerliste der Konferenz, organisiert von der Polnischen UNESCO-Kommission (vom 22.–27.2.1972)], 23.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 7.

949 Vom SB erhielt Rhode das Pseudonym »Gott«. IPN BU_0_1211/53, S. 40.

950 Wydział III/Biuro Paszportów i Dowodów Osobistych an Naczelnik Wydziału II KSMO, 18.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 15.

951 Vgl. IPN BUU III-3-5551-67/07. Es handelte sich dabei um eine Konferenz zu Kartographie und Geschichte.

sprechen; vor Ort sei er deshalb nicht zu kontrollieren.⁹⁵² Rhode, der nach der ersten Schulbuchtagung nach Toruń, Katowice und Krakau weiterreiste und sich dort jeweils auch mit ihm bekannten Wissenschaftlern traf,⁹⁵³ erhielt vor diesem Hintergrund eine umfängliche operative Kontrolle in allen von ihm besuchten Städten, was geheime Zimmer- und Gepäckdurchsuchungen, Postüberwachung, Observierung und Kontrolle während seiner Reisen beinhaltete, inklusive der Verwicklung in »zufällige« Gespräche.⁹⁵⁴ Bei den Maßnahmen der örtlichen SB-Funktionäre ergab sich wenig Substantielles: Rhode habe viel fotografiert,⁹⁵⁵ seine Aktentasche nicht aus den Augen gelassen und die von ihm verschickten Postkarten hätten zwar keine Geheimschrift, aber seltsame Markierungen enthalten.⁹⁵⁶ Aus Thorn übermittelte ein geheimer Mitarbeiter mit dem Pseudonym »Mikołaj Ryński« und aus Katowice ein »Docent« ihre Eindrücke, wonach Rhode das Thema Warschauer Vertrag wie auch andere aktuelle politische Fragen zu umgehen versucht habe und generell eher vorsichtig gewesen sei.⁹⁵⁷

Überwachung einer gesamten Schulbuchkonferenz

Waren auf der Schulbuchkonferenz 1972 die zwei geheimen Mitarbeiter und zwei »dienstbedingte Kontakte« genutzt worden,⁹⁵⁸ disponierte der SB bei der Konferenz 1977 in Łańcut zum Thema »Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges« über sechs Personen als Informationsquellen.⁹⁵⁹ Folgende Grundannahme wurde dabei getroffen:

Legt man den Charakter der Konferenz und ihre Bedeutung für eine friedliche Zusammenarbeit Polen-BRD zugrunde, ist eine operativ-technische Absicherung der Veranstaltung vonnöten, mit dem Ziel, keine Störungen zuzulassen und keine Infor-

952 R. Kwiatkowski, Notatka służbowa [Dienstvermerk], 26.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 21.

953 In Thorn etwa traf er sich mit Marian Biskup, Karol Górski, Tadeusz Grudziński und Jerzy Serczyk. Z. Daroszewski, Meldunek specjalny dot. pobytu na terenie województwa bydgoskiego [Spezialmeldung bzgl. des Aufenthalts auf dem Gebiet der Wojewodschaft Bydgoszcz], 29.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 23.

954 R. Kwiatkowski, Notatka służbowa, 26.2.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 21f.

955 Z. Daroszewski, Meldunek specjalny [Spezialmeldung] Nr 6/72, 4.3.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 25.

956 L. Skupiński an Naczelnik Wydziału II KW MO w Katowicach [L. Skupiński an den Leiter der Abteilung II KW MO in Katowice], 8.3.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 27.

957 Z. Daroszewski, Meldunek specjalny Nr 6/72, 4.3.1972, IPN BU_0_1211/53, S. 26 und »Docent«, Notatka ze spotkania z prof. dr Gotthold Rhode w dniu 3.3. b.r. w Katowicach [Vermerk über das Treffen mit Prof. Dr. Gotthold Rhode am 3.3. diesen Jahres in Katowice], 4.3.1972, S. 38. Ob Rhode die Beobachtung und Aushorchung bemerkt hatte oder ob er generell um Vorsicht bemüht war, ist allerdings nicht bekannt.

958 R. Wiczorek, Meldunek specjalny [Spezialmeldung], 14.3.1972, S. 1, IPN BU 01228/2902, Nr. 44.

959 J. Leluk, Informacja dot. przebiegu konferencji zorganizowanej w Łańcutie w dniach 1.–6.1977 r. [Information über den Verlauf der Konferenz in Łańcut vom 1.–6.1977], 10.6.1977, IPN Rz_0_53_86, S. 40.

mationen über ihren Ablauf an uns feindlich gesonnene Institutionen (z. B. Radio Freies Europa) gelangen zu lassen.⁹⁶⁰

Konkret ging es dem SB darum, die wahren Ziele der bundesdeutschen Teilnehmer herauszufinden, alle Kontakte in der Region bzw. in ganz Polen zu dokumentieren sowie mögliche »feindliche Absichten« zu unterbinden.⁹⁶¹ Zu den Maßnahmen gehörten das Abhören aller Telefone, die Verwanzung der Zimmer, Observierungen der deutschen Teilnehmer vor und nach den Beratungen, Postkontrolle, geheime Durchsuchungen sowie eine »Absicherung«, d. h. intensive Überwachung der Exkursion in die Bieszczady und nach Przemysł.⁹⁶²

Sichtbar wird im Vergleich zur geheimdienstlichen Beobachtung 1972 ein deutlich stärkeres Interesse für inhaltliche Fragen,⁹⁶³ wie zum Beispiel die Bemerkung belegt, auf Karl-Dietrich Erdmanns Aussage, der Widerstand in Polen habe bereits mit dem Hitler-Stalin-Pakt begonnen, habe die polnische Seite am nächsten Tag entsprechend reagiert. Auch die Geschehnisse von Katyń hätten die deutschen Teilnehmer in informellen Gesprächen angesprochen; die polnischen Teilnehmer hätten darauf verwiesen, dass es ja auch zwischen Deutschland und Frankreich dunkle Seiten in der Geschichte gegeben habe, die man heute auf sich beruhen lasse. Insgesamt sei es im Laufe der Konferenz Ziel der deutschen Seite gewesen, die Rolle der PPR⁹⁶⁴ innerhalb des polnischen Widerstands zu minimieren und andere Gruppierungen wie die ZWZ⁹⁶⁵ zu stärken. Die Heimatarmee⁹⁶⁶ sei aber nicht stark exponiert worden. Im Rahmen

960 J. Pelc, Wniosek o wszczęcie sprawy obiektowej Kryptonim »Podręcznik« [Antrag auf Einleitung einer Objektsache Pseudonym »Schulbuch«], 24. 5. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 8.

961 J. Leluk, Kierunkowy Plan przedsięwzięć operacyjno-technicznych zabezpieczających imprezę w dniach 1–6.6. br w Łańcutie [Operativ-Technische Planung zur Sicherung der Veranstaltung vom 1.–6.6. diesen Jahres in Łańcut], 26. 5. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 10.

962 Ebd., S. 11 f.

963 Dies erfolgte neben den üblichen Kurzcharakterisierungen ausgewählter Teilnehmer: So fungiere etwa der ehemalige Großgrundbesitzer Rudolf von Thadden als Vertreter des Protestantismus; Karl-Dietrich Erdmann sei ehemaliger Wehrmachtsoffizier; Gotthold Rhode, dessen Bruder in der Polnischen Armee gefallen sei, habe großen Einfluss gerade auf den deutschen Vorsitzenden und vertrete positive Standpunkte (sic!); Walter Mertineit spiele eine sehr positive Rolle; Christoph Kleßmann kehre die Bedeutung der PPS im Widerstand hervor; Martin Broszat sei auf massiven Druck revisionistischer Kreise wieder ausgeladen worden. Vgl. J. Leluk, Informacja dot. uczestników strony niemieckiej biorących udział w konferencji [Information bzgl. der deutschen Teilnehmer der Konferenz], 6. 6. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 35 f.

964 Polska Partia Robotnicza [Polnische Arbeiterpartei], bestehend zwischen 1942 und 1948, deren wichtige Vertreter etwa Władysław Gomułka und Bolesław Bierut waren.

965 Związek Walki Zbrojnej [Bündnis für den Bewaffneten Kampf], von November 1939 bis Februar 1942 tätige Vorgängerorganisation der Heimatarmee (AK).

966 Die Armia Krajowa [Heimatarmee] war eine mit der polnischen Exilregierung in London

der Exkursion wurde eine Reihe von an die Reiseführerin gerichteter Fragen deutscher Teilnehmer für aufzeichnenswert gehalten, etwa zur ukrainischen Minderheit in Przemyśl, zur Rolle des dortigen Bischofs Tokarczuk und zur Entfernung zur Grenze mit der Sowjetunion.⁹⁶⁷

Die operative Überwachung der Teilnehmer brachte keine interessanten Informationen:

Auf ihren Zimmer führten die westdeutschen Konferenzteilnehmer keine weitergehenden Diskussionen oder Dialoge [...]. Auch nahmen sie keinen Kontakt zu Personen von außerhalb der Gruppe auf. Auch zu Frauen, die sich im Hotel befanden, nahmen sie keinen Kontakt auf.⁹⁶⁸

Die örtliche Miliz betonte in ihrem Abschlussbericht die »ehrliche, herzliche Atmosphäre« und fasste zusammen:

Nach Ansicht der polnischen Seite vertraten die westdeutschen Wissenschaftler Standpunkte, die auch unserem Wissensstand entsprechen. Während der Kontrollmaßnahmen [...] konnte keine der VRP gegenüber feindliche Tätigkeit oder eine Kontaktaufnahme mit polnischen Staatsbürgern zu Spitzelzwecken ausgemacht werden.⁹⁶⁹

Unklar ist angesichts der fehlenden Quellenbasis, wie sich die Überwachungsintensität auf den in Polen stattfindenden Folgekonferenzen entwickelte.

Einzelobservationen

Aus den folgenden Jahren liegen lediglich Berichte von Einzelobservationen vor. So observierte der SB Hans Henning Hahn, der bereits bei seinem Studienaufenthalt in Krakau Ende der 1960er Jahre registriert und auch durch sein Engagement in der Schulbuchkommission aufgefallen war,⁹⁷⁰ bei seinen Polenreisen im April⁹⁷¹ und Mai 1979.⁹⁷² Aufgrund seiner Kontakte zu Dissidenten wie Adam Michnik und Mitgliedern von KOR gab es im SB Überlegungen, Hahn für eine

verbundene Militärorganisation, die gegen die deutsche Besatzung, später aber auch gegen eine kommunistische Herrschaft in Polen kämpfte.

967 J. Leluk, Informacja, 6. 6. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 37f.

968 J. Leluk, Informacja dot. przebiegu konferencji zorganizowanej w Łańcucie w dniach 1.–6. 1977 r., 10. 6. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 42.

969 Ebd., S. 45.

970 H. Wroblewicz/S. Lipowski, Raport, 3. 5. 1979, IPN BU 0 1914/27, S. 13.

971 Damals hatte, wie die Observation ergab, Hans Henning Hahn auch Maria Wawrykowa und ihrem Mann Jerzy einen Besuch abgestattet. Dies führte zu einer Überprüfung durch das MSW, wer in der von der Familie Wawryk bewohnten Wohnung gemeldet war. Ustalenie [Feststellung], 11. 4. 1979, IPN BU 0 1020/10 t 624, S. 20–23.

972 Bei beiden Besuchen wurden auch Photographien angefertigt, auf denen H. H. Hahn mit seiner Familie und mit den von ihm getroffenen Personen zu sehen ist. IPN BU 0 1020/10 t 624, S. 50ff.

Zusammenarbeit zu gewinnen.⁹⁷³ Dieser verhielt sich bei seiner konstruierten Vorladung in das Warschauer Zollamt im Mai 1979 jedoch aus Sicht des betreffenden SB-Mitarbeiters so unkooperativ,⁹⁷⁴ dass von dem Vorhaben Abstand genommen wurde und Hahn sogar für fünf Jahre ein Einreiseverbot nach Polen erhielt, unter dem Vorwurf, mit Systemgegnern zusammenzuarbeiten und im April 1979 graue Literatur nach Polen eingeschleust zu haben.⁹⁷⁵ Von einer Observation seiner in Warschau unternommenen Bewegungen betroffen war 1983 während einer Schulbuchkonferenz ebenfalls Jörg K. Hoensch. Aus den Akten konnte allerdings nicht erschlossen werden, was der Anlass für diese Observierung gewesen war.⁹⁷⁶

Beobachtung eines polnischen Kommissionsmitglieds

Der einzige in den vorliegenden Akten sichtbar gewordene Fall, dass der SB eines der polnischen Kommissionsmitglieder unter Beobachtung stellte, ist umso interessanter, weil es sich um den polnischen Vorsitzenden Władysław Markiewicz handelte. Der Vorgang setzt im April 1981 ein, also ein halbes Jahr vor Verhängung des Kriegsrechts, mit einer Beschwerde des Personal- und Kaderbüros der Akademie der Wissenschaften (*Biuro Kadry Naukowej*, BKN) an den Wissenschaftlichen Sekretär der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN), Markiewicz streue in der Akademie, dass das BKN lediglich der verlängerte Arm des Innenministeriums sei.⁹⁷⁷ Die in der polnischen Presse lancierte, von staatlichen Stellen inspirierte⁹⁷⁸ Kritik an Markiewicz hat ihre sichtbaren Verbindungslinien zur »Akte Markiewicz«, in der die Vorwürfe gegen ihn folgendermaßen zusammengefasst wurden:

In seiner Amtszeit als Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften trug er zum Rückgang des Niveaus und zur Degression der Gesellschafts- und Politikwissenschaften bei. Vor allem durch seine Vernachlässigung von Kaderfragen in den Jahren 1980–1982 hat er Anteil daran, dass die Abteilung Gesellschaftswissenschaften der PAN

973 H. Wroblewicz/S. Lipowski, Raport, 3. 5. 1979, IPN BU 0 1914/27, S. 13–17.

974 H. Wroblewicz, Raport, IPN BU 0 1914/27, 23. 5. 1979, S. 20f.

975 Postanowienie o wpisaniu Cudzodziemca do indeksu osób niepożądanych w PRL [Entscheidung über den Eintrag eines Ausländers auf die Liste der in der VRP unerwünschten Personen], 27. 9. 1979, IPN BU 0 1914/27, S. 22.

976 Interessantes Ergebnis der Observierung war, dass Jörg K. Hoensch gemeinsam mit Rudolf Jaworski und Georg W. Strobel bei Familie Markiewicz zu Abend aß. Komunikat z obserwacji [Information über die Observierung], 31. 5. 1983, IPN BU 0 1220/10/656, S. 9.

977 F. Filippek (BKN/PAN) an Z. Kaczmarek, 6. 4. 1981, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 19f.

978 »Geschuldet war dies [der angeblich gesunkene Einfluss Markiewicz's in der Schulbuchkommission] einer lancierten Presseaktion, in deren Rahmen sich in Wochenzeitungen eine Diskussion um die Rolle der Zielperson entspannte.«, G. Kurowski, Plan dot. przedsięwzięć operacyjnych w ramach kwestionariusza ewidencyjnego krypt. »Olimp« [Plan bzgl. operativer Maßnahmen im Rahmen eines Registrier-Fragebogens des Krypt. »Olimp«], 30. 12. 1986, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 230.

zu einem Sammelbecken für Wissenschaftler mit antisozialistischen Positionen wurde.⁹⁷⁹

In seiner Personalpolitik benachteiligte er PZPR-Mitglieder sowie das Posener Wissenschaftsmilieu, und im Rahmen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission habe er für Polen ungünstige Ergebnisse zugelassen, die von anderen Kommissionsmitgliedern hätten ausgeglichen werden müssen.⁹⁸⁰ So habe er etwa die Verwendung deutscher Namen für polnische Städte zugelassen,⁹⁸¹ im Zweiten Deutschen Fernsehen ZDF die Ereignisse von Bromberg 1939⁹⁸² als »Untat« bezeichnet⁹⁸³ und eine Förderung der Kaschubenforschung durch Gelder der Krupp-Stiftung zu verantworten.⁹⁸⁴ Seine »überbordende Reisetätigkeit« in die Bundesrepublik sollte deshalb beschnitten werden.⁹⁸⁵

Vor diesem Hintergrund brachte der polnische Geheimdienst im Mai 1984 die Aktion »Olimp« (dt. »Olymp«) auf den Weg, die der Sammlung umfangreicher Informationen über die Tätigkeit von Markiewicz inklusive seines Privatlebens dienen sollte und gleichzeitig der Verhinderung »destruktiver Initiativen der Zielperson«.⁹⁸⁶ Zu den Maßnahmen gehörten unter anderem die Abhörung seines privaten und dienstlichen Telefons sowie die Nutzung von Informanten aus seinem dienstlichen Umfeld.⁹⁸⁷ Diese gezielte Beobachtung hatte im Übrigen bereits im Jahr zuvor begonnen, als ein polnisches Kommissionsmitglied vom Innenministerium (*Ministerstwo Spraw Wewnętrznych*, MSW) den Auftrag erhalten hatte, nicht nur den Verlauf der Gespräche im Präsidium allgemein zu

979 Departament III MSW, Informacja dot. prof. dr Władysława Markiewicza, 21. 8. 1984, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 192.

980 W. Kuś, Notatka Służbowa dot. Władysława Markiewicza, sekretarza naukowego Wydziału I PAN [Dienstvermerk bzgl. Władysław Markiewicz, dem wissenschaftlichen Sekretär der Abteilung I der PAN], 20. 5. 1983, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 45.

981 Ebd.

982 Beim sogenannten Bromberger Blutsonntag kam es wenige Tage nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Polen zu Übergriffen gegen die in Bromberg/Bydgoszcz ansässige deutsche Bevölkerung. Circa 400 Menschen wurden getötet, mehrheitlich Deutsche, aber auch viele Polen. Die Ursachen dieses Gewaltausbruchs sind bis heute nicht gänzlich geklärt. Vgl. zum aktuellen Forschungsstand Markus Krzoska, »Der »Bromberger Blutsonntag« 1939«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 60 (2012), S. 237–248.

983 »Kuba«, Informacja dot. prof. Władysława Markiewicza – Sekretarza Wydziału I PAN [Information bzgl. Władysław Markiewicz, den Sekretär der Abteilung I der PAN], 4. 3. 1983, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 39.

984 Departament III MSW, Informacja dot. prof. dr Władysława Markiewicza, 21. 8. 1984, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. S. 192.

985 Allein 1981/1982 sei er 73 Tage in der Bundesrepublik gewesen, was die PAN mehr als 400.000 Złoty gekostet habe. Ebd., S. 194.

986 G. Kurowski, Plan dot. przedsięwzięć operacyjnych w ramach kwestionariusza ewidencyjnego krypt. »OLIMP« nr rej. 76926, 14. 5. 1984, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 5.

987 Ebd., S. 6.

notieren, sondern im Besonderen auch Markiewicz's Rolle und Beiträge zu beurteilen.⁹⁸⁸ Sichtlich unzufrieden war man in Geheimdienstkreisen darüber, dass Markiewicz in seiner Funktion als Vorsitzender des 1982 gegründeten Beratergremiums des Sejms, das den Dialog der Regierung mit der Gesellschaft organisieren sollte, immer wieder öffentlich kritische Worte zur Lage in Polen fand⁹⁸⁹ und nach seinem Ausscheiden als Sekretär der Abteilung I Gesellschaftswissenschaften 1983 Vize-Präsident der PAN wurde.⁹⁹⁰ Nach 18-monatiger Überwachung von Markiewicz zog der SB Ende 1986 Bilanz: Inzwischen sei die Position Markiewicz's auch durch seine Ablösung als Vorsitzender der Schulbuchkommission geschwächt, negative Verhaltensweisen habe man nicht festgestellt. Dennoch blieb er bis zum September 1989 unter geheimdienstlicher Beobachtung.⁹⁹¹

Bereiche geheimdienstlicher Beobachtung

Fragt man zusammenfassend nach den Bereichen, die von geheimdienstlicher Beobachtung im Kontext der Schulbuchkommission betroffen waren, so sind das die folgenden: Ab Ende der 1950er Jahre wurden polnische Historiker, darunter auch spätere Kommissionsmitglieder, dafür eingesetzt, die Entwicklung der bundesdeutschen Ostforschung zu beobachten und einzelne ihrer Protagonisten zu charakterisieren. Bei ihren Forschungsaufenthalten in der Bundesrepublik ging es häufig darum, bundesdeutschen Wissenschaftlern oder Medien kompromittierendes Material zur NS-Vergangenheit von Personen aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung oder Wissenschaft in der Bundesrepublik zuzuspielen oder auch selbst in bundesdeutschen Archiven nach solchem Material zu recherchieren.⁹⁹² Dieser Fokus auf die Ostforschung ist auch bei der Beobachtung der Schulbuchgespräche in der Anfangszeit noch sehr deutlich; nach einigen Jahren ist aber in den Geheimdienstakten ein Wandel dahingehend

988 Z. Knyziak an F. Kołecki, 9. 11. 1983, IPN BU 0 222/1778, S. 83.

989 Danuta Drzewińska, Frustracje prof. Markiewicza [Die Frustrationen von Prof. Markiewicz], Radio Wolna Europa [Radio Freies Europa], 31. 7. 1985, IPN BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 180–182.

990 F. Kołecki, Notatka dot. prof. Władysława Markiewicza, 25. 9. 1986, BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 223.

991 Dazu gehörten u. a. die Abhörung des privaten Telefons, Postkontrolle, Beobachtung bei Auslandsaufenthalten und die Infiltrierung seiner Familie. G. Kurowski, Plan dot. przedsięwzięć operacyjnych w ramach kwestionariusza ewidencyjnego krypt. »Olimp«, 30. 12. 1986, BUiAD/Warszawa 0222/1778, S. 230 f.

992 So wurden etwa 1961 Martin Broszat Materialien übergeben, die einen SS-General belastende Zeugenprotokolle enthielten, Notatka [Vermerk] C. Gąska, 3. 3. 1961, IPN BU_0_1227_465. Ein anderer geheimer Mitarbeiter des SB, später in der polnischen Delegation der Schulbuchgespräche, sammelte 1959 Akten im Politischen Archiv des Auswärtigen Amtes, u. a. zur NS-Vergangenheit von Minister Oberländer. Vgl. Notatka »Ares«, 16. 6. 1959, S. 4, IPN BU 01227/607.

festzustellen, dass den Vertretern der Ostforschung weniger Beachtung geschenkt oder, wie am Beispiel Gotthold Rhodes zu sehen, deren Rolle in der Kommission sogar positiv eingeschätzt wurde. Mit dem Aufkommen von *Solidarność* als Massenbewegung rückten für die polnische Staatssicherheit diejenigen Wissenschaftler beider Seiten in den Fokus, die sich offen systemkritisch äußerten und Kontakte zu polnischen Dissidentenkreisen pflegten.

Ausmaß der Überwachung

Lässt man die für viele Kommissionsmitglieder angelegten Pass- bzw. Visumvorgänge außer Acht, überrascht, dass das Ausmaß der Überwachung der Schulbuchgespräche nicht intensiver ausfiel. Dies mag daran liegen, dass auch die teilnehmenden polnischen Ministerialbeamten Berichte verfassten, die immer wieder Charakterisierungen der bundesdeutschen Teilnehmer enthielten, und die politischen Stellen so von einem hinreichenden Gesamtbild ausgehen konnten. Dazu ist zu vermuten, dass nur ein Teil der angelegten Berichte des SB überliefert wurde bzw. für diese Arbeit erschlossen werden konnte. So ist anzunehmen, dass Gotthold Rhode über 1972 hinaus bei seinen Aufenthalten in Polen geheimdienstlich beobachtet wurde, genauso wie Georg Eckert schon bei seinem ersten Besuch in Polen 1965.

Bemerkenswert ist ferner, dass nicht nur in den 1970er Jahren,⁹⁹³ sondern auch in den Zeitzeugeninterviews⁹⁹⁴ eine Zusammenarbeit mit dem polnischen Geheimdienst stets einer Person zugeschrieben wurde, die nicht aus dem Kreis der Wissenschaftler stammte und sich bei den Konferenzen nie zu Wort gemeldet habe⁹⁹⁵ und deren Beobachtung drittens sehr »diskret«⁹⁹⁶ abgelaufen sei, dies also keinen Einfluss auf die Arbeit der Kommission gehabt habe. Diese Person, von der eine Geheimdiensttätigkeit vermutet wurde, ist allerdings nicht identisch mit einer der oben erwähnten Personen, die mit dem SB tatsächlich kooperierten.

Die Kommissionsmitglieder streiten also die Tatsache einer geheimdienstlichen Beobachtung nicht grundsätzlich ab und scheinen sich dessen bewusst gewesen zu sein, marginalisieren diesen Faktor aber und externalisieren ihn auf eine Person, für deren SB-Zusammenarbeit sich in den Akten keinerlei Anhaltspunkte finden. Dies macht deutlich, wie schwierig der Umgang mit dieser

993 Rhode berichtete in einem Brief an Mertineit, der polnische Vorsitzende Markiewicz habe ihm in einem »sehr langen, zwar alkoholisch beeinflussten, aber gewiss ehrlichen Gespräch manche Dinge gesagt, andere zu verstehen gegeben.« Es solle kein Geheimnis bleiben, daß »[X] das UB repräsentierte und mit Sicherheit Berichte schreibt, wer mit wem besonders intensiv gesprochen hat.« Rhode an Mertineit, 21. 4. 1975, BArch N 1445/145.

994 Vgl. u. a. die Interviews Markiewicz 25. 10. 2005 und Wawrykowa 28. 5. 2006.

995 Vgl. Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

996 Interview Tazbir, 28. 11. 2007.

Thematik bis heute geblieben ist und von welcher unterschiedlichen Voraussetzungen deutsche und polnische Wissenschaftler seinerzeit ausgehen mussten. Während polnische Wissenschaftler schon damals darum wussten, dass keine Form des öffentlich-politischen Lebens ohne die Beobachtung durch den Apparat ablief und dass auch Personen in Führungspositionen der Wissenschaft von Amts wegen dazu verpflichtet waren, sich mit Mitarbeitern des Innenministeriums zu treffen und diese zu informieren, scheint – das spricht aus den Zeitzeugeninterviews – den deutschen Wissenschaftlern diese Tragweite nicht bewusst gewesen zu sein.

Verstrickungen polnischer Kommissionsmitglieder

Deutlich geworden ist, dass eine Reihe polnischer Kommissionsmitglieder als geheime Mitarbeiter oder als operative bzw. dienstbedingte Kontakte dem SB Informationen über die Schulbuchgespräche zukommen ließen. Ihre Beweggründe sind allerdings nicht befriedigend aufzuhellen. Es sind verschiedenartige Zwänge und mögliche Vorteile für die berufliche Karriere und mögliche Westreisen; in den Akten ist auch die Rede davon, man betrachte die Weitergabe von Informationen als seine »ehrenhafte Pflicht«,⁹⁹⁷ wolle aber keinesfalls seine berufliche Position gefährden – vermutlich, weil der Ruf einer Geheimdiensttätigkeit starkes Misstrauen im beruflichen Umfeld gesät hätte.

Einer der oben Genannten wird etwa 1959 vom SB zitiert:

Er sagte, er sehe in der Ausführung der von uns genannten Aufgaben eine politische Notwendigkeit im Sinne der Staatsräson. Deutlich widersprach er jedoch, dass er als »Spitzel« tätig sein werde. Das sei mit seinen ethischen Ansichten nicht zu vereinbaren und er sehe darin auch keine politische Notwendigkeit – und das könne im Übrigen auch zu seiner Enttarnung führen.⁹⁹⁸

Der Erkenntnisgewinn für den Geheimdienst aus den Observationsmaßnahmen der Schulbuchgespräche scheint, zumindest im Spiegel zugänglicher Quellen, sehr begrenzt gewesen zu sein. Entscheidend ist unter dem Blickwinkel der Wissenschafts- und Organisationskultur der Kommission allerdings die Frage nach den Implikationen und Sanktionen der geheimdienstlichen Maßnahmen. Da keine selbst von deren Mitgliedern verfassten Berichte vorliegen, ist nicht endgültig zu beantworten, ob mit dem SB kooperierende Kommissionsmitglieder einzelne deutsche oder polnische Kollegen oder die Kommission als Institution zu beschädigen suchten. Die Mehrheit der erstellten Profile der bundesdeutschen Teilnehmer scheint keine unmittelbaren Folgen gehabt zu haben.⁹⁹⁹ Und auch bezüglich der Zusammensetzung der polnischen Delegation

997 C. Gaška, Raport, 3.10.1958, IPN BU_0_1227_465, S. 17.

998 Jackowski, Notatka służbowa, 7.12.1959, IPN BU 01227/607.

999 Ob die Aussage in einem SB-Bericht nach der Tagung in Łańcut, die während der Konferenz

reichten die Kompetenzen des SB nicht so weit, dass bestimmte Teilnehmer verhindert werden konnten – wie etwa, als der SB nach der ersten Schulbuchkonferenz notierte, Maria Wawrykowa solle nicht mehr teilnehmen, da sie Georg Eckert gegenüber bei den Verhandlungen über das Kommuniké zu kompromissbereit gewesen sei.¹⁰⁰⁰ Dass polnische Kollegen angeschwärzt oder gar geschädigt wurden, zeigen die vorliegenden Quellen nicht an.

Der Druck allerdings, der sich auch aufgrund der vom SB gesammelten Materialien auf Władysław Markiewicz aufbaute, hatte ohne Zweifel Implikationen auf seine Absetzung als polnischer Kommissionsvorsitzender 1984. Und nicht zuletzt in psychologischer Hinsicht konnte das Wissen darum, von Kollegen Dossiers erstellen, einem SB-Funktionär im Anschluss an die Beratungen berichten zu müssen oder die Ahnung, auch selbst unter Beobachtung zu stehen, das Binnenklima verändern. Die Tatsache, dass dies in den Zeitzeugen-Interviews nicht explizit wird, ist angesichts der Strategien der Externalisierung und Marginalisierung nicht verwunderlich.

Ministerialvertreter – reguläre Teilnehmer oder Aufpasser?

Dass die Schulbuchkommission mehr war als eine Historiker- und Geographenkommission, zeigte die regelmäßige Präsenz von Ministeriumsvertretern. Diese kamen fast ausschließlich von der polnischen Seite, während auf deutscher Seite Vertreter des Auswärtigen Amtes aus prinzipiellen Erwägungen nicht an den Konferenzen und Präsidiumssitzungen der Kommission¹⁰⁰¹ und Vertreter der Bundesländer ebenfalls nicht regulär an den Schulbuchkonferenzen teilnahmen.¹⁰⁰²

In der polnischen Delegation war es von Anfang an Usus, dass Vertreter der zuständigen Ministerien, des Außen- und des Bildungsministeriums, an den Konferenzen teilnahmen. Konkret waren dies im Untersuchungszeitraum für das polnische Außenministerium (MSZ) bzw. die polnische Botschaft Włodzimierz Gierłowski, Ryszard Król und Bogumił Król, vom Bildungsministerium bzw. dem dort angesiedelten Institut für Lehrpläne Maksymilian Maciaszek, Andrzej

erhaltene Information, Richard Breyer (stv. Direktor des Herder-Instituts Marburg) wolle in Kürze das Wojewodschaftsarchiv in Posen zu Recherchen nutzen, was ihm wegen seiner revisionistischen Ansichten zu verwehren sei, zu Konsequenzen für R. Breyer führte, ist unbekannt. J. Leluk, Informacja dot. przebiegu konferencji zorganizowanej w Łańcucie w dniach 1.–6.1977 r., 10. 6. 1977, IPN Rz_0_53_86, S. 41.

1000 Vgl. R. Wiczorek, Meldunek specjalny, 14. 3. 1972, IPN BU_0_1228/2902, S. 49.

1001 Auch von einem bloßen Zuhören wurde abgesehen, da auch das schon hätte als Beteiligung ausgelegt werden können, Vermerk Holik an Dr. Koch, 21. 6. 1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

1002 Ausnahmen waren die punktuelle Teilnahme etwa des ehemaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Alfred Kubel, des niedersächsischen Landtagspräsidenten Rolf Wernstedt und der Ministerialbeamten Gerhard Fischer (Hannover), Ltd. MR Denne (Saarbrücken) und Karlheinz Lau (Berlin) an einzelnen Tagungen der Kommission. Diese verfügten aber weder über ein Mandat ihres jeweiligen Bundeslandes noch der KMK.

L. Szcześniak, Ryszard W. Wołoszyński und Marek Rzeszotarski. In den Interviews mit Zeitzeugen von polnischer wie deutscher Seite fällt immer wieder der Begriff, die Ministeriumsvertreter seien »Aufpasser«¹⁰⁰³ gewesen – beauftragt, das Kommissionsgeschehen im Auge zu behalten. Ihr Einfluss auf die Kommission wird aber von den Teilnehmern unterschiedlich gesehen, wie auch zwischen der Qualität der Zusammenarbeit mit den einzelnen Personen unterschieden wird.

Prinzipiell stehen sich hier zwei Lesarten gegenüber: auf der einen Seite diejenige, die argumentiert, die Ministerialvertreter seien ohne Einfluss gewesen und man habe sich mit ihnen leicht verständigen können.¹⁰⁰⁴ Władysław Markiewicz gesteht zwar ein, es habe Meinungsverschiedenheiten zwischen Wissenschaft und Politik gegeben: »Sie hatten ihre Direktiven, mit denen wir nicht einverstanden sein konnten. Aber daraufhin haben sie nachgegeben, das muss man konzedieren.«¹⁰⁰⁵ Auf Inhalte hätten sie allerdings keinen Einfluss gehabt: »Wir waren absolut, absolut souverän.«¹⁰⁰⁶

Auf der anderen Seite wird die Mitwirkung der Ministeriumsvertreter auch gewürdigt. Maria Wawrykowa erklärte, es sei sogar von Vorteil gewesen, dass man die Ministeriumsvertreter einzubinden versucht habe, um den Rückhalt der Politik zu sichern:

Da war immer ein Vertreter des MSZ dabei [...] Er reiste mit uns, war die ganze Zeit dabei. Aber das war niemand von außen, das war ein Mitglied der Kommission, [...] hatte dasselbe Recht sich zu Wort zu melden und kontrollierte uns bei der Auswahl der Referenten nicht.¹⁰⁰⁷

Dass der Vertreter des polnischen Außenministeriums Włodzimierz Gierłowski mehr als »in metaphorischem Sinne«¹⁰⁰⁸ (Markiewicz) an den Konferenzen teilnahm und durchaus die Arbeit der Kommission mitgestaltete, zeigen die Konferenzmitschnitte¹⁰⁰⁹ und auch Klaus Zernacks rückblickende Einschätzung: »Ein sehr kluger und der Sache gegenüber kundiger und aufgeschlossener Mann, aber er war eben für die Überwachung gewissermaßen zuständig. Dass er

1003 Vgl. Interview Borodziej, 16.11.2007, Interview Zernack 8.7.2003, Interview Wojciechowski 24.10.2005. Letzterer sprach sogar von »Aufseher«.

1004 Vgl. etwa Interview Markiewicz, 25.10.2005.

1005 Ebd.

1006 Interview Markiewicz, 29.5.2006.

1007 Interview Wawrykowa, 27.10.2005.

1008 Interview Markiewicz, 29.5.2006.

1009 Bei der III. Schulbuchkonferenz hatte W. Gierłowski einen Redebeitrag und war bei der Abfassung des Kommuniqués mit beteiligt. Vgl. III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4.1973 in Braunschweig, Transkript, S. 45f. und 129. Bei der V. Schulbuchkonferenz hatte W. Gierłowski zwei Redebeiträge, der Vertreter des IPS, Maksymilian Maciaszek, hielt einen Vortrag. Vgl. V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3.4.1974 in Braunschweig, S. 12–15, 50f. und 109–11.

uns aber nie Steine in den Weg gelegt hat, das muss man auch sagen.«¹⁰¹⁰ Die polnischen Befragten stimmten zu: Er sei »der einzige gewesen, der eine positive Rolle, eindeutig positive Rolle gespielt«¹⁰¹¹ habe (Markiewicz), er sei »klüger [...], offen, ehrlicher«¹⁰¹² (Wojciechowski) und »taktvoll«¹⁰¹³ gewesen (Labuda). Im Gegensatz dazu verhielt sich der andere MSZ-Vertreter Bogumił Król, »als hätten wir drei Panzerdivisionen in einem Wald vor Bonn« (Wojciechowski).¹⁰¹⁴

Zusammenfassung

Es wurde zu Beginn deutlich, dass die meisten Mitglieder der Schulbuchkommission von den Erfahrungen des Krieges persönlich stark betroffen waren und dass auch fast 30 Jahre nach Kriegsende aus der Opferperspektive ein Engagement im Dialog mit Deutschen alles andere als selbstverständlich war. Die Akteure, die den sozialen Raum der Schulbuchkommission wesentlich mitprägten, waren in ihrer großen Mehrheit Professoren, vor allem der Fächer Geschichte und Geographie. Während auf polnischer Seite der Vorsitzende und sein Stellvertreter Mitglied der Staatspartei PZPR waren, waren bis 1987 auf deutscher Seite die Vorsitzenden der Kommission Mitglieder der SPD. Dies erleichterte, zumindest in den 1970er Jahren, die Abstimmung mit den politischen Akteuren. Ansonsten waren politische Orientierungen der Mitglieder kein entscheidender Faktor und keine Voraussetzung für eine Mitarbeit.

Wie gezeigt wurde, gab es eine Reihe von Faktoren, die zur sozialen Integration zwischen den deutschen und polnischen Wissenschaftlern und auch innerhalb der beiden Delegationen beitrugen und die trennenden Elemente – begründet vor allem in den Biographien der Teilnehmer und den politisch-ideologischen Rahmenbedingungen – in den Hintergrund drängten. Wichtig waren die Zugehörigkeit zum Berufsfeld der Wissenschaft mit sich oft überschneidenden Forschungsinteressen und das übereinstimmende Ziel, durch gemeinsames wissenschaftliches Arbeiten zur Objektivierung historischer Probleme und damit zur Verständigung beizutragen.

Die Teilnehmersauswahl war geprägt von einem Set nicht festgeschriebener Regeln, die alle bereits im ersten Jahr der Zusammenarbeit etabliert wurden: Das Prinzip, dass jede Seite ihre Teilnehmer autonom bestimmen konnte, war dabei das wichtigste, wurde in der Praxis allerdings aufgeweicht durch die Tatsache,

1010 Interview Zernack, 3. 11. 2003.

1011 Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

1012 Interview Wojciechowski, 24. 10. 2005.

1013 Interview Labuda, 28. 10. 2005.

1014 Interview Wojciechowski, 24. 10. 2005. Ähnlich negativ ist übrigens Markiewicz's Bewertung von Botschafter Piątkowski. Dieser habe eine »makabre Rolle« in manchen Beratungen gespielt. Vgl. Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

dass mit zunehmender Dauer der engste Kreis der Kommission durch Information und Konsultation über hinzukommende Teilnehmer entschied. Spezifische nationale Ausprägungen bestanden darin, dass die deutsche Seite darauf Wert legte, Wissenschaftler nicht als Vertreter von Institutionen an der Kommission zu beteiligen und Überparteilichkeit als wichtiges Prinzip zu verankern – mit dem Ziel, nicht von Verbänden oder von der Politik vereinnahmt zu werden. Auf polnischer Seite war die regelmäßige Teilnahme von Vertretern des Bildungs- und Außenministeriums deutlichster Ausdruck des politischen Einflusses auf die Besetzung ihrer Delegation. Sollte es darüber hinaus, wie die polnischen Zeitzeugen nahe legen, keinerlei Beeinflussungen der polnischen Teilnehmerauswahl gegeben haben, so lässt doch alleine die Tatsache, dass als systemkritisch geltende Wissenschaftler wie Jerzy Holzer nie auf den Teilnehmerlisten auftauchten, kritische Fragen aufkommen, ob der (zumindest gefühlte) politische Druck nicht doch größer war als vielfach geäußert.¹⁰¹⁵

Deutliche Belege für politische Einflussnahme gibt es im Bereich der Geheimdienste, selbst wenn es für eine Tätigkeit des Bundesnachrichtendienstes (wie auch kaum der Staatssicherheit der DDR) keine Anzeichen gibt. Hingegen zeigen polnische Akten, dass sich die polnischen Sicherheitsdienste bereits ab den 1950er Jahren für Vertreter der »Ostforschung« interessierten und unter anderem über Wissenschaftler, die später in der Schulbuchkommission mitarbeiteten, Informationen über diese einholten. Seit dem Beginn deutsch-polnischer Schulbuchkonferenzen 1972 wuchs das inhaltliche Interesse der Geheimdienste an deren Arbeit und an Aussagen, die beteiligte Wissenschaftler beider Seiten trafen. So erstreckte sich die Überwachung zum einen auf gesamte Konferenzen, zum anderen auf die Observation einzelner Wissenschaftler, auch außerhalb von Sitzungen der Schulbuchkommission. Der Faktor geheimdienstlicher Beobachtung wird von den Teilnehmern der Schulbuchgespräche nicht bestritten, aber bagatellisiert – und, indem sie einem Nicht-Wissenschaftler zugeschrieben wird, quasi externalisiert.

Symbolischer Raum

Erst im Laufe der Zusammenarbeit in der Schulbuchkommission kam es zur Festlegung von Ordnungs- und Handlungsmustern, die sich in Symbolen und

1015 Hans Henning Hahn verwies auf das Beispiel Jerzy Borejszas, der, obwohl er Alexander-von-Humboldt-Stipendiat und von der deutschen Seite vorgeschlagen worden war, von der polnischen Seite nicht für die Schulbuchkonferenz in Deidesheim 1978 nominiert wurde, da er mit KOR [1976 entstandene polnische Bürgerrechtsbewegung] verbunden war. Hahn habe ihn daraufhin einfach zu der Konferenz mitgebracht. Vgl. Interview Hahn, 3. 6. 2013.

Ritualen ausdrückten. Letztere gelten in der Organisationssoziologie als wichtiger Teil der Organisationskultur, da in ihnen zum einen die spezifischen Werte der jeweiligen Organisation zum Ausdruck kommen, die ihr zum anderen aber auch ihr besonderes Gepräge verleihen.¹⁰¹⁶

Jede Organisation wird begriffen als ein »Dschungel an Symbolen«¹⁰¹⁷, die über ihre Interpretation das Gesamtsystem erschließen. Folgende Typologien von Symbolen lassen sich unterscheiden: erstens materielle Symbole in Form physischer Artefakte, zweitens Handlungen (Zeremonien, Rituale etc.) und drittens verbale Symbole (Legenden, Slogans etc.)¹⁰¹⁸ Symbole verdichten komplexe Beziehungen und haben damit eine wichtige ordnende und orientierende Funktion.¹⁰¹⁹ Jede Handlung oder jedes Objekt wird zum Symbol, wenn sie eine versteckte, aber von den Mitgliedern geteilte, kontextspezifische Bedeutung beinhaltet. In Organisationen fließen Cluster sich überlappender Symbolsysteme zu einem organisationspezifischen Bedeutungssystem zusammen.¹⁰²⁰ Sie wirken in hohem Maße integrativ, strukturieren die Gemeinschaftsbildung und ziehen die Rezipienten in einen interpretativen Zusammenhang.¹⁰²¹ Damit ist die symbolische Ebene ein wichtiges Element der organisationsinternen Verständigung und gleichzeitig der Abgrenzung von der Umwelt.

Symbole und Rituale

Unterscheidet man Symbole in materielle bzw. verbale Symbole und Handlungen, so spielt letztere Kategorie im Kontext der Schulbuchkommission die deutlich stärkere Rolle. Zur Kategorie der symbolischen Handlungen gehören Rituale. Als »komplexer Fall von Symbolik«¹⁰²² stellen sie einen symbolischen Handlungszusammenhang dar, der stark festgelegt ist.¹⁰²³ Sie sollen vorhandene Handlungsmuster bestätigen und reproduzieren helfen.¹⁰²⁴ Wie zu sehen sein wird, strukturieren und erleichtern Rituale Arbeitsprozesse und sind damit Garanten institutioneller Ordnung und Identität. Aus Sicht der beteiligten Akteure schaffen sie Erwartungssicherheit und erleichtern die institutionsinterne Kommunikation.¹⁰²⁵ Bestimmte in symbolisch-ritueller Hinsicht wichtige As-

1016 Vgl. K.-H. Hillmann, »Organisationskultur«, 2007, S. 653f.

1017 R. Lang, I. Winkler und E. Weik, »Organisationskultur«, 2005, S. 210.

1018 Ebd., S. 234.

1019 Ebd., S. 236.

1020 Ebd., S. 210.

1021 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 21.

1022 Ebd.

1023 Ebd.

1024 R. Lang, I. Winkler und E. Weik, »Organisationskultur«, 2005, S. 210.

1025 Vgl. T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 21f.

pekte – wie die Kleider- und Sitzordnung und die Orte der Beratungen – konnten im Rahmen dieser Arbeit aus Mangel an einem ausreichenden Quellenfundus nicht bearbeitet werden. Dies ist bedauerlich, weil die genannten Aspekte wichtige Rückschlüsse zulassen auf Kommunikationsformen, Hierarchien und soziale sowie symbolische Integrationsformen und Repräsentationen der Institution.¹⁰²⁶

Rituale lassen sich anhand der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission vor allem beobachten im Kontext ihrer Arbeits- und Konferenzorganisation. Hier schuf sich die Kommission einen festen Rahmen von Arbeitsformen und Regeln: Hatte sich die Kommission in der Zeit der Erarbeitung der Empfehlungen bis 1976 wegen der Vielzahl an Redaktionssitzungen noch deutlich häufiger – drei bis vier Mal im Jahr – getroffen, bekam ihre Arbeitsstruktur ab 1977 eine feste Form, die Kontinuität und Planbarkeit herstellte. Der Termin der Themenkonferenzen lag zum ersten Mal 1977 in der Woche nach Pfingsten und wurde von da an zu dem regulären Konferenztermin. Wenn von diesem Termin abgewichen wurde, fühlten sich die Organisatoren verpflichtet, einen Grund dafür zu benennen.¹⁰²⁷

Gleiches galt für die Termine der Präsidiumssitzungen: Diese fanden in der Zeit bis 1990 zwei Mal jährlich statt, im Frühjahr als (geschlossener) Teil der Schulbuchkonferenz, im Herbst um den Buß- und Betttag.¹⁰²⁸ Auch hinsichtlich des Ortes gab es das ungeschriebene Gesetz, dass sowohl die Schulbuchkonferenzen als auch die Präsidiumssitzungen im Wechsel in der Bundesrepublik und in Polen stattfinden sollten, von dem nur wegen zwingender organisatorischer Gründe abgewichen wurde.¹⁰²⁹

1026 Vgl. die Ausführungen zu diesen Aspekten am Beispiel des Weimarer Reichstags bei T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 144–149.

1027 »Wegen der Posener Messe wurde von der üblichen Woche nach Pfingsten abgewichen«, Vermerk Jacobmeyer über die Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, Warschau, 18.–20. November 1986, 1. 12. 1986, Dokumente Hoensch.

1028 1978 und 1983 wurde auch noch zusätzlich im Februar eine Präsidiumssitzung anberaumt, da Absprachen für die kommende Schulbuchkonferenz zu treffen waren.

1029 Zum Beispiel fand im Juni 1982 angesichts des Kriegsrechts eine außergewöhnliche Präsidiumssitzung in Braunschweig statt. Da im November 1982 auch die Schulbuchkonferenz (inklusive der Präsidiumssitzung) in Braunschweig stattfand, konnte die Rotation zwischen beiden Ländern nicht eingehalten werden.



Georg Eckert spricht im Altstadtrathaus von Braunschweig vor der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, 17. Oktober 1972.

Ritualisierter Aufbau der Schulbuchkonferenzen

Es ist vor allem der Aufbau der Schulbuchkonferenzen, der durch seine Ritualisierung ins Auge sticht: Die Konferenzen dauerten mit An- und Abreise in der Regel fast eine gesamte Woche. Die beiden Vorsitzenden eröffneten die Konferenz mit ausführlichen Eröffnungsansprachen. Diese kamen dem »politische[n] Teil in der Öffentlichkeit«¹⁰³⁰ gleich, in dem die Vorsitzenden etwa auf den Stand der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen, auf laufende Diskussionen um die Kommission oder auf aktuelle politische Entwicklungen eingingen. Dies war auch der Kontext, in dem häufig Grußworte von Politikern verlesen wurden.¹⁰³¹ Es folgten Einführungsvorträge von je einem polnischen und einem deutschen Referenten, die das jeweilige Konferenzthema umrissen und unter ausgewählten Perspektiven beleuchteten. Vor allem bei diesen Vorträgen wurde auf die Gleichrangigkeit und das Prestige der Referenten geachtet.¹⁰³² Thematische

1030 Interview Borodziej, 16. 11. 2007.

1031 Vgl. etwa Grußtelegramm an die Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, Bundesminister des Auswärtigen Hans Dietrich Genscher für die XIX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 21. 5. 1986, Durchschlag als Konzept, PA AA, B 93, Bd. 1350.

1032 Vgl. Siegfried Bachmann: »In Warschau wurde Herrn Mertineit und mir bei einer privaten Einladung zu Herrn Wojciechowski deutlich, daß die polnische Seite größten Wert darauf legt, als Vortragenden für das Einführungsreferat eine wissenschaftlich, aber auch an Ansehen und Lebensjahren »herausragende« Persönlichkeit zu sehen, die der in Polen Herrn Kieniewicz beigemessenen Bedeutung entspricht.«, Bachmann an Rhode, 10. 3. 1978, AGEI, Bd. 403.

Blöcke, die meist auf einen halben Tag ausgelegt waren, wurden von verschiedenen Wissenschaftlern moderiert, wobei nach einem polnischen immer ein deutscher Wissenschaftler die Sitzungsleitung übernahm. Fester Bestandteil jeder Konferenz waren Schulbuchanalysen unter dem Blickwinkel des jeweiligen Konferenzthemas: In der Regel beschäftigte sich ein polnischer Wissenschaftler – meist Zbigniew Kulak (Posen) – mit der Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte bzw. des jeweiligen Konferenzthemas in bundesrepublikanischen, ein deutscher Wissenschaftler – häufig Enno Meyer (Oldenburg) oder Peter Böhning (Bielefeld) – mit polnischen Lehrwerken. Am Ende jeder Konferenz standen eine inhaltliche Zusammenfassung der Konferenz durch einen polnischen und/oder einen deutschen Teilnehmer sowie die Schlussworte und der Ausblick der beiden Kommissionsvorsitzenden.¹⁰³³

Die Tagungen wurden, sofern sich das organisatorisch umsetzen ließ, um ganztägige Exkursionen ergänzt. Diese fanden in der Regel am vorletzten Konferenztag statt.¹⁰³⁴ Ein die Gespräche und Beziehungen auf einer anderen Ebene förderndes Element waren auch die von Politikern der jeweiligen Stadt oder Region ausgerichteten Empfänge oder Abendessen, die jede Konferenz begleiteten und neben der sozialen auch eine starke politische Komponente hatten. Diese symbolische Unterstützung oder zumindest Würdigung der Arbeit der Kommission zeigte, folgt man Sigrid Quack, eine fortschreitende Institutionalisierung an.¹⁰³⁵

Zu dem Prozess der Institutionalisierung gehörte auch eine Regelverfestigung. Einige dieser sich wiederholenden Elemente – unter anderem die Eröffnungsansprachen, Grußworte, Schulbuchanalysen und der Empfang – hatte es auch in der Phase der Erarbeitung der Empfehlungen bis 1976 schon gegeben, deren feste Etablierung fand aber erst in den Jahren danach statt.¹⁰³⁶

Die Sektion Geographie hatte in den ersten Jahren als eine Arbeitsgruppe funktioniert, deren beiden Vorsitzenden Józef Barbag (Warschau) und Wilhelm Wöhlke (West-Berlin) zum engeren Kreis der Kommission gehörten. Ab Anfang

1033 Die Vorbereitung des Kommunikés fungierte nur in der Anfangszeit als eigener Programmpunkt. W. Jacobmeyer berichtete, bei den ersten Konferenzen habe die polnische Seite bereits vor Beginn der Konferenzen fertig formulierte Pressekommunikés vorbereitet gehabt. Vgl. Interview Jacobmeyer, 28. 11. 2003.

1034 Bei der Konferenz 1977 in Łańcut etwa wurden die Bieszczady und die Stadt Przemysł besucht, 1986 bei der Konferenz in Saarbrücken Trier.

1035 Vgl. Sigrid Quack, »Institutioneller Wandel. Institutionalisierung und De-Institutionalisierung«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*, Wiesbaden 2006, S. 172–184 (= Organisation und Gesellschaft), hier S. 173–176.

1036 Elemente wie die von Georg Eckert praktizierten Pressekonferenzen am Ende der Schulbuchkonferenzen hatten später Seltenheitswert. Jedoch war das Ritual der Kaffeepause bereits von Eckert etabliert worden.

der 1980er Jahre lief die Entwicklung der Sektionen Geschichte und Geographie weitgehend nebeneinander her. Die Geographen veranstalteten bis 1990 neun deutsch-polnische Geographie-Symposien, die sich in der Regel räumlich und zeitlich nicht mit denen der Historiker deckten. Wenn es gemeinsame Konferenzen beider Fachgruppen gab, waren nur Eröffnung und Schluss gemeinsam.¹⁰³⁷

Was die Teilnehmer der Schulbuchkonferenzen angeht, wurde jeder Seite zugestanden, die Delegationsteilnehmer ohne formale Mitsprache der anderen Seite zu benennen.¹⁰³⁸ Es wurde Usus, dass die einladende Seite eine höhere Zahl benannte.¹⁰³⁹ Faktisch etablierte sich ein Kern von zehn bis fünfzehn Mitgliedern jeder Seite, der mit hoher Kontinuität an den Konferenzen teilnahm.

Verbale und materielle Symbole

Im Bereich der verbalen Symbole gibt es eine Reihe von Erzählungen, die in erster Linie der Stärkung der institutionellen Identität dienten, einer Überprüfung auf ihre Richtigkeit oder Rationalität aber nicht unbedingt standhalten.

Ins Auge sticht die Vielgestaltigkeit der Gründungsmythen der Schulbuchkommission und die symbolische Aufladung der UNESCO in diesem Zusammenhang: Während die politischen Akteure der polnischen Seite in der Anfangsphase der Kommission immer wieder betonten, die Polnische UNESCO-Kommission habe die entscheidenden Impulse zur Initiierung der Schulbuchgespräche gegeben, wurden auf deutscher Seite die Anteile Georg Eckerts deutlich stärker akzentuiert.

Dem Faktor UNESCO wurde aber von beiden Seiten eine starke symbolische Bedeutung beigemessen. So ermögliche die UNESCO »eine institutionelle Form der die europäischen politischen Systeme übergreifenden Kooperation«¹⁰⁴⁰ (Mertineit). Die polnischen Vorsitzenden schrieben, die UNESCO schaffe die Rahmenbedingungen, damit die Schulbuchkommission »völlig frei und uneinträchtig«¹⁰⁴¹ arbeiten könne.

1037 Dies war bei der XXI. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Oldenburg 1988 der Fall.

1038 Selbst bei der umstrittenen Benennung von Eberhard Völker, dem Mitautor der Alternativ-Empfehlungen, für die XII. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz in Olsztyn/Allenstein 1979 respektierte die polnische Seite trotz starker Irritationen das Vorschlagsrecht der deutschen Seite.

1039 Die einladende Seite kam für die Reisekosten ihrer Teilnehmer und die Kosten für Unterkunft und Verpflegung vor Ort auf. Die anreisende Seite bezahlte die Reisekosten ihrer Teilnehmer. Dies ist im Übrigen das Finanzierungsprinzip der Kommission bis heute. Bei der ersten Tagung in Warschau hatte das Teilnehmerungleichgewicht noch zu Unmut auf deutscher Seite geführt. Rhode an Eckert, 17. 3. 1972, AGEI, Bd. 427.

1040 W. Mertineit, »Die deutsch-polnische Schulbuchkommission«, 1976, S. 330.

1041 W. Markiewicz und M. Wojciechowski, »Z prac komisji podrecznikowej«, 1975, S. 132.

Klar wird, dass diese symbolische Aufwertung der Kommission durch den Faktor UNESCO gewissen Idealisierungen und Instrumentalisierungen unterlag: Aus den Ministerialakten der polnischen Seite geht hervor, dass das Außenministerium mit der UNESCO-Schirmherrschaft sehr instrumentell umging und auf die »Nutzung deren Kontakte und Prestige«¹⁰⁴² abzielte. In der Rückschau zeigt sich bei den Teilnehmern der Schulbuchgespräche eine beachtliche Zurückhaltung bei der Bewertung des faktischen Einflusses der UNESCO auf die Schulbuchkommission.¹⁰⁴³

Materielle Symbole, die für die Außendarstellung der Kommission von Bedeutung waren, finden sich nur wenige. Bemerkenswert ist, dass die Kommission (noch bis 2012) über kein eigenes Logo verfügte. Auf polnischer Seite wurde in den 1980er Jahren am West-Institut Posen immerhin Briefpapier der Kommission eingeführt. Auf deutscher Seite wurden Angelegenheiten der Kommission auf dem Briefpapier des Georg-Eckert-Instituts oder – vor allem von Walter Mertineit – der Deutschen UNESCO-Kommission erledigt.

Das bekannteste und symbolisch am stärksten aufgeladene Produkt waren die gemeinsam erarbeiteten Empfehlungen von 1976.¹⁰⁴⁴ In der Folge materialisierte sich die Arbeit in den separat auf Deutsch und Polnisch verfassten Konferenzbänden.¹⁰⁴⁵

Herausforderungen und Störungen

Die Kommission verfügte über ein Netz von Regeln, das anzeigte, wer dazu gehörte. Nicht jede inhaltlich abweichende Meinungsäußerung bedeutete automatisch einen Bruch mit diesen Regeln. Es gab allerdings Momente, in denen intern die Ordnung und das Selbstverständnis der Schulbuchkommission in Frage gestellt wurden.

1042 W. Chabasiński (DWKN/ MSZ), Notatka o głównych kierunkach działania wobec NRF w zakresie rewizji treści podręczników szkolnych w czasie najbliższego roku [Vermerk über die wichtigsten Tätigkeitsbereiche gegenüber der BRD im Bereich der Schulbuchrevision im Verlauf des nächsten Jahres], 15. 12. 1972, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1043 W. Markiewicz sprach in der Rückschau davon, die UNESCO habe »keinen« Einfluss gehabt (Interview Markiewicz, 25. 10. 2005), J. Tazbir davon, dieser sei »minimal« gewesen (Interview Tazbir, 28. 11. 2007), K.-E. Jeismann davon, die UNESCO habe den Part der »wohlwollenden Betrachtung« gespielt (Interview Jeismann, 12. 6. 2003).

1044 Mit verstärkter Symbolik wurde es etwa vom Georg-Eckert-Institut auch in einer zweisprachigen Fassung herausgegeben: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977.

1045 Auf gemeinsame Protokolle ihrer Sitzungen wurde verzichtet, was der Kommission vermutlich viel Zeit sparte.

Interne Störungen der Kommission

Eine Reihe solcher Störungen stammt aus der Anfangszeit der Kommission, in der sich diese personell und organisatorisch erst noch finden musste. Irritationen gab es etwa um die Person von Pastor Günter Berndt, den Leiter der Evangelischen Akademie Berlin. Letztlich ging es bei dem Streit zwischen Eckert und Berndt um Führung und Gestaltung des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs. Eckert scheint hier mögliches Störpotenzial, vor allem aber Konkurrenz von Beginn an zu vermeiden gesucht zu haben. Zum anderen war diese Nichteinbeziehung der Arbeitsgruppe der Evangelischen Akademie Berlin auch Zeichen der Abgrenzung der in der Schulbuchkommission dominierenden wissenschaftlichen Akteure von anderen, stärker politisch motivierten Gruppen.¹⁰⁴⁶

Die Irritationen machten klar, dass die Schulbuchgespräche nicht politisch aufgeladen sein sollten und dass der Kreis ihrer Teilnehmer einen universitären Hintergrund haben oder zumindest aus dem Netzwerk Eckerts stammen sollte. Unterstrichen wurde damit auch, dass es nicht für opportun gehalten wurde, sich zu den Schulbuchkonferenzen selbst einzuladen, sondern dass Einladungen ausgesprochen werden mussten.¹⁰⁴⁷ Die Nicht-Integration der Person von Pastor Berndt provozierte – weitgehend unbekannt gebliebene – Versuche, 1974 eine eigene Schulbuchkommission zwischen West-Berlin und Polen zu initiieren.¹⁰⁴⁸ Sowohl das Land Berlin als auch das Auswärtige Amt lehnten Überlegungen eines separaten Schulbuchdialogs zwischen West-Berlin und Polen allerdings kategorisch ab.¹⁰⁴⁹ Auch wenn die Berlin-Frage in den nächsten Jahren immer wieder einmal zum Thema wurde,¹⁰⁵⁰ die Möglichkeit eines gesonderten

1046 Eckert an Berndt, 10. 3. 1972, BArch B 336/286. Nach Vermutungen Gotthold Rhodes soll sich Günter Berndt gegen Rhodes Teilnahme und die Herbert Ludats an den Schulbuchgesprächen ausgesprochen haben.

1047 Rhode berichtete, Pastor Berndt sei »auf der 1. Konferenz 1972 doch als Zaungast [aufgetaucht], ohne an den Verhandlungen oder an den geselligen Veranstaltungen teilzunehmen«, Rhode an Mertineit, 31. 8. 1977, BArch N 1445/145.

1048 Der Senator für Bundesangelegenheiten, Bevollmächtigter des Landes Berlin beim Bund, Dr. Burchard (i. A.), an das Auswärtige Amt (Referate 210 und 620), 22. 4. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751.

1049 Vermerk Weber (Senatskanzlei Berlin), Betr.: Vereinigung »Begegnung mit Polen, Gesellschaft für die Förderung Deutsch-Polnischer Verständigung e.V.«, VS – Nur für den Dienstgebrauch, 19. 3. 1974, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 751 und Kalscheuer (Referat 620/AA) an Schüddekopf (ISBI Braunschweig), Durchschlag als Konzept, 24. 6. 1974, PA AA, B 93, Bd. 751.

1050 An dieser Stelle zwei Beispiele: Im Sommer 1977 konnte Józef Barbag die Einladung zu einem Treffen in West-Berlin nicht annehmen, da ihm die Reise vom polnischen Außenministerium verweigert worden war. Es sei entschieden worden, »daß eine Besprechung von Fragen der deutsch-polnischen Schulbuchrevision in Berlin-West nicht stattfinden könne. Von polnischer Seite wurde daher als Gesprächsort Posen vorgeschlagen.«, W. Wöhlike zit.n. Bachmann an Holik (Referat 620/AA), 7. 9. 1977, PA AA, B 93, Bd. 871. Im August 1978 wurde die Einladung an W. Markiewicz und M. Wojciechowski nach West-

Schulbuchdialogs zwischen Polen und West-Berlin kam aber nicht mehr auf die Tagesordnung. Insgesamt gesehen war die Berlin-Frage kein Problem für die Schulbuchkommission, gegen die Teilnahme der Professoren Wöhlke und Zernack von der Freien Universität Berlin etwa gab es aus Polen nie Proteste.¹⁰⁵¹

Verstimmungen gab es immer wieder im Zusammenhang mit Publikationen. Das gravierendste Beispiel war das Prozedere um die Übersetzung der Empfehlungen von 1976 ins Polnische und deren Drucklegung. Die bereits beschlossene deutsche Fassung wurde von der polnischen Seite im Zusammenhang mit dem Gierek-Besuch im Juni 1976 in der Bundesrepublik abrupt übersetzt und ohne vorherige Absprache gedruckt. Die Aufregung auf deutscher Seite war groß, zumal die Übersetzungsunterschiede teilweise so groß waren, »daß sie den Sinn verändern und deshalb wohl noch in manchen Fällen einer erneuten Diskussion bedürfen«.¹⁰⁵² Die polnischen Vorsitzenden fühlten sich wohl »nicht unerheblich im Unrecht«¹⁰⁵³ und gingen auf alle deutschen Änderungsvorschläge ein. Im August 1976 gab es einen weiteren Vorabdruck, von dem sich die deutsche Seite erneut distanzierte.¹⁰⁵⁴ 1977 schließlich veröffentlichten sowohl die deutsche als auch die polnische Seite abgestimmte Versionen der Empfehlungen, das Georg-Eckert-Institut auch eine zweisprachige Fassung.¹⁰⁵⁵

Andere Vorfälle, denen man aus heutiger Perspektive hohes Störpotenzial beimessen würde, entwickelten sich nicht zu Konflikten: Auf der III. Schulbuchkonferenz 1973 in Braunschweig setzte etwa Jerzy Krasuski (Posen) zu einer scharfen Polemik gegenüber einem Geschichtsbuch aus dem Diesterweg-Verlag an, nahm Bezug auf das Motiv der »Wiedergewonnenen Gebiete« und kritisierte den lange Zeit vorhandenen westdeutschen Revisionismus und die Schulbuchnarration, wonach der Kommunismus Polen von der Sowjetunion aufgezwin-

Berlin zu Vorträgen auf einer Lehrerfortbildung nicht angenommen, was aus Sicht der Deutschen Botschaft Warschau auf Weisung des polnischen Außenministeriums hin erfolgt sei, vgl. Botschaft Warschau an Auswärtiges Amt, Referat 214, Betr.: Lehrerfortbildungsveranstaltung zum Thema des deutsch-polnischen Verhältnisses am 1./2. Dezember in Berlin, 16. 8. 1978, PA AA, B 93, Bd. 873.

1051 Klaus Zernack berichtete allerdings davon, bei seiner Ernennung zum Vorsitzenden der deutschen Seite 1987 habe es Proteste der DDR beim polnischen Außenministerium dagegen gegeben, dass ein West-Berliner Vorsitzender einer Kommission zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen werde. Vgl. Interview Zernack, 8. 7. 2003.

1052 Rhode an Markiewicz, 21. 6. 1976, BArch N 1445/146. G. Rhode prüfte auf deutscher Seite die polnische Übersetzung.

1053 Rhode an Wöhlke, 21. 7. 1976, BArch N 1445/147.

1054 Vgl. Bachmann an Rhode, 20. 9. 1976, AGEI, Bd. 416; Bachmann an Referat 620 (AA/Holik), 12. 7. 1977, PA AA, B 93, Bd. 871.

1055 »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec d/s podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, 1977; Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977.

gen und etwa 1956 der Posener Aufstand von sowjetischen Panzern niedergeschlagen worden sei.¹⁰⁵⁶

Auf der V. Schulbuchkonferenz 1974 war es Hans-Adolf Jacobsen (Bonn), der mit einer Reihe für die polnische Seite brisanter Vorschläge aufwartete, die seiner Meinung nach in der sogenannten Selbstdarstellung¹⁰⁵⁷ der polnischen Seite nicht ausreichend berücksichtigt seien: die Aussiedlung der Deutschen, die Grenzfrage und das »aufschlussreiche Verhältnis zwischen Sozialismus und katholischer Kirche«.¹⁰⁵⁸ Die Tatsache, dass beide Vorträge nicht zu heftigen Reaktionen der anderen Seite führten, zeigt folgendes: Die Kommission befand sich noch in einer Phase, in der die Grenzen des »Sagbaren«¹⁰⁵⁹ (Landwehr) noch ausgetestet wurden.

Antoni Czubiński (Posen) rührte 1973 an das Selbstverständnis der sich noch im Prozess der institutionellen Findung befindlichen Schulbuchkommission und forderte eine Klärung ihrer Ziele wie auch Grenzen heraus. Er tauchte »1973 im Sommer in Warschau [...] auf mit einem bombastischen Diskussionsbeitrag, in dem er das Ganze noch mal herausfordern wollte: Das sei bürgerlicher Unsinn, der hier gemacht werde. Er sei Historiker der Arbeiterbewegung und sehe, dass er bei dieser Arbeit hier überhaupt nicht auf seine Kosten komme [...] Er sehe nicht, wozu das eigentlich gut sein und was hier den Fortschritt der Erkenntnis begründen solle. Darauf gab es eine sehr heftige Diskussion [...]. Wir konnten dann im Sommer 1973 die Gemüter beschwichtigen und die Sitzung fortsetzen, [...] bei der nächsten Sitzung dann war wieder ganz normale Diskussion angesagt, war das ausgestanden.«¹⁰⁶⁰ Klaus Zernack interpretierte dies als politischen Auftrag, der aber das Ziel hatte, die Arbeit der Kommission auf ihre Festigkeit zu prüfen.¹⁰⁶¹

Die Akteure sahen den Kernbestand der Kommission gefährdet, wenn doktrinaire Ansätze zur Bewertung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte herangezogen werden könnten. Wer sich in der Kommission beteiligen wollte, musste sich solcher obstruktiven Diskurse enthalten.

1056 Vgl. Jerzy Krasuski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 58–62.

1057 Die Kommission hatte sich entschieden, die Erarbeitung der Empfehlungen zur Zeitgeschichte von Selbstdarstellungen der beiden Seiten, d. h. Präsentationen von elementaren Entwicklungen, die die andere Seite über das eigene Land wissen sollte, ausgeben zu lassen.

1058 Hans-Adolf Jacobsen, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 97–99, hier S. 98.

1059 Nach Landwehr ist der Kern des historisch-diskursanalytischen Ansatzes, dass zu einem bestimmten Zeitpunkt nur etwas ganz Bestimmtes sagbar ist, was von dem Diskurs geregelt wird. Vgl. Achim Landwehr, *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse*, Tübingen 2004 (= Historische Einführungen 8), S. 7.

1060 Interview Zernack, 8.7.2003.

1061 Ebd.

Irritierende Wortmeldungen von Kommissionsmitgliedern in der Öffentlichkeit

Anders gelagert waren Irritationen, die einzelne Teilnehmer bei ihren Kommissionskollegen durch Wortmeldungen in der Öffentlichkeit auslösten. Dazu gehörte etwa der Beitrag der beiden polnischen Vorsitzenden Markiewicz und Wojciechowski in der Zeitschrift des ZK *Nowe Drogi* im Herbst 1975, in dem sie zu den Themen der polnischen Westgrenze stark politisch und zur Vertreibung der Deutschen nicht im Einklang mit den Kommissionsempfehlungen argumentierten.¹⁰⁶²

Die deutsche Seite hatte Verständnis für die Situation der polnischen Kollegen, die sichtlich unter innerparteilichem Druck standen.¹⁰⁶³ Nicht einverstanden waren sie aber mit dem Abgehen von Inhalt und Geist der Empfehlungen. Dass der Artikel einige Monate später dennoch auf Englisch erschien, erboste Gotthold Rhode erneut.¹⁰⁶⁴ Da es sich bei den Autoren um die Vorsitzenden der polnischen Seite handelte, standen der deutschen Seite aber keinerlei Sanktionsmechanismen zur Verfügung.

Anders gelagert war der Fall bei Zbigniew Kulak, der Anfang 1977 auf einer Konferenz in Erlangen polemische Aussagen gegenüber der bundesrepublikanischen Politik und besonders gegenüber Bundespräsident Scheels Rede auf dem Deutschen Historikertag 1976 traf, die aus Sicht der deutschen Teilnehmer für die Kommission vorteilhaft ausgefallen war.¹⁰⁶⁵ Mit seiner Polemik zog Kulak den Unmut der deutschen Kollegen auf sich.¹⁰⁶⁶ Die deutschen Präsidiumsmit-

1062 W. Markiewicz und M. Wojciechowski, »Z prac komisji podręcznikowej«, 1975, S. 132–141. Die Oder-Neiße-Grenze sei »dauerhaft und endgültig« (ebd., S. 136), die Darstellung des Themas Vertreibung in bundesdeutschen Geschichtsbüchern verfälsche »das wahre Bild des Geschehens« (ebd.).

1063 G. Rhode: »Man kann den Autoren natürlich zugute halten, daß sie sich im Parteiorgan der »erstarrten Sprache« des Parteiorgans anschließen mussten, [...] offensichtlich in einer gewissen Verteidigungsposition befindlich manche Dinge stärker betonen mussten, als sie es selber meinen.«, Rhode an Mertineit, 13. 1. 1976, BArch N 1445/146.

1064 Vgl. Rhode an Mertineit, 22. 7. 1976, BArch N 1445/146.

1065 Bundespräsident Scheel: »In den Schulbüchern einer Demokratie sollte es keine geschichtlichen Tabus geben. Geschichte ist Kampf, Kampf der Ideen, der Völker, der Klassen. Man stelle immer die Argumente b e i d e r Seiten dar, die Leiden, das Recht und das Unrecht b e i d e r Seiten. Die Geschichte der deutschen Ostsiedlung griff tief in das Leben unserer slawischen Nachbarn ein. Darüber gibt es zum Beispiel polnische Quellen. Diese gehören in die d e u t s c h e n Schulbücher. Vieles ist, gerade auf diesem Gebiet, auf den Braunschweiger Schulbuchkonferenzen und Konstanzer wissenschaftlichen Kolloquien schon geschehen. Den Historikern auf beiden Seiten, die an ihnen mitgewirkt haben, gebührt der Dank beider Nationen. Sie haben ein Werk des Friedens getan.« [Hervorhebungen im Original], Bundespräsident Walter Scheel, »Ansprache auf dem Deutschen Historikertag in Mannheim, 22. 9. 1976«, in: *Bulletin/Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* (1976), S. 1049–1053, hier 1052f.

1066 Vgl. etwa Rhode an Zernack, 27. 1. 1977, BArch N 1445/147, Kulak spiele sich als »Aufpasser und gleichzeitig Scharfmacher« auf. Details von Kulaks Aussagen liegen nicht vor.

glieder schrieben einen Beschwerdebrief an den polnischen Vorsitzenden.¹⁰⁶⁷ Kulaks Ausführungen in Erlangen widersprachen nach Form und Inhalt den Gepflogenheiten der Schulbuchkommission. Die deutschen Kollegen legten ihm seine Kritik als mangelnde Loyalität und Solidarität aus in einer Situation, in der sie sich mit starker innenpolitischer Kritik an ihren Empfehlungen zur Zeitschicht konfrontiert sahen.

Es wird deutlich, dass das Kommunizieren des Missfallens und die Nicht-Einladung zu einer Besprechung, zu der das Mitglied normalerweise eingeladen worden wäre, bereits zu den stärkeren Sanktionen der Kommission gehörten. Nicht opportun wäre es gewesen, wegen einer solchen Regelverletzung auf den Ausschluss eines Mitgliedes zu drängen, das bereits mehrere Jahre dabei war, zum engeren Kreis gehörte und zudem mit dem West-Institut Posen eine wichtige Institution vertrat. Dies hätte auch fundamental dem Prinzip widersprochen, dass jede Seite ihre Mitglieder autonom bestimmen konnte. Das Vorgehen der deutschen Seite in diesem Fall und die offene Kritik an einem Mitglied der anderen Seite ist aber insofern ein starkes Indiz für die fortgeschrittene Institutionalisierung und für die Belastbarkeit der transnationalen Kommunikation innerhalb der Schulbuchkommission.

Ein weiterer Fall führte auf deutscher Seite zu Unmut: 1987 gab der polnische Vorsitzende Czubiński der Parteizeitung *Trybuna Ludu* ein Interview. Er trug altbekannte Argumente vor, wonach die von der Bundesrepublik nicht angenommenen Empfehlungen ärgerlich und dass einige Bundesländer demonstrativ dagegen seien. In polnischen Schulbüchern habe man ohnehin nur wenig korrigieren müssen.¹⁰⁶⁸ Der Direktor des GEI Ernst Hinrichs war über diese in den bundesdeutschen Medien verbreitende Meldung so erbost, dass er eine Pressemeldung als Replik versandte.¹⁰⁶⁹

Bis zu diesem Zeitpunkt war es in fünfzehn Jahren Kommissionsgeschichte nicht vorgekommen, dass sich zwei Kommissionsmitglieder öffentlich auseinandersetzten. Aussagen polnischer Kollegen, die politisch motiviert schienen, waren gelassen hingenommen oder präsidiamsintern besprochen worden. Dass sich zehn Jahre nach Veröffentlichung der Empfehlungen der polnische Vorsitzende immer noch der Argumente der polnischen Dauerkritik an der mangelnden deutschen Umsetzung bediente, schien für den Direktor des GEI mangelnder Respekt vor der Kommissionsarbeit und eine Missachtung der

1067 Rhode an Markiewicz, 31. 1. 1977, Original auf Polnisch, BArch N 1445/146. Dieser Brief hatte allerdings keine dem Autor bekannten direkten Auswirkungen.

1068 Z dobrej woli. Komisja podręcznikowa PRL-RFN. Rozmowa z prof. dr hab. Antonim Czubińskim [Aus gutem Willen. Schulbuchkommission VRP-BRD. Gespräch mit Prof. Dr. Antoni Czubiński], *Trybuna Ludu*, 8. 1. 1987.

1069 Erklärung des Direktors des Georg-Eckert-Instituts zum Interview von Prof. A. Czubiński in der Zeitung »*Trybuna Ludu*«, undatiert (Januar 1987), S. 1f., PA AA, B 93, Bd. 1350.

Realitäten, da die polnische Seite keineswegs größere Umsetzungserfolge vorzuweisen hatte. Es dürfte auch eine immer noch vorhandene Frustration über die politisch motivierte Ablösung Władysław Markiewicz durch Antoni Czubński eine Rolle gespielt haben. Prinzipiell stand die deutsche Seite der Schulbuchkommission in ihrer Außendarstellung dafür ein, Wissenschaft und Politik so weit als möglich zu trennen und sich mit direkten politischen Forderungen zurückzuhalten.

Gewichtung der Störungen und Regelverletzungen

Anhand der genannten Beispiele für Störungen und Regelverletzungen könnte der Eindruck entstehen, für diese sei vor allem die polnische Seite verantwortlich gewesen. Das hat folgende Gründe: Zum einen ist die Quellenlage für diese Aspekte auf polnischer Seite deutlich schlechter, da sich in den vorliegenden politischen Akten wenig Hinweise darauf finden. Zum anderen wird das Beispiel, bei dem die deutsche Seite durch die Einladung von Eberhard Völker eine gravierende Störung der Arbeit verursachte, im Kapitel zu symbolischen Integrationsformen behandelt.

Klar wird, dass es die Gemeinsame Schulbuchkommission in den 1970er und 1980er Jahren mit vergleichsweise wenigen Störungen und grundsätzlichen Konflikten zu tun hatte. Die gemeinsamen Interessen und Ziele der Kommission waren eine starke Basis, vorneweg standen die Empfehlungen von 1976. Es gab jedoch Momente, wo starke politische Zwänge auf die Kommission einwirkten oder Prestigefragen für eine der Seiten wichtig waren und die institutionelle Rason zugunsten einer Politisierung der Statements von Kommissionsmitgliedern aufgegeben wurde. Die Kommission reagierte darauf meist mit interner Kritik, Sanktionen gegen einzelne Mitglieder waren der Ausnahmefall. Dies lag daran, dass sich die Kommission nach innen wie außen hin als Gemeinschaft inszenierte. Es wurde allen Mitgliedern klargemacht, dass sie die zentralen Prinzipien – wie Loyalität und das Äußern von Kritik nur in bestimmter Form und nur intern – respektieren und die wissenschaftlichen Grundannahmen der Kommission anerkennen mussten.

Der Umgang mit den Alternativ-Empfehlungen

Jedes System wird neben einer inneren Ordnung charakterisiert durch eine Grenze zum Außen.¹⁰⁷⁰ Diese eröffnet dem System erst innere Integration, markiert sie doch den Raum gemeinsamer Sprache und Vorstellungen sowie von

1070 Vgl. Karl-Heinz Hillmann, Stichworte »Organisation« und »System«, in: Karl-Heinz Hillmann (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*, Stuttgart 2007, S. 651 und S. 880.

Kriterien der Zugehörigkeit und der internen Verteilung sozialer Güter.¹⁰⁷¹ Eine solche äußere Grenze allerdings ist nicht fest gefügt, sondern muss immer wieder neu definiert werden.¹⁰⁷² Jede Institution verfügt dabei in der Auseinandersetzung mit Neuankömmlingen, Abweichlern oder konkurrierenden Gruppen über Methoden, kollektiven Besitzstand zu bewahren. Diese können zur Konsequenz haben, die Opponenten zu sozialisieren und zu integrieren. Gelingt dies nicht, greifen Methoden der Aus- und Abgrenzung.¹⁰⁷³

Im Folgenden sollen Mechanismen der symbolischen Abgrenzung, wie sie von der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission praktiziert wurden, an einem signifikanten Fall exemplifiziert werden: dem Umgang der Kommission mit den Autoren der Alternativ-Empfehlungen, die 1978 von Historikern aus dem Umfeld des Bundes der Vertriebenen als bewusstes Pendant zu den Empfehlungen der Schulbuchkommission publiziert wurden.¹⁰⁷⁴

Kontakte in einer frühen Phase und polemischer Umgang

Der bekannteste Mitautor war der Mainzer Mittelalter-Historiker Josef Joachim Menzel, langjähriges Mitglied, Geschäftsführer und ab 1988 Vorsitzender der Historischen Kommission für Schlesien sowie stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Kulturwerks Schlesien.¹⁰⁷⁵ Eine erste Kontaktaufnahme hatte es bereits in der Anfangszeit der Kommission zwischen Josef J. Menzel und Georg Eckert gegeben, in der sich Menzel um eine Beteiligung an den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen bemüht hatte. Eckert habe dies – wie Menzel später immer wieder betonte – »aus politisch-ideologischen Gründen zu verhindern gewusst«¹⁰⁷⁶ und den Briefwechsel abgebrochen.¹⁰⁷⁷ Einer der drei Mitautoren der Alternativ-Empfehlungen, Eberhard Völker, erinnerte dies in der Rückschau folgendermaßen:

Damals hat Herr Prof. Eckert es entschieden abgelehnt, Vertreter irgendwelcher Institutionen, seien es auch die fachlich zuständigen Historischen Kommissionen, hin-

1071 Vgl. R. Lang, I. Winkler und E. Weik, »Organisationskultur«, 2005, S. 215f.

1072 Vgl. E. Weik, »Strukturalismus und Poststrukturalismus«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*, Wiesbaden 2005, S. 43–91 (= Gabler-Lehrbuch), hier S. 59.

1073 Vgl. E. Weik, »Ethnomethodologie«, 2005, S. 149–154.

1074 Josef J. Menzel, Wolfgang Stribny und Eberhard Völker, *Alternativ-Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern*, Bonn 1978.

1075 Klaus Hildebrandt, »Josef Joachim Menzel zum 75.«, in: *Schlesischer Kulturspiegel* 43 (2008), S. 25–26.

1076 Zit.n. Mertineit an Menzel, 12.10.1974, S. 2, BArch N 1445/146.

1077 Vgl. Rhode an Jeismann, 27.12.1978, S. 3, BArch N 1445/150. Der Briefwechsel Eckert-Menzel fand sich schon 1978 im GEI nicht mehr, vgl. Rhode an Mertineit, 9.10.1978, BArch N 1445/151.

zuzuziehen, es kämen nur Einzelpersonlichkeiten in Frage, die sich durch Aufgeschlossenheit für Polen auszeichnen müssten.¹⁰⁷⁸

Und in der Tat richtete sich in den ersten Jahren die Kritik an der Schulbuchkommission auf Fragen der politisch als einseitig sozialliberal empfundenen Besetzung der deutschen Delegation und dem Ausschluss der historischen Kommissionen der ostdeutschen Landesgeschichte.¹⁰⁷⁹

Ein Leserbrief von Menzel in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* Ende 1977 verunmöglichte eine Zusammenarbeit. Menzel hatte neben dem Fehlen des Hitler-Stalin-Paktes in den Empfehlungen die verharmlosende Darstellung der Vertreibung kritisiert, die man der »historischen Diplomatie« zu verdanken habe.¹⁰⁸⁰ Die Reaktion Georg W. Strobels als Mitglied der Schulbuchkommission war versehen mit persönlichen Angriffen (»kleingeistige Rechthaberei von Menschen, die die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte aus provinziellen Kellerfenstern betrachten«).¹⁰⁸¹

Dieser Ton Josef J. Menzel gegenüber verstärkte sich mit der Publikation der Alternativ-Empfehlungen 1978, die von ihm gemeinsam mit Wolfgang Stribrny und Eberhard Völker verfasst und von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen herausgegeben worden waren.¹⁰⁸² Sie erweiterten, ergänzten und veränderten die 26 von der Schulbuchkommission zwei Jahre zuvor vorgelegten Empfehlungen, besonders bei den Themen der Vertreibung der Deutschen, der Politik der Sowjetunion oder der Charakterisierung von Kopernikus sowie der preußischen Polenpolitik. Änderungen im Vergleich zum Originaltext der Schulbuchkommission wurden in kursiver Schrift kenntlich gemacht. Die Alternativ-Empfehlungen hatten einen grundsätzlich anderen Charakter, da sie nicht aus dem Dialog mit polnischen Historikern entstanden waren und somit keine polnischen Perspektiven berücksichtigten.

Polemik war eine Ebene im Umgang der Schulbuchkommission mit den Alternativ-Empfehlungen: Die Argumente der Kritiker seien »Besserwisserei«¹⁰⁸³ und »immer wieder derselbe Quatsch«.¹⁰⁸⁴ Hinzu kam ein zumindest intern geäußertes Element moralischer Verurteilung: »Wir können uns wirklich Zeit

1078 Völker an Rhode, 9. 8. 1979, BArch N 1445/151.

1079 Vgl. auch Aktennotiz über »Veranstaltung des Landesbeirats für Vertriebenen- und Flüchtlingsfragen im nordrhein-westfälischen Arbeitsministerium«, undatiert (1974), BArch N 1445/147.

1080 Vgl. Josef Joachim Menzel, Leserbrief: »Kapitulation der Wissenschaft«, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 27. 12. 1977.

1081 Georg W. Strobel, »Beschämend, ja erschreckend«, Leserbrief, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 30. 1. 1978.

1082 J. J. Menzel, W. Stribrny und E. Völker, *Alternativ-Empfehlungen*, 1978.

1083 W. Mertineit, zit.n. »Mertineit attackiert Menzel. Arbeit deutscher Historiker als »Besserwisserei« abgetan«, *Das Ostpreußenblatt*, 18. 8. 1979.

1084 Zernack an Rhode, 16. 10. 1979, BArch N 1445/151.

zur Überlegung lassen, ob eine Stellungnahme angebracht ist oder ob wir nicht besser durch Stillschweigen auf diese Art von unmoralischer Erschleichung einer Position in den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen reagieren«, so etwa der deutsche Vorsitzende Mertineit nach dem Erscheinen der Alternativ-Empfehlungen.¹⁰⁸⁵ »Bei einer solchen – offenbar typischen – Expertenauswahl grenzt es fast schon an ein Wunder, dass die bisher vorgelegten Schulbuchempfehlungen wissenschaftlich nicht noch unbefriedigender ausgefallen sind«, schrieb Menzel im Unverständnis darüber, welche Experten die Schulbuchkommission zu ihrer Schlesien-Tagung 1979 einzuladen beabsichtigte.¹⁰⁸⁶ Rhode schrieb an Hupka, der ihm Menzel als Teilnehmer für die Schulbuchgespräche immer wieder nahelegte,¹⁰⁸⁷ Menzel könne man »keinesfalls als ›Polen-Experten‹ bezeichnen.«¹⁰⁸⁸ Diese Meinung streute Rhode auch in wissenschaftlichen Kreisen, ging hier aber teilweise noch weiter, indem er Menzel mit Plagiatsvorwürfen konfrontierte und ihm unkollegiales Verhalten innerhalb der Universität unterstellte.¹⁰⁸⁹ Diese Angriffe auf die wissenschaftliche Integrität gingen so weit, dass sie faktisch als Versuch der Ausgrenzung von Josef J. Menzel aus der Gemeinschaft der Historiker gewertet werden können.

Reaktionen offizieller polnischer Stellen

Die Stärke und Massivität der Emotionen, die die Alternativ-Empfehlungen bei den deutschen Akteuren der Schulbuchkommission auslöste, kann man auch mit den heftigen polnischen Reaktionen erklären. Die polnische Regierung verfasste Demarchen an die Bundesregierung, und der Gesandte der polnischen Botschaft Mąkosa verlas im August 1978 eine Erklärung, in der es hieß, diese stelle »keinen routinemäßigen Protest« dar, sondern sei »Ausdruck eines sehr ernstesten Anliegens seiner Regierung.« Die Alternativ-Empfehlungen seien ein »Pamphlet« antipolnischer Kreise in der Bundesrepublik und eine »eindeutige Provokation mit dem Ziel, die Umsetzung der Empfehlungen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission zu stören« und den deutsch-polnischen Vertrag zu unterhöheln.¹⁰⁹⁰

Die harsche offizielle Kritik spiegelte sich auch in der polnischen Presse wider und machte nochmals die Konsequenz deutlich, mit der die polnische Seite auf

1085 Mertineit an Rhode, 4. 8. 1978, BArch N 1445/151.

1086 Menzel an Jeismann, 14. 12. 1978, BArch N 1445/151.

1087 Vgl. etwa Herbert Hupka: »Erstaunt war ich, daß Sie immer noch die Meinung hegen, man habe die besten Polenexperten zusammengerufen.«, Hupka an Rhode, 19. 12. 1977, BArch N 1445/146.

1088 Rhode an Hupka, 9. 12. 1977, BArch N 1445/146.

1089 Rhode an Heinrich Appelt (Wien) und Ludwig Petry (Mainz), 5. 10. 1978, BArch N 1445/150.

1090 Zit.n.Vermerk Holik (Referat 620/AA), 7. 8. 1978, S. 1 f., PA AA, B 93, Bd. 873.

die Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission drängte. Während diese in Polen inzwischen fast komplett umgesetzt seien, griffen die Autoren der Alternativ-Empfehlungen nun auf revisionistische Thesen im Geist der 1950er Jahre zurück, hieß es in der polnischen Presse.¹⁰⁹¹

Kurz nach Erhalt der Alternativ-Empfehlungen im Sommer 1978 hatte der Kommissionsvorsitzende Markiewicz unter den polnischen Präsidiumsmitgliedern um ein Meinungsbild zum weiteren Vorgehen gebeten. Es herrschte Konsens darüber – so der Tenor eines Schreibens, das hochrangige Mitglieder des ZK, der beteiligten Ministerien und des Lehrerverbandes erreichte – dass es keinen Sinn mache, sich inhaltlich mit den Alternativ-Empfehlungen auseinanderzusetzen. Diese seien mit ihren revisionistischen Positionen ein Rückfall in die 1950er Jahre und entsprächen aktuell lediglich einer Minderheitenposition in der bundesdeutschen Historikerzunft.¹⁰⁹² Es komme nun darauf an, sich zu Wort zu melden, ohne die Alternativ-Empfehlungen aufzuwerten und zu bewerben. Die polnische Seite des Präsidiums dachte dabei vor allem an eine gemeinsame Erklärung der Schulbuchkommission.¹⁰⁹³

Für helle Aufregung sorgte im November 1978 die Information in Polen, die Alternativ-Empfehlungen sollten in Kürze in *Aus Politik und Zeitgeschichte*, der Beilage zu der Wochenzeitschrift *Das Parlament*, veröffentlicht werden.¹⁰⁹⁴ Dazu kam es allerdings nicht, da das Direktorium der Bundeszentrale für politische Bildung seine ursprüngliche Publikationszusage aus der Befürchtung heraus zurückzog, den Streit um die Schulbuchempfehlungen erneut anzuhetzen und zu einer Belastung für die deutsch-polnischen Beziehungen zu machen.¹⁰⁹⁵

1091 Vgl. etwa Trzej mędrzy zza Łaby [Die drei Weisen von jenseits der Elbe], Sztandar Młodych, 28.7.1978; Zbigniew Ramotowski, »Z podręcznika rewizjonizmu, Pod szyldem »zaleceń alternatywnych«« [Aus dem Lehrbuch des Revisionismus. Unter dem Schild der »Alternativ-Empfehlungen«], *Życie Warszawy*, 10.8.1978.

1092 M. Wojciechowski, Notatka o »Alternativ-Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern«, pióra prof. J. J. Menzel, W. Stribny i dyr. Eberhard Völker, 15.9.1978, S. 1, AAN, L V III/532. Die Alternativ-Empfehlungen wurden von polnischer Seite auch als wissenschaftlich nicht haltbar bezeichnet.

1093 Die deutsche Seite wollte aber keine offizielle, die Alternativ-Empfehlungen ablehnende Erklärung. Włodzimierz Gierłowski (DPWKiN), Notatka informacyjna dla Tow. Min. Józefa Czyrka [Vermerk für Gen. Min. Józef Czyrek], 2.5.1979, S. 3, AMSZ, D IV 45/86, w. 10.

1094 In »Aus Politik und Zeitgeschichte« werden wichtige zeitgeschichtliche Debatten abgebildet. Auch die Empfehlungen der Schulbuchkommission wurden dort abgedruckt: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament*, B 47/77, 26.11.1977.

1095 Vgl. Vermerk Holik (Referat 620/AA), Betr.: Anfrage von MdB Dr. Hupka zur Nichtveröffentlichung der »Alternativempfehlungen« im »Parlament«, 11.12.1978, PA AA, B 93, Bd. 874. Das Auswärtige Amt vermerkte dabei, die Entscheidung der Bundeszentrale sei »ohne jede Intervention von möglichen Stellen im In- oder Ausland« zustande gekommen. Josef J. Menzel gab bekannt, er habe von der Bundeszentrale die Mitteilung erhalten, dass »aus übergeordneten politischen Gründen« die Publikation nicht umgesetzt werden

Defensive Reaktionen der Kommission

Es ist beachtlich, wie stark defensiv und polemisch die Schulbuchkommission auf die Alternativ-Empfehlungen reagierte, obwohl diese fachwissenschaftlich keine neuen Erkenntnisse gebracht hatten und das Ziel der Schulbuchkommission, die deutsch-polnische Beziehungsgeschichte stärker im Unterricht beider Länder zu verankern, zumindest in der Bundesrepublik mit befördern konnten. Karl-Ernst Jeismann forderte seine Kollegen schon im Sommer 1979 auf, den »Schmollwinkel«¹⁰⁹⁶ zu verlassen. »Wir müssen«, schrieb er an den deutschen Kommissionsvorsitzenden Mertineit, »offensiv werden, und zwar nicht nur in dem Sinne, in dem Sie bereits immer wieder auf die politische Untunlichkeit der Alternativ-Empfehlungen hinweisen, sondern offensiv im Sinne einer wissenschaftlichen Textsortenkritik. [...] Es ist schon ein bisschen beschämend (und überdies gar nicht nützlich), dass die Alternativ-Empfehlungen bisher nur von Herrn Ryszka polemisch ernst genommen wurden.«¹⁰⁹⁷ Es war in der Tat vergleichsweise spät, fast anderthalb Jahre nach dem Erscheinen der Alternativ-Empfehlungen, dass führende deutsche Kommissionsvertreter sich an prominenter Stelle mit den zentralen Unterschieden von Empfehlungen und Alternativ-Empfehlungen auseinandersetzten.¹⁰⁹⁸

Die sachlichste, ohne den Gestus der Abwertung auskommende Auseinandersetzung mit den Alternativ-Empfehlungen lieferte Gottfried Schramm. Er würdigte die Alternativ-Empfehlungen und sagte, es gehe ihm darum, »quellenkritisch die unterschiedliche Natur und die unterschiedlichen Bedingtheiten der beiden gegeneinanderstehenden Texte auszuloten: wie sie entstanden sind, was sie bezwecken, was sie leisten.«¹⁰⁹⁹

In einer Sitzung des Kulturpolitischen Ausschusses des rheinland-pfälzischen Landtags vom April 1980 kam die Debatte schließlich zu einem gewissen Höhepunkt und Abschluss. Beide Parteien hatten dort Gelegenheit, ihre Positionen zu erläutern und in Bezug zu den Konkurrenz-Empfehlungen zu setzen.¹¹⁰⁰ Am

könne. Vgl. J. J. Menzel, in: Landtag Rheinland-Pfalz, 9. Wahlperiode, Kulturpolitischer Ausschuss, 12. Sitzung am 29.4.1980, Öffentliche Sitzung, Protokoll, Tagesordnung: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen, S. 63.

1096 Jeismann an Mertineit, 3.7.1979, BArch B 336/283.

1097 Ebd. Franciszek Ryszka hatte sich im »Kwartalnik historyczny« kritisch mit den Alternativ-Empfehlungen auseinandergesetzt. Franciszek Ryszka, »Jeszcze raz o rewizji podręczników polskich i zachodniemieckich, czyli o »Antyzaleceniach«« [Nochmal über die Revision polnischer und westdeutscher Schulbücher, d. h. über die »Alternativempfehlungen«], in: *Kwartalnik Historyczny* 86 (1979) S. 155–159.

1098 Vgl. Klaus Zernack, »Interessen als Objekt«, Leserbrief, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1. 11. 1979.

1099 Gottfried Schramm, »Deutsch-polnische Nachbarschaft im Schulbuch. Empfehlungen und Alternativ-Empfehlungen«, in: *Internationale Schulbuchforschung* 2 (1979), S. 78–83, hier S. 78.

1100 Im August 1979 war die SPD-Fraktion im rheinland-pfälzischen Landtag mit einem Antrag

deutlichsten wurde der Unterschied zwischen Empfehlungen und Alternativ-Empfehlungen in den Ausführungen von Josef Joachim Menzel und Karl-Ernst Jeismann. Während für ersteren die Einhaltung der historischen Wahrheit das zentrale Kriterium der Beurteilung von Schulbuchempfehlungen war,¹¹⁰¹ warnte letzterer vor dessen Verwendung:

Wer Geschichte schreibt, macht sich unglaubwürdig, wenn er behauptet, er schreibe die Wahrheit in dem vollen Sinne der historischen Wahrhaftigkeit, nicht nur wegen der mangelnden Vollständigkeit, der Unerreichbarkeit aller Quellen, sondern auch wegen des unauslöschlich in seine Darstellung gehenden zeitlichen, räumlichen und geistigen Standorts.¹¹⁰²

In dem Konflikt um die Alternativ-Empfehlungen wurde deutlich, dass die an der Schulbuchkommission beteiligten Akteure diese als unfreundlichen Akt und eine Grenzüberschreitung empfanden, gegen die sie sich heftig zur Wehr setzten. Zentral ging es darum, dass sich hier Fachkollegen aus der Historiker-Zunft zu Wort meldeten und sich ebenfalls – gleichsam als Konkurrenten – auf das Feld der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte begaben, auf dem die Kommission *die* wissenschaftliche Autorität für sich beanspruchte.¹¹⁰³ Der Nerv, den die Kritiker trafen, war die Missachtung des von der Schulbuchkommission etablierten Prinzips der Beziehungsgeschichte.¹¹⁰⁴ Das mit der Person von Menzel verbundene Unverständnis über diesen Ansatz löste bei den Kommissionsmitgliedern starke Emotionen und vor allem bei Gotthold Rhode persönliche Animositäten aus, und die Kommission fand erst allmählich zu einem sachlicheren Umgang mit den Alternativ-Empfehlungen. Die Reaktionen der polnischen Seite standen stärker im politischen Kontext der Kritik an der mangelhaften Würdigung und Umsetzung der Empfehlungen der Schulbuchkommission, die sich nach dieser Argumentation mit den Alternativ-Empfehlungen nochmals bestätigte. Mit ursächlich für die Schärfe der Polemik von Josef J. Menzel waren

auf Übernahme der Empfehlungen in die Schulpraxis gescheitert. Einstimmig wurde allerdings der Antrag der CDU-Fraktion angenommen, die Empfehlungen im Kulturpolitischen Ausschuss des Landtags zu behandeln. Vgl. »Mainzer Landtag lehnt Übernahme der Schulbuchempfehlungen ab«, *dpa*, 30. 8. 1979.

1101 Vgl. Landtag Rheinland-Pfalz, 9. Wahlperiode, Kulturpolitischer Ausschuss, 12. Sitzung am 29. 4. 1980, Öffentliche Sitzung, Protokoll, Tagesordnung: Deutsch-polnische Schulbuchempfehlungen: J. J. Menzel, S. 53.

1102 K.-E. Jeismann, Ebd., S. 19. Ausführlich: K.-E. Jeismann, »Zur Problematik der Kritik internationaler Schulbuchempfehlungen«, 1981.

1103 Einige Teilnehmer der Schulbuchkommission fühlten sich zudem durch die Neu- und Umformulierung ihres eigenen Textes, an dem sie jahrelang gearbeitet hatten, herausgefordert und richtiggehend gekränkt: Vgl. etwa die Aussage W. Mertineits, das Vorwort der Alternativ-Empfehlungen enthalte »fast persönliche Kränkungen«. Mertineit an Völker, 8. 8. 1979, BArch N 1445/151.

1104 Vgl. Interview Zernack, 3. 11. 2003. Zentral dafür: Klaus Zernack, »Das Jahrtausend deutsch-polnischer Beziehungsgeschichte«, 1991.

sicher nicht nur inhaltliche Bedenken gegenüber der Arbeit der Kommission, sondern nicht zuletzt das Gefühl, ausgegrenzt bzw. für die Teilnahme an der Schulbuchkommission nicht berücksichtigt worden zu sein.¹¹⁰⁵

Symbolische Integrationsformen

Organisationen grenzen sich von konkurrierenden Gruppen ab, sie wählen aber auch – in der Regel aus strategischen Gründen – die bewusste symbolische Integration von Opponenten oder auch die Solidarisierung mit sich in schwierigen Situationen befindlichen Mitgliedern der eigenen Gruppe. Im Folgenden soll dies an zwei Beispielen veranschaulicht werden: anhand der Einladung eines Mitautors der Alternativ-Empfehlungen zur Schulbuchkonferenz 1979 und des Umgangs der Kommission mit der politisch veranlassten Absage der Studienreise eines Kommissionsmitglieds im selben Jahr.

Einladung eines Mitautors der Alternativ-Empfehlungen

Im Frühjahr 1979 beschloss die deutsche Seite der Kommission, für die XII. Schulbuchkonferenz in Olsztyn/Allenstein im Juni 1979 mit Eberhard Völker einen der drei Autoren der Alternativ-Empfehlungen als Teilnehmer einzuladen. Völker war Oberstudiendirektor in Bad Harzburg (Niedersachsen) und Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft »Deutsche Ostkunde im Unterricht«. Angesichts des Konferenzthemas »Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter« konnte man sicher sein, dass Kritik, die Kommission habe maßgebliche Experten wieder einmal nicht eingeladen, nicht ausbleiben würde. Insofern hatte die Einladung Völkers durch die deutsche Seite in hohem Maße symbolischen Gehalt.¹¹⁰⁶ Zum anderen war die Entscheidung, gerade Eberhard Völker, nicht aber Josef J. Menzel oder Wolfgang Stribrny einzuladen, sicher auch kein Zufall, würde Völker doch als nicht an einer Universität lehrender Wissenschaftler den Fachwissenschaftlern in der Kommission auf keinen Fall Paroli bieten können.¹¹⁰⁷

1105 J. J. Menzel: »Was mich gestört hat, ist, dass sie uns ausgegrenzt haben.«, Interview Menzel, 25. 11. 2003.

1106 Vgl. Aktenvermerk Jeismann, 18. 5. 1979, AGEI, Bd. 403.

1107 Die beiden anderen Mitautoren, Josef J. Menzel und Wolfgang Stribrny kamen auch deshalb nicht in Frage, weil zum einen das Verhältnis zwischen Gotthold Rhode und Josef J. Menzel zerrüttet war, zum anderen Walter Mertineit und Wolfgang Stribrny beide an der Pädagogischen Hochschule Flensburg arbeiteten. Vgl. Interview Jacobmeyer, 12. 6. 2003. Im Herbst 1979 plädierte Rhode gegenüber Mertineit allerdings für eine Zusammenarbeit mit Stribrny: »Heute hat mich Herr Stribrny aufgesucht [...]. Mein Gesamteindruck ist, daß man mit ihm so weitgehend wie möglich eine gemeinsame Basis suchen und gleichzeitig deutlich machen sollte, wie weit wir unsererseits von Polemik und von unsachlicher Schärfe

Die Einladung Völkers scheint zumindest mit dem polnischen Vorsitzenden vorab informell besprochen worden zu sein.¹¹⁰⁸ Sein Stellvertreter Wojciechowski gab sich im Gespräch mit dem Vertreter des Außenministeriums Gierłowski dennoch überrascht, und die beiden kamen einhellig zu der Überzeugung, der Vorschlag der deutschen Seite sei eine Provokation.¹¹⁰⁹ In der Folge setzten sich die beiden Kommissionsvorsitzenden durch, und Völker konnte teilnehmen. Teil der Einigung war, dass Völker nicht offiziell von Polen eingeladen wurde, sondern als »Gast der Delegation der Bundesrepublik Deutschland«¹¹¹⁰ fungierte. Die Bilanz der Konferenz fiel auf allen Seiten positiv aus, und die Beteiligten betonten noch stärker als sonst die Tatsache, dass die Diskussion quer durch die nationalen Gruppen gelaufen sei und Ansätze nationaler Ressentiments sofort zurückgewiesen worden seien.¹¹¹¹ Jedoch meldete sich Völker kein einziges Mal zu Wort, die polnischen Konferenzteilnehmer mieden den Kontakt mit ihm, und auch mit den deutschen habe es keinen regen Kontakt gegeben.¹¹¹² Der vom polnischen Außenministerium gemachten Bedingung für die Teilnahme Völkers, eine Erklärung zu verfassen, die eine eindeutige Verurteilung der Alternativ-Empfehlungen enthalte, kam die Kommission nicht nach.¹¹¹³

Die Integration eines der Mitautoren der Alternativ-Empfehlungen war – zumindest für den bundesdeutschen Kontext – ein wichtiges symbolisches Signal der Offenheit an die interessierte Öffentlichkeit und die Politik. Durch

entfernt sind, was man ja von Herrn Menzel eben nicht behaupten kann.«, Rhode an Mertineit, 24. 9. 1979, BArch N 1445/151.

1108 Vgl. Mertineit an den Leiter der Kulturabteilung des AA, Dr. Müller, 8. 5. 1979, PA AA, B 93, Bd. 874. Dies ist angesichts des Vertrauensverhältnisses zwischen den beiden Vorsitzenden, W. Mertineit und W. Markiewicz, auch kaum anders denkbar.

1109 Ebd., S. 1 und 3.

1110 W. Gierłowski, Notatka Informacyjna o przebiegu XII Sesji Wspólnej Komisji PRL-RFN d/s Rewizji Podręczników Szkolnych, przeprowadzonej w Olsztynie w dniach 6–10 czerwca 1979 r. [Information über den Verlauf der XII. Sitzung der Gemeinsamen Schulbuchkommission VRP-BRD in Allenstein vom 6.–10. Juni 1979], 13. 6. 1979, S. 2, AAN, L VIII/532.

1111 Vgl. etwa Jeismann an Kubel, 21. 6. 1979, BArch B 336/283; Rhode an Nasarski, Schlesien und Pommern im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz in Allenstein, Manuskript, 25. 6. 1979, BArch N 1445/143.

1112 Vgl. W. Gierłowski, Notatka Informacyjna o przebiegu XII Sesji Wspólnej Komisji PRL-RFN d/s Rewizji Podręczników Szkolnych, przeprowadzonej w Olsztynie w dniach 6–10 czerwca 1979 r., S. 2, AAN, L VIII/532.

1113 Vgl. W. Gierłowski (DWKN/MSZ), Notatka informacyjna dla Tow. Min. Józefa Czyrka, 2. 5. 1979, S. 3, AMSZ, D IV 45/86, w. 10; »Kommuniqué«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter, XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 5.–10. 6. 1979 in Allenstein/Olsztyn (Polen)*, Redaktion: Rainer Riemenschneider, Braunschweig 1983 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/III), S. 7.

diesen Schritt der Einbindung eines prominenten Kritikers bekam die Kommission das Heft wieder in die Hand, eine Basis für wirkliche gemeinsame Arbeit mit ihren Kritikern wurde aber nicht geschaffen. Dass die Strategie der Abschwächung der Kritik durch Einbindung ein Stück weit gefruchtet hatte, zeigte etwa Eberhard Völkers Reflexion wenige Monate nach der Konferenz.¹¹¹⁴ Die Kritik an den Empfehlungen verlagerte sich zum nicht eingeladenen Josef Joachim Menzel – und die Strategie der selektiven Einbindung war nur teilweise aufgegangen.

Absage der Studienreise eines Kommissionsmitglieds

Ebenfalls 1979 ereignete sich ein Fall, der die Gemüter der Schulbuchkommission erhitzte und diese vor die Frage stellte, wie sie sich – in diesem Fall angesichts der politischen Schwierigkeiten eines ihrer Kollegen – positionieren sollte. Nicht bekannt ist, ob die harte Haltung der deutschen Seite in Sachen der Einladung für Eberhard Völker nach Olsztyn auch mit dieser Angelegenheit zu tun hatte: Hans-Adolf Jacobsen plante im Herbst 1978 mit Mitarbeitern und Studierenden der Universität Bonn eine Studienfahrt zu politischen Kolloquien nach Polen. Diese musste Jacobsen zuerst verschieben, da er seine Pläne nach Lesart der polnischen Botschaft »nicht rechtzeitig mit der polnischen Botschaft abgestimmt«¹¹¹⁵ hatte.

Die erneuten Vorbereitungen musste er Ende Februar 1979 abbrechen und die Reise ganz absagen, weil die politischen Stellen in Polen Anstoß an einem Kommentar nahmen, den er im Bonner *Generalanzeiger* zu einem Leserbrief des Vorsitzenden des Obersten Gerichtes der Sowjetunion Smirnow geschrieben hatte.¹¹¹⁶ Die Kontroverse bezog sich auf Fragen von Kriegsverbrechen und deren Verjährung.¹¹¹⁷ Jacobsen hatte zwar in erster Linie Fragen der Sowjetunion angesprochen, die Themen Katyń und Ribbentrop-Molotow-Pakt¹¹¹⁸ hingegen betrafen Polen und die Sowjetunion und waren höchst sensibel. Katyń sei, schrieb der polnische Botschafter Chyliński an Jacobsen, eine »Goebbelsche

1114 Völker an Rhode, 9. 8. 1979, BArch N 1445/151.

1115 W. Gierłowski, zit.n. H.-A. Jacobsen, Aufzeichnung, Betr.: Erneute Absage einer politischen Colloquienreise durch die Volksrepublik Polen, 1. 3. 1979, S. 2, AGEI, Bd. 405. Nach Jacobsens Angaben soll sich der polnische Botschafter für diese Entscheidung im Nachhinein entschuldigt haben. Vgl. ebd.

1116 *General-Anzeiger*, 21. 2. 1979.

1117 »Bonner Politologe von Warschau eingeladen – Hoffen auf Wehner-Wort«, *dpa*, 3. 4. 1979.

1118 Am 24. August 1939 unterzeichneter Nichtangriffspakt zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion. Ein geheimes Zusatzdokument sicherte der Sowjetunion unter anderem Gebiete zu, die es am Ende des Ersten Weltkriegs verloren hatte. Polen wurde eine Woche vor dem deutschen Überfall de facto zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion aufgeteilt.

Provokation«¹¹¹⁹ gewesen. Der Gesandte der polnischen Botschaft Małosa ließ Jacobsen bei einem Gespräch wissen, seine Ausführungen seien »nicht qualifiziert, verleumdete die UdSSR und seien keine Basis für sachliche politische Gespräche in der Volksrepublik Polen.«¹¹²⁰ Polen sei nicht gewillt, einen Keil zwischen die UdSSR und sich treiben zu lassen. Die polnische Regierung sehe sich unter diesen Umständen nicht in der Lage, seine Studienreise zu unterstützen.¹¹²¹

Die deutschen Kollegen aus der Schulbuchkommission waren empört.¹¹²² Zwar hatte es in den vorangegangenen Jahren immer wieder deutliche Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Kommission zwischen Hans-Adolf Jacobsen und Gotthold Rhode gegeben.¹¹²³ In einer Situation aber, wo ein an den Schulbuchgesprächen beteiligter Wissenschaftler aufgrund einer Meinungsäußerung politische Schwierigkeiten bekam, zeigten die Kommissionskollegen »selbstverständlich Solidarität und Festigkeit«.¹¹²⁴ Rhode schrieb zu Jacobsens inhaltlichen Positionen: »Sie haben ja Ihre Formulierungen ganz außerordentlich vorsichtig gewählt. [...] Ich kenne nämlich überhaupt keinen ernst zu nehmenden Menschen außerhalb der Sowjetunion, der nicht absolut von der sowjetischen Schuld an den Morden von Katyń überzeugt ist, und das Beweismaterial ist ja schlechthin überwältigend.«¹¹²⁵ Der deutsche Vorsitzende Mertineit schrieb an den polnischen Botschafter:

Die Arbeit der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, an der gerade Professor Jacobsen einen so hervorragenden Anteil hat, würde unvermeidlicherweise einen großen Schaden erleiden, wenn für einzelne oder alle ihrer Mitglieder nicht das für jede wissenschaftliche Tätigkeit unverzichtbare Prinzip der öffentlichen kritischen Auseinandersetzung gelten dürfte, ein Prinzip, das seinem Wesen nach keine Ausnahmen zulässt.¹¹²⁶

Durch diese symbolische Integration und Markierung des von einer politischen Sanktion betroffenen Wissenschaftlers als »einen der ihren« machte die Kommission deutlich, dass eine Ahndung einer freien Meinungsäußerung mit den grundlegenden Prinzipien der Schulbuchkommission nicht vereinbar sei und

1119 J. Chyliński an H.-A. Jacobsen, 28.3.1979, S. 2, AGEI, Bd. 405.

1120 H.-A. Jacobsen, Aufzeichnung, Betr.: Erneute Absage einer politischen Colloquienreise durch die Volksrepublik Polen, 1.3.1979, S. 1, AGEI, Bd. 405.

1121 Ebd.

1122 »Und der Fall Jacobsen ist ja auch höchst unerfreulich!« – so Gotthold Rhodes Kommentar, Rhode an Jeismann, 13.4.1979, BArch N 1445/150.

1123 G. Rhode schrieb 1976, es gebe »selbstverständlich zwischen Hr. Jacobsen und mir sehr erhebliche Auffassungsunterschiede, die manchmal größer sind als die zwischen einigen polnischen Kollegen und mir.«, Rhode an Maier, 12.8.1976, BArch N 1445/146.

1124 Rhode an Mertineit, 9.4.1979, BArch N 1445/151.

1125 Rhode an Jacobsen, 2.4.1979, AGEI, Bd. 405.

1126 Mertineit an Chyliński, 3.4.1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 874.

deshalb nicht einfach hingenommen werde. Dabei war es von nebensächlicher Bedeutung, dass Hans-Adolf Jacobsen inzwischen schon nicht mehr zum engeren Kreis der Kommission gehörte und an den Schulbuchkonferenzen 1977 und 1978 nicht teilgenommen hatte.¹¹²⁷

Ablösung des polnischen Vorsitzenden Markiewicz

Ein besonderer Fall der politisch betriebenen (Des-)Integration eines Kommissionsmitglieds war der Umgang der Schulbuchkommission mit der Ablösung des polnischen Vorsitzenden Władysław Markiewicz, der 1984 aus dem Amt gedrängt wurde, aber im Präsidium der Kommission bleiben konnte. Ende der 1970er Jahre deutete es sich – auch für die deutsche Seite erkennbar – an, dass die Position von Markiewicz innerhalb des polnischen Machtgefüges geschwächt war.¹¹²⁸ Dies dürfte sich durch Aussagen Markiewiczs im Sommer 1980 noch deutlich verstärkt haben. Kurz nach der großen Streikwelle und der Zulassung freier Gewerkschaften in Polen äußerte er in einem Interview mit der Wochenzeitung *Kultura* deutlich sein Verständnis für die Massenproteste und kritisierte ungewöhnlich scharf die niedrige Effektivität des Wirtschaftssystems in Polen, den »allgegenwärtigen Bürokratismus« und die Erfolgspropaganda als eine »Verhöhnung der Intelligenz des Volkes«.¹¹²⁹ Zwar stellte Markiewicz die Herrschaft der Partei nicht in Frage, bekannte aber, es sei »zu einem Abbruch der Bande zwischen der Partei und den Volksmassen gekommen, der sich nur schwer sofort rückgängig machen lässt.«¹¹³⁰ Der Artikel sorgte im Übrigen auch in der Bundesrepublik, wo er im *Spiegel* in einer gekürzten Form erschien, für Aufsehen.¹¹³¹

Die Äußerungen Markiewiczs waren sicher ein wichtiger Auslöser dafür, warum im Juni 1981 nationalistische Kreise begannen, Markiewicz scharf öffentlich anzugehen. Aus Sicht ihrer polnischen Kritiker hatte die Kommission wenig vorzuweisen, wofür man nicht zuletzt den polnischen Vorsitzenden verantwortlich machte. Markiewicz blieb mutig bei seinen Aussagen, plädierte etwa

1127 Deswegen dürfte die Tatsache, dass H.-A. Jacobsen von der deutschen Seite für die Teilnahme an der XII. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz in Olsztyn/Allenstein nicht nominiert wurde, auch nichts mit seinen Schwierigkeiten mit den politischen Stellen in Polen zu tun gehabt haben. Erst bei einer ihm thematisch näher stehenden Konferenz – der XIX. Schulbuchkonferenz 1986 in Saarbrücken unter dem Titel »Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Helsinki 1975)« – nahm er wieder teil.

1128 Vgl. Rhode an Jeismann, 12. 6. 1980, BArch N 1445/150.

1129 »O co chodzi robotnikom?«, *Kultura* Nr. 901 (21.9.1980), zit.n. »Was wollen die Arbeiter?« Interview mit Prof. Dr. Władysław Markiewicz, Sekretär der Abteilung Gesellschaftswissenschaften an der Polnischen Akademie der Wissenschaften, in: *Polens Gegenwart* Nr. 18/19, September-Oktober 1980, S. 30–39, hier S. 32f.

1130 Ebd. S. 39.

1131 Władysław Markiewicz, »Die alte Praxis beseitigen«, *Der Spiegel* 45/1980, 3. 11. 1980.

im Rahmen der Präsidiumssitzung der Schulbuchkommission für die Wiederzulassung von *Solidarność*.¹¹³² Nach einer Einschätzung der bundesdeutschen Botschaft in Warschau half Markiewicz in dieser Phase noch die Protektion durch den ZK-Sekretär für Internationales, Józef Czyrek, im Amt bleiben zu können.¹¹³³

Die Unterstützung von polnischen Mitgliedern der Schulbuchkommission war ebenfalls sehr wichtig. Als erster ergriff Franciszek Ryszka in *Polityka* das Wort: Die Leistungen sowohl der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission als auch ihres polnischen Vorsitzenden seien nicht hoch genug zu bewerten. Und Markiewicz habe Recht, denn es gebe in polnischen Geschichtsbüchern noch Verbesserungspotentiale.¹¹³⁴ Die deutsche Seite überließ es vorerst der polnischen Seite, unterstützende Maßnahmen für ihren Vorsitzenden zu ergreifen.¹¹³⁵ Im Februar 1983 veröffentlichten fünf führende polnische Wissenschaftler der Schulbuchkommission eine Erklärung mit dem Tenor:

Alle Versuche, die Verdienste von Prof. W. Markiewicz auf diesem Gebiet in Zweifel zu ziehen, stehen in klarem Widerspruch zu den allgemein bekannten Fakten, während die Vorwürfe einen Schatten auf die gute Arbeit der Kommission insgesamt werfen.¹¹³⁶

Drei Monate später, im April 1983, beschäftigte sich der Sejm-Ausschuss für Auswärtige Angelegenheiten mit der Arbeit der Schulbuchkommission und zog eine kritische Bilanz: Die Realisierung der Empfehlungen in der Bundesrepublik sei unbefriedigend, was ein Risiko für die Arbeit der Kommission darstelle. Künftig müsse stärker auf die polnische Staatsräson geachtet werden, und eine deutsch-polnische Regierungskommission solle die Umsetzung der Schulbuchempfehlungen überwachen.¹¹³⁷ Markiewicz allerdings, der die Arbeit der

1132 Vgl. Referat 620 (AA), Vermerk, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchgespräche, 9. 12. 1982, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1159. Das AA bezog sich hierbei auf ein Telefongespräch mit K.-E. Jeismann (GEI).

1133 Vgl. Botschaft der Bundesrepublik Deutschland Warschau an das Auswärtige Amt (Referat 612), Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkommission, 16. 7. 1985, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1134 Franciszek Ryszka, »Sprawa trudna i delikatna. Wolność słowa i wolność insynuacji« [Eine schwierige und heikle Angelegenheit. Die Freiheit der Rede und der Unterstellung], *Polityka*, 8. 1. 1983, zit.n. Übersetzung des Artikels (GEI), S. 4 und 6, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1135 Rhode an Jeismann und Mertineit, 21. 1. 1983, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1136 Antoni Czubiński/Gerard Labuda/Stanisław Trawkowski/Marian Wojciechowski/Janusz Tazbir, »Zgodnie z polską racją stanu« [Im Einklang mit der polnischen Staatsräson], *Listy do redakcji* [Leserbriefe], *Polityka*, Nr. 7, 12. 2. 1983, S. 2. Eine weiteres Dokument der Verteidigung Markiewiczs war: Kazimierz Koźniewski, »Podręczniki szkolne« [Schulbücher], *Tu i Teraz* Nr. 7, 16. 2. 1983.

1137 Botschaft der Bundesrepublik Deutschland an das Auswärtige Amt, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkommission, 14. 4. 1983, PA AA, B 93, Bd. 1262.

Schulbuchkommission vorgestellt hatte, wurde gemeinsam mit den anderen polnischen Wissenschaftlern für seine Arbeit in der Kommission gelobt.¹¹³⁸

Was entscheidend dafür war, dass es schließlich doch zur Ablösung von Markiewicz kam, ist nicht bekannt.¹¹³⁹ Es gab allerdings vermehrt Anzeichen dafür, dass seine Position geschwächt war und er unter Kontrolle stand: Ein Kommissionskollege bekam vom polnischen Innenministerium den Auftrag, Markiewicz auf der Präsidiumssitzung im November 1983 genau zu beobachten.¹¹⁴⁰ Bei der Vorbereitung der Schulbuchkonferenz 1984 machte ihm das Außenministerium – zum ersten Mal – Schwierigkeiten, weil in dem von der deutschen Seite übermittelten Programm deutsche Ortsnamen für polnische Städte verwandt worden waren.¹¹⁴¹ Im Herbst bekam er eine zweimonatige Sperre für Auslandsreisen.¹¹⁴² Im November 1984 schließlich wurde Markiewicz auf einer Sitzung der Polnischen UNESCO-Kommission und in Anwesenheit des Vizeministers des polnischen Außenministeriums und des Vizeministers für Bildung als Vorsitzender der Schulbuchkommission abgelöst.¹¹⁴³ Zu seinem Nachfolger wurde von der Polnischen UNESCO-Kommission der Direktor des West-Instituts Posen Antoni Czubiński ernannt, der bereit seit einigen Jahren in der Schulbuchkommission mitarbeitete.

Es gibt keine Anzeichen dafür, dass die Akteure der Schulbuchkommission im Vorfeld bzw. bei der Bekanntgabe der Entscheidung offen ihren Unmut geäußert oder versucht hätten, eine Rücknahme der Entscheidung zu erzwingen. Der neue polnische Vorsitzende bat darum, Markiewicz möge weiterhin Präsi-

1138 Vgl. *Trybuna Ludu*, »W Sejmowej Komisji Spraw Zagranicznych o realizacji zaleceń poręcznikowych PRL-RFN« [Über die Verwirklichung der Schulbuch-Empfehlungen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen in der Sejm-Kommission für Auswärtige Angelegenheiten], 13. 4. 1983.

1139 Marian Wojciechowski zufolge war W. Markiewicz's öffentliche Aussage, der Bromberger Blutsonntag sei eine »Untat« gewesen, der Tropfen gewesen, der das Fass zum Überlaufen gebracht habe. Vgl. Interview Wojciechowski, 27. 10. 2005.

1140 Ppłk Z. Knyziak (Wydz. III Dep. III MSW) an Departament I MSW (Płk. F. KołECKI), 9. 11. 1983, IPN BU_0_222_1778.

1141 Vermerk Jacobmeyer, Betr.: Vorbereitung der XVII. deutsch-polnischen Konferenz 1984, hier: polnische Kritik an der Form des Programms, 24. 4. 1984, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1142 Vgl. Stołeczny Urząd Spraw Wewnętrznych [Hauptstädtisches Amt für Innere Angelegenheiten], Postanowienie o zastrzeżeniu wyjazdu za granicę [Entscheid über Vorbehalte bzgl. Auslandsreisen], 8. 10. 1984–8. 10. 1985, IPN BU 728_52608. Der Entscheid wurde am 15. 12. 1984 aufgehoben. In der Akte enthalten ist auch ein Bescheid zur Ausreiseerlaubnis in alle Länder für W. Markiewicz vom 17. 10. 1985.

1143 In der Präsidiumssitzung der Schulbuchkommission gab Markiewicz als entscheidenden Grund an, dass ihm als Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften nun nicht mehr die nötigen exekutiven Mittel für die Leitung der Kommission zur Verfügung stünden. Vgl. Vermerk über die Sitzung des Präsidiums der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission in Warschau am 22. 11. 1984, Wolfgang Jacobmeyer, 27. 11. 1984, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262.

diumsmitsmitglied bleiben.¹¹⁴⁴ Der Co-Vorsitzende Walter Mertineit trug sich zum Zeichen der Solidarität mit Rücktrittsgedanken. Auf Wunsch des Auswärtigen Amtes und der Deutschen UNESCO-Kommission stellte er seine Entscheidung aber zurück, damit, so der Leiter der Kulturabteilung des Auswärtigen Amtes »nach innen und außen nicht falsche Eindrücke entstehen« und ein Wechsel »so unauffällig-geschäftsmäßig wie möglich« vollzogen werden könne.¹¹⁴⁵ Ein pragmatisches Vorgehen stellte das Wohl der Institution so vor symbolische Machtkämpfe zur Ehrenrettung von Markiewicz.

Auch wenn Władysław Markiewicz Ende 1984 noch davon sprach, dass er sich im »Gefühl einer gut erfüllten Aufgabe verabschiede«,¹¹⁴⁶ war er weiterhin sehr aktiv: Wie schon in früheren Jahren warb er für eine unabhängige Weiterexistenz und widersetzte sich einer Umwandlung der Schulbuchkommission in eine Regierungskommission. So blieb er der heimliche polnische Vorsitzende.¹¹⁴⁷

Zusammenfassung

Durch die kontinuierliche Zusammenarbeit innerhalb der Schulbuchkommission kam es im Laufe der Zeit zu Festlegungen von Ordnungs- und Handlungsmustern, die sich in Symbolen und Ritualen ausdrückten und die der Kommission eine eigene institutionelle Identität verliehen. Intern waren es vor allem die festen Termine der Konferenzen und Präsidiumssitzungen sowie ein stabiler Ablauf der Schulbuchkonferenzen. Dies vereinfachte die Planung und gab den Akteuren Erwartungssicherheit. Auf der Ebene der Symbolik stärkte die Kommission Elemente der Gemeinsamkeit, etwa durch den Faktor der UNESCO oder ihren Namen einer »Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission«. Erstaunlich ist, dass sie gewisse symbolische Effekte zur Stärkung ihrer institutionellen Identität nicht nutzte und auf ein Logo, auf zweisprachige Konferenzen und Publikationen oder gemeinsame Protokolle verzichtete.

Im Umgang der Kommission mit Störungen und Verletzungen ihres Regelbestands zeigte es sich, dass es ihr gelang, Differenzen auszuhalten, solange die gemeinsame Zielsetzung und die Würde der Institution von den Beteiligten

1144 Ebd.

1145 D 6, Betr.: Deutscher Vorsitz der deutsch-polnischen Schulbuchkommission, 28. 1. 1985, PA AA, B 93, Bd. 1262. Walter Mertineit blieb schließlich noch bis zu seinem Tod am 22. April 1987 deutscher Vorsitzender der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission.

1146 Markiewicz an Mertineit, 14. 12. 1984, BArch N 1445/151.

1147 Vgl. etwa seine Aussagen in: Władysław Markiewicz, »Ereignisse, Stand und Perspektiven der Arbeit der Gemeinsamen Schulbuchkommission VRP-BRD«, in: *Polnische Weststudien* 2, 3 (1984), S. 277–287.

respektiert wurden. Nur solche Situationen wurden als zu sanktionierende Störungen wahrgenommen, die an das Selbstverständnis der Kommission rührten und ihren Kernbestand gefährdeten, indem etwa – wie im Fall Czubínskis in der Anfangszeit der Kommission – doktrinäre Ansätze zur Bewertung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte herangezogen wurden. War es notwendig, intern auf Störungen zu reagieren, so wurde dies in der Regel durch innerinstitutionelle Kommunikationsmechanismen gelöst. Das Aushalten von Störungen oder der gelassene Umgang mit ihnen war dabei Zeichen der Belastbarkeit der transnationalen Kommunikation innerhalb der Schulbuchkommission und der fortgeschrittenen Institutionalisierung.

Nach außen hin nahm die Schulbuchkommission unter Umständen scharfe symbolische Abgrenzungen vor und ahndete Regelverletzungen – wie beim Umgang mit den Alternativ-Empfehlungen – mit Polemiken, Abwertungen und Ausgrenzungen. In diesem Fall war sie Konkurrenz auf dem Feld, auf dem sie für sich selbst wissenschaftliche Autorität reklamierte, ausgesetzt. Zudem sah sie ihrer Arbeit und dem praktizierten dialogischen Prinzip nicht den nötigen Respekt entgegengebracht. Die Integration zumindest eines der Mitautoren der Alternativ-Empfehlungen war für den bundesdeutschen Kontext ein wichtiges Signal der Offenheit an die interessierte Öffentlichkeit und die Politik. Für viele Beteiligte auf polnischer Seite stellte es hingegen eine Irritation und Störung der Kommissionsarbeit dar. Die Tatsache, dass diese Entscheidung von der polnischen Seite akzeptiert wurde, war Beleg der belastbaren Kommunikationskultur innerhalb der Kommission. Die Entscheidung offizieller polnischer Stellen, den langjährigen Vorsitzenden Markiewicz abzusetzen, wurde wiederum von deutscher Seite und von der Kommission als Ganzes hingenommen – im Wissen um ihre politischen Grenzen und im Sinne einer Fortsetzung ihrer Arbeit.

4.2 Verfahrensformen innerhalb der Kommission

Staaten regeln die Grundsätze ihrer Organisation durch Verfassungen, Parlamente durch Geschäftsordnungen, Institutionen und Vereine durch Satzungen oder Statuten. Auf Grundlage dieser Regelwerke werden Organe und ihre Funktionen sowie ihre Kompetenzen festgelegt, ferner vorgesehene Verfahrensweisen beschrieben und Regeln zur Entscheidungsfindung fixiert. Institutionen werden dadurch geordnet, und die beteiligten Akteure erhalten Planungssicherheit. Insofern gewinnen Organisationen und Institutionen innere Kohäsion und Stabilität.

Es sind aber nicht nur festgeschriebene Regeln, die diese Funktionen erfüllen und damit nach Luhmann »Legitimation durch Verfahren« zu stiften vermögen. Dies gilt auch für »unsichtbare« Regeln. Luhmann hat in diesem Zusammenhang

Verfahren als Rollen- und Verfahrensstrukturen begriffen, die eine je nach System eigene Geschichte vorweisen können.¹¹⁴⁸ Er geht davon aus, dass die beteiligten Akteure gemeinsam an einer neuen Sinnbeziehung mitwirken, der sie ihren je eigenen Stil verleihen. Dies geschieht »durch Regeln der Irrelevanz, durch Regeln der Zulassung von Personen und der Einführung von Themen, durch Übersetzungsregeln und durch Regeln der Definition dessen, was stört oder gar das System zerstört und was zur Vermeidung dessen getan werden kann.«¹¹⁴⁹ Das Verfahren soll Erwartungssicherheit schaffen und so Kommunikation und Verhalten ermöglichen, die Austragung von Konflikten rahmen und letztlich die Herstellung verbindlicher Entscheidungen und deren Anerkennung durch alle Beteiligten garantieren.¹¹⁵⁰

Der letzte Punkt gewinnt dabei bei Luhmann besondere Bedeutung: Ziel des Verfahrens ist nämlich die verbindliche Annahme von Normen und Entscheidungen, unabhängig von persönlichen Entscheidungen des Einzelnen, am Ende eines institutionellen Lernprozesses.¹¹⁵¹ Entscheidend für die Legitimation von Institutionen ist, dass die in ihr faktisch geltenden Regeln auch beachtet werden. Dies kann vor allem durch das Wachsen eines für die jeweilige Institution eigenen Verständnisses von innerer Konsensfindung, Kooperation und Verständigung hergestellt werden. Weit über eine feste Geschäftsordnung hinaus müssen Fragen der Arbeitsorganisation dann nicht immer wieder neu geklärt werden.¹¹⁵²

Vor dem Hintergrund dieser theoretischen Überlegungen wird es im Folgenden um Strukturprinzipien und Verfahrensformen der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission gehen, um die Genese von Ordnungen, Regeln und Arbeitsformen, um ihre praktische Aufrechterhaltung und Institutionalisierung sowie um die Akteure, die für diesen Prozess verantwortlich waren. Dabei wird im Luhmannschen Sinne davon ausgegangen, dass Strukturen das Ergebnis von Verstehensprozessen sind, die aufrechterhalten und immer wieder reproduziert werden müssen.¹¹⁵³

Der erste Teil wird den Charakter und die Bedeutung des Gründungsdokuments von 1972 ausleuchten, der zweite Teil den Prozess der Namensbildung und der Entstehung von Strukturen der Kommission. Die beiden darauf folgenden Teile untersuchen die Arbeitsweise der Schulbuchkommission am Beispiel von drei Themen, die sich im Zuge der Erarbeitung der Empfehlungen als besonders

1148 N. Luhmann, *Legitimation durch Verfahren*, 1983, S. 20 und 40.

1149 Ebd., S. 45.

1150 Vgl. Ebd., S. 21–25, 50 und 232.

1151 Ebd., S. 27–36.

1152 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 228f.

1153 Vgl. ebd., S. 26.

schwierig erwiesen: dem Deutschen Orden, der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und der Zeitgeschichte.

Formaler Rahmen: Das Gründungsdokument der Kommission

Das Gründungsdokument der später als Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission fungierenden Organisation trägt die Bezeichnung »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision«. ¹¹⁵⁴ Es wurde im Rahmen eines Treffens der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz am 17. Oktober 1972 in Braunschweig vom Vizepräsidenten der Polnischen UNESCO-Kommission, Władysław Markiewicz, und dem Präsidenten der Deutschen UNESCO-Kommission, Georg Eckert, unterzeichnet und sah vor, die Arbeit der Schulbuchkonferenz im Rahmen eines »Ausschusses polnischer und deutscher Experten« fortzusetzen. ¹¹⁵⁵ Es handelte sich nach Eckert um das »erste Abkommen dieser Art zwischen einem kommunistischen Staat und uns« auf der Ebene der UNESCO. ¹¹⁵⁶

Aufbau und Charakter der UNESCO-Vereinbarung

Die im Oktober 1972 unterzeichnete Vereinbarung gliedert sich in vier Teile: Die Präambel ¹¹⁵⁷ enthält die ideellen und politischen Grundlagen. Als zweites folgen Ziele (»daß die in beiden Staaten benutzten Schulbücher dem neuesten Wissensstand entsprechen [und] [...] dabei im Geiste des Warschauer Vertrages vom 7.12.1970 erfolgen.«) und Annahmen (»eine objektive, sachlich-wissenschaftliche Diskussion in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens.«), als drittes benennt sie Organisation und Gegenstand. ¹¹⁵⁸ Die bereits begonnene

1154 »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision (vom 17.10.1972)«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV (1972/1973)*, S. 266–267; »Porozumienie między Komitetami do spraw UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec o współpracy nad rewizją treści podręczników szkolnych«, in: Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Zalecenia Komisji UNESCO PRL i RFN do podręczników szkolnych*, 1986, S. 69–73.

1155 Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen, 1972/1973, S. 267, § III.

1156 Eckert an Schmid (AA), 4.10.1972, PA AA, B 93, Bd. 586.

1157 Die Bezeichnungen der einzelnen Teile stammen nicht aus der Vereinbarung, sondern vom Autor.

1158 »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen«, 1972/1973, S. 266.

Arbeit deutscher und polnischer Experten solle in einem »Ausschuss« fortgesetzt werden, deren Teilnehmer von den UNESCO-Kommissionen beider Länder benannt würden. Der Schluss enthält einen Appell an alle für die Schulbuchrevision relevanten Akteure, »im Geiste der UNESCO zu einer Normalisierung und Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen beizutragen. Es gilt, die Jugend für eine friedliche Zukunft und gute Nachbarschaft zu gewinnen.«¹¹⁵⁹

Diese Vereinbarung hat weniger den Charakter einer Satzung oder von Statuten einer Organisation. Vielmehr trägt sie Züge eines Koalitionsvertrages oder einer gemeinsamen Erklärung auf der Ebene von Regierungen: Sie ist in hohem Maße normativ, legt Werte und Ziele offen. Letztere bleiben jedoch sehr im Allgemeinen; konkrete Aufgaben und Kriterien für die Überprüfbarkeit des Erreichens der Ziele werden nicht angegeben.¹¹⁶⁰

Was die Vereinbarung etwa von Statuten unterscheidet, ist die Tatsache, dass Arbeitsstrukturen und -methoden in ihr weitestgehend offen bleiben. Konkrete Aussagen zu Ämtern, Arbeitsabläufen oder Arbeitsformen bei der gegenseitigen Schulbuchbegutachtung werden nicht gemacht. Auch erhält der Experten-Ausschuss keine feste Bezeichnung; den Begriff »Kommission« enthält lediglich die polnische Fassung der Vereinbarung.¹¹⁶¹ Der gemeinsame Experten-Ausschuss gab den Akteuren Raum zum Agieren und dazu, eigene Regeln festzulegen; die Rede ist von einer Aufgabe für die »kommenden Jahre(n)« und der Verbesserung der Schulbücher als »permanente[m] Prozess«.¹¹⁶²

Die Unterzeichnung der Vereinbarung kann als der eigentliche Gründungsakt der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission gelten.¹¹⁶³ Sie steckte nach etwa

1159 Der Ausschuss solle sich zwei Mal jährlich abwechselnd in Polen und in der Bundesrepublik Deutschland treffen. Dazu und zum Folgenden: Ebd., S. 267.

1160 Das Auswärtige Amt, das der ursprünglichen Fassung der Vereinbarung nicht hatte zustimmen wollen, um einem Kulturabkommen nicht vorzugreifen, betrachtete die Endfassung deutlich gelassener, da sie nun eher den »Charakter einer Empfehlung« trage: Forster (AA) an »Staatssekretär«, 23. 10. 1972, PA AA, B 93, Bd. 586.

1161 »Z dniem podpisania niniejszego porozumienia powołuje się wspólną komisję mieszaną polskich i niemieckich ekspertów.« [Mit dem Tag der Unterzeichnung dieser Vereinbarung wird eine gemeinsame Kommission polnischer und deutscher Experten eingerichtet.], in: »Porozumienie między Komitetami do spraw UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec o współpracy nad rewizją treści podręczników szkolnych«, 1986, § 3, S. 71. Die polnische Fassung verwendet also für »Ausschuss« den Begriff »Kommission« (»Komisja«). Ansonsten sind inhaltlich aber keine Unterschiede zwischen deutscher und polnischer Fassung des Dokuments festzustellen.

1162 »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen«, 1972/1973, S. 266.

1163 Vgl. Hans-Wolf Rissom, damals Mitarbeiter des Sekretariats der Deutschen UNESCO-Kommission: »Die Kommission ist ja gegründet worden aufgrund einer Vereinbarung der beiden UNESCO-Kommissionen.« Interview Rissom, 23. 10. 2003. Das Foto der beiden Vorsitzenden Georg Eckert und Władysław Markiewicz kann als *die* Ikone der Gemeinsamen Schulbuchkommission und als das bekannteste Foto der Kommissionsgeschichte gelten.

einem halben Jahr der Zusammenarbeit einen offiziellen Rahmen ab und machte damit – wie sich aus der Retroperspektive zeigt – einen der entscheidenden Schritte hin zu einer Institutionalisierung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche. Ihre Unterzeichnung bedeutete zudem ein deutlich höheres Maß an Verbindlichkeit der Schulbuchgespräche für beide Seiten. Dementsprechend sagte Eckert: »Wir haben jetzt eine feste Grundlage und arbeiten auf dieser Grundlage.«¹¹⁶⁴ In der Praxis der Schulbuchkommission spielte die Vereinbarung vom Oktober 1972 allerdings keine Rolle, und es ist anzunehmen, dass deren genauer Wortlaut den Teilnehmern der Schulbuchgespräche später nicht mehr präsent war.¹¹⁶⁵

Implikationen der Anbindung an die UNESCO

Eine der wesentlichen Implikationen der Vereinbarung vom Oktober 1972 war, dass die (später so bezeichnete) Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission von ihren zentralen Akteuren ausdrücklich im Kontext der UNESCO verankert wurde. Die Anbindung an die UNESCO brachte die Schirmherrschaft einer internationalen Organisation mit sich. Diese erleichterte es, als kultureller Mittler zwischen Staaten unterschiedlicher Gesellschaftsordnung tätig zu werden.¹¹⁶⁶ Mit der UNESCO konnte man »einige Schritte gehen, die sonst vielleicht nicht möglich wären.«¹¹⁶⁷ Man bediente sich auch bewusst des »Mythos der UNESCO-Idee«.¹¹⁶⁸ Auf deutscher Seite rang die UNESCO-Kommission um ihre Unabhängigkeit, da das Auswärtige Amt stets darauf bedacht war, seine Gestaltungshoheit in der auswärtigen Kulturpolitik mit Nachdruck zu verteidigen.¹¹⁶⁹ Die deutschen Teilnehmer unterstellten in den 1970er Jahren, für die polnischen Kollegen sei die Plattform der UNESCO »der liberalste Spielraum [...], den es für die Wissenschaften in sozialistischen Staaten geben kann«¹¹⁷⁰, jedoch pflegte das polnische Außenministerium mit der Polnischen UNESCO-

1164 Eckert auf der dritten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz im April 1973. G. Eckert, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. April 1973, Braunschweig, Transkript, S. 153. Auf diese Grundlage der UNESCO-Vereinbarung vom 17. 10. 1972 berief sich die Kommission am Beginn jedes Kommuniqués, das zum Abschluss einer jeden Schulbuchkonferenz verfasst wurde.

1165 Beleg dafür ist, dass in den Interviews mit den wichtigsten Akteuren der Kommission die Vereinbarung vom Oktober 1972 nur ein einziges Mal erwähnt wurde, vgl. Interview Rissom, 23. 10. 2003.

1166 Thomas Keller an die Mitglieder der DUK, 1. 9. 1975, BArch N 1445/147.

1167 Wilhelm Wöhlke an Rudolf von Thadden, 24. 8. 1974, BArch N 1445/147.

1168 Walter Mertineit an Wilhelm Wöhlke, 5. 11. 1974, BArch B 336/287.

1169 Vgl. zum Beispiel: Leiter der Kulturabteilung des AA Hans Arnold an den Vize-Präsidenten der DUK Walter Steigner, 31. 5. 1974, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 751.

1170 Mertineit an Rhode, 17. 4. 1974, N 1445/146.

Kommission einen instrumentellen Umgang.¹¹⁷¹ In der Rückschau zeigt sich bei den Teilnehmern der Schulbuchgespräche auch eine große Zurückhaltung bei der Bewertung des faktischen Einflusses der UNESCO auf die Schulbuchkommission. Bezüglich ihrer symbolischen Bedeutung und größeren Unabhängigkeit als bei der Anbindung an eine politische Institution herrscht aber Konsens. Trotz formaler Offenheit bildeten sich in den ersten Jahren institutionelle Strukturen heraus, die anhand der Entwicklung des Namens der Kommission und ihres zentralen Gremiums, des »Präsidiums«, nachgezeichnet werden.

Entwicklung des Namens

Betrachtet man die Genese des Namens »Schulbuchkommission«, so ist keine eindeutige, stringente Begriffsgeschichte zu erkennen. Es sind unterschiedlichste Bezeichnungen feststellbar, die nicht nur je nach zeitlichem Zugriff variieren, sondern vor allem auch je nach Verwendung in Deutschland oder Polen. Auf der dritten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz im April 1973 fallen folgende Bezeichnungen: »beide Kommissionen der BRD und Polens«¹¹⁷², »UNESCO-Gespräche«¹¹⁷³, »Einsetzen dieser Tagung«¹¹⁷⁴ und »unsere Konferenz«¹¹⁷⁵. In den schriftlichen Quellen verwendet werden: »deutsch-polnische Schulbuchkonferenz«¹¹⁷⁶ oder »deutsch-polnische Expertengespräche«¹¹⁷⁷ oder (vor allem auf polnischer Seite) »Treffen der Expertengruppen der VR Polen und der BRD unter der Schirmherrschaft der UNESCO-Kommissionen beider Länder in Fragen der Schulbuchrevision.«¹¹⁷⁸

In polnischen Dokumenten wird früh von der »Gemeinsamen Gemischten Kommission«¹¹⁷⁹ gesprochen oder von einer »Dauerhaften Kommission zum

1171 Davor warnte schon im September 1974 ein Mitarbeiter des AA den Generalsekretär der DUK, vgl. Weindel (AA) an Keller (DUK), 9.9.1974, BAArch 336/287.

1172 Władysław Markiewicz, »obydwie komisje RFN i Polski«, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig, Transkript, S. 10.

1173 Enno Meyer, Ebd., S. 84.

1174 Wolfgang Birkenfeld, Ebd., S. 103.

1175 Wilhelm Wöhlke, Ebd., S. 141.

1176 Vgl. etwa Jörg K. Hoensch, »Lehrbuchrevision – ein Schritt auf dem Wege zur Verständigung. Erfahrungen der ersten Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Warschau«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 120/121 (15.3.1972), S. 9–12.

1177 Jörg K. Hoensch, »Präzisierung und Ausweitung der deutsch-polnischen Schulbuch-Diskussion. Das Ergebnis der zweiten Gesprächsrunde in Braunschweig«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 125/126 (5.5.1972), S. 6.

1178 »Spotkanie grup ekspertów z PRL i NRF, działających pod auspicjami Komitetów d/ś UNESCO obu krajów, w sprawie weryfikacji treści podręczników szkolnych«, DWKiN (J. Druto/W. Gierłowski), Pilna notatka o aktualnym stanie prac grup ekspertów Polski i NRF nad weryfikacją treści podręczników szkolnych, 4.10.1972, S. 1, AMSZ, DWKiN 26/77, w. 1.

1179 »[...] jako wspólnej komisji mieszanej«, Ebd., S. 2.

Thema der Schulbücher«¹¹⁸⁰. Auf der fünften Schulbuchkonferenz im April 1974 haben viele Teilnehmer den Begriff »Kommission« bereits angenommen – unter den fünf Verwendungen wird sie ein Mal gar als »Institution«¹¹⁸¹ bezeichnet. Bei den polnischen Teilnehmern fällt allerdings auf, dass der Begriff »Unsere Kommission«¹¹⁸² in der mündlichen Rede und in Dokumenten in den ersten Jahren eher nur für die polnische Delegation verwendet wird und häufig von »beiden Kommissionen« (»obie komisje«¹¹⁸³) gesprochen wird. Im Polnischen ist es allerdings grammatikalisch nicht immer möglich, bei dem Wort »komisji« zu unterscheiden, ob es sich um die Kommission oder um zwei Kommissionen handelt.¹¹⁸⁴

In den folgenden Jahren wurde auf polnischer Seite am häufigsten die Bezeichnung »Gemeinsame Kommission der UNESCO-Kommissionen der VRP und der BRD in Sachen Schulbuchrevision«¹¹⁸⁵ verwendet. Ab etwa 1978 etablierte sich dann der Begriff *Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN* (Gemeinsame Schulbuchkommission VRP-BRD), der bis 1990 fast durchgängig in den Publikationen und polnischsprachigen Communiqués verwendet wurde. Auf deutscher Seite setzt sich erst 1975 der Begriff »Deutsch-Polnische Schulbuchkommission« durch.¹¹⁸⁶ Ab dem ersten 1979 herausgegebenen Konferenz-

1180 »Stała Komisja do spraw podręczników szkolnych«, Janusz Tazbir an Eugenia Krassowska, APUK, Nr. 15. Das könnte zum einen an der Verwendung des Begriffes »Kommission« statt »Ausschuss« in der polnischen Vereinbarung vom Oktober 1972 als auch an dem Wunsch nach Etablierung einer stabilen, möglichst bald mit Kontrollrechten auszustattenden binationalen Kommission liegen.

1181 Władysław Markiewicz, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3. April 1974 in Braunschweig, Transkript, S. 10.

1182 Władysław Markiewicz, Ebd., S. 9.

1183 Marian Wojciechowski an Władysław Markiewicz, Sprawozdanie z pobytu w Republice Federalnej Niemiec (Bonn) na zaproszenie Junge Union, celem wzięcia udziału w konferencji poświęconej problemom rewizji podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii obu krajów (21./22. 11. 1974) [Bericht über den Aufenthalt in der Bundesrepublik Deutschland (Bonn) auf Einladung der Jungen Union zur Teilnahme an einer Konferenz zum Thema der Revision der Geschichts- und Geographiebücher beider Länder (21./22. 11. 1974)], 29. 11. 1974, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1184 Im Polnischen ist »komisji« sowohl Genitiv Singular als auch Genitiv Plural.

1185 »Wspólna Komisja Komitetów UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych«, W. Piątkowski an das MSZ, Dep. IV, 10. 9. 1974, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16. Bis ins Frühjahr 1974 wird innerhalb des Kommissionsnamens der Begriff NRF (Deutsche Bundesrepublik) statt RFN (Bundesrepublik Deutschland) verwendet. Vgl. etwa Wojciech Chabasiński, Notatka Informacyjna o przebiegu i wynikach V spotkania Komisji Komitetów UNESCO PRL i NRF w sprawie rewizji treści podręczników szkolnych, 23. 4. 1974, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16. In den Jahren 1976 und 1977 findet sich aber in polnischen Publikationen auch noch eine Vielzahl anderer Kommissionsbezeichnungen.

1186 Im Vorwort der deutschen Fassung der Empfehlungen titulierte sich die beteiligten Akteure als »gemeinsame Schulbuchkommission«, »gemeinsame Kommission« oder »Kommission«. Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, S. 160f.

band fungierte die »Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission« als Herausgeber.¹¹⁸⁷ Auf Aushandlungsprozesse hinsichtlich dieses Namens oder etwa Proteste der polnischen Seite, dass nunmehr beide beteiligten Länder nicht vollständig und völkerrechtlich korrekt benannt wurden, gibt es keine Hinweise.¹¹⁸⁸

Es gelang nie eine eindeutige Festlegung auf nur einen Namen, trotz aller Bemühungen um die Setzung einer fixen polnischen und deutschen Bezeichnung für die Kommission durch die beteiligten Wissenschaftler.¹¹⁸⁹ Die mäandrierende Entstehungsgeschichte des Namens der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission zeigt, dass sich die Kommission in den Jahren bis zur Veröffentlichung der Empfehlungen 1976/1977 in einem institutionellen, nicht auf eine genaue Jahreszahl festzulegenden Findungsprozesses befand und keineswegs ausgemacht war, dass sich die Kommission dauerhaft etablieren würde. Mit zunehmender Dauer ihrer Existenz und der Entscheidung 1977 für eine zweite längere Arbeitsphase – den Jahren der Themenkonferenzen – wurde auch der Name gefestigt.

Struktur und Entwicklung des Präsidiums

Das Präsidium ist der »innere Kern«¹¹⁹⁰ und könnte zugespitzt auch als die eigentliche Schulbuchkommission bezeichnet werden.¹¹⁹¹ Zum Präsidium gehörten die beiden Vorsitzenden, deren Stellvertreter und einige wenige Wissenschaftler beider Seiten. Es entstand zum einen aus dem Wunsch nach einem höheren Maß an organisatorischer Strukturierung und zum anderen aus dem Bedürfnis nach regelmäßiger Abstimmung im kleinen Kreis. Eine Konsolidierung der protokollarischen und organisatorischen Basis der bundesdeutschen Seite hatten vor allem Gotthold Rhode und Wilhelm Wöhlke schon seit Jahren angemahnt.¹¹⁹² Die exakte »Geburtsstunde« des Präsidiums ist schwer auszu-

1187 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Widerstandsbewegungen in Deutschland und Polen während des Zweiten Weltkrieges. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 2. bis 5. Juni 1977 in Łańcut (Polen)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider, Braunschweig 1979 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/1).

1188 Die Vermutung, diese Festlegung sei im Georg-Eckert-Institut getroffen worden, äußerte Klaus Zernack. Er sei über diesen Schritt damals »sehr angetan« gewesen. Vgl. Interview Zernack, 3.11.2003.

1189 Innerhalb der Kommission, so Klaus Zernacks Vermutung, gab es kein wirkliches Interesse an solchen Fragen. Vgl. Ebd.

1190 Interview Zernack, 8.7.2003.

1191 Diesen Hinweis verdanke ich Georg Stöber (GEI). Präsidium und Schulbuchkommission gleichzusetzen würde allerdings einer Reihe von wichtigen, dauerhaft an der Kommission beteiligten Wissenschaftlern, die nicht dem Präsidium angehörten, nicht gerecht werden.

1192 »Insgesamt ist die bisherige Arbeit durch das Fehlen einer klaren Systematik und stän-

machen: Der Begriff taucht ab 1974 auf, eine gewisse Institutionalisierung ist aber spätestens 1977/1978 auszumachen.¹¹⁹³ 1986 hiess es dann: »Programm und Konzeption der Arbeit beschließt das Gemeinsame Präsidium, das sich zweimal jährlich zu einer Besprechung trifft.«¹¹⁹⁴ Das Präsidium traf sich von 1976 bis 1990 mindestens zwei Mal pro Jahr.¹¹⁹⁵

Damit lässt sich festhalten, dass sich trotz mangelnder Festlegung in der Braunschweiger Vereinbarung von 1972 im Verlauf der Zeit auf beiden Seiten in Gestalt der Präsidien bzw. des Präsidiums ein engerer Kreis herausbildete, der dem organisatorischen Bedürfnis nach einer festen Struktur und nach regelmäßigen Absprachen auf nationaler wie binationaler Ebene entsprach. Das Präsidium hatte sich in der Tat also »selbst gebildet«.¹¹⁹⁶

Das Präsidium bestand im Zeitraum von 1976 bis 1990 aus jeweils etwa fünf bis sieben Personen auf jeder Seite. Auf deutscher Seite waren dies der jeweilige Vorsitzende – bis 1987 Walter Mertineit, dann Klaus Zernack, die jeweiligen Direktoren des Georg-Eckert-Instituts¹¹⁹⁷ – bis 1978 Siegfried Bachmann, dann Karl-Ernst Jeismann¹¹⁹⁸ und ab 1984 Ernst Hinrichs. Hinzu kamen ferner die für

digen Zusammenarbeit der deutschen Beteiligten gekennzeichnet, sie müsste bei weiterer Tätigkeit sehr viel stärker intensiviert und vor allem koordiniert werden.«, Rhode an Holzheimer (AA), Einige Überlegungen zum bisherigen Verlauf der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen, 22.2.73, BArch N 1445/145.

- 1193 Der Begriff »Präsidium« wurde auf polnischer Seite bereits Anfang 1974 verwendet und meinte damals – in Abgrenzung von der acht Personen umfassenden polnischen »Kommission« – die beiden Vorsitzenden, den Sekretär und einen weiteren Wissenschaftler. Vgl. Wojciechowski an Ocheduszko, 8.2.1974, APUK, Nr. 50. In den ersten vier Jahren ihrer Tätigkeit wurde die Kommission noch häufig in eine »Polnische Kommission« und eine »Westdeutsche Kommission« untergliedert, 1976 waren es »Zwei Präsidien«. Wolfgang Jacobmeyer schrieb: »Nach Erkundigung habe ich jetzt seine Entstehung rekonstruieren können: ›Vertreter der Gemeinsamen Schulbuchkommission‹ (Glücksburg, 23.4.77), ›Sitzung der ›Präsidien‹«, (Rzeszów, 2.6.77), ›Sitzung der Präsidien‹ (Zakopane, 28.2.78), ›Sitzung des Präsidiums‹ (Deidesheim, 19.5.78). Als Historiker sehe ich daran, wie Gremien auch ohne Gründungsevidenz entstehen, sondern lediglich Kraft gewohnheitsrechtlicher Übung.«, Jacobmeyer an Mertineit, 15.6.1978, AGEI, Bd. 409.
- 1194 W. Jacobmeyer, Disposition: 1. Deutsch-polnische Konferenzarbeit, 2. Veröffentlichungen, 3. Wirkungen, Entwurf für KM NRW aufgrund einer Landtagsanfrage, April 1986, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1350.
- 1195 Es nutzte dabei für einen der Termine die jährlich stattfindende Schulbuchkonferenz in der Pfingstwoche. Weitere Termine waren in der Regel im Februar oder im November eines jeweiligen Jahres. 1978 beispielsweise traf sich das Präsidium sogar drei Mal: vom 28.2. bis 2.3. in Zakopane, am 19.5. im Rahmen der Schulbuchkonferenz in Deidesheim und im November 1978 in Braunlage.
- 1196 Wöhlke an Rhode, 7.3.1978, BArch N 1445/151.
- 1197 Ein Beschluss des Präsidiums, dass der jeweilige Direktor des GEI automatisch der stellvertretende Vorsitzende der deutschen Seite sein solle, lässt sich aus den Akten des Untersuchungszeitraums nicht nachweisen, scheint sich aber gewohnheitsrechtlich unter Klaus Zernacks Vorsitz (ab 1987) etabliert zu haben.
- 1198 Karl-Ernst Jeismann war in den Jahren 1978–1984 Direktor des Georg-Eckert-Instituts. Im Präsidium der Schulbuchkommission blieb er noch bis 1995. Vgl. Notiz Robert Maier

die Kommission im GEI zuständigen Mitarbeiter, die die Funktion des deutschen Sekretärs der Schulbuchkommission, das heißt des Koordinators auf Arbeitsebene, ausfüllten – Wolfgang Jacobmeyer, zeitweise auch Rainer Riemenschneider und für die Geographie Elfriede Hillers. Dazu kamen zwei bis drei Wissenschaftler aus dem engeren Kreis der Kommission: Gotthold Rhode, Wilhelm Wöhlke, Klaus Zernack und ab Anfang der 1980er Jahre Jörg K. Hoensch.¹¹⁹⁹

Auf polnischer Seite gehörten dem Präsidium an: der jeweilige Vorsitzende – bis November 1984 Władysław Markiewicz und 1984 bis 1990 Antoni Czubiński sowie deren Stellvertreter Marian Wojciechowski. Dazu kamen die Professoren Gerard Labuda, Janusz Tazbir, Maria Wawrykowa und bis 1982 Józef Barbag.¹²⁰⁰ An der Mehrheit der Sitzungen im Untersuchungszeitraum nahm Zbigniew Kulak vom West-Institut Posen teil, der einige Jahre die Funktion des polnischen Sekretärs der Kommission innehatte. Ab 1982 nahm zudem regelmäßig ein Vertreter des polnischen Bildungsministeriums teil, in der Regel Marek Rzeszotarski. Seltener wurde in den 1980er Jahren die Teilnahme eines Vertreters des polnischen Außenministeriums.¹²⁰¹ Im November 1990 wurden zudem Jerzy Holzer (Universität Warschau/Institut für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften) und Henryk Olszewski (Adam-Mickiewicz-Universität Posen/Poznań) in das Präsidium berufen.¹²⁰²

Die Amtszeiten von Präsidiumsmitgliedern waren nicht begrenzt. Das Prozedere ihrer Bestimmung funktionierte nach dem Prinzip der Kooptation und war weder formalisiert noch funktionierte es nach dem Delegations- oder Repräsentationsprinzip, demzufolge bestimmte Gruppen oder Verbände zu beteiligen sind.¹²⁰³ Jede Seite entschied zwar formal gesehen autonom über die

(GEI) über das Treffen mit Herrn Zernack am 3.3.1995, S. 2, Ordner Maier »Polen bis 1999«.

1199 Fanden Präsidiumssitzungen im Rahmen einer Schulbuchkonferenz statt oder wurden wichtige Fragen verhandelt, nahmen auch andere Personen teil: So etwa Enno Meyer und Rainer Riemenschneider, die auf der Präsidiumssitzung im Juni 1982 die Ergebnisse ihrer Analysen polnischer bzw. bundesdeutscher Schulbücher vorstellten, vgl. Vermerk Jacobmeyer: Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung, 2.–5.6.1982, 24.6.1982, S. 5, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1200 1987 etwa nahm bei einer Präsidiumssitzung für die Geographen Irena Dynowska (Kraukau) teil. Vgl. Vermerk Jacobmeyer über die Sitzung des Gemeinsamen deutsch-polnischen Präsidiums in Posen vom 16.11.1988, 21.11.1988, Dokumente Hoensch.

1201 Bei der Erweiterten Präsidiumssitzung vom 2.–5.6.1982 in Braunschweig zu der Frage der Fortsetzung der Arbeit angesichts des Kriegsrechts nahm Włodzimierz Gierlowski, an der Präsidiumssitzung am 18.11.1982 in Braunschweig Ryszard Król (Polnische Botschaft) teil.

1202 Vgl. Notatka służbowa Zbigniew Kulak (= Bericht von der Sitzung des polnischen Teils des Präsidiums, 9.11.1990, Poznań), APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe I. Die Ernennungsschreiben waren nun vom Sekretär der Abteilung I der PAN unterschrieben.

1203 Vgl. Interview Müller, 18.2.2004.

Bestimmung ihrer Mitglieder, faktisch waren aber informelle Konsultation und Information bestimmende Faktoren.¹²⁰⁴

Die Beschränkung des Teilnehmerkreises löste bei Wissenschaftlern, die nicht berücksichtigt wurden, auch Verärgerung oder Unverständnis aus.¹²⁰⁵ Gleiches gilt auch für die Geographen in der Kommission, die immer wieder das starke Übergewicht der Historiker im Präsidium kritisierten.¹²⁰⁶

Entscheidungsorgan Präsidium

Das Präsidium entwickelte sich zum zentralen Ort der Entscheidungsfindung innerhalb der Kommission: Es war verantwortlich für das »Agenda-Setting« – für die längerfristige Planung ihrer Arbeit, die Reaktivierung bestimmter Bereiche¹²⁰⁷ oder veränderte Schwerpunktbildungen.¹²⁰⁸ Im Präsidium standen zudem bei nahezu jedem Treffen die Planung der nächsten Konferenz(en) und der anstehenden Publikation(en) auf der Tagesordnung. Vor allem die deutsche Seite nutzte die Präsidiumssitzungen auch, um sich vorab separat abzustimmen.¹²⁰⁹

Das Präsidium war Ort wissenschaftlicher und politischer Diskussionen. Dazu gehörte in den Jahren nach der Veröffentlichung der Empfehlungen von 1976 die Frage ihrer Implementierung – aus Sicht der politischen Akteure in Polen die Hauptaufgabe der Kommission.¹²¹⁰ Das Präsidium diskutierte bis

1204 Vgl. Interview Jeismann/Jacobmeyer, 12. 6. 2003.

1205 Zum Beispiel bei Hans-Adolf Jacobsen, der 1977 nicht berücksichtigt wurde. Bachmann an Jacobsen, 9. 6. 1977: »Ihr Argwohn, ›die Frage der Teilnahme‹ sei ›ohne Rücksprache mit einigen alten Mitgliedern‹ der Kommission entschieden worden, entspricht keinesfalls den Tatsachen.«, BArch B 336/283.

1206 »Herr Wöhlke legte ausführlich die Probleme dar, die sich bei der Zusammenarbeit im Fach Geographie in den letzten Jahren ergeben haben.«, Sitzung des Präsidiums der deutsch-polnischen Schulbuchkommission am 30. 7. 1981 in Münster, S. 1, AGEI, Bd. 410. Nach dem Ausscheiden Józef Barbags und Wilhelm Wöhlkes, der beiden führenden Geographen der Kommission in den 1970er Jahren, war Anfang der 1980er Jahre eine Leerstelle entstanden, die im Präsidium trotz der Reaktivierung der Sektion Geographie 1985 und der punktuellen Teilnahme von Irena Dynowska und Elfriede Hillers im Präsidium bis 1990 nicht wieder gefüllt wurde.

1207 »Der Vorsitzende auf deutscher Seite richtete an den Vorsitzenden auf polnischer Seite die Bitte, die Schulbuchgespräche der Geographie zu aktivieren. Die polnische Seite sagte zu, ihre Bemühungen um eine 1985 stattfindende Konferenz mit Energie voranzutreiben.«, Vermerk Jacobmeyer, Betr.: Deutsch-polnische Präsidiumssitzung anlässlich der XVII. Konferenz in Augsburg am 15. 6. 1984, 20. 6. 1984, S. 2, Dokumente Hoensch.

1208 So warnte Karl-Ernst Jeismann immer wieder vor einer zu starken Fixierung auf fachwissenschaftliche Diskussionen. Vgl. etwa Jeismann, Notizen an das Präsidium, 10. 8. 1979, AGEI, Bd. 409.

1209 Jeismann an Mertineit, 30. 11. 1978, BArch B 336/283.

1210 Vgl. S. Staniszewski/W. Gierłowski (Bearb.), Notatka informacyjna o wynikach posiedzenia Prezydium Wspólnej Komisji PRL-RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych

mindestens 1987 (und besonders intensiv bis etwa 1982) über die »Umsetzungsfrage«. Dies geschah anhand aktueller Schulbuchanalysen von Kommissionsmitgliedern oder auf Grundlage von Umfrageergebnissen.¹²¹¹

Politische Themen der 1980er Jahre waren zum Beispiel das an polnischen Offizieren verübte Massaker von Katyń.¹²¹² Das Thema wurde intern besprochen, aber nicht öffentlich dazu Stellung bezogen. Beim Umgang mit den Beschlüssen der Kultusministerkonferenz (KMK) zur Kartographie von 1981 war das anders.¹²¹³ Zum ersten und einzigen Mal legten beide Seiten des Präsidiums in dem gemeinsamen Schlusskommuniqué ihre unterschiedlichen Standpunkte dar.¹²¹⁴ Damit brachen sie mit dem Grundsatz, nicht zu politisch-völkerrechtlichen Fragen Stellung zu nehmen und die andere Seite nicht in politische Schwierigkeiten zu bringen. Über die dieser Entscheidung vorausgehenden Diskussionen ist nichts bekannt. Das Problem in diesem Fall war aber, soviel ist

[Vermerk über die Ergebnisse der Sitzung der Präsidien der Gemeinsamen Schulbuchkommission VRP-BRD], 4. 12. 1979, S. 6, AMSZ, D IV 45/86, w. 10.

1211 Ebd.

1212 Um dessen Behandlung war der deutsche Vorsitzende 1985 vom Auswärtigen Amt gebeten worden. Walter Mertineit sprach vom Befremden der deutschen Seite angesichts der Inschrift auf dem Warschauer Katyń-Denkmal (»Den Opfern des Faschismus«), deren Thematisierung vom Auswärtigen Amt nahegelegt worden sei. Władysław Markiewicz erwiderte, die Inschrift könne indirekt zum Ausdruck bringen, dass die nationalsozialistische Aggression verursachend für die Umstände gewesen sei, die zu Katyń führten. Er verstehe jedoch, wenn diese Erklärung nicht befriedige. Das Auswärtige Amt war nicht glücklich über Mertineits Vorgehen in dieser Frage und seinen direkten Hinweis auf die Bitte seitens des Auswärtigen Amtes. Vgl. Vermerk W. Jacobmeyer, Präsidiumssitzung vom 29. 5. 1985, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 1262; Referat 612 an die Botschaft Warschau, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkommission, 28. 6. 1985, PA AA, B 93, Bd. 1262.

1213 Diese sahen vor, auf großformatigen Karten die Grenzen des Deutschen Reiches von 1937 einzuzeichnen und in deutschen Schulbüchern außerhalb der Bundesrepublik Deutschland und der DDR liegende Orte auch nur in deutscher Sprache bezeichnen zu können. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland, Grundsätze für die Darstellung Deutschlands in Schulbüchern und kartographischen Werken für den Schulunterricht, Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12. 2. 1981, PA AA, B 93, Bd. 1427.

1214 »Unter Hinweis auf den Vertrag zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen vom 7. Dezember 1970 haben die polnischen Mitglieder des Präsidiums der Gemeinsamen Schulbuchkommission den Beschluss der KMK vom 12. Februar 1981 einer Kritik unterzogen. Demgegenüber erklärten die deutschen Mitglieder des Präsidiums der Gemeinsamen Schulbuchkommission, daß der Beschluss der KMK vom 12. Februar 1981 als eine politische Frage nicht Gegenstand der wissenschaftlichen und pädagogischen Erörterungen der Gemeinsamen Schulbuchkommission sein kann.«, Władysław Markiewicz und Walter Mertineit, »Kommuniqué«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 9. bis 14. Juni 1981 in Zamość*, Redaktion: Rainer Riemen-schneider, Braunschweig 1982 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/V), S. 8.

bekannt, dass sich das Interesse der deutschen Seite, sich in dieser politischen Frage nicht zu äußern mit der Situation auf polnischer Seite, die sich unter starkem politischem Druck befand, nicht vereinbaren ließ.¹²¹⁵

Zum zentralen Entscheidungsorgan wurde das Präsidium vor allem in Krisenmomenten und bei der Klärung programmatisch-strategischer Fragen sowie organisatorischer Probleme. Die beiden politisch schwierigsten Situationen für das Präsidium waren zum einen der Umgang mit dem ab dem 13. Dezember 1981 verhängten Kriegsrecht in Polen und zum anderen die Ablösung von Władysław Markiewicz 1984: Zum Kriegsrecht fand im Juni 1982 eine erweiterte Präsidiumssitzung statt, bei der die Frage diskutiert wurde, ob angesichts der prekären politischen Situation die Schulbuchgespräche unterbrochen werden sollten. Letztlich entschied sich die Kommission jedoch dafür, die Gespräche fortzuführen.¹²¹⁶ Problematisch bei der Entlassung Władysław Markiewiczs als polnischer Kommissionsvorsitzender im November 1984 war nicht zuletzt, dass die deutsche Seite mit dieser Entscheidung ohne informelle Vorabsprachen konfrontiert wurde.¹²¹⁷

Über diese beiden politischen Krisenmomente hinaus erwies sich auch die Arbeitspraxis als potentielle Quelle von Friktionen, da sie keineswegs immer reibungslos und ohne Irritationen verlief. Diese Ansicht teilten etwa Karl-Ernst Jeismann und Wilhelm Wöhlke, wobei Jeismann in einem persönlichen Schreiben an Wöhlke dafür warb, das Problem im Präsidium zu thematisieren: »Ihre Sorge über die Organisationsmängel der Arbeit mit der polnischen Seite [Details dieser Kritik sind nicht bekannt, T.S.] teile ich sehr, ebenso wie Ihren Unmut.«¹²¹⁸

Die Sitzungen des Präsidiums wurden vorwiegend für Aus- und Absprachen genutzt. Dies war der Tatsache geschuldet, dass mündliche oder schriftliche Vereinbarungen zwischen den Präsidiumssitzungen in den 1970er und 1980er Jahren äußerst schwierig zu organisieren waren. Wolfgang Jacobmeyer erinnert sich: »Das Telefon funktionierte praktisch nicht, es gab an unseren Telefonen

1215 Vgl. Jeismann an die deutsche Seite des Präsidiums, 26.3.1981, AGEI, Bd. 410: »Die Regelung der Darstellung der Grenzen ist nicht Gegenstand der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen und nicht Gegenstand der [...] Konferenzen [...]. Wir sind sicher einer Meinung darüber, daß wir uns hüten sollten, diese Gebiete zu berühren und daß die polnische Seite gut beraten wäre, wenn sie uns nicht in diese Verlegenheit brächte [...]. [Ich] hielte es für [...] bedeutungsvoll, wenn es Ihnen gelänge, Herrn Markiewicz zu bewegen, der Nichtbehandlung dieses Problems zuzustimmen. Sollte das nicht möglich sein, weil er selbst in politischen Zwängen steht, sollte die deutsche Seite wenn irgend möglich einheitlich reagieren.«

1216 Vgl. Vermerk Jacobmeyer: Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung, 2.–5.6.1982, 24.6.1982, S. 1 f., PA AA, B 93, Bd. 1262.

1217 W. Jacobmeyer: »Davon hatten wir vorher nicht die leiseste Andeutung gehabt und standen plötzlich vor vollendeten Tatsachen.«, Interview Jacobmeyer, 28.11.2003.

1218 Jeismann an Wöhlke, 25.9.1979, AGEI, Bd. 409.

keine Wiederwahlfunktion, und sie konnten zwei oder drei Stunden ununterbrochen wählen und trafen nie den Partner an. Briefe kamen nicht immer an, und E-Mail und Fax gab es nicht.«¹²¹⁹

Im Präsidium herrschten – wie auch sonst in der Kommission – eine offene, aber in hohem Maße verbindliche Kommunikationskultur und konsensuale Entscheidungsfindungsverfahren.¹²²⁰ Diese Kultur wurde befördert durch die Tatsache, dass die Sitzungen des Präsidiums nicht öffentlich,¹²²¹ in einem stabilen, überschaubaren Rahmen und in regelmäßigen, nicht zu langen Abständen stattfanden. So konnte sich unter den Präsidiumsmitgliedern ein kollegiales, unter manchen Mitgliedern, vor allem zwischen den Vorsitzenden Mertineit und Markiewicz, auch freundschaftliches Vertrauensverhältnis entwickeln. Die Tatsache, dass die Amtszeiten der Präsidiumsmitglieder nicht geregelt, also faktisch nicht begrenzt waren,¹²²² schuf eine hohe personelle Kontinuität und ein Netzwerk des Vertrauens zwischen dem über viele Jahre zusammenarbeitenden harten Kern der Kommission, ließ aber auch wenig Spielraum für programmatische Innovation.

Arbeitsweise und -organisation

Hinsichtlich der Arbeitsprinzipien der Kommission sind innerhalb des Untersuchungszeitraums von 1972 bis 1990 zwei Phasen zu unterscheiden: die Phase der Arbeit an den Empfehlungen bis 1976 und die Phase der sich ab 1977 anschließenden Themenkonferenzen. Die Erarbeitung der Empfehlungen für die Verbesserung der Geschichts- und Geographiebücher beider Länder wurde noch vor einer umfassenden Selbstverständigung über die Ziele, Methoden und das zu wählende Vorgehen der Kommission begonnen.

Erarbeitung der Empfehlungen und Themenkonferenzen

Die Hintergründe der Entscheidung, die Erarbeitung von Empfehlungen ins Zentrum der gemeinsamen Arbeit zu stellen, lassen sich nicht gänzlich aufhellen

1219 Interview Jacobmeyer, 12. 6. 2003.

1220 Diese können im Unterschied zu den Schulbuchkonferenzen allerdings nur anhand von Protokollen, Korrespondenz und Interviews, nicht aber anhand von Original-Mitschnitten analysiert werden.

1221 Włodzimierz Borodziej erinnerte sich, mit »das Spannendste«, da »hinter verschlossenen Türen«, seien die Präsidiumssitzungen gewesen. Vgl. Interview Borodziej, 16. 11. 2007.

1222 Selbst die Direktoren und anderen Mitarbeiter des GEI, die qua Amt in die Kommission gekommen waren, blieben meist trotz ihres Ausscheidens aus dem GEI Mitglieder des Präsidiums.



Die Schulbuchkommission bei einer ihrer ersten Sitzungen 1972.

und mehrere Faktoren scheinen hier zusammengekommen zu sein: Für die Anfangsphase der Schulbuchkommission lassen sich Bezüge zu den deutsch-französischen Schulbuchgesprächen nicht direkt belegen. Die Erfahrung, dass es mit Frankreich gelungen war, zu gemeinsamen Thesen zu kommen und dass es dabei sinnvoll gewesen war, chronologisch vorzugehen und die schwierigen Passagen in der gemeinsamen Beziehungsgeschichte an das Ende der Beratungen zu stellen, dürfte allerdings durchaus handlungsleitend auch für den Schulbuchdialog mit Polen gewesen sein.¹²²³ Auch Enno Meyers 47 Thesen von 1956 hatten implizit den Anspruch gehabt, als Empfehlungen für Schulbuchautoren wirken zu wollen.¹²²⁴ Der Einfluss der UNESCO und anderer Initiativen der internationalen Schulbuchrevision ist überdies unstrittig:¹²²⁵ Vor dem Beginn der Gespräche ist in Dokumenten des polnischen Außenministeriums die Rede davon, im Rahmen des UNESCO-Schulbuchdialogs sei die Vereinbarung von

1223 Die Akteure kamen in Publikationen immer wieder darauf, das deutsch-französische Beispiel sei »Verpflichtung und Ansporn« (Hoensch) für ihre Arbeit. Jörg K. Hoensch, »Lehrbuchrevision«, 1972, S. 12.

1224 Enno Meyer, »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, 1956.

1225 Bei einer vorbereitenden Sitzung in Warschau im Mai 1971 schlug der Generalsekretär der Deutschen UNESCO-Kommission Thomas Keller den polnischen Partnern vor, dass während der Schulbuchgespräche Empfehlungen für die politischen Stellen beider Länder ausgearbeitet und bei dem ersten Treffen Details der Arbeitsweise festgelegt werden sollten. W. Grzędziński (PUK), Notatka z rozmowy z dr Thomasem Kellerem – sekretarzem generalnym Komitetu do spraw UNESCO NRE, w czasie jego prywatnej wizyty w Warszawie w dniu 28 maja b.r., 28.5.1971, APUK, Nr. 3.

Empfehlungen für die Regierungen beider Länder anzustreben, damit diese dann weitere Schritte unternehmen müssten.¹²²⁶

Die Schulbuchkonferenz veröffentlichte bereits im Februar 1972 14 Empfehlungen für die Zeit vom Altertum bis zum Zweiten Weltkrieg,¹²²⁷ die sie im April 1972 in drei Arbeitsgruppen zu Mittelalter/Neuzeit, Neuester Geschichte und Geographie noch vertiefte und auf 17 Empfehlungen ausbaute.¹²²⁸ Es war vor allem die polnische Seite gewesen, die auf einen zügigen Arbeitsrhythmus und auf ein baldiges zweites Treffen gedrungen hatte.¹²²⁹

Diesen Arbeitsrhythmus von in der Regel zwei Tagungen pro Jahr, abwechselnd in Polen und der Bundesrepublik, hielt die Kommission bis zur Fertigstellung ihrer Empfehlungen 1976 auch aufrecht. Die Sitzungen gliederten sich in solche des Plenums, in Arbeitsgruppentreffen und in ad hoc einberufene Redaktionsgruppen, etwa auch für Übersetzungen von Texten oder die Konzeption des *Kommuniqués*.¹²³⁰ Dazu kamen jährlich stattfindende Tagungen bzw. Exkursionen der Arbeitsgruppe Geographie und im September 1974 eine Spezialkonferenz in Toruń/Thorn zum Thema des Deutschen Ordens.¹²³¹

1226 Vgl. DWKiN, *Stosunki naukowe i kulturalne z NRF w okresie po wejściu w życie układu między PRL i NRF* 15. 12. 1971, S. 5, AMSZ, DWKN, 25/77, w. 1 und Vermerk B. Kaczyński, 30. 9. 1971, S. 4, AMSZ, D IV 48/77, w. 14

1227 Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen*, 1972.

1228 Die Empfehlungen behandelten folgende Themen: 1. Terminologische Fragen, 2. Schlesien und Pommern in der Frühgeschichte Polens, 3. Polen und der Deutsche Orden, 4. Die kulturellen und konfessionellen polnisch-deutschen Beziehungen im 16. und 17. Jahrhundert, 5. Der polnische Staat im 18. Jahrhundert, 6. Preußen und die Teilung Polens, 7. Der erste Weltkrieg und die deutsch-polnischen Beziehungen, 8. Die Oktoberrevolution und Polen, 9. Der Zusammenbruch der Mittelmächte und die deutsch-polnischen Beziehungen, 10. Grenzfragen, 11. Das polnisch-deutsche Verhältnis in der Weimarer Republik und 5 nicht titulierte Empfehlungen aus dem Bereich der Geographie. Vgl. Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *17 Empfehlungen*, 1972. Das Thema Zweiter Weltkrieg kam bereits in den Empfehlungen vom Februar 1972 in Pkt. 13 »Die nationalsozialistische Besatzungspolitik und der Widerstand« vor: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen*, 1972, S. 14.

1229 »Wir wären für Frühjahr, die deutschen Kollegen für Herbst.« [My wolelibyśmy wiosnę, niemieccy koledzy woleliby jesień.], vgl. Schlussworte W. Markiewicz, 25. 2. 1972, Handschriftliche Notizen, S. 2, Dokumente Markiewicz.

1230 W. Markiewicz, *Działalność Komisji UNESCO PRL i RFN do spraw podręczników szkolnych (1972–1976)*, APUK, Nr. 49, S. 6.

1231 Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (Hrsg.), *Deutschland, Polen und der Deutsche Orden*, Braunschweig 1975 (= Sonderdruck aus dem Internationalen Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XVI); Polska Akademia Nauk, Wydział I Nauk Społecznych (Hrsg.), *Rola Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej, Materiały konferencji historyków RFN i PRL – Toruń [Die Rolle des Deutschen Ordens in den Schulbüchern der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Materialien der Historikerkonferenz BRD und VRP], wrzesień 1974 r.*, Redaktion: Marian Biskup, Wrocław u. a. 1976.

Die polnische Seite drängte während der Schulbuchkonferenzen 1973 und 1974 darauf, möglichst schnell zu weiteren gemeinsamen Empfehlungen auch für die Zeit nach 1945 zu kommen.¹²³² Wichtige Elemente der Arbeitsorganisation in der Phase der Empfehlungen waren nationale und binationale Sitzungen und Vorbesprechungen im kleinen Kreis,¹²³³ die Aufteilung des Plenums in thematische oder nationale Gruppen sowie die ununterbrochene Arbeit an Textvorlagen für bestimmte Abschnitte zur Zeitgeschichte. Bis Ende 1975 bedeutete dies für den harten Kern beider Seiten zusätzlich eine Vielzahl weiterer, oft kurzfristig anberaumter und mit Reisen verbundener Sitzungen zur Arbeit an neuen Vorschlägen für Empfehlungen für die Zeit nach 1945.

In der ersten Phase hatte es sich die Kommission zum Ziel gesetzt, auf der Basis stichprobenartiger Analysen der Schulbücher in beiden Ländern und aufgrund ihrer strukturellen Mängel zu einer beziehungsgeschichtlichen Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen zu kommen, die sich vor allem an die neuralgischen Punkte heranwagen sollte. Das Vorgehen war hierbei höchst informell und ständigen Aushandlungsprozessen und Neujustierungen unterworfen. Aufgrund politischer und historiographischer Voraussetzungen gab es nur wenig Spielraum, was mit kontroversen methodologischen und inhaltlichen Diskussionen einherging.¹²³⁴ So musste im schwierigen Bereich der Zeitgeschichte erst nach Verfahren der Konsensfindung gesucht werden.

Auf der IX. Schulbuchkonferenz im April 1976 in Braunschweig wurden die Empfehlungen schließlich einer Gesamtreaktion unterzogen und abgeschlossen. Damit war die Arbeit an den Empfehlungen beendet, und die Kommission wandte sich neuen Aufgaben zu. Ab 1977 organisierte sie jährlich abwechselnd in Polen und der Bundesrepublik Deutschland Themenkonferenzen.¹²³⁵ Walter Mertineit erläuterte in einem Brief an Karl Dietrich Erdmann 1981 den Ansatz, die Arbeit der Kommission mit Spezialkonferenzen fortzusetzen:

Es hat sich als richtig erwiesen, den von deutschen und polnischen Historikern seit der Aufnahme unserer direkten Gespräche vorgezeichneten Weg Stück für Stück abzumessen, es nicht mit der Formulierung gemeinsamer Thesen und Empfehlungen be-

1232 Vgl. etwa die Aussagen von W. Gierłowski und M. Wojciechowski auf der III. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4.1973 in Braunschweig, Transkript, S. 45f. Auf der V. Konferenz etwa M. Wojciechowski und Józef Barbag, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3. 4. 1974 in Braunschweig, Transkript, S. 54 bzw. S. 89f.

1233 Vgl. etwa Rhode an Hillers, 26. 3. 1975: »Wichtig scheinen mir insbesondere die Vorgespräche am 13.4., an denen ich trotz der Unmenschlichkeit, daß es sich wieder um einen Sonntag handelt, schon angesichts der etwas frostig gewordenen Gesamtlage teilnehmen möchte.«, AGEI, Bd. 433.

1234 Vgl. Interview Zernack, 8. 7. 2003.

1235 Klaus Zernack ging rückblickend soweit zu sagen, dass sich nach dem ersten Arbeitsabschnitt der Kommissionsarbeit die Frage gar nicht richtig gestellt habe, ob man die Tätigkeit fortsetze oder nicht: Interview Zernack, 8. 7. 2003.

wenden zu lassen, sondern jede von ihnen und die noch leergebliebenen Stellen zwischen ihnen mit der Substanz wissenschaftlicher Arbeit anzureichern.¹²³⁶

Die Kommission plante eine erste Phase bis 1980 mit vier Konferenzen, die den Themen Widerstand gegen den Nationalsozialismus, Vormärz, Schlesien und Pommern im Mittelalter sowie Polen und Deutschland im Zeitalter der Aufklärung gewidmet sein sollten.¹²³⁷

Der zentrale Unterschied im Vergleich zur vorangegangenen Phase bestand darin, dass die Wissenschaftler nun nicht mehr an gemeinsamen Texten arbeiteten, sondern sich über ausgewählte wissenschaftliche Probleme der deutsch-polnischen Beziehungen austauschten. Es entsteht der Eindruck, die Wissenschaftler beider Seiten hätten nach der Fertigstellung der Empfehlungen richtiggehend aufgeatmet, das Korsett der Empfehlungen abstreifen und auf Konferenzen wissenschaftlich debattieren zu können: »Abgesehen von dem ganz allgemein gehaltenen Abschlusskommuniqué braucht dabei nichts vereinbart und mühsam einvernehmlich formuliert zu werden«¹²³⁸, so etwa Gotthold Rhode. Deutlich wird, dass die Regeln wissenschaftlicher Kommunikation nun etabliert sind und nicht neu verhandelt werden müssen. Dies hatte nach Beobachtungen von Teilnehmern auch zur Folge, dass sich die polnische Delegation intern ausdifferenzierte und Meinungsverschiedenheiten deutlicher aussprach.¹²³⁹

Das Präsidium legte die Konferenzthemen jeweils für die nächsten zwei bis vier Jahre fest.¹²⁴⁰ Die meisten in der Rückschau vorgenommenen Aussagen der Teilnehmer zum Prozess der Themenfindung sind sehr allgemein und bringen wenig Erkenntnisgewinn hinsichtlich der seinerzeit abgelaufenen Entscheidungsprozesse.¹²⁴¹ Bei einem Blick auf die Konferenzthemen der Jahre 1977–

1236 Mertineit an Erdmann, 1. 10. 1981, BArch N 1445/150.

1237 Vgl. Gotthold Rhode, »Das Ziel bleibt«, 1976, S. 6.

1238 Gotthold Rhode, »Der Freistaat Danzig als Ort der Völkerbegegnung. Zwei deutsch-polnische Historikertagungen in Augsburg und Mainz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 562 (1984), S. 14–16, hier S. 14.

1239 Vgl. Jeismann an die Mitglieder des wissenschaftlichen Ausschusses des GEI, 18. 7. 1979 und Jeismann an Kubel, 21. 6. 1979, BArch B 336/283.

1240 1976 wurden die Themen für die Jahre 1977–1980 festgelegt, 1979 für die Jahre 1981 und 1982. 1982 legte das Präsidium die Themen für die Jahre 1983 und 1984 fest, 1984 für die Jahre 1985 und 1986. In der Folgezeit wurden die Planungen dann jeweils nur für die Konferenz des kommenden Jahres vorgenommen. Vgl. G. Rhode, »Das Ziel bleibt«, 1976, S. 5–7, hier S. 6; S. Staniszewski/W. Gierłowski (Bearb.), *Notatka informacyjna o wynikach posiedzenia Prezydów Wspólnej Komisji PRL-RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych*, 4. 12. 1979, S. 3, AMSZ, D IV 45/86, w. 10; Vermerk Jacobmeyer: *Erweiterte deutsch-polnische Präsidiumssitzung*, 2.–5. 6. 1982, 24. 6. 1982, S. 4, PA AA, B 93, Bd. 1262; Vermerk Jacobmeyer, 20. 6. 1984, *Betr.: Deutsch-polnische Präsidiumssitzung anlässlich der XVII. Konferenz in Augsburg am 15. 6. 1984*, S. 2, Dokumente Hoensch.

1241 Exemplarisch hierfür steht die Aussage Maria Wawrykawas: »Immer im Präsidium [...]

1990 fällt auf, dass sich die Kommission in der Tat den Themen, bei denen sich bei der Erarbeitung der Empfehlungen sehr unterschiedliche Sichtweisen gezeigt hatten (Schlesien/Pommern, Deutscher Orden, Entwicklung der Jahre 1945–1975), erneut zuwandte. Damit zeigte die Kommission, dass sie sich – wie etwa auch mit dem Konferenzthema »Widerstand« – keineswegs in die Sphäre wissenschaftlicher Spezialthemen ohne Konfliktpotentiale zurückziehen wollte. Die Frage, ob die Auslassung bestimmter Themen auf klaren Absprachen zwischen beiden Seiten beruhte oder vielmehr unausgesprochen praktiziert wurde, lässt sich nicht befriedigend aufklären.¹²⁴² Es liegt aber die Vermutung nahe, dass zwischen deutschen und polnischen Kollegen ein stillschweigender Konsens herrschte.¹²⁴³

Verhandlungsprinzipien und Verhandlungspraxis

Die Tatsache, dass in der Schulbuchkommission Fachwissenschaftler derselben Disziplinen an einem Tisch saßen, war noch keine hinreichende Bedingung für einen gelingenden wissenschaftlichen Dialog, standen sich doch nach ideologischer Interpretation bürgerliche und marxistische Wissenschaftler einander gegenüber. Die Teilnehmer leugneten »gravierende Unterschiede bei der Bewertung gewisser Erscheinungen und Prozesse« und »Unterschiede ideologischer Natur«¹²⁴⁴ nicht. Intern waren die beiden nationalen Gruppen in der Kommission hinsichtlich politischer Anschauungen und Zugehörigkeiten zu wissenschaftlichen Schulen sehr differenziert. Sie waren aber überzeugt – so die retroperspektive Deutung der Teilnehmer – einer ähnlichen Wissenschaftskultur, gar einer »gemeinsamen Zivilisation«¹²⁴⁵ anzugehören.

beschloss man die Tagesordnung für den Bereich der Geschichte und der Geographie, [...] welche Themen wird es geben; und jede Seite sagte zu, geeignete Vorträge einzubringen, abhängig vom Charakter der jeweiligen Konferenz.«, Interview Wawrykowa, 27. 10. 2005.

1242 Wojciechowski zum Beispiel traf eine ganze Reihe öffentlicher Aussagen, etwa auf einer Tagung der Jungen Union 1974, die deutlich zu verstehen gaben, dass Diskussionen zu direkt mit der Sowjetunion verknüpften Themen Schwierigkeiten mit sich bringen würden. Dies solle man bitte mit bedenken, so Wojciechowskis Appell. U. Arnold an G. Rhode, 21. 12. 1974, BArch N 1445/145.

1243 Das galt besonders für das Thema nationaler Minderheiten, das in der Sowjetunion und ihrem Einflussbereich tabu war. Zum Beispiel zum Thema der Juden in Polen: Protokoll Rhode (handschriftlich), 22. 2. 1972, BArch N 1445/140. Rissom sprach davon, dass man »merkwürdigerweise« den Einfluss der Juden in der Geschichte nicht so stark berücksichtigt habe. Vgl. Interview Rissom, 23. 10. 2003. Markiewicz meinte, eine Marginalisierung des Themas sei höchstens unbewusst vonstatten gegangen. Vgl. Interview Markiewicz, 29. 5. 2006.

1244 W. Markiewicz, »NRF i Polska: rewizja podręczników« [BRD und Polen: Schulbuchrevision], *Życie Literackie*, 26. 5. 1974, Nr. 21 (1165), S. 1.

1245 Interview Jeismann, 28. 11. 2003.

Selbstbeschreibungen der Kommunikationskultur und Verhandlungspraxis

Meinungsbildung konnte jenseits nationaler Zugehörigkeiten vonstatten gehen.¹²⁴⁶ Diese Praxis, sich nicht nur in prozeduralen, sondern auch in inhaltlichen Fragen unterschiedliche Positionen zu erlauben, setzte sich auf polnischer Seite vor allem in der Phase der Themenkonferenzen durch.¹²⁴⁷ Damit zusammen hing die Akzeptanz inhaltlicher, methodologischer und politischer Unterschiede anderer Teilnehmer der eigenen oder der anderen Nation, sofern diese nicht grundlegenden Vorstellungen von Wissenschaft entgegenstanden. Man war bereit, zu einer Verständigung und zu gemeinsam verfassten Texten zu kommen, »ohne daß dabei die Wahrheit verletzt oder Einseitigkeit der Vorzug gegeben wird.«¹²⁴⁸ Zentrales Element war ein von Empathie getragener Versuch des Verstehens anderer Standpunkte.¹²⁴⁹

Im Folgenden soll es darum gehen, die von der Kommission beschworenen Verhandlungsprinzipien mit der Arbeit an den Empfehlungen zu kontrastieren. Die von der Kommission in den Jahren 1972 bis 1976 erarbeiteten Empfehlungen zwangen die beteiligten Wissenschaftler – anders als in der späteren Phase der Konferenzen – dazu, sich auf gemeinsame Formulierungen für gemeinsam verantwortete Texte zu einigen. Einige der Themen waren in historiographischer und/oder politischer Hinsicht so schwierig, dass eine Einigung auf eine gemeinsame Darstellung kaum möglich schien.

Dabei wird deutlich werden, dass das Bild eines »freien Dialogs« (Hoensch)¹²⁵⁰ Risse bekam und der wissenschaftliche Dialog in höherem Maße als von den

1246 Aus Sicht des langjährigen deutschen Vorsitzenden Mertineit war, wie er 1975 an Rhode schrieb, genau dies die Stärke der Kommission: »Das aber doch nicht zuletzt, weil die Polen erfuhren, daß wir auch in unserer Gruppe um eine gemeinsame Linie ringen mussten und nicht von vorneherein wie eine geschlossene Fußballmannschaft auftraten, was einige von uns wohl für eine ideale Konferenzdelegation hielten. Ich fand uns ›ideal‹, nicht wegen Geschlossenheit des Auftretens, sondern gerade weil wir uns unterschiedliche Positionen erlaubten.«, Mertineit an Rhode, 19. 10. 1975, BArch N 1445/145.

1247 »Noch erfreulicher war, daß nationale Grabenkämpfe so gut wie gar nicht stattfanden, die Diskussion vielmehr quer durch die Gruppen je nach wissenschaftlichem Erkenntnisstand lief. Wo doch einmal, wie in einem Referat von polnischer Seite, sehr entfernt und in offener, höflicher Ausdrucksweise so etwas wie ein nationales Ressentiment zu spüren war, wurde von polnischer Seite selbst dieser Argumentationsansatz abgelehnt.«, Jeismann an Kubel, 21. 6. 1979, BArch N 1445/283.

1248 G. Rhode an B. Vogel, 21. 4. 1975, BArch N 1445/145.

1249 »Das gegenseitige Verstehen beider Standpunkte ist für mich geradezu grundlegend. Dadurch wird nämlich vermieden, durch falsches und möglicherweise später wieder zu korrigierendes Entgegenkommen unterschiedliche Auffassungen zu ›verkleistern‹«. W. Wöhlke an G. Eckert, 17. 8. 1972, AGEI, Bd. 428.

1250 Jörg K. Hoensch, »Zusammenfassung«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert*, 1982, S. 169.

Akteuren der Schulbuchkommission eingestanden von politischen Faktoren konditioniert war.¹²⁵¹

Es bietet sich an, anhand von drei der Themen, die zu den schwierigsten im Kontext der Empfehlungen gehörten, die Verhandlungs- und Problemlösungsmechanismen der Kommission herauszuarbeiten: Deutscher Orden, Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und Fragen der Zeitgeschichte bzw. der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen nach 1945/1949.

Die Kommission hatte sich während ihres ersten Treffens 1972 auf Empfehlungen vom Frühmittelalter bis zum Zweiten Weltkrieg geeinigt, diese dann auf dem Folgetreffen bei den schwierigen Themen von Schlesien und Pommern im Mittelalter und Deutschem Orden vertieft bzw. um den Ersten Weltkrieg, Versailles und die Zwischenkriegszeit erweitert. Ab Herbst 1972 bewegte sich die Kommission nur zögernd und sich des genauen Vorgehens unsicher in Richtung von Empfehlungen auch für die Zeit von 1945 bis in die 1970er Jahre.

Deutscher Orden

Das Thema des Deutschen Ordens hatte seit etwa Mitte des 19. Jahrhunderts in den deutsch-polnischen Beziehungen besondere Brisanz gewonnen: Preußen suchte im Orden seine historische Grundlegung und stellte sich ab den Befreiungskriegen (1813–1815) in dessen Tradition.¹²⁵² Aus polnischer Sicht hatte man auf historiographischer Ebene ein Thema gefunden, anhand dessen man sich stellvertretend gegen die Teilungsmacht Preußen bzw. nach 1918 gegen den deutschen Revisionismus wenden konnte. Die erinnerungspolitische Relevanz des Themas veränderte sich nach dem Zweiten Weltkrieg: Während es in der Bundesrepublik angesichts des Verlusts der deutschen Ostgebiete und aufgrund von Traditionsbrüchen an Bedeutung verlor, war es in Polen weiter ein Thema von hoher Symbolkraft, bei dem der Deutsche Orden den »Drang nach Osten« und damit den »westdeutschen Revanchismus« verkörperte.¹²⁵³ Die Kooperation zwischen Fachwissenschaftlern Polens und der Bundesrepublik zu diesem Thema war bis Ende der 1960er Jahre nur in Ansätzen existent. Beispiele für erste Annäherungen waren Kooperationsanfragen Ende der 1960er Jahre an polnische

1251 Verhandlungsmitschnitte liegen für die entscheidenden Sitzungen von 1975 leider nicht vor; dies kann aber kompensiert werden durch Protokolle, zeitgenössische Darstellungen der Diskussionen durch die beteiligten Personen und die Analyse der Redaktionsstufen der Empfehlungen. Form und Inhalt sind auch hier nicht voneinander zu trennen.

1252 Vgl. dazu und zum Folgenden: Interview Arnold, 26. 11. 2003.

1253 Bezeichnend waren die scharfen Reaktionen in Polen auf die Ernennung Konrad Adenauers zum Ehrenritter des Deutschen Ordens 1958.

Wissenschaftler¹²⁵⁴ bzw. deren Teilnahme am »Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte« 1970.¹²⁵⁵

Bereits die erste deutsch-polnische Schulbuchtagung im Februar 1972 hatte gezeigt, dass das Thema des Deutschen Ordens zu den schwierigeren gehören würde. Die Arbeitsgruppe, die sich mit Fragen des Mittelalters befasste, konnte sich lediglich auf folgende Empfehlung einigen:

In den polnischen Schulbüchern wird vor allem die säkular-staatliche und militärisch-expansive Rolle des Ordens hervorgehoben, in den westdeutschen seine zivilisatorische und missionarische Aufgabe betont. Es würde die weitere Diskussion erleichtern, wenn beide Momente berücksichtigt würden.¹²⁵⁶

Jörg K. Hoensch, der an den Beratungen teilgenommen hatte, meinte, es sei von Anfang an offenkundig gewesen, dass wegen der schwierigen Materie damals nicht mehr als nur vorläufige Thesen formuliert werden konnten.¹²⁵⁷ Bei der zweiten Tagung wurde in der betreffenden Sektion ein Katalog der zu berücksichtigenden Fakten – von der Landnahme bis zur Säkularisierung des Ordens und der Lehnsnahme 1525 – erstellt, die Erarbeitung gemeinsamer Empfehlungen wurde aber vertagt.¹²⁵⁸

Georg Eckert ließ sich von den mäßigen Fortschritten nicht beeindrucken. An seinen polnischen Amtskollegen Markiewicz schrieb er: »Was halten Sie davon, wenn wir in der Gruppe Mittelalter die Diskussion über den Deutschen Orden intensivieren?«¹²⁵⁹ Im Sommer 1973 wurde schließlich ein von Hartmut Boockmann zusammen mit Gotthold Rhode erarbeiteter schriftlicher Diskussionsvorschlag an die polnische Seite übermittelt.¹²⁶⁰ Dieser und ein von Marian Biskup, dem führenden polnischen Spezialisten auf diesem Gebiet, vorgetragenes Referat, bildeten den Ausgangspunkt für die Beratungen der Untergruppe Deutscher Orden auf der vierten Schulbuchkonferenz im September 1973 in Warschau und Krakau. Rhode war noch im Vorfeld so optimistisch gewesen, dass er vermutet hatte, man könne, wenn es bei den Fragen der Zeitgeschichte zu schwierig würde »mit einem Ausweichen auf die Geschichte des Deutschen

1254 U. Arnold berichtete davon, er habe 1968 bei M. Biskup wegen der Kooperation bei einer Quellenedition angefragt, wobei M. Biskup über Quellen aus DDR-Beständen verfügt habe, die U. Arnold nicht zugänglich waren. Vgl. Interview Arnold, 26. 11. 2003.

1255 Teilnehmer von polnischer Seite waren 1970 Stanisław Trawkowski und Benedykt Zientara. Vgl. Protokoll über die Arbeitstagung des Konstanzer Arbeitskreises für mittelalterliche Geschichte, 5.–8. 10. 1971, Insel Reichenau, APAN, III-329/162.

1256 Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen*, 1972, Empfehlung Nr. 5, S. 7.
1257 J. K. Hoensch, »Lehrbuchrevision«, 1972, S. 10.

1258 Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *17 Empfehlungen*, 1972, Empfehlung Nr. 3, S. 9f.

1259 G. Eckert an W. Markiewicz, 5. 5. 1972, AGEI, Bd. 428.

1260 G. Eckert, Protokoll über das Gespräch mit Herrn Professor Dr. Markiewicz, 4. 7. 1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 750.

Ordens etwas ruhigere Gewässer erreichen.«¹²⁶¹ Die Schwarz-Weiß-Malerei weiche allmählich einer sachlicheren Betrachtung, doch die Einzelbewertungen stellten sich als immer noch sehr unterschiedlich dar, etwa hinsichtlich der Säkularisierung des Ordensstaates in Preußen, kommentierte er unmittelbar nach der Tagung.¹²⁶²

Spezialtagung zum Deutschen Orden

Die einzige Spezialtagung in der Phase der Erarbeitung der Empfehlungen im September 1974 in Toruń/Thorn fand zum Thema des Deutschen Ordens statt und tagte im Übrigen nicht öffentlich.¹²⁶³ Die Kommission war in diesem Bereich von gemeinsamen Empfehlungen weit entfernt. »Beide Seiten blieben bei ihren bisherigen Positionen«, schrieb etwa Marian Wojciechowski zusammenfassend.¹²⁶⁴ Dabei war ein sachlicher, nationale Grenzen übergreifender wissenschaftlicher Dialog möglich, wie etwa die Diskussion zum Thema der Sozialstruktur des Deutschen Ordens zeigte.¹²⁶⁵ Bei der Diskussion der schon auf der Warschauer Tagung 1973 vorgestellten Texte von Hartmut Boockmann/Gotthold Rhode und Marian Biskup schlich sich eine in der Schulbuchkommission sonst nicht bekannte Schärfe ein: Jan Powierski sprach davon, die polnische Forschung habe das Argument eines »höheren Rechts« des Ordens auf Pommern klar widerlegt,¹²⁶⁶ Gotthold Rhode sprach von einer »Dämonisierung der Frage des Ordens«.¹²⁶⁷ Rhode warf Biskup eine »gewisse Einseitigkeit« vor, »wenn im Zusammenhang mit dem Orden immer wieder die Ausdrücke Aggression, Aggressivität, Brutalität, skrupellos [...] verwandt« würden. Es werde die These einer ständigen Bedrohung Polens durch den Deutschen Orden vertreten, die

1261 Rhode an Holzheimer (AA), 13.9.1973, PA AA, B 93, Bd. 750.

1262 Gotthold Rhode, »Ein weiterer Schritt auf einem langen Weg. Zur vierten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz in Warschau und Krakau«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 177 (15.10.1973), S. 11.

1263 Gotthold Rhode, »Einig in bezug auf die Abkehr von Schwarz-weiß-Klischees. Der Deutsche Orden in polnischer und deutscher Sicht«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 212/13, 15.10.1974, S. 7.

1264 M. Wojciechowski an MSZ (Dep. IV), 23.9.1974, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1265 Vgl. Ebd., S. 1; Udo Arnold und Zenon Nowak, »Konferencja historyków z Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej dotycząca dziejów Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych«, in: Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu. IV Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 16–22 IX 1973 r., Warszawa. Va Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN 19–23 IX 1974 r., Toruń, Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, II. Poznań 1987*, S. 105–112, hier S. 101 f.

1266 Zit.n. U. Arnold und Z. Nowak, »Konferencja historyków«, 1976, S. 111.

1267 Zit.n. ebd.

nur für ganz begrenzte Zeiträume zutreffe.¹²⁶⁸ Wojciechowski fasste in seinem Bericht an das polnische Außenministerium die Diskussion so zusammen:

Die westdeutschen Teilnehmer verteidigten das alte ›missionarische‹ Geschichtskonzept hinsichtlich des Deutschen Ordens, verbunden mit dem Bekenntnis, dass das von der polnischen Seite vertretene Argument einer moralischen Verurteilung der Ordensgeschichte inakzeptabel sei.¹²⁶⁹

Die Nachbereitung der Thorner Tagung war geprägt von Missstimmungen, die in Kommissionskontexten sonst unüblich waren. Der von Zenon Nowak gemeinsam mit Udo Arnold verfasste Konferenzbericht war vor allem auf deutscher Seite umstritten.¹²⁷⁰ Gotthold Rhode kritisierte vehement, dass Marian Biskup bei der Vorbereitung des polnischen Konferenzbandes den pejorativ konnotierten Begriff »Zakon Krzyżacki« [Kreuzritterorden] statt »Zakon Niemiecki« [Deutscher Orden] verwendet habe:

Wenn die polnischen Historiker schon leider die Verwendung dieses Ausdrucks in ihren eigenen Veröffentlichungen nicht vermeiden können, so sollen sie ihn nun wirklich nicht in die Übersetzung deutscher Referate einführen [...]. Auf jeden Fall sollten wir deutlich machen, daß wir dem Druck polnischer Übersetzungen deutscher Referate mit falschen und negativen Ausdrücken nicht zustimmen können. Ich finde es auch nicht eben sehr fair von Herrn Biskup, daß er dies getan hat, ohne uns zu unterrichten. [...] [Dies habe ich] auch schon Herrn Mertineit mitgeteilt, und ihn gebeten, da nicht nachzugeben.¹²⁷¹

Trotz dieser Rückschläge gab es auf deutscher Seite Ende 1975 Überlegungen, ob man nicht auch noch beim Thema des Deutschen Ordens zu gemeinsamen Empfehlungen kommen könne. Gotthold Rhode allerdings, der von Seiten des Georg-Eckert-Instituts gebeten wurde, erste Vorschläge zu unterbreiten, lehnte aus Zeitgründen ab.¹²⁷² Udo Arnold brachte zudem schwerwiegende politische Gründe vor, befürchtete er doch, das Thema könne in den Wahlkampf gezogen werden: »Man sollte das nicht gerade im Wahljahr versuchen, das in Polen bereits sehr deutlich in der Verhärtung an manchen Punkten jetzt schon spürbar ist. Eine Konferenz wie in Thorn wäre sicher sinnvoller. Oder wollen Sie ris-

1268 G. Rhode, Kurze Bemerkungen zum Text von Marian Biskup: »Die Rolle des Deutschen Ordens in Preußen in der Geschichte Polens.«, BArch N 1445/145.

1269 M. Wojciechowski an MSZ (Dep. IV), 23.9.1974, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1270 F. Benninghoven etwa hielt diesen gerade bezüglich der Darstellung der deutschen Positionen für sehr verkürzt. Vgl. F. Benninghoven (Geheimes Staatsarchiv, Göttingen) an Multhoff (ISBI), 9.5.1975, BArch N 1445/140; Protokoll der 10. Sitzung des wissenschaftlichen Beratergremiums des GEI, 27.8.1975, AGEI, Nachlass Bachmann, Korrespondenz 1975.

1271 G. Rhode an R. Multhoff, 20.11.1975, S. 2, BArch N 1445/140.

1272 Ebd.

kieren, daß gerade dieses Thema Gegenstand auch des deutschen Wahlkampfes wird?«¹²⁷³

Entscheidungen der Kommission bezüglich des Deutschen Ordens

So beließ es die Kommission bei einer Synthese der in den 14 bzw. 17 Empfehlungen von 1972 gemachten Ausführungen zum Deutschen Orden und beschloss diese mit der Formulierung: »Dieser Problemkomplex bedarf trotz gewisser Fortschritte, die auf der Konferenz in Thorn im September 1974 erzielt werden konnten, noch weiterer gründlicher Behandlung.«¹²⁷⁴ Rhode bilanzierte nach der Gesamtreaktion aller Empfehlungen, die Auffassungsunterschiede seien bei diesem Thema, auch bei der Beurteilung »unbestreitbarer Fakten«¹²⁷⁵, einfach zu groß gewesen.

Die Kommission kam zwar im Zuge ihrer Konferenzen von 1979 und 1981 zu Schlesien und Pommern auf das Thema des Ordens zurück,¹²⁷⁶ eine gesonderte Spezialkonferenz wurde aber nicht mehr einberufen. Das Thema blieb in Polen ein sensibles Thema, bei dem Kooperationen mit der Bundesrepublik Deutschland unter stärkerer Beobachtung als bei anderen Themen standen.¹²⁷⁷ Für die Experten im Bereich des Deutschen Ordens sei es, so Udo Arnold, klar gewesen, dass man das Thema »aus diesem offiziellen, offiziösen Fahrwasser«¹²⁷⁸ herausholen und auf eine Ebene bringen müsse, in denen das Korsett politischer Rahmenbedingungen nicht so stark sei. Man habe dann verschiedene andere Plattformen gewählt: die Historische Kommission für Ost- und Westpreußische Geschichte, den Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte, die Konferenzserie »Ordines militares« an der Universität Toruń/Thorn und eine Internationale Kommission für die Erforschung des Deutschen Ordens.¹²⁷⁹

1273 U. Arnold an G. Rhode, 13. 12. 1975, S. 2, BArch N 1445/145.

1274 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, Empfehlung Nr. 6, S. 164.

1275 G. Rhode, »Das Ziel bleibt«, 1976, S. 6.

1276 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns*, 1982.

1277 Vgl. etwa einen Briefwechsel zwischen W. Markiewicz und M. Biskup zu der Frage, ob er, wie von der Berliner Morgenpost gemeldet, gemeinsam mit U. Arnold in dessen Funktion als Vorsitzendem der Historischen Kommission für Ost- und Westpreußische Landesforschung eine deutschsprachige Quellenedition zur Geschichte des Deutschen Ordens plane. M. Biskup informierte, es handle sich lediglich um die Herausgabe von neun ins Deutsche übersetzter Artikel polnischer Historiker zum Thema des Deutschen Ordens, eine Publikation der Historischen Kommission sei das aber nicht. Vgl. W. Markiewicz an M. Biskup, 28. 7. 1980, APAN, Nachlass Wojciechowski, Mappe II; M. Biskup an W. Markiewicz, 1. 8. 1980, APAN, Wydział I/700: Koresp. Wydz. I w spr. zagr. 1981–1985.

1278 Interview Arnold, 26. 11. 2003.

1279 Vgl. ebd.

Zur Verfahrensweise, die die Schulbuchkommission beim Thema des Deutschen Ordens anwandte: Schon bei den ersten Sitzungen wurden die unterschiedlichen Auffassungen deutlich und auch in den ersten Empfehlungen der Kommission als solche abgebildet. Der Versuch, ausgehend von den faktographischen Grundlagen der Ordensgeschichte die Standpunkte annähern zu können, gelang – für die beteiligten Wissenschaftler am sichtbarsten auf der Thorner Spezialkonferenz von 1974 – nicht. Im Unterschied zur Darstellung Schlesiens und Pommerns in der Frühgeschichte Polens in den Empfehlungen, wo auch die voneinander abweichenden Sichtweisen in Historiographie und Schulbuch einander gegenübergestellt wurden, kommt die Empfehlung »Polen und der Deutsche Orden« faktisch einer Ausklammerung des Themas gleich. Mit seiner prägnanten und klaren Sprache steht diese Empfehlung aber auch für das offenste Eingeständnis der Kommission, dass sie sich in diesem Punkt nicht einigen konnte:

In den polnischen Schulbüchern wird vor allem die säkular-staatliche und militärisch-expansive Rolle des Ordens hervorgehoben, in den westdeutschen seine zivilisatorische und missionarische Aufgabe betont [...] Dieser Problemkomplex bedarf [...] noch weiterer gründlicher Behandlung.¹²⁸⁰

Das Konsens-Modell, das, wie zu sehen sein wird, in einigen Fällen zu Formelkompromissen und der Verwischung faktisch bestehender Auffassungsunterschiede führte, wurde beim Thema des Deutschen Ordens aufgegeben. Die Gründe dafür sind einerseits auf der Sachebene zu suchen, bei den weit auseinanderliegenden oder sich diametral entgegen stehenden Wertungen durch die Historiker beider Länder. Andererseits scheinen die politischen Implikationen des Themas für die polnischen Historiker gerade bei diesem Thema besonders stark gewesen zu sein. Es entsteht bei der Aktenlektüre der Eindruck, als habe die polnische Seite eines – symbolisch wichtigen – Themas bedurft, bei dem sie klare Grenzen ihrer Kompromissbereitschaft setzen und der innenpolitischen Kritik an ihrer Nachgiebigkeit entgegentreten konnte.¹²⁸¹ Während also aus deutscher Sicht die Empfehlung zum Deutschen Orden als »Schönheitsfehler«¹²⁸² gelten konnte, hatte sie für den polnischen Teil der Kommission die Funktion des symbolischen Widerstandes gegen eine Umschreibung bis dato geltender Wertungen in der polnischen Geschichtsschreibung.

1280 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, Empfehlung Nr. 6, S. 164.

1281 Vgl. etwa die Wertungen des Konferenzberichts von M. Wojciechowski an das MSZ, in dem er hauptsächlich auf die konfliktbehafteten Punkte der Diskussion zu sprechen kam und die deutschen Darstellungen pejorativ zuspitzte. Vgl. M. Wojciechowski an MSZ (Dep. IV), 23.9.1974, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1282 Interview Zernack, 8.7.2003.

Vertreibung der Deutschen

Wenn man aus den öffentlichen Reaktionen in der Bundesrepublik in den Jahren 1975 bis 1977 Rückschlüsse ziehen würde auf das für die Schulbuchkommission schwierigste Thema, so müsste an erster Stelle sicher die Darstellung des Themas »Vertreibung« genannt werden. Und in der Tat gehörte dieses zu den Themenkomplexen, die der Kommission bei der Formulierung der Empfehlungen viel abverlangten. Es dürfte allerdings überraschen, dass die Empfehlung zum Thema der »Bevölkerungsverschiebungen« zu den ersten aus dem Komplex der Zeitgeschichte gehörte, die die Kommission abschließen konnte.

Innerhalb der Kommission, die sich chronologisch den zeitgeschichtlichen Themen näherte, gab es bereits in den ersten Monaten Vorüberlegungen, wie mit dem Thema »Vertreibung« umzugehen sei. Jörg K. Hoensch schrieb im September 1972 an Georg Eckert, für einen multiperspektivischen Ansatz plädierend:

Bei der Behandlung dieses schwierigen Zeitraums nach 1945 wird natürlich nicht die Last der Vertreibung zu verschweigen sein; die Betonung des polnischen Interesses, für die unerwartet harten Landeinbußen im Osten entschädigt zu werden und für die Umsiedler aus diesen Gebieten eine Heimstatt zu schaffen, ist sicher nach dem Trauma des Überfalls von 1939, ja im Hinblick der feindseligen Haltung der Nachbarstaaten nach 1919, verständlich.¹²⁸³

Ausgangspunkt der Kommission zum Thema Vertreibung

Als Ausgangspunkt wählte die Kommission die Darstellung des Themas in den seinerzeit eingesetzten Schulbüchern beider Länder. Die polnischen Wissenschaftler kamen bei der Vorstellung ihrer Analysen bundesdeutscher Schulbücher im Hinblick auf die Nachkriegszeit auf der dritten Schulbuchkonferenz im April 1973 zu dem Schluss, die Darstellung von Zwischenkriegszeit und Zweitem Weltkrieg sei grosso modo zufriedenstellend, für die Zeit ab 1945 habe man allerdings gravierende Einwände.¹²⁸⁴

Von dieser Kritik betroffen war die Darstellung der Vertreibung der Deutschen: Marian Wojciechowski kritisierte, die verschiedenen Phasen würden in bundesdeutschen Schulbüchern zusammengefasst und die Verantwortung fälschlicherweise Polen und Tschechen zugeschrieben. Der Begriff der Vertreibung sei nicht nur ein sehr emotionaler Begriff, sondern er entspreche auch nicht der Wahrheit, weswegen es wünschenswert wäre, ihn aus den Schulbüchern zu entfernen.¹²⁸⁵ Mehrere andere polnische Teilnehmer legten mit ihrer Kritik nach:

1283 J. K. Hoensch an G. Eckert, 15.9.1972, S. 1, Dokumente Hoensch.

1284 Vgl. M. Wojciechowski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 38.

1285 Ebd., S. 35f.

Henryk Zieliński bemängelte die »verschiedenen Beschreibungen, Halbwahrheiten, falschen Proportionen« in diesem Themenbereich und die Tatsache, dass die Vertreibungen der Polen während der deutschen Besatzung nicht erwähnt würden.¹²⁸⁶ Maria Wawrykowa kritisierte die überhöhten Zahlen der angegebenen deutschen Vertriebenen,¹²⁸⁷ Stanisław Trawkowski verwies darauf, die Aussiedlung der Deutschen sei das »Recht der Siegermächte«¹²⁸⁸ gewesen.

Wie wichtig in diesem Zusammenhang nicht zuletzt semantische Fragen waren, machte der polnische Vorsitzende Markiewicz deutlich, als er davon sprach, entscheidend seien Begriffe, von denen wir »vermuten, dass da etwas dahinter steckt, was die deutsch-polnischen Beziehungen belastet«, und das seien im Zusammenhang mit dem Begriff Vertreibung »Komplexe der Überlegenheitsgefühle der Deutschen den Polen gegenüber«.¹²⁸⁹ Insgesamt gesehen begegnete die deutsche Seite dieser teilweise harschen Kritik der polnischen Seite recht defensiv, forderte eine eingehende Diskussion zu dem Thema, gestand aber prinzipiell – so Georg Eckert – ein, wenn man von 1945 spreche, müsse man automatisch auch von 1939 sprechen. Eine Entemotionalisierung des Themas sei wichtig, aber: »Andererseits ist es bei uns natürlich ein Problem, wir können diese Dinge nicht etwa unterschlagen. Das wäre ganz falsch und auch ganz unsinnig, nicht wahr? Man muss über diese Geschichte, die ja unsere Gesellschaft erlebt hat, sprechen. Millionen sind davon betroffen worden.«¹²⁹⁰ Diese Position, das Thema umfassend zu behandeln und »nicht nur von Aussiedlung, sondern auch von Umsiedlung zu sprechen« (Jacobsen)¹²⁹¹ und »auch von den weiteren Vorgängen und Zusammenhängen [zu] sprechen«¹²⁹², wurde von der deutschen Seite auch noch auf der fünften Schulbuchkonferenz im April 1974 aufrechterhalten. Auf die Darstellung des Themas Vertreibung scheint Enno Meyer in seiner Analyse polnischer Schulbücher 1973 bewusst verzichtet zu haben.¹²⁹³

Behandlung des Themas Vertreibung auf einer Schulbuchtagung

Entscheidend für die Behandlung des Themas war die sechste Schulbuchkonferenz im Oktober 1974 in Warschau. Zu ihrer Vorbereitung hatten im Sommer sowohl die deutsche als auch die polnische Seite Diskussionsvorlagen erarbei-

1286 H. Zieliński, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 48f.

1287 Vgl. M. Wawrykowa, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 57.

1288 S. Trawkowski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 65.

1289 W. Markiewicz, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 81.

1290 G. Eckert, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 40.

1291 H.-A. Jacobsen, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 98.

1292 G. Rhode, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 87.

1293 Vgl. E. Meyer, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 84–97.

tet.¹²⁹⁴ Sie basierten auf einer Weiterentwicklung der sogenannten Selbstdarstellungen, die aus der jeweiligen nationalen Perspektive die innere Entwicklung im eigenen Land zusammenzufassen versuchten. Marian Wojciechowski hatte diese für die polnische und Eberhard Kolb für die deutsche Seite auf der vorangegangenen Braunschweiger Konferenz vorgestellt.¹²⁹⁵

Die bereits in Braunschweig geführten Diskussionen über Sinn und Zweck nationaler Selbstdarstellungen und die Möglichkeit diese zusammenzuführen, wurde in Warschau fortgesetzt. Man kam überein, die Selbstdarstellungen als »Wunschzettel«¹²⁹⁶ oder »Selbstauskunft«¹²⁹⁷ der jeweiligen Seite zu betrachten, diese zu kommentieren, Schnittmengen der Selbstdarstellungen herauszuarbeiten und – wo immer möglich – zu gemeinsamen Empfehlungen zu kommen und – wo dies nicht möglich sein würde – die betreffenden Themen zu vertagen.¹²⁹⁸ Den inhaltlichen Teil eröffnete Krystyna Kersten mit einem Referat zum Thema Bevölkerungsbewegungen in Polen.¹²⁹⁹ Bei der Diskussion der beiden nationalen Selbstdarstellungen kamen einige polnische Teilnehmer auf das Thema zurück und forderten wie Henryk Zieliński eine differenziertere Darstellung des »Problems der Umsiedler«¹³⁰⁰ oder wie Janusz Sobczak die Entfernung des Begriffs »Vertreibung« aus dem Text.¹³⁰¹ Gerard Labuda plädierte

1294 Für die deutsche Seite ist bekannt, dass deren Autoren H.-A. Jacobsen, E. Kolb, S. Miller und K. Zernack waren.

1295 M. Wojciechowski, Referat zur Selbstdarstellung, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 37–40; E. Kolb, Vortrag zur Nachkriegsgeschichte aus deutscher Sicht, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 58–66. M. Wojciechowskis Ausführungen waren auf polnischer Seite allerdings vorab abgestimmt worden, auf bundesdeutscher Seite hatte es eine Abstimmung über E. Kolbs Vortrag nicht gegeben. Vgl. ebd., S. 58.

1296 G. Labuda, zit.n. Protokół VI konferencji komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO [Protokoll der VI. Konferenz der Kommission zwischen Polen und der BRD im Rahmen der UNESCO in der Frage der Schulbuchrevision], B. Siwek/I. Wiechecka (Protokollanten), S. 13, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1297 W. Wöhlke, zit.n.ebd., S. 16.

1298 Vgl. Protokół VI konferencji komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, B. Siwek/I. Wiechecka (Protokollanten), S. 3–5, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1299 Dass ihr zugestanden wurde, ein Referat an so prominenter Stelle zu halten, war bemerkenswert, da Krystyna Kersten zu diesem Zeitpunkt bereits aus der PZPR ausgetreten war. Vgl. Interview Markiewicz, 29. 5. 2006.

1300 Vgl. H. Zieliński, zit.n. Protokół VI konferencji komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, B. Siwek/I. Wiechecka, S. 11, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1301 Vgl. J. Sobczak, zit.n. ebd., S. 12.

dafür, die gelungene Integration der Vertriebenen in der Bundesrepublik »ohne Märchen und Wunder«¹³⁰² darzustellen.

Die Beratungen wurden – nach vorangegangenen getrennten Sondierungen beider Seiten – in Arbeitsgruppen fortgesetzt, von denen sich die eine mit dem Themenkomplex »Potsdam, Grenzen, Bevölkerungstransfer«, die andere mit der »Entstehung der VR Polen 1945–1949, Entstehungsprozess der BRD und evtl. bis hin zum Jahr 1956« auseinandersetzte.¹³⁰³

Intensive Verhandlungen zum Thema Vertreibung

Für die Inhalte der zwei Tage dauernden Beratungen liegen keine Protokolle oder Mitschnitte vor, so dass die entscheidenden Faktoren der Verhandlungen anhand späterer Aussagen der Teilnehmer rekonstruiert werden müssen. Gotthold Rhode berichtete zeitnah zu den Geschehnissen, das Thema Vertreibung habe »seinerzeit [...] in Warschau viele Stunden schärfster kontroverser Diskussion gekostet, so daß ein weiterer Verhandlungstag notwendig wurde.«¹³⁰⁴

Władysław Markiewicz beschrieb das Vorgehen im Abstand von 30 Jahren so:

Es gab keinen Konsens. Bis spät in die Nacht verhandelten wir ohne Erfolg. Schließlich fanden wir in der Formel von den Zwangsaussiedlungen die Lösung, die beide Seiten zufrieden stellte [...]. Mit einem hatten Wöhlke und Rhode sicher Recht, dass der Begriff der Vertreibung fest in der deutschen Öffentlichkeit verankert war. Aus polnischer Sicht können wir im Polnischen dem Begriff Vertreibung, *Wypędzenie*, nicht zustimmen, schließlich war das ja nicht nur Vertreibung [...]. Nach 1945, nach dem Ende des Krieges, gab es sicher auch Zwangsaussiedlungen. Und so kam ich auf den Begriff *przymusowe przesiedlenia*, Zwangsumsiedlungen – und darauf haben wir uns dann geeinigt [...]. Wir hatten die Frage also tatsächlich erledigt. Für die Exkursion nach Danzig war es aber schon zu spät.¹³⁰⁵

Klaus Zernack erinnerte sich, es habe »sehr sorgfältige semantische Diskussionen über die Wortwahl bei diesen vier Stadien der Vertreibung« gegeben.¹³⁰⁶

In den Verhandlungen hatte sich die Kommission darauf geeinigt, die Etappen von erstens Evakuierung und Flucht noch vor Kriegsende, zweitens von Ausweisung, drittens von Zwangsumsiedlung aufgrund des interalliierten Transferabkommens in den Jahren 1945–1947, viertens von einzelnen Übersiedlungen

1302 G. Labuda, zit.n. ebd., S. 13. In den polnischen Protokollen ist allerdings nicht die Rede von »wypędzeni« (Vertriebenen), sondern von »przesiedleńcy« (Umsiedlern).

1303 Protokół VI konferencji komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, B. Siwek/I. Wiechecka, S. 18, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1304 G. Rhode an H. Sauer (MdB), o.D., AGEI, Bd. 412.

1305 Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

1306 Interview Zernack, 8. 7. 2003.

und individuellen Ausreisen im Rahmen der Familienzusammenführung in späteren Jahren zu benennen.¹³⁰⁷ Am 7. Oktober 1974 waren die Ergebnisse der Arbeitsgruppe I zu Grenzen und Bevölkerungsverschiebungen nach einer Diskussion über Änderungen an ihrem Text im Plenum angenommen worden, während die Vorlagen von Arbeitsgruppe II als Grundlage für weitere Beratungen 1975 genutzt werden sollten.¹³⁰⁸

Die zwei entscheidenden Passagen zum Thema »Bevölkerungsverschiebungen«, die dann auch in der Endfassung der Empfehlungen 1977 exakt so erschienen, bestanden also erstens in der Differenzierung des im deutschen Sprachgebrauch als »Vertreibung« zusammengefassten Begriffs in vier Phasen unter Verzicht auf den Begriff »Vertreibung«. Zweitens in einem Absatz, in dem sowohl dem Bedürfnis der deutschen Seite, den Begriff »Vertriebene« einzuführen, entgegengekommen wurde als auch dem der polnischen Seite, die Vertriebenenverbände in ein kritisches Licht zu rücken:

In der Bundesrepublik Deutschland wurden all diese Gruppen unter dem Begriff »Heimatvertriebene« zusammengefasst. Ein großer Teil von ihnen schloss sich in landsmannschaftlichen Verbänden zusammen. Der Versuch, durch eine eigene Partei (BHE) eine besondere politische Kraft zu bilden, scheiterte bereits im Jahre 1957. Sofern in diesen Gruppen, von den früheren Bundesregierungen unterstützt, ein Recht auf Heimat proklamiert wurde, werden sie in Polen als Hort des Revisionismus angesehen.¹³⁰⁹

Verfahrensweise der Kommission bezüglich des Themas Vertreibung

Ausgehend von einer Bestandsaufnahme der aktuellen Situation in den Schulbüchern beider Länder, bei weitgehender Ausblendung des Themas in polnischen Schulbüchern der damaligen Zeit, arbeitete die Kommission mit nationalen Selbstdarstellungen, in denen auch einige Aspekte zum Thema »Vertreibung« enthalten waren.

Die Selbstdarstellungen wurden im Plenum diskutiert, weiterentwickelt und schließlich in gemeinsame Empfehlungen zusammengeführt. Jede Seite hatte, so

1307 Vgl. »Sechste Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz vom 3.–7. Oktober 1974 in Warschau, Empfehlungen, Nr. 1«, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 22 (1974), S. 461–464, hier S. 463.

1308 Die Änderungen betrafen dem Konferenzprotokoll nach folgende Aspekte, von den einige, wie die Katholische Kirche, allerdings in den Empfehlungen selber dann nicht vorkamen: die Vertriebenenverbände, die Agrarstruktur, die Katholische Kirche, die Beurteilung des Warschauer Aufstandes, die Fläche Polens 1939, die Einwohnerzahl Polens 1946 etc. Vgl. Protokół VI konferencji komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, B. Siwek/I. Wiechecka, S. 19, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1309 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, Teil von: Empfehlung Nr. 22, S. 174.

scheint es, bei diesem Thema ihre »rote Linie«, die von der Gegenseite akzeptiert wurde: Für die polnische Seite war das die Verwendung des Begriffs der »Vertreibung«, der deutschen Seite war an einer exakten Beschreibung der Vorgänge ebenso wie an einer ausgewogenen Darstellung der Integration der Vertriebenen und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung in der Bundesrepublik gelegen.

Nicht klar geht allerdings aus den Quellen hervor, ob das Thema die Kommission wirklich vor solch große Herausforderungen stellte und ihr Ende hätte bedeuten können, wie dies mit zeitlichem Abstand von den beteiligten Akteuren dargestellt wurde.¹³¹⁰ Nach dieser Logik mag es sogar ein bewusster Schachzug der Kommission gewesen sein, die Thematik nicht ganz am Schluss zu behandeln, sondern vorzuziehen, um sich für die abschließenden Beratungen nicht mit dem Thema zu belasten. Vorstellbar ist aber auch, dass die Kommission erst unter dem Eindruck der massiven Kritik an diesem Teil der Empfehlungen die Verhandlungen rückwirkend als besonders schwierig stilisierte. Es sei daran erinnert, dass über mehrere Jahre hinweg in der Bundesrepublik vor allem von Vertretern von CDU/CSU und dem Bund der Vertriebenen schwere Vorwürfe der »Geschichtsklitterung«¹³¹¹, »Gehirnwäsche« und des »Kommunistischen Machtanspruchs auch in der Lesart der Geschichte« gegen die Kommission erhoben wurden.¹³¹²

Die Kommission wich, obwohl sie die Möglichkeit gehabt hätte, im Laufe des Jahres 1975 die Empfehlungen in diesem Punkt noch einmal zu überarbeiten, von ihrer einmal gefundenen Kompromissformel aber nicht mehr ab und zeigte damit Festigkeit bezüglich ihrer einmal getroffenen Entscheidungen. Als zentral für die Verfahrensweise der Kommission beim Themenkomplex der Vertreibung kristallisierte sich Folgendes heraus: Die deutsche und die polnische Seite gingen mit dem Gefühl aus den Verhandlungen heraus, man sei beiden Seiten gerecht geworden und beide Seiten hätten für eine Kompromisslösung Zugeständnisse machen müssen. Mehr noch: Jede Seite fühlte bzw. stilisierte sich als der wahre Sieger der Verhandlungen, da die andere Seite für sie zentrale Positionen aufgegeben habe. Letzteres Argumentationsmuster gewinnt dann vor allem in der Auseinandersetzung mit den Kritikern in beiden Ländern an Bedeutung: Die polnische Seite verwies auf ihren Erfolg, dass in den Empfehlungen das Wort

1310 Gotthold Rhode bezeichnete den Themenkomplex als die heikelste Thematik, in: G. Rhode, handschriftlicher Bericht an den Deutschlandfunk über die 19. Tagung der Kommission 1986, 26. 5. 1986, BArch N 1445/141. J. Tazbir sprach davon, diese Themen seien die die kontroversesten gewesen. Vgl. Interview Tazbir, 28. 11. 2007. Am weitesten ging W. Markiewicz, der davon sprach, das Auseinanderfallen der Kommission habe gedroht. Vgl. Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

1311 Hanna-Renate Laurien, »Ein Deutschlandbild für alle«, *Rheinischer Merkur*, 29. 8. 1975.

1312 Presse-Mitteilung, Erklärung der CSU-Landesgruppe im Deutschen Bundestag, Richard Stücklen, 4. 11. 1975.

»Vertreibung« nicht vorkomme.¹³¹³ Die deutsche Seite argumentierte, das Ergebnis gehe »weit über das hinaus, was vorher jemals in polnischen Schulbüchern und anderen Darstellungen zu lesen war«¹³¹⁴ und bedeute einen »bemerkenswerten Verzicht auf bislang noch tradierte Klischees über den Revanchismus.«¹³¹⁵ So versuchten beide Seiten der externen Kritik, die die Kommission in ihrer Schärfe überrascht haben dürfte, entgegenzutreten.

Dass die Kommission selber aber im Zuge der Arbeit an den Empfehlungen noch nicht alle kritischen Fragen ausgeräumt hatte, zeigten die Diskussionen zehn Jahre später, als sich die Kommission erneut des Themas annahm.¹³¹⁶ Auf der Posener Tagung 1987, die eine Bilanz über die 15-jährige Arbeit der Kommission zog, kam es zu einer Kontroverse um den Begriff »Vertreibung«, die die Konfliktlinie gut widerspiegelt. Zbigniew Kulak vertrat die Meinung, man dürfe ihn nicht benutzen, da er zu emotionsbeladen sei. Einige deutsche Teilnehmer verteidigten die Empfehlungen von 1976 zwar als deskriptiv genauer, machten aber klar, dass man den Begriff »Vertreibung« nicht einfach wegschieben könne, da historische Erlebnis- und Bewusstseinszustände von zehn Millionen Menschen in der Bundesrepublik dahinter stünden.¹³¹⁷ Von »Vertreibung« ist auch in heutigen deutschen Schulbüchern noch die Rede, sie wird aber stets in einem breiten historischen Kontext behandelt, mit Zwangsmigrationen anderer Völker in Beziehung gesetzt und nicht für einen deutschen Entlastungsdiskurs eingespannt.¹³¹⁸

1313 W. Markiewicz/M. Wojciechowski, Informacja. Polsko-zachodniomiemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści podręczników szkolnych, 3. 6. 1975, S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1314 G. Rhode an H. Sauer (MdB), o.D., AGEI, Bd. 412.

1315 W. Mertineit an H.-R. Laurien, 17. 9. 1975, BArch B 336/288.

1316 Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Deutschland und Polen von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. XVIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 28. Mai bis 2. Juni 1985 in Nowogard (Naugard)*, Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1986 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/IX), S. 9; Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Helsinki 1975). XIX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 20. bis 25. Mai 1986 in Saarbrücken*, Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1987 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/X).

1317 Diskussionsbeiträge auf der 20. Tagung der Schulbuchkommission, hier S. 12f., BArch N 1445/141.

1318 Vgl. R. Maier, »Der Stellenwert des Themas »Zwangsmigrationen« in deutschen Schulbuchdarstellungen«, in: Thomas Strobel und Robert Maier (Hrsg.), *Das Thema Vertreibung und die deutsch-polnischen Beziehungen in Forschung, Unterricht und Politik*, Hannover 2008 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 121), S. 170f.

Zeitgeschichte

Immerhin von 1972 bis zum Herbst 1975 benötigte die Kommission, bis eine Einigung auch für den Themenkomplex der Zeitgeschichte gelang. Entlang dieses drei Jahre dauernden Prozesses zeigen sich die wichtigsten Verfahrensprinzipien der Kommission bei der Erarbeitung ihrer Empfehlungen. Eines davon ist bereits in den bisherigen Ausführungen deutlich geworden: die Entscheidung, von leichten zu schwierigeren Themen fortzuschreiten bzw. letztere zurückzustellen und separat zu behandeln. Den Ausgangspunkt bildeten die auf ihrer dritten Konferenz vorgestellten Analysen von Schulbüchern des Nachbarlandes. Diese erfüllten die Funktion, Kritik an bestehenden Sichtweisen im Nachbarland vortragen zu können, ohne konkrete wissenschaftliche Arbeiten der Partner aus der Schulbuchkommission zu bemängeln.¹³¹⁹ Damit wurde das Feld vorbereitet und wichtige Problemstellen anhand eines Mediums benannt, für das die beteiligten Akteure nicht unmittelbar die Verantwortung trugen.

Zentrale Kritikpunkte von polnischer Seite an den bundesdeutschen Schulbüchern waren die Darstellung der Vertreibung und der politischen Grenzen in Karten sowie die Charakterisierung der Volksrepublik Polen als kommunistisch regierte Volksdemokratie oder als Satelliten der Sowjetunion¹³²⁰ – zusammengefasst in Marian Wojciechowskis Ausspruch: »Also, meine Damen und Herren, es stimmt nicht so. Man kann in keinem Falle die Nachkriegsgeschichte Polens als sowjetische Besatzungsmacht [...] betrachten.«¹³²¹

Enno Meyer bemängelte in seiner Analyse polnischer Geschichtsbücher das wiederkehrende Motiv des deutschen Drangs nach Osten und im Bereich zeitgeschichtlicher Fragen die Kontrastierung zwischen der positiven Wertung der DDR einerseits und der Bundesrepublik als bewaffnetem Arm der USA und der Bundeswehr in der Tradition der Wehrmacht andererseits.¹³²² In einer binationalen Arbeitsgruppe¹³²³ im Rahmen der dritten Schulbuchkonferenz wurden zehn Themenblöcke benannt, die Grundlage weiterer Beratungen und möglicher Empfehlungen sein sollten und von Marian Wojciechowski zur allgemeinen

1319 Eine Ausnahme bildete auf der dritten Schulbuchkonferenz ein Schulbuch von Marian Wojciechowski, das von Enno Meyer in seiner Analyse mit berücksichtigt wurde: Marian Wojciechowski, *Historia dla klasy 8* [Geschichte für Klasse 8], 5 Auflagen bis 1974. In späteren Jahren waren auch immer wieder die Schulbücher von Andrzej L. Szcześniak Gegenstand der Analyse.

1320 Vgl. insbesondere die Referate von M. Wojciechowski, H. Zieliński, M. Wawrykowa und J. Krasuski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 34–62.

1321 M. Wojciechowski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 37.

1322 Vgl. E. Meyer, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, insbes. S. 94–97.

1323 Dieser Arbeitsgruppe gehörten u. a. an: von polnischer Seite H. Zieliński, M. Wawrykowa, J. Tazbir, von deutscher Seite J. K. Hoensch, E. Meyer, G. Rhode, R. von Thadden. Vgl. III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 129.

Erheiterung als »Zehn Gebote« vorgestellt wurden.¹³²⁴ Auf dieser Grundlage entwickelten deutsche Mitglieder, allen voran Jörg K. Hoensch, eine Diskussionsgrundlage für die im Herbst 1973 in Warschau stattfindende Konferenz.¹³²⁵

Die beiden Vorsitzenden hatten sich vorab getroffen, um das weitere Vorgehen zu besprechen, wie Eckert berichtete:

Ich habe mit Herrn Markiewicz vereinbart, daß wir über die besonders schwierige Nachkriegszeit nur einige allgemeine Thesen entwerfen, die wir gemeinsam unterzeichnen werden. Über die übrigen Fragen werden beide Seiten berichten. Es wird dann zur Abfassung eines Protokolls kommen, in dem die Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede in den Anschauungen der einzelnen Gruppen dargelegt werden.¹³²⁶

Strategien der Akteure der Kommission bezüglich der Zeitgeschichte

Auf diese Strategie werden die Akteure in den folgenden zwei Jahren immer wieder zurückgreifen: den Versuch zu machen, zu gemeinsamen Darstellungen zu kommen, aber bei dessen Nichtgelingen stets darauf zurückgreifen zu können, unterschiedliche Positionen benennen und nebeneinander stellen zu können. Meinungsverschiedenheiten wurde so bewusst die Schärfe und Dramatik genommen und der Druck abgemildert, zu Empfehlungen kommen zu müssen.

Auf der vierten Konferenz im September 1973 wurde auch deutlich, dass die Zeit für einen gemeinsamen Empfehlungstext »noch nicht reif«¹³²⁷ war. In dieser Phase arbeitete die Kommission mit den bereits oben angesprochenen Selbstdarstellungen. Die Funktion der Selbstdarstellungen sah Eberhard Kolb etwa folgendermaßen: »Das wäre das Erwünschte und nun sieht, wie viel Ihr davon machen könnt oder wie viel Ihr davon vertreten könnt.«¹³²⁸ Gerard Labuda fasste dies so: »[Es] muss nicht immer von Selbstkritik die Rede sein [...]. Und wir möchten diese Sachen differenzierter gestalten. Und hier brauchen wir Ihre Hilfe.«¹³²⁹ Letztlich stand dahinter der Ansatz, jede Seite könne die Vorgänge in

1324 Die Themen waren: 1. Die Entstehung der Volksrepublik Polen, 2. Die Konferenzen von Teheran, Jalta und Potsdam und die polnischen Grenzen, 3. Die letzten Monate des Krieges, 4. Bevölkerungsverschiebungen, 5. Die Entwicklung Polens nach dem Kriege bis 1956, 6. Die Deutsche Frage 1945–1949 und die Entstehung der Bundesrepublik Deutschland und der Deutschen Demokratischen Republik, 7. Die innere Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland und ihre politische Rolle in der Ära Adenauer, 8. Die Entwicklung Polens 1956–1970, 9. Die Bundesrepublik Deutschland in den 1960er Jahren, 10. Die Verträge von Moskau und Warschau. Vgl. M. Wojciechowski, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 133f.

1325 Vgl. Eckert an Holzheimer (AA), 12. 6. 1973, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 750.

1326 Eckert an von Treskow, 11. 7. 1973, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 750.

1327 G. Rhode, »Ein weiterer Schritt auf einem langen Weg.«, 1973, S. 10.

1328 E. Kolb, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 84.

1329 G. Labuda, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 80.

ihrem eigenen Land besser einschätzen und es sei laut Eckert »ganz sinnlos, dass wir eine Interpretation über Vorgänge versuchen dafür, das können Sie viel besser. So wie wir bestimmte Vorgänge in der Bundesrepublik vielleicht meinen besser beurteilen zu können.«¹³³⁰

Dies bedeutete zum einen eine Abkehr von dem bei der Schulbuchanalyse praktizierten »Über-Kreuz-Verfahren«, bei dem jede Seite die Schulbücher des Nachbarlandes untersuchte, und enthielt zum anderen noch keine beziehungs-geschichtlichen Komponenten, war aber hilfreich als Ausgangspunkt, der es ermöglichte, thematische Schneisen zu schlagen. Konsens bestand in der Kommission darüber, dass es legitim sei, die Selbstdarstellungen zu kommentieren. Da der deutsche Vorschlag für die fünfte Schulbuchkonferenz im April 1974 im Vorfeld auf deutscher Seite nicht abgestimmt worden war, wurde er auch von den deutschen Teilnehmern kommentiert, Kritik betraf aber ansonsten die Selbstdarstellung der anderen Seite. Die polnische Seite mahnte vor allem an, Elemente des Revisionismus und Militarismus in der Bundesrepublik Deutschland in dem deutschen Papier stärker zu berücksichtigen.¹³³¹ Auf deutscher Seite waren es vor allem Hans-Adolf Jacobsen und Gotthold Rhode, die mit ihren Vorschlägen, die Rolle der katholischen Kirche zu berücksichtigen, das Spezifische an Polen im Unterschied zu anderen sozialistischen Ländern ebenso wie territoriale Veränderungen und den Systemunterschied zwischen Polen und der Bundesrepublik Deutschland stärker herauszuarbeiten, die polnische Seite in eine schwierige Situation brachten.¹³³² Sensible Themen arbeitete die polnische Delegation nur selektiv und je nach politischer Opportunität ein, unter anderem die Rolle des Warschauer Paktes, der Partei, der Arbeiterklasse, der Nationalen Front und der katholischen Organisationen.¹³³³

Letztlich waren die Selbstdarstellungen ein Mittel, Denkweisen und Positionen der anderen Seite kennenzulernen und sich in einem umstrittenen Themenfeld langsam anzunähern. In der Frage des Umgangs mit den Selbstdarstellungen und des Charakters und Tempos der Ausgestaltung gemeinsamer Empfehlungen gab es aber innerhalb der Kommission unterschiedliche Ansichten. Eine Reihe von Vertretern der polnischen Seite trug mit Vehemenz ihr Anliegen vor, möglichst schnell zu Empfehlungen zu kommen, die von der deutschen Seite realisiert werden sollten: »Wir müssen Empfehlungen herausarbeiten [...]. Wir hoffen, dass diese Empfehlungen ihr Echo in den deutschen

1330 Georg Eckert, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 45.

1331 Vgl. etwa die Aussage G. Labudas: »Wir müssen hier aufrichtig sein [...]. Wir müssen über Militarismus schreiben, und diese Problematik blockiert die Versöhnung.«, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 80.

1332 Vgl. die Ausführungen H.-A. Jacobsens und G. Rhodes, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 97–100.

1333 Vgl. V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 108.

Schulbüchern finden. Wir warten darauf.«¹³³⁴ Der polnische Vorsitzende war es aber, der es nicht für erstrebenswert hielt, Empfehlungen um jeden Preis zu formulieren: »Wir müssen auch manchmal Kompromisse schließen, also nicht direkt Empfehlungen, wenn das zum Beispiel, nehmen wir an, unmöglich wäre.«¹³³⁵ Auf deutscher Seite überwog zwar auch der Wunsch danach, zu gemeinsamen Empfehlungen zu kommen. Deren Qualität wurde aber für wichtiger gehalten als ihre möglichst schnelle Formulierung; darüber hinaus war der deutschen Seite daran gelegen, die Selbstdarstellungen beider Seiten zueinander in Beziehung zu setzen.¹³³⁶ Delegationsübergreifend bestand Konsens darüber, dass versucht werden solle, gemeinsame Empfehlungen zu formulieren.¹³³⁷ Dazu sollten in einem nächsten Schritt bis zum Sommer 1974 von beiden Seiten die Selbstdarstellungen überarbeitet werden.

Deutlich wird, dass sich die Kommission trotz bereits zweijähriger Zusammenarbeit in prozeduralen Fragen weiterhin in einem sich langsam vortastenden Suchprozess befand. Waren unter Eckerts Vorsitz Entscheidungen oft schnell und mit nur eingeschränkter Beteiligung des Plenums getroffen worden, hatte nun ein eher demokratischer Stil der Diskussion prozeduraler Fragen Einzug gehalten, deren Extensität dem polnischen Vorsitzenden Markiewicz aber nicht behagte.¹³³⁸

Entscheidende Phase der Verhandlungen über die Zeitgeschichte

Mit der sechsten Tagung im Herbst 1974 in Warschau traten die Verhandlungen über Fragen der Zeitgeschichte allmählich in ihre entscheidende Phase. Während über den Themenkomplex der Grenzfragen und Bevölkerungsverschiebungen nach mehreren Tagen schließlich eine Einigung hatte erzielt werden können, gelang es beim Thema des Entstehungsprozesses der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen lediglich, eine weiter überarbeitete Rohfassung zu erstellen, die bei der nächsten Konferenz erneut aufgegriffen werden sollte.

Die betreffende Arbeitsgruppe war zwar über die bislang diskutierten Selbstdarstellungen hinausgegangen, doch noch immer wechselten sich in der

1334 Vgl. etwa M. Wojciechowski, V. Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 54.

1335 W. Markiewicz, V. Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 54.

1336 Vgl. etwa K. Zernack, V. Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 97.

1337 »Also, unsere Aufgabe besteht darin, die Selbstdarstellungen in Empfehlungen umzuwandeln.« (W. Markiewicz); »Wir meinen, dass wir bei der Warschauer Konferenz dann soweit sind, überlegte, verantwortbare Empfehlungen, die von beiden Seiten getragen werden, der Öffentlichkeit vorlegen zu können.« (W. Mertineit), V. Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 84 und 58.

1338 W. Markiewicz: »Also, meiner Meinung nach ist die ganze Diskussion über prozedurale Fragen ganz furchtbar«, V. Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 94.

Folgezeit Gegenentwürfe der deutschen und polnischen Seite ab. So war etwa im Vorfeld der siebten Tagung ein Entwurf von Klaus Zernack auf deutscher Seite abgestimmt, mit einem polnischen Gegenentwurf beantwortet und dieser nochmals von der deutschen Seite bearbeitet worden.¹³³⁹

In nächtlichen Verhandlungen gelang der Kommission bei ihren Beratungen im April 1975 auf der siebten Schulbuchkonferenz in Braunschweig die Einigung auf eine gemeinsame Fassung, bei der beide Seiten Zugeständnisse gemacht bzw. Verhandlungserfolge zu verzeichnen gehabt hatten: Für die polnische Seite war letzteres die Stärkung des Systemgegensatzes gewesen, für die deutsche Seite die Offenlegung bundesdeutscher Rechtspositionen und das Aufbrechen der strikten, sich allein auf bundesdeutsch-polnische Fragen beschränkenden Bilateralität in den Formulierungen.¹³⁴⁰

Die vermeintliche Einigung wurde allerdings am Morgen des Schlusstages von der polnischen Delegationsleitung aufgekündigt, was die deutsche Seite zutiefst verstörte.¹³⁴¹ Für die Gründe dieser Entscheidung hatte jede Seite seinerzeit ihre eigene Lesart: Die deutschen Teilnehmer nahmen an, dass politische Verhärtungen in Polen, möglicher Druck von Seiten der DDR oder auch Auseinandersetzungen innerhalb der polnischen Delegation um das Ausmaß an Kompromissbereitschaft eine Rolle spielten.¹³⁴² In den vorliegenden polnischen Akten scheint hingegen eine ganz andere Motivlage durch: Die Meinungsunterschiede seien vor allem bei der »Deutschen Frage« und dem Zeitraum 1945 bis 1949 immer noch sehr groß gewesen, konstatierten die polnischen Vorsitzenden der Kommission.¹³⁴³ Das polnische Außenministerium schrieb zudem der deutschen Seite eine mangelnde Flexibilität zu, die ihrer Einschätzung nach vor allem mit – in den Akten nicht belegten – Weisungen von Seiten des Auswärtigen Amtes zu tun gehabt habe. Es entsteht der Eindruck, die polnische Seite habe einen in ihrem Sinne deutlich günstigeren Text angestrebt, die Fortsetzung der Beratungen in Polen bevorzugt und deshalb den Kurs der Erarbeitung dreier

1339 J. K. Hoensch, »Das mühsame Geschäft der Schulbuch-Revision. Über die VIII. deutsch-polnische Schulbuch-Revision«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 232 (10.5.1975), S. 9.

1340 Ebd. Protokolle dieser Verhandlungen und die verhandelten Textvorschläge liegen leider nicht vor. An dieser Stelle können die Inhalte lediglich anhand der vorliegenden Berichte so gut wie möglich rekonstruiert werden.

1341 J. K. Hoensch: »Doch als fast alle darauf bauten, daß in der abschließenden Plenardiskussion weniger inhaltliche, sondern vornehmlich stilistische Korrekturen am vorgelegten Text vorzunehmen wären und eine formale Verabschiedung der erarbeiteten sechs Thesen zu erwarten sei, platzte die Bombe: die polnische Delegationsleitung sah sich nach lebhaften, ja heftigen Auseinandersetzungen in den eigenen Reihen nicht mehr in der Lage, dem gemeinsam abgefassten und redigierten Text schon jetzt in Braunschweig ihre Zustimmung zu geben.«, Ebd.

1342 Ebd.

1343 W. Markiewicz/M. Wojciechowski, Informacja. Polsko-zachodniemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści podręczników szkolnych, 3.6.1975, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

Varianten von einem Minimum bis Optimum für die nächste Sitzung eingeschlagen.¹³⁴⁴

Um für die im Herbst 1975 anstehende Konferenz in Warschau beste Verhandlungsgrundlagen zu legen, trafen sich im Sommer 1975 mehrfach Arbeitsgruppen zu Redaktionssitzungen: Im Juni 1975 tagte der engere Kreis der deutschen Seite in der Deutschen UNESCO-Kommission in Köln und arbeitete an der Weiterentwicklung eines von der polnischen Seite übermittelten Entwurfs.¹³⁴⁵ Anfang September 1975 wurden die beiden polnischen Vorsitzenden Markiewicz und Wojciechowski hinzugezogen. Die unterschiedlichen Standpunkte beider Seiten wurden in diesen Wochen deutlich: Der deutschen Seite war an einer ausgewogenen, ihre Erfolge beim wirtschaftlichen Aufbau und der Vergangenheitsbewältigung unterstreichenden und die Politik und die Rechtspositionen der Bundesrepublik erklärenden Darstellung gelegen, die diese in die internationale Entwicklung einzubetten versuchte.¹³⁴⁶ Für die polnische Seite wichtige Punkte waren die Betonung der Wiederaufbaum Bemühungen ihres Landes und eine kritische Betrachtung der Politik der Westalliierten in der Nachkriegszeit und des Prozesses der Entnazifizierung in der Bundesrepublik.¹³⁴⁷

Es war im Laufe des Sommers zwar gelungen, die Standpunkte beider Seiten anzunähern. Ausgangspunkt der achten Schulbuchkonferenz Ende September 1975 in Warschau blieben aber zwei von den jeweiligen nationalen Delegationen verantwortete Entwürfe, die zu Beginn der Konferenz von den beiden Delegationen auch getrennt beraten wurden. Bei diesem dritten Versuch, zu einem gemeinsamen Text zur Beziehungsgeschichte der Jahre 1945 bis 1975 zu kommen, die beide Seiten würden verantworten können, wandte die Kommission folgende Techniken an: Da sich weder das Plenum noch Redaktionskomitees als geeignete Orte für die Verhandlung kontroverser Themenkomplexe erwiesen, tagten deutsche und polnische Seite parallel und übermittelten sich mithilfe »reitender Boten«¹³⁴⁸ (Rhode) Formulierungsvorschläge und Informationen. Als die Verhandlungen am zweiten Tag festgefahren schienen, schlug die polnische Seite vor,

1344 J. Feliksiak (D IV/MSZ) an Minister J. Czyrek, 22. 4. 1975, S. 1 f., AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1345 Protokoll E. Hillers (ISBI), 23. 6. 1975: Sitzung zur Vorbereitung der VIII. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz, DUK Köln, Teilnehmer der Sitzung: S. Bachmann, J. K. Hoensch, E. Kolb, W. Mertineit, G. Rhode, R. von Thadden, K. Zernack, H.-W. Rissom, E. Hillers, 23. 6. 1975, Dokumente Hoensch.

1346 Vgl. Projekt III (RFN) [Entwurf III (BRD)], AMSZ, D IV 32/82, w. 16; D IV, Według rozdzielnika [Gemäß Verteiler], S. 3, 14. 10. 1975, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1347 Vgl. J. Czyrek (MSZ), Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRLi RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski, 4. 9. 1975, bes. S. 3, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1348 G. Rhode, »Im Geist gegenseitiger Achtung des anderen Standpunktes. Zum Ablauf und Ergebnis der achten Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 248, 10. 10. 1975, S. 5.

den Gegenstand in 19 Teile zu unterteilen und Gegenstände, auf die man sich einigte, abzuhaken und andere erst einmal auszuklammern.

Zu den zwischenzeitlich gelösten Fragen gehörten Aufbauprobleme und die Vergangenheitsbewältigung in der Bundesrepublik, zu den weiter ungelösten Komplexen gehörten die Bewertung westlicher Ausgleichsversuche in dem sich entwickelnden Ost-West-Konflikt, deutschlandpolitische Rechtsgrundsätze, die von der bundesdeutschen Seite gewünschten Formulierungen zum Fortbestand des Deutschen Reiches, zum Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik und eines zukünftigen »Deutschlands in Freiheit und Einheit«. ¹³⁴⁹ Noch am dritten Verhandlungstag erwogen die Teilnehmer, bei diesen Themen die unterschiedlichen Ansichten einander gegenüberzustellen oder die Beratungen zu vertagen. ¹³⁵⁰

Einigung in Fragen der Zeitgeschichte

Die Diskussionsgrundlage für die Schlussberatungen gebildet hatten deutsche Texte, die nach der Einigung auf die Inhalte von Gotthold Rhode und zwei polnischen Kollegen ins Polnische übersetzt wurden, was sich angesichts der sperrigen Sprache als ein äußerst schwieriges Unterfangen erwies. ¹³⁵¹ In stundenlangem Ringen um jedes Wort und unter Beteiligung eines polnischen Diplomaten gelang es, auch für die Beziehungsgeschichte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen ab 1945/1949 zu vier Empfehlungen zu kommen, die in den Gesamt-Empfehlungen von 1976 schließlich die Empfehlungen 23 bis 26 ausmachten.

Betrachtet man das Ergebnis vor dem Hintergrund der Verhandlungen, so stechen zwei Befunde ins Auge: zum einen die sehr vorsichtige, verklausulierte Sprache, die sachlich bleibt und die Bewertungen bestimmter Entwicklungen einer der beiden Seiten zuschreibt. Zum anderen aber drängt sich der Eindruck auf, die polnische Seite habe ihre Perspektiven deutlich stärker einbringen können. So wird in der Empfehlung 23 (»Aufbauprobleme«) die »faktische Auflösung des Deutschen Reiches« stark unterstrichen ebenso wie die Kritik an der Politik der westlichen Alliierten, wohingegen die »revolutionären Veränderungen« in Polen gewürdigt werden. In der Empfehlung 24 (»Bewältigung der Vergangenheit«) wird die polnische Kritik am bundesdeutschen Umgang mit der NS-Vergangenheit sehr deutlich ebenso wie das Bedürfnis (in Empfehlung 25: »Der internationale Rahmen«), den Systemunterschied zwischen der Bundesrepublik und Polen herauszuarbeiten und die besonderen Beziehungen

1349 J. Czyrek (MSZ), Notatka Informacyjna dot. VIII sesji Komisji PRL i RFN d/s rewizji podręczników szkolnych, 21.10.1975, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1350 G. Rhode, »Im Geist gegenseitiger Achtung«, 1975, S. 5.

1351 Ebd., S. 6.

zwischen der DDR und Polen zu unterstreichen. Die der bundesdeutschen Seite wichtigen Punkte hinsichtlich der »Deutschen Frage« und westlicher Ausgleichsversuche sind enthalten, wirken aber nicht so präsent wie die polnischen Argumentationslinien bzw. werden polnischen Wertungen unterzogen.

Den vier Empfehlungen wurde eine Präambel vorangestellt, die verklausuliert davon sprach, man habe zwar »hart und kontrovers« verhandelt, es habe sich aber um eine »stets offene und sachliche Diskussion« gehandelt.¹³⁵² Anschließend zogen die beteiligten Akteure Bilanz, wie sich der erreichte Kompromiss zu Themen der Zeitgeschichte aus ihrer Sicht gestaltete. Gotthold Rhode etwa räumte inhaltliche Auslassungen, fehlende Überleitungen und eine geringe Anschaulichkeit der Empfehlungen zu diesem Zeitraum ein. Bilaterale Vereinigungen seien der Preis dafür gewesen, dass man die in vielen Fällen deutlich auseinanderliegenden Bewertungen innenpolitischer und wirtschaftlicher Vorgänge, die in den nationalen Selbstdarstellungen deutlich geworden seien, habe beziehungs geschichtlich aufeinander beziehen können.¹³⁵³ Es wird deutlich, dass die Teilnehmer bei aller Erleichterung über die erreichte Einigung mit den Empfehlungen dieses Zeitabschnitts nicht uneingeschränkt zufrieden waren, eine Einigung auch in symbolischer Hinsicht aber für die Schulbuchkommission sehr wichtig war.

Zeitgeschichte: Politische Einflüsse und Verhandlungsprinzipien

Die Erarbeitung der Empfehlungen zur Zeitgeschichte war in hohem Maße politischen Ansprüchen und – auf polnischer Seite – auch Einflussnahmen politischer Akteure ausgesetzt. Beide Seiten schrieben Positionen oder Positionsänderungen der anderen Seite politische Motivationen zu. Dies war nicht gänzlich unbegründet, stand das polnische Außenministerium in dieser Phase doch in engem Kontakt mit den polnischen Wissenschaftlern und drang auf eine detaillierte Analyse der Vorschläge der bundesdeutschen Seite. Das polnische Außenministerium sprach in der Rückschau von einem Kompromiss unter Durchsetzung polnischer Prinzipien – festgemacht etwa an den Themen der Auflösung des Deutschen Reiches, des bundesdeutschen Revisionismus der vorangegangenen zwanzig Jahre und der Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze.¹³⁵⁴

Einflussnahmen des Auswärtigen Amtes oder anderer bundesdeutscher staatlicher Stellen im Zuge der Erarbeitung der Empfehlungen zur Zeitge-

1352 GEI, Präambel, 6. 10. 1975, S. 1, Dokumente Hoensch.

1353 G. Rhode, »Im Geist gegenseitiger Achtung«, 1975; G. Rhode, »Das Ziel bleibt«, 1976.

1354 J. Czyrek (MSZ), Notatka Informacyjna dot. VIII sesji Komisji PRL i RFN d/s rewizji podręczników szkolnych, 21. 10. 1975, S. 4, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

schichte lassen sich wiederum nicht belegen. Das Auswärtige Amt sprach im Herbst 1975 davon, es handele sich um einen Kompromiss der Auffassungen polnischer und deutscher Wissenschaftler, auf die man keinen Einfluss genommen habe: »Die Formulierungen entsprechen sicherlich nicht in allen Einzelheiten der Auffassung, die wir offiziell als Bundesregierung einnehmen würden; sie ist jedoch insgesamt für uns tragbar und vertretbar.«¹³⁵⁵

Die Kommission strebte zwar an, sich in inhaltlichen Fragen zu einigen. Die Tatsache, dass sie sich aber auch die Möglichkeit einräumte, bei Nichteinigung unterschiedliche Sichtweisen gegebenenfalls einander gegenüber zu stellen, nahm Druck von den Akteuren und eröffnete ihnen die Möglichkeit, anfangs noch unterschiedliche Positionen einander anzunähern. Entscheidend war bei den Empfehlungen zur Zeitgeschichte der sensible Umgang der Kommission mit dem Systemunterschied. Das zeigte sich etwa darin, dass unter Verweis auf das Bilateralitätsprinzip politisch hochbrisante Themen wie Katyń oder der Hitler-Stalin-Pakt nicht berücksichtigt wurden. Wichtig scheint zudem (gerade für die polnische Seite) das Moment gewesen zu sein, die Verhandlungen mit dem Gefühl zu beenden, sich mit ihren Positionen maßgeblich durchgesetzt zu haben.

Bilanz der Empfehlungen und der angewandten Verhandlungsprinzipien

Auf der neunten Tagung im April 1976 bilanzierte die Kommission ihre Arbeit der letzten vier Jahre und redigierte die in dieser Zeit entstandenen Empfehlungen. Trotz Versuchen der Vereinheitlichung des Gesamttextes blieben die Empfehlungen insgesamt recht disparat.¹³⁵⁶

Die von der Kommission nach außen hin vertretenen Verhandlungsprinzipien bekamen in der Wirklichkeit der Arbeit an den Empfehlungen deutliche Risse. Die Praxis zeigte, dass die Prinzipien des freien Dialogs und der unbedingten Akzeptanz anderer Meinungen bei der Formulierung eines gemeinsamen Textes an ihre Grenzen stießen und die jeweilige politische Lage und die Staatsräson deutliche Implikationen auf das Verhalten der wissenschaftlichen Akteure hatten. Bei politisch brisanten Themen war meist nur die Einigung auf den kleinsten gemeinsamen Nenner möglich.

Folgende Verfahrenstechniken der Schulbuchkommission bei der Erarbeitung der Empfehlungen konnten anhand der Themenkomplexe des Deutschen Ordens, der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und Fragen

1355 Abteilung 2 (van Well/Finke-Osiander) an Abteilung 6 (AA), Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, hier: Empfehlungen der 8. Tagung, 11.11.1975, PA AA, B 93, Bd. 813.

1356 G. Rhode, »Das Ziel bleibt«, 1976, S. 5.

der Zeitgeschichte exemplarisch herausgearbeitet werden: Es fällt auf, dass die Kommission sich bewusst Zeit nahm für die inhaltliche Annäherung und Formulierung dieser historiographisch und politisch wichtigen Empfehlungen. Ausgehend von nationalen Selbstdarstellungen und Protokollen der bestehenden Unterschiede wurden zuerst die vergleichsweise leichten Themen bearbeitet, dann erst die schwierigen Themen. Verhandlungsergebnisse wurden, selbst wenn sie nur Teilerfolge darstellten, gewürdigt, positive Entwicklungen also verstärkt. Die Kommission akzeptierte die politischen Realitäten und aus ihnen erwachsende Grenzen und Zwänge für jede der Seiten. Das zeigte sich darin, dass keine der beiden Seiten direkte Wertungen darüber vornahm, welches System als das bessere zu gelten habe und ging damit einher, immer wieder offene, klare Worte zu finden, diese aber so zu wählen, dass keine Fundamentalkritik stattfand und ein Weitermachen möglich war. Dieser pragmatische Ansatz scheint als stilbildend für die Verhandlungspraxis der Kommission gelten zu können.

Zusammenfassung

Die Kommission befand sich, so scheint es, in den ersten Jahren ihrer Arbeit in einer Phase der Findung und der Etablierung von Strukturen und Prozedere. Das Gründungsdokument von 1972 hatte zwar eine Reihe von Zielen benannt, war aber im Hinblick auf die Strukturen der Kommission und auch Methoden ihrer Arbeit äußerst vage geblieben. Eine mögliche Erklärung dafür könnte sein, dass die beteiligten Akteure angesichts der politisch wie historiographisch schwierigen Zeitumstände gar nicht mit einer Institutionalisierung rechneten oder dies aus Angst vor einer Politisierung gar für ungünstig hielten.

Diese prozedurale Vagheit war insgesamt gesehen eine Chance dafür, dass sich die Strukturen nach den organisatorischen Erfordernissen der Kommission entwickeln konnten. Die Strukturen (Vorsitzende, Präsidium, Sekretäre etc.) und Prozeduren (Bestimmung von Vorsitzenden und Präsidiumsmitgliedern etc.) wurden auch zu einem späteren Zeitpunkt nicht festgeschrieben und schriftlich geregelt, sondern sie existierten und funktionierten nach Gewohnheitsrecht.

Anhand der Entwicklung des Namens – von deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen hin zu einer Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission – ließ sich nachzeichnen, dass Prozesse der Institutionalisierung griffen und aus zwei nationalen Delegationen eine Kommission wurde. Die die Kommission tragenden Strukturen entstanden allerdings nicht durch Beschlüsse und Festschreibungen, sondern – wie im Fall des Präsidiums – in der Folge organisatorischer Erfordernisse und daraus erwachsender Ämter und Gremien, die

zu einem bestimmten Zeitpunkt als solche benannt und damit faktisch etabliert wurden.

Die Vermeidung von Festschreibungen ermöglichte flexible Lösungen, so dass etwa das Sekretariat der polnischen Seite phasenabhängig neu benannt werden konnte. Andere Funktionen existierten von Anfang an und wurden, wenn auch nicht durch Statuten, so doch durch die Macht des Faktischen konstant beibehalten: die Funktion der Vorsitzenden etwa wurde bereits durch das Gründungsdokument sichtbar, die des Sekretariates der deutschen Seite war aufgrund organisatorischer und finanzieller Gegebenheiten konstant am Braunschweiger Schulbuchinstitut angesiedelt.

Die von der Kommission praktizierten Verfahrensformen waren gekennzeichnet von einem hohen Maß an Sachlichkeit, Verbindlichkeit und Konstruktivität. Dabei wurde versucht, abweichende Standpunkte zu respektieren und in einem Konsens zu integrieren. Dem zugrunde lag das Ziel, an den begonnenen Dialog immer wieder anknüpfen und diesen fortsetzen zu können. Das Prozedere wiederum war nicht von vorneherein festgelegt, sondern entwickelte sich erst im Prozess des Werdens und durch die Erfahrungen der beteiligten Akteure. Die kaum ausgeprägte Formalisierung und Festschreibung, etwa in Statuten, hat allerdings unbedingt eine konstruktive Organisationskultur zur Voraussetzung.

Es konnte gezeigt werden, dass die von der Kommission intern wie extern für sich reklamierten Prinzipien – der uneingeschränkten Respektierung anderer Standpunkte, dem der Wahrheit verpflichteten Wissenschaftsverständnis, der Sachlichkeit und Objektivität – in der Kommissionspraxis Risse bekamen, die in erster Linie mit politischen Ansprüchen an die Kommission zu tun hatten. Die Kommission fuhr gerade deshalb gut damit, bei der Erarbeitung der Empfehlungen eine Einigung nur Schritt für Schritt, aber nicht um jeden Preis anzustreben und angesichts der schwierigen Zeitumstände ihre Tätigkeiten immer nur für einen begrenzten Zeitraum von wenigen Jahren vorzuplanen. Zentral für die insgesamt pragmatische und von dem Gedanken gemeinsamer Zielsetzungen geprägte Verhandlungskultur war der Umgang beider Seiten mit der gemeinsamen belasteten Geschichte und mit dem bestehenden Systemunterschied: Während die deutsche Seite sich klar zu der deutschen Schuld im Kontext von Zweitem Weltkrieg und der Besetzung Polens bekannte, wurde dies wiederum von der polnischen Seite nicht als dauerndes Argumentationsmuster benutzt. Hinsichtlich des Systemunterschieds versuchten beide Seiten nicht, diesen zu leugnen oder zu bagatellisieren, sondern waren sich seiner Implikationen bewusst, und keine der Seiten erwartete fundamentaloppositionelle Bekenntnisse der anderen Seite gegenüber den jeweiligen Regierungen.

4.3 Kommunikationskultur der Kommission

Wie funktionierten die konkreten Aushandlungsprozesse innerhalb der Kommission, in welcher Form wurde Kritik geübt und welche Mechanismen des Ausgleichs und der Moderation gab es? Die folgenden Abschnitte werden Themen und Stimmungen aus den ersten zwei bis drei Jahren der Kommissionsarbeit vermitteln können. Da Konferenzmitschnitte aus den späteren Jahren der Kommissionsarbeit nicht verfügbar waren, ließen sich die hier erhobenen Befunde nicht mit späteren Stadien der Kommissionsarbeit vergleichen. Dies lässt sich kompensieren, indem entsprechende Fragestellungen zur Verfahrens- und Verhandlungspraxis sowie zur Ausgestaltung des symbolischen Raums bearbeitet und Quellen zu späteren Phasen herangezogen werden.

Sprache in einer binationalen Institution

Grundlegend war zunächst das Problem, in welcher Sprache sich die Beteiligten verständigen sollten. Sprache gebührt, darauf wies der frühere Direktor des GEI Jeisman mit Nachdruck hin, im Kontext einer binationalen Kommission eine besondere Aufmerksamkeit.¹³⁵⁷ Jedoch wurde die Sprachpraxis der Schulbuchkommission nie offiziell festgelegt.¹³⁵⁸

Aus protokollarischen Gründen wurden bei Schulbuchkonferenzen die Begrüßungs- und Schlussworte der beiden Vorsitzenden in die jeweils andere Sprache übersetzt. Bei Konferenzen in der Bundesrepublik wurde indes bald dazu übergegangen, nur noch die Rede des polnischen Vorsitzenden ins Deutsche zu übertragen.¹³⁵⁹ Für die Arbeit nach der Begrüßung etablierte sich Markiewicz zufolge bald ein kleines Ritual: Zu Anfang eines jeden Treffens habe der polnische Vorsitzende das Wort ergriffen und vorgeschlagen, aus Praktikabilitäts- und Effektivitätsgründen die deutsche Sprache zu verwenden; diesem Prozedere hätten alle zugestimmt.¹³⁶⁰ Im Protokoll der sechsten Schulbuchkonferenz vom Oktober 1974 in Warschau heißt es zu diesem Aspekt: »Das Deutsche wurde als die Arbeitssprache angenommen. Gleichzeitig sollten al-

1357 Interview Jeismann, 12. 6. 2003.

1358 Die im Oktober 1972 unterzeichnete »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision« äußerte sich nicht zu dieser Frage. Erschienen etwa in: *Internationales Jahrbuch für den Geschichts- und Geographieunterricht* XIV (1972/1973), S. 266f.

1359 Vgl. bereits: III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig, Transkript, S. 5.

1360 Interview Markiewicz, 25. 10. 2005.

lerdings offizielle Teile und Wortmeldungen von Personen, die die Fremdsprache nicht beherrschen, übersetzt werden.«¹³⁶¹

Bei der ersten Konferenz war dies allerdings noch nicht so: »In Warschau hielt man sich streng an das Protokoll, indem sämtliche Referate und Diskussionsbeiträge übersetzt wurden, was viel Zeit kostete und auch zu Fehlinterpretationen führte, da die Dolmetscher die Materie nicht beherrschten, so daß wir oft lieber selbst übersetzten. [...] In Braunschweig [dem Ort der zweiten Schulbuchkonferenz] wurde dann, außer bei den offiziellen Eröffnungs- und Schlusssitzungen, ausschließlich Deutsch gesprochen.«¹³⁶² Dies ging auf eine Initiative von Władysław Markiewicz zurück.¹³⁶³ Diese Sprachpraxis wurde – zumindest in den ersten Jahren¹³⁶⁴ – am Anfang jeder Konferenz erneut bestätigt.

Sprachpraxis auf Schulbuchkonferenzen und Verfassen gemeinsamer Texte

Referate und Diskussionsbeiträge auf den Schulbuchkonferenzen wurden mit wenigen Ausnahmen auf Deutsch gehalten.¹³⁶⁵ Immer wieder einmal wurden Kommentare auf Polnisch geäußert und dann von Kommissionskollegen übersetzt. Sehr selten kam es vor, dass Teilnehmer sich auf Französisch äußerten oder von Teilnehmern gedolmetscht wurden.¹³⁶⁶ Gotthold Rhode war innerhalb der ersten Generation der Schulbuchkommission einer der wenigen deutschen Teilnehmer, der in der Lage war, Polnisch zu sprechen: »Für mich ist es selbstverständlich, daß ich bei Verhandlungen mit den polnischen Kollegen

1361 Protokół VI konferencji mieszanej komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, Brunon Siwek/Iwona Wiechecka (Protokollanten), S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1362 »Erziehung zur Toleranz. Über Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen der Deutsch-Polnischen Schulbuchgespräche. Exklusiv-Interview mit Prof. Dr. Gotthold Rhode«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 128 (1972), S. 5–9, S. 8.

1363 Unter anderem Marian Wojciechowski bestätigte, dies sei »Władeks [Markiewicz] Initiative« (»inicjatywa Władka«) gewesen, Interview Wojciechowski, 24.10.2005. Ebenso: Uwagi na temat pracy Komisji UNESCO d/s weryfikacji treści podręczników szkolnych NRE, ohne Autor, undatiert (Ende 1973 oder Anfang 1974), S. 5, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1364 Belegt ist diese Bestätigungspraxis letztmalig noch bei der VI. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz. Protokół VI konferencji mieszanej komisji Polski i RFN do spraw rewizji treści podręczników szkolnych działającej z ramienia UNESCO, Brunon Siwek/Iwona Wiechecka (Protokollanten), S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1365 Auf der fünften Schulbuchkonferenz im April 1974 in Braunschweig etwa referierte Maksymilian Maciaszek, Vertreter des Instituts für Lehrpläne, seinen Bericht über erste Veränderungen in der polnischen Bildungspolitik nach den Empfehlungen der Kommission auf Polnisch und wurde von einem Dolmetscher konsekutiv ins Deutsche übersetzt.

1366 Vgl. Gotthold Rhode an Theodor Schieder, 17.7.1980, BArch N 1445/151.

Polnisch spreche, was auch bei der Verwendung von Namen und Begriffen vieles erleichtert und auch zur Verbesserung der Atmosphäre beiträgt.«¹³⁶⁷

Beim Verfassen gemeinsamer Texte – wie bei den Empfehlungen – wurde in der Regel an deutschen Texten gearbeitet. Vorschläge für die Empfehlungen kamen sowohl von der deutschen als auch von der polnischen Seite. Diejenigen der deutschen Seite wurden den Akten nach auf Deutsch vorgelegt; diejenigen der polnischen Seite wurden auf Deutsch oder Polnisch vorbereitet und waren entweder Erstentwürfe der polnischen Seite oder »Gegenentwürfe«¹³⁶⁸ zu deutschen Vorlagen.

Die Korrespondenz zwischen der deutschen und der polnischen Seite wurde überwiegend auf Deutsch geführt. Dabei war Rhode offenbar der Einzige, der sich im Schriftverkehr mit den polnischen Kollegen beider Sprachen bediente. Die deutsche Sprache wurde nie offiziell zur Verhandlungs- oder Arbeitssprache erklärt, doch etablierte sie sich de facto als solche. Dies galt fast durchgängig für die mündliche Konferenzpraxis und für die Arbeit an und mit Texten.

Deutsch als Arbeitssprache

Die Wahl des Deutschen als zentrale Arbeitssprache war zum einen den in der Kommission vorhandenen Sprachkenntnissen, zum anderen organisatorisch-finanziellen Erwägungen geschuldet. Die Sprachkompetenzen waren äußerst asymmetrisch verteilt.¹³⁶⁹ Alle polnischen Teilnehmer verstanden Deutsch, und zumindest die wichtigsten Mitglieder der polnischen Delegation sprachen es auch sehr gut.¹³⁷⁰ Unter den polnischen Geisteswissenschaftlern und besonders den Wissenschaftlern, die sich mit Deutschland beschäftigten, sei es »nicht vorstellbar« gewesen, so Gerard Labuda, dass jemand die deutsche Sprache nicht gut beherrschte.¹³⁷¹ Nicht zuletzt auch im Hinblick auf die Beziehungen zur DDR wurde Deutsch als Kommunikationssprache von den Polen gepflegt.¹³⁷²

1367 »Erziehung zur Toleranz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 128 (1972), S. 9.

1368 Diese Formulierung wird verwendet in einem Vermerk des MSZ vom 22.4.1975, der vorschlägt, die polnischen Experten der Schulbuchkommission sollten »kontraprojekty polskie« [polnische Gegenentwürfe] erarbeiten, vgl. Dep. IV (J. Feliksiak), 22.4.1974, S. 2ff., AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1369 Darauf verwies mit Nachdruck Hans Henning Hahn, Interview Hahn, 3.6.2013.

1370 Vgl. Interview Markiewicz, 25.10.2005.

1371 Interview Labuda, 28.10.2005. Zbigniew Kulak etwa war in der Besatzungszeit auf eine Schule gegangen, auf der Deutsch Unterrichtssprache war. Interview Jacobmeyer, 12.6.2003.

1372 Diesen Gedanken brachte Klaus Zernack auf, Interview Zernack, 3.11.2003. Viele der polnischen Mitglieder waren schon ab den 1960er Jahren zu längeren Forschungsaufenthalten in der Bundesrepublik und in der DDR gewesen: Władysław Markiewicz war etwa mehrere Male an der Universität Frankfurt/Main und in Bielefeld am Zentrum für interdisziplinäre Forschung gewesen, Interview Markiewicz, 25.10.2005; Maria Wawrykowa war 1959 zum ersten Mal zu einem Forschungsaufenthalt in der DDR (Merseburg),

Dagegen gab es auf deutscher Seite selbst unter den Polen- und Osteuropahistorikern nur wenige, die Polnisch auf einem wissenschaftlichen Niveau sprechen konnten. Nach einer Einschätzung der beiden polnischen Vorsitzenden von 1975 beherrschten damals nur vier bundesdeutsche Kommissionsmitglieder Polnisch, wobei es sich um Klaus Zernack, Jörg K. Hoensch, Enno Meyer und Gotthold Rhode gehandelt haben dürfte. Aus diesem kleinen Kreis ragte Rhode heraus, der allein fließend Polnisch sprach.¹³⁷³ Georg Eckert selbst beherrschte die polnische Sprache nicht. Auf der dritten Schulbuchkonferenz 1973 sagte er, er sei »etwas gehemmt«, da er trotz mehrerer Tagungen noch kein Polnisch könne.¹³⁷⁴ Sein Nachfolger als deutscher Vorsitzender, Walter Merti- neit, hatte ebenfalls keine Polnischkenntnisse. Klaus Zernack hingegen, sein Stellvertreter und Vorsitzender ab 1987, verfügte über gute Polnischkenntnisse. Daneben gab es eine Reihe weiterer Experten, die Polnisch teils aktiv, teils passiv, gut beherrschten: unter anderem Georg W. Strobel und Wolfgang Jacobmeyer. In der zweiten Generation der Kommission, die ab Ende der 1970er Jahre an den Konferenzen teilnahm – etwa Michael G. Müller, Hans Henning Hahn oder Rudolf Jaworski – gab es eine deutlich größere Zahl an Polenhistorikern, die Polnisch auch aktiv gut beherrschten. Für die ersten Jahre der Kommissionsarbeit aber beobachtete Gotthold Rhode, »daß die vollständige Kenntnis der polnischen Sprache und damit auch der polnischen Literatur und Kultur, bei den deutschen Delegationsmitgliedern nicht die Regel, sondern die Ausnahme darstellt.«¹³⁷⁵

Die Zeitzeugen betonen übereinstimmend, allein schon aufgrund dieser Ausgangslage sei eine andere Lösung als die Wahl des Deutschen als Arbeitssprache ohnehin nicht in Frage gekommen.¹³⁷⁶ Ein wirklich gleichwertiger

später auch an verschiedenen bundesdeutschen Universitäten wie Mainz und Heidelberg, Interview Wawrykowa, 27.10.2005; T. Cegielski, G. Szelągowska und K. Szelągowska, »Maria Wawrykowa«, 2009, S. 215. Im Sommer 1957 waren Marian Wojciechowski und Jerzy Serczyk auf Einladung der Universität Hamburg in der Bundesrepublik, u. a. am Herder-Institut Marburg; Marian Wojciechowski und Marian Biskup waren ebenfalls zu Gast am Mainzer Lehrstuhl von Gotthold Rhode; E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie*, 2012, S. 246 und 255.

1373 Vgl. Władysław Markiewicz/Marian Wojciechowski, Informacja: Polsko-zachodnoniemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści podręczników szkolnych, 3. 6. 1975, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

1374 Georg Eckert, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4.1973 in Braunschweig, Transkript, S. 101.

1375 Gotthold Rhode, »Von ungunstigen Emotionen und Erinnerungen zu sachlicher Zusammenarbeit. Eine Zwischenbilanz nach sechs deutsch-polnischen Schulbuch-Gesprächen«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 216 (25. 11. 1974), S. 3–7, hier S. 5.

1376 Klaus Zernack etwa sprach sogar davon, es sei »von vornherein selbstverständlich« gewesen, dass Deutsch gesprochen wurde. Vgl. Interview Zernack, 8. 7. 2003. Hinzu kam, dass man bei einigen der ersten Konferenzen schlechte Erfahrungen mit der Qualität der

Dialog hätte aber vorausgesetzt, dass (wie in der deutsch-französischen Schulbuchkommission) die deutschen Wissenschaftler ausnahmslos auch die Sprache des Nachbarn sprechen konnten.

Implikationen der Sprachwahl

So praktisch die Verständigung auf das Deutsche als Arbeitssprache unter den genannten Aspekten auch gewesen sein mag, so sehr erschwerte sie doch, worauf Austin auf einer allgemeinen Ebene hinweist,¹³⁷⁷ den polnischen Kommissionsmitgliedern die Arbeit. Die Konferenzaufzeichnungen aus den Jahren 1973 und 1974 zeugen an vielen Stellen davon, welch große Mühe es vielen polnischen Wissenschaftlern bereitete, sich in der deutschen Sprache wissenschaftsadäquat und differenziert auszudrücken.¹³⁷⁸ Die polnischen Historiker und Geographen konnten also, da das Deutsche nicht ihre Muttersprache war, ihre Beiträge nicht mit der gleichen Exaktheit und rhetorischen Überzeugungskraft vermitteln wie ihre deutschen Kollegen.

Die Folge war ein asymmetrischer Diskussionsverlauf: Der Redeanteil der deutschen Kommissionsmitglieder war deutlich größer als der der polnischen. Der Redeanteil der deutschen Seite im Plenum lag bei der dritten Schulbuchkonferenz 1973 bei fast 80 %, ¹³⁷⁹ bei der fünften Schulbuchkonferenz 1974 immerhin noch bei 70 %.¹³⁸⁰ Bei dem wichtigsten Ergebnis der ersten Arbeitsphase, den 1976 vorgelegten Empfehlungen, ist allerdings eine Asymmetrie der Narration zugunsten der deutschen Seite nicht nachzuweisen.¹³⁸¹ Die mangelnden

Dolmetscher gemacht hatte, die mit den Fachbegriffen nicht vertraut gewesen und von den Teilnehmern ständig korrigiert oder unterstützt worden seien. Interview Tazbir, 28. 11. 2007.

1377 »Je genauer man sich in einer Sprache ausdrücken kann, desto klarer kommt heraus, was gesagt wird – die **Bedeutung** [...] der Äußerung; je expliziter in unserem Sinne man sich ausdrücken kann, desto klarer kommt die Rolle [...] der Äußerung heraus – als was sie aufzufassen ist.« [Hervorhebung im Original], John L. Austin, *Zur Theorie der Sprechakte* (How to Do Things with Words). Deutsche Bearbeitung: Eike von Savigny, Stuttgart 2010, S. 93.

1378 Darauf verweist nicht zuletzt der Warschauer Mediävist Aleksander Gięsztor, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns*, 1980, S. 183.

1379 Der Redeanteil deutscher Teilnehmer lag nach eigenen Berechnungen bei 78 %, der der polnischen Teilnehmer bei 22 %. Bei der separat davon analysierten Pressekonferenz am Ende der Konferenz lag der deutsche Redeanteil bei 88,8 %, der polnische bei 11,2 %. Eigene Berechnungen (nach Wörteranteilen) auf Grundlage des Transkripts der III. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz, 1.–5. 4. 1973 in Braunschweig.

1380 Der Redeanteil deutscher Teilnehmer lag bei 70,1 %, der der polnischen Teilnehmer bei 29,9 %. Eigene Berechnungen (nach Wörteranteilen) auf Grundlage des Transkripts der V. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz, 1.–3. 4. 1974 in Braunschweig, Transkript.

1381 Bei den Empfehlungen zur Zeitgeschichte konnte gar der Eindruck aufkommen, als habe die polnische Seite stärkere Akzente setzen können.

Polnischkenntnisse der deutschen Teilnehmer wirkten sich auch auf die Art des wissenschaftlichen Dialogs aus. Viele deutschen Kommissionsmitglieder konnten keine polnischen wissenschaftlichen Arbeiten lesen und waren mit der polnischen Geschichte und Kultur nicht in gleichem Maße vertraut wie ihre polnischen Partner mit der deutschen.¹³⁸² Das erschwerte einen multiperspektivistischen Blick auf die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen.

Bewertungen durch die Teilnehmer

Auf bundesdeutscher Seite wurde die Frage der Arbeitssprache der Kommission in der Öffentlichkeit kaum thematisiert.¹³⁸³ Die politischen Akteure in Polen – wie etwa der Staatssekretär im Außenministerium Józef Czyrek – kritisierten deutlich, dass »der Mangel an polnischen Sprachkenntnissen auf Seiten der westdeutschen Kommission die Arbeiten der Kommission erschwerte.«¹³⁸⁴ Dank dem polnischen Vorsitzenden Władysław Markiewicz wurde das aber kein diplomatisches Thema.¹³⁸⁵ Er selber sprach davon, die politischen Stellen hätten sich damit zufrieden gegeben, dass Beginn und Schluss der Beratungen in beiden Sprachen abgehalten wurden.¹³⁸⁶

Die wissenschaftlichen Akteure der polnischen Seite, auf deren Betreiben Deutsch als Arbeitssprache eingeführt worden war, präsentierten dies gegenüber Politik und Verwaltung als einen Vorteil der polnischen Seite.¹³⁸⁷ An anderer Stelle gestanden sie Nachteile ein: »Arbeitssprache war Deutsch, was einerseits ein Handicap darstellte, andererseits auch eine gewisse Erschwernis für

1382 Zudem war auch von Nachteil, dass die Mehrzahl der deutschen Teilnehmer Presseartikel oder Aufsätze der polnischen Teilnehmer nicht im Original lesen konnten. Gotthold Rhode oder Wolfgang Jacobmeyer besorgten oft die Übersetzung wichtiger Texte, immer wieder half auch der Sprachendienst des Auswärtigen Amtes bzw. der Bundesregierung.

1383 Ein Ausnahmefall war etwa die Kritik junger Spätaussiedler im Sommer 1976 während einer Podiumsdiskussion zu den Schulbuchempfehlungen: »Einer polnischen Gruppe von Deutschlandexperten stünde auf deutscher Seite eine Delegation gegenüber, von deren Mitgliedern 80 vH [Prozent] noch nicht einmal die polnische Sprache verstehen.«, Artur P. Hermann, »Schulbuch-Empfehlungen weiter umstritten. Zu einer Diskussion in Dortmund«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 276 (25.7.1976), S. 11 f., hier S. 11.

1384 J. Czyrek, Notatka Informacyjna o stanie dotychczasowych prac Komisji UNESCO PRL i RFN d/s rewizji treści podręczników szkolnych oraz wnioski, 4.9.1975, S. 2, AMSZ, D IV 32/82, w. 16. Oder Andrzej Szcześniak (Institut für Lehrpläne des polnischen Bildungsministeriums), Notatka służbowa [Dienstvermerk], 15.6.1987, S. 1, AMSZ, Dokumente 1987.

1385 Interview Labuda, 28.10.2005.

1386 Vgl. Interview Markiewicz, 25.10.2005.

1387 Władysław Markiewicz/Marian Wojciechowski, Informacja: Polsko-zachodniemieckie rozmowy dotyczące rewizji treści podręczników szkolnych, 3.6.1975, S. 1, AMSZ, D IV 32/82, w. 16.

die polnische Delegation nach sich zog.«¹³⁸⁸ In der Rückschau fällt das Urteil der polnischen Zeitzeugen noch eindeutiger aus. Janusz Tazbir führte aus: »Ich denke, dass das ein Fehler war. Und zwar deswegen, weil nicht alle [polnischen Kommissionsteilnehmer] fließend Deutsch konnten.«¹³⁸⁹

Nach Ansicht von Gerard Labuda sei ein vollwertiger Dialog in der Kommission nicht möglich gewesen, weil die deutschen Mitglieder nicht ausreichend mit polnischer Geschichte und Kultur vertraut gewesen seien:

Mit Ausnahme von Rhode kannten sie weder die polnische Sprache noch die polnische Literatur [...]. All diejenigen, die über die deutsch-polnischen Beziehungen sprechen wollten [...], konnten keine polnischen Arbeiten lesen [...]. Das war schwierig, weil diese exzellenten Kenner der deutschen Geschichte auf die deutsch-polnischen Beziehungen aus deutscher Sicht blickten, und wir eine polnische Sicht vermittelten.¹³⁹⁰

Erst 2007 wurde diese Sprachpraxis geändert: Seitdem werden alle (jährlich stattfindenden) Präsidiumssitzungen und die (alle zwei Jahre stattfindenden) Schulbuchkonferenzen simultan gedolmetscht, um es allen Teilnehmern zu ermöglichen, sich in ihrer Muttersprache zu beteiligen.¹³⁹¹

Charakteristika, Regeln und Funktionen des Sprechens

Die Überlegungen zu den Themen Moderation und Diskussionskultur werden in den Kontext der Sprechakttheorie gestellt, die nach dem kommunikativen Sinn von Äußerungen fragt und jede noch so kleine sprachliche Einheit bereits mit einer kommunikativen Funktion verbunden sieht.¹³⁹² Jeder Sprechakt bekommt seinen kommunikativen Sinn und Handlungscharakter sowohl durch die Kraft der Äußerung, durch die diese zur Handlung wird, aber auch durch ihre Interpretation, die von den beteiligten Akteuren im jeweiligen Kontext vorgenommen wird.¹³⁹³ Jegliches Sprechen hat deshalb sowohl einen Inhalts- als

1388 Władysław Markiewicz, *Działalność Komisji UNESCO PRL i RFN do spraw podręczników szkolnych (1972–1976)*, S. 6, APUK, Nr. 49.

1389 Interview Tazbir, 28.11.2007. Włodzimierz Borodziej sprach davon, das sei »von Anfang an ein Nachteil« gewesen und »völlig ausgeschlossen, dass das heute wiederholbar wäre«, Interview Borodziej, 16.11.2007.

1390 Interview Labuda, 28.10.2005. Labuda sprach auch von einem »Dialog der Taubstummen«: G. Labuda, »Polacy i Niemcy: dialog głuchych«. *Gazeta Wyborcza*, 30.6.2002. Die deutschen Akteure sprechen in der Rückschau von einem Mangel an Alternativen zu der gewählten Lösung verbunden mit dem Bewusstsein darum, dass dies ein Zugeständnis und eine Erschwernis für die polnische Seite gewesen sei.

1391 Dieser Beschluss geht maßgeblich auf den 2007 ins Amt gekommenen polnischen Vorsitzenden Robert Traba zurück.

1392 S. Staffeldt, *Einführung in die Sprechakttheorie*, 2008, S. 11f.

1393 Vgl. J. L. Austin, *Zur Theorie der Sprechakte*, 2010, S. 137.

auch einen Beziehungsaspekt, da es auf der Sachebene zu überzeugen versucht, aber gleichzeitig auch Beziehungen und soziale Ordnungen herstellt, die in der Analyse der Sprechakte freigelegt werden können.¹³⁹⁴



Die beiden Gründungsvorsitzenden der gemeinsamen Schulbuchkommission, Georg Eckert (rechts) und Władysław Markiewicz bei der Analyse eines polnischen Schulatlas.

Unterschiedliche Moderationsstile der Vorsitzenden

Der Vergleich der beiden einer Feinanalyse unterzogenen Konferenzen von 1973 und 1974 macht zwei sehr unterschiedliche Moderationsstile deutlich. Georg Eckert pflegt einen dominanten, führenden Stil, der Władysław Markiewicz in die Defensive drängt, der eher zurückhaltend moderiert.¹³⁹⁵ Eckerts Dominanz äußert sich zum Beispiel darin, dass er seine Vorstellungen in den Raum stellt, diese dann aber gleich selbst als die beste Lösung befindet, ohne Rückmeldungen abzuwarten.¹³⁹⁶ Georg Eckert verbindet einen Stil der Höflichkeit, der

1394 T. Mergel, *Parlamentarische Kultur*, 2005, S. 22–24.

1395 Władysław Markiewicz, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, Transkript, S. 18 und 101.

1396 »Wären Sie mit dieser Lösung einverstanden? Ich glaube, das wäre das Beste und wir könnten ja dann nachher noch meinetwegen diese eine oder andere Frage im anderen Zusammenhang beraten.«, Georg Eckert, vgl. ebd., S. 101.

Verbindlichkeit und des Lobes mit einem energievollen, der Schulbuchkonferenz seinen Stempel aufdrückenden Art. Er führt dadurch die Kommission, diese steht aber mehr als deutlich in seinem Schatten.

Walter Mertineit und Władysław Markiewicz, die in den Jahren 1974 bis 1984 gemeinsam den Vorsitz innehatten, agieren deutlich partnerschaftlicher und moderieren eher, als dass sie wie Eckert der Debatte ihren Stempel aufdrücken: Beide wechseln sich in der Moderation konsequent ab.¹³⁹⁷ Markiewicz beschränkt sich auf knappe Überleitungen und Wortzuteilungen; nur punktuell äußert er sich zu prozeduralen Fragen.¹³⁹⁸ Immer wieder setzt er aber persönliche Akzente – etwa mit humorvollen oder charmanten Bemerkungen.¹³⁹⁹

Mertineit hat größere Redeanteile als sein polnisches Gegenüber, da er in seiner Moderation die Gelegenheiten für kurze Zusammenfassungen und punktuelle inhaltliche Ergänzungen nutzt. Er und Markiewicz binden die wichtigsten Akteure beider Seiten bei der Entscheidung über das weitere Verfahren und über so wichtige Texte wie das Schlusskommuniqué ein.¹⁴⁰⁰ Die Moderation unter den Vorsitzenden Mertineit-Markiewicz gestaltet sich also viel dialogischer – ihre Art der Moderation öffnet den Raum für eine größere Zahl an Kommissionsmitgliedern, sich mit Wortbeiträgen zu engagieren. Das Verhältnis der beiden wirkt ausgewogen und harmonisch.

Diskussionskultur der Kommission

Ein hohes Maß an Verbindlichkeit und Konstruktivität und nur angedeutete Kritik von deutscher Seite sind die zentralen Prinzipien der Diskussions- und Kommunikationskultur beider analysierten Konferenzen.

Ein zentrales Thema während der dritten Schulbuchkonferenz, die im April 1973 in Braunschweig stattfand, waren die Beanstandungen an den Schulbüchern des Nachbarlandes. Bei der Präsentation dieser Monita war die polnische Seite deutlich besser präpariert als die deutsche: Mehrere polnische Teilnehmer hatten im Vorfeld bundesdeutsche Schulbücher einer Analyse unterzogen und schlugen in ihren Referaten oft einen recht scharfen Ton an. Exemplarisch

1397 Walter Mertineit, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3.4.1974 in Braunschweig, Transkript, S. 37 und 87.

1398 Władysław Markiewicz, ebd., S. 94.

1399 Robert Multhoff gratulierte er etwa nach dessen Bericht über eine Exkursion nach Krakau dafür, dass dieser manche Probleme und Entwicklungen nun besser verstehe als er selber. Vgl. Władysław Markiewicz, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4.1973 in Braunschweig, Transkript, S. 29. Den Organisatorinnen des Braunschweiger Schulbuch-Instituts dankte Markiewicz mit den Worten: »Immer von Neuem bewundern wir die Gewandtheit dieser Damen, ihre höchste Gelassenheit und Souveränität«, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3.4.1974, Transkript, S. 135.

1400 Vgl. ebd., S. 71, 93 und 108.

hierfür die Aussagen Henryk Zieliński: »Das ist die Frage der Verschweigungen, der Halbwahrheiten, die des Klimas, das daraus entsteht, die eben eine langfristige Arbeit und [...] Korrektur erfordern«¹⁴⁰¹ im Zusammenhang mit Ausführungen in bundesdeutschen Schulbüchern zur Vertreibung der Deutschen und zur Kriegsschuldfrage. Maria Wawrykowa fasste ihre Kritik so zusammen:

Dann [gibt es] manche Sachen, die mit dem Klima zu tun haben – nur ein Beispiel [...]: »Polen wurde zu einer kommunistisch regierten Volksdemokratie unter sowjetischer Aufsicht.« – Wozu braucht man diesen Satz? Was gibt dieser Satz? Ich [...] werde keine Beispiele mehr vorlesen, es ist schade um Ihre Zeit.¹⁴⁰²

Es gibt zwar während der polnischen Vorträge eine Reihe von Zwischenrufen. Insgesamt herrscht aber eine Diskussionskultur mit nur seltenen direkten Interventionen als Reaktion auf Sachaussagen aus den Vorträgen. »Wir wollten jetzt hier eigentlich nicht zwischendiskutieren«, ermahnt Georg Eckert, als nach Jerzy Krasuskis Kommentar, es habe 1956 in Posen keine sowjetischen Panzer gegeben, doch einmal Unruhe aufkam.¹⁴⁰³ Direkte Repliken gibt es keine, die deutschen Teilnehmer lassen – für sie teilweise vermutlich schwer zu akzeptierende Äußerungen – erst einmal im Raum stehen. Bei der Zusammenfassung der polnischen Vorträge deutet Georg Eckert an, dass die deutsche Seite ihr Einverständnis nicht in allen Punkten würde geben können: »Aber es schadet ja nichts, diese Konfrontation der verschiedenen Standpunkte. Und ich sage bewusst Konfrontation, weil es ja häufig auch kontroverse Standpunkte sind, die in jedem Fall nützlich [sind] und uns alle zum Nachdenken bringen.«¹⁴⁰⁴

Hierbei wird eine weitere Strategie des Umgangs mit kontroversen Standpunkten deutlich: Die angesprochene Seite nimmt die Kritik des Gegenübers – zumindest der Form halber – ernst und bedankt sich erst einmal: »Meine Damen und Herren, ich bin sicher, dass ich im Namen der deutschen Kollegen spreche, wenn ich unseren polnischen Kollegen für diese mühevollen Analyse, das war sie ohne Frage, und auch die Berichte, danke.« (Eckert)¹⁴⁰⁵ Kritik an der anderen Seite wird auf das gemeinsame Ziel der Schulbuchrevision in beiden Ländern umgelenkt. Voraussetzung dafür ist zum einen, dass sich beide Seiten offen für Kritik zeigen. So beschließt etwa Stanisław Trawkowski seine harsche Kritik an deutschen Schulbüchern mit den Worten: »Wir werden auch immer versuchen, dass in unseren Schulbüchern die Fragen, die von Ihrer Seite angestoßen werden,

1401 Henryk Zieliński, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4.1973, Transkript, S. 52.

1402 Maria Wawrykowa, ebd., S. 58.

1403 Georg Eckert, ebd., S. 61.

1404 Ebd., S. 67.

1405 Ebd., S. 66.

besonders korrigiert werden.«¹⁴⁰⁶ Zum anderen übt die Schulbuchkommission Kritik auch innerhalb der eigenen nationalen Gruppe und weicht damit den Delegationscharakter immer wieder auf. Georg Eckert etwa kritisiert Enno Meyer für seine Darstellung des Warschauer Aufstandes 1944:

In einer Seite möchte ich meinen Dissens erklären, Herr Dr. Meyer. Das ist die Frage des Warschauer Aufstandes. Die Ukrainer sind dort nicht als Rote Armee erschienen, sondern im Zuge der Hitler-Wehrmacht, nicht wahr? Ich glaube, das muss man ganz klar sagen [...]. Der Warschauer Aufstand ist niedergeworfen worden von der Hitler-Wehrmacht.¹⁴⁰⁷

Die sich daraufhin entwickelnde erste lebhafteste Debatte der Tagung über die exakte Bezeichnung der im Warschauer Aufstand kämpfenden Verbände wird von Eckert abrupt mit einem Gang in die Kaffeepause beendet und später nicht wieder aufgegriffen.¹⁴⁰⁸ Immer wieder praktiziert Eckert das Mittel, der polnischen Seite prinzipiell Recht mit ihrer Kritik zu geben, aufkommende strittige Themen aber zu vertagen und damit Emotionen herauszunehmen:

Es scheint mir erstens so zu sein, dass man in unseren Büchern die Situation zu isoliert, viel zu isoliert betrachtet – man kann das, was nach 1945 geschehen ist nicht ohne Zusammenhang sehen, was nach 1933 und vor allem nach 1939 geschehen ist. Hier muss also ein einheitlicher Kausal-Konnex klarer, deutlicher werden als das bisher [der Fall] ist. Es darf keine unbalancierte Emotionalisierung geben, dass man bei der einen Seite emotionalisiert und bei der anderen nicht. Aber ich glaube, darin sind wir völlig einverstanden. Ich glaube, es ist das Problem der Entstehung der Volksrepublik Polen, darüber müsste vielleicht diskutiert werden. Nicht hier, wir sind auch von unserer Seite nicht der richtige Gesprächspartner dafür, aber das sollte auf einer unserer nächsten Tagungen geschehen.¹⁴⁰⁹

Eine improvisierte Diskussion will Eckert also nicht, sondern schwierige Themen lieber zu einem anderen Zeitpunkt erneut aufgreifen:

Das heißt aber nicht, dass wir [...] allem zustimmen, es war der Anfang einer Diskussion, nicht wahr. [...] Wobei ich davon überzeugt bin, dass die Reizworte ihren Reizwert von Tag zu Tag mehr verlieren, je mehr wir uns kennen lernen und frei sind von den Gefühlen einer bitteren Vergangenheit.¹⁴¹⁰

1406 Stanisław Trawkowski, ebd., S. 66.

1407 Georg Eckert, ebd., S. 98.

1408 Ebd., S. 99. In den Empfehlungen der Kommission von 1976 wird der Warschauer Aufstand behandelt, nicht aber die Frage, von welchen Truppen genau dieser niedergeschlagen wurde. Vgl. Empfehlung Nr. 20 »Die nationalsozialistische Besatzungspolitik und der Widerstand im Zweiten Weltkrieg«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977, S. 173.

1409 Georg Eckert, III. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–5.4. 1973 in Braunschweig, Transkript, S. 67f.

1410 Ebd., S. 82.

Ein weiteres Mittel, das speziell von Georg Eckert immer wieder angewendet wird, ist die Relativierung der vorgetragenen Schulbuchkritik – sowohl in Bezug auf die bundesdeutschen als auch die polnischen Schulbücher. Ein Großteil der Kritik sei durch den Warschauer Vertrag überholt,¹⁴¹¹ und im Prinzip habe man ohnehin Konsens über die adäquate Darstellung im Schulbuch. Zu den deutschen Schulbüchern: »Im Grunde genommen handelt es sich, das muss ich immer wieder sagen, um Bücher, die ja heute völlig im Ausklingen sind, nicht wahr, durch die Neugestaltung, die wir jetzt erleben.«¹⁴¹² Den polnischen Schulbüchern attestiert er – ohne dafür Belege vorliegen zu haben – deutlich weiter zu sein: »[W]ir haben das ja vorhin bei den Geographiebüchern gehört, und wir wissen es von unseren polnischen Kollegen, dass hier eine ganze Reihe der Punkte, wo die Dinge ja aufgrund des zentralistischen Schulsystems und der zentralistischen Schulbuchproduktion schneller gehen, schon berücksichtigt sind.«¹⁴¹³ Tatsächlich gab es Handlungsbedarf aber in den Schulbüchern beider Länder, und Veränderungen waren 1973 erst sehr punktuell vorgenommen worden.

Die Strategie, die polnische Seite zu loben, statt sie direkt zu kritisieren, die Kritik aber dennoch anzudeuten, verfolgt Eckert auch an anderer Stelle: »Ein polnisches Kind bekommt – ob wir im Einzelnen damit einverstanden sind oder nicht, darüber kann man diskutieren – doch ein kontinuierliches Geschichtsbild.«¹⁴¹⁴

An der dritten Schulbuchkonferenz 1973 fällt auf, dass die deutsche Seite sehr normativ argumentierte und sich immer wieder auf die gemeinsame Zielsetzung der Schulbuchrevision und der Verständigung bezog, während die polnische Seite deutlich prononcierter politisch argumentierte. Diese politischen Argumentationsmuster mit dem Ziel einer differenzierteren Darstellung der Volksrepublik in bundesdeutschen Schulbüchern wurden aber nicht von den Vertretern der polnischen Ministerien vorgetragen, sondern von den Wissenschaftlern. Konfliktlinien zwischen Wissenschaft und Politik sind hier also nicht auszumachen, schon eher zwischen Geographen und Historikern oder zwischen den beiden nationalen Delegationen.

Die Kommission behielt wesentliche Elemente ihrer Kommunikationskultur auch nach dem Tod Georg Eckerts bei. Das Vorgehen bei der fünften Schulbuchkonferenz im April 1974 erscheint als noch konsensorientierter, begünstigt durch die Tatsache, dass zu diesem Zeitpunkt nicht mehr die Schulbuchkritik im Vordergrund stand, sondern die Suche nach einem Umgang der Kommission

1411 Georg Eckert: »Ich glaube, Sie haben nicht falsch vermutet. [...] Denn in den Jahren des Kalten Krieges hat es ohne Frage solche Ressentiments und Gefühle gegeben.«, ebd., S. 81.

1412 Ebd., S. 67.

1413 Ebd., S. 100.

1414 Ebd., S. 97f.

mit – in der Tat sehr schwierigen – Fragen der Zeitgeschichte. Die Kommission diskutierte auf der Basis einer polnischen Selbstdarstellung und einem ersten – nicht abgestimmten – Entwurf für eine bundesdeutsche Position. Auch wenn beide Seiten eine Reihe inhaltlicher Anmerkungen und Bedenken haben, verläuft die Diskussion äußerst sachlich und in einem sehr verbindlichen Ton. Selbst der oft sehr emotional argumentierende Marian Wojciechowski wählte folgenden Zungenschlag: »Was fehlte mir noch [...]? Verzeihen Sie mir bitte [...] diese Vorwürfe.«¹⁴¹⁵

Kritik wird nur unterschwellig oder indirekt angebracht.¹⁴¹⁶ Teil dieser Kritikultur ist der weitgehende Verzicht auf Polemik und Streit. Dezidierte Positionsbestimmungen sind deswegen aber nicht ausgeschlossen, wie immer wieder von Marian Wojciechowski praktiziert.¹⁴¹⁷ Sein scharfer Ton ist aber eher die Ausnahme. Kritische Anmerkungen werden angebracht, aber auf sehr diplomatische Art und oft mit zeitlichem Abstand zu den Vorträgen, da zuerst prozedurale Fragen geklärt werden. Wichtiges Prinzip blieb, dass sich Kollegen aus derselben Delegation ebenfalls kritisieren, so etwa Władysław Markiewicz und Marian Wojciechowski.¹⁴¹⁸ Bei der Weiterentwicklung von Vorschlägen knüpfen die Teilnehmer meist an die Vorüberlegungen eines Kollegen an.¹⁴¹⁹

Die Diskussionskultur ist in der Regel sehr diszipliniert. Die Teilnehmer fallen sich nicht ins Wort oder protestieren lautstark, wenn sie mit der vorgelegten Meinung nicht übereinstimmen. Es muss allerdings gesagt werden, dass sich viele Teilnehmer parallel zum Vortrag oder Geschehen im Plenum mit ihren Nachbarn unterhalten, wodurch der Eindruck von großer Unruhe entsteht. Insgesamt gibt es eine Diskussionskultur des Respekts, der Gelassenheit und der partnerschaftlichen Zusammenarbeit. Der anderen Seite werden keine bindenden Vorschläge gemacht, wie sie ihre Selbstdarstellung formulieren sollte, sondern Anregungen gegeben.¹⁴²⁰ Dies bedeutete allerdings nicht, dass Beliebigkeit die Diskussionskultur geprägt hätte. Beide Seiten stehen zu ihren Positionen und versuchen nicht, den Systemunterschied zwischen der Bundesre-

1415 Marian Wojciechowski, V. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz, 1.–3.4.1974 in Braunschweig, Transkript, S. 73.

1416 Ebd.; auch: Maria Wawrykowa, ebd., S. 116 und Gotthold Rhode, ebd., S. 48.

1417 »Also, meine Damen und Herren. Wir haben doch also Empfehlungen für die Zeit bis 1945 ausgearbeitet. Wir hoffen, dass diese Empfehlungen ihr Echo in den deutschen Schulbüchern finden. Wir warten darauf, [...] wir sollen Empfehlungen herausarbeiten und nicht Empfehlungen für Empfehlungen. Auf keinen Fall!«, Marian Wojciechowski, ebd., S. 54.

1418 »In diesem Punkt, da bin ich mit Ihnen doch nicht völlig einverstanden. Wir müssen auch einmal Kompromisse schließen, also nicht direkte Empfehlungen, wenn das zum Beispiel, nehmen wir an, unmöglich wäre.«, Władysław Markiewicz, ebd.

1419 Susanne Miller, ebd., S. 71.

1420 Hans-Adolf Jacobsen, ebd., S. 99.

publik und der Volksrepublik Polen zu verwischen. Hans-Adolf Jacobsen dazu: »Es geht ja gerade um die Systemunterschiede, die müssen unmissverständlich ausgesprochen werden.«¹⁴²¹ Oder Józef Barbag: »Wir sind uns ja bewusst, dass wir ein ganz anderes Gesellschaftssystem haben und dass das, was wir vielleicht für etwas sehr Gutes halten, von anderen als nicht besonders gut betrachtet wird.«¹⁴²²



Der polnische Kommissionsvorsitzende Władysław Markiewicz spricht im Rahmen eines Abendessens vor Mitgliedern der Schulbuchkommission, April 1973, Braunschweig.

Zusammenfassung

Maßgebliche Elemente der Kommunikationskultur in der Schulbuchkommission waren ihre Konsensorientierung und ihr Streben nach Kontinuität der Gespräche. Sie bildete intern ein Set von Kommunikationsmustern, Regeln sowie eigenen Sprech- und Verhaltenscodes aus, die sich durch die regelmäßige, langfristige Interaktion der beteiligten Akteure zu einer spezifischen Organisationskultur der Schulbuchkommission entwickelte. Viele ihrer Elemente mögen auf den ersten Blick typisch für das Wissenschaftsmilieu allgemein sein

¹⁴²¹ Hans-Adolf Jacobsen, ebd., S. 97f.

¹⁴²² Józef Barbag, ebd., S. 43.

wie auch für das Zusammentreffen zweier Delegationen, die ihre jeweiligen Staaten vertreten. Dabei darf jedoch nicht aus dem Blick geraten, unter welchen schwierigen politisch-historischen Rahmenbedingungen und biographischen Voraussetzungen vieler Teilnehmer die Kommission ihre Arbeit aufnahm. Vor diesem Hintergrund ist die Kommunikationskultur der Schulbuchkommission alles andere als selbstverständlich.

Argumentationsmuster, die politisch und inhaltlich für eine Seite problematisch waren, wurden mit einem hohen Maß an Gelassenheit auf- und ernstgenommen. Kritik äußerten die Teilnehmer in einem sachlich-verbindlichen Stil, verbunden häufig mit charmant vorgetragenen Lob und Dank für den Referenten und nur verklausulierter, indirekter Kritik, die dann aber mit etwas zeitlichem Abstand zu dem Vortrag durchaus noch deutlicher geäußert wurde. Als Regel erscheint hierbei, unbedingt konstruktiv an die Vorüberlegungen der Kollegen anknüpfen zu wollen, so dass es nur selten zu scharfen Polemiken oder Streit kam. Die Diskussionskultur im Plenum war sehr diszipliniert, mit seltenen direkten Interventionen oder emotionalen Wortwechseln.

Das Denken in zwei nationalen Delegationen wurde immer wieder aufgebrochen und Kritik nicht nur entlang nationaler Linien geäußert, sondern auch an Kollegen aus dem eigenen Land gerichtet. Eine eminent wichtige Rolle bei der Pflege dieser Diskussionskultur kam den beiden Vorsitzenden zu. Zueigen war allen hier vorgestellten Vorsitzenden die Fähigkeit einer zusammenführenden, ausgleichenden und charmanten Diskussionsleitung. Georg Eckert war ein Meister der taktischen Verschiebung sensibler Themen sowie der Relativierung und Entschärfung allzu scharfer Schulbuchkritik. Er verband die Pflege der oben erwähnten Diskussionskultur mit einem energievollen, der Schulbuchkonferenz seinen Stempel (manchmal zu stark) aufdrückenden Art. Dadurch trieb er die Kommission an, stellte sie aber deutlich in seinen Schatten. Die Kommunikation unter dem Tandem Markiewicz-Mertineit hingegen gestaltete sich deutlich dialogischer. Ihre zurückhaltendere Moderation und der kollegiale Umgang gab den anderen Mitgliedern mehr Raum zur Mitgestaltung.

Humor diente als Ventil zum Abbau von Spannungen. Anstatt das Trennende stark zu machen, stand die Suche nach konstruktiven Vorschlägen und nach Konsens im Vordergrund. Dies ließ einen gemeinsamen Kommunikationsraum entstehen, in dem kein Platz war für Fundamentalopposition oder massive Störungen der Arbeit. Alle Beteiligten wurden gleichermaßen eingebunden, ob Vertreter der Wissenschaft oder der Ministerien. Diese Kommunikationskultur trug ganz wesentlich dazu bei, dass die Kommission inhaltliche Unterschiede und politische Krisensituationen aushalten und den wissenschaftlichen Dialog weiterführen konnte.

Die Tatsache, dass die Teilnehmer der deutsch-polnischen Schulbuchkommission nahezu ausschließlich auf Deutsch kommunizierten, war nicht nur

Ausdruck dessen, wie ernst man auf polnischer Seite die Kommissionsarbeit nahm und mit welcher Offenheit man an sie heranging. Sie war auch, von Kosten- und Logistikgründen ganz zu schweigen, Voraussetzung dafür, dass die Kommission produktiv arbeiten konnte. Hätte man, wie bei den deutsch-sowjetischen Historikergesprächen,¹⁴²³ mit Dolmetschern gearbeitet, hätte dies den deutsch-polnischen Schulbuchgesprächen einen weit formaleren, weniger dialogischen Charakter verliehen. Die Sprachenfrage zeigt, wie viel den Polen an einer ergiebigen Arbeit der Kommission gelegen war. Hätten sie sich nur pro forma beteiligen wollen, hätten sie die Sprache zu einer diplomatischen Frage stilisieren und auf dem Einsatz von Dolmetschern bestehen können. Ein vollwertiger, gleichberechtigter Dialog in der Kommission hätte allerdings, ähnlich wie im Fall der deutsch-französischen Schulbuchgespräche, eine vergleichbare Anzahl von Wissenschaftlern auf beiden Seiten mit Kenntnissen von Sprache und Kultur des Nachbarlandes vorausgesetzt.

1423 Vgl. Karl Otmar Freiherr von Aretin, »Die deutsch-sowjetischen Historikerkolloquien in den Jahren 1972–1981. Ein Erfahrungsbericht«, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 3 (2002), S. 185–204; Jörg Stadelbauer und Elfriede Hillers (Hrsg.), *Die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion. Fachdidaktik und Fachwissenschaft bei den Schulbuchgesprächen in Geographie 1983–1986*, Frankfurt am Main 1988.

5. Zusammenfassung und Ausblick

Die Geschichte der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission als eine der ersten und wichtigsten Plattformen des Wissenschaftsdialogs zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen nach dem Zweiten Weltkrieg ist in dreierlei Hinsicht aufschlussreich: Sie zeigte das Verhältnis von Wissenschaft und Politik in einer transnational und blockübergreifend angelegten Organisation in neuem Licht. Sie richtete ihren Blick auf die Zusammenarbeit deutscher und polnischer Wissenschaftler vor dem belastenden Hintergrund des Zweiten Weltkriegs und unter dem Eindruck der Entspannungspolitik. Und sie verfolgte, wie sich aus losen Expertenkontakten eine stabile Wissenschaftsorganisation entwickeln konnte.

Daraus ergaben sich die erkenntnisleitenden Fragestellungen dieser Arbeit: Erstens die Frage nach den Zielen, Strategien und Erwartungen der politischen Akteure und nach dem Ausmaß ihrer politischen Einflussnahme auf die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche. Zweitens die Frage nach der Genese und den organisationssoziologischen Grundkomponenten der Kommission, insbesondere nach den Faktoren, die eine institutionelle Verstetigung beförderten, sowie nach den damit verbundenen sozialen Praktiken, symbolischen Aufladungen und Verfahrensformen. Und drittens die besonders wichtige Frage nach der spezifischen Kommunikationskultur, die eine Verständigung über die Systemgrenzen hinweg ermöglichte.

Ziel der Studie war es herauszufinden, welche Faktoren dazu führten, dass sich der deutsch-polnische Schulbuchdialog nicht nur institutionell verfestigte, sondern trotz heikler Verhandlungsgegenstände und vielfältiger externer Anfechtungen ein hohes Maß an Robustheit und Kontinuität entwickelte.

Welcher Gestalt also waren die zeitgeschichtlichen Kontexte des deutsch-polnischen Schulbuchdialogs und welcher Art waren die entsprechenden Strategien der politischen Akteure beider Länder?

Der Beginn der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Februar 1972 fiel in die Zeit der bundesdeutschen Debatte um die Ratifizierung des Warschauer Vertrages, der die Oder-Neiße-Grenze faktisch anerkannte. Die Kontakte auf

zivilgesellschaftlicher Ebene entwickelten sich nach der Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen im Juni 1972 nur langsam. Erst im Juni 1976, also mehr als vier Jahre nach dem Beginn der Schulbuchgespräche, besuchte Edward Gierek als erster polnischer Staatsmann die Bundesrepublik, und erst zu diesem Zeitpunkt wurde ein Kulturabkommen zwischen beiden Ländern geschlossen, das die Zusammenarbeit in den Bereichen Wissenschaft, Kultur, Bildung und Sport fördern sollte.¹⁴²⁴ Die Anfänge des Jugendaustausches¹⁴²⁵ zwischen Polen und der Bundesrepublik wie auch der Städtepartnerschaften¹⁴²⁶ liegen am Ende der 1970er Jahre.

Der Normalisierungsprozess hatte im Rahmen des KSZE-Prozesses auch eine gesamteuropäische Komponente. Dennoch war das deutsch-polnische Verhältnis auch 30 Jahre nach Kriegsende schwer belastet durch das Trauma des deutschen Überfalls, der zum Zweiten Weltkrieg führte und in dessen Folge etwa 5,6 Millionen Polen ums Leben gekommen waren.¹⁴²⁷

In der Bundesrepublik Deutschland stand die auf Annäherung mit den östlichen Nachbarn zielende »Neue Ostpolitik« in engem Zusammenhang mit starken, auch umstrittenen gesellschaftlichen Bestrebungen zu einer vertieften Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vergangenheit. Polen wiederum galt als eines der liberalsten Länder östlich des Eisernen Vorhangs, aber auch hier waren Grundannahmen der sozialistischen Ideologie manifest, wozu in Polen eine Tabuisierung von Themen der russischen bzw. sowjetischen Geschichte (Teilungszeit, stalinistische Verbrechen etc.) wie auch eine Marginalisierung »bürgerlicher« Elemente der polnischen Nationalgeschichte im Zweiten Weltkrieg (Heimatarmee, Warschauer Aufstand von 1944 etc.) gehörten.

Diese Faktoren beeinflussten die thematische Diskussion in der Schulbuchkommission: Themen wie das geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalin-Paktes oder Katyń waren für die polnische Seite tabu und wurden auch von der deutschen Seite nicht thematisiert. Stattdessen konzentrierte sich die Kommission

1424 Vgl. Jerzy Sulek, »Die politischen Beziehungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger Jahren«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*, Frankfurt am Main 1979, S. 131–160, hier S. 148.

1425 1977 waren erstmals Delegationen des Zentralrates des Bundes der Sozialistischen Jugendorganisationen in der Bundesrepublik und umgekehrt eine Delegation des Deutschen Bundesjugendringes in Polen.

1426 Zwischen Toruń/Thorn und Göttingen etwa wurde eine Städtepartnerschaft 1978 geschlossen.

1427 Wojciech Materski und Tomasz Szarota (Hrsg.), *Polska 1939–1945. Straty osobowe i ofiary represji pod dwiema okupacjami* [Polen 1939–1945. Verluste an Menschen und Repressionsopfer unter zwei Besatzungen], Warszawa 2009. Demnach waren 5,47–5,67 Mio. Polen Opfer der Deutschen.

auf Themen der Beziehungsgeschichte und bearbeitete sensible Fragen nur mit größter Vorsicht. Sichtbar wurde dies in der wichtigsten Publikation der Schulbuchkommission, den *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen*, die 1976/1977 in beiden Ländern veröffentlicht wurden.¹⁴²⁸ Es handelte sich dabei um einen über mehrere Jahre hinweg erarbeiteten gemeinsamen Text über die neuralgischen Punkte der gesamten deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte, der 26 Empfehlungen zur Geschichte und sieben zur Geographie enthielt. Beachtlich ist das Dokument deswegen, weil es – von den erwähnten Auslassungen und wenigen Formelkompromissen (Deutscher Orden, Zwischenkriegszeit, Vertreibung) abgesehen – kein »Protokoll der Unterschiede« darstellt, sondern deutsche und polnische Narrative zusammenführt. Dass das Format von »Empfehlungen« sowohl für die politischen als auch für die wissenschaftlichen Akteure eine Herausforderung bedeutete, konnte gezeigt werden: Die politischen Vertreter Polens interpretierten im Gegensatz zu denen der Bundesrepublik die Empfehlungen eher als Beschlüsse, und Kommissionsvertreter auf beiden Seiten mahnten – unter politischem Druck oder um der polnischen Seite Unterstützung zu signalisieren – eine Implementierung der »Empfehlungen« besonders in der Bundesrepublik an.

Die Regierungen beider Länder werteten die Gemeinsame Schulbuchkommission als Mittel ihrer jeweiligen auswärtigen Kulturpolitik. Die konkreten Ziele und Strategien allerdings, die federführend die Außenministerien beider Länder mit der Arbeit der Schulbuchkommission verbanden, waren höchst unterschiedlich.

Die politischen Akteure in Polen drängten auf eine möglichst schnelle und umfassende Implementierung der Ergebnisse in die Lehrpläne und Schulbücher der Bundesrepublik und bedienten sich über viele Jahre hinweg des Arguments, in Polen sei dies bereits erfolgt, was nicht der Realität entsprach. Enno Meyer, der ab 1977 jährlich Gutachten zu den polnischen Schulbüchern vorlegte, konstatierte, das Ergebnis sei »mager«, »mündlich angekündigte Verbesserungen der Geschichtslehrbücher [seien] im allgemeinen nicht verwirklicht worden«¹⁴²⁹, punktuell habe es gar einen »Rückfall in finsternen chauvinistischen Nationalismus«¹⁴³⁰ in den Lehrwerken gegeben. Auch polnische Studien belegten, dass

1428 »Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec do spraw podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii«, 1976; Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie*, 1977.

1429 E. Meyer an Holik (Ref. 620, AA), 1. 10. 1979, S. 1, PA AA, B 93, Bd. 875.

1430 E. Meyer an K.-E. Jeismann, 19. 10. 1981, PA AA, B 93, Bd. 1159. Hintergrund war ein Kapitel zur preußischen Germanisierungspolitik in einem neuen Geschichtsbuch für die 4. Klasse: J. Centkowski und A. Syta, *Z naszych dziejów* [Aus unserer Geschichte], Warszawa

das Feindbild der militaristischen und revisionistischen Bundesrepublik in den polnischen Schulbüchern der 1970er Jahre zwar abgemildert, aber erst gegen Ende der 1980er Jahre wirklich überwunden wurde.¹⁴³¹

Aus polnischer Sicht war eine substantielle Verbesserung des Polen-Bildes in der bundesdeutschen Gesellschaft ein Lackmустest dafür, wie ernsthaft die politischen Kräfte in der Bundesrepublik für eine Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen eintraten. Die Politisierung und Instrumentalisierung der Kommission auf polnischer Seite drückte sich auch in einer starken politischen Koordinierung des Schulbuch-Dialogs und nicht zuletzt in der regelmäßigen Teilnahme von Ministerialvertretern an den Schulbuchgesprächen aus.

Die politischen Akteure in der Bundesrepublik traten im Allgemeinen für eine Verwissenschaftlichung der deutsch-polnischen Schulbuchrevision ein und wollten demzufolge keine rechtsverbindlichen Zusagen hinsichtlich der Veränderungen in den deutschen Lehrplänen und Geschichtsbüchern machen; auf die Forderungen nach Umsetzung der Schulbuchempfehlungen reagierten sie eher defensiv, da diese von Verlagen und Schulbuchautoren in der Schulbuchpraxis ohne den Druck politischer Verordnungen umgesetzt werden sollten. Als das Auswärtige Amt realisierte, dass es die lauter werdende Kritik aus Polen mit dem Verweis auf die Kultushoheit der Bundesländer nicht dauerhaft würde entkräften können, unternahm es verschiedene Versuche, die Bundesländer zu Maßnahmen in der Schulbuchfrage zu bewegen. So versuchte das Amt, zwar Schaden von den deutsch-polnischen Beziehungen abzuwenden, widersetzte sich aber gleichwohl den polnischen Bestrebungen, eine Regierungskommission mit Kontrollbefugnissen zu installieren, indem es auf die Freiheit der Forschung verwies, in die die Politik nicht eingreifen dürfe.

So unterschiedlich die Strategien der deutschen und polnischen Akteure also waren, so gab es doch einen festen gemeinsamen Nenner, der darin bestand, dass sie die Gemeinsame Schulbuchkommission als eine symbolisch wichtige Institution der Verständigung aufbauten und für ihre Erhaltung eintraten. Die politischen Akteure registrierten, dass die an der Kommission beteiligten Wissenschaftler das notwendige Fingerspitzengefühl, diplomatisches Geschick und institutionelles Selbstbewusstsein mitbrachten, um sensible, politisch aufgeladene Themen zu bearbeiten.

Insgesamt entsteht der Eindruck, als habe sich die deutsche Seite mit ihrer Strategie, die Schulbuchgespräche zu verwissenschaftlichen und nicht zu stark politisch aufzuladen, durchgesetzt gegen die polnische Seite, die mit einer Vielzahl an Forderungen – wie einer umfassenden Umsetzung, also gleichsam

1981, Kapitel 23. Das von Enno Meyer monierte Schulbuch *Historia* von G. Markowski für die 5. Klasse sollte nach Zusage der polnischen Seite von Jerzy Dowiat überarbeitet werden. Vgl. S. Bachmann an Holik (AA), 9. 3. 1978, S. 2, PA AA, B 93, Bd. 872.

1431 Vgl. E. Nasalska, *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne*, 2004, S. 291 ff.

einer Verordnung der Schulbuchempfehlungen oder einer Umwandlung der Kommission in eine Regierungskommission – nicht durchdrang.

Es gehört zu den zentralen Erkenntnissen dieser Untersuchung, dass sich die im politischen und im wissenschaftlichen Raum praktizierten Strategien deutlich voneinander unterschieden, dass es aber auch zu Überschneidungen und Adaptionen der Strategien kam. Obwohl der interne Raum der Schulbuchkommission in hohem Maße von einer Konsenskultur geprägt war, wirkten die Strategien der politischen Akteure doch hinein: Argumentierten die deutschen Teilnehmer der Kommission in der Regel von einer Warte als Wissenschaftler, so griffen die polnischen Teilnehmer – nicht zuletzt auf politischen Druck hin – immer wieder auf politische Argumentationsmuster zurück. So befanden sich die verschiedenen sozialen Praktiken – die intern in der Schulbuchkommission verwendeten und auf Konsens ausgerichteten und die in der politischen Sphäre angewandten der Politisierung – in ständiger Interaktion.

Im Fokus der Studie aber standen die innerhalb der Schulbuchkommission ausgeformten Verfahrens- und Kommunikationsweisen: Sie zeigte, wie sich ein sozialer und symbolischer Raum ausprägte, der Ausdruck einer zunehmenden institutionellen Verfestigung war. Es ließ sich beobachten, dass integrierende soziale Faktoren – wie die gemeinsame, verständigungsorientierte Zielsetzung und die verbindende Zugehörigkeit zur Wissenschaft – gegenüber den trennenden Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs und des Systemgegensatzes für die Teilnehmer zunehmend an Bedeutung gewannen. Hatten in der Anfangszeit der Gespräche zumindest auf deutscher Seite eine ganze Reihe von Lehrern, Didaktikern sowie Schulbuchautoren und -verleger teilgenommen, so verschob sich das Profil der Kommission nach Georg Eckerts Tod 1974 immer stärker in Richtung der Fachwissenschaften. Die Mitglieder der Schulbuchkommission waren wichtige Vertreter ihrer Fachgemeinschaften, als repräsentativer Querschnitt ihrer Gesellschaften konnten sie aber nur bedingt gelten, da auf polnischer Seite prononciert systemkritische Wissenschaftler nicht teilnehmen durften. Dass auf deutscher Seite kaum betont konservative Historiker an den Gesprächen teilnahmen, dürfte verglichen mit der Situation auf polnischer Seite eine weniger gravierende Schiefelage bedeutet haben. Einfache Schablonen wie »Vertreter des sozialistischen Systems versus Vertreter der sozialliberalen Ostpolitik« greifen aber viel zu kurz und überschätzen die Bedeutung politischer Orientierung für eine Mitarbeit in der Kommission.

Betrachtet man vor diesem Hintergrund die Prinzipien der Teilnehmerauswahl, so wird deutlich, dass prinzipiell jeder Delegation das Recht zustand, ihre Teilnehmer autonom zu benennen. Faktisch jedoch etablierte sich ein System informeller Abstimmungsprozesse innerhalb eines kleinen deutsch-polnischen Kreises, der Personalentscheidungen absprach. Sind die politischen Einflüsse auf polnischer Seite bei der Teilnehmerauswahl nur schwer nachzuweisen, so

waren sie bei der dauerhaften Präsenz polnischer Ministerialvertreter und der Zusammenarbeit polnischer Wissenschaftler mit dem Geheimdienst offensichtlich. Viele erstmals ausgewertete Quellen verweisen in dieser Hinsicht auf Strategien der zeitgenössischen Marginalisierung und retrospektiven Bagatellisierung dieses Phänomens durch die Kommissionsmitglieder. Um die Reputation nicht zu beschädigen und sich angesichts der schwierigen äußeren Bedingungen einen geschützten Raum zu bewahren, entwarfen die Mitglieder ein möglichst ideales, von Problemen und Konflikten weitgehend freies Bild der Kommission, das nach außen kritikabweisend und nach innen gemeinschaftsstiftend wirken sollte. Und in der Tat entwickelte sich innerhalb der Kommission ein tragfähiges berufliches wie privates, den »sozialen Raum« darstellendes, Netzwerk. Da sich Konflikte in den Quellen kaum niedergeschlagen haben, ist es schwierig, sich ein von der positiven Selbstdarstellung unabhängiges Urteil zu bilden.

Ausdruck sich verfestigender Routinen, Regeln und Strukturen und damit einer wachsenden institutionellen Identität der Schulbuchkommission war die Ausformung eines symbolischen Raumes. Dieser manifestierte sich ab Mitte der 1970er Jahre in immer klarer festgelegten, seit den achtziger Jahren ritualisiert erscheinenden Abläufen sowie festen Terminen von Konferenzen und Präsidiumssitzungen. Diese erfüllten die Funktion, Planbarkeit und Erwartungssicherheit – sozusagen das »kommunikative Gerüst«¹⁴³² – für die beteiligten Akteure zu schaffen und sie von der Notwendigkeit, immer neue Lösungen finden zu müssen, zu entlasten. Für eine Wissenschaftsgemeinschaft wie die Kommission ist es mindestens genauso wichtig, sich in kritischen Gesprächssituationen an einem Set erprobter kommunikativer Formen orientieren zu können, wie auf der inhaltlichen Ebene nahe beieinander liegende Positionen zu vertreten oder schnell zu einem Kompromiss zu kommen.

Auffallend ist sowohl die symbolische Aufladung der UNESCO als auch die Vielgestaltigkeit der Gründungsmythen der Schulbuchkommission: Die politischen Akteure der polnischen Seite betonten in der Anfangsphase der Kommission immer wieder, die Polnische UNESCO-Kommission habe die entscheidenden Impulse zur Initiierung der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche gegeben – auf deutscher Seite wurden die Anteile Georg Eckerts und der Deutschen UNESCO-Kommission deutlich stärker akzentuiert. Dem Faktor UNESCO wurde allerdings von beiden Seiten – vor allem in der Außendarstellung – eine starke symbolische Bedeutung beigemessen, sichtbar etwa an der Beflaggung des Platzes vor dem Braunschweiger Hotel anlässlich der dort stattfindenden zweiten Schulbuchkonferenz im April 1972 mit den Fahnen der Bundesrepublik Deutschland,

1432 A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 51.

der Volksrepublik Polen und der Vereinten Nationen.¹⁴³³ Die UNESCO war für die erste Phase der Kommissionsarbeit bis zur Veröffentlichung der Empfehlungen 1976/1977 eine geeignete Plattform für wissenschaftliche Arbeit über die Blockgrenzen hinweg. Sie förderte die Schulbuchkommission politisch und verschaffte ihr einen hohen Grad an Aufmerksamkeit.¹⁴³⁴ In der Rückschau zeigten sich die Teilnehmer der Schulbuchgespräche allerdings sehr zurückhaltend bei der Bewertung des faktischen Einflusses der UNESCO auf die Schulbuchkommission.

Ein wichtiges Ritual der Schulbuchkommission bestand darin, bereits ab ihrem fünfzehnjährigen Bestehen Elemente sowohl der Selbstreflexion als auch der Selbstbestärkung einzuführen. Seit 1987 fanden Bilanzkonferenzen statt und ab 1992 wurden im Fünfjahresrhythmus Festveranstaltungen zur Würdigung der Arbeit durchgeführt. Einen Raum zu schaffen, in dem die Gemeinschaft ihr Dasein selbst zum zentralen Thema machte, diente dabei der Selbstvergewisserung und hatte eine in hohem Maße identitäts- und kontinuierkeitsstiftende Funktion für die soziale Gruppe.¹⁴³⁵

In diesem Kontext spielten auch Maßnahmen der symbolischen Integration und Abgrenzung eine wichtige Rolle. Intern wurden Störungen so lange gelassen ertragen, wie sie die Schulbuchkommission nicht grundsätzlich in Frage stellten. Externen Störungen hingegen traten die Kommissionsmitglieder deutlich entgegen, handelte es sich doch um kritische Äußerungen konkurrierender Initiativen wie die der Autoren der Alternativ-Empfehlungen. Waren einzelne Kommissionsmitglieder – wie der polnische Vorsitzende Władysław Markiewicz vor seiner politisch motivierten Ablösung 1984 – in der Öffentlichkeit unter Druck, zeigten die Kommissionsmitglieder Loyalität und Unterstützung durch symbolisch aufgeladene Maßnahmen der Integration.

Im Bereich der Verfahrensformen, also der Arbeitsweise der Kommission und ihrer Verhandlungspraxis, existieren zahlreiche Quellen. Deutlich wurde, dass die Kommission zwar im Rahmen einer Vereinbarung zwischen der Deutschen und Polnischen UNESCO-Kommission vom Oktober 1972 agierte, dort aber Strukturen und Prozedere nicht festgeschrieben waren. So bewahrte sich die Kommission eine prozedurale Unbestimmtheit, die ihr (und das heißt den an ihr beteiligten Akteuren) die Chance gab, ihre Strukturen entlang der institutionellen Erfordernisse zu entwickeln. Die Genese solcher Funktionen bzw. Gremien wie die des Vorsitzenden, des Sekretärs oder des Präsidiums ist ein Beleg

1433 J. Druto (DWKiN/MSZ), Notatka Informacyjna o przebiegu i wynikach drugiego spotkania delegacji ekspertów z ramienia Komitetów d/s UNESCO z NRF i z PRL w sprawie weryfikacji treści podręczników szkolnych, 20.4.1972, S. 4, AMSZ, DWKiN 26/77, w. 1.

1434 So auch die Einschätzung des wissenschaftlichen Beratergremiums des GEI, Protokoll der 21. Sitzung, 26.6.1977, Punkt 8.2, AGEI, Nachlass Bachmann, Ordner wissenschaftliches Beratergremium 1974–1977.

1435 Vgl. A. Keppler, *Tischgespräche*, 1995, S. 185.

dafür, dass diese nicht durch Beschlüsse der Kommission geschaffen, sondern pragmatisch eingeführt wurden, sich bewährten und qua Gewohnheitsrecht etablierten. Bestes Beispiel hierfür ist der Name der Schulbuchkommission, der sich über drei bis vier Jahre von der Bezeichnung »Schulbuchkonferenzen« hin zum Namen »Gemeinsame Schulbuchkommission« entwickelte und damit letztlich das Ergebnis dieses Institutionalisierungsprozesses widerspiegelte.

Diese wenig ausgeprägte formale Basis hatte einen großen Vorteil: Die Kommission bewahrte sich ihre Flexibilität und konnte auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren. Wäre etwa das polnische Sekretariat fest an einer Institution verankert worden, wäre es den polnischen Akteuren schwerer gefallen, auf die Ablösung des polnischen Vorsitzenden Markiewicz zu reagieren. So aber konnte das Sekretariat an die Dienststelle des neuen polnischen Vorsitzenden Czubiński verlegt werden.

Diesen Pragmatismus finden wir auch in der Kommunikationskultur. Als Reaktion auf die schwierigen politischen Rahmenbedingungen und historisch-sensiblen Themen etablierten die beteiligten Akteure eine an Konsens und Kontinuität orientierte Verhandlungskultur, deren Prinzipien sich mit Sachlichkeit und Verbindlichkeit charakterisieren lassen. Diese selbst hoch angesetzten Ansprüche waren allerdings nicht immer einlösbar, wie dieses Buch anhand der drei schwierigsten Sachthemen – dem Deutschen Orden, der Vertreibung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg und deutsch-polnischen Fragen der Zeitgeschichte – veranschaulichen konnte.

Der Deutsche Orden war das Thema, bei dem sich die Auffassungen der beiden nationalen Delegationen deutlich entgegenstanden und auch in den Beratungen kaum annäherten. In den Empfehlungen wurde dies – im Unterschied zu anderen Themen, bei denen in langen Beratungen ein Konsens gesucht wurde – auch adäquat abgebildet und offen eingestanden, dass es keine Einigung gegeben hatte. Hier liegt die Vermutung nahe, als habe vor allem die polnische Seite eines solchen symbolisch wichtigen Themas bei der Kommissionsarbeit bedurft, bei dem sie Standfestigkeit beweisen und an ihrer Sichtweise festhalten konnte, um sich politisch zu legitimieren.

Das Thema Vertreibung gilt bis heute als dasjenige, welches der Kommission wohl am meisten Schwierigkeiten bereitete. Dafür spricht, dass die Beratungen dazu sehr zeitintensiv waren und Differenzen über Begrifflichkeiten und die Einordnung des Themas nur schwer überbrückt werden konnten. Diese Bewertung könnte jedoch auch auf die starke Kritik zurückzuführen sein, die in der Bundesrepublik an den entsprechenden Passagen in den Schulbuchempfehlungen geübt wurde. Die deutschen Vertreter taten sich in dieser Debatte leichter, wenn sie darauf verweisen konnten, wie schwierig die Einigung in diesem Punkt gewesen sei. Der Kompromiss bestand in einer Beschreibung der verschiedenen Phasen, die im Deutschen als »Vertreibung« subsumiert werden:

den Etappen von Evakuierung und Flucht vor Kriegsende, von Ausweisung bzw. Zwangsumsiedlung aufgrund des interalliierten Transferabkommens in den Jahren 1945 bis 1957 und von einzelnen Umsiedlungen und individuellen Ausreisen im Rahmen der Familienzusammenführung in späteren Jahren.¹⁴³⁶ Die Kommission verzichtete in diesem Zusammenhang auf das im Polnischen stark negativ konnotierte Wort »Vertreibung« (*wypędzenie*), führt aber den Begriff »Vertriebene« ein als eine in der Bundesrepublik gebräuchliche Bezeichnung. Dies scheint auch der Schlüssel zur Einigung gewesen zu sein – dass beide Seiten Zugeständnisse machten und sich gleichermaßen als »Sieger« darstellen konnten.

Der Themenkomplex Zeitgeschichte stand nicht zufällig am Schluss der Beratungen, hatte man sich doch vorgenommen, von den leichten zu den schwierigen Themen voranzuschreiten. Wie schon beim Thema Vertreibung wählte die Kommission die damals aktuellen Schulbuchdarstellungen als Ausgangspunkt, um sich auf einer recht allgemeinen Ebene dem Problem anzunähern. Dazu zählte auch das Verfahren, anhand sogenannter nationaler Selbstdarstellungen erste Textentwürfe zu der Thematik zu diskutieren. Über viele Monate hinweg tauschten die deutsche und polnische Seite Gegenentwürfe aus und bewegten sich Schritt für Schritt aufeinander zu, wobei die polnische Seite vor allem wegen des Themenkomplexes »Deutsche Frage« eine bereits als abgeschlossen erachtete Einigung erneut in Frage stellte. Das Verfahren, bereits gelöste Punkte abzuhaken, die nationalen Delegationen getrennt über neue Entwürfe beraten zu lassen und als letzten Ausweg immer die Möglichkeit bereitzuhalten, unterschiedliche Standpunkte einander gegenüberzustellen, brachte schließlich die Einigung auf den Weg. Beide Seiten fanden letztlich für sie wichtige Positionen wieder – die polnische Seite etwa die Kritik an der bundesdeutschen Entnazifizierungspolitik und die Betonung des Systemgegensatzes, die deutsche Seite die Verankerung bundesdeutscher Rechtspositionen und eine nicht zu starke Verengung des Empfehlungstextes auf das Verhältnis zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen.

Die Verhandlungspraktiken der Schulbuchkommission funktionierten gut in Themenbereichen, die keine oder nur wenige politische Implikationen hatten, kamen aber an ihre Grenzen, wenn Fragen der jeweiligen Staatsräson berührt waren und sich polnische Ministerialvertreter unmittelbar in die Beratungen einschalteten. Die Kommission tat gut daran, in Systemfragen keine Wertungen auszusprechen, sich bei den schwierigen Themen viel Zeit für die Beratungen zu

1436 Vgl. »Sechste Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz vom 3.–7. Oktober 1974 in Warschau, Empfehlungen, Nr. 1«, in: *Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte* 22 (1974), S. 461–464, hier S. 463.

nehmen und Teilerfolge auf dem Weg zu einer Einigung zu würdigen. Diese von Pragmatismus geleitete Strategie stellte den Kern der Verhandlungskultur dar.

In engem Zusammenhang damit stehen die gepflegten kommunikativen Praktiken – die informellen Regeln des Sprechens, das verhaltene Äußern von Kritik, die konziliante Art der Moderation und der Einsatz von Humor. Der wichtigste Faktor war dabei die Sprache: Die Kommission etablierte aus organisatorischen und pragmatischen Erwägungen das Deutsche als Arbeitssprache. Dies hatte den Vorteil, dass die Kommission nicht mit Dolmetschern arbeiten musste und persönliche Gespräche abseits des Protokolls jederzeit möglich waren. Für die polnischen Teilnehmer war dies aber auch ein gravierender Nachteil. Und letztlich stand dieser Umstand auch symptomatisch dafür, dass ein wirklich gleichberechtigter Dialog in der Kommission nicht gegeben war, fehlten der großen Mehrheit der deutschen Teilnehmer doch wichtige Perspektiven, da sie polnische Texte nicht im Original lesen und Diskussionen mit den polnischen Kollegen nicht in deren Sprache führen konnten. Die polnische Seite wiederum hatte es viel schwerer, ihre Positionen in der Fremdsprache adäquat zu vertreten und musste bei der Auswahl der Kommissionsmitglieder deren Deutschkenntnisse berücksichtigen; sie war also in mehrererlei Hinsicht eingeschränkt.

In der Diskussionskultur der Kommission ist diese Ungleichgewichtigkeit – von sprachlichen Fragen abgesehen – allerdings nicht unmittelbar spürbar. Die analytischen Teile zu diesem Aspekt konnten eine partnerschaftliche Kultur der Zusammenarbeit aufzeigen, die geprägt war von einem hohen Maß an Sachlichkeit und Verbindlichkeit. Ein entscheidender Faktor war die Moderation durch die Vorsitzenden. Auch wenn es hier deutliche Unterschiede zwischen dem dominanten Georg Eckert und seinem Nachfolger Walter Mertineit gab, spielten beide im Zusammenwirken mit Władysław Markiewicz doch eine stark ausgleichende Rolle in den Beratungen und vermochten es, schwierige Themen geschickt zu vertragen oder mit Humor aufzulösen.

Die Kommission pflegte eine besondere Kultur der Kritik. In den ersten beiden Jahren ihrer Tätigkeit nahmen die deutsche und polnische Seite vielfach die Schulbücher als Aufhänger für kritische Anmerkungen, die sie geschickt mit lobenden Worten begleiteten. Bei ihrer Kritik bezogen sie sich nicht nur auf die Schulbücher des eigenen Landes, sondern vor allem auf die des Nachbarn, wobei die deutschen Teilnehmer ihre Kritik an den polnischen Schulbuchdarstellungen nur sehr verklausuliert und indirekt formulierten. Beide Seiten nahmen die Kritik an den Schulbüchern ihres Landes ernst und verfielen nicht in Muster der Erklärung und Rechtfertigung.

Dieser weitestgehende Verzicht auf Polemik und Streit war eine wichtige Grundlage der Kommunikationskultur. Es wurde vielfach deutlich, dass die beteiligten Akteure darum bemüht waren, die Fäden der Kommunikation nicht

abreißen zu lassen, konstruktiv an die Vorredner und an bereits Erreichtes anzuknüpfen und sich dabei auf die gemeinsame Zielsetzung der deutsch-polnischen Verständigung sowie der Vertiefung des Wissenschaftsdialogs beriefen. Aber auch hier gilt: Gemeinsame Werte, Ziele und Motivationen waren ein notwendiges Fundament und erleichterten die Zusammenarbeit. Wichtiger als ein inhaltlicher Konsens allerdings war ein Konsens über das Verfahren, über die Art der kommunikativen Behandlung von Themen und Ereignissen und über Verfahren der Konfliktvermeidung. In diesem gemeinsamen, von den Akteuren geschaffenen Kommunikationsraum war kein Platz für Fundamentalopposition. Störungen der Zusammenarbeit wurden vor allem dadurch ausgelöst, dass Diskurse aus dem politischen Raum in die Kommission hineingriffen. Verantwortlich dafür waren allerdings nur selten die politischen Vertreter in der Kommission, sondern Wissenschaftler, die sich politische Strategien zu eigen machten.

Greift man nun die eingangs problematisierte Frage nach dem potentiellen Modellcharakter der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission auf und fragt nach den begünstigenden Faktoren für einen binationalen Schulbuch- und Wissenschaftsdialog – ein Thema, das eine Vielzahl internationaler Akteure aus dem wissenschaftlichen und bildungspolitischen Bereich im Hinblick auf mögliche Erfahrungstransfers interessiert – so lassen sich im Ergebnis dieser Untersuchung sechs Punkte festhalten:

Erstens: Der politische Kontext von Schulbuchgesprächen spielt eine immens wichtige Rolle. Im Fall der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission lag ihre Gründung und längerfristige Tätigkeit im Interesse der auswärtigen Kulturpolitik beider Regierungen. Diese stilisierten die Kommission zu einer der wichtigsten Institutionen, die für eine Normalisierung des deutsch-polnischen Verhältnisses stehen sollten. Die Strategien der politischen Akteure zielten zwar immer wieder in unterschiedliche Richtungen, da die deutsche Seite an einer Verwissenschaftlichung des Themas, aber nicht an bindenden Beschlüssen interessiert war, während die polnische Seite eine Politisierung des Themas forcierte und an der Frage der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen die Ernsthaftigkeit des Normalisierungswillens der deutschen Seite maß. Dahinter stand das Grundproblem, dass sich die wissenschaftlichen und vor allem die politischen Akteure beider Länder nie wirklich darüber verständigt hatten, welchen Anspruch sie exakt an die Empfehlungen der Schulbuchkommission anlegen wollten: den eines freiwilligen Leitfadens für Schulbuchautoren und Verlage einerseits oder eines verbindlichen Rahmens für Lehrpläne, Schulbücher und Kultusbürokratie andererseits. Aus der Sicht wichtiger Vertreter der Kommission gab es zwar das klare Credo, den Charakter der Empfehlungen nicht »von der Rolle der dienstbaren Magd in die des normativ regulierenden

Herren«¹⁴³⁷ (Jacobmeyer) verändern zu wollen, um die Diskursivität ihrer Arbeit zu wahren. Wenn andere Kommissionsmitglieder (beider Seiten) aber gleichzeitig von der mangelnden Umsetzung der Empfehlungen sprachen, trugen sie – selbst wenn es ihnen lediglich darum ging anzuzeigen, dass bestimmte Lehrwerke nicht dem Geiste der Arbeit der Schulbuchkommission entsprachen – zu einer politisch-legislativen Wertung der Empfehlungen bei. Sicher ist: Eine anders geartete Konstellation, in der beide Seiten Empfehlungen mit verbindlichen Beschlüssen gleichgesetzt hätten, wäre vermutlich nicht aussichtsreicher gewesen, denn in einem solchen Fall wäre die Einigung auf gemeinsame Positionen in den Empfehlungen deutlich schwerer gefallen. Der bundesdeutsche Föderalismus diene in diesem Zusammenhang als legitimatorisches Argument für die deutsche Seite, obwohl sich die Bundesländer – einen entsprechenden politischen Willen vorausgesetzt – doch zu weitreichenden Beschlüssen im Rahmen der KMK hätten verpflichten können.

Zweitens fördert es die Reichweite und Nachhaltigkeit binationaler Schulbuchgespräche, wenn Schulbuch-Fragen in den Gesellschaften beider Länder Gegenstand öffentlicher Debatten sind, wenn es Initiativen, Podiumsdiskussionen und Pressestimmen zu der Thematik gibt. Schulbuchrevision fällt nur dann auf fruchtbaren Boden, wenn auch andere Teile der Gesellschaft die damit verbundenen Ziele teilen oder für diese sensibilisiert und interessiert werden können. Das Auftreten kritischer Stimmen gehört dazu bzw. ist, wie auch im Falle der öffentlichen Debatte zu den Empfehlungen in der Bundesrepublik, wünschenswert. Überhaupt wäre es ein Fehlschluss anzunehmen, eine Schulbuchkommission benötige ein möglichst harmonisches politisches Umfeld und ein Minimum an wissenschaftlicher Kontroverse. Im Gegenteil, ein gewisses Konfliktpotential ist Voraussetzung dafür, dass sich eine Kommission wie die Schulbuchkommission überhaupt erst konstituieren und produktiv arbeiten kann.¹⁴³⁸

Drittens kann die Anbindung bilateraler Schulbuchgespräche an eine internationale Organisation wie die UNESCO wichtige Rahmenbedingungen schaffen, die nicht nur politische Unabhängigkeit und Neutralität signalisieren, sondern auch die Ziele des Schulbuchdialogs in einen internationalen Kontext stellen und dadurch stärken. In der vorliegenden Studie zeigte sich aber auch,

1437 Wolfgang Jacobmeyer, »Änderungen in historischen Unterrichtsmaterialien der Bundesrepublik Deutschland seit der Veröffentlichung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen 1976«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*, Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer, Braunschweig 1989 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII), S. 21.

1438 Vgl. Interview Jacobmeyer, 28. 11. 2003.

dass die UNESCO-Kommissionen zwar in der Anbahnungs- und Anfangsphase der Gespräche entscheidend waren und der UNESCO-Faktor darüber hinaus eine wichtige Symbolkraft entfaltete, ihr faktischer Einfluss im Laufe der Jahre aber umso mehr verblasste, je stärker sich spezifische soziale Praktiken innerhalb der Schulbuchkommission etablierten.

Viertens war es für die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission von Vorteil, den Systemunterschied zwischen beiden Ländern zu akzeptieren und politische Einschränkungen anzuerkennen, die etwa Fragen der jeweiligen Staatsräson oder besonders sensible Themen betrafen (z. B. das polnisch-sowjetische Verhältnis). Dies provozierte zwar Kritik in der Bundesrepublik, die Kommission habe ihre Spielräume nicht ausreichend ausgereizt und wissenschaftliche Prinzipien geopfert. Die Alternative jedoch, keinerlei politische Rücksichten zu nehmen, hätte die Arbeit der Kommission gefährdet, wenn nicht gar ihr Aus bedeutet.

Fünftens profitierte die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission von der besonderen Spezifik ihrer sozialen und kommunikativen Praktiken. In diesem Bereich liegen auch die wichtigsten Befunde der vorliegenden Studie. Die Kommunikation war geprägt von Respekt, Sachlichkeit und einem verbindlichen Ton. Die Mitglieder etablierten ein Set informeller Regeln, die einer Kultur des Konsenses verpflichtet waren. So galt Kritik zu üben als legitim, war aber auch an bestimmte Formen gebunden, so dass Streit und Grundsatzkritik die Ausnahme blieben. Oberstes Ziel dabei war es, den Dialog nicht durch destruktive Diskurse zu stören und die Kontinuität der Kommunikation zu gewährleisten. Die Arbeit konnte zeigen, dass die sozialen Praktiken besonders gut funktionierten, wenn der Sphäre der Politik entstammende Strategien aus den internen Debatten herausgehalten werden konnten.

Fragt man sechstens nach Faktoren der Verstetigung der Gespräche bis zu ihrer Institutionalisierung als Kommission, so ist deutlich geworden, dass es zur Stabilität einer transnationalen Wissenschaftsorganisation beiträgt, wenn sich Strukturen gemäß den Erfordernissen der Organisation flexibel entwickeln können und sich durch die Kraft des Faktischen etablieren. Konsensorientierte Entscheidungsmechanismen erweisen sich im Unterschied zu starren, etwa auf dem Abstimmungsprinzip basierenden Verfahren als tragfähiger. Voraussetzung dafür allerdings ist, dass die beteiligten Akteure sich einer konstruktiven Organisationskultur und gemeinsamen Zielsetzungen verpflichtet sehen. Zur Stabilisierung der Kommission trug nicht zuletzt die große personelle Kontinuität des engeren Zirkels bei. Einzelne Persönlichkeiten und ihr persönliches Vertrauensverhältnis ermöglichten gerade in der frühen Phase der Kommissionsarbeit deren Erfolg.

Einige der genannten Faktoren scheinen auf andere Länder und Konstellationen übertragbar. Hierzu gehört ein ausreichender Zeitabstand zu Ereignissen

sen, die das Verhältnis der beiden Nationen belasten (etwa ein Krieg oder ein Genozid), ein zumindest in Ansätzen vorhandenes politisches Klima der Entspannung und Annäherung sowie eine wohlwollende Haltung der beiden Regierungen, die der Kommission aber gleichzeitig ein hohes Maß an Unabhängigkeit zugestehen. Wichtig ist es, eine Balance zu finden zwischen der Ausblendung heikler oder nur politisch zu beantwortender Fragen einerseits und der schrittweisen Bearbeitung problematischer Themen andererseits. Dies erfordert einen langen Atem und den wirklichen Willen zur Annäherung. Dazu gehören ein ähnliches Verständnis von Wissenschaft, wenn möglich eine gemeinsame Sprache und ein Tagungsklima, das den wissenschaftlichen Dialog befördert. Wichtig sind zudem einerseits die Bereitschaft zur Flexibilität und andererseits die Sicherheit gebende Etablierung fester Kommunikationsformen. Andere Faktoren wie die biographischen Bindungen mancher Teilnehmer an das Nachbarland und die Persönlichkeiten wichtiger Akteure sind den spezifischen Konstellationen der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte und der Zusammensetzung der Kommission geschuldet und deshalb nur schwer auf andere Fälle übertragbar.

Die Studie hat den Prozess einer sich durch die Aushandlung und Wiederholung gemeinsamer Praktiken ausformenden transnationalen Wissenschaftsorganisation rekonstruiert. Auf die Herausforderungen des belasteten Verhältnisses und der schwierigen historischen Themen reagierten die Akteure der Schulbuchkommission mit einer Kommunikationskultur des konstruktiven Dialogs, der sowohl externen politischen Ansprüchen der Staatsräson als auch dem internen Anspruch einer gemeinsamen Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte gerecht werden wollte. Vor welchen Zerreißproben die Kommission mitunter stand, zeigen Situationen, in denen Anforderungen und Strategien aus dem politischen Raum in ihre Arbeit eingriffen und diese beeinflussten. So legen die Akten nahe, dass es die politischen Akteure auf polnischer Seite waren, die 1975 den bereits vereinbarten Kompromiss zu den Empfehlungen zur Zeitgeschichte noch einmal neu verhandeln ließen. Auch die von Abwehr und Polemik geprägte Reaktion der Kommission auf die Alternativ-Empfehlungen 1978 hatte viel mit dem politischen Druck zu tun, der auf die wissenschaftlichen Akteure ausgeübt wurde. Es waren aber stets die Wissenschaftler selber, die darüber entscheiden konnten, politischen Forderungen nachzugeben oder auf der Selbstbestimmtheit ihrer Arbeit zu beharren.

Die Teilnehmer der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche waren 1972 angetreten, strittige Fragen in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen zu klären und die Schulbücher von Mythen, Stereotypen und nationalistischen Geschichtsdeutungen zu bereinigen. Damit wollte man die Geschichtsschreibung der Zwischenkriegszeit wie auch das Versagen der Historiographie im National-

sozialismus bzw. Stalinismus hinter sich lassen.¹⁴³⁹ Die in den Schulbuchkonferenzen versammelten Historiker und Geographen gingen davon aus, dass es nicht nur ihr eigener Wunsch, sondern der vieler Deutscher und Polen war, nach den Jahren der Feindschaft wiederanzuknüpfen an gemeinsame Traditionen des friedlichen Miteinanders.¹⁴⁴⁰

So machten sie sich im Rahmen der später als Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission bezeichneten Institution daran, in jahre- und jahrzehntelanger Arbeit Schulbücher für Geschichte und Geographie zu begutachten, sich auf wissenschaftlichen Konferenzen in Themen der deutsch-polnischen Geschichte zu vertiefen und unterschiedliche Sichtweisen dieser Themen einander anzunähern. Ihre wichtigste Veröffentlichung, die in den Jahren 1972 bis 1976 erarbeiteten »Empfehlungen«, sind ein wichtiges Dokument ihrer Zeit, führten sie – trotz einiger Formelkompromisse und Auslassungen – bei einer Vielzahl schwieriger Themen doch deutsche und polnische Narrative in einen gemeinsam verantworteten Text zusammen. Wenn dieser auch aus heutiger Sicht bei Themen wie der Zwischenkriegszeit oder dem Zweiten Weltkrieg noch sehr an der Oberfläche bleibt und die Beschränkung auf bilaterale Themen die Perspektive stark verengt, darf nicht vergessen werden, auf welch schmalen politischen Grat sich die Kommission seinerzeit bewegte.

Interessant und einer tieferen zukünftigen Betrachtung wert ist die Behandlung des Zweiten Weltkriegs durch die Kommission. Die Tatsache, dass dieses Thema als eines der ersten bei der Ausarbeitung der Empfehlungen abgehakt und für unproblematisch erklärt wurde, täuscht über die tieferen Gründe hinweg, die für diese beiläufige Behandlung zu vermuten sind: Erstens waren die Politik der Heimatarmee (AK) und insgesamt die Ziele des national orientierten Widerstands in Polen offiziell ein Tabu, wären ansonsten doch politisch unerwünschte Diskussionen über die Rolle der Sowjetunion im Warschauer Aufstand von 1944 und im Bürgerkrieg 1944 bis 1947 sowie über die Legitimation des damals bestehenden kommunistischen Systems zu befürchten gewesen. Eine offene Diskussion des Zweiten Weltkriegs hätte zweitens nicht nur immense innerpolnische Probleme evoziert, sondern auch Probleme mit der Moskauer Führung hervorgerufen. Drittens dürfte auch die deutsche Seite nicht an einer intensiven Behandlung des Themas interessiert gewesen sein. Dies mag zum einen biographische Gründe gehabt haben, da auch deutsche Wissenschaftler aus der Kommission in der Wehrmacht oder in NS-Organisationen mitgewirkt hatten, zum anderen mag dies aber auch daher kommen, dass die deutschen

1439 Vgl. W. Borodziej, »Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission 1972–1999«, 2000, S. 158f.

1440 Dies der Tenor bei: Jörg K. Hoensch, Die deutsch-polnische Schulbuchrevision, Ein Erfahrungsbericht, Undatiertes Skript, S. 3, Universitätsarchiv Saarbrücken, Nachlass Hoensch, Polen- Ordner III.

Besatzungsverbrechen in Polen Anfang der 1970er Jahre in der Bundesrepublik noch nicht ausreichend durch Politik und Öffentlichkeit thematisiert und durch die Forschung aufgearbeitet worden waren. Dass etwa eine Diskussion des Begriffes »Völkermord« (*ludobójstwo*), wie er von dem polnischen Juristen Rafał Lemkin in einem Gesetzesentwurf für die polnische Exilregierung von 1943 eingeführt worden war,¹⁴⁴¹ eine enorme Belastung für die Kommission dargestellt hätte, liegt auf der Hand. So wählte sich die Kommission – bewusst oder unbewusst – Ersatzthemen wie den Deutschen Orden, bei denen auch die polnische Seite ihre Beharrlichkeit und Entschiedenheit unter Beweis stellen konnte.

Die Schulbuchkommission trug dazu bei, die Menschen in der Bundesrepublik und in Polen für die gemeinsame Geschichte zu sensibilisieren, und sie half mit, die Lerninhalte zu den deutsch-polnischen Beziehungen in Lehrplänen und Schulbuchbüchern sachlich richtiger zu gestalten. Sie war wichtig, weil sie in Zeiten des Ost-West-Konfliktes einen Dialog über die Blockgrenzen hinweg initiierte und aufrecht erhielt. Diese »Schule des Dialoges« (Krzemiński)¹⁴⁴² war über Jahre hinweg ein Signal dafür, dass die im Warschauer Vertrag von 1970 manifestierte Annäherung zwischen Polen und (West-)Deutschen nicht nur auf dem Papier stattfand. Dieser Dialog von Wissenschaftlern nährte auf beiden Seiten die Hoffnung, dass die Kommission positiv auf andere Bereiche von Politik und Gesellschaft ausstrahlen würde.¹⁴⁴³ Diese Hoffnung ruhte nicht zuletzt auf der Annahme, dass Schulbuchbereinigung symbolhaften Charakter auch für andere Medien haben würde.¹⁴⁴⁴ Der Kommission kam insofern eine Leitfunktion in den Beziehungen zwischen der Bundesrepublik und Polen zu. Ihre pragmatischen, behutsam geführten wissenschaftlichen Kontakte schufen Vertrauen und Anknüpfungspunkte für Städtepartnerschaften, Jugendaustauschprogramme und für die Intensivierung politischer und wissenschaftlicher Kontakte.

Erstaunlich ist es aber doch, dass der Arbeit eines wissenschaftlichen Gre-

1441 Vgl. weiterführend: Raphael Lemkin, *Axis Rule in Occupied Europe. Laws of Occupation, Analysis of Government, Proposals for Redress*. Washington 1944. Diesen und andere Hinweise in diesem Kontext verdanke ich Dr. Nicole Gallina (Freiburg/Schweiz).

1442 Adam Krzemiński, »Pokój między książkami« [Friede zwischen den Büchern], *Polityka* 49/2002 (2379).

1443 Vgl. die Aussagen der Präsidentin der Polnischen UNESCO-Kommission und des stellvertretenden polnischen Bildungsministers 1974, man sehe in Polen die Schulbuchkommission als »pars pro toto«, zit.n. W. Mertineit, An die Kollegen, Betr.: Deutsch-polnische Schulbuchkonferenzen 1974, hier: Kurzer Bericht über meine Reise in die VR Polen vom 9.–15. Juli 1974, Juli 1974, BArch B 336/287.

1444 Vgl. die Aussage Walter Mertineits auf einer Podiumsdiskussion am 20.5.1976 auf der »Interschul« in Dortmund, zit.n. handschriftliches Protokoll des Moderators der Diskussion Udo Arnold, Dokumente Arnold, Ordner »Schulbuchkommission 1972–1974«.

miums ein derart hoher Stellenwert in den deutsch-polnischen Beziehungen beigemessen wurde. Dies erklärt sich allerdings durch die in den 1970er Jahren noch sehr schwach entwickelten politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Kontakte zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen. Diese besondere Situation gilt es zu berücksichtigen, will man die Verdienste der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission angemessen und mit der notwendigen kritisch-wissenschaftlichen Distanz bewerten. Dass ihre Arbeit ersatzpolitischen Charakter bekam, erhöhte ihre Bedeutung.

Fragt man nach den messbaren Erfolgen der Kommission hinsichtlich der Veränderung deutscher und polnischer Lehrpläne und Schulbücher, so besteht in diesem Bereich noch erkennbar Forschungsbedarf. Zwar gibt es eine Vielzahl von Analysen, die sich mit der Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte in den Schulbüchern beider Länder beschäftigen.¹⁴⁴⁵ Welche Veränderungen allerdings konkret auf die Arbeit der Schulbuchkommission und welche auf andere Faktoren zurückzuführen sind, ist bislang – auch aufgrund methodologischer Schwierigkeiten – noch nicht stringent und im Rahmen einer größeren Studie untersucht worden.

Forschungsbedarf besteht darüber hinaus in folgenden zwei Bereichen: Erstens wäre eine systematisch vergleichende Studie instruktiv, die die deutsch-polnische Kommission mit einer oder mehreren anderen Schulbuchkommissionen kontrastiert. Anbieten dafür würde sich im Hinblick auf deutschlandpolitische Fragestellungen die Historiker- oder die Schulbuchkommission zwischen der DDR und Polen, für eine Weitung der Perspektiven auch eine Schulbuchkommission aus einem anderen globalen Kontext. Zweitens wäre es ein lohnenswertes Unterfangen, parallel zu den biographiegeschichtlichen Arbeiten über wichtige deutsche Kommissionsmitglieder¹⁴⁴⁶ ähnliche Studien zu zentralen polnischen Akteuren der Schulbuchkommission wie Gerard Labuda oder Władysław Markiewicz zu erarbeiten.

Welchen Weg nun hat die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission seit 1990 beschritten? Auch in den Jahren nach dem Ende des Systemgegensatzes und während der Integration Polens in die europäischen und transatlantischen

1445 Vgl. besonders M. Mack, »Die Verwirklichung der Empfehlungen«, 1982; Peter Schneider (Red.), »Die deutsch-polnischen Beziehungen am Beispiel der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen im Lande Nordrhein-Westfalen.« *Eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen in Bergneustadt vom 9. bis 11. Oktober 1981, Dokumentation*, Bonn 1981; Zbigniew Mazur, *Obraz Niemiec w polskich podręcznikach szkolnych do nauczania historii 1945–1989* [Das Bild Deutschlands in polnischen Geschichtsschulbüchern], Poznań 1995; E. Nasalska, *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne*, 2004.

1446 E. Eckert, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie. Zur Biographie des Historikers Gotthold Rhode (1916–1990)*, 2012. Heike C. Mätzing (TU Braunschweig) arbeitet derzeit an einer Biographie Georg Eckerts.

Strukturen ist die Kommission in der deutsch-polnischen Wissenschaftskooperation der Fächer Geschichte und Geographie ein wichtiger Faktor geblieben, auch wenn sich die Rahmenbedingungen insofern verändert haben, als es nunmehr eine Vielzahl anderer Foren gibt, wo deutsche und polnische Wissenschaftler sich begegnen und kooperieren können.

Die Kommission organisierte von 1991 bis 2014 zwölf weitere, seit 1994 nur noch im Zweijahresrhythmus stattfindende Schulbuchkonferenzen.¹⁴⁴⁷ In den Jahren 1994 bis 1998 veröffentlichte sie ein Handbuch der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte mit Schwerpunkten auf ausgewählten Epochen, Knotenpunkten und Begriffen.¹⁴⁴⁸ Erstmals engagierte sich die Kommission auch selbst im Bereich der Entwicklung neuer Unterrichtsmaterialien und legte 2001 eine breit rezipierte Lehrerhandreichung zu *Deutschland und Polen im 20. Jahrhundert* vor.¹⁴⁴⁹

2007 war es die Kommission, die das Projekt eines von polnischen und deutschen Autoren gemeinsam erarbeiteten Geschichtsbuches mit auf den Weg brachte.¹⁴⁵⁰ Dieses entstand in Reaktion auf ein ähnlich gelagertes deutsch-französisches Schulbuch-Projekt¹⁴⁵¹ und als Antwort auf den Befund, dass Polen

1447 Vgl. Liste der Schulbuchkonferenzen im Anhang dieses Buches.

1448 K.-E. Jeismann und L. Trzeciakowski, *Polen im europäischen Mächtesystem des 19. Jahrhunderts*, 1984; M. G. Müller, B. Schönemann und M. Wawrykowa, *Die »Polen-Debatte«*, 1995; M. Bogucka und K. Zernack, *Um die Säkularisation des Deutschen Ordens in Preußen*, 1996; W. Schich und J. Strzelczyk, *Slawen und Deutsche an Havel und Spree*, 1997; H. Duchhardt und B. Wachowiak, *Um die Souveränität des Herzogtums Preußen*, 1998.

1449 Ursula A. J. Becher, Włodzimierz Borodziej und Robert Maier (Hrsg.), *Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise*, Hannover 2001 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 82/C); Ursula A. J. Becher, Włodzimierz Borodziej und Krzysztof Ruchniewicz (Red.), *Polska i Niemcy w XX wieku. Wskazówki i materiały do nauczania historii [Polen und Deutschland im 20. Jahrhundert. Hinweise und Materialien für den Geschichtsunterricht]*, Poznań 2001.

1450 Vgl. Simone Lässig und Thomas Strobel, »Towards a Joint German-Polish History Textbook, Historical Roots, Structures and Challenges«, in: Karina V. Korostelina und Simone Lässig (Hrsg.), *History Education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering Joint Textbook Projects*, London, New York 2013, S. 90–119 (= Routledge Studies in Peace and Conflict Resolution).

1451 Der erste Band des deutsch-französischen Geschichtsbuches, der die Zeit seit dem Zweiten Weltkrieg beinhaltet, erschien 2006: *Histoire/Geschichte. Europa und die Welt seit 1945*, Stuttgart, Leipzig 2006. Die Folgebände erschienen in den Jahren 2008 und 2011: *Histoire/Geschichte – Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945*, Stuttgart, Leipzig 2008; *Histoire/Geschichte – Europa und die Welt von der Antike bis 1815*, Leipzig 2011. Vgl. zu einer Analyse des Projektes etwa: Corine Defrance und Ulrich Pfeil, »Symbol or Reality? The Background, Implementation and Development of the Franco-German History Textbook«, in: Karina V. Korostelina und Simone Lässig (Hrsg.), *History Education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering Joint Textbook Projects*, London, New York 2013, S. 52–68 (= Routledge Studies in Peace and Conflict Resolution).

in deutschen Geschichtsbüchern weiterhin nur sehr marginal behandelt wird.¹⁴⁵² So wird etwa der Warschauer Aufstand immer noch nur in ein bis zwei Sätzen behandelt und so, dass einem deutschen Schüler dessen Bedeutung für das historische Gedächtnis der polnischen Gesellschaft nicht ausreichend deutlich wird.¹⁴⁵³ Der erste Band des gemeinsamen Geschichtsbuchs soll ab 2016 in der Sekundarstufe I Deutschlands und Polens zum Einsatz kommen, in den Jahren darauf sollen die drei Folgebände erscheinen.¹⁴⁵⁴

Die Tatsache, dass die Kommission nunmehr an der Erarbeitung eines Schulbuchs von Grund auf mitwirkt, verleitet zu der Frage, ob damit das Einverständnis verbunden ist, dass das Format von Empfehlungen in der Vergangenheit nicht für zufriedenstellende Erfolge hinsichtlich der realen Veränderung der Schulbücher geführt hat. Schon 1989 hatte Wolfgang Jacobmeyer konstatiert, dass Veränderungen in den Schulbüchern als Folge von Empfehlungen in der Regel nur innerhalb der Grundstruktur von Lehrbüchern vollzogen würden, aber keine grundlegenden Änderungen von Aufbau und didaktischer Formung bewirkt werden könnten.¹⁴⁵⁵ Mit dem deutsch-polnischen Geschichtsbuch bietet sich der Kommission die Chance, konzeptionell neue Wege zu gehen und dem Geschichtsunterricht in beiden Ländern starke Impulse für eine Neuausrichtung der deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte im Rahmen der Behandlung der Geschichte Europas zu geben.¹⁴⁵⁶

Unlängst hat die Gemeinsame Schulbuchkommission mit einer Reihe von Beschlüssen zu erkennen gegeben, in welchen Bereichen sie ihre Arbeit optimieren möchte: So soll zum einen die Präsenz der Fachdidaktik im Präsidium

1452 Vgl. u. a. Jörg-Dieter Gauger, *Deutsche und Polen im Unterricht. Eine Untersuchung aktueller Lehrpläne/Richtlinien und Schulbücher für Geschichte*, Schwalbach/Ts. 2008 (= Wochenschau Wissenschaft).

1453 Vgl. Thomas Strobel, »Der Warschauer Aufstand in bundesdeutschen Schulgeschichtsbüchern 1949–2006«, in: Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung, Museum des Warschauer Aufstandes (Hrsg.), *Wahrheit, Erinnerung, Verantwortung. Der Warschauer Aufstand im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen*, Warszawa 2010, S. 261–274.

1454 Erarbeitet wird das Buch »Europa – Unsere Geschichte«/»Europa – Nasza historia« von den Verlagen *Eduversum* (Wiesbaden) und *Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne* (Warschau). Band 1 wird die Ur-Frühgeschichte, die Antike und das Mittelalter behandeln, Band 2 die Frühe Neuzeit, Band 3 das 19. Jahrhundert und Band 4 das 20. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Vgl. Thomas Strobel, »Jenseits der nationalen Erinnerung. Das deutsch-polnische Projekt eines gemeinsamen Geschichtsbuches«, in: Maren Tribukait (Hrsg.), *Non-Fiktion – Schulbuch. Arsenal der anderen Gattungen* 9, 2 (2014), S. 28–44.

1455 W. Jacobmeyer, »Änderungen in historischen Unterrichtsmaterialien«, 1989, S. 21.

1456 Vgl. Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*, Redaktion: Thomas Strobel, Göttingen 2012 (= Eckert. Expertise 1); *Wspólna Polsko-Niemiecka Komisja Podręcznikowa Historyków i Geografów* (Hrsg.), *Podręcznik do historii. Projekt polsko-niemiecki. Zalecenia*, Redaktion: Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk, Warszawa 2013 (= Publikacje Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk w Berlinie 1).

der Kommission gestärkt werden; zum anderen wird sich die Kommission durch regelmäßige Analysen aktueller Schulbücher wieder verstärkt ihrem ureigenen Gegenstand zuwenden.¹⁴⁵⁷

In Zukunft wird es auch darum gehen, noch stärker über den deutsch-polnischen Rahmen hinauszugehen und ausgehend von ihrem binationalen Wissenschaftsnetzwerk Fragen der europäischen Geschichte gemeinsam mit Wissenschaftlern anderer Länder zu bearbeiten. Im deutsch-polnischen Bereich wäre es ein lohnendes Unternehmen, sich erneut fundiert mit der Behandlung Polens allgemein und insbesondere mit Darstellung des Zweiten Weltkriegs in deutschen Geschichtsbüchern auseinanderzusetzen. Darauf wies auch der langjährige polnische Außenminister Radosław Sikorski in einem ZEIT-Interview hin: »[D]as deutsche Verhalten im besetzten Polen war mit keiner anderen Besatzung zu vergleichen. Es war nicht nur der Terror, es war auch die tägliche Demütigung eines stolzen Volkes. [...] Und vergleichen Sie doch bitte mal den Platz, den Ihre Geschichtsbücher Frankreich und Polen einräumen. Finden Sie nicht, da sollte es eine gewisse Ausgeglichenheit geben? Da ist noch einiges zu tun.«¹⁴⁵⁸

1457 Vgl. Präsidiumssitzung der Gemeinsamen Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission, Berlin, 25. 5. 2013, Internes Protokoll.

1458 »Wir wollen keine Wiederkehr des Kalten Krieges«, Radosław Sikorski im Interview mit der ZEIT, *DIE ZEIT*, Nr. 40, 26. 9. 2013. <http://www.zeit.de/2013/40/interview-aussenminister-polen-sikorski-russland-europa/seite-2> [letztmalig abgerufen am 13. 9. 2015].

6. Anhang

Abkürzungen

| | |
|-------|---|
| AA | Auswärtiges Amt |
| AAN | Archiwum Akt Nowych [Archiv der Neuen Akten] |
| AdsD | Archiv der sozialen Demokratie |
| AdW | Akademie der Wissenschaften |
| AGEI | Archiv des Georg-Eckert-Instituts |
| AIZ | Archiwum Instytutu Zachodniego [Archiv des West-Instituts] |
| AK | Armia Krajowa [Heimatarmee] |
| AKMK | Aktenbestände der Kultusministerkonferenz |
| AMSZ | Archiwum Ministerstwa Spraw Zagranicznych [Archiv des Polnischen Außenministeriums] |
| APAN | Archiwum Polskiej Akademii Nauk [Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften] |
| APUK | Archiv der Polnischen UNESCO-Kommission |
| AZMEN | Archiwum Zakładowe Ministerstwa Edukacji Narodowej [Archiv des Ministeriums für Nationale Bildung] |
| BArch | Bundesarchiv |
| BdV | Bund der Vertriebenen |
| BHE | Bund der Heimatvertriebenen und Entrechteten |
| BKN | Biuro Kadr Naukowych i Spraw Osobowych [Büro für Wissenschaftliche Kader und Personal] |
| BMBW | Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft |
| BP | Biuro Polityczne [Politbüro] |
| BPA | Bundespresseamt |
| BRD | Bundesrepublik Deutschland |
| BWZ | Biuro Współpracy Zagranicznej [Büro für die Zusammenarbeit mit dem Ausland] |
| BZ | Berlin Zachodni [West-Berlin] |
| CDU | Christlich-Demokratische Union Deutschlands |
| CISH | Comité international des sciences historiques [Internationales Historikerkomitee] |
| D IV | Departament IV [Abteilung IV, Polnisches Außenministerium] |

| | |
|------------|---|
| DAAD | Deutscher Akademischer Austauschdienst |
| Dep. | Departament [Abteilung] |
| DDR | Deutsche Demokratische Republik |
| DFG | Deutsche Forschungsgemeinschaft |
| DIWK | Departament Informacji i Współpracy Kulturalnej [Abteilung für Information und Kulturelle Zusammenarbeit, Polnisches Außenministerium] |
| DMO | Departament Międzynarodowych Organizacji [Abteilung für Internationale Organisationen, Polnisches Außenministerium] |
| DPA | Deutsche Presse-Agentur |
| DPI | Departament Prasy i Informacji [Presse- und Informationsabteilung, Polnisches Außenministerium] |
| DPN | Departament Programów Nauczania [Abteilung für Lehrpläne, Polnisches Bildungsministerium] |
| DUK | Deutsche UNESCO-Kommission |
| DWKiN/DWKN | Departament Współpracy Kulturalnej i Naukowej [Abteilung für Kulturelle und Wissenschaftliche Zusammenarbeit, Polnisches Außenministerium] |
| EAB | Evangelische Akademie Berlin |
| FDP | Freie Demokratische Partei |
| FES | Friedrich-Ebert-Stiftung |
| FU | Freie Universität Berlin |
| GEI | Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig; seit 2013: Georg-Eckert-Institut – Leibniz-Institut für internationale Schulbuchforschung |
| IPN | Instytut Pamięci Narodowej [Institut des Nationalen Gedenkens] |
| IPS | Instytut Programów Szkolnych [Institut für Lehrpläne des Polnischen Bildungsministeriums] |
| ISBI | Internationales Schulbuchinstitut |
| IZ | Instytut Zachodni [West-Institut, Poznań/Posen] |
| KC PZPR | Komitet Centralny [Zentralkomitee der PVAP] |
| KM | Kultusministerium |
| KMK | Kultusministerkonferenz |
| KO | Kontakt Operacyjny [Operativer Kontakt] |
| KOR | Komitet Obrony Robotników [Komitee zur Verteidigung der Arbeiter] |
| KR | Kraków |
| KS | Kontakt Służbowy [Dienstbedingter Kontakt] |
| KSZE | Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa |
| KZ | Konzentrationslager |
| KW | Komitet Wojewódzki [Wojewodschafts-Komitee] |
| MKS | Międzyzakładowy Komitet Strajkowy [Überbetriebliches Streikkomitee] |
| MEN | Ministerstwo Edukacji Narodowej [Ministerium für Nationale Bildung] |
| MO | Milicja Obywatelska [Bürgermiliz] |
| MOiW | Ministerstwo Oświaty i Wychowania [Ministerium für Bildung und Erziehung] |

| | |
|--------|---|
| MOiSW | Ministerstwo Oświaty i Szkolnictwa Wyższego [Ministerium für Bildung und Hochschulwesen] |
| MOiSzW | Ministerstwo Oświaty i Szkolnictwa Wyższego [Ministerium für Bildung und Hochschulwesen] |
| MSW | Ministerstwo Spraw Wewnętrznych [Ministerium für Innere Angelegenheiten] |
| MSZ | Ministerstwo Spraw Zagranicznych [Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten] |
| NKWD | Narodny Kommissariat wnutrennich del [Innenministerium der UdSSR] |
| NL | Nachlass |
| NRD | Niemiecka Republika Demokratyczna [Deutsche Demokratische Republik, DDR] |
| NRF | Niemiecka Republika Federalna [Deutsche Bundesrepublik] |
| NRW | Nordrhein-Westfalen |
| NSDAP | Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei |
| NSZ | Niezależny Samorządny Związek Zawodowy [Unabhängige Selbstverwaltete Gewerkschaft] |
| PA AA | Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes |
| PAN | Polska Akademia Nauk [Polnische Akademie der Wissenschaften] |
| PAP | Polska Agencja Prasowa [Polnische Presseagentur] |
| PHN | Pädagogische Hochschule Niedersachsen |
| PISM | Polski Instytut Spraw Międzynarodowych [Polnisches Institut für Internationale Angelegenheiten] |
| PPR | Polska Partia Robotnicza [Polnische Arbeiterpartei] |
| PPS | Polska Partia Socjalistyczna [Polnische Sozialistische Partei] |
| PPWK | Polskie Przedsiębiorstwo Wydawnictw Kartograficznych [Polnisches Unternehmen der Kartographie-Verlage] |
| PTH | Polskie Towarzystwo Historyczne [Polnische Historische Gesellschaft] |
| PUK | Polnische UNESCO-Kommission / Polski Komitet d/s UNESCO |
| PVAP | Polnische Vereinigte Arbeiterpartei [s. PZPR] |
| PWN | Państwowe Wydawnictwo Naukowe [Staatlicher Wissenschaftsverlag] |
| PWS | Państwowe Wydawnictwa Szkolne [Staatlicher Schulbuchverlag] |
| PZPR | Polska Zjednoczona Partia Robotnicza [Polnische Vereinigte Arbeiterpartei] |
| PZWS | Państwowe Zakłady Wydawnictw Szkolnych [Staatliche Schulbuchverlage] |
| Ref. | Referat |
| RFN | Republika Federalna Niemiec [Bundesrepublik Deutschland] |
| RGW | Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe |
| RZ | Rzeszów |
| S | Solidarność [Gewerkschaft Solidarität] |
| SA | Sicherheitsamt |
| SB | Służba Bezpieczeństwa [Sicherheitsdienst] |
| SBI | Schulbuchinstitut |
| SPD | Sozialdemokratische Partei Deutschlands |

| | |
|------|--|
| SS | Schutzstaffel (der NSDAP) |
| SU | Sowjetunion |
| SZSP | Socjalistyczny Związek Studentów Polskich [Sozialistischer Studentenverband Polens] |
| UAM | Uniwersytet Adama Mickiewicza w Poznaniu [Adam-Mickiewicz-Universität Poznań/Posen] |
| UB | Urząd Bezpieczeństwa [Sicherheitsamt] |
| UW | Uniwersytet Warszawski [Universität Warschau] |
| VHD | Verband der Historiker Deutschlands |
| VRP | Volksrepublik Polen |
| VS | Verschlusssache |
| WGL | Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz e.V. |
| WSiP | Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne [Verlag für Schule und Pädagogik] |
| WZ | Wydział Zagraniczny [Auswärtige Abteilung des ZK] |
| ZK | Zentralkomitee der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei |
| ZNP | Związek Nauczycielstwa Polskiego [Polnischer Lehrerverband] |
| ZSP | Zrzeszenie Studentów Polskich [Polnische Studentenvereinigung] |
| ZWZ | Związek Walki Zbrojnej [Bündnis für den Bewaffneten Kampf] |

Vorsitzende der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission

| Bundesrepublik Deutschland | Polen |
|--------------------------------|--|
| Georg Eckert (1972–7.1.1974) | Władysław Markiewicz (1972–1984) Marian Wojciechowski (Stv. Vors. 1972–1997) |
| Walter Mertineit (1974–1987) | Antoni Czubiński (1984–1990) |
| Klaus Zernack (1987–2000) | Janusz Tazbir (1991–1997) |
| Michael G. Müller (2000–2012) | Włodzimierz Borodziej (1997–2007) |
| Hans-Jürgen Bömelburg (2012–) | Robert Traba (2007–) |

Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen 1972–2014

| Nr. | Ort | Fach | Datum | Titel/Thema |
|-------|-------------------------------|---------------------------|-----------------|---|
| I. | Warszawa (PL) | Geschichte/ Geographie | 22.-26.2.1972 | Verabschiedung von 14 Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland |
| II. | Braunschweig (D) | Geschichte/ Geographie | 10.-17.4.1972 | Verabschiedung von 17 Empfehlungen |
| | Warszawa (PL) | | 27.9.-30.9.1972 | Bilanz- und Planungstreffen |
| III. | Warszawa, Kraków (PL) | Geographie | 19.-25.3.1973 | Gemeinsame Exkursion polnischer und bundesdeutscher Geographen |
| IV. | Braunschweig (D) | | 1.-5.4.1973 | Arbeit an den Empfehlungen |
| V. | Warszawa (PL) | | 16.-22.9.1973 | Arbeit an den Empfehlungen |
| | Braunschweig (D) | | 1.-3.4.1974 | Arbeit an den Empfehlungen |
| V. a | Toruń (PL) | Geschichte | 19.-23.9.1974 | Deutschland, Polen und der Deutsche Orden |
| VI. | Warszawa (PL) | | 3.-8.10.1974 | Arbeit an den Empfehlungen |
| VI. a | Braunschweig/ Eschwege (D) | Geographie | 22.-27.10.1974 | Strukturwandel der Landwirtschaft und soziale Erosion im Raum Eschwege |
| VII. | Braunschweig (D) | | 13.-15.4.1975 | Arbeit an den Empfehlungen |
| | Warszawa (PL) | | 13.-19.6.1975 | Arbeit an den Empfehlungen |
| VIII. | Warszawa (PL) | | 25.9.-1.10.1975 | Arbeit an den Empfehlungen |
| IX. | Braunschweig (D) | | 4.-7.4.1976 | Endredaktion der Empfehlungen |
| IX. a | Sopot (PL) | Geographie | 5.-11.10.1976 | Natürliches Milieu und ökonomische Entwicklung der Küstenregion am Beispiel der Dreistadt und ihrer Umgebung |

((Fortsetzung))

| Nr. | Ort | Fach | Datum | Titel/Thema |
|--------|----------------------|------------|----------------|--|
| X. | Łańcut (PL) | Geschichte | 2.-5.6.1977 | Widerstandsbewegungen in Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkrieges |
| X. a | Bad Münstereifel (D) | Geographie | 9.-15.10.1977 | Der bildungspolitische Wert der Regionalen Geographie |
| XI. | Deidesheim (D) | Geschichte | 16.-21.5.1978 | Die deutsch-polnischen Beziehungen 1831-1848, Vormärz und Völkerfrühling |
| XII. | Olsztyn (PL) | Geschichte | 5.-10.6.1979 | Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter |
| XIII. | Münster (D) | Geschichte | 27.5.-1.6.1980 | Polen und Deutschland im Zeitalter der Aufklärung. Reformen im Bereich des politischen Lebens, der Verfassung und der Bildung |
| XIV. | Zamość (PL) | Geschichte | 9.-14.6.1981 | Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16.-18. Jahrhundert |
| XV. | Braunschweig (D) | Geschichte | 16.-20.11.1982 | Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung |
| XVI. | Warszawa (PL) | Geschichte | 24.-29.5.1983 | Industrialisierung, sozialer Wandel und Arbeiterbewegung in Deutschland und Polen bis 1914 |
| XVII. | Augsburg (D) | Geschichte | 11.-17.6.1984 | Die deutsch-polnischen Beziehungen 1919-1932 |
| XVIII. | Nowogard (PL) | Geschichte | 28.5.-2.6.1985 | Deutschland und Polen von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges |
| XIX. | Saarbrücken (D) | Geschichte | 20.-25.5.1986 | Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa |
| XX. | Poznań (PL) | Geschichte | 1.-6.6.1987 | Zum wissenschaftlichen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972-1987 |

((Fortsetzung))

| Nr. | Ort | Fach | Datum | Titel/Thema |
|----------|----------------------|---------------------------|-------------------|---|
| XX. a | Kraków/Mogilany (PL) | Geographie | 25.–30. 5. 1987 | Sechstes deutsch-polnisches Geographie-Symposium: Die neuere Entwicklung der Agrarwirtschaft in der Volksrepublik Polen mit regionalen Beispielen aus den Karpaten |
| XXI. | Oldenburg (D) | Geschichte | 24.–29. 5. 1988 | Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987 |
| XXI. a | Oldenburg (D) | Geographie | 23.–29. 5. 1988 | Siebtes deutsch-polnisches Geographie-Symposium: 1. Umsetzung der Empfehlungen 2. Umweltbewusstsein und Umwelterziehung im Geographieunterricht beider Länder 3. Intensivlandwirtschaft in Süddoldenburg |
| XXII. | Piwniczna (PL) | Geschichte | 16.–21. 5. 1989 | 1. Polen und Deutschland im Prozess der Entstehung des europäischen Staatensystems 2. Diskussion von Vorlagen für ein deutsch-polnisches Lehrerhandbuch |
| XXII. a | Tarnobrzeg (PL) | Geographie | 9.–10. 6. 1989 | Achtes deutsch-polnisches Geographie-Symposium: Die chemische Industrie. Regionales Beispiel: Das Weichsel-San-Gebiet, Beispiel einer wirtschaftlichen Entwicklung auf der Basis von Schwefel |
| XXIII. | Eutin (D) | Geschichte | 5.–10. 6. 1990 | Deutschland und Polen im europäischen Staatensystem von der Französischen Revolution bis zum Ende des Ersten Weltkrieges |
| XXIII. a | Trier (D) | Geographie | 18.–23. 6. 1990 | Neuntes deutsch-polnisches Geographie-Symposium: Europa im Geographieunterricht Polens und der Bundesrepublik Deutschland |
| XXIV. | Braunschweig (D) | Geschichte/ Geographie | 10.–14. 6. 1992 | Deutschland und Polen 1939–1949 |
| XXV. | Mikołajki (PL) | Geschichte | 1.–6. 6. 1993 | Redaktionskonferenz |
| XXVI. | Bautzen (D) | Geschichte | 24.–28. 5. 1994 | Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen von 1945 bis 1991 |
| XXVII. | Warszawa (PL) | Geschichte/ Geographie | 29. 5.–2. 6. 1996 | Deutsche, Polen, Juden von der Zeit der Aufklärung bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges |

((Fortsetzung))

| Nr. | Ort | Fach | Datum | Titel/Thema |
|---------|-------------------------------|---------------------------|---------------------|--|
| XXVIII. | Frankfurt (Oder)/D | Geschichte/ Geographie | 3.-6.6.1998 | Grenzen und Grenzräume in der deutschen und polnischen Geschichte |
| XXIX. | Krzyżowa(PL)/ Kreisau | Geschichte/ Geographie | 14.-17.6.2000 | Geschichte: Die Präsenz des Nationalen Geographie: Polen und Deutschland in einer erweiterten EU und Beschluss der »Hinweise zur Behandlung Deutschlands und Polens in den Geographie-Schulbüchern beider Länder« |
| XXX. | Lutherstadt Wittenberg (D) | Geschichte/ Geographie | 4.-7.6.2002 | Geschichte: Deutsch-polnische Erinnerungsorte Geographie: Transformationsprozess in (Ost-)Deutschland und in Polen |
| XXXI. | Szczecin (PL) | Geschichte/ Geographie | 30.5.-1.6. 2005 | Geschichte: Flucht, Vertreibung und Umsiedlung als Forschungsproblem und Unterrichtsgegenstand. Die Zwangsmigrationen und die deutsch-polnischen Beziehungen nach 1945 Geographie: Polen und Deutschland als Ostseeanrainer |
| XXXII. | Berlin (D) | Geschichte/ Geographie | 31.05.-2.6. 2007 | Ostpolitiken Deutschlands und Polens |
| XXXIII. | Łódź (PL) | Geschichte/ Geographie | 04.-6.6.2009 | Geschichte: Geschichte und Nachbarschaft. Transnationale Geschichte als Herausforderung für historische Forschung und Geschichtsdidaktik Geographie: Raumnutzungskonflikte zwischen Umweltschutz und wirtschaftlichen Interessen in Deutschland und Polen |
| XXXIV. | Braunschweig (D) | Geschichte/ Geographie | 24.-26.5.2012 | Geschichte/Geographie: Religiöse und konfessionelle Räume in den deutsch- polnischen Beziehungen. Forschung und Darstellung im Unterricht Geographie: Migration im deutsch-polnischen Kontext |
| XXXV. | Ciążeń (PL) | Geschichte/ Geographie | 11.-15.6.2014 | Geschichte/Geographie: Kulturlandschaften. Akteure und Modi ihrer Konstruktion und Narration |

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivarische Quellen

Deutschland

Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (AdW)
Bestand Akademieleitung: Deutsch-Polnische Historikerkommission
Bestand Forschungsbereich Geschichtswissenschaft
Bestand Deutsch-polnische Historikerkommission 1956–1989
Bestand Zentralinstitut für Geschichte

Archiv der sozialen Demokratie, Bonn (AdsD)
Nachlass Georg Eckert
Nachlass Alfred Kubel

*Archiv des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung
Braunschweig (vor dessen Übergabe an das Niedersächsische Staatsarchiv Wolfenbüttel)
(AGEI)*

Deutsch-Polnische Schulbuchkommission
Nachlass Siegfried Bachmann
Bestand Polen
Bestand Czaja
Bestand UNESCO
Korrespondenz Eckert, Hillers, Jacobmeyer, Jeismann, Multhoff, Schüddekopf
Kuratoriumsakten
Wissenschaftlicher Ausschuss

*Bundesarchiv Berlin-Lichterfelde/Stiftung Archiv der Parteien und
Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (BArch)*
DR 2 Ministerium für Volksbildung der DDR
SAPMO-DY Zentralkomitee der SED (Abt. Volksbildung, Internationale Ver-
bindungen, Wissenschaft)

Bundesarchiv Koblenz (BArch)
B 206 Bundesnachrichtendienst
B 336 Deutsche UNESCO-Kommission
N 1445 Nachlass Gotthold Rhode

Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, Berlin (BStU)
Anfragen zu »Deutsch-Polnische Schulbuchkommission«
Personenbezogene Anfragen

Sekretariat der Kultusministerkonferenz, Berlin (AKMK)
Aktenbestände Kultusministerkonferenz
Ordner Sekretariat der KMK 2141-1.1: Deutsch-polnische Schulbuchrevision

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA AA)
B 42 Länderreferat Polen u. a.
B 91 Kulturabteilung, u. a. UNESCO
B 93 Kulturabteilung – Schulwesen
MfAA Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten der DDR
Zwischenarchiv

Universitätsarchiv Saarbrücken
Nachlass Jörg K. Hoensch

Polen

Archiwum Akt Nowych, Warszawa (AAN) [Archiv der Neuen Akten]
Ministerstwo Oświaty i Wychowania (Gabinet Ministra, Gabinet Ministra – Departament zagraniczny, Departament Organizacji Badań i Prognoz Oświatowych)
Instytut Programów Szkolnych (Ministerstwo Oświaty i Wychowania), IPS
Biuro Polityczne 1477/2913
Polska Zjednoczona Partia Robotnicza – Komitet Centralny w Warszawie (Zespół 1354)
LVIII. Wydział Nauki i Oświaty
LXXIVff. Wydział Zagraniczny
XI A Sekretariat I sekretarza PZPR Edwarda Gierka

Archiwum Instytutu Zachodniego, Poznań (AIZ) [Archiv des West-Instituts, Posen]
60/1–60/8 Komisja Podręcznikowa PRL-RFN
61/1 Ekzperytyzy i opinie dot. problematyki niemieckiej 1946–1990
3/4 Protokoły posiedzeń Kuratorium IZ 1967–1975
35/4 Korespondencja IZ wymiany naukowej z zagranicą, 1970: I półr.
35/10 Korespondencja dot. wymiany naukowej z zagranicą: 1972 r.
5/10 Protokoły posiedzeń dyrekcji IZ 1974–1978

Archiwum Ministerstwa Spraw Zagranicznych, Warszawa (AMSZ) [Archiv des Polnischen Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten]

Departament Współpracy Kulturalnej i Naukowej (DWKN)

10/79, 11/77, 17/78, 21/75, 25/77, 26/77, 27/78, 30/80, 35/76, 54/75,

Departament IV (D IV)

19/79, 20/79, 22/76, 23/76, 26/77, 27/77, 28/77, 28/76, 31/82, 32/82, 45/77, 46/77, 47/77, 48/77

Dokumente 1980–1990 (ohne Signaturen)

Archiwum Polskiego Komitetu d/s UNESCO, Warszawa (APUK) [Archiv der Polnischen UNESCO-Kommission]

Archiwum Polskiej Akademii Nauk, Warszawa (APAN) [Archiv der Polnischen Akademie der Wissenschaften, Warschau]

II-73 Wydział I Nauk Społecznych

III-296 Nachlass Ludwik Bazylów

III-308 Nachlass Jan Kosim

III-343 Nachlass Jerzy Dowiat

III-329 Nachlass Benedykt Zientara

Nachlass Marian Wojciechowski (ohne Signatur)

Archiwum Zakładowe Ministerstwa Edukacji Narodowej, Warszawa (AZ MEN) [Archiv des Ministeriums für Nationale Bildung]

Współpraca naukowo-techniczna między PRL i RFN w latach 1973–1980 (MoiW)

Współpraca naukowo-techniczna między PRL i RFN w latach 1984–1990 (MNSzWiT)

Instytut Pamięci Narodowej, Warszawa (IPN) [Institut für das Nationale Gedenken]

Anfragen zu »Deutsch-Polnische Schulbuchkommission«

Personenbezogene Anfragen

Dem Autor zur Verfügung gestellte persönliche Dokumentenbestände

Dokumente Arnold (Udo Arnold)

Dokumente Hoensch (Jörg K. Hoensch)

Dokumente Markiewicz (Władysław Markiewicz)

Dokumente Ruchniewicz (Krzysztof Ruchniewicz)

Dokumente Schroeder (Carl-August Schroeder)

Dokumente Wawrykowa (Maria Wawrykowa)

Liste der Zeitzeugengespräche

Interviews mit Teilnehmern der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche

| Person | Datum | Ort des Gesprächs |
|---------------------------------|---------------------------|-------------------|
| Prof. Dr. Udo Arnold | 26. 11. 2003 | Bad Münstereifel |
| Prof. Dr. Włodzimierz Borodziej | 16. 11. 2007 | Warschau |
| Prof. Dr. Hans Henning Hahn | 3. 6. 2013 | Augustfehn |
| Prof. Dr. Wolfgang Jacobmeyer | 12. 6./28. 11. 2003 | Münster |
| Prof. Dr. Hans-Adolf Jacobsen | 24. 11. 2003 | Bonn |
| Prof. Dr. Karl-Ernst Jeismann | 12. 6./28. 11. 2003 | Münster |
| Zbigniew Kulak | 28. 10. 2005 | Posen |
| Prof. Dr. Gerard Labuda | 28. 10. 2005 | Posen |
| Prof. Dr. Wolfgang Marienfeld | 11. 6. 2003 | Hannover |
| Prof. Dr. Władysław Markiewicz | 25. 10. 2005/ 29. 5. 2006 | Warschau |
| Prof. Dr. Michael G. Müller | 18. 2. 2004 | Halle/Saale |
| Dr. Rainer Riemenschneider | 26. 3. 2003 | Braunschweig |
| Dr. Hans-Wolf Rissom | 23. 10. 2003 | Bonn |
| Rosemarie Rümenapf-Sievers | 10. 6. 2003 | Braunschweig |
| Marek Rzeszotarski | 12. 2. 2008 | Warschau |
| Dr. Carl-August Schröder | 13. 6./4. 11. 2003 | Braunschweig |
| Prof. Dr. Walter Sperling | 20. 10. 2003 | Trier |
| Prof. Dr. Janusz Tazbir | 28. 11. 2007 | Warschau |
| Prof. Dr. Rudolf von Thadden | 18. 10. 2004 | Göttingen |
| Prof. Dr. Maria Wawrykowa | 27. 10. 2005/ 28. 5. 2006 | Warschau |
| Prof. Dr. Marian Wojciechowski | 24./27. 10. 2005 | Warschau |
| Prof. Dr. Klaus Zernack | 8. 7./3. 11. 2003 | Berlin |

* Gemeinsame Interviews mit Prof. Karl-Ernst Jeismann.

Liste der für eine Analyse der zeitgeschichtlichen Kontexte interviewten Personen

| | | |
|-----------------------------|------------|--------------|
| Pastor Günter Berndt | 7.7.2003 | Friedersdorf |
| Dr. Herbert Hupka | 26.11.2003 | Bonn |
| Dr. Hanna-Renate Laurien | 28.11.2003 | Berlin |
| Prof. Dr. Josef J. Menzel | 25.11.2003 | Bonn |
| Prof. Dr. Wolfgang Stribrny | 16.2.2006 | Braunschweig |

Publizierte Quellen

- Aretin, Karl Otmar Freiherr von, »Die deutsch-sowjetischen Historikerkolloquien in den Jahren 1972–1981. Ein Erfahrungsbericht«, in: *Jahrbuch für Europäische Geschichte* 3 (2002), S. 185–204.
- Arnold, Udo, »Schulbuchgespräche zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen. Entwicklung – Probleme – Perspektiven«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*. Frankfurt am Main 1979, S. 328–364.
- Arnold, Udo und Zenon Nowak, »Konferencja historyków z Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej dotycząca dziejów Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych«, in: Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu. IV Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 16–22 IX 1973 r., Warszawa. Va Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN 19–23 IX 1974 r., Toruń, Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, II*. Poznań 1987, S. 105–112.
- Aubin, Hermann, »Ergänzung zu: Enno Meyer, Probleme einer deutsch-polnischen Diskussion über den Inhalt der Geschichts-Lehrbücher«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 9 (1958), S. 429–430.
- Auerbach, Hellmuth, »Ein Colloquium tschechoslowakischer und deutscher Historiker in München«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht* XII (1967/68), S. 270–272.
- Bachmann, Siegfried, »Internationale Schulbuchrevision als Teil internationaler Verständigung und Zusammenarbeit«, in: Wolfgang W. Mickel (Hrsg.), *Europäische Bildungspolitik*. Neuwied 1978, S. 110–117 (= Arbeitsmittel für Studium und Unterricht).
- Bachmann, Siegfried, »Internationale Schulbuchrevision als systemübergreifende Kooperation. Bilaterale Schulbuchkonferenzen von Historikern und Geographen aus der Bundesrepublik Deutschland sowie aus Polen und Rumänien«, in: Ursula Weber (Hrsg.), *Gesellschaft im Übergang. Prozesse soziokulturellen Wandels. Kleine Schriften von 1954 bis 1994*. Hannover 2009, S. 163–195.
- Becher, Ursula A. J. (Hrsg.), *Zwanzig Jahre Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Reden der Festveranstaltung in Braunschweig am 10. Juni 1992*. Redaktion: Sabine Viedt. Braunschweig 1993 (= Vorträge im Georg-Eckert-Institut 12).

- Becher, Ursula A. J., Włodzimierz Borodziej und Robert Maier (Hrsg.), *Deutschland und Polen im zwanzigsten Jahrhundert. Analysen – Quellen – didaktische Hinweise*. Hannover 2001 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 82/C).
- Becher, Ursula A. J., Włodzimierz Borodziej und Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Polska i Niemcy w XX wieku. Wskazówki i materiały do nauczania historii*. Poznań 2001.
- Bendick, Rainer und Reiner Prass (Hrsg.), *Histoire/Geschichte. Europa und die Welt von der Antike bis 1815*. Deutsch-Französisches Geschichtsbuch. Stuttgart 2011.
- »Bericht über die zweite deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO Kommission vom 10.–17. April 1972 in Braunschweig«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV (1972/1973)*, S. 247–263.
- Berndt, Günter, »Polen im Unterricht«, in: *Kommunität. Vierteljahreshefte der Evangelischen Akademie Berlin* 14 (1970), S. 15f.
- Berndt, Günter, »Schulbuchrevision – eine politische Aufgabe«, in: *Kommunität. Vierteljahreshefte der Evangelischen Akademie* 14 (1970), S. 121–124.
- Berndt, Günter und Reinhard Strecker (Hrsg.), *Polen – ein Schauer Märchen oder Gehirnwäsche für Generationen. Geschichtsschreibung und Schulbücher. Beiträge zum Polenbild der Deutschen*. Reinbek bei Hamburg 1971 (= Geschichtsschreibung und Schulbücher/ Beiträge zum Polenbild der Deutschen, Rororo 1500).
- Bleiber, Helmut, »Vorbemerkung«, in: Maria Rothbarth (Hrsg.), *30 Jahre Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen. 1956–1986. Eine Chronik*. Berlin 1986, S. 1.
- Bogucka, Maria und Klaus Zernack, *Um die Säkularisation des Deutschen Ordens in Preußen. Die Krakauer Huldigung*. Hannover 1996 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 82/BIII).
- Borodziej, Włodzimierz (Hrsg.), *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1972*. Warszawa 2005.
- Bundeszentrale für Politische Bildung (Hrsg.), *Geschichtsunterricht ohne Vorurteil. Empfehlungen internationaler Historikerkonferenzen 1950–1963*. Redaktion: Georg Eckert, Y. Cottaz und Jaques de Launay. Bonn 1964.
- Choniawko, Andrzej und Zbigniew Mazur (Hrsg.), *Instytut Zachodni w dokumentach*. Poznań 2006 (= Z dziejów Instytutu Zachodniego 21).
- Czubiński, Antoni, »Zusammenfassung der Diskussion«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Deutschland und Polen von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. XVIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 28. Mai bis 2. Juni 1985 in Nowogard (Naugard)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1986, S. 159–162 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/IX).
- Czubiński, Antoni und Walter Mertineit, »Kommuniqué«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Deutschland und Polen von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. XVIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 28. Mai bis 2. Juni 1985 in Nowogard (Naugard)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1986, S. 9 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/IX).

- »Deutsch-polnisches Geographie-Symposium im Rahmen der neunten deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz in Zoppot/Sopot, 5.–11. Oktober 1976«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XVII* (1976), S. 205–210.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *14 Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über die erste deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen Unesco-Kommission vom 22. bis 26. Februar 1972 in Warschau*. Köln 1972.
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *17 Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Beziehungen in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Bericht über die zweite deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO-Kommission vom 11. bis 16. April 1972 in Braunschweig*. Köln 1972.
- Deutsches Institut für Zeitgeschichte in Verbindung mit der Deutsch-Polnischen Historiker-Kommission (Hrsg.), *Polen, Deutschland und die Oder-Neiße-Grenze*. Redaktion: Rudi Goguel. Berlin 1959 (= Dokumentation zur Zeitgeschichte 1).
- Duchhardt, Heinz und Bogdan Wachowiak, *Um die Souveränität des Herzogtums Preussen. Der Vertrag von Wehlau 1657*. Hannover 1998 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 5).
- Eckert, Georg und Otto-Ernst Schüddekopf, *Deutschland – Frankreich – Europa. Die deutsch-französische Verständigung und der Geschichtsunterricht*. Hrsg. im Auftrag des Internationalen Schulbuchinstituts. Baden-Baden 1953.
- »Empfehlungen zu den deutsch-tschechoslowakischen Beziehungen im 15. und 19. Jahrhundert«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XII* (1967/68), S. 418–420.
- »Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht 17* (1976), S. 158–184.
- »Empfehlungen zur Darstellung der Nachkriegsgeschichte in den Schulbüchern der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland. Empfehlungen der 6. und 8. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz in Köln 1975«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands 27* (1976), S. 699–703.
- »Erziehung zur Toleranz. Über Erfahrungen, Möglichkeiten und Grenzen der Deutsch-Polnischen Schulbuchgespräche. Exklusiv-Interview mit Prof. Dr. Gotthold Rhode«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz 128* (1972), S. 5–9.
- Europäisches Universitätszentrum für Friedensstudien (EPU) u. a. (Hrsg.), *Erziehung für Frieden, Menschenrechte und Demokratie im UNESCO-Kontext. Sammelband ausgewählter Dokumente und Materialien*. Bonn 1997.
- Gelles, Romuald, »Sprawy polskie w niemieckich podręcznikach szkolnych z lat trzydziestych XX wieku w ocenie historyków polskich«, in: *Przegląd Zachodni 31* (1975), S. 338–341.
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen*. Zweisprachig (Deutsch, Polnisch). Braunschweig 1977

- (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Widerstandsbewegungen in Deutschland und Polen während des Zweiten Weltkrieges. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 2. bis 5. Juni 1977 in Łańcut (Polen)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1979 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/I).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1831–1848. Vormärz und Völkerfrühling. XI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 16. bis 21. Mai 1978 in Deidesheim (Rheinland-Pfalz)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1979 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/II).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 5. bis 10. Juni 1979 in Allenstein/Olsztyn (Polen)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1980 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/III).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Polen und Deutschland im Zeitalter der Aufklärung. Reformen im Bereich des politischen Lebens, der Verfassung und der Bildung. XIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 27. Mai bis 1. Juni 1980 in Münster/W.* Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1981 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/IV).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 9. bis 14. Juni 1981 in Zamość*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1982 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/V).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 5. bis 10. Juni 1979 in Allenstein/Olsztyn (Polen)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. 2. Aufl., Braunschweig 1983 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/III).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Industrialisierung, sozialer Wandel und Arbeiterbewegung in Deutschland und Polen bis 1914. XVI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 24.–29. Mai 1983 in Warschau*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1983 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/VII).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Widerstandsbewegungen in Deutschland und Polen während des Zweiten Weltkrieges. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 2. bis 5. Juni 1977 in Łańcut (Polen)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. 2. Aufl., Braunschweig 1983 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/I).

- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Nationalgeschichte als Problem der deutschen und der polnischen Geschichtsschreibung. XV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 16.–20. November 1982 in Braunschweig*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1983 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/VI).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1919–1932. XVII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 11. bis 17. Juni 1984 in Augsburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1985 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/VIII).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Deutschland und Polen von der nationalsozialistischen Machtergreifung bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. XVIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 28. Mai bis 2. Juni 1985 in Nowogard (Naugard)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1986 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/IX).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen bis zur Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (Helsinki 1975). XIX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 20. bis 25. Mai 1986 in Saarbrücken*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1987 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/X).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum wissenschaftlichen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XX. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 1.–6. Juni 1987 in Poznań (Posen)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1988 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XI).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1989 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Polen und Deutschland im europäischen Staatensystem vom späten Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. XII. und XIII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker in Piwniczna (16.–21.5.1989) und in Eutin (5.–10.6.1990)*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1992 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XIII).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die lange Nachkriegszeit. Deutschland und Polen von 1945 bis 1991*. Redaktion: Andreas Reich und Robert Maier. Braunschweig 1995 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XIV).
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen*. Braunschweig 1995 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XV).

- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission, Sektion Geographie (Hrsg.), »Hinweise zur Behandlung Deutschlands und Polens in den Geographie-Schulbüchern beider Länder«, in: *Internationale Schulbuchforschung* 23 (2001), S. 129–134.
- Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schulbuch Geschichte. Ein deutsch-polnisches Projekt – Empfehlungen*. Redaktion: Thomas Strobel. Göttingen 2012 (= Eckert. Expertise 1).
- Gentzen, Felix-Heinrich, »Rezension zu E. Meyer, Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 6 (1957), S. 1309–1319.
- Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung (Hrsg.), *Deutschland, Polen und der Deutsche Orden*. Braunschweig 1975 (= Sonderdruck aus: Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XVI).
- Gieysztor, Aleksander, »Schlusswort«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die Rolle Schlesiens und Pommerns in der Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im Mittelalter. XII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 5. bis 10. Juni 1979 in Allenstein/Olsztyn (Polen)*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1980, S. 183–186 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/III).
- Haintz, Otto, »Deutschland – Polen. Zu den Thesen von Enno Meyer«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* 7, 15 (1959/1960), S. 225–233.
- Hawkes, Jacquetta und Leonard Wolley, *History of Mankind. Cultural and Scientific Development. Volume I: Prehistory and the Beginnings of Civilization*. UNESCO-sponsored programmes and publications. London 1962.
- Henri, Daniel, Guillaume Le Quintrec und Peter Geiss (Hrsg.), *Histoire/Geschichte. Europa und die Welt vom Wiener Kongress bis 1945. Deutsch-Französisches Geschichtsbuch*. Stuttgart, Leipzig 2008.
- Hermann, Artur P., »Schulbuch-Empfehlungen weiter umstritten. Zu einer Diskussion in Dortmund«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 276 (1976), S. 11–12.
- Hillers, Elfriede (Hrsg.), *Die Bundesrepublik Deutschland und die Volksrepublik Polen. Schulbuchgespräche 1987/1988*. Braunschweig 1989 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 61).
- Hoensch, Jörg K., »Lehrbuchrevision – ein Schritt auf dem Wege zur Verständigung. Erfahrungen der ersten Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Warschau«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 120/121 (1972), S. 9–12.
- Hoensch, Jörg K., »Präzisierung und Ausweitung der deutsch-polnischen Schulbuch-Diskussion. Das Ergebnis der zweiten Gesprächsrunde in Braunschweig«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 125/126 (1972), S. 6–7.
- Hoensch, Jörg K., »Das mühsame Geschäft der Schulbuch-Revision. Über die VII. deutsch-polnische Schulbuch-Konferenz in Braunschweig«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 232 (1975), S. 9–11.
- Hoensch, Jörg K., »Zusammenfassung«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 9. bis 14. Juni 1981 in Zamość*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1982, S. 169–171 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/V).

- Hoffman, Jakob, *Uwagi o tezach Enno Meyera i Gottholda Rhodego*. London 1959.
- Hoffman, Jakob, »Bemerkungen zu den Thesen Enno Meyers und Gotthold Rhodes über das Problem der polnisch-deutschen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht VIII* (1961/1962), S. 314–331.
- Jacobmeyer, Wolfgang, »Die deutsch-polnischen Bemühungen zur Verständigung auf dem Gebiet der historischen und geographischen Unterrichtswerke«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 1 (1979), S. 23–31.
- Jacobmeyer, Wolfgang (eingel. und ausgew.), *Die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen in der öffentlichen Diskussion der Bundesrepublik Deutschland. Eine Dokumentation*. Braunschweig 1979 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 26).
- Jacobmeyer, Wolfgang, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Eine Zwischenbilanz«, in: *Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin* 3/4 (1988), S. 29.
- Jacobmeyer, Wolfgang, »Änderungen in historischen Unterrichtsmaterialien der Bundesrepublik Deutschland seit der Veröffentlichung der deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen 1976«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1989, S. 12–77 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII).
- Jacobmeyer, Wolfgang, »Resümee der Diskussion«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zum pädagogischen Ertrag der deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der Historiker 1972–1987. XXI. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz, 24.–29. Mai 1988 in Oldenburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1989, S. 147–156 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XII).
- Jacobsen, Hans-Adolf u.a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*. Frankfurt am Main 1979.
- Jeismann, Karl-Ernst, »Internationale Schulbuchforschung. Aufgaben und Probleme«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 1 (1979), S. 7–22.
- Jeismann, Karl-Ernst, »Zur Problematik der Kritik internationaler Schulbuchempfehlungen. Eine Stellungnahme zu Josef Joachim Menzels Polemik gegen die deutsch-polnischen Schulbuchempfehlungen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 32 (1981), S. 147–161.
- Jeismann, Karl-Ernst (Hrsg.), *Geschichte als Legitimation? Internationale Schulbuchrevision unter den Ansprüchen von Politik, Geschichtswissenschaft und Geschichtsbedürfnis*. Braunschweig 1984 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung. Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 39).
- Jeismann, Karl-Ernst, »20 Jahre deutsch-polnische Schulbucharbeit. Experiment – Provokation – Modell«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Zwanzig Jahre Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission. Reden*

- aus Anlaß der Festveranstaltung in Braunschweig am 10. Juni 1992. Braunschweig 1993, S. 23–31 (= Vorträge im Georg-Eckert-Institut 12).
- Jeismann, Karl-Ernst und Lech Trzeciakowski, *Polen im europäischen Mächtesystem des 19. Jahrhunderts. Die »Konvention Alvensleben« 1863*. Frankfurt am Main 1994 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 1).
- Kaczmarczyk, Zdzisław u. a. (Hrsg.), *Ziemie Staropolski*. Poznań 1948–1957 (6 Bände).
- Keller, Thomas, »Der Beitrag der UNESCO zur europäischen Zusammenarbeit im Bildungswesen«, in: Wolfgang W. Mickel (Hrsg.), *Europäische Bildungspolitik*. Neuwied 1978, S. 40–44 (= Arbeitsmittel für Studium und Unterricht).
- Kleßmann, Christoph, »Zur Methodik vergleichender Schulbuchanalyse«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XVII* (1967), S. 59–68.
- Kochański, Aleksander und Mikołaj Morzycki-Markowski (Hrsg.), *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1974*. Warszawa 2007.
- Labuda, Gerard, »Próba nowego ukazania stosunków polsko-niemieckich w nauczaniu szkolnym«, in: *Przegląd Zachodni III* (9–12) (1956), S. 346–356.
- Labuda, Gerard, »Rezension zu: Gotthold Rhode, Die Ostgrenze Polens – Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung, Köln u.a. 1955«, in: *Przegląd Zachodni I* (1–4) (1956), S. 406–409.
- Labuda, Gerard, »Stare i nowe tendencje w historiografii zachodnio-niemieckiej«, in: *Przegląd Zachodni II* (5–8) (1956), S. 224–252.
- Labuda, Gerard, »Ein Versuch, die deutsch-polnischen Beziehungen im Schulunterricht neu darzustellen.« (übersetzt von Gotthold Rhode), in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht VI* (1957/1958), S. 311–324.
- Labuda, Gerard, »Das Bild des Deutschen und die deutsch-polnischen Beziehungen in den polnischen Schulbüchern«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV* (1972/73), S. 178–187.
- Labuda, Gerard, »Umstrittene Fragen der deutsch-polnischen Beziehungen. Zehn Thesen über Polen und Deutschland bis 1939«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV* (1972/73), S. 166–177.
- Le Quintrec, Guillaume und Peter Geiss (Hrsg.), *Histoire/Geschichte. Europa und die Welt seit 1945. Deutsch-Französisches Geschichtsbuch*. Gymnasiale Oberstufe. Stuttgart, Leipzig 2006.
- Lemkin, Raphael, *Axis Rule in Occupied Europe. Laws of Occupation, Analysis of Government, Proposals for Redress*. Washington, DC 1944.
- Lipski, Józef Jan, »Zwei Vaterländer, zwei Patriotismen«, in: Georg Ziegler (Hrsg.), *Powiedzieć sobie wszystko... Eseje o sąsiedztwie polsko-niemieckim = Wir müssen uns alles sagen... Essays zur deutsch-polnischen Nachbarschaft*. Warszawa 1996, S. 185–228 (= Publicystyka).
- Majewski, Piotr M. (Hrsg.), *Polskie Dokumenty Dyplomatyczne. 1973*. Warszawa 2006.
- Maleczyńska, Ewa und Kazimierz Popiołek, »W sprawie zachodnio-niemieckich tez dotyczących ujęcia stosunków polsko-niemieckich w nauce historii«, in: *Kwartalnik Historyczny 2*, LXIV (1957), S. 290–296.
- Maleczyńska, Ewa und Kazimierz Popiołek, »Zu den westdeutschen Thesen über die Darstellung der polnisch-deutschen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht VI* (1957), S. 337–346.

- Marienfeld, Wolfgang, »Schulbuchanalyse und Schulbuchrevision. Zur Methodenproblematik«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XVII* (1976), S. 47–58.
- Markiewicz, Władysław, »The Development and Achievements of the Institute for Western Affairs«, in: *Polish Western Affairs* 1, 11 (1970), S. 185–193.
- Markiewicz, Władysław, »Abschluß der ersten Etappe der gemeinsamen Schulbücherkommission Polens und der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Polens Gegenwart* 10 (1976), 8–15.
- Markiewicz, Władysław, »Wymiana kulturalna i naukowa – dialektyka współpracy i walki ideologicznej«, in: *Nowe Drogi* 3 (1976), S. 312–319.
- Markiewicz, Władysław, »Über die Tätigkeit der gemischten UNESCO-Kommission zur Verbesserung von Schulbüchern in der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung. Das Parlament* B 22/78 (1978), S. 18–21.
- Markiewicz, Władysław, »Die Tätigkeit der UNESCO-Schulbuchkommission der VR Polen und der Bundesrepublik Deutschland (1972–1976)«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*. Frankfurt am Main 1979, S. 365–377.
- Markiewicz, Władysław, »Was wollen die Arbeiter?«, in: *Polens Gegenwart* 18/19, 14 (1980), S. 30–39.
- Markiewicz, Władysław, »Rozmyślenia nad narodem«, in: *Odra* 5 (1983), S. 2–7.
- Markiewicz, Władysław, »Ereignisse, Stand und Perspektiven der Arbeit der Gemeinsamen Schulbuchkommission VRP-BRD«, in: *Polnische Weststudien* 2, 3 (1984), S. 277–287.
- Markiewicz, Władysław, »Moje Niemcy – moi Niemcy«, in: Hubert Orłowski (Hrsg.), *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie*. Poznań 2009, S. 29–47 (= *Republika Federalna Niemiec XX lat po zjednoczeniu* 85).
- Markiewicz, Władysław und Georg Eckert, »Kommuniqué. Bericht über die zweite deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Deutschen und der Polnischen UNESCO-Kommission vom 10. bis 17. April 1972 in Braunschweig, 15.4.1972«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht XIV* (1972/73), S. 247.
- Markiewicz, Władysław und Walter Mertineit, »Kommuniqué. Widerstandsbewegungen im nationalsozialistischen Deutschland und in Polen während des Zweiten Weltkriegs. X. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 2. bis 5. Juni 1977 in Łańcut (Polen)«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht, XVIII* (1977/78), S. 271.
- Markiewicz, Władysław und Walter Mertineit, »Kommuniqué«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Schlesien und Pommern in den deutsch-polnischen Beziehungen vom 16. bis 18. Jahrhundert. XIV. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker vom 9. bis 14. Juni 1981 in Zamość*. Redaktion: Rainer Riemenschneider. Braunschweig 1982, S. 8 (= *Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 22/V).
- Markiewicz, Władysław und Marian Wojciechowski, »The Work of the Poland-FRG Joint Textbook Commission«, in: *Polish Western Affairs* XVI (1975), S. 53–64.
- Markiewicz, Władysław und Marian Wojciechowski, »Z prac komisji podręcznikowej Polska-RFN«, in: *Nowe Drogi* 9 (1975), S. 132–141.

- Menzel, Josef J., Wolfgang Stribny und Eberhard Völker, *Alternativ-Empfehlungen zur Behandlung der deutsch-polnischen Geschichte in den Schulbüchern*. Bonn 1978.
- Mertineit, Walter, »Die deutsch-polnische Schulbuchkommission und ihre Empfehlungen zur Zeitgeschichte«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 27 (1976), S. 329–344.
- Mertineit, Walter, »Bericht über die deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament* B 47/77 (1977), S. 23–41.
- Mertineit, Walter, »Strategies, Concepts and Methods of International History Textbook Revision. A German Share in Education for International Understanding«, in: *International Journal of Political Education* 1, 2 (1979), S. 101–114.
- Mertineit, Walter, »Wissenschaft und Versöhnlichkeit. Anmerkungen zu den Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenzen«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 26 (1979), S. 702–708.
- Mertineit, Walter, »Der Warschauer Vertrag und die Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission«, in: *Die Neue Gesellschaft. Rundschau der Sodalitas, Klub für Gesellschaftsprobleme und Persönlichkeitsentfaltung* 9, 27 (1980), S. 752–756.
- Meyer, Enno, »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* V (1956), S. 225–243.
- Meyer, Enno, »Anmerkungen zu drei polnischen Kritiken der These »Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht««, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI (1957/58), S. 347–360.
- Meyer, Enno, »Probleme einer deutsch-polnischen Diskussion über den Inhalt der Geschichtslehrbücher«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 9 (1958), S. 13–105.
- Meyer, Enno, »Polen in deutschen Geschichtslehrbüchern«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VII (1959/60), S. 106–116.
- Meyer, Enno, »Deutsch-polnische Schulbuchgespräche. Ein Zwischenbericht zu den gegenwärtigen deutsch-polnischen Schulbuchkonferenzen der beiderseitigen Unesco-Kommissionen«, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht. Zeitschrift des Verbandes der Geschichtslehrer Deutschlands* 1, 24 (1973), S. 35–43.
- Meyer, Enno, *Wie ich dazu gekommen bin. Die Vorgeschichte der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1948–1971*. Braunschweig 1988 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 56).
- Michaelsen, Rudolf, »Das deutsch-polnische Minderheitenproblem im internationalen Zusammenhang«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1919–1932. XVII. deutsch-polnische Schulbuchkonferenz der Historiker, 11. bis 17. Juni 1984 in Augsburg*. Redaktion: Wolfgang Jacobmeyer. Braunschweig 1985, S. 97–108 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/VIII).
- Müller, Michael G., Bernd Schönemann und Maria Wawrykowa (Hrsg.), *Die »Polen-Debatte« in der Frankfurter Paulskirche. Darstellung, Lernziele, Materialien*. Frankfurt am Main 1991 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 68).

- Müller, Michael G., Bernd Schönemann und Maria Wawrykowa, *Die »Polen-Debatte« in der Frankfurter Paulskirche. Darstellung, Lernziele, Materialien*. Frankfurt am Main 1995 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts B/II).
- Norwid, Stefan T., *Martyrium eines Volkes. Das okkupierte Polen*. Bücher zur Weltpolitik. Stockholm 1945.
- Piątkowski, Waclaw, *Moja misja nad Renem*. Kraków 1984 (= Refleksy historii).
- Piwiarski, Kazimierz, »Bedeutet das einen Schritt vorwärts?«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* VI, 22 (1957), S. 326–337.
- Polska Akademia Nauk, Wydział I Nauk Społecznych (Hrsg.), *Rola Zakonu Krzyżackiego w podręcznikach szkolnych Republiki Federalnej Niemiec i Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej. Materiały konferencji historyków RFN i PRL – Toruń, wrzesień 1974 r.* Redaktion: Marian Biskup. Wrocław u. a. 1976.
- Polska Akademia Nauk, Instytut Historii (Hrsg.), *Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec d/s podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii, LXXXIV*. Warszawa 1977.
- Polska Akademia Nauk, Wydział I Nauk Społecznych (Hrsg.), *Ruch oporu w Polsce i w Niemczech w latach Drugiej Wojny Światowej. Materiały Konferencji Komisji mieszanej UNESCO PRL-RFN do spraw ulepszania podręczników szkolnych w PRL i w RFN w zakresie historii i geografii (Łańcut, 2–5 czerwca 1977 r.)*. Wrocław u. a. 1979.
- Polska Akademia Nauk, Wydział I Nauk Społecznych (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie 1831–1848. Wiosna Ludów i okres ją poprzedzający. Materiały konferencji Komisji mieszanej UNESCO PRL-RFN do spraw ulepszania podręczników szkolnych w PRL i w RFN w zakresie historii i geografii (Deidesheim, 16–21 maja 1978 r.)*. Redaktion: Włodzimierz Borodziej, Tadeusz Cegielski. Wrocław u. a. 1981.
- Polska Akademia Nauk, Wydział I Nauk Społecznych (Hrsg.), *Śląsk i Pomorze w historii stosunków polsko-niemieckich w średniowieczu. Materiały XII Konferencji Komisji Podręcznikowej historyków PRL i RFN (Olsztyn, 5–10 czerwca 1979 r.)*. Redaktion: Marian Biskup. Wrocław u. a. 1983.
- Rhode, Gotthold, *Die Ostgrenze Polens. Politische Entwicklung, kulturelle Bedeutung und geistige Auswirkung*. Köln u. a. 1955 (= Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart. Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrat).
- Rhode, Gotthold, »Einige Bemerkungen zu Enno Meyers Beitrag: Über die Darstellung der deutsch-polnischen Beziehungen im Geschichtsunterricht«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichtsunterricht* V, 18 (1956), S. 267–273.
- Rhode, Gotthold, »Treffen polnischer und deutscher Historiker in Tübingen«, in: *Ost-europa. Zeitschrift für Gegenwartsfragen des Ostens* 1, 7 (1957), S. 75–76.
- Rhode, Gotthold und Jerzy Hauptmann (Hrsg.), *Lindensfelder Gespräche. Ein Bericht über fünf deutsch-polnische Symposien 1964 bis 1971*. Bonn, Brüssel, New York 1972 (= Dokumente und Kommentare zu Ost-Europa-Fragen 17).
- Rhode, Gotthold, »Ein weiterer Schritt auf einem langen Weg. Zur vierten deutsch-polnischen Schulbuch-Konferenz in Warschau und Krakau«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 177 (1973), S. 9–12.
- Rhode, Gotthold, »Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenzen. Hoffnungen, Möglichkeiten, Probleme«, in: *Deutsche Studien/Ostdeutsche Akademie Lüneburg* 45, 12 (1974), S. 127–140.

- Rhode, Gotthold, »Einig in bezug auf die Abkehr von Schwarz-weiß-Klischees. Der Deutsche Orden in deutscher und polnischer Sicht«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 212/13 (1974), S. 7–8.
- Rhode, Gotthold, »Von ungunten Emotionen und Erinnerungen zu sachlicher Zusammenarbeit. Eine Zwischenbilanz nach sechs deutsch-polnischen Schulbuch-Gesprächen«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz*, 216 (1974), S. 3–7.
- Rhode, Gotthold, »Im Geist gegenseitiger Achtung des anderen Standpunktes. Zum Ablauf und Ergebnis der achten Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 248 (1975), S. 3–6.
- Rhode, Gotthold, »Das Ziel bleibt. Sachliche Unterrichtung und gegenseitige Verständigung. Zum Ergebnis der IX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 267 (1976), S. 5–7.
- Rhode, Gotthold, »Zum Ergebnis der IX. deutsch-polnischen Schulbuchkonferenz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 267 (1976), S. 5–7.
- Rhode, Gotthold, »Der Freistaat Danzig als Ort der Völkerbegegnung. Zwei deutsch-polnische Historikertagungen in Augsburg und Mainz«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 562 (1984), S. 14–16.
- Riemenschneider, Rainer, »Die Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses in Geschichtslehrbüchern der Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 4 (1982), S. 280–301.
- Rothbarth, Maria (Hrsg.), *30 Jahre Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen. 1956–1986. Eine Chronik*. Berlin 1986.
- Ryszka, Franciszek, »Jeszcze raz o rewizji podręczników polskich i zachodniemieckich, czyli o »Antyzaleceniach««, in: *Kwartalnik Historyczny* 86 (1979), S. 155–159.
- Scheel, Walter, »Ansprache auf dem Deutschen Historikertag in Mannheim«, in: *Bulletin/ Presse- und Informationsamt der Bundesregierung* (1976), S. 1049–1053.
- Schich, Winfried und Jerzy Strzelczyk, *Slawen und Deutsche an Havel und Spree. Zu den Anfängen der Mark Brandenburg*. Hannover 1997 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 4).
- Schilfert, Gerhard, »Zur Tätigkeit der deutsch-polnischen Historikerkommission«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 12 (1964), S. 297–301.
- Schneider, Peter (Red.), »Die deutsch-polnischen Beziehungen am Beispiel der Umsetzung der Schulbuchempfehlungen im Lande Nordrhein-Westfalen.« *Eine Tagung der Friedrich-Ebert-Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen in Bergneustadt vom 9. bis 11. Oktober 1981, Dokumentation*. Bonn 1981.
- Schramm, Gottfried, »Deutsch-polnische Nachbarschaft im Schulbuch. Empfehlungen und Alternativ-Empfehlungen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 2 (1979), S. 78–83.
- Schröder, Carl August, *Lebensansichten eines Verlegers. Eine Biographie*. Köln 2005.
- »Sechste Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz vom 3.–7. Oktober 1974 in Warschau, Empfehlungen«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 22 (1974), S. 461–464.
- Seidel, Karl, »Der Revanchismus in Westdeutschland. Ziele und Methoden«, in: Deutsches Institut für Zeitgeschichte in Verbindung mit der Deutsch-Polnischen Historiker-

- Kommission (Hrsg.), *Polen, Deutschland und die Oder-Neiße-Grenze*. Redaktion: Rudi Goguel. Berlin 1959, S. 728–734 (= Dokumentation zur Zeitgeschichte 1).
- Sievers, Rosemarie, »Deutsch-polnische Schulbuchrevision«, in: *Politik und Kultur* 3, 1 (1974), S. 52–62.
- Stadelbauer, Jörg und Elfriede Hillers (Hrsg.), *Die Bundesrepublik Deutschland und die Sowjetunion. Fachdidaktik und Fachwissenschaft bei den Schulbuchgesprächen in Geographie 1983–1986*. Frankfurt am Main 1988.
- Strobel, Thomas und Hanna Grzempa, »Studie in Vorbereitung eines gemeinsamen Deutsch-Polnischen Geschichtsbuches.« Braunschweig 2008 (unveröffentlichte Studie).
- Thadden, Rudolf von, *Trieglaff. Eine pommersche Lebenswelt zwischen Kirche und Politik, 1807–1948*. Göttingen 2011.
- UNESCO, *Guidelines and Criteria for the Development, Evaluation and Revision of Curricula, Textbooks and other Educational Materials in International Education in Order to Promote an International Dimension in Education*. Paris 1995.
- »Vereinbarung zwischen den UNESCO-Kommissionen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen über die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Schulbuchrevision. Braunschweig, 17.10.1972, gez.v. Prof. Georg Eckert (Präsident der Deutschen UNESCO-Kommission) und Prof. Władysław Markiewicz (Vizepräsident der Polnischen UNESCO-Kommission)«, in: *Internationales Jahrbuch für Geschichts- und Geographieunterricht* XIV (1972/1973), S. 266–267.
- Vietig, Jürgen, *Die deutsche Geschichte in den Geschichtslehrbüchern der Volksrepublik Polen. Voraussetzungen, Bedingungen und Möglichkeiten für die Unesco-Verhandlungen*. Berlin 1977.
- Völker, Eberhard, »Schulbuchgespräche ohne Empfehlungsdruck. Die XII. Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz in Allenstein«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 377 (1979), S. 11–12.
- Wawrykowa, Maria, *Między Pierwszą a Drugą Rzeszą*. Warszawa 1972.
- Wawrykowa, Maria, *Deutsche Geschichte aus polnischer Sicht 1815–1848*. Braunschweig 1974 (= Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts 21).
- Wojciechowski, Marian, *Stosunki polsko-niemieckie 1933–1938*. Poznań 1965.
- Wojciechowski, Marian, *Die polnisch-deutschen Beziehungen 1933–1938*. Leiden 1971 (= Studien zur Geschichte Osteuropas 12).
- Wojciechowski, Zygmunt, *Rozwój terytorialny Prus w stosunku do ziem macierzystych Polski*. Toruń 1933.
- Wojciechowski, Zygmunt, *Polska nad Wisłą i Odrą w X wieku*. Katowice 1939.
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Polska i Niemcy w okresie Oświecenia. Reformy polityczne ustrojowe i oświatowe. XIII Konferencja Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 27 V-1 VI 1980 r., Monastyr (Münster), Westfalia*. Poznań 1986 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, VI).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec do spraw podręczników szkolnych w zakresie historii i geografii*. Vorwort: Władysław Markiewicz. Redaktion: Antoni Czubiński, Zbigniew Kulak. Poznań 1986 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, I).

- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Industrializacja, przemiany społeczne i ruch robotniczy w Polsce i w Niemczech do 1914 r.* XVI Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków, 24–30.5.1983. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, IX).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Ruch oporu w Polsce i w Niemczech w latach drugiej wojny światowej.* X Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków, 2–5 VI 1977 r., Łańcut. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, III).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Śląsk i Pomorze w historii stosunków polsko-niemieckich w średniowieczu.* XII Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 5–10 VI 1979 r., Olsztyn. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, IV).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Śląsk i Pomorze w stosunkach polsko-niemieckich od XVI do XVIII w.* XIV Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 9–14 VI 1981 r., Zamość. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, VII).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie 1831–1848. Wiosna Ludów i okres ją poprzedzający.* XI Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 16–21 V 1978 r., Deidesheim. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, IV).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Zakon Krzyżacki a Polska w średniowieczu.* IV Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków 16–22 IX 1973 r., Warszawa. Va Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN 19–23 IX 1974 r., Toruń. Poznań 1987 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, II).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Geograficzne problemy rolnictwa w Polsce.* VI Sympozjum Geografów Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, 25–29 maja 1987 r., Mogilany k. Krakowa. Poznań 1988 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, XIV).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie 1933–1945.* XVIII Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków, 28 V–2 VI 1985 r., Nowogard. Poznań 1988 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, XI).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Międzyrzecze Wisły i Sanu. Przykład regionu przeobrażonego przez górnictwo siarki i przemysł.* VIII Sympozjum Geografów Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, 5–10 czerwca 1989 r., Tarnobrzeg. Poznań 1990 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, XVI).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie 1919–1932.* XVII Konferencja Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN Historyków, 11–17. VI. 1984 r., Augsburg. Poznań 1990 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, X).
- Wspólna Komisja Podręcznikowa PRL-RFN (Hrsg.), *Europa w nauczaniu geografii w Polsce i w Republice Federalnej Niemiec.* IX Sympozjum Geografów Wspólnej Komisji Podręcznikowej Polska-RFN, 18–23 czerwca 1990 r., Trewir. Poznań 1991 (= Materiały Konferencji Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN, XVII).

- Wspólna Polsko-Niemiecka Komisja Podręcznikowa Historyków i Geografów (Hrsg.), *Podręcznik do historii. Projekt polsko-niemiecki. Zalecenia*. Redaktion: Bartosz Dziewanowski-Stefańczyk. Warszawa 2013 (= Publikacje Centrum Badań Historycznych Polskiej Akademii Nauk w Berlinie 1).
- Zalecenia Komisji UNESCO Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej i Republiki Federalnej Niemiec Do Spraw Podręczników Szkolnych w Zakresie Historii i Geografii*. Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne. Warszawa 1976.
- Zernack, Klaus, »Das Jahrtausend deutsch-polnischer Beziehungsgeschichte als Problemfeld und Forschungsaufgabe«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*. Berlin 1991, S. 3–42 (= Historische Forschungen 44).
- Zernack, Klaus, »Das Preußenproblem in der Geschichte Polens«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*. Berlin 1991, S. 51–64 (= Historische Forschungen 44).
- Zernack, Klaus, »Negative Polenpolitik als Grundlage deutsch-russischer Diplomatie in der Mächtepolitik des 18. Jahrhunderts«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*. Berlin 1991, S. 225–242 (= Historische Forschungen 44).
- Zernack, Klaus, »Völkerbeziehungen als Problem der Geschichtswissenschaft. Methodologische Grundfragen der deutsch-polnischen Schulbucharbeit«, in: Klaus Zernack, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*. Berlin 1991, S. 43–50 (= Historische Forschungen 44).
- Zernack, Klaus, »Zwanzig Jahre danach«, in: Gemeinsame Deutsch-Polnische Schulbuchkommission (Hrsg.), *Empfehlungen für die Schulbücher der Geschichte und Geographie in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen*. Braunschweig 1995, S. 5–12 (= Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 22/XV).
- Zernack, Klaus, Wolfram Fischer und Michael G. Müller (Hrsg.), *Preußen – Deutschland – Polen. Aufsätze zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen*. Berlin 1991 (= Historische Forschungen 44).
- Ziegler, Georg (Hrsg.), *Powiedzieć sobie wszystko... Eseje o sąsiedztwie polsko-niemieckim = Wir müssen uns alles sagen... Essays zur deutsch-polnischen Nachbarschaft, Publicystyka*. Warszawa 1996.

Sekundärliteratur

- Academy of Korean Study (Hrsg.), *Nationalism and History Textbooks in Asia and Europe. Various Perspectives on the History Conflict*. Seongnam 2005.
- Apor, Balázs, Péter Apor und E. A. Rees (Hrsg.), *The Sovietization of Eastern Europe. New Perspectives on the Postwar Period*. Washington, DC 2008.

- Ash, Michael G., »Wissenschaft und Politik. Eine Beziehungsgeschichte im 20. Jahrhundert. Beitrag zum Rahmenthema »Verwissenschaftlichung von Politik nach 1945««, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 50 (2010), S. 11–46.
- Åström Elmersjö, Henrik und Daniel Lindmark, »Nationalism, Peace Education and History Textbook Revision in Scandinavia, 1886–1940«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society* (JEMMS) 2, 2 (2010), S. 63–74.
- Austin, John L., *Zur Theorie der Sprechakte*. (How to Do Things with Words). Deutsche Bearbeitung: Eike von Savigny. Stuttgart 2010.
- Bachmann-Medick, Doris, *Cultural turns. Neuorientierungen in den Kulturwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg 2009.
- Barbian, Jan-Pieter und Marek Zybura (Hrsg.), *Erlebte Nachbarschaft. Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Bd. 12. Wiesbaden 1999.
- Barricelli, Michele, »Didaktische Räusche und das Verständnis der Einzelwesen. Zu Leben und Wirken von Georg Eckert«, in: Wolfgang Hasberg und Manfred Seidenfuß (Hrsg.), *Modernisierung im Umbruch. Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht nach 1945*. Berlin, Münster 2008, S. 261–290 (= *Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart* 6).
- Bauerkämper, Arnd (Hrsg.), *Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich*. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka. Frankfurt am Main, New York 2003.
- Becher, Ursula A. J., Rainer Riemenschneider und Roderich Henrÿ (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*. Hannover 2000 (= *Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts* 100).
- Becker-Ritterspach, Florian A. A. und Jutta C. E. Becker-Ritterspach, »Isomorphie und Entkopplung im Neo-Institutionalismus«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus*. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott. Wiesbaden 2006, S. 102–117 (= *Organisation und Gesellschaft*).
- Bendick, Rainer, »Irrwege und Wege aus der Feindschaft. Deutsch-französische Schulbuchgespräche im 20. Jahrhundert«, in: Kurt Hochstuhl (Hrsg.), *Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa 1945–2000. Kolloquium des Frankreich-Zentrums der Albert-Ludwig-Universität Freiburg*. Stuttgart 2003, S. 73–103.
- Benz, Wolfgang (Hrsg.), *Legenden, Lügen, Vorurteile. Ein Wörterbuch zur Zeitgeschichte*. München 1996.
- Berghahn, Volker R. und Hanna Schissler, »Introduction. History Textbooks and Perceptions of the Past«, in: Volker R. Berghahn und Hanna Schissler (Hrsg.), *Perceptions of History. International Textbook Research on Britain, Germany, and the United States*. Leamington Spa, New York 1987, S. 1–16.
- Białkowski, Błażej, »Herbert Ludat«, in: Ingo Haar und Michael Fahlbusch (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*. München 2008, S. 393–396.
- Bicknell, Lisa u. a. (Hrsg.), *Kommunikation über Grenzen. Polen als Schauplatz transnationaler Akteure von den Teilungen bis heute*. Berlin 2013 (= *Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas* 6).
- Bingen, Dieter, »Aspekte von Wandel und Kontinuität im polnischen politischen Denken über Deutschland von 1966 bis 1991«, in: Dieter Bingen und Janusz J. Węc (Hrsg.), *Die*

- Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Von der Status-Quo-Orientierung bis zum Paradigmenwechsel.* Kraków 1993, S. 119–197 (= Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z nauk politycznych 51).
- Bingen, Dieter, »Der lange Weg der »Normalisierung«. Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Polen 1949–1990«, in: Wolf-Dieter Eberwein und Basil Kerski (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1949–2000. Eine Werte- und Interessengemeinschaft?* Opladen 2001, S. 35–59.
- Bingen, Dieter und Janusz J. Węc (Hrsg.), *Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Von der Status-Quo-Orientierung bis zum Paradigmenwechsel.* Kraków 1993 (= Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z nauk politycznych 51).
- Bingen, Dieter, Peter O. Loew und Kazimierz Wóycicki (Hrsg.), *Die Destruktion des Dialogs. Zur innenpolitischen Instrumentalisierung negativer Fremd- und Feindbilder. Polen, Tschechien, Deutschland und die Niederlande im Vergleich, 1900–2005.* Wiesbaden 2007 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt 24).
- Bochwic, Teresa, *Narodziny i Działalność Solidarności i Wychowania 1980–1989 (W świetle dokumentów NSZZ »Solidarność« i relacji jej działaczy).* Akademia Pedagogiki Specjalnej im. Marii Grzegorzewskiej. Warszawa 2006.
- Bode, Matthias, »Expertise mit Weltverstand. Transnationalismus und auswärtige Kulturpolitik der Bundesrepublik in den sechziger und siebziger Jahren«, in: Habbo Knoch (Hrsg.), *Bürgersinn mit Weltgefühl. Politische Moral und solidarischer Protest in den sechziger und siebziger Jahren.* Göttingen 2007, S. 93–114.
- Bogner, Alexander, Beate Littig und Wolfgang Menz (Hrsg.), *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung.* Wiesbaden 2005.
- Böhler, Jochen, *Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939.* Frankfurt am Main 2006.
- Boll, Friedhelm, Krzysztof Ruchniewicz und Peter Beule (Hrsg.), »Nie mehr eine Politik über Polen hinweg«. *Willy Brandt und Polen.* Bonn 2010 (= Willy-Brandt-Studien 4).
- Bolten, Jürgen, *Einführung in die interkulturelle Wirtschaftskommunikation.* Göttingen 2007.
- Bömelburg, Hans-Jürgen, »Deutsch-polnische Forschungs Kooperation entlang transnationaler Paradigmen«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 2 (2004), S. 9–21.
- Borodziej, Włodzimierz, »Die Deutsch-Polnische Schulbuchkommission 1972–1999«, in: Ursula A. J. Becher, Rainer Riemenschneider und Roderich Henrÿ (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig.* Hannover 2000, S. 157–165 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100).
- Borodziej, Włodzimierz, *Geschichte Polens im 20. Jahrhundert. Europäische Geschichte im 20. Jahrhundert.* München 2010.
- Borries, Bodo von, »Gemeinsame bi-nationale Schulbücher? – Oder Austausch von abweichenden Geschichten?«, in: Hana Kábová und Mikuláš Čtvrtník (Hrsg.), *Bylo nebylo. Studie (nejen) k dějinám dějepisectví, vzdělanosti a didaktice dějepisu.* Praha 2012, S. 259–267 (= Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis 52).
- Bördel, Rainer (Hrsg.), *Grenzüberschreitende Erwachsenenbildung – Cross-border Adult Education.* Münster 2000.

- Burleigh, Michael, »Albert Brackmann (1871–1952) Ostforscher. The Years of Retirement«, in: *Journal of Contemporary History* 4, 23 (1988), S. 573–588.
- Burleigh, Michael, *Germany Turns Eastwards. A Study of Ostforschung in the Third Reich*. Cambridge, New York 1988.
- Caruso, Marcelo und Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.), *Internationalisierung. Semantik und Bildungssystem in vergleichender Perspektive*. Frankfurt am Main u. a. 2002.
- Cegielski, Tadeusz, Grażyna Szelałowska und Krystyna Szelałowska, »Maria Wawrykowa (4 XII 1925–4 IX 2006). In memoriam«, in: *Kwartalnik Historyczny* 116/1 (2009), S. 213–216.
- Charle, Christophe, Jürgen Schriewer und Peter Wagner (Hrsg.), *Transnational Intellectual Networks. Forms of Academic Knowledge and the Search for Cultural Identities*. Frankfurt am Main, New York 2004.
- Choniawko, Andrzej und Zbigniew Mazur (Hrsg.), *Instytut Zachodni w dokumentach*. Poznań 2006 (= Z dziejów Instytutu Zachodniego 21).
- Conrad, Christoph und Sebastian Conrad, *Die Nation schreiben. Geschichtswissenschaft im internationalen Vergleich*. Göttingen 2002.
- Conrad, Sebastian, *Auf der Suche nach der verlorenen Nation. Geschichtsschreibung in Westdeutschland und Japan, 1945–1960*. Göttingen 1999 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 134).
- Cornelißen, Christoph, »Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945. Zwischen nationalen und transnationalen Öffnungen«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 17–34 (= Pariser Historische Studien 89).
- Crawford, Keith und Stuart J. Foster, *What Shall We Tell the Children? International Perspectives on School History Textbooks*. Greenwich, CT 2006.
- Davies, Norman, *Im Herzen Europas. Geschichte Polens*. München 2000.
- Defrance, Corine, »Die internationalen Historikertreffen von Speyer. Erste Kontaktaufnahme zwischen deutschen und französischen Historikern nach dem Zweiten Weltkrieg«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 213–237 (= Pariser Historische Studien 89).
- Defrance, Corine und Ulrich Pfeil, »Symbol or Reality? The Background, Implementation and Development of the Franco-German History Textbook«, in: Karina V. Korostelina und Simone Lässig (Hrsg.), *History Education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering Joint Textbook Projects*. London, New York 2013, S. 52–68 (= Routledge Studies in Peace and Conflict Resolution).
- Deppermann, Arnulf, *Gespräche analysieren. Eine Einführung*. Opladen 2001 (= Qualitative Sozialforschung 3).
- Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *Walter-Mertineit-Preis für Internationale Verständigung*. Bonn 1998.
- Dmitrów, Edmund, *Niemcy i okupacja hitlerowska w oczach Polaków. Poglądy i opinie z lat 1945–1948*. Warszawa 1987.
- Dobrowolska-Polak, Joanna, »Das West-Institut in Posen«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 7 (2009), S. 111–119.
- Dudek, Antoni, *Ślady PeeReLu. Ludzie, wydarzenia, mechanizmy*. Kraków 2005.

- Düwell, Kurt, »Zwischen Propaganda und Friedenspolitik – Geschichte der Auswärtigen Kulturpolitik im 20. Jahrhundert«, in: Kurt-Jürgen Maaß (Hrsg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*. Baden-Baden 2005, S. 53–83.
- Eberwein, Wolf-Dieter und Basil Kerski (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1949–2000. Eine Werte- und Interessengemeinschaft?* Opladen 2001.
- Eckert, Astrid M., »Notwendige Kooperation. Westdeutsche Zeitgeschichte als transnationales Projekt in den 1950er Jahren«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 133–152 (= Pariser Historische Studien 89).
- Eckert, Eike, »Gotthold Rhode und die Entwicklung des Lehrstuhls für Osteuropäische Geschichte in Mainz bis zum Ende der 1960er Jahre«, in: Hans-Christian Petersen und Jan Kusber (Hrsg.), *Neuanfang im Westen. 60 Jahre Osteuropaforschung in Mainz*. Stuttgart 2007, S. 53–89 (= Beiträge zur Geschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Neue Folge 5).
- Eckert, Eike, »Gotthold Rhode«, in: Ingo Haar und Michael Fahlbusch (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*. München 2008, S. 589–592.
- Eckert, Eike, »Rezension: Briefe des Ostforschers Hermann Aubin aus den Jahren 1910–1968, hrsg. von Eduard Mühle. Marburg: Verlag Herder-Institut 2008, 610 S. (= Quellen zur Geschichte und Landeskunde Ostmitteleuropas; 7)«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 7 (2009), S. 313–316.
- Eckert, Eike, »Rezension von: Corinna R. Unger. Ostforschung in Westdeutschland. Die Erforschung des europäischen Ostens und die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1945–1975, Stuttgart 2007 (Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft; 1)«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 7 (2009), S. 308–312.
- Eckert, Eike, *Zwischen Ostforschung und Osteuropahistorie. Zur Biographie des Historikers Gotthold Rhode (1916–1990)*. Osnabrück 2012 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 27).
- Eisler, Jerzy, *Zarys dziejów politycznych Polski. 1944–1989*. Warszawa 1992.
- Erdmann, Karl Dietrich, »Internationale Schulbuchrevision zwischen Politik und Wissenschaft«, in: Klaus Kellermann, Michael Salewski und Gerhard Stoltenberg (Hrsg.), *Geschichte, Politik und Pädagogik/Karl Dietrich Erdmann. Aufsätze und Reden. Zum 60. Geburtstag hrsg. von Schülern und Mitarbeitern*. Bd. 2. Stuttgart 1986, S. 254–269.
- Erdmann, Karl Dietrich, *Die Ökumene der Historiker. Geschichte der Internationalen Historikerkongresse und des Comité Internationale des Sciences Historiques*. Göttingen 1987 (= Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-Historische Klasse Folge 3, Nr. 158).
- Etzemüller, Thomas, »Auf der Suche nach den »haltenden Mächten«. Intellektuelle Wandlungen und Kontinuitäten in der westdeutschen Geschichtswissenschaft nach 1945«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 35–48 (= Pariser Historische Studien 89).
- Faist, Thomas (Hrsg.), *Transstaatliche Räume. Politik, Wirtschaft und Kultur in und zwischen Deutschland und der Türkei*. Bielefeld 2000 (= Kultur und soziale Praxis).

- Faure, Romain, »Connections in the History of Textbook Revision, 1947–1952«, in: *Education Inquiry* 1, 2 (2011), S. 17–31.
- Faure, Romain, *Netzwerke der Kulturdiplomatie. Die internationale Schulbuchrevision in Europa, 1945–1989*. München 2015 (= Studien zur internationalen Geschichte 36).
- Foljanty-Jost, Gesine und Manfred Hettling, *Formenwandel der Bürgergesellschaft. Japan und Deutschland im Vergleich*. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Internationales Graduiertenkolleg »Formenwandel der Bürgergesellschaft – Japan und Deutschland im Vergleich«. Bd. 1. Halle 2009.
- Form, Wolfgang, Kerstin von Lingen und Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Narrative im Dialog. Deutsch-polnische Erinnerungsdiskurse*. Dresden 2013.
- Frizske, Andrzej, *Polska. Losy państwa i narodu 1939–1989*. Warszawa 2003.
- Fuchs, Eckhardt, »Die internationale Revision von Geschichtsbüchern und -lehrplänen. Historische Perspektiven und aktuelle Tendenzen«, in: Eva Matthes und Carsten Heinze (Hrsg.), *Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Historische und Systematische Schulbuchforschung 2004*. Bad Heilbrunn/Obb. 2005, S. 193–210 (= Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung Band 4).
- Füssel, Marian, *Gelehrtenkultur als symbolische Praxis. Rang, Ritual und Konflikt an der Universität der frühen Neuzeit. Symbolische Kommunikation in der Vormoderne*. Darmstadt 2006.
- Galtung, Johan, »Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über sachsenische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft«, in: Alois Wierlach (Hrsg.), *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München 1985, S. 151–196.
- Gardner Feldman, Lily, »The Role of Non-State Actors in Germany's Foreign Policy of Reconciliation, Catalysts, Complements, Conduits, or Competitors?«, in: Anne-Marie Le Gloannec (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*. Manchester 2007, S. 15–45 (= Europe in Change).
- Garfinkel, Harold, *Studies in Ethnomethodology*. Cambridge, Oxford 1984.
- Gauger, Jörg-Dieter, *Deutsche und Polen im Unterricht. Eine Untersuchung aktueller Lehrpläne/Richtlinien und Schulbücher für Geschichte*. Schwalbach/Ts. 2008 (= Wochenschau Wissenschaft).
- Gelles, Romuald, *Sprawy polskie w szkole niemieckiej w latach 1919–1939*. Wrocław-Warszawa-Kraków 1991.
- Geyer, Dietrich (Hrsg.), *Wissenschaft in kommunistischen Ländern*. Tübingen 1967.
- Goffman, Erving, *Wir alle spielen Theater. Die Selbstdarstellung im Alltag*. München u. a. 1983 (= Serie Piper 312).
- Gorloff, Elżbieta, Romuald Grzybowski und Andrzej Kołakowski (Hrsg.), *Edukacja w warunkach zniewolenia i autonomii 1945–2009*. Kraków 2010 (= Szkoła, państwo, społeczeństwo 3).
- Górny, Maciej, »Die Anfänge der »Nationalstaaten« in den marxistischen Historiographien Polens, der DDR und der Tschechoslowakei«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 3 (2005), S. 156–164.
- Górny, Maciej, »Od Lelewela do Smoleńskiego. Spory historiograficzne lat pięćdziesiątych«, in: Andrzej Wierzbicki (Hrsg.), *Klio polska. Studia i materiały z dziejów historiografii polskiej po II wojnie światowej*. Bd. 2. Warszawa 2006, S. 149–177.

- Górny, Maciej, »Marxist History of Historiography in Poland, Czechoslovakia and East Germany (late 1940 s – late 1960s)«, in: Balázs Apor, Péter Apor und E. A. Rees (Hrsg.), *The Sovietization of Eastern Europe. New Perspectives on the Postwar Period*. Washington, DC 2008, S. 249–263.
- Gukenbiehl, Hermann L., »Institution und Organisation«, in: Herman Korte und Bernhard Schäfers (Hrsg.), *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Einführungskurs Soziologie 1*. Opladen 1995, S. 95–110.
- Guth, Stefan, »Erzwungene Verständigung. Die Kommission der Historiker der DDR und der Volksrepublik Polen 1956–1990«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 57 (2009), S. 497–542.
- Guth, Stefan, *Zwischen Konfrontation und Verständigung. Der deutsch-polnische Historikerdialog im 20. Jahrhundert*. Inauguraldissertation, Universität Bern, 2010.
- Haar, Ingo, *Historiker im Nationalsozialismus. Deutsche Geschichtswissenschaft und der »Volkstumskampf« im Osten*. Göttingen 2000 (= Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 143).
- Haar, Ingo und Michael Fahlbusch (Hrsg.), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*. München 2008.
- Hackmann, Jörg, »Deutsche Ostforschung und Geschichtswissenschaft«, in: Jan Piskorski, Jörg Hackmann und Rudolf Jaworski (Hrsg.), *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich*. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh. Osnabrück, Poznań 2002, S. 25–45.
- Hackmann, Jörg, »Gerard Labuda (1916–2010). Nachruf«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte* 4 (2010), S. 227–231.
- Hackmann, Jörg, Rudolf Jaworski und Jan Piskorski, »Vorwort«, in: Jan Piskorski, Jörg Hackmann und Rudolf Jaworski (Hrsg.), *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich*. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh. Osnabrück, Poznań 2002, S. 7–9.
- Hadler, Frank, »Geschichtsinstitute an ostmitteleuropäischen Wissenschaftsakademien. Budapest, Prag und Warschau im Vergleich«, in: Frank Hadler, Gabriele Lingelbach und Matthias Middell (Hrsg.), *Historische Institute im internationalen Vergleich*. Leipzig 2001, S. 285–309 (= Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert 3).
- Hadler, Frank und Matthias Middell, »Auf dem Weg zu einer transnationalen Geschichte Ostmitteleuropas«, in: *Verflochtene Geschichten: Ostmitteleuropa = Comparativ. Zeitschrift für Globalgeschichte und vergleichende Gesellschaftsforschung* 1/2, 20 (2010), S. 8–29.
- Hadler, Frank, Gabriele Lingelbach und Matthias Middell (Hrsg.), *Historische Institute im internationalen Vergleich*. Leipzig 2001 (= Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert 3).
- Han, Unsuk, »The Comparison of the German-Polish and the Japanese-Korean Socio-cultural Interchange«, in: Academy of Korean Study (Hrsg.), *Nationalism and History Textbooks in Asia and Europe. Various Perspectives on the History Conflict*. Seongnam 2005, S. 283–306.
- Harstick, Hans-Peter, »Georg Eckert (1912–1974). Wegbereiter einer neuen Konzeption von Geschichte in Wissenschaft und Unterricht«, in: Ursula A. J. Becher, Rainer Rie-

- menschneider und Roderich Henry (Hrsg.), *Internationale Verständigung. 25 Jahre Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung in Braunschweig*. Hannover 2000, S. 105–115 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung 100).
- Hasberg, Wolfgang und Manfred Seidenfuß (Hrsg.), *Modernisierung im Umbruch. Geschichtsdidaktik und Geschichtsunterricht nach 1945*. Berlin, Münster 2008 (= Geschichtsdidaktik in Vergangenheit und Gegenwart 6).
- Haupt, Heinz-Gerhard und Jürgen Kocka, *Geschichte und Vergleich. Ansätze und Ergebnisse international vergleichender Geschichtsschreibung*. Frankfurt am Main, New York 1996.
- Hellmann, Kai-Uwe, »Organisationslegitimität im Neo-Institutionalismus«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 75–88 (= Organisation und Gesellschaft).
- Hildebrandt, Klaus, »Josef Joachim Menzel zum 75.«, in: *Schlesischer Kulturspiegel* 43 (2008), S. 25–26.
- Hillmann, Karl-Heinz (Hrsg.), *Wörterbuch der Soziologie*. Stuttgart 2007.
- Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte 4. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag*. Leverkusen-Opladen 2011 (= *Historie* 4, 2010/2011).
- Hochstuhl, Kurt (Hrsg.), *Deutsche und Franzosen im zusammenwachsenden Europa 1945–2000. Kolloquium des Frankreich-Zentrums der Albert-Ludwig-Universität Freiburg*. Stuttgart 2003.
- Hoensch, Jörg K. und Hans Lemberg (Hrsg.), *Studia Slovaca. Studien zur Geschichte der Slowaken und der Slowakei. Festgabe zu seinem 65. Geburtstag*. München 2000 (= Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 93).
- Höhne, Steffen und Ludger Udolph (Hrsg.), *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln u. a. 2010.
- Holzer, Jerzy und Józef Fiszer (Hrsg.), *Stosunki polsko-niemieckie w latach 1970–1995. Próba bilansu i perspektywy rozwoju*. Warszawa 1998.
- Holzinger, Katharina, *Grenzen der Kooperation in alternativen Konfliktlösungsverfahren. Exogene Restriktionen, Verhandlungsleitlinien und Outside Options*. Berlin 1996.
- Höpken, Wolfgang, *History-Textbooks and Reconciliation – Preconditions and Experiences in a Comparative Perspective. Draft (World Bank Meeting)*, Washington, DC, 11.11.2001, <http://siteresources.worldbank.org/INTCEERD/Resources/EDUCwolfganghopken.pdf> [letztmalig abgerufen am 18.9.2015].
- Höpken, Wolfgang, »Improving Textbooks – Experiences, Achievements and Problems«, in: KEDI International Conference (Hrsg.), *Textbook Improvement with a View to Enhancing Mutual Understanding between Countries*. Seoul 2002, S. 1–15.
- Höpken, Wolfgang, »History Textbooks in Post-War and Post-Conflict Societies. Preconditions and Experiences in a Comparative Perspective«, in: Steffi Richter (Hrsg.), *Contested Views of a Common Past. Revisions of History in Contemporary East Asia*. Frankfurt am Main, New York 2008, S. 373–395 (= *Global History* 3).
- Huhn, Jochen, »Georg Siegfried Kauer (1886–1936)«, in: Siegfried Quandt (Hrsg.), *Deutsche Geschichtsdidaktiker des 19. und 20. Jahrhunderts. Wege, Konzeptionen, Wirkungen*. Paderborn u. a. 1978, S. 280–303 (= *Uni-Taschenbücher* 833).

- Jacobmeyer, Wolfgang, »Niemiecko-polskie rozmowy o podręcznikach szkolnych – ich znaczenie i perspektywy«, in: Elżbieta Traba, Robert Traba und Jörg Hackmann (Hrsg.), *Tematy polsko-niemieckie. Historia, literatura, edukacja*. Olsztyn 1997 (= publikacja Biblioteki Borussii 8).
- Jacobmeyer, Wolfgang, »«Empfehlungen». Arbeitsform, Medium und Ergebnis der international vergleichenden Schulbuchforschung«, in: *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik* 4 (2005), S. 196–209.
- Jaraus, Konrad H., »Der nationale Tabubruch. Wissenschaft, Öffentlichkeit und Politik in der Fischer-Kontroverse«, in: Martin Sabrow, Ralph Jessen und Klaus Große Kracht (Hrsg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*. München 2003, S. 20–40 (= Beck'sche Reihe).
- Jarząbek, Wanda, »Władze Polskiej Rzeczypospolitej Ludowej wobec kontaktów obywatelskich między Polakami a Niemcami z RFN w latach 1970–1989. Zarys tematu«, in: Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński (Hrsg.), *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze*. Warszawa 2008, S. 31–47.
- Jarząbek, Wanda, *Polska Rzeczpospolita Ludowa wobec polityki wschodniej Republiki Federalnej Niemiec w latach 1966–1976. Wymiar dwustronny i międzynarodowy*. Warszawa 2011.
- Jaworski, Rudolf, »Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung in ihren historisch-politischen Bezügen«, in: Jan Piskorski, Jörg Hackmann und Rudolf Jaworski (Hrsg.), *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh*. Osnabrück, Poznań 2002, S. 11–23.
- Jaworski, Rudolf, »Was die Geschichte lehrt – oder: Warum die deutsch-polnische Versöhnung nicht zum Vorbild für den deutsch-tschechischen Dialog werden konnte«, in: Jiří Mikulec und Miloslav Polívka (Hrsg.), *Per saecula ad tempora nostra. Festschrift für Jaroslav Pánek*. Praha 2007, S. 848–852.
- Jessen, Ralph, Sven Reichardt und Ansgar Klein (Hrsg.), *Zivilgesellschaft als Geschichte. Studien zum 19. und 20. Jahrhundert*. Wiesbaden 2004 (= Bürgergesellschaft und Demokratie 13).
- Kábová, Hana und Mikuláš Čtvrtník (Hrsg.), *Bylo nebylo. Studie (nejen) k dějinám dějepisectví, vzdělanosti a didaktice dějepisu*. Praha 2012 (= Acta Universitatis Carolinae. Historia Universitatis Carolinae Pragensis 52).
- Kallas, Marian und Adam Lityński, *Historia Ustroju i Prawa Polski Ludowej*. Warszawa 2003.
- Kalthoff, Herbert, Stefan Hirschauer und Gesa Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*. Frankfurt am Main 2008.
- Kaluza, Andrzej, »Dossier Polen. Analyse: Zum Minderheitenstatus der polnischsprachigen Migranten in Deutschland«, Bundeszentrale für politische Bildung, 2. 11. 2011, <http://www.bpb.de/internationales/europa/polen/40858/analyse?p=all> [letztmalig abgerufen am 13. 9. 2015].
- Kamiński, Łukasz, »Przewodnia siła narodu. O Polskiej Zjednoczonej Partii Robotniczej. Z Łukaszem Kamińskim rozmawia Barbara Polak«, in: *Biuletyn Instytutu Pamięci Narodowej* 5/16 (2002), S. 6–28.

- Kampschulte, Dennis L., *Transatlantische Wahrnehmungsunterschiede im Umgang mit internationalen Konflikten? Zur Bedeutung der auswärtigen Kultur-, Bildungs- und Informationspolitik in Deutschland und den USA*. Baden-Baden 2008.
- Kapuścik, Janusz und Marek Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*. Bd. 1, A-G, Warszawa 1998.
- Kapuścik, Janusz und Marek Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*. Bd. 2, H-L, Warszawa 1999.
- Kapuścik, Janusz und Marek Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*. Bd. 3, M-R, Warszawa 2000.
- Kapuścik, Janusz und Marek Halawa (Hrsg.), *Współcześni uczeni polscy. Słownik biograficzny*. Bd. 4, S-Ż, Warszawa 2002.
- Kapuścik, Janusz und Marek Halawa (Hrsg.), *Współczesni uczeni polscy. Słownik biograficzny*. Bd. 5, Suplement A-Ż. Warszawa 2006.
- KEDI International Conference (Hrsg.), *Textbook Improvement with a View to Enhancing Mutual Understanding between Countries*. Seoul 2002.
- Keim, Wolfgang (Hrsg.), *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*. Frankfurt am Main 2003 (= Studien zur Bildungsreform 42).
- Keiner, Edwin, »Organisation – Wissen – Macht. Netzwerke als neue Form wissenschaftlicher Kommunikation?«, in: Marcelo Caruso und Heinz-Elmar Tenorth (Hrsg.), *Internationalisierung. Semantik und Bildungssystem in vergleichender Perspektive*. Frankfurt am Main u. a. 2002, S. 317–332.
- Kellermann, Klaus, Michael Salewski und Gerhard Stoltenberg (Hrsg.), *Geschichte, Politik und Pädagogik/ Karl Dietrich Erdmann. Aufsätze und Reden. Zum 60. Geburtstag hrsg. von Schülern und Mitarbeitern*. Bd. 2. Stuttgart 1986.
- Keppeler, Angela, *Tischgespräche. Über Formen kommunikativer Vergemeinschaftung am Beispiel der Konversation in Familien*. Frankfurt am Main 1995.
- Kerski, Basil, »Die Rolle nichtstaatlicher Akteure in den deutsch-polnischen Beziehungen vor 1990«, in: Albrecht Riechers, Christian Schröter und Basil Kerski (Hrsg.), *Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft*. Osnabrück 2005, S. 59–98 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 6).
- Kerski, Basil und Robert Żurek, »Der Briefwechsel zwischen den polnischen und deutschen Bischöfen von 1965. Entstehungsgeschichte, historischer Kontext und unmittelbare Wirkung«, in: Basil Kerski, Thomas Kycia und Robert Żurek (Hrsg.), »*Wir vergeben und bitten um Vergebung*«. *Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 und seine Wirkung*. Osnabrück 2006, S. 7–53 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 9).
- Kerski, Basil, Thomas Kycia und Robert Żurek (Hrsg.), »*Wir vergeben und bitten um Vergebung*«. *Der Briefwechsel der polnischen und deutschen Bischöfe von 1965 und seine Wirkung*. Osnabrück 2006 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 9).
- Kerski, Basil, Robert Traba und Klaus Zernack, »Polen und Russland – Zwei Wege in der europäischen Geschichte. Ein Gespräch«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-*

- Polnische Beziehungsgeschichte. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag.* Leverkusen-Opladen 2011, S. 131–142 (= *Historie* 4, 2010/2011).
- Kessler, Mario, »Geschichtswissenschaft nach 1945. Personelle Beharrung, Brüche und Neuanfang in beiden deutschen Staaten«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«.* Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz. München 2008, S. 267–285 (= *Pariser Historische Studien* 89).
- Kleindienst, Thekla, *Die Entwicklung der bundesdeutschen Osteuropaforschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft und Politik.* Marburg 2009 (= *Materialien und Studien zur Ostmitteleuropa-Forschung* 22).
- Knoch, Habbo (Hrsg.), *Bürgersinn mit Weltgefühl. Politische Moral und solidarischer Protest in den sechziger und siebziger Jahren.* Göttingen 2007.
- Knoll, Joachim H., »Walter Mertineit – ein Leben für die internationale Erwachsenenbildung«, in: Deutsche UNESCO-Kommission (Hrsg.), *Walter-Mertineit-Preis für Internationale Verständigung.* Bonn 1998, S. 11–29.
- Kocka, Jürgen, »Nachwort: Zivilgesellschaft. Begriff und Ergebnisse der historischen Forschung«, in: Arnd Bauerkämper (Hrsg.), *Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka.* Frankfurt am Main, New York 2003, S. 429–439.
- Kondo, Takahiro, *Contemporary History in History Textbooks in Germany and History Textbooks in Contemporary History of Germany. Textbook Improvement Activities between Germany and its Neighboring Countries.* Nagoya 1993.
- Koppe, Malte, *Die Arbeit der deutsch-polnischen Schulbuchkommission und ihr historischer Kontext mit besonderem Schwerpunkt auf die Rezeption der Empfehlungen von 1976 in Deutschland.* Essay. München u. a. 2008.
- Korostelina, Karina V. und Simone Lässig (Hrsg.), *History Education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering Joint Textbook Projects.* London, New York 2013 (= *Routledge Studies in Peace and Conflict Resolution*).
- Korte, Herman und Bernhard Schäfers (Hrsg.), *Einführung in die Hauptbegriffe der Soziologie. Einführungskurs Soziologie 1.* Opladen 1995.
- Kosmala, Beate (Hrsg.), *Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968. Antisemitismus und politisches Kalkül.* Berlin 2000 (= *Reihe Dokumente, Texte, Materialien* 34).
- Król, Eugeniusz C., »Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie w dziedzinie kultury w latach 1971–2005«, in: Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński (Hrsg.), *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze.* Warszawa 2008, S. 107–121.
- Kruse, Jan, *Einführung in die qualitative Interviewforschung. Reader.* Überarb., korr. und umfassend erg. Version. Aktualisierung Oktober 2009. Freiburg 2009.
- Krzoska, Markus, »Überlegungen zur deutsch-polnischen Historiographiegeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Methodische Ansätze und mögliche Anwendungen«, in: *Inter Finitimos. Wissenschaftlicher Informationsdienst deutsch-polnische Beziehungen* 17/18 (2000), S. 3–16.
- Krzoska, Markus, »Die institutionelle und personelle Verankerung der polnischen Deutschlandforschung der Zwischenkriegszeit und der unmittelbaren Nachkriegszeit«, in: Frank Hadler, Gabriele Lingelbach und Matthias Middell (Hrsg.), *Historische*

- Institute im internationalen Vergleich*. Leipzig 2001, S. 269–283 (= Geschichtswissenschaft und Geschichtskultur im 20. Jahrhundert 3).
- Krzoska, Markus, *Für ein Polen an Oder und Ostsee. Zygmunt Wojciechowski (1900–1955) als Historiker und Publizist*. Osnabrück 2003 (= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau 8).
- Krzoska, Markus, »Der »Bromberg Blutsonntag« 1939«, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 60 (2012), S. 237–248.
- Ku, Yangmo, »International Reconciliation in the Postwar Era, 1945–2005. A Comparative Study of Japan-ROK and Franco-German Relations«, in: *Asian Perspective* 3, 32 (2008), S. 5–37.
- Ku, Yangmo, »The Politics of Historical Memory in Germany. Brandt's Ostpolitik, the German-Polish History Textbook Commission, and Conservative Reaction«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society (JEMMS)* 2, 2 (2010), S. 75–92.
- Labuda, Gerard (Hrsg.), *Polsko-niemieckie rozmowy o przeszłości. Zbiór rozpraw i artykułów*. Poznań 1996 (= Publikacje Instytutu Historii UAM 10).
- Labuda, Gerard, »Rozmowy podręcznikowe: 1956–1990«, in: Gerard Labuda (Hrsg.), *Polsko-niemieckie rozmowy o przeszłości. Zbiór rozpraw i artykułów*. Poznań 1996, S. 461–464 (= Publikacje Instytutu Historii UAM 10).
- Landwehr, Achim, *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse*. Tübingen 2004 (= Historische Einführungen 8).
- Lang, Rainhart, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*. Wiesbaden 2005 (= Gabler-Lehrbuch).
- Lang, Rainhart, Ingo Winkler und Elke Weik, »Organisationskultur, Organisationaler Symbolismus und Organisationaler Diskurs«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*. Wiesbaden 2005, S. 207–258 (= Gabler-Lehrbuch).
- Lässig, Simone, »Cultural Diplomacy or History Education? Reconsidering Textbook Dialogue and Joint School Textbooks?«, in: T. Sato und Norbert Frei (Hrsg.), *Sugisaranai Kako to no Torikumi. Nihon to Doitsu [Umgang mit der nicht vergehenden Vergangenheit. Japan und Deutschland]*. Tokyo 2011, S. 201–225.
- Lässig, Simone, »Übersetzungen in der Geschichte – Geschichte als Übersetzung?«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 2, 38 (2012), S. 189–216.
- Lässig, Simone und Thomas Strobel, »Towards a Joint German-Polish History Textbook, Historical Roots, Structures and Challenges«, in: Karina V. Korostelina und Simone Lässig (Hrsg.), *History Education and Post-Conflict Reconciliation. Reconsidering Joint Textbook Projects*, London, New York 2013, S. 90–119 (= Routledge Studies in Peace and Conflict Resolution).
- Lauth, Hans-Joachim, »Zivilgesellschaft als Konzept und die Suche nach ihren Akteuren«, in: Arnd Bauerkämper (Hrsg.), *Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka*. Frankfurt am Main, New York 2003, S. 31–54.
- Le Gloannec, Anne-Marie (Hrsg.), *Non-State Actors in International Relations. The Case of Germany*. Manchester 2007 (= Europe in Change).
- Lehmkuhl, Ursula, »Diplomatieggeschichte als internationale Kulturgeschichte. Theoretische Ansätze und empirische Forschung zwischen Historischer Kulturwissenschaft

- und Soziologischem Institutionalismus«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 3, 27 (2001), S. 394–424.
- Loose, Ingo, »Die Sprachlosigkeit der Ideologie. Polnisch-ostdeutsche geschichtswissenschaftliche Beziehungen 1950–1970«, in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 11, 56 (2008), S. 935–955.
- Lucius-Hoene, Gabriele und Arnulf Deppermann, *Rekonstruktion narrativer Identität. Ein Arbeitsbuch zur Analyse narrativer Interviews. Lehrbuch*. Wiesbaden 2004.
- Luhmann, Niklas, *Legitimation durch Verfahren*. Frankfurt am Main 1983.
- Maaß, Kurt-Jürgen (Hrsg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*. Baden-Baden 2005.
- Maaß, Kurt-Jürgen, »Überblick. Ziele und Instrumente der Auswärtigen Kulturpraxis«, in: Kurt-Jürgen Maaß (Hrsg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*. Baden-Baden 2005, S. 23–30.
- Mack, Manfred, *Die Resonanz der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche in der publizistischen und wissenschaftlichen Presse der Volksrepublik Polen. 1972–1979*. Tübingen 1981.
- Mack, Manfred, »Die Verwirklichung der Empfehlungen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Volksrepublik Polen«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 4 (1982), S. 306–312.
- Madajczyk, Piotr, »Die Rolle antideutscher Instrumentalisierung in Polen, 1944–1989«, in: Dieter Bingen, Peter O. Loew und Kazimierz Wóycicki (Hrsg.), *Die Destruktion des Dialogs. Zur innenpolitischen Instrumentalisierung negativer Fremd- und Feindbilder. Polen, Tschechien, Deutschland und die Niederlande im Vergleich, 1900–2005*. Wiesbaden 2007, S. 131–145 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt 24).
- Madajczyk, Piotr und Paweł Popieliński (Hrsg.), *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze*. Warszawa 2008.
- Maier, Robert, »German-Polish Textbook Cooperation since 1989«, in: KEDI International Conference (Hrsg.), *Textbook Improvement with a View to Enhancing Mutual Understanding between Countries*. Seoul 2002, S. 42–50.
- Maier, Robert, »Deutsch-polnische Verständigung über Geschichte. Von den Schulbuchempfehlungen zur aktuellen Lehrerhandreichung. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission vor neuen Herausforderungen«, in: Wolfgang Keim (Hrsg.), *Vom Erinnern zum Verstehen. Pädagogische Perspektiven deutsch-polnischer Verständigung*. Frankfurt am Main 2003, S. 403–417 (= Studien zur Bildungsreform 42).
- Maier, Robert, »Der Stellenwert des Themas »Zwangsmigrationen« in deutschen Schulbuchdarstellungen«, in: Thomas Strobel und Robert Maier (Hrsg.), *Das Thema Vertreibung und die deutsch-polnischen Beziehungen in Forschung, Unterricht und Politik*. Hannover 2008, S. 167–177 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 121).
- March, James G. und Johan P. Olsen, »The New Institutionalism. Organizational Factors in Political Life«, in: *The American Political Science Review* 3, 78 (1984), S. 734–749.
- Maternicki, Jerzy (Hrsg.), *Metodologiczne problemy syntezy historii historiografii polskiej*. Rzeszów 1998.

- Materski, Wojciech und Tomasz Szarota (Hrsg.), *Polska 1939–1945. Straty osobowe i ofiary represji pod dwiema okupacjami*. Warszawa 2009.
- Matthes, Eva und Carsten Heinze (Hrsg.), *Das Schulbuch zwischen Lehrplan und Unterrichtspraxis. Jahrestagung der Internationalen Gesellschaft für Historische und Systematische Schulbuchforschung 2004*. Bad Heilbrunn/Obb. 2005 (= Beiträge zur historischen und systematischen Schulbuchforschung 4).
- Mätzing, Heike C., »Georg Eckert und die Anfänge des Archivs für Sozialgeschichte«, in: Meik Woyke (Hrsg.), *50 Jahre Archiv für Sozialgeschichte. Bedeutung, Wirkung, Zukunft* Bonn 2011, S. 23–44 (= Gesprächskreis Geschichte 92).
- Mayring, Philipp, *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim u. a. 2003.
- Mazur, Zbigniew, *Obraz Niemiec w polskich podręcznikach szkolnych do nauczania historii 1945–1989*. Poznań 1995.
- Mazur, Zbigniew, »Wprowadzenie«, in: Andrzej Choniawko und Zbigniew Mazur (Hrsg.), *Instytut Zachodni w dokumentach*. Poznań 2006, S. 8–18 (= Z dziejów Instytutu Zachodniego 21).
- Mehlhorn, Ludwig, »Zwangsvorordnete Freundschaft? Die Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990«, in: Wolf-Dieter Eberwein und Basil Kerski (Hrsg.), *Die deutsch-polnischen Beziehungen 1949–2000. Eine Werte- und Interessengemeinschaft?* Opladen 2001, S. 61–73.
- Melville, Gert (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*. Köln 2001.
- Melville, Gert, »Vorwort«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*. Köln 2001, S. V–VI.
- Mense-Petermann, Ursula, »Das Verständnis von Organisation im Neo-Institutionalismus. Lose Kopplung, Reifikation, Institution«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 62–74 (= Organisation und Gesellschaft).
- Mergel, Thomas, *Parlamentarische Kultur in der Weimarer Republik. Politische Kommunikation, symbolische Politik und Öffentlichkeit im Reichstag*. Düsseldorf 2005 (= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 135).
- Meyer, Enno, »Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1937/38«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 10 (1988), S. 403–418.
- Michels, Eckhard, »Zwischen Zurückhaltung, Tradition und Reform. Anfänge westdeutscher auswärtiger Kulturpolitik in den 1950er Jahren am Beispiel der Kulturinstitute«, in: Johannes Paulmann (Hrsg.), *Auswärtige Repräsentationen. Deutsche Kulturdiplomatie nach 1945*. Köln 2005, S. 241–258.
- Mickel, Wolfgang W. (Hrsg.), *Europäische Bildungspolitik, Arbeitsmittel für Studium und Unterricht*. Neuwied 1978.
- Mikulec, Jiří und Miloslav Polívka (Hrsg.), *Per saecula ad tempora nostra. Festschrift für Jaroslav Pánek*. Praha 2007.
- Miszczak, Krzysztof, *Deklarationen und Realitäten. Die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der (Volks-)Republik Polen von der Unterzeichnung des Warschauer Vertrages bis zum Abkommen über gute Nachbarschaft und freund-*

- schaftliche Zusammenarbeit (1970–91)*. München 1993 (= Tudov-Studien. Reihe Politikwissenschaften 63).
- Mittag, Jürgen und Berthold Unfried, »Transnationale Netzwerke – Annäherungen an ein Medium des Transfers und der Machtausübung«, in: Berthold Unfried, Jürgen Mittag und Marcel van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*. 43. Linzer Konferenz der International Conference of Labour and Social History, 13.–16. September 2007 und Internationale wissenschaftliche Tagung. *Transnationale Netzwerke, Beiträge zur Geschichte der Globalisierung*, Wien, 16.–18. November 2007. Leipzig 2008, S. 9–25 (= ITH-Tagungsberichte 42).
- Moldawa, Tadeusz, »Konstytucyjne podstawy ustroju Polski Ludowej«, in: Konrad Rokicki und Robert Spałek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011, S. 11–25.
- Mühle, Eduard, »«Ostforschung». Beobachtungen zu Aufstieg und Niedergang eines geschichtswissenschaftlichen Paradigmas«, in: *Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung* 3, 46 (1997), S. 317–350.
- Müller, Michael G., »The Joint Polish – German Commission for the Revision of School Textbooks and Polish Views of German History«, in: *German History* 4, 22 (2004), S. 433–447.
- Müller, Michael G., »Transnationale Geschichte und Beziehungsgeschichte. Methodendiskussion und Forschungsperspektiven.« Vortrag auf der XXXIV. Deutsch-Polnischen Schulbuchkonferenz in Łódź 2009 (unveröffentlichtes Manuskript).
- Musiał, Filip, *Podręcznik bezpieki. Teoria pracy operacyjnej Służby Bezpieczeństwa w świetle wydawnictw resortowych Ministerstwa Spraw Wewnętrznych PRL, 1970–1989*. Kraków 2007.
- Nasalska, Ewa, *Polsko-niemieckie dyskursy edukacyjne: lata 1949–1999*. Warszawa 2004 (= Brostiana 8).
- Neubach, Helmut, »Verständigung ist verständig, nicht verschwommen. Josef Joachim Menzel, dem Beförderer der historischen Wahrheit zum 80.«, in: *Kulturpolitische Korrespondenz* 1333 (2013), S. 16–18.
- Neurath, Wolfgang und Lothar Krempel, *Geschichtswissenschaft und Netzwerkanalyse. Potenziale und Beispiele*«, in: Berthold Unfried, Jürgen Mittag und Marcel van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*. 43. Linzer Konferenz der International Conference of Labour and Social History, 13.–16. September 2007 und Internationale wissenschaftliche Tagung. *Transnationale Netzwerke, Beiträge zur Geschichte der Globalisierung*, Wien, 16.–18. November 2007. Leipzig 2008, S. 59–79 (= ITH-Tagungsberichte 42).
- Niedhart, Gottfried, »Revisionistische Elemente und die Initiierung friedlichen Wandels in der neuen Ostpolitik 1967–1974«, in: *Geschichte und Gesellschaft*. Sonderheft 28 (2002), S. 233–266.
- Niendorf, Mathias, »Marian Wojciechowski (1927–2006). Nachruf«, in: *Inter Finitimos. Jahrbuch zur deutsch-polnischen Beziehungsgeschichte* 5 (2007), S. 203–205.
- Nohlen, Dieter, *Lexikon der Politik*. Bd. 2: *Politikwissenschaftliche Methoden*. München 1994.

- Oberländer, Erwin, *Geschichte Osteuropas. Zur Entwicklung einer historischen Disziplin in Deutschland, Österreich und der Schweiz 1945–1990*. Stuttgart 1992 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 35).
- Oertzen, Christine von, *Strategie, Verständigung. Zur transnationalen Vernetzung von Akademikerinnen 1917–1955*. Göttingen 2012.
- Olszewski, Henryk, »Z kroniki naukowej, Trzydzieści lat działalności komisji historyków Polski i NRD«, in: *Przegląd Zachodni* 2 (1987), S. 190–192.
- Olszewski, Henryk, »Klaus Zernack und seine Geschichtsphilosophie der deutsch-polnischen Beziehungen«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag*. Leverkusen-Opladen 2011, S. 89–116 (= *Historie* 4, 2010/2011).
- Orłowski, Hubert (Hrsg.), *Moje Niemcy – moi Niemcy. Odpominania polskie*. Poznań 2009 (= *Republika Federalna Niemiec XX lat po zjednoczeniu* 85).
- Orłowski, Hubert, »Lux et Laus. Zum wissenschaftlichen Ertrag von Klaus Zernack«, in: *Historie. Jahrbuch des Zentrums für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften. Deutsch-Polnische Beziehungsgeschichte. Prof. Dr. Klaus Zernack zum 80. Geburtstag*. Leverkusen-Opladen 2011, S. 125–130 (= *Historie* 4, 2010/2011).
- Osiński, Zbigniew, »Edukacja historyczna okresu PRL w służbie władzy i ideologii – konsekwencje i zagrożenia«, in: Elżbieta Gorloff, Romuald Grzybowski und Andrzej Kołakowski (Hrsg.), *Edukacja w warunkach zniewolenia i autonomii 1945–2009*. Kraków 2010, S. 109–120 (= *Szkoła, państwo, społeczeństwo* 3).
- Osterhammel, Jürgen, »Transnationale Gesellschaftsgeschichte. Erweiterung oder Alternative?«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 27 (2001), S. 464–479.
- Paczkowski, Andrzej, *Pół wieku dziejów Polski. 1939–1989*. Warszawa 1998.
- Patel, Kiran K., »Transatlantische Perspektiven transnationaler Geschichte. Heinrich August Winkler zum 65. Geburtstag«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 4, 29 (2003), S. 625–647.
- Patzelt, Werner J., *Einführung in die Politikwissenschaft*. Passau 2007.
- Paulmann, Johannes (Hrsg.), *Auswärtige Repräsentationen. Deutsche Kulturdiplomatie nach 1945*, Köln 2005.
- Petersen, Hans-Christian, »Wegbereiter der deutsch-polnischen Verständigung? Die Lindenfelder Gespräche 1964–1979«, in: Benjamin Conrad, Lisa Bicknell und Hans-Christian Petersen (Hrsg.), *Kommunikation über Grenzen. Polen als Schauplatz transnationaler Akteure von den Teilungen bis heute*. Berlin 2013, S. 117–139 (= *Mainzer Beiträge zur Geschichte Osteuropas* 6).
- Petersen, Hans-Christian und Jan Kusber (Hrsg.), *Neuanfang im Westen. 60 Jahre Osteuropaforschung in Mainz*. Stuttgart 2007 (= *Beiträge zur Geschichte der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Neue Folge* 5).
- Pfeil, Ulrich, *Deutsch-französische Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen im 20. Jahrhundert. Ein institutionengeschichtlicher Ansatz*. München 2007 (= *Pariser Historische Studien* 81).

- Pfeil, Ulrich (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«*. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz. München 2008 (= Pariser Historische Studien 89).
- Pick, Dominik, »Die gesellschaftliche Dimension der westdeutsch-polnischen Beziehungen«, in: Friedhelm Boll, Krzysztof Ruchniewicz und Peter Beule (Hrsg.), *»Nie mehr eine Politik über Polen hinweg«*. Willy Brandt und Polen. Bonn 2010, S. 183–219 (= Willy-Brandt-Studien 4).
- Pingel, Falk, *UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision*. Hannover 1999 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts 103).
- Pingel, Falk, »Can Truth Be Negotiated? History Textbook Revision as a Means to Reconciliation«, in: *The ANNALS of the American Academy of Political and Social Science* 617 (2008), S. 181–198.
- Pingel, Falk, »Geschichtsdeutung als Macht? Schulbuchforschung zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis- und politischer Entscheidungslogik«, in: *Journal of Educational Media, Memory, and Society* (JEMMS) 2, 2 (2010), S. 93–112.
- Piskorski, Jan, Jörg Hackmann und Rudolf Jaworski (Hrsg.), *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh*. Osnabrück, Poznań 2002.
- Polonsky, Antony und Joanna B. Michlic (Hrsg.), *The Neighbors Respond. The Controversy over the Jedwabne Massacre in Poland*. Princeton 2004.
- Quack, Sigrid, »Institutioneller Wandel. Institutionalisierung und De-Institutionalisierung«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 172–184 (= Organisation und Gesellschaft).
- Quandt, Siegfried (Hrsg.), *Deutsche Geschichtsdidaktiker des 19. und 20. Jahrhunderts. Wege, Konzeptionen, Wirkungen*. Paderborn u. a. 1978 (= Uni-Taschenbücher 833).
- Rathje, Stefanie, *Unternehmenskultur als Interkultur. Entwicklung und Gestaltung interkultureller Unternehmenskultur am Beispiel deutscher Unternehmen in Thailand*. Sternenfels 2004 (= Schriftenreihe interkulturelle Wirtschaftskommunikation 8).
- Reckwitz, Andreas, »Praktiken und Diskurse. Eine sozialtheoretische und methodologische Relation«, in: Herbert Kalthoff, Stefan Hirschauer und Gesa Lindemann (Hrsg.), *Theoretische Empirie. Zur Relevanz qualitativer Forschung*. Frankfurt am Main 2008, S. 188–209.
- Rehberg, Karl-Siegbert, »Weltrepräsentanz und Verkörperung. Institutionelle Analyse und Symboltheorien – Eine Einführung in systematischer Absicht«, in: Gert Melville (Hrsg.), *Institutionalität und Symbolisierung. Verstetigungen kultureller Ordnungsmuster in Vergangenheit und Gegenwart*. Köln 2001, S. 3–49.
- Richter, Steffi (Hrsg.), *Contested Views of a Common Past. Revisions of History in Contemporary East Asia*. Frankfurt am Main, New York 2008 (= Global History 3).
- Riechers, Albrecht, Christian Schröter und Basil Kerski (Hrsg.), *Dialog der Bürger. Die gesellschaftliche Ebene der deutsch-polnischen Nachbarschaft*. Osnabrück 2005 (= Veröffentlichungen der Deutsch-Polnischen Gesellschaft Bundesverband 6).
- Riemenschneider, Rainer, »Intentionen und Perspektiven internationaler Schulbuchforschung. Versuch einer Bestandsaufnahme«, in: *Internationale Schulbuchforschung*.

- Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 3 (1981), S. 5–15.
- Riemenschneider, Rainer, »Die Darstellung des deutsch-polnischen Verhältnisses in Geschichtslehrbüchern der Sekundarstufe I in der Bundesrepublik Deutschland«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 4 (1982), S. 280–299.
- Riemenschneider, Rainer, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Die deutsch-französischen und die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1997«, in: *Internationale Schulbuchforschung. Zeitschrift des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung* 1, 20 (1998), S. 71–79.
- Riemenschneider, Rainer, »Transnationale Konfliktbearbeitung. Das Beispiel der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche im Vergleich, 1935–1998«, in: Carsten Tessmer (Hrsg.), *Das Willy-Brandt-Bild in Deutschland und Polen*. Berlin 2000, S. 121–131 (= Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung 6).
- Riemenschneider, Rainer, »Georg Eckert und das Internationale Schulbuchinstitut in Braunschweig«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«*. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz. München 2008, S. 115–131 (= Pariser Historische Studien 89).
- Rogall, Joachim, »Die Deutschen in Polen«, Bundeszentrale für politische Bildung, Grundlagendossier Migration, 15. 3. 2005, http://www.bpb.de/themen/0WTLNY,0,0,Die_Deutschen_in_Polen.html [letztmalig abgerufen am 13. 8. 2015].
- Rokicki, Konrad und Robert Spałek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011.
- Romek, Zbigniew, »Cenzura w PRL a historiografia – pytania i problemy badawcze«, in: Jerzy Maternicki (Hrsg.), *Metodologiczne problemy syntezy historii historiografii polskiej*. Rzeszów 1998, S. 287–294.
- Romek, Zbigniew, »Zinstytucjonalizowana autocenzura historyków polskich w czasach stalinowskich«, in: Andrzej Wierzbicki (Hrsg.), *Klio polska. Studia i materiały z dziejów historiografii polskiej po II wojnie światowej*. Bd. 3. Warszawa 2008, S. 105–142.
- Rosenthal, Gabriele, *Erlebte und erzählte Lebensgeschichte. Gestalt und Struktur biographischer Selbstbeschreibungen*. Frankfurt am Main, New York 1995.
- Roth, Klaus, *Sozialismus. Realitäten und Illusionen. Ethnologische Aspekte der sozialistischen Alltagskultur*. Wien 2005 (= Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Ethnologie der Universität Wien 24).
- Ruchniewicz, Krzysztof, *Enno Meyer a Polska i Polacy (1939–1990). Z badań nad początkami Wspólnej Komisji Podręcznikowej PRL-RFN*. Wrocław 1994 (= Prace Historyczne VII).
- Ruchniewicz, Krzysztof, »Zögernde Annäherung. Der Beginn des wissenschaftlichen Dialogs zwischen polnischen und deutschen Historikern in der Nachkriegszeit«, in: *Jahrbuch des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt* 11 (2000), S. 23–54.
- Ruchniewicz, Krzysztof, »Der Entstehungsprozess der Gemeinsamen deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1937/38–1972«, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 45 (2005), S. 237–252.
- Ruchniewicz, Krzysztof, »Die deutsch-polnischen Schulbuchgespräche in den 70er Jahren«, in: Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Dresden 2005, S. 293–302.

- Ruchniewicz, Krzysztof, »Enno Meyer – Der Pionier des Dialogs und der deutsch-polnischen Verständigung«, in: Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Dresden 2005, S. 303–310.
- Ruchniewicz, Krzysztof (Hrsg.), *Zögernde Annäherung. Studien zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Dresden 2005.
- Ruchniewicz, Krzysztof, »Verständigung über die Grenzen hinaus. Das deutsch-französische und das deutsch-polnische Geschichtsschulbuch«, in: Klaus-Heinrich Standke (Hrsg.), *Das Weimarer Dreieck in Europa. Die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit. Entstehung – Potentiale – Perspektiven*. Toruń 2010, S. 43–54.
- Ruchniewicz, Krzysztof, »Die politischen Hindernisse im Kulturaustausch zwischen der Volksrepublik Polen, der Bundesrepublik Deutschland und der DDR am Beispiel der Arbeit der Deutsch-Polnischen Schulbuchkommission in den Jahren 1972–1989.« Symposium der Bundeszentrale für politische Bildung »Migration der Kulturen zwischen Deutschen und Polen«, 26.10.2012, <http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/152255/die-politischen-hindernisse-im-kulturaustausch-zwischen-der-voelksrepublik-polen-der-bundesrepublik-deutschland-und-der-ddr?p=all> [letztmalig abgerufen am 16.9.2015].
- Rucht, Dieter, »Zivilgesellschaftliche Akteure und transnationale Politik«, in: Arnd Bauerkämper (Hrsg.), *Die Praxis der Zivilgesellschaft. Akteure, Handeln und Strukturen im internationalen Vergleich. Mit einem Nachwort von Jürgen Kocka*. Frankfurt am Main, New York 2003, S. 371–389.
- Sabrow, Martin, »Die deutsch-deutschen Historikerbeziehungen zwischen Abschlusssung und Öffnung«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 187–304 (= Pariser Historische Studien 89).
- Sabrow, Martin, Ralph Jessen und Klaus Große Kracht (Hrsg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*. München 2003.
- Sato, Takeo und Norbert Frei (Hrsg.), *Sugisaranai Kako to no Torikumi. Nihon to Doitsu* [Umgang mit der nicht vergehenden Vergangenheit. Japan und Deutschland]. Tokyo 2011.
- Schattenberg, Susanne, *Die korrupte Provinz? Russische Beamte im 19. Jahrhundert*. Frankfurt am Main, New York 2008 (= Campus Historische Studien 45).
- Schattenberg, Susanne, »Die Sprache der Diplomatie oder Das Wunder von Portsmouth. Überlegungen zu einer Kulturgeschichte der Außenpolitik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 3–26.
- Schein, Edgar H., *Organizational Culture and Leadership*. San Francisco 1985.
- Schildt, Axel, »Zur Hochkonjunktur des »christlichen Abendlandes« in der westdeutschen Geschichtsschreibung«, in: Ulrich Pfeil (Hrsg.), *Die Rückkehr der deutschen Geschichtswissenschaft in die »Ökumene der Historiker«. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Ansatz*. München 2008, S. 49–70 (= Pariser Historische Studien 89).
- Schirmmacher, Arne, »Nach der Popularisierung. Zur Relation von Wissenschaft und Öffentlichkeit im 20. Jahrhundert«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 34 (2008), S. 73–95.
- Schissler, Hanna, »Perceptions of the Other and the Discovery of the Self. What Pupils are Supposed to Learn about Each Other's History«, in: Volker R. Berghahn und Hanna

- Schissler (Hrsg.), *Perceptions of History. International Textbook Research on Britain, Germany, and the United States*. Leamington Spa, NY 1987, S. 26–37.
- Schmidt, Manfred G., *Wörterbuch zur Politik*. Stuttgart 2004.
- Schöfthaler, Traugott, »Multilateral vernetzt – Die UNESCO«, in: Kurt-Jürgen Maaß (Hrsg.), *Kultur und Außenpolitik. Handbuch für Studium und Praxis*. Baden-Baden 2005, S. 241–249.
- Schröder, Carl August, *Die Schulbuchverbesserung durch internationale geistige Zusammenarbeit. Geschichte, Arbeitsformen, Rechtsprobleme*. Braunschweig 1961.
- Schüddekopf, Otto-Ernst, *Zwanzig Jahre westeuropäischer Schulgeschichtsbuchrevision 1945–1965. Tatsachen und Probleme*. Braunschweig 1966 (= Schriftenreihe des Internationalen Schulbuchinstituts 12).
- Schulte, Karl-Sebastian, *Auswärtige Kulturpolitik im politischen System der Bundesrepublik Deutschland. Konzeptionsgehalt, Organisationsprinzipien und Strukturneuralgien eines atypischen Politikfeldes am Ende der 13. Legislaturperiode*. Berlin 2000 (= Akademische Abhandlungen zu den Politischen Wissenschaften).
- Schulz, Mario, »Institutionalisierte Konfliktlösung. Die deutsch-tschechische und deutsch-slowakische Historikerkommission«, in: Steffen Höhne und Ludger Udolph (Hrsg.), *Deutsche – Tschechen – Böhmen. Kulturelle Integration und Desintegration im 20. Jahrhundert*. Köln u. a. 2010, S. 323–366.
- Schulze, Winfried (Hrsg.), *Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945*. München 1989 (= Historische Zeitschrift: Beihefte. Neue Folge 10).
- Schulze, Winfried, »«Revision» oder »Restauration»? – Versuch einer Bilanz«, in: Winfried Schulze (Hrsg.), *Deutsche Geschichtswissenschaft nach 1945*. München 1989, S. 302–311 (= Historische Zeitschrift: Beihefte. Neue Folge 10).
- Schulze, Winfried, *Ego-Dokumente. Annäherung an den Menschen in der Geschichte*. Berlin 1996 (= Selbstzeugnisse der Neuzeit 2).
- Schulze Wessel, Martin, »Neue Ansätze in der Geschichte der internationalen Politik«, in: *Jahrbücher für Geschichte Osteuropas* 1, 56 (2008), S. 1–2.
- Schweitzer, Carl-Christoph, »Konflikt und Kooperation zwischen der Bundesrepublik Deutschland und der Volksrepublik Polen seit dem Warschauer Vertrag von 1970«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*. Frankfurt am Main 1979, S. 103–130.
- Scott, William R., *Grundlagen der Organisationstheorie*. Frankfurt am Main u. a. 1986.
- Scott, William R., *Institutions and Organizations. Foundations for Organizational Science*. Thousand Oaks, CA 2001.
- Scott, William R., »Reflexionen über ein halbes Jahrhundert Organisationssoziologie«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 201–222 (= Organisation und Gesellschaft).
- Senge, Konstanze, »Zum Begriff der Institution im Neo-Institutionalismus«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 35–47 (= Organisation und Gesellschaft).

- Senge, Konstanze und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006 (= Organisation und Gesellschaft).
- Siebold, Angela, »Legitimation durch Abgrenzung. Das Deutschlandbild in der offiziellen Geschichtspolitik der Volksrepublik Polen zwischen Kaltem Krieg, »neuer Ostpolitik« und kirchlicher Annäherung«, in: Wolfgang Form, Kerstin von Lingen und Krzysztof Ruchniewicz (Hrsg.), *Narrative im Dialog. Deutsch-polnische Erinnerungsdiskurse*. Dresden 2013, S. 77–106.
- Soyсал, Yasemin N. und Hanna Schissler (Hrsg.), *The Nation, Europe, and the World. Textbooks and Curricula in Transition*. New York u. a. 2005.
- Spiliotis, Susanne-Sophia, »Das Konzept der Transterritorialität oder Wo findet Gesellschaft statt?«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft* 27 (2001), S. 480–488.
- Staffeldt, Sven, *Einführung in die Sprechakttheorie. Ein Leitfaden für den akademischen Unterricht*. Tübingen 2008 (= Stauffenburg-Einführungen 19).
- Standke, Klaus-Heinrich (Hrsg.), *Das Weimarer Dreieck in Europa. Die deutsch-französisch-polnische Zusammenarbeit. Entstehung – Potentiale – Perspektiven*. Toruń 2010.
- Steinlauf, Michael C., *Bondage to the Dead. Poland and the Memory of the Holocaust*. Syracuse, NY 1997 (= Modern Jewish History).
- Stobiecki, Rafał, »Między kontynuacją a dyskontynuacją. Kilka uwag na temat powojennych dziejów polskiej nauki historycznej«, in: Jerzy Maternicki (Hrsg.), *Metodologiczne problemy syntezy historii historiografii polskiej*. Rzeszów 1998, S. 265–285.
- Stobiecki, Rafał, *Historiografia PRL. Ani dobra, ani mądra, ani piękna... ale skomplikowana. Studia i szkice*. Warszawa 2007 (= W krainie PRL).
- Stokłosa, Katarzyna, »Wpływ polityki wschodniej (Ostpolitik) Republiki Federalnej Niemiec na kontakty między Polską Rzeczpospolitą Ludową a Niemiecką Republiką Demokratyczną«, in: Piotr Madajczyk und Paweł Popieliński (Hrsg.), *Polsko-niemieckie kontakty obywatelskie. Stan badań i postulaty badawcze*. Warszawa 2008, S. 21–30.
- Strauchhold, Grzegorz, »Der Westgedanke in der polnischen Geschichtswissenschaft nach 1945«, in: Jan Piskorski, Jörg Hackmann und Rudolf Jaworski (Hrsg.), *Deutsche Ostforschung und polnische Westforschung im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik. Disziplinen im Vergleich. Mit einem Nachwort von Michael Burleigh*. Osnabrück, Poznań 2002, S. 47–80.
- Strobel, Georg W., »Die Lindenfelder Gespräche (1964–1974). Erstes Forum des deutsch-polnischen Dialogs in der Nachkriegszeit«, in: Jan-Pieter Barbian und Marek Zybur (Hrsg.), *Erlebte Nachbarschaft. Aspekte der deutsch-polnischen Beziehungen im 20. Jahrhundert*. Wiesbaden 1999, S. 76–91 (= Veröffentlichungen des Deutschen Polen-Instituts Darmstadt 12).
- Strobel, Thomas, »Polen und Juden im Angesicht des Holocaust. Schulddiskurse in Polen 1987–2002.« Leipzig 2002 (unveröffentlichte Magisterarbeit).
- Strobel, Thomas, »Die Gemeinsame deutsch-polnische Schulbuchkommission. Ein spezifischer Beitrag zur Ost-West-Verständigung 1972–1989«, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 45 (2005), S. 253–268.
- Strobel, Thomas, »Der Warschauer Aufstand in bundesdeutschen Schulgeschichtsbüchern 1949–2006«, in: Stiftung Polnisch-Deutsche Aussöhnung, Museum des War-

- schauer Aufstandes (Hrsg.), *Wahrheit, Erinnerung, Verantwortung. Der Warschauer Aufstand im Kontext der deutsch-polnischen Beziehungen*. Warszawa 2010, S. 261–274.
- Strobel, Thomas, »Jenseits der nationalen Erinnerung. Das deutsch-polnische Projekt eines gemeinsamen Geschichtsbuches«, in: Maren Tribukait (Hrsg.), *Non-Fiktion – Schulbuch. Arsenal der anderen Gattungen* 9, 2 (2014), S. 28–44.
- Strobel, Thomas und Robert Maier (Hrsg.), *Das Thema Vertreibung und die deutsch-polnischen Beziehungen in Forschung, Unterricht und Politik*. Hannover 2008 (= Studien zur internationalen Schulbuchforschung, Schriftenreihe des Georg-Eckert-Instituts für internationale Schulbuchforschung 121).
- Sułek, Jerzy, »Die politischen Beziehungen zwischen der Volksrepublik Polen und der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger Jahren«, in: Hans-Adolf Jacobsen u. a. (Hrsg.), *Bundesrepublik Deutschland, Volksrepublik Polen. Bilanz der Beziehungen, Probleme und Perspektiven ihrer Normalisierung*. Frankfurt am Main 1979, S. 131–160.
- Szumilo, Mirosław, »Elita władzy w Polsce 1944–1989. Studium socjologiczne«, in: Konrad Rokicki und Robert Spałek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011, S. 155–174.
- Tacke, Veronika, »Rationalität im Neo-Institutionalismus. Vom exakten Kalkül zum Mythos«, in: Konstanze Senge und Kai-Uwe Hellmann (Hrsg.), *Einführung in den Neo-Institutionalismus. Mit einem Beitrag von W. Richard Scott*. Wiesbaden 2006, S. 89–101 (= Organisation und Gesellschaft).
- Tessmer, Carsten (Hrsg.), *Das Willy-Brandt-Bild in Deutschland und Polen*. Berlin 2000 (= Schriftenreihe der Bundeskanzler-Willy-Brandt-Stiftung 6).
- Timmermann, Heiner (Hrsg.), *Geschichtsschreibung zwischen Wissenschaft und Politik. Deutschland, Frankreich, Polen im 19. und 20. Jahrhundert*. Saarbrücken-Scheidt 1987.
- Tomala, Mieczysław, *Deutschland – von Polen gesehen. Zu den deutsch-polnischen Beziehungen 1945–1990*. Übers. aus dem Poln.: Meinolf Bickmann und Karin Tomala. Marburg 2000.
- Traba, Elżbieta, Robert Traba und Jörg Hackmann (Hrsg.), *Tematy polsko-niemieckie. Historia, literatura, edukacja*. Olsztyn 1997 (= Publikacja Biblioteki Borussii 8).
- Trees, Pascal, »Tagungsbericht Historiographie und Landeskunde im deutsch-polnischen Kontaktbereich. Reflexionen über 125 Jahre institutionelle historisch-landeskundliche Forschung in und über Posen. 29.10.2010–31.10.2010, Marburg«, in: *H-Soz-u-Kult*, 2010, <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/tagungsberichte/id=3400> [letztmalig abgerufen am 18.9.2015]
- Tych, Feliks, »Das polnische Jahr 1968«, in: Beate Kosmala (Hrsg.), *Die Vertreibung der Juden aus Polen 1968. Antisemitismus und politisches Kalkül*. Berlin 2000, S. 65–79 (= Reihe Dokumente, Texte, Materialien 34).
- Unfried, Berthold, Jürgen Mittag und Marcel van der Linden (Hrsg.), *Transnationale Netzwerke im 20. Jahrhundert. Historische Erkundungen zu Ideen und Praktiken, Individuen und Organisationen*. 43. Linzer Konferenz der International Conference of Labour and Social History, 13.–16. September 2007 und Internationale wissenschaftliche Tagung. *Transnationale Netzwerke, Beiträge zur Geschichte der Globalisierung, Wien, 16.–18. November 2007*. Leipzig 2008 (= ITH-Tagungsberichte 42).
- Unger, Corinna R., »Objektiv, aber nicht neutral. Zur Entwicklung der Ostforschung nach 1945«, in: *Osteuropa. Interdisziplinäre Monatszeitschrift zur Analyse von Politik*,

- Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Zeitgeschichte in Osteuropa, Ostmitteleuropa und Südosteuropa* 12, 55 (2005), S. 113–131.
- Unger, Corinna R., *Ostforschung in Westdeutschland. Die Erforschung des europäischen Ostens und die Deutsche Forschungsgemeinschaft, 1945–1975*. Stuttgart 2007 (= Studien zur Geschichte der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1).
- Vigander, Haakon, *Gegenseitige Revision von Geschichtsbüchern in den nordischen Ländern*. Paris 1950.
- Waschkuhn, Arno, »Institutionentheoretische Ansätze«, in: Dieter Nohlen (Hrsg.), *Lexikon der Politik*. Bd. 2: *Politikwissenschaftswissenschaftliche Methoden*. München 1994.
- Weber, Pierre-Frédéric, »RFN – NRD – PRL (1950–1972). Normalizacja polsko-niemiecka jako »ménage à trois««, in: *Przegląd Zachodni* 4 (2009), S. 147–161.
- Węc, Janusz J., »Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Die deutsche Frage aus polnischer Sicht«, in: Dieter Bingen und Janusz J. Węc (Hrsg.), *Die Deutschlandpolitik Polens 1945–1991. Von der Status-Quo-Orientierung bis zum Paradigmenwechsel*. Kraków 1993, S. 11–117 (= Zeszyty naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego. Prace z nauk politycznych 51).
- Weik, Elke, »Ethnomethodologie«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*. Wiesbaden 2005, S. 121–156 (= Gabler-Lehrbuch).
- Weik, Elke, »Strukturalismus und Poststrukturalismus«, in: Rainhart Lang, Ingo Winkler und Elke Weik (Hrsg.), *Moderne Organisationstheorien*. Wiesbaden 2005, S. 43–91 (= Gabler-Lehrbuch).
- Werner, Michael und Bénédicte Zimmermann, »Vergleich, Transfer, Verflechtung. Der Ansatz der »Histoire croisée« und die Herausforderung des Transnationalen«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft*. Sonderheft, 28 (2002), S. 607–636.
- Wierlach, Alois (Hrsg.), *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München 1985.
- Wierzbicki, Andrzej (Hrsg.), *Klio polska. Studia i materiały z dziejów historiografii polskiej po II wojnie światowej*. Bd. 2. Warszawa 2006.
- Wierzbicki, Andrzej (Hrsg.), *Klio polska. Studia i materiały z dziejów historiografii polskiej po II wojnie światowej*. Bd. 3. Warszawa 2008.
- Wierzbicki, Andrzej, »«Prawda jest i może być tylko w rękach klasy robotniczej«. Z dziejów zasady partyjności nauki historycznej w Polsce«, in: Andrzej Wierzbicki (Hrsg.), *Klio polska. Studia i materiały z dziejów historiografii polskiej po II wojnie światowej*. Bd. 3. Warszawa 2008, S. 143–161.
- Wirz, Albert, »Für eine transnationale Gesellschaftsgeschichte«, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für Historische Sozialwissenschaft* 27 (2001), S. 489–498.
- Woyke, Meik (Hrsg.), *50 Jahre Archiv für Sozialgeschichte. Bedeutung, Wirkung, Zukunft*. Bonn 2011 (= Gesprächskreis Geschichte 92).
- Wrona, Janusz, *System partyjny w Polsce, 1944–1950. Miejsce-funkcje-relacje partii politycznych w warunkach budowy i utrwalania systemu totalitarnego*. Lublin 1997.
- Wrona, Janusz, »Kompetencje i hierarchia urzędów. Formalna a rzeczywista pozycja polityczna marszałka sejmu, przewodniczącego Rady Państwa, prezesa Rady Ministrów«, in: Konrad Rokicki und Robert Spałek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011, S. 27–54.

- Zaremba, Marcin, »«Partia kieruje, a rząd rządzi» – gierkowski *bon mot* czy sens gierkizmu? Przyczynek do dyskusji nad ewolucją systemu władzy w PRL«, in: Konrad Rokicki und Robert Spałek (Hrsg.), *Władza w PRL. Ludzie i mechanizmy*. Warszawa 2011, S. 247–257.
- Zernack, Klaus, »Schwerpunkte und Entwicklungslinien der polnischen Geschichtswissenschaft nach 1945«, in: *Historische Zeitschrift*. Sonderheft 5: *Literaturberichte über Neuerscheinungen zur außerdeutschen Geschichte* (1973), S. 202–323.
- Zernack, Klaus, *Polen und Russland. Zwei Wege in der europäischen Geschichte*. Berlin 1994.
- Zimmermann, Céline, »Die Aufbauphase der deutsch-französischen und der deutsch-polnischen Schulbuchgespräche 1950–1976 bzw. 1972–1976. Versuch eines Vergleichs.« Universität des Saarlandes. Saarbrücken 2005 (unveröffentlichte Diplomarbeit).

Bildnachweis

Titelseite: Archiv des Georg-Eckert-Instituts (GEI) Braunschweig, Foto: Fritz Rust (Hannover); S. 56: Familie Meyer-Renschhausen; S. 72: AdsD / Friedrich-Ebert-Stiftung; S. 115: Włodzimierz Borodziej; S. 167: Herder-Institut, Marburg. Bildarchiv; S. 225: AdsD / Friedrich-Ebert-Stiftung; S. 263: Archiv des GEI Braunschweig; S. 300: Archiv des GEI Braunschweig; S. 306: Władysław Markiewicz.